Blockes-Berges Verrichtung/

Oder

Ausführlicher Geographischer Bericht/ von den hohen trefflich alt-und berühmten

Blockes-Berge:

ingleichen von der

Hexenfahrt/ und Zauber-Sabbathe/ so auff solchen Berge die Unholden aus gantz Teutschland/ Jährlich den 1. Maij in Sanct-Walpurgis Nachte anstellen sollen.

Aus vielen Autoribus abgefasset/ und mit schönen Raritäten angeschmücket sampt zugehörigen Figuren/

von

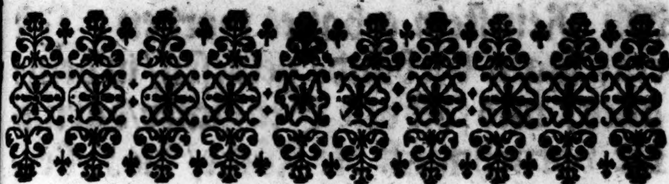
M. JOHANNE PRÆTORIO,
Poëtâ Laureatô Cæsareô.

Nebenst einen Appendice vom Blockes-Berge/ wie auch des Alten Reinsteins/ und der Baumans Höle am Hartz.



Zu Leipzig/
Bey Johann Scheiben/ und Franckfurth am Mäyn/bey Friedrich Arnsten zufinden.

Gedruckt Anno 1669.



APPENDIX SUMMARIA.

Beschreibung des Blockes-Berges/wie auch des alten Reinsteins/ und dann der Baumans Höle am Hartz.

ALs man den 5. Julii Anno 1653. bey früher Tage-Zeit von Ballenstät abgereiset / sind wir darauf / gleich gegen Mittage umb 10. Uhr / zu Planckenburg angelanget / von dannen wir uns also fort / und nach voreingenommer Mittags-Mahlzeit nacher Reinstein hinauf (so nur $\frac{1}{4}$ Meil Wegs von Planckenburg) begeben / und daselbst befunden / daß der Reinstein ein gar uhralt und verwüstetes Hauß oder Schloß ist / auf einem ziemlichen hohen Felsen gelegen / und vor dessen von denen nunmehr gantz verstorbenen Herren Graffen

von Reinstein erbauet worden; Ist ein seltzam Gebäude gewesen/ in deme alles/ und fast alle Gemächer/darunter vornehmlich die Küche/ die Keller/ die Kirche/ Saal/ Pferdestalle/ und dergleichen in den Stein außgehauen ist/ wie man denn/ wann man hinein kommet/ anders nichts/ als lauter Stein/ umb und neben sich siehet/ und zu muthmaßen/ daß solches alles eine überaus grosse Mühe und Arbeit gekostet hat. Es lieget sehr hoch/ und ist an einer Klippe des Berges gleichsam angeflicket/ und nunmehr alles verwüstet/ siehet auch anietzo viel mehr einer Raubhöle/ als einem Gräfl. Schlosse/ähnlich. Wann ein Rohr in denen aus dem Stein gehauenen Gemächern gelöset wird/ so schallet und knallet es dergestalt/ als wenn eine Canon gelöset würde/ maßen denn auch/ wann daselbst nur in die Lufft aus einem Rohr geschossen wird/ es von unterschiedenen Orten her einen starcken Wiederschall und gleichsam vielerley Echo giebet. Unter andern ist alda ein Loch zu finden/ so von allerley

klei-

kleinen Steinen (welche sonst in der Ebene / und nicht auf den Bergen gefunden werden/) außgefüllet ist; Von demselben Orth nun wird vor wahrhafftig berichtet/ als wann solches Loch von den bösen Geistern angefüllet würde. Dann/ wann man die Steine von dannen hinweg nimmet / so kommen doch hingegen wieder andere dahin/ ja auch gar offtmahls die jenigen/ welche man hinweg genommen/ daß also niemand die Ursach dessen erfinden kan/ sondern das Loch allezeit mit den Steinen angefüllet gefunden wird. Es werden auch allerley Abendtheuer erzehlet/ so sich bey solchem Loche sollen begeben haben/ mit denen/ welche muthwilliger oder freventlicher etwas dabey vorzunehmen sich unterstanden. Als wir uns hernach von Reinstein wieder hinunter begeben/ und zu Planckenburg das Mittags-Mahl eingenommen / sind wir darauf selbigen Tages durch Weringeroda noch biß Ilsenburg gereiset. Da wir nun zu Ilsenburg (so dem Herren Grafen zu Stollberg oder Weringeroda

zuständig/ und fast unter dem Planckenberge lieget) selbigen Abend angelanget/ haben wir præparatoria gemacht/ des darauf folgenden frühesten Morgens die Reise auf den hohen Blockes-Berg fort zu setzen. Den 6. Julii nun früh vor Tage haben wir uns aufgemacht/ und nebenst dem Weg-Weiser umb 2. Uhr früh die Reise angefangen/ da wir dann/ reitende/ 15. Personen und 12. Pferde starck/ über unterschiedene Bäche/ Brücken/ und durch dicke Büsche bey einem ziemlichen hohen Felsen/ Jlsenstein genannt/ vorbey/ alles Berg aufwerts fort paßieret/ und als wir in die 2. gute Stunden den Berg hinaufwerts in Morast/ in Steinen/ in ungebähntem Wege/ darbey die Pferde manchen sauern/ unsachten/ und gefährlichen Tritt thun müssen/ geritten/ haben wir/ wegen des allzu bösen Weges/ nicht weiter zu Pferde fort kommen können/ sondern alle von Pferden absteigen/ und zu Fuß vollends gehen und gleichsam hinauf klettern müssen/ da wir dann abermahls also zu Fuß

gehen-

gehende in die 2. gute Stunden zu-
bracht/ehe wir den höchsten Gipfel des
Berges erreichet. Die gantze Zeit
über/im hinauf reiten und hinauf ge-
hen/haben wir stätig dunckel und thau-
ichtes/näßliches Wetter gehabt/ ie hö-
her wir aber auf dem Berg kommen/
ie danckler/ näßer/ und kälter Wetter
und Lufft wir empfinden müssen / biß
endlich auf der Höhe / als wir dieselbe
erreichet/wir eine solche kalte Lufft ge-
funden/daß wir fast nicht dafür dau-
ren können/ ja von dem Reif und Frost
wir alle gantz weiß/als wären wir be-
schneyet/außsahen. Dann unverse-
hens wurden wir mit Nebel und Wol-
cken dergestalt umbgeben/daß wir vor
Dunckel uñ Finsternüß einander nicht
sehen oder erkennen kunten / sondern
einander zuruffen müssen / ja die Wol-
cken strichen bey uns und unsern Häup-
tern recht mit Brausen vorbey / daß
man wie verdutzet davon wurde/ ge-
schweige der Näße / so iedesmal von
den Dünsten und vorbey streichenden
Wolcken auf uns fiele / daß wir alle/
wie gebadet / außsahen / biß endlich/

 nach

nach 6. Uhren / und gegen 7. Uhr etwan / sich etwas von unterwerts auf zu klären anfieng / da dann / so bald es ein wenig hell wurde / und die Sonne die meisten Dünste verzehret / und die Wolcken abgetrieben / kunten wir uns nach allen Orthen umbsehen / daß einem das Gesichte darüber vergieng: Dann es anders nicht schiene / als wenn wir vom Himmel herab die gantze Welt übersehen könten / in dem alles / was wir sahen / und wohin wir sahen / viel niedriger war / als der Orth / da wir uns befunden / und kunte das Gesichte die Weite umb uns herumb fast nicht begreiffen: Ohn ist es nicht / daß auf solchem hohen Berge die grossen Wunderwercke GOttes genugsam zu sehen und zu verspühren / in dem man gleichsam in einem Augenblick nicht allein so viel Länder / Fürstenthümer / und Provincien des Heil. Reichs und in Teutschland beschauen; Sondern auch die Wirckung der Lufft / die Durchstreichung der Wolcken / nicht ohne Verwunderung und Entsetzung / allda sehen und empfin-

pfinden kan / zu geschweigen / was für herrliche / kräfftige / kostbare / und seltzame Kräuter und Wurtzeln droben wachsen. Dann / in dem wir uns mit Beschauung derer in dem Grunde herumb liegenden Fürstenthümer / Länder / und Oerter am besten ergötzeten / kam unversehens brausend eine Wolcke / mit Nebel und Dünsten vermenget / auf uns / und überschattete uns / daß wir / gleichsam in einem Augenblick / in eine Finsternüß geriethen / und gar nichts sahen / ja einander selbsten (ungeachtet / daß wir nahe beysammen stunden) nicht erkennen kunten / da wir dann allezeit auffs neue benetzet / als wann wir starck beregnet wurden. So bald nun die Wolcken von uns zu weichen / und uns wiederumb zu verlassen / begunten / sahen wir durch dieselben / so wohl unter uns / nach dem Erdboden / als insonderheit über uns / nach dem Himmel zu / gleich wie ein brennendes Feuer / so man durch den Rauch zu sehen pfleget / aus Ursach / weil / mittler Zeit / da wir mit den Wolcken umbgeben waren / es so wohl

unten /

unten/auf dem Erdreich/als vornehmlich oben/ gegen dem Himmel/ gantz klar und helle von dem Sonnenschein ware. So geschwinde nun die Wolcken vorbey waren/ konten wir uns abermahl mit sonderbahrer Lust und Ergötzung/ so weit es das Gesichte erleiden konte/ allzu weit/ hin und wieder/ umbsehen/ bald aber kamen dieselben wiederumb/ wie zuvor also/ daß es lauter Veränderung und Verwechselung der Lufft gab/ insonderheit aber kamen die Wolcken bißweilen etwas zu kurtz an uns an/ daß sie uns nicht berührten/ sondern etwas unterwerts an den Berg anstiessen/ und also an demselben sich zertheilen musten/ da wir dann abermahls unterwerts/ nach dem Erdboden/ alles finster und dunckel/ hinaufwerts aber/ gegen dem Himmel zu/ alles hell und klar sehen konten/ und also die Wunder-Wercke GOttes daselbst wohl sichtbarlich seyn. Auf dem Berge oben waren gantz keine Bäume/ sondern alles mit langem Graß/ Kräutern/ und Wurtzeln bewachsen/ alles sumpficht/ morastig/

rastig/und voll Mooß/aber recht oben entspringet ein schöner/klarer/und gesunder Brunnquel so gar einen guten Geschmack im Trincken hat. Unter andern ist eine Wurtzel daselbst/so die Krebswurtzel genennet wird/siehet einem Krebs an Farbe und Forme sehr gleich/soll zu vielerley Zufällen der Menschen dienlich und sehr köstlich seyn. Dieser Ort und Gipfel des Berges ist ziemlich weit begrieffen/ aber gar nicht gäh oder stehe herunter/sondern nur langsam abhängig/ also/ daß man gantz ohne Gefahr oben herumb gehen kan. Wenn ein Rohr darauf abgelöset wird/ so giebet es gar einen schlechten Knall/ und gar keinen Wiederschall. Daß oben auf dem Gipfel des Berges keine Bäume wachsen/ wurde solches der grossen Kälte/die sich daselbst continuirlich befindet/beygemessen/da doch hingegen herunterwerts/etwan einen guten Mußqueten Schuß von der obersten Höhe herunter/wir also fort Bäume in starcker Anzahl von allerley Art gefunden/und

dassel-

dasselbe biß gantz hinunter auf die Ebene continuiret.

Als wir nun also oben auf dem Berge bey nahe anderthalbe Stunde lang verharret/und uns umbgesehen/und der starcken Kälte wegen fast nicht länger außharren konten/ haben wir uns endlich allgemach wiederumb hinunter zu Fuß begeben/so allbereit umb 8. Uhr vor Mittage gewesen/ da wir dann mit ziemlicher Müh und Arbeit den gantzen unwegsamen und ungebahnten/ja meistentheils sehr morastigen und steinichten Weg/ biß die Helffte des Berges herunter/da die Pferde unser gewartet/absolviret/daselbst uns auf die Pferde wiederumb gesetzet/und also vollends biß hinunter nach Ilsenburg geritten.

In der herab Reise des Berges haben wir kaum 2. Stunden zubracht/und also gleich umb 10. Uhr gegen Mittag unten angelanget / da wir dann nicht allein schönen/ hellen Sonnenschein/sondern vornehmlich eine starcke Hitze unten vor uns gefunden/und also dieselbe Lufft der Obersten auf dem

Berge

Berge gantz unvergleichlich gewesen. Nach gehaltener Mittags-Mahlzeit zu Ilsenburg haben wir uns hinwiederumb von dannen zurücke nacher Ballenstätt begeben / und daselbst Abends späte / weil die distantz 6. Meil Wegs voneinander / angelanget.

Den 7. Julii haben wir zu Ballenstät wiederumb etwas außgeruhet.

Den 8. Julii haben wir uns zu der Reise nach der Baumans Höle entschlossen; Derowegen dann wir uns selbigen Morgens mit dem frühesten zu Ballenstät aufgemachet / und gegen Mittag zu Hüttenroda angelanget. Als von dannen ein Wegweiser zu der Baumans-Höle mit genommen / und bey Arrivirung der Fürstl. Braunschweigl. Bergvoigt daselbst / als welcher am besten die Wissenschafft der Gänge in solcher Höle hat / und dieselben zu zeigen pfleget / nicht also fort bey der Hand gewesen / haben wir unterdessen die schönen Eisen-Hütten / darinnen gearbeitet wurde / und insonderheit die berühmte Wasser-Kunst zu den Bergstollen alda besehen / darauf uns

nach Elbingeroda/ so nur eine kleine ½ Stunde von dannen/ begeben/ und daselbst die Mittags-Mahlzeit eingenommen. Nach beschehener Mahlzeit sind wir also fort wieder nach der Baumans-Höle zugeritten/ daselbst wir den Berg-Voigt allbereit aufwartend für uns gefunden/ welcher uns darauf also fort zu dem Berge/ da der Eingang in die Höle/ hinauf geführet. Also wir nun zu der Höle gelanget/ haben wir vor dem Eingange einen durch die Natur von Felsen Stein und Erden gewölbten Bogen/ gleich einem Vorgemach/ gefunden/ daselbst wir unsere Degen/ Sporen/ und andere Sachen/ so uns in die Höle reinzugehen verhinderlich seyn können/ abgeleget/ und einen Hüter zur Verwahrung gelassen/ hingegen aber mit Feuerzeug und einer Nothdurfft brennenden Liechter uns versehen.

Der Eingang der Höle nun/ war gantz niedrig und enge/ also/ daß wir auf Händen und Füssen/ einer nach dem andern/ uns hinein dringen müsten/ darauf war es ein wenig weiter/

her-

hernach wieder ziemlich enge/und dan hierauf ie tieffer/ie weiter/daß wir also nachgehends ie länger / ie tieffer hinunter / gleich einem Berge und Steinfelsen/hinunterwerts steigen und klettern müssen. Es ist gleichsfals ein groß Wunder-Werck Gottes darinnen zu verspühren gewesen / daß also tief in die Erde hinunter ein solcher von Natur zugerichteter Fels/ darinnen eine sehr grosse Weite und Umfang von allen Seiten zu sehen war/und ie tieffer man hinunter kam/ ie stärckere und hefftigere Kälte wir empfunden / da es hingegen oben/ vor der Höle / und in der Lufft / ein sehr heisses Wetter und schöner heller Sonnenschein war. Ziemlich weit unten in der Höle ist ein Fels / so das Pferd genennet wird/ so eine ziemliche harte Schärffe hat/ oben / da man darauf sitzende herumb klettern muß/und also/wegen Gefahr/ sich nicht ein ieder darauf zu steigen oder zu klettern getrauet. Von demselben Pferde und Felsen weiter hinunter muß man sich / durch sehr enge Löcher und Päße/zwischen den Steinen

durchdringen / daselbst findet sich wiederumb eine tieffe Höle / da man auf Leitern und Riemen sich hinunter lassen muß / und dann von demselben Ort wiederumb in eine Höle / noch tieffer hinunter / daselbst dann / und vornehmlich in der tieffsten oder eusersten Höle gefunden wird Horn / Kinbacken / und Zähne / so dem Vorgeben nach / von Einhorn etwas gleich befunden wird: Alleine ohne große Mühe und Arbeit / ja gar Leibes und Lebens-Gefahr / kan man zu solchen eusersten Höle nicht wohl gelangen / massen dann in der gantzen Höle es ohne diß sehr gefährlich herumb zu gehen und zu steigen ist / dahero dann ein ieder von uns eine brennende Kertze in der Hand haben / und also damit herumb steigen und klettern muste. Der Berg-Voigt oder Weg-Weiser aber hatte das Feuerzeug bey sich / damit (im Fall ja endlich die Liechter alle außlöschen solten / wie vor diesem einmal oder zwey soll geschehen seyn) man sich wiederumb des Liechtes erholen konte. Dann ohne brennend Liecht unmüglich aus der Höle / wegen

der

der unterschiedenen vielen Gänge hin und her / wiederum heraus zu kommen. In der Höle wurden insonderheit Steine gefunden / so auß Wasser darzu verwandelt seyn / da denn vor unsern Augen das Wasser / so hin und wied' durch das Erdreich und den Steinfelsen sich von oben herunter dringet / und Tropfen weise zur Erden fället / gantz hart / uñ Anfangs wie Eyß / oder Eyßzapfen / hernach gantz zu Steine wurde / wie dann solche Eyßzapfen von Stein in der Höhe hin und wieder in grosser Mänge herab hingen. Wenn man ein Pistol darinnen loß gebrennet / hat es einen trefflichen Knall gegeben / fast als wenn ein Canon abgangen wäre / und darauf ein grosser Dampf entstanden / so eine ziemliche weile iedesmahl gewehret. Es waren viel Gänge hin und wieder darinnen / und dahero das Ende der Höle nicht zu finden / wie denn die Irrwege und die Vielheit der Gänge verursachet / daß man sich gar leicht drinne verirren kan / und daher berichtet wurde / daß vor etzlichen Jahren ein feiner Mann / so sich am sel-

ben Ort aufgehalten / und den reisen-
den dieselbe (Höle) iedesmahl gezei-
get/sich einmal gantz alleine mit bren-
nenden Liechtern in die Höle begeben/
in Meinung die Gelegenheit darinnen
weiter zu erforschen: Als ihm nun in
seiner Arbeit die Liechter eines nach
dem andern darinnen erloschen / und
er sein mitgehabt Feuerzeug gleichfals
gar nicht finden könnẽ/wäre ihm gantz
unmüglich gewest den Außgang aus
der Höle wieder zu finden. Dahero
er dann gantzer drey Tage darinnen
verharren/undalso in der Irre unges-
sen und ungetruncken herumb wan-
dern müssen / biß endlich ein En-
gel/in Gestalt eines brennenden Feu-
ers oder Liechtes erschienen / der ihn
dann aus der Höle hinaus geführet/
der Mann aber darauf mir drey Tage
noch gelebet / und hernach Todes ver-
fahren.

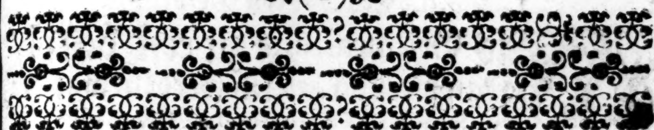
Als wir nun also / acht Personen
starck in der Höle bey nahe in die zwo
Stunden verblieben/ und uns darin-
nen zur Genüge umbgesehen / auch
ziemliche Kälte erleiden müssen / sind
wir

wir endlich/einer nach dem andern/mit unsern in den Händen habenden brennenden Liechtern (davon uns nur zwey verloschen / aber also fort iedesmahl wieder angezündet worden; dann/dem Bericht nach/das außlöschen der Liechter von den Erd-Geistern/ welche/ohne Zweifel/allda sich mit aufhalten müssen/unterweilen beschehen soll) aus der Höle wiederumb hinaus gegangen/geklettert / und gekrochen / da wir dann vor der Höle eine grosse Hitze/wegen des hellen Sonnenscheins um heissen Lufft/ gefunden / und also / gleich/ als wann wir uns in eine Badstube aus kühler Lufft begeben/ erfahren müssen.

Die Höle soll sonst daher Baumans Höle genennet werden/ weil der jenige/ so sich zum ersten in die Höle gewaget/ und die Gelegenheit derselben erfunden/Baumann geheissen.

Hierauf haben wir uns wieder den Berg hinab begeben/und auf unsere Pferde gemachet/und den Weg wieder nach Ballenstät zugenommen/daselbst wir denselbigen Abend wohl angelanget / und also auf diesesmahl die Reise/Gott Lob/wohl verrichtet.

T. S. V. K.



Des Blocks-Berges Erster Theil.

Die Vorbereitung Oder Bahnung zum Blocks-Berge.

Das I. Capittel.

Von denen Orten an welchen es viel Gespenster giebet.

ES giebet zwar viel Oerter hin und wieder in der Welt / so theils zu allen / theils zu besondern Zeiten Gespenste auff und in ihren Bergen hegen / doch vermeyne ich / daß unter andern folgende / so ich mit dem Worte Gespönsth / abgefasset habe / nicht die schlechtesten oder unwehrtesten seyn / als nemlich

§. 1. G riechen-Land
§. 2. E lvezien oder Schweitzer-Land
§. 3. S chlesien
§. 4. P rovintz Cassuben
§. 5. O ber Pfaltz.
§. 6. N ursiner Gegend in Italien
§. 7. S icilien
§. 8. T hüringen
§. 9. H artz.

§. I. Griechen Land. Fastnachten gehalten von den Wald Gespensten auff dem Berge Parnasso.

WAs Griechen-Land zu erst betrift/ so kan hiervon gelesen werden/ was der Author der Wunderbarlichen Historien von Gespensten im ersten Theil am 26. Blath b. saget. Auff dem Berge Parnasso in Boëtia, welcher dem Apollini consecriret und zugeeignet ist/ wird allewege ein Jahr ümbs ander das Fest Bachanalien oder tollen Fastnachtē gehalten/ und werden auch zum öfftern die Satyri oder Waldgespenste in grosser Anzahl daselbst gesehen / und werden gemeiniglich gar fürnehme Stimmen gehöret. Es ist auch offtmals ein Klang von Cimbeln gehöret worden.

Macrob. Saturn. c. 18.

§. 2. Rave in memor. c. 88. p. 71. Von dem Fracken-berge bey Lucern im Schweitzer Land. Pilatus-See. Meyfart Geograph. l. 2. c. 2. p. 192.

Unsern von der Stadt Lucern im Schweitzer-Land/ ist ein rauher hoher Berg / den die Inwohner Frack-mont oder Frackberg nennen / auff diesem Berge ist ein grosser schwartzer stehender See/ allenthalben mit einem finstern Wald ümbzogen/ welchen die Leute Pilatus-See nennen/ und bleibet dieser See allzeit gleiche groß/ hat keinen Einfluß oder Außfluß/ nimbt nichts zu oder ab / und hat ein gräuliches Ansehen. Und ist die Sage/ nachdem sich der ungerechte Richter Pontius Pilatus selbst ümbracht / hat man seinen Leib in die Tyber geworffen/ darüber sich ein grosses Ungestüm erhoben / daß man ihn letztlich in dieses Wasser stürtzen müssen / und soll dieses Wasser

ser die Ahrt an ihm haben / wann etwas muhtwilliger Weise hinein geworffen / und also das Wasser beweget und gleichsamb erzörnet wird ; So entstehe allenthalben in derselben Gegend ein schreckliches Ungewitter / das auch ohne grossen Schaden nicht abgehe / und sollen die Inwohner daselbst niemand gerne auff diesen Berg nicht steigen lassen / damit dieses Wassers halben / die Gegend nicht etwan in Beschwerung komme. Iohannes Vadianus Bürgermeister zu Sanct Gallen/über das erste Buch Pomponii Melæ, schreibet viel von diesem See / und daß er ihn selbst/ beneben Iohanne Nylotecto, (alii Xylotecto) Niconio (alii Miconio) Osvvaldo , Conrado Grebelio und andern gesehen und besucht habe. Wie denn auch dessen Iohannes Stumpffius in seiner Schweitzer Chronica in 7. Buch am 5. Cap. gedencket. Was sonsten Pilati derivation betrifft / so hat Iohannes de Voragine so viel davon. Pilatus dicitur à Pyla matre & Atus , qui fuit avus, Molendinarius. Sonsten schicket sich zu das vorige nicht uneben auch folgendes

Franc. de interpret. Script. orac. 139. Quadus in Geograph. Camerar. Hor. subcis. cent. 3. c. 15. p. 51. Kornman. in monte Veneris c. 82. p. 393. Idem de miraculis mortuor. p. 4. c. 72. Langius in Epist. medic. l. 2. Ep. 35.

In aureis legend. ap. Erasm. Schmid. in calẽd Pap. Etymol. ad 29. Mart.

PILATVS

ἀναγρ.

1. UT LAPIS 2. IT LAPSU:

Vt lapis it lapsu *celeri revolutus ad ima;*
Sic tu morte malâ recidisti trusus ad orcum.

Welches fast mit General Wallensteins Epitaphio und Grabschrifft solte übereinkommen:

Wallen-Steins Grab-schrifft.

Hier liegt das grosse Häupt / so jetzt wird
 außgelacht /
Viel wissen das von mir / so ich mir nie gedacht:
Das wust ich / daß ein Stein / nicht leicht ein
 Stern kan werden;
Ein Stein wie hoch er steigt / fält endlich zu der
 Erden.

PONTIUS PILATUS

ἀναγρ:

PLUTONIS PASTUI

Esca reservaris Plutonis Pastui *opima,*
Inde jecur rostro detondet vultur adunco.

§. 3.

Ein Gespenst in eins Münches Gestalt auff dem Böhmischen Gebirge.

Was zum dritten Schlesien betrifft / so kan hier ebenmässig her gehören vorgemelter Autor von Gespensten am 45. Blat. b. Man saget / daß auff dem Böhmischen Gebirge zum öfftern den Leuten ein Münch erscheine / welchen sie Rübezal nennen / der dann auch offtermals im warmen Bade gesehen wird. Und wann die Leute über den Wald reisen wollen / und aber den Weg nicht wol wissen / gesellet er sich zu ihnen / als wolte er mit ihnen wandern / und spricht zu ihnen: Sie sollen unbekümmert seyn / der Weg sey ihm gar wolbekandt / er wolle sie gar einen richtigen Fuß-Steig durch den Wald führen. Wann er sie nun im Wald auffn Irr-

weg

weg geführet / also daß sie nicht wissen / wo sie zu sollen / so springet er alsobald auff einen Baum / und hebet dermassen mit heller Stimm an zulachen / daß es in den gantzen weiten Wald erschallet. Dieser Münch oder Rübezahl ist niemand anders als der Teuffel selbst / welcher sich in eines Münches Gestalt verkleidet / und solche Sachen fürnimt / und treibet. Bißher der unbenahmte Autor, welcher zwar das Gespenste den Böhmischen Gebirge zuschreibet / da es doch vielmehr zu Schlesien gehörig ist / wie wir etwa in einem gantz andern Tractat vom selbigen Rübezahl mit mehren vernehmen werden.

Was ferner Cassuben anlanget / findet man folgendes davon. Anno 1596. ist bey der Lawen-Burg in Cassuben eine erschreckliche Klufft und Loch auff einem Berge gefunden worden / welches nun zu ergründen / hat der Raht zwene Mörder / so den Tod verschuldet hatten / hinein zulassen beschlossen / welche nachdem sie hinein gelassen / Grund gefunden / ist ein schöner Garten alda gewesen / und mitten in dem Garten ein schöner Baum gestanden / so schöne weisse Blumen gehabt / haben aber der Blumen keine dürffen abbrechen / sondern sind durch ein Kind zu einem Schloß auff einem weiten Plan kommen / darauff seynd herrliche Seiten-Spiel und andere Gesänge gehöret worden / auch ist ein König auff einem sil-

§. 4.

Ravein memor. p. 71. Hildebrand. Theurg. p. 308. 309.

Ein wunderlicher Garten in einem Berge in Cassuben.

Confer- Kornmannum in monte Veneris cap. 84. pag. 397. 398.

dern Stuel von ihnen gesehen worden/ und hat in der lincken Hand einen güldenen Scepter gehabt/ und in der rechten Hand einen Brieff/ welchen das Kind vom Könige empfangen und den zweyen überantwortet. Diese Historia ist zu Freyberg bey Georg Hoffmannen getruckt.

§. 5. In Betrachtung der Ober-Pfaltz/ ist sonderlich dieses zu mercken. Ein Gespenst in Weibes Gestalt / in einem holen ungeheuren Berge wirfft mit Steinen ümb sich. Sebastian Francke schreibet in seiner Käyser-Chronica beym Carolo V. also: Ich finde auch gedrucket / wie auff den Abend Petri und Pauli Anno 1535. zu Amberg (in der Ober-Pfaltz) fünff und zwantzig Bürger und Bürgers Söhne sich zusammen verbunden in einen holen ungeheuren Berge drey Meilweges von Amberg / in einem Gebürge bey einem Dorff Predenwind / gelegen / 900. Klaffter tieff hinein / an einer Schnur (damit sie unverhindert den Weg wieder herauß treffen) mit Leitern/ Liechtern/ Fackeln / Hauen /Schaufeln/ auch Essen und Trincken (so sie auff etliche Tage mit sich genommen / und jeder etwas getragen) gangen sind / und viel seltzam Abentheur/ Palläste/ Bildwerck / Plätze/ rauschende fliessende Wasser / quellende Brunnen / doch alles finster und liecht-loß gefunden. Item sehr

Rave d. l. p. 71 a. Hildebr. d. l. p. 307. Conf. Kornm. in monte Vener. c. 83. p. p. 396. Höle bey Amberg.

Kornman. 9000.

viel

viel grosse ungeheure Riesen-Beine / viel todte verwesene Cörper unsäglicher Grösse/ deren zum Warzeichen sie etliche mit sich herauß gebracht/ viel Irr-Gänge und Schluff-Löcher / daß sie etwan alle 25. nach einander wie die Schlangen / durch die Löcher haben kriechen müssen ; Sie haben zweene Haupt-Leute unter ihnen auffgeworffen / denen einen Eyd geschworen / ihnen zufolgen und bey ihnen Leib und Leben zu lassen. Der eine Hauptmann ist vorgangen und gekrochen / der andere hinden nach / damit keiner unter ihnen abwiche. Einer unter den fünff und zwantzigen / der hauffen der Freudigste war / ist von ihnen flüchtig / halb todt nach der Schnur wieder auß dem Berge kommen. Noch einer unter ihnen / hat viel geweyheter Kräuter / Wachs und dergleichen Gauckel-Werck bey sich getragen / ist im Berge mit einem Stein geworffen worden / sich gar hart verbluhtet und gar nahe drüber ümb ein Auge kommen. Sie haben niemanden gesehen / denn eine Gestalt eines Weibes / so solchen Wurf gethan / haben es für ein Gespenst geachtet. Zu letzt als sie nicht weiter gemocht haben / sind sie wieder ümbgekehret unnd erblichen / greulich gestaltet und erschrecklich anzusehen / halb todt alle wieder auß dem Berge kommen / als sie ungefähr acht Stunden im Berge waren gewesen. Haben auch

Gewölbe/ Palläste/ Plätze mit selbst gewachsenen Seulen/ Pflastern und Bildern gesehen/ als sey es alles in den Berg gehauen/ etwan so einen weiten Gang gehabt/ daß sie alle 25. neben einander haben mögen gehen; Etwan so enge/ daß einer nach dem andern hat kriechen müssen. Welches von Berthold Büchnern/ so mit gewesen/ selbst beschrieben worden.

Vide Hondorff. in Promtuar. part. 1. fol. 263.

§. 6. Ein solcher wunderbahrer Berg ist auch in Italien bey dem Nursiner See/ wie auß der 46. Epistel AEneæ Sylvii zu sehen. Alda die Venus oder Sibylla in einer Höle lebendig ist/ und wird alle Woche in eine Schlange verwandelt. Es wurde auch deshalben eine Wacht ümb die Höle herumb gehalten/ wegen der Leute so mit Beschwerungen ümbgingen/ dieselben von der Höle abzuhalten/ wie Adrianus Romanus in Theatro urbium p. 195. bezeuget.

Rave in memorab. c. 88. p. 71. b. Sibyllen Berg. Conf. Kornman. in mont. Ven. c. 16. pag. 135.

§. 7. Was zum siebenden Sicilien betrifft/ woselbsten der vor viel hundert Jahren beschriebener Vulcanus mit seinen Schmiede-Knechten Sterope, Pyragmone und Bronte umb den Berg AEthna sich solten sehen lassen/ kan der begierige Leser in meinem Tractat Rübezahl nachschlagen.

§. 8. Zum Achten folget nunmehr Thüringen/ wo selbsten von zween Bergen Wolffgang Heiderus nachfolgende Sachen bringet: Gegen

gen Norden hinderwerts nicht weit von Fran-ckenhausen wird auff einem hohen Berge noch eins und das andere Stück von dem Kiff-husischen Schloß gesehen / welches der Iulius Cæsar in unserm Thüringen / wie Hartz-Burg am Hartz-Walde ; Ilenburg in Oesterlande; Lüneburg in Sachsen ; Homburg und Bomel-burg in Hessen ; das Ilische Schloß in West-phalen sol haben bauen lassen. Aber dieses ist alles den alten Historien zuwider / und wird in keiner alten Chronica etwas davon berichtet. Vber den Rhein ist Iulius Cæsar zwar zweymals kommen / daß er unsern Vorfahren ein Schre-cken beybrächte / aber er hat wenig Tage ver-harret / und ist auch weiter und tieffer in Teutschland nicht hinein gedrungen. Es fin-den sich andere / welche fürgeben / daß Drusus des Augusti Stiff-Sohn und der Liviæ Drusil-læ auß dem Tyberio Nerone rechter Sohn die-ses Schloß in die Höhe geführet habe / und es zum Gedächtnüß seiner gehaltenen Siege con-tusionem oder Vmbstossung genennet / als die-weil in seinen Kriegen er das Thüringische Reich fast ümbgekehret / und mit einer schänd-lichen Verwüstung gleichsam in den Staub ge-leget hatte / daher es die Teutschen hernachmaln in ihrer Mundart genennet haben Kifflhusen / welches andern Städten in Teutsch-Land mehr wiederfahren. Also was den Römern hiesse Augusta Vindelicorum , das ist uns itzt Augs-

Heiderus volum. 2. orat. p. 1214. seq. orat. 28.

Kiffhusische Schloß.

Confer. Kornman. in monte Veneris p. 376. 377.

 purg.

purg; Welches Parthanum Parthen-Kirche: welches Vallatum, Kellnbach; welches Medullum, Mellingen; welches Atilia, Aldenburg/ welches Abusina, Abendsberg: welches Eppona, Eppenburg: welches Beranum, Bernaul/ welches Vitodurum, Winterthür ꝛc. Etliche thun auch noch dieses hinzu/ daß der Drusus sein Vieh und Weide auff den benachbarten Hügeln gehabt/ woselbsten die Stadt Kelbra von der Vieh-Zucht oder der Kälber/ auff diese Ahrt benant und gebauet ist. Ebenmässig/ daß er auch seine Fischteiche in den Heringischen Aeckern gehabt: Wie dennoch das Städlein und der Ort also benahmet wird. Welches aber vielmehr auß Schertz also mag gesaget/ als ernsthafftig geglaubet werden. ꝛc. In diesem Kieff-Hausischen Berge/ auff welchem auch etwa noch/ wie gesaget/ etwas vom alten Schlosse zu sehen ist/ soll/ wie unsere Leute erzehlen/ doch weiß ich nicht in was für Schlufflöchern und Hölen Käyser Fridericus sitzen/ schlaffen/ mit dem Kopffe nicken/ mit den Augen zwinckern/ und mit der einen Hand den Kopff halten/ so lange biß er dermaleins sein Reich wiederumb zu rechte zu bringen/ auffwachen werde: Doch weiß keiner zusagen/ wann solches geschehen möchte. Dieses Gedichte ist gantz lächerlich/ und jenem (denn man kan es auch

wo

Stad Kelbra.

Heringen.

Gedichte von Käyser Friederichen.

De hoc Friderico vide Kornman. in miracul. mort. part. 4. c. 40. ex Chronic. Alb. Crantz lib. 8. c. 34. Aventin. lib. 7.

wol ein Gedichte nennen) nicht unähnlich/ da der Olaus Magnus Gothus ein Ertz-Bischoff zu Upsal saget / daß in Finmarcken/ welches ein Theil von Norwegen ist / an dem Meer in einem Felsen-Loche sieben Männer gefunden werden / in Römischer Kleidung/ welche alda von vielen hundert Jahren her schlaffen/in unzerrissenen Kleidern und unverwesenen Leibern. Wie einen von solchen / etwa vor diesem ein verwegener Mensch hat wollen plündern und außziehen / da sollen seine Arme verdorret seyn : Dannenhero sich biß auff diesen heutigen Tag keiner mehr an sie vergreiffen wil / damit ihnen nicht dergleichen begegene. Eben auff diesen Schlag sollen auch bey den Ephesern unter des Decii Verfolgung sieben Brüder in einer Höle sich verkrochen haben / und alda eingeschlaffen seyn / auch nicht ehe erwachet / als nach verlauffenen zweyhundert Jahren. Ihre Nahmen sollen seyn Malchus , Maximianus , Martinianus , Dionysius , Iohannes , Serapio und Constantinus. Geschehen soll es aber seyn ümb das Jahr Christi 447. nach Vermeldung des Sigeberti : Aber es mag der Glaube bey ihm beruhen. Was des Käysers Friderici Schlaff betrifft / so ist solcher warhafftig recht erdichtet. Friederich der Erste mit dem Zunahmen

lib. 1. Von den Nordischen Völckern. c. 1.

Sieben Schläffer

Barbarossa ist im Fluß Seira entweder ersoffen / oder sonsten an einer Leber-Schwachheit gestorben. **Friederich der Ander** ist theils durch Gifft / theils durch seinen unächten Sohne Manfredo, wie es das Ansehen hatte / daß er wieder auffkommen würde / mit einem Küssen / so er ihm auffs Maul geworffen / erstickt / und zwar in Apulia auff dem Florentiner Schlosse: zu Panorm aber / liegt er begraben. **Friederich der Dritte** ein Oesterreicher (denn jenen zehlet man nicht unter die Käyser / welcher dem Ludovico Bavaro entgegen gesetzt wird) ist an Beschwerung der Füsse und Durchläuffe / wegen unmässig gegessener Pfeben / in Oesterreich zu Lintz gestorben; wo er auch bey seinen Vorfahren begraben. Und ist also gar nichts dran / daß ein Friederich auß Kiffhaussen wieder aufferstehen solle / es sey denn umb selbe Zeit / wann der Teuffel als ein Lügener und Todschläger auß der Käyserlichen Frey-Stadt Aach / auß dem Maurthurme / darinnen er verbannet / zu uns ledig und leer kommen wird; **Wann der Teuffel von Aach kommen wird:** Mit welchem Sprichwort wir ingemein solche Sachen belegen / welche niemahln geschehen können; Als wie die Lateiner zusagen pflegen: Si ovis lupum ceperit: Si locusta bovem pepererit. &c. Biß hieher Heiderus vom

Kieff-

Kieffhäusischen Berge. Darauff nunmehr zum andern auch erfolgen kan / was eben dieser auff das vorige ergehen läst: **Nemlich Hörsel-Berge.** Es mag denn nun warhafftig / oder abergläubisch erdichtet seyn. Nemlich / man lieset in den Thüringischen Zeit-Büchern / daß vor weilen in Engeland eine Königin mit Namen Resvviga eine Wittibe / welche ihren Ehemann / (von welchem sie auß einem sehr niedrigen Stande zu einer hohen Ehren-Stuffe durch die Heyraht ist versetzet worden) so inbrünstig nicht alleine im Leben / sondern auch nach seinem Tode geliebet habe / und theils mit stetigem Gebete / theils mit Fasten und Almosengeben sich beflissen die verstorbene Seele auß dem Feg-Feur im Himmel zu bringen. Wie sie mit solchen Sachen ümbgehet / da wird sie / ich weiß nicht / obs durch einen Traum / oder sonsten durch ein Gesichte mag geschehen seyn / erinnert / daß ihr verstorbener Herr der König im Thüringischen Hörselberge / als worinne das Fege-Feur were / verborgen stecke / und vor seine Sünde büsse. Es sol aber dieser **Hörsel-Berg** / wie unsere Historien vermelden / dannenhero seinen Nahmen bekommen haben / weil die Beywohner zum öfftern daselbsten ein elendes Geheule / unsinniges Geschrey / unterschiedliche Stimmen / Eisen- und geschleppeter Ketten-Klang gehöret haben / da einer den an-

Heid. d. l. p. 1220. &c. Hörsel-Berg. Conf. Kornman. in monte Vener. c. 74. p. 374. sq. qui addit, quod anno 1594. prope Isenacum magna intempestas exorta sit quæ in monte Horsellano evanuerit.

dern

dern deßwegen also angeredet: Hör der Seelen Berg / welche Wörter hernachmaln in ein Wort zusammen sind geschmoltzen worden / und auff unsere Sprache also der Berg dannenhero sol Hörselberg genandt worden seyn.

Vom Hörselberge besiehe D. Lutheri Tisch Reden de anno 1546. Kornm. in miracul. mortuor. part. 2. c. 47.

Diese Königin aber / von welcher wir vorher redeten / damit sie ihrem Ehegatten desto näher käme / für seine Sünde gnug thäte / und ihm zur Seeligkeit verhelffe / sol nach bekommener Erinnerung sich mit ihren Gespielen oder Zoffen in unsere Landschafft begeben haben / und beym gedachten Berge das nechste Dorff bauen lassen: Auch wie in den benachbarten Oertern das Gespenste sich hin und wieder sehen liesse / soll sie im selbigen Dorffe eine Kirche aufgerichtet haben / und solche Satans-Stette benahmet: Welche noch biß auff diesen heutigen Tag Sattel-Stet heist. Wie nun dieses andächtige Weib durch ihr häuffiges Bemühen den Mann solle zum Himmel verholffen haben / seynd ihre Mägdlein / welche wir mit den Egyptiern Nonnen nennen / samt ihrem Gerähte / welches so sonderlich viel war / nach Eisenach gegangen: Als welche Stadt vorzeiten trefflich berühmt gewesen / da sie auch sich auff den Peters-Berg nieder gelassen haben. Und dieses ist die erste Geschicht / und Gerüchte / wodurch der Hörselberg zu erst ist in Beruff gekommen

Satans Stette.

Sattelstette.

gekommen / worzu wir noch ein anders setzen wollen: An dessen Warhafftigkeit und Glauben keiner zweiffeln wird / welcher es selber wird angesehen und gehöret haben / was wir bald vorbringen wollen: Es mag denn nun solches phantastisches Werck oder Teuffels Verblendungen herkommen wo sie wollen. In unserm Thüringen / welches / wie Italien mit dem Meer / alhier mit lauter Wald unten und oben ümbzingelt wird; werden zum öfftern / doch zwar sonderlich ümb die heiligen Weynächten und Fastnachten / nicht allein auffm Felde / welches gemeiniglich geschehen pfleget; sondern auch in den Städten und Dörffern selbsten / eine ziemliche Menge Gespänster / Betrügnüssen und Teuffels Gauckeleyen gesehen; unter welchen so wohl lebendiger als todter Leute Gesichter in grosser Anzahl offte erkandt werden; welche bißweilen wie eine Schwatrone Reuter / bißweilen wie ein Trop Mußquetirer sich erzeigen / indem sie also hin und wieder streiffen und marchiren. Und dieses Ding ist traun / wie wir oben schon bedeutet / nicht erlogen / sondern ausser allen Zweiffel richtig. Es soll aber vor dieses Teuffels Heer ein ansehnlicher alter und grauer Mann / welchen sie **den getreuen Eckhard** nennen / herziehen / und mit einem Stecken / welchen er hin und her beweget / forne an marchiren / und das heran nahende Volck / welches sich nach un-

Der getreu Eckhard.

sere angebohrne Ahrt allezeit lüstern und begierig erzeiget / vermahnen / daß sie möchten etwas auß dem Wege weichen / oder abseits tre- ten / oder gar nach Hause gehen / damit sie ihm nicht durch ihre Künheit oder Unbesonnenheit ein unnöhtiges Unglück übern Hals zögen. Nach ihn sol allerhand Teuffels-Geschmeisse in grossen Troppen folgen / allerhand Gestalt haben / gar greulich und scheußlich außsehen / in dem etli- chen die Köpffe abgehauen; etliche das Gesichte (mit den Plinischen Monstris oder Ebentheu- ren) auff der Brust tragen / etliche die Hände und Arme verlohren haben: Etliche auff einem Fusse herein hincken: etliche die Beine auff die Schultern geleget haben / und dennoch ge- schwinde fort lauffen. Es sollen auch welche drunter seyn / die wie Ixion an grosse Räder ge- bunden seynd / und solche ohne Unterlaß her- umb welzen. Man höret darunter recht Jä- ger-Geschrey / und Hörner blasen / Gebelle der Hunde / und viele Gestalten der Hasen / so auff- gejaget werden. Es gruntzen Schweine drun- ter und brüllen Löwen ꝛc. Dieser Gespönster Auffenthalt soll seyn der Hörselberg / dessen Vorhoff / so er mit Besen gekehret / und der Sand gleich gemachet wird / so sol man den- noch den andern Tag unterschiedener Thieren Fußstapffen drinnen befinden. Solte einer dieses für Fabulos und erdichtet halten / der wird sich zuerinnern wissen / daß alle Erschei-

nung

nungen der Gespenster nicht vergebens seyn; sondern daß der böse Geist / welcher in der Warheit nicht bestanden ist / allerhand Gestalt könne annehmen / und sich auch bißweilen in einen Engel des Liechts verkleiden.

Zu dem vorbesagten wil ich noch zweyerley hinzu thun; Erstlich daß dieser Gespenster Kriegs-Heer nicht allein bey uns oben in Thüringen solche Possen machen / sondern auch in der Graffschafft Mansfeld beym Hartz-Walde / in Francken / Schwaben / ja auch andere Oerter herumb schweiffen sollen. Zum andern gibt man auch für / daß der treue Eckhard nicht alleine vor dieses Hörselbergische Kriegs-Heer auffziehe / sondern auch daß er ein Thürhüter oder Schliesser des Venus-Berges sey / bey dessen Thüren er sitze / und dieselbe abwehre / die hinein gehen wollen / damit sie nicht daselbst ewig bleiben müssen / wie der unglückselige Tannhäuser / von welchem unsere Vorfahren viel zu schwatzen gewust haben. Und zwar ist auch solches nicht vergebens und nichtig / wann man nicht so wol die Wörter / als die Meynung oder Sache an sich selbsten ansihet. Sintemahl dieser Tannhäuser / wie er auß diesem Venus-Berge / von welchem doch niemand weiß / wo er sey / durch ein enges Ritzlein herauß gedrungen / und zum Römischen Pabst Urbanum gekommen / und demühtig vor seine

Historia von dem Edlen Tanhäusern.

Krieges-Bübereyen vor ihm auff die Knie gefallen/ ůmb Urlaub anhaltende/ er dennoch gar traurige abschlägige Antwort erhalten/ indem der Römische Pabst gesaget/ daß derselbe Stecken/ den er damahls in der Hand hatte/ viel eher blůhen wůrde/ als der Tann-Häuser Vergebung seiner Sůnden ůberkommen. Darauff sol der Tann-Häuser weggegangen seyn/ und sich auß Verzweyffelung in den Venus-Berg verkrochen haben/ bey sich vieleicht erwegende/ was bey dem Virgilio stehet:

Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo!

Wil Gott nicht helffen/ so mag der Teuffel helffen!

Nicht lange hernach sol dieser Stecken geblůhet haben als Aarons Ruhte. Man hat auch hierauff allenthalben den Tann-Häuser suchen lassen/ daß man ihme diese fröliche Botschafft brächte/ aber man hat leyder den armen Kerl nicht finden können / da er nicht alleine auß seiner eigenen Schuld / als des unbescheidenen Pabsts Unbesonnenheit in dieses Veneris ihre Bestallung / doch weiß ich nicht / was es fůr ein Teuffelischer Huren-Winckel seyn mag / begeben / und alda einquartiret ist. Biß hieher der gelehrte Mann Heiderus.

Korn-

Kornmann schreibet davon also: Es haben unsere Voralten Teutschen / was sie schreiben haben wollen und außgehen lassen / nur in Reim und Verß verfasset / sind gut zu singen / besser zu mercken und auß zu lernen / begriffen mit kurtzen Worten / viel haben nicht weit ümbschweiffende Rede / welche auß Befehl unser alten König und Käyser von den Helden Teutsches Landes beschrieben sind worden auff Poetische Ahrt / und das sind unserer Vor-Väter der alten Teutschen Chronicken / wie da bezeuget Aventinus im ersten Buch vom Ursprunge der alten Teutschen. Bey welchem wir auch finden von dem Edlen Tann-Häuser / daß er sey in Frau Venus-Berg gezogen / und darinnen geblieben / wie solches nachfolgendes Lied darthut.

In mont. Veneris c. 14. p. 126. seq.

1.

NUn will ich aber heben an /
Von Tannhäuser wollen wir singen /
Und was er Wunders hat gethan /
Mit Frau Venussinnen.

2.

Der Tannhäuser war ein Ritter gut /
Er wolt groß Wunder schauen /
Da zog er in Frau Venus-Berg /
Zu andern schönen Frauen.

3.

Herr Tannhäuser ihr seyd mir lieb/
Daran solt ihr gedencken/
Ihr habet mir einen Eyd geschworen/
Ihr wolt nicht von mir wancken.

4.

Frau Venus ich habe es nicht gethan/
Ich wil das widersprechen/
Wann niemand spricht das mehr/ denn ihr/
Gott helff mir zu den Rechten.

5.

Herr Tannhäuser wie saget ihr mir/
Ihr sollet bey uns bleiben/
Ich geb euch meiner Gespielen ein/
Zu einem ehelichen Weibe.

6.

Nehme ich dann ein ander Weib/
Als ich hab in meinem Sinne/
So muß ich in der Höllen Gluth/
Da ewiglich verbrennen.

7.

Du sagest mir viel von der Höllengluht/
Du hast es doch nicht befunden/
Gedenck an meinen rohten Mund/
Der lacht zu allen Stunden.

8.

Was hilfft mich euer rohter Mund/
Er ist mir gar unmehre/
Nun gib mir Urlaub Frau Venus zart/
Durch aller Frauen Ehre.

9.

Herr Tannhäuser wolt ihr Urlaub han/
Ich wil euch keinen geben/
Nun bleibet Edler Tannhäuser zart/
Und frischet euer Leben.

10.

Mein Leben ist worden kranck/
Ich kan nicht länger bleiben/
Gebt mir Urlaub Fraue zart/
Von eurem stoltzen Leibe.

11.

Herr Tannhäuser nicht sprecht also/
Ihr seyd nicht wol bey Sinnen/
Nun last uns in ein Kammer gahn/
Und spielen der heimlichen Minnen.

12.

Euer Minne ist mir worden leid/
Ich hab in meinem Sinne
O Venus Edle Jungfrau zart/
Ihr seyd ein Teuffelinne.

13.

Tannhäuser wie sprecht ihr also/
Bestehet ihr mich zuschelten?
Solt ihr noch länger bey uns seyn/
Des Worts müst ihr entgelten.

14.

Tannhäuser wolt ihr Urlaub han/
Nemt Urlaub von den Greisen/
Und wo ihr in dem Land ümbfahrt/
Mein Lob das solt ihr preisen.

15.

Der Tannhäuser zog wieder auß den Berg/
In Jammer und in Reuen/
Ich wil gen Rom in die Stadt
All auff den Pabst vertrauen/

16.

Nun fahr ich frölich auff die Bahn/
Gott muß es immer walten/
Zu einem Pabst der heist Urban/
Ob er mich wolt behalten.

17.

Herr Pabst Geistlicher Vatter mein/
Ich klag euch meine Sünde/
Die ich mein Tag begangen hab/
Als ich euch wil verkünden.

18.

Ich bin gewest ein gantzes Jahr/
Bey Venus einer Frauen/
Nun wil ich Beicht und Buß empfahn/
Ob ich möcht Gott anschauen.

19.

Der Pabst hat einen Stecken weiß/
Der ward vom dürren Zweig/
Wann dieser Stecken Blätter trägt
So sind dir deine Sünde verziehen.

20.

Solt ich leben nicht mehr denn ein Jahr/
Ein Jahr auff dieser Erden/
So wolt ich Reu und Buß empfahn/
Und Gottes Gnad erwerben.

Da

21.

Da zog er wieder auß der Stadt
In Jammer und in Leiden/
Maria Mutter reine Magd/
Muß ich mich von dir scheiden.

22.

So zieh ich wieder in den Berg/
Ewiglich und ohn Ende/
Zu Venus meiner Frauen zart/
Wo mich Gott wil senden.

23.

Seyd wilkommen Tannhäuser gut/
Ich hab euch lang entboren/
Seyd wilkommen mein liebster Herr
Und Held/ mein Außerkohren.

24.

Darnach wol auff den dritten Tag/
Der Stecken hub an zu grünen/
Da sand man Botten in alle Land/
Wohin der Tannhäuser were kommen.

25.

Da ward er wieder in den Berg
Darinnen solt er nun bleiben/
So lang biß an den Jüngsten Tag/
Wo ihn Gott wil hinweisen.

26.

Das sol nimmer kein Priester thun/
Dem Menschen Mißtrost geben/
Wil er denn Buß und Reu empfahn/
Seine Sünde seynd ihm vergeben.

In Breviar. univ. Germ p. 129.

Was ferner den Eckhard betrift/ gibt auch Beyfal David Bechner/ mit folgenden Worten/ zu teutsch also lautend. Ein wunder seltzam Ding es ist / was Agricola (da er das Sprichwort erkläret / Du bist der treue Eckhart/ du warnest jedermann) erzehlet von dem Fastnachts-Heer (so der gemeine Mann das wütende Heer zu nennen pfleget) welches vorzeiten alle Jahr auff den Fastnacht-Donnerstag hat pflegen zu ziehen durch Eißleben und andere Oerter derselben Graffschafft / unter dem Commando eines alten Mannes / welcher sich den treuen Eckhard genennet hat. Im übrigen was das Sprichwort des Iohannis Agricolæ betrifft / so wird solches bey diesem Autore erkläret und außgeleget.

Das wütende Heer.

Prov. 667. p. m. 321. b. &c.

Du bist der treue Eckhard/ Du warnest jedermann.

Die Gedächtnüß des treuen Eckharts ist von alten Jahren her bey den Teutschen blieben / von wegen seiner ehrbahren Frömmigkeit. Das Buch der Helden saget / und es stimmet ein mit den gewissen Historien/ wie Diederich von Bern gelebet hat / zu den Zeiten Zenonis und Augustuli, im Jahr nach Christi Geburth ungefährlich fünffhundert; Dieser Diederich / von dem die Teutschen Lieder singen / hat mit seinem liebsten Diener dem

Zu welcher Zeit der treue Eckhart gelebet.

dem alten Hiltebrand erwürget Odoacrum zu Ravenna im Lamperter Krieg/und regieret in Italien länger denn dreissig Jahr. Er hat sein Reich wider den Käyser zu bekräfftigen / Freundschafft gemacht mit dem König zu Francken / dessen Tochter er zum Ehweib genommen / und hat allen seinen Fürsten auch Weiber vom Teutschen Geblüt gefreyet. Darnach hat er Sicilien und Dalmacien gewonnen/und mit Macht inne gehabt / daher das Lied erwachsen ist ; **Wie der Berner König/Fasold / Ecken und Eberrock erschlagen hat.** Dann diese drey waren Herren in Sicilien. Umb diese Zeit hat auch der König Artus gelebet/wie ich an einem andern Ort wil sagē. Imgleichen auch König Gybich/des Tochter Grymhild den Rosengarten zugerichtet hat/ zu Wormbs am Rhein/etwan Burgun geheissen / in welchem Rosen-Garten der Berner viel Helden erschlug in einem Turnier. Bald nach dieser Zeit ist gewesen der treue Eckhart/ ein Held von Brisach / Herr in Elsaß und Brißgau / vom Geschlächte der Harlinge. Dieweil aber in Lamparten oder Lombardeyen/ die Francken gewaltig worden / griffen sie umb sich/ und erschlugen die jungen Harlinge/ derer Vormund Eckhard war / das thät aber Ermentfried. Der Eckhard wolt seinen Herrn/ deren Vormund er war ; Treu beweisen/ und schuff und bracht so viel zu wege/daß

er mit anderer Helden Hülffe / den Ermentfried wieder erwürgete / und ümb dieser That willen / ist er also hoch biß an unsere Zeit / länger denn tausend Jahr gerühmet worden / und er ist auch solches Lobs uñ Ruhms fast wol würdig / und ich wolte / daß viel Teutscher weren / denen man solches Lob mit Ehren möchte nachsagen. | Wo findet man jetzt jemand / der sich als ein Vormund frembder Kinder also hart annehme : Ja der Vormund nimpt also viel / daß der Achtermund nichts überkömt. Also gar ist Treu und Frömmigkeit bey den Teutschen / die zu unsern Zeiten sind / erloschen / daß wann unsere Vor-Eltern itzt von Todten uffstünden / würden sie sich ihrer Nachkommen schämen / wie ich dann zuvor auch gesaget habe. Im Sprichwort / **Es wird geschehen wann der Teuffel von Aach kömt** / habe ich Meldung gethan / wie der Teuffel nach dem Abfall von der reinen Lehre des Evangelii / allerley Spiegelfechten und Betrug herfürgebracht hat / als mit dem Venus- und Hörsel-Berge. Nun haben die Teutschen in demselben Betrug ihres treuen Eckharts nicht vergessen / von dem sie sagen / er sitze vor dem Venusberge / und warne alle Leute / sie sollen nicht in den Berg gehen. Es ist eine Fabel / wie der Tannhäuser in dem Venusberge gewesen sey / und habe darnach dem Pabst Urbano zu Rom gebeichtet. Pabst

Vrba-

Urbanus hat einen Stecken in der Hand gehabt/ und gesaget / so wenig als der Stecken könte grünen/ also wenig möge Tannhäuser Vergebung seiner Sünden erlangen und seelig werden/da ist Tannhäuser verzweiffelt/uñ wieder in den Berg gangen/ und ist noch darinen. Bald hernach empfähet Pabst Urbanus eine Offenbahrung / wie er sol dem Tannhäuser seine Sünde vergeben / denn der Stecken beginne zublühen/darumb schickete der Pabst auß in alle Lande / und hieß den Tannhäuser suchen / aber man konte ihn nirgend finden. Dieweil nun der Tannhäuser also mit Leib und Seel verdorben ist / sagen die Teutschen/ der treue Eckhart sitze vor dem Berge/und warne die Leut/sie sollen nit hinein gehen/es möchte jnen sonst ergehen wie dem Tannhäuser. Ich habe neben andern gehöret von dem Würdigen Herrn Johann Kennerer Pfarrherrn zu Mannsfeld/ seines Alters über 80. Jahr/ dz zu Eißleben und im gantze Lande zu Mansfeld das wütende Heer (also habẽ sies genennet) fürüber gezogen sey/ alle Jahr auff den Fastnacht Donnerstag/ uñ die Leute sind zugelauffen/uñ haben darauf gewartet / nit anders/ als solte ein grosser und mächtiger Käyser oder König fürüber ziehen. Vor dem Hauffẽ ist ein alter Mann hergangen mit einem weissen Stabe / der hat sich selbst den treuen Eckhart geheissen / dieser alte Mann hat

Der treue Eckhart warnet jedermann

Johann Kennerer bekräfftigt die Geschicht võ wütenden Heere.

hat die Leute heissen auß dem Wege weichen/ hat auch etliche Leute gar heissen heimgehen/ sie würden sonst Schaden nehmen. Nach diesem Mann haben etliche geritten / etliche gegangen / und sind Leute gesehen worden / die neulich an den Orten gestorben waren / auch der eins theils noch lebeten. Einer hat geritten auff einem Pferd mit zweyen Füssen; der ander ist auff einem Rade gebunden gelegen / und das Rad ist von ihm selbst umbgelauffen: der dritte hat einen Schenckel über die Achsel genommen / und hat gleiche sehr gelauffen. Ein ander hat keinen Kopff gehabt/ und der Stück ohne massen. In Francken ist es noch neulich geschehen; zu Heydelberg hat mans offt im Jahr gesehen / wie man mich berichtet hat. Wir brauchen dieses Worts/ wenn jemand einen andern treulich für Schaden warnet / und wir wollen es nachrühmen / so sagen wir / du thust wie der treue Eckhard/ der warnet auch jedermann vor Schaden. Biß hieher Agricola; zu welchem auß Uberfluß noch kan hinzu gefüget werden Martinus Zeilerus vom Ursprunge des treuen Eckhards/ den man von Hegrar dem Könige in Beyern hergeführet / der zur Zeit des Trojanischen Kriegs solle gelebet/ und ihn die Alten gemahlet haben / als sässe er vor der Höllen Thür/ und lehrete die Leute/ wie sie sich verhalten sollen: Daher er der

Ep.96.cen. 2.p.m.512. Des treuen Eckhartes Ursprung.

Troische

Troische Hecart hernach Troje Heccart/ und ferner der treue Eckhart genant worden/ so unter die Fabeln zu rechnen. Ferner solte auch wol sich hieher schicken / wegen Vbereinstimmung des Nahmens Eckhart mit der Hand-Eckercken / von welcher gelesen wird bey dem Bodino. Im Hertzogthumb Cleven / nahe bey der Burg Elten / wurden im 1535. Jahre auff der Landstrassen beydes Reuter und Fußgänger sehr geschlagen / und die Wagen ümbgeworffen/ und da sahe man anders nichts als eine Hand/welche man Eckercken nennet. Endlich fing man eine Hexin/ welche sich Sibylla Dinskops nante / die daselbst herumb wohnete: Vnd nachdem dieselbe verbrennet worden/ hat man dergleichen Gefahr auff der Strassen nicht mehr gesehen. Endlich / was des Eckhards wütendes Heer betrifft; so ist es nicht seltzam / daß die bösen Geister in solchen Geberden zum öfftern auch anders wo sich antreffen lassen: Wie solches bezeuget der Autor der Hundestägigen Erquickstunden: Diese Geister erscheinen bißweilen in grosser Anzahl (als wann sie in der Ordnung / als Soldaten auß den Bergen herfur kröchen) treiben in den Feldern wunderbahrliche und seltzame Händel und Possen / mit dantzen/ springen und ungewöhnlichen Geberden / geben von sich einen Klang / als wann sie Soldaten

Vide Aventinum lib. 1 Annal. Bo. fol. 38. a.

Hand-Eckerken.

In Magor. Dæmonom. lib. 3. c. 2. in fine.

part. 1. p. m. 376.

daten

Confer. autorem der Gespenster part. 1. p. m. 56. a. b. ex Fincelio l. 1. de miraculis an. 1555.

daten unter einen Obristen weren / und gegen einander scharmützen wolten / darauff denn auf einen harten Klang/als wann es ein Glocken-Klang / oder des Obristen Losung were/ eilen sie wieder in guter Ordnung nach ihren Berg zu / und verschwinden.

§. 9.

Endlich und zum Letzten oder zum neundten folget in unserm Gespensten-Register auch nach Thüringen / sonsten ohne das der benachbahrte Hartz/ in welchem unter andern Bergen dieses Orts der beruffneste ist/ der Brocks-Berg: Auff solchem aber sollen ebenmässig der gemeinen Sage nach/ sich Teuffels Gespenster und Hexen jährlich einmahl in Sanct Walpurgis Nacht in grosser Menge antreffen lassen; wie etlicher massen mit wenigen schon hievon im Anfang Bericht thun kan der obgemeldte Vechner da er schreibet: Von der Grafschafft Mannsfeld/ ist nicht so gar weit entfernet der Berg/ welchen man in gantz Teutschland für den höchsten hält / zwischen den beyden Städlein Osterwick und Wernigerode gelegen / mit Nahmen Brockels-Berg/ oder wie er sonsten außgeredet wird Blockes-Barch: So dannenhero sehr ist berühmet worden/daß die Hexen daselbsten hin / von allen Orten und Enden / sich verfügen und sam-

Brocksberg.

In Breviario Germ. p. 129. 130.

Brocks-Barch.

sammlen sollen / ihr Teuffelsfest und Hölli-
schen Sabbaht zubegehen. **Biß hieher der verteutschte Vechner.**

Das II. Capittel.

Von des Blockes-Berges Beschreibung.

WAs diesen Berg insonderheit / der andern ungeacht / betrifft / so bin ich wegen des grossen Geschreyes / den derselbe in unser Nachbarschafft bey allen hat / veranlasset worden / was völligers und deutlichers von eben gedachten Berge zu Papier zu bringen / und dem begierigẽ Leser einmal nach Verhoffen das Verlangen stillen: wann nun aber alles vollkom̃en sol mit genom̃en werden / was auf vielgedachtem Brockesberge zu sehen oder darvon gesaget wird; so mag solches nicht in alzuwenige Theile oder Capitul gebracht werden. Doch vermeyne ich / daß gleichwol das gantze Werck in zehen Stück könne abgefasset werden; wie hierzu der **Brocksberg** selber Anlaß giebet / folgender massen: Nemlich es müssen hie wol beobachtet werden:

§. 1. B enennung
§. 2. R echtschreibung
§. 3. O rt
§. 4. C onterfait
§. 5. K räuter und Bäume
§. 6. S ilber und ander Bergwerck

§. 7. B

§. 7. B äche
§. 8. E igene Thiere
§. 9. R egen Deutung
§. 10. G asterey der Hexen.

§. 1. Blocks-Bergs Benennung.

In Ansehung der Benennung/so wird solcher Berg genant **der Prockelsberg** von Balthasar Schnurn in Calend. oeconom. p. m. 172. Kornm. in monte Vener. p. m. 378. **Prockelberg** / Rave in memorab. capite. 88. pagina. 70. Kornman. in monte Ven. p. m. 380. **Brockenberg** Faber in Lexico f. m. 380. b. **Brockelsberg.** Vechn. in Breviar. German. p. m. 130. Zeiler l. 1. part. 1. p. m. 141. **Brockesberg.** Faber in Lexic. f. m. 116. **Bruckersberg.** Nicolaus Piscator in mappa Ducatus Brunsuicensis. **Brockerberg.** Ioh. Rave c. 11. p. 347. de Germ. **Brockersberg** D. Mengering in Inform. Consc. p. m. 165. **Blocksberg**/ in Enoch Elmen Schäffereyen in Kupffer von Hälmstädt. **Blockesberg** / von den Nieder Sachsen nach Michelbachen/oder wie die Beywohner nach ihrer Mund-Ahrt auß-sprechen **Blockesbarch** nach den Vechn. d. l. und Zeilern d. l. oder schlecht **der Brocken** nach Michelbachen in Orat. de hoc monte. Item Fabrum in Lexic. f. m. 380. Item 116. anderswo **Blocken** Michelbach.

La-

Lateinisch wird er genennet Mons Bructerus beym Heidero in seinen Orat. p. m. 1209. 1212. Mons Proculus Thuringiæ. VVendelinus. Heldbachius Poëta apud Kornman. in monte Ven. p. m. 378. 379. etwan von procul, weil er von ferne einem in die Augen scheinet/ oder gesehen kan werden; Oder von Käyser Proculo, welcher hundert Jungfrauen innerhalb fünffzehen Tagen geschwängert hat. Mizald. Gleichwie der Teufel in der Walpurges Nacht mit etlichen hundert alten Hexen zu thun hat. Broccenburgum, wie Thalius in Harcynia Saxono-Thuringica hin un̄ wieder schreibet/ als p. m. 20 60. 68. 13. 14. 15. 19. Mons Bructerorum, Iustus Oldekop in tractat. contra Carpzoviū. Mizald. in memorab. Cent. 1. §. 88.

Griechisch und darauß Lateinisch wird er geschrieben gefunden Mœlibocus, beym Fabro in Lexic. f. m. 380. b. vel Melibocus Μελίβοκος beym Abrah. Ortelio in Synon: Geogr. seu Μηλίβοκος ὄρος, ut est apud Cluverium inferius. Melibockus. Iacob. Spigelius ad Ricardum. Barthol. l. 4. de bello Norico ad Divum Maximilianum.

Hierauff folget II. die Rechtschreibung/ welche zu den vorigen allen saget/ daß darunter kein Wort verhanden sey/ welches rechtmässig were/ und der alten eigentlichen Be- §. 2. Rechtschreibung

nennung nachkäme / wiewol sie dennoch darneben gestehet / daß an allen die meisten reliquiæ noch übrig seyn / auß welchen gar wol die Richtigkeit ab zu nehmen und vom Sagaci Philologo mag erklaubet werden. Und wird also der Berg weder Prockels = noch Blockes=Berg recht geschrieben und außgeredet / ob gleich Ursachen angeführet werden. Was die Benennung des Worts Blockes=Berg betrifft: als wie ich gehöret von einem meiner Mitschüler vor diesem zu Halle / nemlich Michelbachen nunmehr seeligen (welcher etwan vor 11. Jahren eine Oration von diesem Berge gehalten / und sonsten auß der Gegend bürtig / und also gar auff dem Berge selber gewesen / und ihn mit eigenen Augen beschauet) daß er dessentwegen auch anderswo Blocken heisse / weil er herkomme von Block / welches in Nieder-Sächsischer Sprache so viel ist / als ein Klotz / truncus: Weil nemlich unten am Berge sehr alte und von ungewöhnlicher Länge und Breite Tannen / und andere Bäume gefunden werden: weil sie sehr schwerlich auß dem Walde zu bringen weren. Dannenhero es denn auch geschehe / daß sie alda immer und ewig verblieben / biß sie endlich selbst verfaulten / oder sonsten durch Ungewitter / Sturm und Donner-Keilen umbgerissen oder zerschmettert

Dieser Berg wird Blocksberg genennet.

würden / welches offt geschehen sol. Sollen also ümb dieser Vrsachen willen sehr viel Klötze und Blöcke alda angetroffen und befunden werden / daher der Berg vieleicht möchte also benahmet seyn. Andere sagen er werde dannenhero **Blocks-Berg** geheissen/ weil die Letzte von den Hexen / so jährlich hinnauff ziehen / sich als ein Seroveniens zur Straffe und Züchtigung für einen **Hacke-Block** oder **Hacke-Klotz** muß gebrauchen lassen / darauff der Teuffel seine Würste zu seinem Feste und Schlampampe zubereitet. Doch sey dieses wie ihm wolle/ vielleicht ist das Letzte eine Fabel oder Mährlein / und das erste (ich geschweige andere Vrsachen) wird durch das Lateinische oder Griechische Wort Melibocus refutiret. Kan also der Berg gar nicht recht mehr Blockesberg heissen/ sonsten müste auffs wenigste voriges Lateinische Wort Meliblocus geschrieben werden/welches ich doch nicht wüste / daß ichs gelesen hette / und hat also hierinnen unrecht oder sich verhauen / oder an den Blöcken verstossen / der gute Philipp Cluverius, wann er also redet: Vulgari vocabulo adcolis dicitur Blockers-Barch/qui antiquum illud nomen servat, quod Ptolom. fortè vitiosè, ut pleraq; alia in Germania, scripsit. Meliboc9 qu. Melboc9 pro Meblocus, haud temere dixerim. Mõtis errore implicatos fuisse eos credo, qui

Horat. occupat extremam scabies: doch nicht so wol Krä„tze als Klö„tze.

Aber ohne Grund.

l. 3. Antiq. Germ. fol. m. 711.

ex Meliboco Chattos sibi finxerunt Melibocos, hodieque eos esse pronunciarunt circa oppidum Catzen-Ellebogen / quod est inter Lonam amnem & Taurum montem. Quò quam rectè Melibocus mons Ptolom. quadrat, satis ex jam dictis liquet: &c. Bißhero Cluverius, welcher traun den rechten Kern nicht außgeklaubet hat/in dem er den Ptolomæum einer unrichtigen Schreibung überzeugen wil: Fürwar es irren die ietzige An- und Bey-Wohner vielmehr als Ptolomæus domahln. Ich glaube sicherlich / daß des Ptolomæi Wort Μελίβοκος mehr Richtigkeit an und in sich habe / als entweder das Teutsche Wort Blocks- oder Brocks-Berg. Und damit ich etwas auf das Wort Brocksberg kōme /so weiß man ja gar nicht/ wo solches herrühre: So lang hat man es zwar hergenommen von den Bructeris den alten Völckern/ so vorweilē am Berge gewohnet habē/ aber so hat nunmehr solches gedachter Cluverius verworffen / indem er nach dem vorigen saget: Nec minus verò ii insanierunt, qui Bructeros, dictum Blocum montem quondam adcoluisse, nomenque ei dedisse adseverârunt, his maximè Claudiani verbis inducti: Venit accola sylvæ Bructerus Hercyniæ. Hæc ad eam sylvam spectare, quæ vulgo nunc inter Lonam & Segum amnes dicitur der Wester-Wald/ superiori capite, & anteà in Bructeris

Blocksberg hat nicht seinen Nahmen von den alten Völckern den Bructeris.

gra-

gravissimis argumentis ostendi potest. Biß hieher Cluverius, dessen Meynung / auff ihn / auch erzehlet Zeiler. Auß diesem erhellet also / daß er nicht Blocksberg heisse von den accolis antiquis Bructeris, wie Johann Rawe vermeynet. Ja es fehlet auch weiter / daß er gar miteinander könne Brocks-Berg geschrieben und genennet werden / der vieleicht in der Welt nicht mag gefunden werden. Ein anders ist zwar Rockersberg / dessen Taubmannus gedencket / mit diesen ins Teutsche übersetzten Worten: Von C. Gesnero wird vermeldet / daß in Teutsch-Lande keine Heuschrecken zu haben seyn; Es sollen aber derselben gefunden werden auff dem Berge Concordiæ (oder Rockersberge) und werden insgemein genennet Brachvögel von dem Monat / darinnen sie singen.

Beschreibung des Teutschlandes l. 5. part. 2. p. m. 141.

Cap. 21. de German. p. m. 347.

In Eclog. 5. Virgilii p. 56. col. 2. a

Rockersberg.

Es bleibet noch einmal darbey / daß so wol die Beywohner des Berges als andere Außländer in Teutschland des Berges Nahmen mehr unrecht heutiges Tages außreden / als es vor diesem der Ptolomæus im Schreiben exprimiret hat. Solches beweise ich erstlich mit einem andern Exempel / und zwar flugs auß der Nächte oder Nachbarschafft des Berges geborget / nemlich mit dem Walde oder Worte HERCYNIA; solches sage ich wird von den Gelahrten unrecht geschrieben Hercynia mit einem y, ob sie schon daherümb wohnen / und darneben gelahrt seyn / unter welchen /

Hercynia ob es also recht geschrieben werde?

chen sich auch befindet Iohannes Thalius Medicus Northusanus, welcher in seinem Catalogo Plantarum &c. oder Sylva Hercynia durch und durch den gantzen Tractat oben über alle Blätter schreibet. Harcynia Saxonothuringica, oder wie es flugs forne am übern Titul (in der Franckfurtischen Edition Anno 1588) stehet Hercycinia. Diese Schrifft sage ich ist unrecht / und alleweile von Zeilern refutiret / wenn er folgender massen redet: Gegen der Graffschafft Mansfeld / giebet es ziemlich Holtz / so man am Hartze nennet. Die alten Teutschen werden ihn sonders Zweyffel ther Hartzewald genandt haben. Daher theils der Scribenten das Wort Hercinia nicht / wie die andern mit einen y schreiben. Bey etlichen wird auch Harcinia von dem Teutschen Wort Hartz genandt. Behält also besagter Hartzwald noch an diesem Ort den alten teutschen Nahmen. rc. Biß hieher des Herrn Zeilers Zeilen. Woraus einer subsumiren möchte und sagen / wie der Hartzwald annoch itzo bey seinẽ Anwohnern den rechten eigentlichen Namen behalten hat / also ist denn auch kein Zweyffel an des Blocksberges Nahmen / daß der auch nicht also solte für alters gewesẽ seyn / als wie er heut üm den Berg herum von den Leutẽ / nach Herrn Zeilern (da er an angezogenen Orte saget: Den die

1. 5. part. 1. Germ. p m. 41.

Blocksberg hat heutiges Tages nicht mehr seinen alten Namen

die Leute den Blocksbarch nennen)benamset wird: Darauff berichte ich / daß sich solches nicht folgern lasse/ sintemal es weit eine andere Beschaffenheit hat mit dem Berge als dem Walde. Was den Wald betriff t/so ist derselbe greulich groß lang und breit gewesen / ja also/daß er nach den Ptolomæum gantz Teutschland hat ümringet gehabt/uñ an der Geographische Länge inne gehabt hat den 33.gr.ad52. gr. und 30. min; In der Breite den 47.gr. ad 50. gr. und 30. min. Oder wie Iulius Cæsar, beym Lansio davon redet: Dessen Breite auff neun: und die Länge über sechzig Tagreisen sich erstrecket / davon Teutschland nach dem Tacito damaln horrida Sylvis ist geheissen worden. Solcher Wald nun / weil er so sehr groß gewesen / hat durchauß den gäntzlichen rechten Namen nicht mögen verlieren; ob er schon hin und wieder nunmehr ist abgehauen/ und man itzund die besten Städte daselbsten hat/ wo er damahln fast am dickesten gewesen/ wie zu ersehen beym Neander in seiner Geograph: Denn hat ja ein Volck ihm einen andern Nahmen gegeben (wie denn noch ein Rest genandt wird der Böhmer Wald / ein ander übergebliebenes Stück der Thüringer Wald ꝛc.) so hat es doch nicht geschehen können / daß er gäntzlich auß aller Leute Mäuler were gebracht worden; nemlich wegen gedachter Grösse/ da er nach den Quadum, omnium

Des Hartzes Grösse.

l.6.de Bell. Gall.

Orat. pro German. p.m.61.

Vide Fabrum in Lexico p. m. 380.

ad tab. 3. Geograph. reliquarum sylvarum in Germania ferè mater; gleichsamb eine Mutter aller Wälde in Teutschland ist. Und eben solche Beschaffenheit hat es auch mit den Flüssen/ die auch in gemein nur einzig und alleine noch ihre alte Nahmen ziemlich richtig davon gebracht haben: in dem / wenn ja schon ein Volck von diesem oder jenem Ort ist vertrieben oder außgerottet worden von irgend einem Feinde / der hernach dem Fluß einen andern Nahmen gegeben: so ist doch der rechte Nahm noch an einem andern Orte unverdorben oder unvergessen übergeblieben. Aldieweil alles Volck auß allen Ländern / (durch welche bißweilen die Flüsse fliessen) nicht hat können vertilget werden. Eine andere Beschaffenheit hat es mit den Städten gehabt/ die dohmaln nichts berühmet durchs gantze Land gewesen/ und dannenhero gar leichtlich jre Namen haben verlieren können/ wann sie sind in Brand gestecket oder sonsten exterminiret/ und hernach die Städte wiederum neu sind erbauet/ und anders benahmet worden. Wie dannenhero die Geographia antiqua intricatissima ist / und man sich in den alten Nahmen wenig zu schicken weiß. Eben so gehet es auch/ und ist vieleicht ergangen/ mit unserm Blocks-Berg/ der hat ohn zweifel vorhin nicht also geheissen bey den alten Einwohnern/ welche üm diese Revier gelebet / wie Ptolomæus seine Sachen geschrieben/ und seinen Nahmen Melibocus

Die Flüsse haben fast ins gemein ihre alte Nahmen behalten.

Stätte haben offt ihre Namen verendert.

libocus, noch ziemlich richtiger von ihnen bekommen; als wie er itzund ist / und von den heutigen Leutẽ / (welche von den vorigen nicht herstam̃en / uñ als das rechte Wort / per cabalam oder traditionem oralem, nicht auff sich gebracht und erhalten haben) außgeredet wird: Zwar am Berge oder Orte selbst / hat man endlich wol keinen Streit und Zweyffel bekommen können: weil es unmüglich / daß irgend ein Atlas ihn auffgesacket und anders wohin getragen hätte / oder selbst fortgegangen were / wie es in Herefortia eine Englische Landschafft solche ambulatorios montes gehabt / oder sonsten von den Riesen were verschleudert und transponiret worden. Nur die vorigen Leute (zu welchen die Römer vieleicht mögen gesaget haben / Veteres migrate coloni: oder welche von andern Partheyen und Feinden vor alters seyn vertrieben worden etc.) sind verrücket / und andere dafür (more coloniarum) hin geschicket worden: Solche novitii nun / mögen damahln den rechten Namen eben desselben unsern Berges nicht recht eingenommen oder gefasset haben / und da sie ihn haben sollen **Bocksberg** oder **Hell-Bocken** nennen / haben sie (gar verkehrt und fast unkäntlich) gesprochen Brocks-Berg; doch daß dieses der rechte Nahme nicht sey / ist (wie oben erwehnet) ohne Mühe oder Harenzwang / auß dem Ptolo-

Lansius in consult. contr. Brit. p. 588.

mæo zu beweisen und abzunehmen; sintemal derselbe rechtmässiger schreibet: Melibocus: Wiewol doch allerdings das Ptolomaische nicht gantz recht ist / oder so außbündig gut/ daß ihme nichts solte fehlen: Aber doch importiret es so viel nicht / als unser verkehrtes Wort **Blocks-Berg:** Nemlich es fehlet dem Ptolomæo in dem ersten Buchstaben M. welches er nicht recht eingenommen hat/oder vielmehr von den Amanuensibus in MSS. ist depraviret worden / da es hat sollen ein H seyn. Nemlich es hat der Berg mit seinen rechten Namen vor alters geheissen **Bocksberg** / daher komt Blocks-oder Brocks-Berg: oder **Bocken** / daher kompt Blocken; oder **Hell-Bocken**/ daher kömt Melibocus, erstlich Melboc', wie wir solches võ Cluverio gehöret habẽ/ wiewol er auch noch weiter in der Mundart unñ Abwechselung folgert Meblocus, so ist doch aber solches Quackeley : Denn was sol Me die erste Sylbe seyn. oder bedeuten ? Traun Ptolomæus hat sagen hören Hellbock / so ha er erstlich unrecht geschrieben Melbocus, und weil er in seiner Griechischen Sprache nich flugs hat sehen (sintemahl die Griechen s geartet gewesen / daß sie flugs ein frembd Wort eingerichtet haben/ daß man es hernac paucis prioribus immutatis nicht vor ein bar barisch oder außländisch hat erkennen können

Blockes-berg hat mit seinem rechten Namen vor alters geheissen/ Bocks berg/ Bocken/ Hell-Bocken.

son

sondern gemeynet / es möge wol auß der Griechischen Sprache herrühren / wie dieses mit vielen Exempeln auß den Criticis zu belegen were / so es der Teuffelische Bock wehrt were : der begierige Leser kan auffs wenigste nachschlagen den Bochartum in Geograph: Sacra, da er wol wird contentamente finden) können was Mel were / (denn an Boc oder Boch / seu βώκος hat er nicht gezweiffelt / indem es bubulcum oder Messorem bedeutet) so hat er μέλι darauß gemachet : gleichsamb als wenn der Berg ein Ort were / der viel Honig hütete oder einärndte / wiewol es auch seyn kan /. daß die alten Teutschen Hellebock pronunciiret haben / darauß er flugs (nur üm den ersten Buchstab irrend) Meliboc⁹ geschmiedet hat.

Wiewol ãdere lesen μηλίβοκος mit einem η und ο.

Was sol aber Hellbock seyn / magstu sagen : oder warümb sol der Berg so genandt seyn worden? R. Weil die Hexen theils auff Böcken ihre Walfahrt auch zur selben Zeit drauff gehabt : oder weil der Teuffel sich in eines grossen Hellischen Bocks Gestalt offte drauff præsentiret / (wie Rübe-Zahl auch solcher Vogel sol seyn in Schlesien auff dem Riesen-Berge / wie wir in einem andern Tractatu erweisen :) und als ein Genius loci hat anschauen lassen / entweder wie ein rechter volkomlicher Bock oder ge-

Vrsach / warümb dieser Berg also benennet?

halbeter

halbeter Bock/ oder Mensch-Bock / das ist Satyrus oder Faunus , wie es denn noch immer geschicht / daß der Henger im Hexen Sabbath / sich als ein grosser zotigter Bock sol anschauen und anderst wohin küssen (osculari) lassen. Was zwar das erste anlanget / daß auch die Hexen vormahlen auff Böcke reitende / zum Berge gefahren seyn/ so erhellet solches auch auß dem Nahmen der Bructerorum, welches nicht etwan so viel ist als Brüder oder Brüteri, wie AEgidius Tschudus Glaronensis in einer Epistel an B. Rhenanum fälschlich vorgiebet : sondern es seynd Bructeri so viel als Bucteri eben vom Bocke/ (welchen sie nach ihrer Mundahrt Buck genennet haben/) darauff sie den Berg hinan gefahren/ benahmet. Doch ist zu mercken/ wie nicht alle Teutschen auff Böcken zum Hexen-Feste gefahren ; sondern auch etliche auff Katzen/ so damahln sind Katten (wie sie noch Cimbricè oder Niedersächsisch so heissen/) pronunciiret worden/ daher die Catti sind gekommen. Also kömpt der Nahme Schweden/ vor diesem Suiones, von Suin/ so auff Niedersächsisch heisset ein Schwein/ darauff sie nach ihres Endes Hexenbergen geritten. Dani, qu. die Häne / darauff sie nach ihren Teuffels Versamlungen gestutzet. Schwaben / welche auff Schwänen nach

Bructeri haben ihren Nahmen vom Bock.

Quæ Rhæticæ Alpinæ descriptioni adiuncta est.

Catti.

Schweden.

Dani.

Schwaben.

unserm

unserm Blockberg hingeschückelt/ wie Gonsa-
lus der fliegende Wandersmann/ nach dem
Monden zu. Was die **Thüringer** für Thüringer
Thiere gehabt/ weiß ich so eben nicht: vieleicht
sind sie auff **Thüren** geritten/ wie der Sim-
son auff der Stadt Galæ ihren Thoren nach Iudic. 16. v. 3.
dem Berg Hebron : wiewol er vorher auch
auff 300. Füchsen daher getrabet hat. Die Iud. 15. v. 4. 5.
Marsingi seynd auff **Mähren** (equis) sin- Marsingi.
gend dahin gefahren: und solches ist kein neu-
es gewesen/ denn beym Virgilio stehet l. 7. AE-
neid. v. 698. p. in. 247.

Ibant æquali numero, Regemque canebant:
Ceu quondam nivei liquida inter nubila cygni.
Cum sese è pastu referunt, & longa canoros
Dant per colla modos, sonat amnis & Asia longè
Pulsa palus. &c.

Die **Meißner** auf **Mäuse** die **Märcker** auf Meißner. Märcker.
Ziegen/ welche **meck / meck** sagen wie vor
wenig Jahren die Königsbergischē Jungfern
auff dem Bocke: sta stat myn mäncken / Vor
Junffer Ancken. Die Saci auff Säcken:
Nam Saci.

AEdificant turrim Babylon: fit sparsio linguæ,
Quisque rapit saccum { jam tenet ergo / tum tenuitq; } sum.

Die

Hunni. Cauchi Fosi.

Die Hunni auf **Hunden**: die Cauchi oder Chauci auff **Käutzen** oder Eulen. Die Fosi auff Fösse oder Füchse/solchen aber/weil sie sonsten sind übel zureiten gewesen/ haben sie erstlich die Schwäntze weggeschnitten: oder der böse Feind/ der sich in solche Füchse verstellet/ hat solches selber gethan; daher kömpt noch heutiges Tages **das Fuchsschwantz-abschneiden.** Aber gnug von dieser Reuterey; Wir kommen also wieder auf das vorige: und sagen/**daß theils von solchen Bockfahren**/(welches auch die Einwohner **der Stadt Bockeln**/ so zwischen Hameln/Goßlar und Northausen nach des Quadi 3. Geographischen Tabell oder Heidcri antiq. Germaniam gelegen/vieleicht in Gewonheit gehabt) **theils sonderlich von des Teuffels Gestalt**/ so er auff dem Hexenberge(darauff sich alle Hexen auß gantz Teutschland billich versamlen müssen: weil solcher Berg fast der Umbilicus oder Mittel des Teutschlandes ist/wie auß des Quadi tabel zuersehen) annimmet/**derselbe Berg rechtmässig Hellbock sey genennet und geschrieben worden.** Wo sol aber solcher **Hellbocks-Berg** noch völliger her deriviret werden/ magst du weiter fragen? R. Ob es schon ziemlicher massen klar gemachet worden/ so wollen wir dennoch (damit es noch vielmehr klärer/ja in superlativo am allerklärest-

Fuchsschwantz abschneiden.

Die Stad Bockeln.

Hellbocken kömt her von Hell und vom Bock.

sonder

sonderlich den dummen Schöbsen gemachet werde) nicht unterlassen fernern Bericht zuthun/und von beyden Theilen des Compositi, als Hell und Bock außführlicher zu reden. Was das erste Stück anlanget/ so heisset solches Hell: Nit etwan kömt es aber her võ hell/ clarus, oder Höll infernus, sondern Helle/ kompt vielmehr zugleich mit her von Hellus, welcher eines Abgottes Nahme gewesen/ und sonsten so viel ist als Pluto: welchem (1) die Abergläubischen am ersten Tage des Mertzens mit dem Ried-Feur und Mertzens-Funcken Ehre angethan haben: Welche Superstition ist in dem Lateinischen Abschied des Reichs-Tages zu Mäyntz im Jahr nach Christi Geburt sieben hundert zwey und viertzig/ vom König Karlemann dem ersten dieses Namens verbotten worden. Der Abschied ist zu finden bey Benedicto Leviten zu Mäyntz/ lib.5. Capitular. Caroli & Ludovici Impp. tit.3. und im Decreto Burchardi VVormat. Episcopi. Er wird auch den Tomis conciliorum inserirt. Besihe weiter von dieser superstition Johann Remming in pœnitentiar. c.31. wie dieses alles befindlich beym Goldasto in Confisc. der Hexen Güter. §. 21. p.64.66. Von welchẽ Hello (2.) auch die Helvetii ihren Namen sollen haben q.d. Helle-Vettern/ das ist/ (wie es einer erkläret) die

Hellus ein Abgott.

Helvetii kommen her von Hello.

den

den Gallis sind verschwägert gewesen / welche Ditem oder Hellum angebetet haben. Von

Ursprung des Worts Hölle.

diesem Hello komt nicht allein Melibocus oder Hellbock / sondern auch das grausame Wort Hölle her / wiewol sonsten noch ein-mahl so viel Etymologiæ des Worts Hölle vorhanden seyn / als es in sich Buchstaben hat/
1. wie zu ersehen auß folgenden / da die Hölle her

Helvvig. in Origin. Voc. Germ p. 155.

deriviret wird. 1. Von Heelen / verbergen und bedecken. 2. Von Heulen / welches seine Verwandnüß hat mit dem Hebreischen
2. Wort ילל jalal, welches bedeutet Heulen/ schreyen und wehklagen / wegen des schrecklichē heulens und zähenklappen / so die Verdamten werden führen und außstehen müssen.
3. 3. Vom Hebreischen חול chul oder חיל chil das ist Schmertzen und Pein leyden / wie der
4. Reiche Mann klaget Luc. 16. 4. Vom Griechischen ἀλαός, cœcus (ab α privativo & λάειν id est, videre) weil es in der Hölle gantz stockfinster ist / da man nichts sehen kan / dannenhero sie auch genennet wird / die eusserste Finsternüß
5. Matth. 22. 5. Vom Griechischen ἄλαλος Mutus, quod ibi sint verè silentia, tetræ noctis silentia, sine ulla divini nominis commemoratione. Weil man da nicht wird von Gott und seinen herrlichen Thaten reden / noch
6. ihn loben und dancken. 6. Vom ἀλέασθαι
7. fliehen. 7. Von dem Teutschen Worte

Helle

helle/klar uñ liechte/aber in einẽ gantz widersinnigen Verstande per antiphrasin. Daher saget Scheræus; die Hölle ist zwar deutsch/aber sie hat ihre widersinnige Bedeutung vom Wort Helle/ das ist / klar und liechte / darumb daß in der Hölle kein Liecht ist / sondern die äusserste und dickeste Finsterniß. Matth. 22. 8. Andere meynen die Hölle heisse als ein Höle/ein grosser holer Ort der Verdammeten/ der nicht kan gefüllet werden. Sprüchw. Salom. 30. 16. Die Hölle / der Frauen verschlossene Mutter / die Erde wird nicht Wassers sat/und das Feur spricht nit es ist genung. Hieher gehöret auch: die Hölle hat ihren Rachen weit auffgesperret &c. It. Virgil. l. 6. Æneid. vers. 126. In der Sprach-Schule. p. 37.

Facilis descensus Averni,
Noctes atq; dies patet atri janua Ditis;
Sed revocare gradum, superasque evadere
ad auras.
Hoc opus, hic labor est.

das ist: Man kan gar leichte und mit geringer Mühe in die Hölle kommen / denn derselben schwartze Thür stehet Tag und Nacht offen; Aber so man wieder heraussser wil / das kostet Mühe und Arbeit. Aber gnung von Etymologirung des Wortes Hölle.

Hierauff folget nun weiter das ander Stück des Nahmens Helle-Bocks / nemlich die particula Bock. Da fraget es sich nun / warum der Berg vom Bocke benahmet werde? Resp. 8. Blocks-Berg hat den Nahmen vom Bocke.

a. Nicht wegen der äusserlichẽ Form oder Figur.

Ob dieses auch wol schon gnungsam erkläret/ doch bin ich gesonnen es weiter zu vollenziehen. Nemlich ich sage/ daß es nicht dessentwegen geschehe/als wenn der Berg etwan eine Bocksform und äusserliche Gestalt hätte: wie etwan sonsten wol andere Berge vorhanden sind/ so diese oder jene Gestalt præsentiren. Als lieset man von Bergen welche ein Ansehen haben/ entweder

Berge so von ihrer äusserlichen Gestalt benahmet sind.

(1) Spitziger Thürme.
(2) Einer bemaurten Stadt.
(3) Eines Betenden.
(4) Einer Ziegen.
(5) Einer Badewanne.
(6) Eines Mönches.
(7) Eines gekröneten Königes.
(8) Eines Helmträgers.

(1) Nach den Maginum in Geogr. ex Camb.

Was solche Berge betrifft / die ziemlicher massen spitzige Thürme oder Pyramides imitiren; So gehören dahin dergleichen. Man findet in Mervinia, einer Landschafft Cambriæ in Engelland; als wo sehr hohe/spitzige / und hart zusammen stehende Berge seyn sollen; welche in solcher Gleichheit neben einander hinauff geführet scheinen / daß, wann oben auff den Spitzen zweyer Berge ein paar Hirten mit einander sollen schwatzen / und endlich in ein Gezänck und Schelten gerathen / welches sie mit dem Faustrecht schlichten wollen / und sich in ein duell einlassen / sie allbeide von früh an

biß

biß gegen den Abend würden zuthun haben/ ehe sie von den Spitzen zu den tieffen Gründen oder Thalen herunter lieffen/ und alda einander zu fassen bekämen.

Confer Lansium in Consult. Or. contra Britanniã. p 589.

Was solche Berge belanget / die etwan äusserlich und in der Ferne / wie ein gemaurtes Schloß sollen außsehen; So kan davon nachgelesen werden/ was Olaus Magnus hat: Wann er saget: Nec mons ille amœnitate plenissimus latus & sublimis à longè navigantibus aliter, quam civitas aliqua turrita, mœnibusq; cincta, apparet, &c. Das ist: Derselbe sehr lustige/ breite und hohe Berg kömpt den vorbeyschiffenden von ferne nicht anders für als eine Stadt/ welche mit Mauren und Thürmen wol befästiget ist. Er redet aber vom Berge/ welcher alda heisset Ama-Berg.

(2) In Epit. Gent. Sept. l. 12. p. m. 365.

(3) Von einem wunderbahren grossen Bilde.

Was solche Berge anlanget/ die etwan einen Betenden sollen ähnlich seyn / davon kan angehöret werden/ was Christophorus Richter setzet in seinem 1661sten Jahrs-Calender Hist. 2. Bey der Stadt Chunking in Sina/ ist ein Berg gewißlich aller Verwunderung wehrt: Denn er ist von den Sinensern/ so Heydnische Götzendiener sind/ zu einem Götzen-Bilde formiret und außgehauen; derselbe Götze sitzet mit untergeschlagenen Füssen/ uñ hat die Hände auf einander in Schoß liegen. Seine Grösse mag man daher abnehmen / daß man seine Augen/ Ohren / Naselöcher und Mund über zwo und

mehr Meilen siehet. Darumb soll es gar kein Wunder seyn / daß vorzeiten Dinostratus der sehr berühmte Baumeister / nach Vitruvii Bericht / dem Alexandro Magno versprochen / auß dem Berg Atho ein Bild zu machen / daß in einer Hand eine grosse Stadt / in der andern ein Fluß hielte oder einen See / den Inwohnern allen Mangel an Wasser zuersetzen: sintemahl dieses gedachten Götzenbildes Haupt allein zu beyden Stücken gnug were. Ibidem.

(4) Vide Plin. l. 4. c. 11. v. 50. und Solinum auß ihm. Conf. Carolum Stephanum in dict. Geog. p. 42.

Was ferner solche Berge concerniret / welche wie eine Ziege sollen gestalt seyn; so gehet dahin jener Felß oder Meerklippe / so mitten im Meer / zwischen Tenedum und Chium, die beyden Insulen in Archipelago hervor raget / und gleichwie eine Ziege soll außsehen: Dannenhero er auch Ursach gegeben / daß solches Meer ist Ægæum genandt worden / weil den Griechen Αἴξ αἰγὸς eine Ziege heist.

(5) d. l. lib. 2. p. m. 84.

Was solche Berge weiter betrifft / welche wie ein Badekessel von ferne sollen scheinen; so findet man dergleichen Aehnlichkeit beym Olao Magno, da er saget / daß an den Ufern Ost-Gottlandes am Sunde Brovicken unterschiedliche Steine sollen gefunden werden / welche so schön von Natur gebildet / als wenn sie von Menschen Händen so formiret weren. &c. Ja er saget noch weiter / daß etliche Felsen auff den Bergen / so weit von dem Meere gelegen / sollen angetroffen werden / wel-

che

che auß natürlicher Geschickligkeit/ solche außgehölte Ründe besitzen / daß sie auch wie ein grosser Badekessel gestalt weren / dannenhero auch einer Ketilberg heist.

(6) Münch ein Berg. Confer Kornman. in mont. Ven. cap. 6. p. 377. Olaus M. d. l. p. 42.

Es sol auch weiter bey der Insul Farre ein grosser Berg mitten auß dem Meer hervorzucken / welcher von den Seefahrenden ein Münch genant wird: weil er nach seiner natürlichen Forme sonderlich oben soll proportioniret seyn/ wie ein Capuciner; in dem er gleichsamb in eine Kappe soll verhüllet seyn/ und sonst die Arht eines Münches an sich haben/in dem er alle/so von den Meerswellen geängstet worden / und ihre Zuflucht zu ihn genommen/ tröstet und beschützet.

(7) Ola. M. d. l. lib. 2. c. 44.

Daß ferner auch Berge vorhanden seyn/welche oben wie ein gekrönter König scheinen; Zeiget Olaus am angezogenen Orte. l. 2. p. 44.

(8) d. l. lib. 2. p. 77.

Zu letzte giebet eben der Olaus an den Tag/ daß gegen Norden Berge oder Felsen sollen geschauet werden/ welche von Natur außsehen/ wie sie einen Helm aufgesetzet hätten/ und weil solches von Natur ihnen gleichsamb angebohren were/ geben sie den Beywohnern/ als Schweden/zuverstehen/daß sie sich wie gehälmte Leut oder Kriegsmänner verhalten sollen.

Bißher haben wir gehöret/daß es an solchen Bergen nicht ermangele/welche allerhand äusserliche Gestalten præsentiren: Aber dieses kan

man von dem Blocksberge nicht sagen: Sintemahl solcher von weiten oder in der Nähe keine Form præsentiret / welche einen Bocke nachkähme; Dannenhero er etwan möchte nach eines irrenden Meynung Bockes-Berg heissen / sondern er hat vielmehr seinen Nahmen vom höllischen Bocke / das ist / vom Teuffel / welcher sich in eines Bocks Gestalt auff selbigen Berge zum öfftern erzeigen soll / sonderlich wann die Hexen ihre Gasterey drauff halten. Wie beym Bodino auß vielen Bekantnissen der Zauberer und Hexen erhellet / allwo er unter andern gedencket der dreyer Männer / die samt einer Frauen wegen verübter Zauberey zu Poictirs einer vornehmen Stad in Franckreich verbrand sind; welche bekennet / daß sie dreymal zu ihrem Hexenfest und " Convent waren gezogen / da unzählich viel " Zäuberer zusammen kämen / welchen fürstünde **ein grosser schwartzer Bock** / der die anwesenden mit vernemlicher Menschenstimme anredete. Umb denselben müsten sie alle tantzen / und ein jeglicher eine brennende Fackel in der Hand haltend ihme den Hindern küssen. Ob aber wol der Sathan im Gebrauch hat allerley Leib / wie es ihm gefällig anzunehmen / so erzeiget er sich doch und lässet sich sehen mehrentheils und gemeiniglich / wann er keine Menschen Gestalt annimt / in der Gestalt eines Bockes. Daher man erfähret / daß die Teuf-

b. Sondern vom Teuffel; welcher sich in **Bocks** gestalt / auf denselben sehen lässet In Dæmonomania l. 2. c. 4.

Bodin. Dæmonom. l. 2. c. 6. p. 329. Der Teufel wird ein Bock genennet.

Teuffel in Heil. Schrifft Böcke heissen. Inmassen der Chaldeische Außleger über den Esaiam das Wort Sair , welches einen Bock bedeutet / durch das Wort Teuffel verdolmetschet. Wann der Prophet saget: Drachen werden da (in Babel) wohnen / und Böcke werden da tanzen / so haben es die Dolmetscher verdeutschet und erkläret / tanzende Waldmännlein / Feldteuffel / Geißmännlein die einander begegenen / und einander laden: Und wenn der Prophet ferner sagt / der Zihim wird sich da lagern / und ihre Häuser vol Ohim seyn; So halten etliche Zihim für allerley Ziegen, oder Geiß-Geschlecht ; und Hohim für allerley hoch-einfliegende Vögel. Gleichwol nichts destoweniger deuten sie alle mir die Geißmännlein die gedachten Böcke an. Deßwegen denn auch Gott der HErr nach dem er dem Jüdischen Volcke ihm gewisse und in seinem Gesetze benahmete Thiere zu opffern befohlen hatte / verbietet er ihnen / daß sie ihre Opffer hinfort nicht mehr opffern sollen den Böcken / das ist den Feldteuffeln / welche in Bocksgestalt pflegeten zu erscheinen. Und schreibet R. Moses Maimon. über den angezogenen Ort des 3. Buchs Mosis / daß bey den Chaldeern uñ Sabeern / als derer Bücher / so sie von ihren Geheimnüssen und Opffern geschrieben haben / er sehr wol gelesen hat / der Gebrauch gewesen sey an einöde Oerter zu walfahrten / daselbst den

Esai. c. 13. c. 14. c. 34.

Levit. 17. 6.

R. Moses Maimon l. 3. More Nebochim.

Teuffeln zuopffern/eine Grube zu machen/darnach Blut hinein zu werffen / und nach allem umb die Grube herumb zu gehen / und den bösen Geistern ihr Fest zuhalten. Eben dieser R. Moses Maimon schreibet auch an einem andern Ort / daß Leute gefunden werden / welche die Teuffel ehren und anbeten / auch dafür halten / daß sie eine Bocks Gestalt an sich haben/ deßwegen sie dieselben Seirim oder Böcke zu nennen pflegen. Besiehe hievon weiter Herrn D. Mengeringen in Informat conscient. am Sontage Invocavit pag. 162. seq.

lib. 1. de Orig Muham c 46. apud Hotting. in Histor. Orient. l. 1. c. 8. sp. 300. 301.

Teuffel verstellet sich in einen Bock.

Warumb aber der Teuffel sich gerne in Bocks Gestalt erzeiget/ kan vieleicht auß dieser Ursachen geschehen/ weil der **Bock ein stinckend und geil Thier ist/** davon Franzius also schreibet: Hirci imprimis vehementer sunt libidinosi &c. das ist/ die Böcke sind über alle massen hefftig geil; (welches darauß abzunehmen ist/ weil sie fast stets von der seite sehen und schielen) so gar daß wann sie andere Böcke auff die Ziegen springen sehen / in Zorn auff dieselben zulauffen/ und sie herab stossen. Ja "es ist eine solche geile Brunst in ihnen/ daß sie "offt mit leichtfertigen Metzen zu vermischen "sich unterstehen. Plutarchus, Cælius und "andere erzehlen / daß der Crates von einem "Bock sey umbgebracht worden/ weil er sich in "eine Ziege verliebet/ und mit derselben in des "Bocks Gegenwart Schande getrieben hat.

(1) Hist. anim. l. 1. c. 23.

Der Bock ein stinckend und geil Thier.

Eine

Eine solche unersätliche Hurenlust und unverschämbte Geilheit findet sich nun auch bey dem boßhafftigen verhurten Teuffel / da er allerley Schandpossen und Unzucht mit seinen verschwornen Hexen treibet / und auff solche Hurische und Ehbrecherische weise bedienet / wie solches mit vielen Exempeln und eigenem Gedächtniß der justificirten Zauberer Bodinus bekräfftiget. Und darumb kan es wol seyn / daß der unflätige Teuffel und bulerische Beelzebub keine Gestalt als des stinckenden und ranzenden Bockes lieber hat oder annimpt. Dahin auch sonder zweiffel / der älteste Zauberey Erfinder Zoroastres gesehen / wenn er in seinen Büchern / in welchen er von dieser Unkunst geschrieben / durch die Böcke versteht die bösen Geister / vonwegẽ des Bockes Eigenschafft / der ganz stinckend und geil ist. Welches auch der Prinz von der Mirand dunckel und verschlagẽ in der zwölfftẽ Position über den Zoroastrem mit diesen Worten hat zu verstehen gegeben. Quid sit intelligendum per capros apud Zoroastrem, intelliget qui legerit in libro Bair, quæ sit affinitas capris cum spiritibus. Das ist: Was aber bey dem Zoroastre durch die Böcke verstanden werde / das verstehet sich / wenn man das Buch Bair lieset / was nemlich für eine Verwandschafft zwischen den Böcken und Geistern sey. Nun aber ist diß

Bodin. l. 2. Dæmonom. c. 7. Conf. Coquæum in Aug. l. 15. de c. D. c. 23. Vid. Zonard. de tripl. univ. q. 19. p. 342 col. 2.

Bodin. Demonõ. l. 2. c. 6. p. 330.

Zoroastres oder Zoborastres / daher etliche das Wort Zauberer ziehen.

der bösen Geister Eigenschafft / daß sie Gewalt haben über die geile und viehische Gelust / inmassen solches die Hebreer wargenommen / da sie im Buche Pirke Avoth melden / daß der Sathan werde von der Schlangen getragen / welches Philo Iudæus hat für die Wollust außgeleget. Von welcher / wann der weise Architas geredet / gleichwie Cato der Censor bezeuget / hat er stets zu sagen pflegen / sie sey eine Ertz-Feindin des menschlichen Geschlechts; Nullam pestem capitaliorem hominibus à natura datam voluptate, das ist: Es sey von der Natur dem Menschen kein schädlicher Ding gegeben als die Wollust / wie solches Cicero anzeiget und erzehlet. Daher die Griechen die Geister in Gestalt der hurischen und Ehebrecherischen Satyren oder Geißmännlein / so halb Böcke und halb Menschen seyn sollen / angedeutet haben.

Nichts ist schädlicher dem Menschen als die Geilheit.

(2) Doch könte über dem / auch wol einer auff diese Gedancken gerahten / daß der schabernackische Geist den Männern zu spotte / deren Weiber er beschläfft / sich in Bock verwandele / als wolte er den Hahnreyern gleichsam Hörner auffsetzen / in dem ihre Weiber auff ihn / als auf einem gehörnten Bock / sich setzen. Denn daß die Schneider nicht allein / sondern auch solche Hahnrey mit dem Bock auffgezogen werden / siehet man auß folgendem Epitaphio jocoserio.

Zwey

"Zwey Hörner liegen hier in dieser Grufft begraben/
"Nicht dencke/daß ein Bock hier werde die Ruhstat haben;
"Hier ruht ein guter Mann/der Hörner hat bekommen/
"Nachdem ihm die Natur das stossen hat benommen.

Nachdem ich nun einmahl auff den geilen herumbrantzenden Bock kommen bin/kan ich nicht ůmbgang nehmen hieher zu setzen/was Schererzius von dem nächtigen Bocke/ welcher die Leute pfleget von einem Ort zum andern durch die Lufft zu führen/mit folgenden Worten schreibet. Es wird von unserm liebsten Herrn und Heylande Jesu Christo der leidige Satan in der Heil. Schrifft ein unreiner Geist/Luc. 11. genent; welchen Titul er denn eigentlich mit rechte besitzet/ nach seinen unreinen Wirckungen und Geschäfften/ denn er ist der einige Unzuchtsstiffter und Urheber/ ja er hoffiret und wartet in diesem Falle oder in solcher Unreinigkeit mit allem Fleisse seinen Dienern/Vasallen / verhurischen Schlaven und Ehebrechern auff; daß er ihnen nur nach Beliebung zugefallen leben/ und sie auff diese Ahrt biß zu ihrer Verdamnůß möge in seinen Fesseln verstrickt behalten. Es ist aber recht zubetauren/ daß fast in allen Landschaften/wo die Christliche Religion getrieben wird/

Schererzius in seinem Tractat von Gespensten.c.9.

Teuffel ein unreiner Geist.

die unzüchtigen Weiber / durch Hülffe der alten Hexen und des Teuffels Köchinnen / ihre Buhlen durch solche nächtige Gespenster holen und zurücke bringen lassen: und zwar sonderlich durch Bedingung und Gebrauch eines eigentlichen Teuffelsdinges das sich in Gestalt eines Bockes præsentiret / und durch die Lufft flieget. Worauß gar leicht zu erkennen ist/ wessen Geistes Kinder sie seynd. Luc. 9. Ja daß sie keine liebliche Schäfflein seyn / welche man am Jüngsten Tage zur rechten Hand des Herren Christi gestellet befinden wird: sondern garstige und unflätige Böcke/welche von Gottes Angesichte in das ewige Feur mit den Teufeln und seinen Engeln ohne Barmhertzigkeit werden geworffen werden Matth. 25. Denn der Bock ist ein Sinnebild oder Zeichen aller geilen und verhurten Leute / welche das Reich Gottes nicht besitzen werden. 1. Cor. 6. Exempel solcher verblendeten Verwegenheit seynd traun an manchem Orte nicht seltzam: Derenthalben ich mich alhier in Erzehlung derselben wil überhaben wissen. Ich kenne gar viel/ welche in ihrem Alter bekant haben / daß sie in ihrer Jugend auff solche Böcke sich des Nachts zu ihren Buhlen oder Huren auff etliche Meilweges haben holen und wiederbringen lassen: deren etliche es sehr bereuet haben / daß sie der Unreinigkeit und dieser Welt Eytelkeit so viel eingeräumbt hätten. Ja was mehr ist / so hat man

Verliebte Persohnen lassen ihre Buhlen des Nachts auff einen Bocke holen.

man auch Exempel / daß etliche wider Willen und gezwungen/durch dergleichen Böcke mit Gewalt weggerissē und deñoch wieder gebracht wurden / wenn sie ihren Mezen treuloß geworden sind. Vor wenig Jahren / nemlich etwa zwantzig/ war ein Handwercksmann/ der sich heimlich mit einer Alten verkuppelt hatte: aber hernach hat er sich mit einer Junffer behangen / und auch Hochzeit mit ihr gemacht; ungeachtet der vorigen Vettel/ob sie sich schon mit Dräuworten vernehmen liesse. Wie nun die erste Nacht des Beylagers heran kam / hat er etliche Gäste/unter welchen auch ein Pfarrherr war/ümb Gottes willen/ daß sie doch bey ihm verbleiben möchten / denn es stünde ihm vom bösen Geiste eine Gefahr für; sintemal er eingedenck ward der Bedräuung der alten Huren. Was geschicht ? Mitten in der Nacht kömpt ein solcher Bock gleicheswege zum Bräutigam hinan margiret und begehret/ daß er sich auffsetzen solle. Jener aber fängt drauf häfftig an zu beten / und kan kaum von den Gegenwertigen in ihren Armen gehalten werden/nachdem endlich der Bock mit vielen Gebrummen sich verlohren. Die andere folgende Nacht wird eben dieser Bräutigamb gantz unversehens recht auß dem Bette gerissen/ und die Braut allein drin gelassen. Und wie er zur Gnüge von dem Gespenste mag tribuliret geworden seyn/ ist er des morgens nicht weit von

auch offte wider derselben Willen.

der

der Feurmaur oben auff dem Dache in der Rinne gefunden worden / da ihn die Freunde/ nachdem sie solches Dach auffgerissen / halb todt wieder bekommen haben / und er darauff durch etliche Monat zu Bette hat liegen müssen/ biß daß er endlich genesen/doch sich mit seinem jungen Weibe täglich gezancket/und nachmaln auß Ungedult in den Ungarischen Krieg gelauffen ist: da er denn auch / so viel ich Nachricht habe/mag gestorben seyn. O gräuliche Hindansetzung und Verachtung des ersten und andern Gebots ! O grosse Verwegenheit der Menschen ! O verteuffelte Blindheit der sündigen Menschen ! O äusserste Sicherheit der unflätigen Buhler ; O schändliche Verführung der Jugent ! O ewige Straffe der Hurer und Ehbrecher ! welche sich auch nicht schäuen noch in Bedencken nehmen / den Teuffel zu ihren fleischlichen Begierden zu gebrauchen. Fürwar sie werden rechte Teufelsböcke werden zur ewigen Verdamnüß / wo sie nicht ernstliche Busse thun. Ja sie werden billig mit den Teuffeln büssen müssen / als welcher Gesellschafft sie alhier zu sündigen genossen haben. Es ist kaum eine augenblickliche und kleine Lust / welche sie hier nach ihrer Einbildung geniessen : aber eine ewige Quaal wird seyn / die sie dermahleins dafür annehmen werden. Man solte also billig alle Verführerinnen hinweg thun / welche die Jugend also
verlei-

verleitet/dadurch der Teuffel geehret/sein Reich verweitert / und GOttes Ehre hergegen verschmälert wird. Gedencket doch einmal / ihr Christen-Hertzen/ wie es eine unreine unflätige/ und unser m Wandel eine ungezierte gräuliche Wollust sey / welche dergleichen Leute so damit behafftet seyn / den Böcken / Sauen/ Hunden und andern Bestien ähnlich machet/ welche den Bund / so sie in der H. Tauffe mit Gott angefangen/treñet: Welche die Engel verschichtert : den Teuffel herlocket / und die Verführte endlich in das ewige Verderben stürtzet. Verunheiliget doch euer Tempel oder Hertzen/ welche Christus mit seinem H. Blute so teuer gekauffet und eingeweihet hat/umb Gotteswillen nicht auff solche weise: Seyd doch keine Knechte des Teuffels und solcher Hellischen Böcke/die ihr Christi Diener seyn sollet. Gedencket wie das Todsstündlein so schleunig heran rücket: Gedencket was es für ein Ende gewiñet mit solchen unsaubern Hengsten: betrachtet auch ihre zeitlichen Straffen / damit sie Gott manchmal heimsuchet/und werdet doch auß anderer Leute Schaden klug. Es sind viel / welche wie sie vermeynet haben / der Angenehmligkeit eine weile genossen/und ihre Lüste und Fleisches Begierden gestillet ; aber wie bitter ist ihnen der Todt leyder! angekommen. Sie sind zu späte klug geworden ; ja zu späte haben sie solche verdamliche Freude verwerffen lernen. Lasset euch also/ O ihr Jünglinge! die ihr noch die

Blůt eurer Jahr habet/und gleichsamb in den Roßengarten eures Alters wallet: Und ihr Mågdlein/die ihr grosses Lob einleget und Zierath bekommet/wenn ihr euch schåmen lernet/ lasset euch alle/sage ich/ doch durch des Teuffels Verführung nicht bethören/und so liederlich einnehmen: Schmeisset die alten Vetteln und Teuffels Koplerinnen von euch hinweg/ und lasset ihr schmeichliches Werben und Vorbringen bey euch keine Stat finden/ denn was der Teuffel selbst nicht ins Werck setzen kan/ das verrichtet er durch eine alte gottlose Hexe/ nach dem gemeinen Sprichwort. Und weiter ihr Haußvåtter/gebet doch Achtung auff euer Gesinde/Einwohner und Hausgenossen/und bemühet euch/so viel müglich ist/ des bösen Feindes Unwesen zu tilgen: Denn also wird Gott der Keuschheit bey euch wohnen. Bißhieher Scherertzius.

Bißhieher gnugsam von dem **Bockenzigten Teuffel**; Auf welchem/ weil nun die Hexe ihr Hin- und Herfahrt hatten/ so nennet man sie auch davon **Bockreiter**/ wie es Goldastus in Bedencken von Confiscation der Hexen Güter p. m. 67. schreibet; oder **Besem-Bock und Gabel-Reiter**/ wie sie vom Hildebrando in Theurg. p. 26. genennet sind.

Bockreiter Besem„ Bock„„ und Gabel Rei„ ter.

Hierauß erscheinet also (als ein helles Feur außm rustigten Ofen) gantz klar/daß man von

Blocks

Blocksberg besser mit den Alten kan sprechen und schreiben Bocksberg: vor Melibocus Helbocus: vor Blocken Bocken mit einen weichen B. zum Unterschied der pustularum Blattern / welche auch sonst auff teutsch heissen Pocken; wiewol dennoch auch Lic. Schmuck etliche mahl schreibet Bocken: da er lehret wie von Bocken keine Narben oder Gruben werden? Ja es kan auch wol der Sambucus seinen Namen vom Bocke bekommen haben auff teutsch Hollunder / welches ist ein Holtz unter andere gerechnet / damit man die Unholden den 1. Maj. (wann sie auff so genandten Blocksberg fahren) abhalten wil / und ist Sambucus so viel geredet: als wenn man sagte / Sey am Bocke / oder sey gut / wenn die Hexen am Bocke küssen: welche Etymologia vielleicht so gut ist / als daß Sambucus von Sambuca, welches ein Musicalisch Instrument ist / einem Hackbret oder Harffen ähnlich / von wegen der außgehölten Röhren und Pfeiffen / soll genandt worden seyn / nach dem Pena und Lobel. in adversar. stirpium p. 454.

Licent. Schmuck in Thesaur. alo secretarum Natur. Dü. mic. &c p. 96.

Sambucus kompt her vom Bock.

Vide Blochwitzen in Anatom. Sambuci p. m. 2.

Bißhieher insonderheit von dem Ptolemaischen Wort Melibocus, daß es vielmehr solle Helibocus oder Hellibocus heissen / in dem er es nicht recht auffgeschnappet mag haben / und also corrumpiret: Doch ist noch weiters zu gedencken / daß es auch wol daher kan kommen seyn / daß die alten Teutschen selber das Wort

Melibock für Helibock.

Helibock so außgesprochen haben / und dafür gesaget Melibock ad evitandam δυσφημίαν: damit sie nemblich das Böse und Vnannehmliche in ein leidlichers versetzen möchten: wie denn solches kein neues ist / auch bey den Teutschen nicht allein gebräuchliches / sondern ein altes und hin und wieder in den Sprachen befindliches / daß die Leute in gemein gerne εὐφημίαν affectiret oder sich gehütet haben / damit kein verkehrtes oder unheilsames Wort über ihre Zunge erginge. Also da man vor diesem weidlich ins Gelach hinein gefluchet / uñ gesaget: daß dich der Hagel / da wil mans heutiges Tages so viel müglich lindern / indem sie sprechen / daß dich der Hamel / vor Düfel Knüfel / vor scheissen schmeissen : vor GOTTES Sacrament muß ein bißchen gefluchet seyn / wenn sie sagen : Potz-Schlapperment: Was die particul Potz betrifft / so saget Mag. Iohannes Cuno Pfarrherr vor diesem zu Saltzwedel Anno ein tausend fünffhundert drey und achtzig / also; Wenn man drumb besprochen wird / man solches entschuldiget und sagen darff / es sey nicht gefluchet / denn mann habe GOTT nicht genennt / sondern Potz gesaget : Eine schöne Entschüldigung / die einen solchen Lästerer vielmehr beschuldiget und anklaget / in dem er unserm HERRN GOTT / der da spricht / ich bin ein GOTT der sich nicht verändert / Malach.

Iohannes Cuno in Anleitung aller Stände Spiegel zu Zergen / lit. R. 1. b. tit. wie die Welt das Fluchen pfleget zu entschuldigen.

am

am dritten / seinen Nahmen verkehret / und gleich seiner spottet / denn welcher Mensch kan leyden / daß man ihm seinen Nahmen ändert: Als wenn einer Hanß hiesse / und ein ander wolte ihn Ganß oder Wanß nennen / würde es nicht ein Verspottung seyn? Daher sich offt schrecklicke Todtschläge verursachen. Da sonsten die Nieder-Sachsen (die Ober-Sachsen wissen von der Kurtzweile wenig / was das Wort betrifft) herein geplumpet / und Kutte gegalstert haben; da muß es weichlicher heissen Knutte: Ja es wol gar eine Nonne im Magnificat sich gescheut zu singen: Sicut loquutus est, &c. Lucæ 1. v. 55. In deme sie dafür soll gequackelt haben Sipülschen oder Siknut loquutus est. &c. Was ihme der Leipziger Beywort wolle/wenn sie sich versprechen / entweder Fett-Fleesch: Oder Vorder-Tuch / oder Vatter Unser / das werden die Junfern am besten wissen / sintemal sie es für sich / für sich sage ich/behalten/und es nicht haben in das Complementir-Büchlein gerahten lassen/da sonst alle andere oder doch die meisten Sprichwörter an zu treffen sind. Wie nun solche depravationes der inauspicatorum verborum oder übel lautender Wörter sonderlich bey den Teutschen gemein seyn; also kan es nun auch wol vor Alters passiret seyn / daß sie (da man noch von ältern Jahrē her gesaget hat Hellbock) Meibock drauß gemacht/wo es wiedrū nur ūm ein

Buch-

Buchstaben zu thun gewesen; welches das Böse in ein etwas Bessers hat verwandeln sollen. Aber ich halte doch dafür / daß es nicht sonderlich besser werde; sondern vielmehr pessimum verbleibe/oder daß es nicht λῷστον werde / sondern lose verbleibe/ ob schon das materiale eine Decke bekommen / oder ein bißlein verschmieret und übertünchet worden/ oder noch werde: So verbleibet doch das formale, in dem man einerley Ding durch das verkappete Wort/ nach wie vor verstehet. Sonst wenn es anders were/so solte doch wol folgen / daß Horatius gelogen / oder ein wenig auffgeschnitten hat / indem er gesungen: Daß Patres semper vitiosiorem generent progeniē, die Eltern immer bösere Kinder zeugen / und daß Ætas futura pejor sit ætate avorum, die Welt bey den Nachkomē viel ärger seyn werde/als sie bey den Vorfahren gewesen: Wenn nemlich in vermeynter Linderung der Wörter auch die übel und ungeartete Sache zugleich solte gantz aboliret werden. Es wird wol bleiben was jener Schlesier gesaget in parallelis morum, wiewol dennoch Agricola hie möchte in seinen teutschen proverbiis nachgeschlagen werden / welcher gäntzlich dafür hält / daß die Alten ärger gefluchet haben/ als wir heutiges Tages. Aber doch ist zu wissen / daß wenn solche Flüche heute bey den Gelahrten schon nicht üblich seyn (als welchen ein anders ist gelehret worden:) dennoch das Vnwesen bey den Soldaten / oder sonsten an

andern gemeinen Läyen nicht verloschen sey: welche die alte Welt noch richtig und unvergessen præsentiren, und die Schnautze so bald voller Teuffel haben/als voller Brod und Bier. Von Soldaten kan man trauen nachlesen in der Queer und in der Länge/ Herrn Mengerings Soldaten-Teuffel.

Hie hat der Leser zu mercken/daß wir in künfftigen mit den gemeinen Mann dennoch schreiben wollen/theils Blocks- theils Brocksberg.

Aber gnung von der Rechtschreibung. Jtzt folget unsers vorgedachten Berges (er mag nun Blocks-Brocks-oder Bocksberg heissen) III. Ort. Was antrifft den oder die

§. 3. Vom Ort da der Blocksberg gelegen.

(1) B reite.
(2) L änge.
(3) O brigkeit.
(4) K raiß.
(5) N achbarschafft
(6) W ahnung.
(7) E rhöhung.
(8) R evier.
(9) G räntze.

(1.) Die Geographische **Breite des Blocksberges** / da man fraget/ wie weit er entfernet sey von der Linie (oder Æquinoctiali, dem mittelsten Striche in der Zona torrida gegen Norden hinwerts? so befindet sich nach den Heidmannum in typo Germ. veter. die Lat. 50.gr.51.min. nach Ioh. und Cornel. Blauen/ in Thuringia 51. grad. 45. min.; nach Nicol.

Fischern oder Piscator. in Ducatu Brunsuicens. 51. grad. 56. min.

(2) Die Geographische Länge / das ist / wie weit der Blocksberg von der Meridian oder Mittags-Linie entfernet sey / so verhält sich solche nach Piscat. in Ducat. Brunsuic. auff 32. gr. 15. min.

(3) Was die Obrigkeit betrifft / denen der Berg und Ort zukommen / so ist zu sagen / daß es daherümb Braunschweigisch sey: wie wir hernach auß Zeilern davon was sonderliches vernehmen werden. Doch gehöret es itzo immediatè zum Stollbergischen Gebiethe.

(4) Der Kraiß erstrecket sich in der Länge weit und breit / wie hievon den besten Bericht thun die Geographischen Landkarten.

(5) Die Nachbarschafft wird in den folgenden Worten des Philippi Cluverii zu verstehen gegeben: Ptolomæo in Germania est τὸ Μελίβοκον ὄρος ὑφ᾽ ὃ ἐστιν ἡ σημαναὶ ὕλη: i. e. Melibocus mons sub quo est Semana sylva. Situm hujus jugi ita describit, uti juxta lineam Æquinoctialem ex occidente in Orientem, inter fontem Amisiæ & Albis medium procurrat. Ex quo viri docti haud malè observarunt, esse idem montis jugum, quod vulgo hodie dicitur der Hartz. Nam huc etiam alia Ptolomæi verba faciunt, quæ postea scribit hoc modo: Cathulcones ad utrāq; Albis ripā, sub quibus Cherusci atq; Campsani; constituitur Melibocus inter Cheruscos atq; Chattos, quorum terminū comūnem fuisse montis jugum, quod hodiè dicitur

Cluv. lib. 3. Germ. Antiq. fol. 711.

Hartz/ pluribus argumentis in Chartis docui. Hodie vertex hujus jugi altissimus inter oppida Osterwick & Wernigerode/ vulgari vocabulo adcolis dicitur, Blocksbarch. 2c. Das ist ; Nach dem Ptolomæo lieget in Teutschland der Berg Meliboc⁹, uñ unter demselben der Hartzwald. (Scmana) dieses Gebirges sitū und Gelegenheit beschreibet er also/ daß es nach der Mitternachts Linie von Abendwerts gegen dem Morgē zwischen dem Embsenfluß und Elbe sich erstrecke. Darauß die Gelehrten nit uneben abgenomēn/ es sey diß Gebirge das jenige/ welches heute ingemein d Hartz geneñet wird. Deñ hieher gehören auch die andern Wort des Ptolomæi, da er in folgenden also schreibet: Die Cathulci liegen zu beyden Seiten d Elbe / nach ihnen die Cherusci (Härtzer) uñ Campsanier; der Berg Meliboc⁹ lieget zwischē den Härtzern uñ Chattē (Hessen)/ daß derer gemeine Gräntze dieses Gebirge/ welches itz d Hartz geneñet wird/ gewesen sey / hab ich weitläufftig gelehret/ als ich von den Chattē (Hessen) handelte. Heute zu Tage ist der höchste Gipffel dieses Berges zwischē Osterwick uñ Wernigerode/ und wird nach des Landes Sprache geneñet Blockrsbarch. Was von diesē letztern Wortē des Cluv. zu haltē; weiset Michelb. Sel. (einer meiner gewesenen Mitschüler vor diesem etwan an. 1651. zu Halle unter meinen Hochgeehrten Hr. Prof. Franckenstein domals Rect. uñ Hochverdientestē Præc.) in der Orat. so er vō Blocksberg hielte: wo ūter andern dieser

Blocksberg lieget zwischen Warnigerode und Goßlar.

dieser sensus: der Höchste Gipffel oder Spitze des Berges ist bey Wernigerode / oder bey das berühmte / und fast wegen der Höhe des Berges darauff es gelegen / unüberwinndliche Schloß Hartzburg / unter welchen angetroffen wird / der Flecken Neustadt / wo Saltz gesotten wird: Nemlich zwischen Wernigerode und Goßlar / nicht aber Osterwick / wie Cluverius meynet.

D. Iohan. Mercker. Apodem. in Hassia. Zwingenburg. Saurs Städtebuch. in 3. p. 24.

D. Ioh. Merckerus suchet die Nachbarschafft noch weiter / da er schreibet / daß bey dem alten zerfallenem Schloß Zwingenburg (so unlängst ist zur Stadt gemacht worden / und den Nahmen hat von zwingen / weil man alda ein gantzes Kriegs-Heer mit schlechter geringer Mühe auffhalten kan / auch sonsten berühmt ist von wegen des herrlichen Sandsteins / so in Gestalt der Menschenknochen und sonderlich des Schienbeins ümb die Gegend wächset / mit welchem die Wundärtzte allerhand Beinbrüche innerhalb 5. oder 7. Tage glücklich heilen sollen) sich sol anfahen ein sehr hoher und steiger Berg Melibocus genant / und nicht weit davon ist gelegen die sehr alte Stadt Tribur / von welcher das Concilium so alda im Jahr Christi 895. oder 899 / wie Sigebertus meynet / gehalten worden / den Namen bekommen / und Concilium Triburiense genennet wird.

Gesn. de Concil. T. 1. p. 407.

(6) Von der Bahnung redet Zeiler unter andern also: Fünff Meil von Halberstadt lieget

der

der Brocksberg / den die Leute herümb den Blocksbarch nennen: Wir haben ihn im reisen von Fernen gesehen. Er wird vor den höchsten Berg in Teutschland gehalten/darauff die Zauberer ihren Sabbath halten sollen / unten herümb ist er mit Früchten bewachsen oben aber gar sumpffig. Hochgedachter Hertzog Heinrich Iulius von Braunschweig / hat einen Fuhrweg hinnauff machen lassen / seine Gemahlin hinnauff zu führen / der ist aber itzt verfallen / daß also etwas gefährlich hinnauff zu steigen seyn solle: Man muß vier Stunde haben / ehe man auff die rechte Höhe komt / welche Höhe zwischen den zweyen Städten Osterwick und Wernigerode ist.

Zeil. l. 5. p. m. 141. Germaniæ.

Fuhrweg auff den Blocksberg.

Die Erhöhung wird so beschrieben von Heidero. In dem Hartzwalde ist der sehr hohe Bructersberg / welchen wir dem Sachsenlande nicht mißgönnen / und dieweil er den Namen und das Gedächtniß eines sehr alten Volckes erhält / wird er billig von den Gelehrten und Thüringern / welche seine oberste Gipffel immer sehen / hoch und wehrt gehalten. Und vorher: In der Nachbarschaft nicht weit von den Sächsischen Saltzkothen sehen wir den Petersberg / welcher in der Höhe dem Berge Atlas nicht weichet / als auff welchen Wind und Ungewitter nicht weniger stürmen als auff diesen. Oben auff demselben kan man Ober-Sachsen / die breiten Felder in der Marck / Meis-

(7) Heid. part. 2. Orat. 28. p. 1212. Hier heisset les wol mons . qs. eminens.

p. 1209.

Petersberg.

sen und Laußnitz / wie auch dieses unser Thüringen gantz übersehen. Nicht niedriger ist der Brockersberg / ob er gleich wegē der ādern Hartzgebirge etwas niedriger scheinet. Michelbach am angezogenen Ort beschreibet uñ exprimiret die Höhe also: Man kan den Blocksberg / so es helle Wetter ist / auf 10. Meilweges herum sehē. Etliche geben auch für / daß sie auff diesem Berge Magdeburg und dabey den Elbstrom erkant haben. Wer da wil auff diesen Berg steigen / der muß Anfangs durch viel Hecken und dörnichte Oerter gehen / und je näher er dem Berg kompt / je rauher und ungebähnter ist der Weg / und kan vor den dicken Bäumen und vielen herunter in die Augen hengenden Zweigen kaum den Himmel erblicken. Oben in der Höhe des Berges stehen die Bäume in einen runden Circul / als wenn sie mit Fleiß also weren gepflantzet worden / und wächset keiner ausser der Ordnung weiter hinnein / nur etliche wenig Kräuter findet man daselbst. Bißweilen war auff dem Berge alles mit einen so dicken Nebel ümbzogen / daß wir an unsere Reise nicht anders als wenn es were finstere Nacht gewesen / verhindert wurden. Und über das / wenn der Wind den Nebel treibet / so kan man mit einander nit weit sehen / daß man nicht einmal erkennen kan die / welche kaum 3. oder 4. Schrit von einem stehen / es sey denn / daß sie sich melden / und durch ihre Stimme / wo sie sind / zu verstehen geben.

Michelbach in einer Orat. vom Blocksberge.

Was

Was die eigentliche Revier betrifft / darinnen er lieget / so ist es der Hartzwald / welcher ist der gröste Wald in Teutschlande / den Griechischē und Lateinischen Historien Schreibern wol bekandt. Die Griechen nennen ihn ἑρκύνιον δρυμόν. Den grössestē und meisten Theil desselben / welches sehr holtzigt und bergicht / auch uns sehr nahe ist / und an Sachsen stösset / nennen wir den Hart oder Hartz-Wald. In demselben lieget der sehr hohe und weit berühmte Berg Meliboeus, der Brocken oder Brockenberg. Derselbe Wald soll sich anfahen bey Franckreich / alda er genennet wird Bacenis oder Silva nigra, der Schwartzwald / und erstrecket sich weit an vieler Völcker Grentzen / daher er auch unterschiedene Namen bekompt / als daer genennet wird der Böhmer-Wald / der Thüringer-Wald. Man meynet / daß dieser Wald sey Hercinia genennet von dem Griechischen Worte ἕρκος, welches einen Umbgang oder Zaun bedeutet / weil er fast gantz Teutsch-Land nicht anders als ein Wall ümbgiebet. In der Teutschen Sprache aber soll er den Namen haben vom Hartze / oder dem zehen Safft und Gummi so häuffig auß den Bäumen im Walde fleust. Was aber von dessen Etymolog. Hercyniæ zu halten / ist schon oben im 2. §. dieses Capittels mit wenigem gedacht / uñ erwiesen auß Zeil. daß nemlich das Wort besser Harcinia geschriebē werde / in dē es von

(8)

Faber in Lexico in voce Hercinia.

Des Hartzes Anfang.

Hercinia ab ἕρκος

von Hartz herkomme: oder den vielleicht Harzicinia, so fern das Z. von den Lateinern für eigentlich könte geduldet werden.

Ja was noch mehr ist/ so soll auch das Wort Cheruscus von Hartze herrühren / wie Carion wil/ da er schreibet: Das Jahr zuvor oder ümb dieselbe Zeit / sind in Teutschland drey Regimenter Soldaten erleget worden/ von dem Arminio, welchen sie der Cheruscorum Obersten oder Herzog nennen: Und haben diese Völcker ausser allen Zweiffel nach Goßlar hin zwischen der Saale und Hartzwald gewohnet. Und das Wort Cherusci kömt gar nahe dem Wort die Härtzische/ wie die Völcker itziger Zeit genennet werden. Nach den Cheruscis und Longobardis sind gefolget die Bructeri in dem Braunschweigischen Lande/ daher der Bructersberg noch biß heute den Namen behalten hat. Also spricht auch der Poët Claudianus:

Carion. l. 3. Chron. p. 6. 7.

Cherusci q. d. die Härtzische.

——— ——— Venit accola sylvæ
Bructerus Herciniæ.

Claud. de IV. Cons. Honor. Paneg. v. 452.

(Worüber Bartius in Animadv. p. 684. dieses commentiret: Bructerus] Ferocissimam gentem vocat Plinius lib. 2. Epist. 7. Vide doctorum commentaria ad Germaniam Taciti) Item: Unter Goßlar liegen die Bructeri, da itzo der Brockersberg ist / welcher nach seinem alten Namen Melibocus heisset. Unter demselben der Hartzwald gegen Braunschweig und

Carion. l. 4. p. m. 17.

Halber-

Halberstadt/und der Aschenberg / dessen Namen erhalten hat Aschersleben. Hierauß erhellet nun / daß der Blocksberg nicht allein im "Hartzwalde lieget / sondern daß auch Hercinia von Hartze herkomme / und dannenhero "freylich besser geschrieben werde Harcinia, "wie Carion oder Philippus Melanchton in seiner Chronick gethan/als etwan sonsten Hercynia oder gar Orcynium nemus, wie in Heidmanni veteris Germaniæ typo zusehen.

Von der Gräntze schreibet Michelbach also: (9) Orat. de hoc monte. Etliche nennen diesen Berg mit einem neuen und unbekandten Namen (Brockenbergium) Brockenberg / wie ihn also nennet Thalius in sylva Hercynia. Ptolomæus verstehet durch den Namen Melibocus, den gantzen Wald/ welcher vor alters (Hercinia) der Hartz ist genennet worden / und Teutschland umbgiebet/ denn er beschreibet den Berg/ daß er in der Länge habe 33. grad. und 50. min. 30. sec. in der Breite aber 47. grad. und 50. min. 30. sec. Also hat es auch / wie ich dafür halte/ Bilibaldus Pirckmeyerus in explicat. locor. per Germ. (c. 6. de Mont. & syl. v. in German.) Da er also schreibet; der Melibocus (Blocksberg fähet sich bey Westphalen an/ und strecket sich gegen Morgen. Jtzt stehet der Hartzwald und die Gebirge den Meißnern zu/ sampt den Silber-Bergwercken / und ist ein Anhang zu den Gebürgen in der Baar/nechst welchen die Thonau entspringet. Die da aber fürgeben/

daß

daß dieser Berg in Westphalen liege / die irren sehr weit/sintemahl er niemals dahin kommen wird/auch niemahln je da gewesen ist/und halte ich dafür/wenn dieser Berg in Westphalen gelegen were / so were er von den Wästphälern / welche nach dem Lipsio ihre eigene Erde essen sollen /schon längst verzehrt worden.

Richard. Barthol. l. 4 de Bello Norico ad. D. Maxim.

Aber wir wollen den Rich. Bartholinum anhören/ welcher also schreibet:

Vis⁹ & umbriferis rapidos diffundere ab antris
Melibocus turmas equitum, longumq; frequentes
Abnobii montes &c.

Darbey Iacob⁹ Spigelius also anmercket; Melibocus est mons VVestphaliæ, ut etiã Abnobii, qui ex Alpib⁹ cõtinuò facto jugo in VVestphaliã protendũtur. Das ist/der Meliboc⁹ (Blocksberg) lieget in Westphalen/wie auch das Abnobische Gebirge/ welches auß den hohen Alpgebirgẽ in Welchsland entstehet/ uñ in Westphalen sich erstrecket. Bißhieher vom Orte/darin unser Blocksberg gelegen / und darauß ich ihn traun nicht weltzen wil/weñ ich auch Atlantische Kräffte besesse oder Riesen-Ahrt were.

IV. Conterfait.

Jetzt folget IV. das Conterfait/welches ein wenig gleichsam auß der Ferne zu sehen in Enoch Glasers Elmen Schafferey / zu Wolffenbüttel 1651. gedrucket/alwo in Kupfer von Helmstäd der Blocksberg von weiten mit præsentiret wird.

Darauff

Darauff folgen V. die Kräuter und andere Pflantzen, Gewächse / so auffm Blocksberge hervor kommen. Darvon kan nachgeschlagen und gelesen werden Iohannis Thalii Medici Northusani lateinischer Tractat Sylva Hercynia genent / darinnen er alle Kräuter / so auff den Bergen un̄ benachbarten Orten des Hartzwaldes wachsē / mit allen Fleiß zusam̄en getragen hat/und ist dasselbe Buch zu Franckfurt am Mayn/im Jahr 1588. in 4to. gedrucket hinten an des Camerarii Hortum medicum. Unter andern sind folgende nicht die Geringsten/(welche der Blockesberg nicht alleine heget/sondern auch auff diese Ahrt darleget) als: §. 5. Kräuter.

P latyphyllus Intybus: seu πλατύφυλλος Intybus Harcynia, copiosa est ad Bloccenbergum. &c. vid. p. 62. 63.
L ychnanthemus iuncus tenuis maior est etiam Broccenbergo familiaris. p. m. 60.
O xococcon Cordi, copiosè est in Broccenbergo p. 82.
C ichorium seu Hieracii minoris species: p. 57.
G randior seu maior vitis idea nigra. p. m. 129.
E rica baccifera Matthioli, cuius fructus vulgò Axenbeer / seu πιθηκόκοκκος p. m. 41.
S eptifolium vel heptaphyllon, Item pentaphyllon p. m. 88. 89.
B istorta maior (cuius radix est instar cancri, unde vulgo die Krebswurtzel) vide p. m. 19.
A lisma κυμβαλιάνθεμον vid. p. m. 13.
R anunculus maximus λευκάνθεμος seu Aconitiformis p. m. 101.
G ramen iunceum lanigerum, p. m. 55.

B etula

B etula pumila. p. m. 20.
L ycopodion Dodonæi seu Selaginis species altera. p. m. 116.
U liginibus familiaris intybus, p. m. 67. 68.
C andidus muscus uligineus. p. m. 78.
K ränbeer/Nariscis Rote Preisselber / vitis idæa rubra. p. 129.
S axorum seu arboreus muscus. p. m. 77. 78.
B eerlax. p. m. 76.
A lnus nigra pumila. p. m. 15.
R orella, seu ros solis. p. m. 116.
G ülden Wundkraut. p. m. 129.

Dieses sind die Kräuter / welche nicht so wol in dem Hartzwalde als fürnemlich auff den Brocken/ auch nicht so wol auff als ümb denselben sollen gefunden werden / wie des Thalii Thaliæ melden.

§. 6. Silber. In orat. ad vers. Turc. ad Ferdin. Vng. & Bo. Regem. Vol. 1. p. 167.

Was VI. Silber und ander Bergwerck belanget / so im Blocksberge behalten wird / so redet Georgius Agricola davon also; Teutschland ist vor andern Ländern an Metallen und Bergwercken sehr reich. Denn wer weiß nicht von den berühmten Fundgruben in Meissen und Böhmen/ darauß dichte und klar Silber gegraben wird? wer hat nicht gehöret von den Adern am Blocksberge ? wem sind nicht bekandt die vielen Metallen so in Schlesien gegraben werden.

§. 7. Bäche.

Vom VII. Bächen redet Michelbach also: Es

Es fleust bey dem Blocksberge vorbey die Ilsa (daher ein Dorff alda im Wald gelegen Jlsenburg heisset) und läufft durch den Wald/ theilet sich hernach und treibet an vielen Orten Mühlen. &c. Oben auff dem Berge ist ein klarer Brunn/ wobey ein grosser Stein/ an welchem vor etlichen Jahren ein grosser Löffel oder Kelle hieng; daß ein jedweder damit auß dem Brunn trincken konte. Dessen Brunnens Wasser aber mitten in den Hundstagen so kalt ist / daß es niemand ins Maul nehmen kan. Mercke / daß auch eben oben auffm Berge ingemein die jungen Bursche und Leute/ so Lusts halben hinauff spatzieren / in Gewohnheit haben/ ihre Namen in die Steinfelsen/ so alda gegenwertig seyn/ ein zu graben; und also ihr Gedächtnüsse droben den Posteris zu verlassen. Ja man sol auch solches parietariæ herbæ eine ziemliche Anzahl finden / oder ein grosses Onomasticon antreffen. Wer Lust hat kan hinauff ziehen / und viel gute Stunde drüber verderben in Abfassung eines Catalogi solcher Oribasiorum ; er muß aber seinen Nahmen nicht drüber vergessen.

§. 8. Eigen und besondere Thiere.

Es hat auch zum VIII. dieser Blocksberg seine eigene und besondere Thiere / als: Wilde Schweine / Rehe / Hirsche / Bäre / Wölffe/ Füchse / Hasen: Im gleichẽ Vögel / als da sind/ Auerhan/ Haselhüner/ Rebhüner/ Holztauben/ Schnepffen / Krammetvögel/ Ziemer/ Wein-

Michelbach in seiner Orat. vom Bloksberg

drussel/ Goldamer/ Heger und viel andere. Die Aurhanen darff niemand bey grosser Straffe schiessen/ als nur der Grafe desselben Orts.

§. 9. Regendeutung.

Wie dieser Blocksberg/ IX. auch gleichsam ein Compas oder Calender sey/ worauß man das Gewitter abnehmen könne: liß in folgenden Versen zu letzte.

§. 10. Gasterey der Hexen.

Rawe in Memor. c. 88. p. m. 70. 71. item Kornmannus in möte Veneris p. m. 380. &c.

Daß auch der böse Feind/ X. vielleicht wegen der raren Sachen dieses Blocks-Berges/ seinen Sabbath von den Hexen hie wolle gehalten haben; bezeuget Rawe/ wenn er also schreibet. Dieses/ ist ein hoher Berg in Thüringen/ wird ümb sich bey die sechszehen Meilweges gesehen/ ist gar berühmt in Teutschland von den Hexen und Unholden/ daß sie allda ihren Convent und Hoff halten sollen/ wie auß ihren Aussagen offenbahr/ und ist dieser Berg in folgenden Versen zierlich beschrieben.

Beschreibung des Blocksberges.

In Thüringen ist sehr wol bekant
Ein Berg/ der Prockelberg genant/
Welcher Berg der jetzo berührt/
Uber sechszehen Meil gesehen wird/
Also daß den ferne jederman/
In Sachsen und Hessen anschauen kan/
Dieweil er hoch und übertrifft
Mit seiner Höh/ wie ich bericht/
All Berg in Hartz und Thüringen/
Darüber er gantz hoch thut springen/

Vber das ist er auch beschreit/
Dieweil Nachts zu Walpurges Zeit/
In grosser Zahl wie ich bericht/
Die Zauberin mit ihrem Gezücht/
Ingemein einen Reichstag alda halten
Die junge so wol als die Alten/
Welche all der Teuffel dahin führt/
In geschwinder Eil/ wie jetzt berührt/
Auff welchem sie mit tantzen/ springen/
Mit sauffen auch die Zeit zubringen
Mit bösen Geistern Vnzucht treiben/
Wie solches offt die Gelehrten schreiben/
Wenn aber komt der Hanen Gschrey/
So fahren sie wieder heim ohne Scheu/
Uber hohe Berg und tieffe Thal/
Biß daß sie kommen allzumal/
Ein jede Hex an ihren Orth/
Wie man solches wol hat mehr gehort.
Treiben also ohn allen Scheu/
Ihr Hexenwerck und Zauberey
Wider Gott und sein H. Wort/
Auch offtermals anstifften Mord/
Doch können sie/ wie ich bericht/
Den frommen Leuten schaden nicht/
Vmb welche her der Engelschaar
Ein Wagenburg thut schlagen gar.
Ihr rechter Lohn und gewisses Pfand/
Ist Feur/ Schwerd und ewig Schand/

Ja wenn sie nicht thun Buß auff Erden/
Können sie auch nicht selig werden.
Daß sey nun gnug von Zauberinn.
Auff daß wir aber unsern Sinn
Anwenden an den Prockelsberg/
Zu beschreiben gäntzlich merck/
So ist auch überall alda/
Derselbig Berg eine Practica
Der Landleut/ welche offt ohne irren
Gut Wetter daher practiciren:
Denn wenn ein starcker Nebel trifft/
Recht solchen Berg/wie ich bericht/
So fält gewiß denselben Tag/
Ein Regen/ist wahr als ich sag.
Wenn aber solcher Berg gantz frey
Ohne Nebel ist/ohne allen Scheu/
So folget ein schöner heller Tag/
Alsdann darin ein jeder mag/
Mit Freuden an sein Arbeit gahn/
Auch wandern/reiten/und alsdann
Noch weiter/daß für solche Zeit/
Gott werde gedanckt in Ewigkeit!

Henric. Kornm. ex Kirchaina Chattorum, in monte Veneris c. 77. p. 378.

Dieses bekräfftiget auch Henricus Kornmann in folgenden Worten: Dieses ist ein hoher Berg in Thüringen/ genant der Prockelsberg / wird allezeit umb sich auff die sechszehen Meilweges gesehen : dieser ist gar berühmt durch gantz Teutschland / von den Hexen und Unholden/ daß sie alda jährlich in der Nacht

VVal-

VValpurgæ, oder den ersten Maji ihren Convent und Hof halten sollen / alda von fernen Orten zusammen kommen / mit ihren Teuffeln alda buhlen / die Nacht zubringen mit spielen / zechen und tantzen / wie auß ihren Außsagen kundbar / und ist auch gantz gläublich / wie ich auch mit andern übereinstimme / daß gleich, wie die Nymphæ und Veneres zu Adams-Menschen Lust haben und solcher begehren / also ein Venus-Berg auffrichten / also auch die Teufel die Menschen mit ihren Wollüsten verführen / und einen benanten Ort der Zusammenkunfft erwehlen. Es hat ihn VVendelinus Helbachius Poëta also beschrieben.

Mons situs *Hercinia* est mediis in saltibus ingens,
Qui partu *Budæ* divite gignit aquas.
Longinquis si quidem procul ille videtur ab oris,
Hunc *Proculum* meritò nomine req; vocant.
Namq; *Thuringus* eum cum *Saxone* cernit & *Hessus*,
Atq; *Eisfeldiaca* subdita turba plagæ.
Hic veluti reliquos excellit corpore montes,
Quotquot in Herciniæ saltibus esse vides,
Nobilitate sua sic hos quoque vincit & arte,
Et capitis vera proprietate sui.

Numen inest etenim cœlestis & Hexis in ipso
Qui pressit claros imbriferosq; dies.
Estq; *Cheruscorum* sic practica certa, magisq; huic,
Quam qui sunt celebres creditur arte poli.
Nam si mane caput nebula tegit atq; tenebris,
Aut pluvias aut fert nubila sive nives.
At si depositis videt ardua lumina solis
Nubibus, est certo clara futura dies.

Ander Theil des Blockes-Berges.

Biß hieher kürtzlich in genere und Verßweise / vō der Hexen Gasterey auf dem Blocksberge. Damit wir aber etwas weitläufftiger und in specie davon schwatzen / so wird vonnöthen seyn; daß wir in ungebundener Rede alle mit wenigem berührte Sachen / auß unterschiedlichen Autoribus, in einer besondern und nachdencklichen disposition oder Einordnung nacheinander vorziehen / und das gantze Werck also deutlicher gemacht werde. Ich vermeyne aber / wenn alle circumstantien oder Umbstände sollen erörtert werden; daß es außführlich und vollständig geschehen könne. Derowegen wollen wir also / in Gottes Namen / in und bey solcher gedachten Hexen-Gasterey / erwegen die

I. Per-

I	P	ersonen/	Quis?
II	R	eisefahrt.	Quid?
III	O	rter.	Vbi?
IV	K	utsche.	Quibus auxiliis?
V	B	edeutung	Cur?
VI	A	rth und Weise.	Quomodo?
VII	R	echte Zeit.	Quando?
VIII	G	rösse der Zeit.	Quamdiu?

Das I. Capit.

Von denen Personen / welche bey der Hexen Gasterey sich befinden lassen.

WAs die Personen anlanget / so auff dem Blocksberge zu Gaste fahren / so muß vor allen Dingen deroselben Benennung / und zwar völlig zuvorderst angebracht werden / weil sie nemlich bald so / bald wiederumb so benahmet seyn: damit ein jeder wisse / und ungezweyffelt erkenne / wer zu solcher Gasterey gehöre. Es seynd nun aber solche Namen theils Hebreisch / theils Griechisch / theils Lateinisch und Deutsch / die meisten sollen also auß gedachtē Sprachē herfür gezogē werdē. Auf Hebreisch werdē sie genant לִילִית Lilith. Es. 34. v. 14. da es der Hr. Luth. durch das Wort Kobold verteutschet. Andere aber verstehen es von Hexen. Mederus schreibet also / durch das Wort לִילִית wird niemand anders verstanden beym Es. 34. als eine Hexe / die ein Ertzfeindin der Kindbetterin uñ ihrer neugebohrnen Kindlein ist / und sonderlich des Nachts. Wenn Gott der HErr im 2. B. Mos. 22. v. 18. unter andern diß

Der Hexen mancherley Namen.

Hebreische Namen Lilith.

Mederus in der 2ten Hexenpredigt / p. m. 226.

Mechasche-phah. Mechasche-phim.
Bodin. in Confut. opin. Wieri.
Grichische Namen.
φαρμακέας
φαρμακοὶ
φαρμακευταὶ.
φαρμακίδες.
οἱ περὶ τῆς φαρμακείας.
Arist. l. 6. c. 18. de Hist. anim. Virg. in Ecl.
Pharmaceutria
Hippoc. l. de morbo sacro.
μάγοι:
γόηται
ἀγύρται.

Gesetze giebet: Die Zauberin solt du nicht leben lassen/so stehet in seiner Sprache das Wort מְכַשֵּׁפָה Mechaschephah, welches herkommet à Radice כָּשַׁף Caschaph, so da heisset die Augē verblende מְכַשְּׁפִים daher Mechaschphim Ex. 7. Hab. 3. Mich. 5. 1. 4. Reg. 9. & 2. Paral. 33. Es. 47. Ier. 27. Dan. 2. id est, præstigiatores oder Zäuberer/und weil sie die Leute gemeiniglich zutödten pflegen und selzame Pulver/ Gebein und gifftige Thiere brauchen/darumb haben sie die Griechen φαρμακέας, φαρμακοὺς, φαρμακευτὰς: Die Weiber φαρμακίδας, φαρμακευτρίας genant; welche wir Hexen und Hexenmeister nennen/ nemlich die da Pülverlein / Salben und Schmär brauchen/nandten die Alten und Aristoteles selbst auff ihre gewöhnliche Sprache / οἱ περὶ τῆς φαρμακείας, das ist/ die mit Gifft-Geköche oder Zauber-Gemäch ümbgehen/und die Hexin oder Zauberin oder Weckerin Pharmakides oder φαρμακεύτριας, in massen zusehen / im 6. Buch am 18. Cap. und im 9. Buch am 17. Cap. der Historien von den Thieren. VVierus der Hexen Patron, gibt es Vergifftter. Aber alle Griechen heissen die Zäuberer/φαρμακοὺς; als Dioscorides, Aristoteles, Virgilius, Hippocrates, der die Verhexeten oder Bezauberten genent hat πεφαρμένους. Denn das gantze Buch de morbo sacro, darin das Wort stehet / ist wider die Zauberer/welche er μάγους, γόητας, φαρμακοὺς, ἀγύρτας, das ist:

Schwartzkünstler/ Betrieger/ Gauckeler/ Landstreicher und Zauberer nennet und saget / daß sie fürgeben sie können den Monden herunter bringen/ die Sonne verfinstern / Ungewitter machen / und die Götter ihnen diensthafftig machen.

Nun weiß männiglich zuvor/ daß die Zäuberer ohn einig Gifft vermögen die Leute ümbzubringen / alleine mit einem Apffel/ oder wenn sie einem die Hand angreiffen / oder mit einer Gerten und Ruhten / wie Cardanus schreibet/ anrühren &c. Elias der Levit hat das Wort Mecaschepha gegeben Lamiam, welches Wort Horatius in arte Poëtica gebrauchet hat:

Lateinische Namen.

Neu pransæ *Lamiæ* vivum puerum extrahat alvo.

Hesichius nennet sie λαμιώδεις γυναικὰς. Lamiæ ἀλέλαμμαι, oder von λαμὸς, ingluvies, (wie Porphyrius schreibet über den angezogenen Ort Horatii) das ist; die Fressigkeit: daher der Teutschen Schlemmen und Schlamp / desgleichen die Schlange von dem verschlingẽ kömt. Demnach denn die bösen Weiber oder Unholden das Menschenblut gieriglich saugen und sauffen/ darumb nennet sie Apulejus Lamias. Andere wie Perottus machen das Wort Lamia her vom alten Lameo, welches so viel sol heissen als scindo lanio, ich zerschneide/ zerreisse/ zerfleische: Mederus meynet es habe die Benennung ihren Ursprung von der Lamia Königin in Africa

Lamiæ.
Lamiæ Etymologia.

Perottus in Cornucop.

Mederus in der 2. Hexen Predigt p.m. 22

frica; weil die Hexen derselben gleich handeln/ und den schwangern Weibern / kleinen Kindern / ja allen guten Creaturen GOTTES feind seyn/alle ihre Lust an fressen und sauffen und Unzucht haben / und an ihren Hertzen verblendet sind / daß sie ihre grosse Sünd und die künfftige Straffe nicht erkennen können/ wie von der Lamia in der ersten Predigt ist gemeldet worden.

Die Chaldeer die ersten Zauberer.
Cic. l. de Divin.

Weil die Chaldeer die ersten Erfinder und Schwartzkünstler gewesen / darumb wird bey den Griechen und Lateinern einmüthiglich durch den Namen der Chaldeer ein Zauberer Wahrsager und Schwartzkünstler verstanden. Daniel. 2. Es. 47. 1. Reg. 18.

Sagæ.
Mederus d. l. p. m. 23. a.

Dieweil auch diß teuffelisches Hudelmans Gesinde / auß Eingeben des Teuffels Achtung auf die Wetter giebet/ und sich unterstehet/ mit denselben an den Früchtē des Landes Schaden zu thun; so werden sie auch Sagæ à sagiendo von Vorwissen solcher Gewitter / oder wie andere melden von dem Warsagen/ dessen sie sich auch unterstehen/ genennet.

Veneficæ
Maleficæ

Sonsten aber nennen sie die beschriebene Rechte Veneficas Vergiffterin / wie auch Maleficas Ubelthäterin/ von wegen der erschrecklichen Thaten/ deren sie sich unterstehen/ und mit Hülffe des bösen Geistes verbringen.

Bustuariæ

Weil auch sie öffters zu Nachte bey den Gräbern sich finden lassen / die todten Cörper

per

per berauben / auch etliche Stücke von den- selben abschneidē/und ihre Gauckeley und Zau- berey beym Gräbern treiben/ werden sie genen- net Bustuariæ. Crusius de morte, c. 23 p. 437.

Von dem Teutschen Manne wird diß Volck mit mancherley Namen beschrien. Man heist sie Hexen/ Unholden/ zauberische Drachē- und Teuffelsbuhler/ Gabelreuter/ Milch-Diebin/ Druten und böse Leute oder Weiber. Hexen ohn zweifel võ der Heerführe- rin der Amazonū der Kriegerischē Weiber / wel che Heza geheissē/ uñ ein mächtige Zauberin ge- wesen ist/ voller Troz und Blutdürstigkeit/ deren Töchter unsere Hexen sind wie Aventin. meldet. Bodin⁹ saget daß zu dē Zauberern uñ Schwarz künstlern auch gehörē die/ welche auf Hebreisch genennet werden Malehesin (ja wol Maul-He- xen) welches herkömmet vom Wort Lahas, so murmeln/ und laustern oder aufflösen bedeut. Die LXXII. Biblische Dolmetscher habens für ἐπαοιδοὺς; das ist / für incantatores Beschwe- rer / Versegener und Verbanner außgelegt: Die Hispanier nennens auff ihre Sprache Hechiezeros (so vom teutschen Wort Hechsē entstanden/ und beyde scheinen/ daß sie võ erstgedachten Hebreischen Lehesin her- komen seyn. Wiewol der Histor. Avent. es von den Hexen herziehet) Anton. võ Turca Meda im 3. Buch von seinem Garten/ be- schreibet die nun berührten Hechiczeros

Teutsche Namen.

Hexen.

Wo das Wort Hexe herkomme?

Bodinus in Dæmon. l. 1. c. 6.

also

also: Qui tacimante invocant Dæmonios, mescolando la Magia natural con in del Dæmonio; das ist: Es seynd die / so heimlich die bösen Geister anruffen / und vermengen die natürliche Magy mit des Teuffels Magy. Ein ander zwar sagete/es käme das Wort Hexe vom Griechischen ἕξις, habitus, ein Hurtigkeit oder Fertigkeit/etwas ohne Verdruß und bald zu thun/ weil nemlich die Hexin so geschwinde in ihren Sachen sind. Ob diese Muthmassung aber einen guten Grund habe / darauff sie könne Fussen und sich setzen / wird nicht unbillig gezweiffelt/in Betrachtung / daß ἕξις oder die Hurtigkeit und Fertigkeit ohne Verdruß etwas zu thun/erfordere nit nur eine gute Zuneigung/ Fähigkeit und Natur / welche doch bey den Hexen offte ermangelt/als welche vielmals so thum sind/daß ob es schon scheinet/ als thäten sie manch wunderseltzam Ding / so ähnlichet sich doch ihr Verstand mehr einem thummen und verstandlosen Thiere/als einem scharffsinnigen und nachdenckreichen Menschen; sondern auch eine gute Unterweisung und stätige Ubung. Aber so haben die Hexen/ welche mit dem Satan ihre Verbündnisse und Gemeinschafft haben / und deme sie sich gantz und gar ergeben haben ; offte bekant / daß sie alsobald in eine unglaubliche vieler unerforschlicher Dinge Wissenschafft kommen sind. So weiß man auch vor gewiß/ daß ihrer viel durch die

Hexen sind gemeiniglich thumme Leut.

Sperling. disput de Magia § VI.

die Hülffe des Teuffels in einer Stunde zu einer solchen Wissenschafft gelanget sind / dazu ein ander in etlichen Jahren schwerlich kommen were. Aber wenn der Teuffel / auß dessen Rath und Hülffe sie alles thun / seine Hand abziehet / so wissen sie überall nichts. Hildebrand schreibet von dem Worte Hexe also: Was das Wort Hexe heist / weiß ich nicht / man findet in Biblischer Schrifft keine Zauberer also genant / ich setze es nach gemeiner Rede und verstehe dadurch die Persohnen / von welchen man saget / daß sie des Nachts fahren / und mit dem Teuffel wolleben und Bulschafft pflegen. Wer weitern Nachricht begehret / was das Wort Hexe heisse und bedeute / und woher es komme / der kan nachschlagen Aventin. in Annal. Bojor. in Catal. nomin. propr. Prætor. im Bericht von der Zauberey cap. 7. num. 4. §. was das Wort Hexe etc. p. 34. Albrechts Bericht von der Zauberey c. 2. p. 13. Laur. de Harbach. im Bericht von der Hexerey quæst. 1. wie Goldast in seinem Tractat von Confiscation deren Hexen-Güter pag. 78. diese Autores anführet.

Hildebr. in Theurg. p. 26.

Unholden werden die Zauberer genant / nicht alleine von wegen ihrer heßlichen Gestalt die sie bekommen / so bald sie mit dem Teuffel fleischlich zu thun haben; sondern auch weil sie alle Christliche ja menschliche Affecten gegen Gott / ihren eigenen Ehgenossen / Kindern / Blut-

Unholden.

Confer. Hildebr. in Theurg. p. m. 26. Goldast. §. 28. p. m. 67. vō Confiscat. der Zaub.

Blut- und andern Freunden und allen Creaturen Gottes verlohren haben/und gegen denselben voller Haß uñ Rachgier stecken: oder vielmehr werden diese Weiber / der frommen und Gottseeligen Weissagerin oder Prophetin Hulda/dem Weibe Sallum, welche zu Jerusalem gewohnet/und Gott gedienet hat/wie im 2. Buch der Könige/ cap. 22. von ihr geschrieben stehet/ entgegē gesetzet/ daß wie sie alleine dem wahren Gott zu Dienste ergeben; also sind jene Unholden/das ist/nicht solche Hulden/sondern haben sich dem Teuffel zu Dienste ergeben.

Zauberisch Nieder-Sächsisch Töferersken.

Daß man sie aber Zauberisch heist/geschicht/ weil sie mit den Zauberischen Wercken ümbgehen/und Menschen und Vieh verletzen. Scheræus in der Sprachschule/p. m. 28. Es scheinet/ daß ein Zauberer komme vom Hebreischen זבר Zabar; das ist / collegit, zusammen schlenckern/heuffen/dieweil die Zauberer ihren Teuffelsdreck hin und her samlen/und bringen auch eine wunderliche Versamblung an einen Ort 2c. (ein seltzames Collegium!) Bodinus aber in Demonom. l. 1. c. 6. saget/ daß es herkomme vom Hebreischen Chober, sich gesellen oder gespielsam halten: Item in margine. Daß der Hexen Gespielschafft und Täntze in der Heil. Schrifft angedeutet seyn.

Drachen- und Teuffelsbuhler.

Also tragen sie auch den Namen Drachen- und Teuffelsbuhler / ümb der Ursachen willen / weil der böse Feind / der Hellische Drach

Drach / sie zu unmenschlicher Unzucht bewe- get und gebrauchet.

Gabel-Reuter werden sie auch genant vom Instrument, das sie gebrauchen / und mit ihrer Salbe schmieren / wenn sie an frembde Or- ter/oder zu ihren Gefrässen fahren wollen.

Gabelreu- ter.

So tragen sie den Namen Milchdiebe auch von ihrem Wercke / weil sie durch Hülffe des Teuffels / andern Leuten ihre Kühe außmel- cken/Rahm und Butter stehlen uñ das so wun- derbarlich / daß sie auch offt nur daheime einen Plock/den sie in die Wand geschlagen melcken/ und dennoch derselbe Milch giebet.

Milchdieb.

Druten nennet mann sie in Francken und an- dern Orten / entweder von dem Drücken/weil man vermeynet / daß sie zunacht die Leute im schlaffe drücken/ und blaue Mähler anhengen/ da doch solch drücken auch eine natürliche kranckheit ist. Oder von den Druidis, welche der Gallier und Britannier Priester gewesen sind/ und ihren Gottesdienst / dabey sie auch Men- schen geschlachtet und geopfert/ in Wäldern uñ unter den Eichbäumen verrichtet haben/uñ ver- meinet man / sie haben auch ihren Namen von dem Griechischen Worte Δρῦς, Quercus, arbor, robur, &c. Davon neben den alten Scribenten insonderheit auch Guil. Camden. &c. zu sehē ist Weil denn das Hexen Gesind auch Menschen- Fleisch frisset/und seine Zusammenkunfften in Wälden

Druten. (Besiehe meine neue Welt-Be- schreibung/ im 1. Cap. von Alp- männer- chen.)

Druidæ vel Dryidæ.

Guil. Camdenus in descrip. Britanniæ p. 14

Wälden / unter den Eych- und andern Bäumen zu halten pfleget: so mag es wol seyn / daß sie von den Heidnischen Druidis solchen Namen erlanget haben.

Böse Leut. Böseleute und Weiber ist ihr rechter Name / weil sie sich dem Bösen dem Teuffel zu eigen ergeben haben / auch ein boßhafftig Hertz und Gemüht tragen / und eitel böse Thaten und Werck stifften und thun.

Diese sind die fürnembsten Appellationes, Titul und Namen: des mehrerwehnten Volckes. Sind es aber nicht feine Männerlein und Weibelein? solte nicht Gott also bald mit Donner und Blitz unter sie schmeissen?

Iod. Hockerius Theatr. Diabolor. p. m. 114. b. 115. a. Iodocus Hockerius erreget diese Frage / was eine Hexe oder Vnhold sey? und beantwortet dieselbe folgender Gestalt. Anfänglich haben die Hexen oder Unholden bey den Lateinern viel und mancherley Namen. Denn für das erste heissen sie ihnen Lamiæ, à verbo Lameo, welches so viel heisset als scindo, lanio, ich zerschneide / zerreisse / wie Perottus angemercket hat. (die Poeten fabuliren / es hetten die Hexen diesen Nahmen / daß man sie lamias nennet / von der Lamia der Mutter Scyllæ, welche nachdem sie in ein Vngeheur und Ebentheur verwandelt / die kleinen Kinder soll getödtet haben.) daß sie den Leuten / und sonderlich den Kindern viel Schadens zufügen / und ihnen ihre Leiber zerreissen sollen. Darnach

werden

werden sie auch Striges genennet/ und das von dem schädlichen Nachtvogel Stryx, davon man gemeiniglich hält / daß er sich des Nachts an die jungen Kinderlein mache / so von den Ammen übel verwahret sind / und ihnen das Blut außsauge. Wiewol ich es mit dem Perotto für eine gute Fabel und Gedichte halte. Sie nennen sie auch Sagas, à satagendo ut autor est Perottus Col. 611. Darümb daß sie allezeit unruhig sind / auff ihre Schantze gut Achtung geben/und fleissig lügen / daß sie viel Leute und Viehes verletzen mögen/ und so ihnen von jemand was Leids geschehen / daß sie sich an dem treulich rächen.

Vide Ovid. l. 6 Fast. Fabulosum est, quod tradunt eas ubera infantium labris immulgere. Perot. cornu cop. col. 855.

Und auß diesem ist leichtlich abzunehmen / was man Hexen oder Vnholden heisse: Nemlich diese/welche man gemeiniglich dafür hält/ daß sie von wegen eines gottlosen Pacts / so zwischen ihnen und dem Teuffel aufgerichtet ist/ entweder auß eigenen Raht und Willen / oder auß Anstifftung und Trieb des Teuffels/ auch seiner Hülffe und Beystand viel und mancherley böse Stücke verbringen / und das entweder durch heimliche Gedancken oder durch Verfluchunge / so mit Worten geschicht / oder sonst durch andere närrische / lächerliche Mittel/die sich doch zu solchem Werck gar nichts reimen/als da man vermeynet / daß sie Macht haben Donner und Blitz in der Lufft anzurichten/schädliche Hagel zu machen/das Korn auf

Der Hexen vermeinete grausame Thaten und Verrichtungen

dem Felde zu verdrucken oder zu verwüsten/ schädliche und unerhörte Kranckheiten über Menschen und Vieh zu bringen / und wenn sie wollen wieder abnehmen/ in wenig Stunden einen weiten Weg zu fahren / mit den bösen Geistern zu tanzen / schlemmen und prassen / Bulschafft mit zu ihnen treiben / Menschen in unvernünfftige Thiere zu verändern / und sonsten viel andere Ebentheur zu Wege zu bringen / davon insonderheit bey den Poeten und Heydnischen Philosophen hin und wieder viel gelesen wird / wie denn viel davon geschrieben ist. Aber es were noch zu dulden / wenn nur die Heyden solches glaubeten. Aber daß auch der Teuffel viel Christen dermassen bethöret hat / und annoch bethöret/ daß sie schier mehr denn die Heyden davon halten/darzu bey diesem hellen Liecht des Evangelii/das ist ganz und gar zuviel gethan.

Von mehren Namen nebenst ihren Erklärungen besihe Hildebrand. in Theurg. p. m. 25.26. Item Goldastum in Confiscat. deren Hexen-Güter §.28.p.m.76.&c. Item Anton. Prætorium Lippiano-VVestphalum im Bericht von Zauberey &c.p.33. &c.

Bey der **Benennung** solcher garstigen Personē **so zur Blocksbergischen Gasterey fahren**/ ist nunmehr auch noch vor oberwehnete Reißfahrts Sachen zuerinnern und dar zuthun ihre

§. 1. Be-

§. 1. B eschreibung.
§. 2. L eichtheit.
§. 3. O ffenbahrung.
§. 4. G eschlechte.
§. 5. S traffe.
§. 6. B etrüge oder Thaten.
§. 7. E rmangelung der Thränen.
§. 8. R äuberische Ungetrauheit.
§. 9. G esichte.

Die definition des VVieri lib. 7. c. 1. de præstigiis, & lib. de Lamiis, cap. 5. ist diese. Lamia est, quæ ob fœdus præstigiosum aut imaginatum cum Dæmone initum propria ex suo delectu, vel maligno Dæmonis instinctu impulsuve, illiusq; ope qualiacunq; mala vel cogitatione vel imprecatione, vel re ludicra, atq; ad institutum opus inepta designare putatur. Das ist / mit kurtzen Worten so viel gesaget: Diese ist eine Zauberinne / welche man darfür hält / sie habe mit den bösen Geistern einen Verstand und Verbündniß / und verschafft mit derer Hülffe solche Dinge die sie doch nicht thut; vide apud Waldschmieden in Pythonissa Endorea, item Mederum in der 8. Hexen-Predigten / fürnemblich p. m. 28. b. §. 1. Beschreibung.

Was dieser Personen Leichtigkeit betrifft / so schreibet Iacob. Martini davon zu Teutsch also lautend: Es sind zwar mancherley Ahrten der Probē / drauß mā unzweiffelhaftig kan schliessen / und auch muhtmassē / was Zauberer sind welche Bodin. l. 4. dem. c. 1. 2. 3. &c. weitläufftig erzehlet. Wir wollen vor dißmal nur die ein §. 2. Leichtigkeit. Iacob. Martini Dissert. de Magic. action. § 31. 32.

Arth betrachten/ da man durch die kalte Wasser-probe die Hexen erkennen wil/ wie solche an vielen Orten gebräuchlich ist. Da fraget es sich "nun/ **was davon zuhalten / wenn man "die/ so wegen der Zauberey in Verdacht "sind auffs Wasser setzet?** und ob dieses so "gewiß und unfehlbar sey/ daß ein verdächtiger "Mensch der Zauberey dadurch könne über-"führet werden. Mit dieser Probe aber verhält es sich also; Es werden die Hexen nacket und bloß mit den Händen und Füssen creutzweise gebunden/ nemlich mit der rechten Hand an den lincken; und mit der lincken Hand an den rechten Fuß/ so hart/ daß sie sich/ oder ihren Leib / im geringsten nicht regen noch bewegen können/ und werden also gebunden ins Wasser geworffen. Wenn sie nun oben empor schwimmen/ ist es ein Zeichen / daß sie schuldig seynd: Wenn sie aber untersincken / ist es ein Anzeigung ihrer Unschuld. Zwar VVierus gedencket auch dieser Wasserprobe / und schliesset endlich/ daß davon nichts zuhalten sey. Dessen Meynung ist auch Timplerus. Dem sey nun wie ihm wolle/ so scheinet es doch/ **daß solche Wasserprobe nicht allerdings verwerfflich sey/** sondern daß man eine starcke Muhtmassung wider die Zauberer machen könne. Plutarchus erzehlet/ daß in der Insul/ Pontus genant/ Leute sollen gefunden werden / die da Ertz-Zaube-

Ob man durch die Wasser-probe gewiß sein kan/ welche Hexen sein.

Wie die Wasser-probe verrichtet werde.

VVier. lib. 6. de præst. Dæm. c. 7. Timpl. A-psychol. c. 2. quæst. 12.

rer

rer sind/ und weil dieselbe im Wasser nicht untersincken mögen / ob sie noch so sehr mit Kleidern beschweret werden/köñe man gewiß schliessen/daß sie Zauberer sind. Und weil so wol der Academicorum als Peripateticorum einhellige und beständige Meynung ist / daß die leichten Sachen in die Höhe auffwerts ; die schweren aber in die Tieffe unterwerts fahren ; diese Weiber aber / ob sie gleich schwere Leiber haben/ dennoch auff dem Wasser schwimmen / so kan man unfehlbar abnehmen / sie müssen mit dem Teuffel ein Bündniß gemacht haben. Denn obwol die Leiber der Hexen einerley Natur / Wesen und Eigenschafft haben mit den Leibern der andern Menschen ; so handhabet sie doch der Teuffel von der Zeit an / da er den Bund mit ihnen auffgerichtet / auff so mancherley Arth Weise / daß er sie bißweilen wider der Natur Zuneigung und Eigenschafft gewaltsamer weise beweget / wie solches auß dem erhellet/daß er sie vielmals auffs geschwindeste in der Lufft ümführet. Aber wir wollen diese Frage weiter zuerörtern den Rechtsgelahrten überlassen. Bißhieher Iacobus Martini. Conringius der weit berühmte Professor zu Helmstadt vermeynet / daß diese Wasserprobe die Zauberer zuerkennen/ eine genaue Verwandschafft habe mit dem Gebrauch der uhralten Teutschen/welche ihre neugebohrne Kinder in den Rein geworffen haben / nicht etwan ümb

In caus. de habitu corp. German. p. 76.

Die alten Teutschen haben ihrer jungen Kinder ehrliche Geburt durchs Wasser probiret. Virg. 9. Æneid. v. 603. Lips. ad Taciti German. p. 55. Taubm. in notis ad Virg. p. 892 col. 1. a. l. u. ren Acer. Phil. cent. 3. hist. 59. Cluv. l. 1. Germ. antiq. c. 21. f. 184.

der Vrsachen willen / daß sie durch die Kälte des Wassers hart würden / wie davon der Heidenische Poet Virgilius von den Rutilis in Welschland schreibet : sondern daß sie ihrer Kinder Gebuhrt / ob sie ehrlich oder unehrlich sey / vergewissert würden. Deñ es meldẽ die Historienschreiber davon / daß die alten Teutschen im Gebrauch gehabt / daß wenn ein Kind gebohrẽ so hat man es nach dem Rein getragẽ uñ „es nacket auf einen Schild in denselbẽ gelegt. „Ist nun das Kind oben geblieben / und in der „Höhe her geschwum̃en / ists vor ein ehrlich uñ „ächtig Kind gehaltẽ worden. Ists aber unter„gesuncken / und zu Grunde gangen / ists für ein „Huren-Kind und unehrlich / die Eltern auch „vor leichtfertige Leut gehalten worden. Daher sol auch dieses Wasser nicht allein den Namen bekommen haben / daß er der Rein genennet worden / weil er die reine und ehrliche Gebuhrt der Kinder bekräfftiget / sondern wird auch genennet ἐλεγχίγαμος, als der võ der Treu / welche Ehleute ein ander zuhaltẽ schuldig sind / zeuget.

Der Rein woher er den Namen habe. Gorop. l. 2. Hisp. p. 22. Georg Loys de peregri nat. p. 62. allegantem Juliã & sua stromata.

Antonius Prætorius in seinem gründlichen Bericht von der Zauberey cap. 9. am 112. Blat / redet von der Wasserprobe also: Nun komme ich zu der Probe oder Erforschung der besagten Personen / welche bey etlichen wird vorgenommen. Wenn sie auff anderer Hexen Bekäntniß jemand haben gefänglich angenommen und trauen seinen Leugnen nicht / daß sie

ihr: darauff loß liessen / dürffen auch auff der Hexen Bekäntniß nicht bauen/daß sie ihn darauff verdämen / und stehen also in Zweyffel/ welches unter diesen zweyen (der eines nothwendig und rechtswegen seyn muß) sie erwehlen/und am sichersten folgen mögen: pflegen sie die verdachte und angegriffene Person mit Händen und Füssen creutzweiß von der lincken zur rechten Seiten zusammen gebunden/ auff ein tieffes Wasser zuwerffen / dadurch ihr Schuld oder Unschuld zuerfahrē. Welche aufs Wasser geworffē zu bodē sincket/die ist from uñ wird loßgelassen. Und diese möchten für solche Schmach an den geschwinden Thürn. Jägern nach Käyserlichē Rechten sich wol erholē uñ rächē/ welche aber oben auff dem Wasser schwebet od schwimmet/die ist gewiß der Zauberey schuldig/uñ zum Feur zubehaltē. Und solches (meynen sie) sey unfehlbar / denn weil sie im Namen GOttes mit Wasser getaufft sind / und nun von dem abfällig worden / will oder mag sie das Wasser nicht leyden / und in sich nehmen. Ey das ist eine wichtige Ursache/ aber dabey ist zu verwundern/daß sich gleichwol das Wasser biß daher von ihnen schöpffen/verwaschen/verkochen/trincken und verzehren lassen. O ihr abergläubige thörichte und unsinnig Richter/die ihr solch Narrenwerck gebrauchet! wer hat euch also bezaubert/daß jr dē Ungewissē trauet / und was gewisser verachtet/ und fahren lasset? Wie seyd ihr doch so keck / daß

Die Wasserprobe der Hexen.

Carol. V. Const. Crimin. c. 20. 21. & 61.

Wird verworffen.

ihr eures Nechsten Guth/ Ehr/ Leib und Leben/ Kinder und Ehgatten hie verschwiegen/ so lie- derlich in Gefahr setzet. Warumb versucht ihr Gott mit solchen Muhtwillen und Frevel? Was habet ihr Grund dieser Prüfe? Wer hat euch solche Erforschung gelehret? Gottes Wort hat nichts davon / das Geistliche Recht hat sie verbotten / das Weltliche hat sie nie be- fohlen. Was in Gottes Wort und Rechten nicht befolen/ ist gnug verbotten/ der Teuffel hat sie erfunden / werdet ihr dem folgen? Ihr zie- het zum Exempel an/ daß zu Moses Zeiten ver- dachte Weiber an der Wasserprobe schuldig oder unschuldig erkant worden / und darumb versucht ihr es auch an euren Weibern: Wol- an das Exempel ist wahr / gewiß und ohne Ta- del: damit ihr aber nun recht folget/ so sehet und lernet zuvor wol / wie und was darinnen ist.

Einrede von Mosis Wasser-Probe Numer. 5. v. 12.

Antwort. Erstlich waren die Weiber nicht der Zauberey/ sondern des Ehbruchs verdächtig. 2. Wor- den sie von ihren eigenen Männern angezeiget. 3. Nicht gesangen/ 4. Nicht hinnauß auff die Bäche / sondern zum Tempel geführet / und muste der Mann über sie offern 5. War das Wasser nicht gemein/ sondern heilig / nach do- mals bräuchlichen Gesetzen. 6. War nur ein wenig Wasser in ein Erden-Gefäß gethan/ und mit Boden-Staub vermischt. 7. War das Wasser verflucht und bitter. 8. War das Weib nicht an Händen und Füssen gebunden/ son-

Nicht zum Tümpel sondern zum Tem- pel.

sondern am Häupt geblösset; 9. War das Weib bey dem Namē des Herrn beschworē. 10. Ward sie nicht aufs Wasser geworffē/ sondern das Wasser in sie gegossē / sie must es trincken/ 11. Solte sie davon nicht schwim̃en/ sondern am Bauch schwellen und an Hüfften schwinden/ wo sie schuldig were. 12. Verrichtet dieses alles nicht der Hencker/ sondern der Priester. 13. Hatte Gott diß außdrücklich befohlē. Diß muß alles miteinander / an und von gleichen Personen/ auff gleicher Weise/ zu gleichem Ende/ mit gleicher Wirckung/ in rechter Nachfolge behalten und gespüret werdē. Nun aber ihr Richter und Herren thut/ und haltet keins / nicht eines von den dreyzehen Puncten dieses Exempels. Derohalben thut/ und hilfft es euch und eurer verfluchten Wasserproben so viel/ als vier kommen und bringen nichts. Jedoch wolt ihr nit Unrecht haben/ sprecht weiter es sey eine alte Gewohnheit/ daß man also besagte Leute auff das Wasser werffe zuversuchen: Das ist aber eine geringe Antwort / die euch nicht beschönet. Den 1. ists nicht eine allgemeine Gewohnheit/ geschicht nicht allenthalben. 2. ist sie noch nicht für billig / warhafftig und recht erkant / Gewonheit gilt nicht wider Billigkeit. 3. Ist hundert Jahr Unrecht / noch keine Stunde recht: Und was anfänglich an ihm selbst nicht taugt / wird durch lange Zeit nicht

Böse Gewonheit. ke.n Recht.

Hundert Jahr Unrecht keine Stunde Recht.

gut gemacht/sonst möchten Todschläger Ehbrecher und eure Hexen damit sich auch entschuldigen / daß solche Unthaten von Anfang der Welt / und von vielen / und grossen Leuten sind begangen worden. Aber unbillige Gewonheit wird umbsonst angezogen / und soll kein Recht darauß gemacht werden : Wie der weise Mann klaget / daß mit den Götzen geschehen sey. Vors erste haben etliche durch eytel Ehre sie erdacht / bald ist Gewonheit darauß worden / endlich ist die Gottlose Weise für ein Recht gehalten worden / daß man auß der Tyrannen Gebot hat müssen Bilder ehren. Gleichergestalt / wolt ihrs auch mit dieser Erforschung haben / aber an Gesetzen und Gebot gebricht es euch. Ihr beruffet euch auff Exempel. Aber Exempel sind keine Regulen / und Gott widerleget euch / da er spricht: Du solt der Menge nicht folgen zum Bösen. Vnd abermal : Ihr solt euch nach ihrer Weise nit halten / sondern nach meinen Rechten solt ihr thun. Vnd Sirach spricht : Verlaß dich nit darauf daß der Hauffe groß ist / mit dē du Ubel thust. Vnd so Exempel bey euch geltē / warumb folget ihr nicht den recht Verständigē / die solch betrüglich Werck verworffen / uñ den ihrē verbottē haben. Heydnisch / tyrannisch / verführisch und Teufflisch ist die Wasserprobe / wie andere mehr vorzeiten im Brauch gewe-

Sapient. 14. 6. Götzen durch eytel Ehr erdacht.

Exempel sind keine Reguln. Exod. 23. 2. Lev. 8. 3. 4. Syr. 7. 17.

Lothar. Imper. in iur. Longobar. l. 2. tit. 54. Teufflisch ist die Wasserprobe.

sen / aber nun abgeschaffet. Ubel übel thun / und wollen muthwillig irren/ und vom Teuffel betrogen seyn / die sie wieder auffbringen und erneuren. Sie suchen viel seltzamer Ursachen und Gründe dieser Probe / aber sie widerstreben der Vernunfft. Ich sage nicht/ daß der Wind im Leib verschlossen die Menschen oben auff dem Wasser halten könne wie ein Faß das nicht biß oben an gefüllet/oder daß etliche Leiber leicht seyn / undgar liederlich über dem Wasser gehalten werden. Wie man noch bißweilen an Todten und Lebendigē/ Jungen uñ Alten sihet/ daß sie das Wasser schwerlich hinnunter läst / etliche aber so schwer seyn von Natur /daß sie wie Bley zuboden fallen / und nimmermehr können schwimmen lernen. Steine sind schwer / und fallen natürlich zu Grunde / doch schwimmen etliche oben. Holtz fleusset natürlich oben / doch gehet etliches zu Grunde. Also meynen etliche sey es auch mit den Menschen / etliche schwimmen / etliche sincken auß natürlicher Eygenschafft.

Ich verstehe solches nicht / laß es in seiner Würde / gebe aber nichts darauff. Das weiß ich / und ist gewiß / GOTT der die eisern Axt durch den Propheten Elisam 2. Reg. 6.
schwimmend gemacht/ und der Petro er- Matth. 14.
laubet/daß er auff dem Wasser ginge / der ma- vers. 28. 29.
chet/es sey gleich ohne Mittel oder durch Mittel.

Dienst

Dienst und Zuthun des Teuffels / daß etliche Menschen in solcher Erforschung obenschweben/der Teuffel träget und hält sie oben / daß sie nicht untergehen; und solches verhängt Gott der Menschen Sünde und Unglauben zustraffen. Es ist eins von den kräfftigen Jrthümen / die Gott denen zuschicket / die Lust haben an den Lügen / und die Warheit nicht annehmen wollen. Welche Richter zu der Ungerechtigkeit Lust haben/werden dadurch gereitzet/daß sie viel unschuldiges Blut vergiessen/und also in Gottes Hand zur Rach verfallen / und sich selbst in die unterste Hölle hinnab stürtzen. Und soll sich niemand verwundern/ daß Gott auch unschuldige Leute durch den Teuffel solte oben halten/und in der Obrigkeit Schwerd kommen lassē. Deñ ob sie wol nicht an der Zauberey schuldig seyn / so haben sie doch mit andern Sündē solch Leydē wol verdienet/ wie der sechste unter den sieben Brüdern sagte/ da er zur Marter geführet ward. Und hat GOTT über den frommen Job/ und über seinē eigenen Sohn/ und alle fromme Martyrer dem Teuffel eine zeitlang Gewalt gegeben/und ohne den Job alle andere in der weltlichen Richtern und Tyrannen Hände geben / warümb sollen wir nicht gläuben / daß solches nicht offt geschehe? Gott führet seine Heiligen wunderlich. Sihe der Teuffel wird etliche von euch ins Gefängniß werffen/auff daß ihr versuchet werdet/und werdet Trübsal haben zehen Tage : spricht der H. Geist

2. Thess. 2. 11. 12.

2. Mac. 7. 18.

Job. 2. 6.

Mat. 4. 1. 5. 8.
Joh. 19. 11.
Act. 12. 1.
Ps. 44.

H. Geist zu der Gemeine zu Smirnen. Wie aber bißweilen unschuldige Leute oben schwe-ben auff dem Wasser / also sincken auch etliche rechtschuldige Zauberer zuboden / die werden denn für unschuldig loßgelassen; Etliche aber/ wenn sie ihrer Boßheiten überzeuget / werden ins Wasser geworffen / und ersäuffet. Dabey denn zusehen/daß die Gemeinschafft mit dem Satan/oder die Bewohnung vom Satan kein Vrsach sey des Obenschwimmens / wie etliche fürgeben. Denn auch der Sathan nicht alle Hexen besessen hat/und auch er selbst gar tieff unter das Wasser kommen kan / samt denen in welchē er leibhafftig ist/ wie zu sehē an den 200. Säuen der Gergesener / in welche der Teuffel auff Christi Vrlaub fuhr / und sie ins Meer stürtzte / und ersäuffte / und sie doch natürlich schwimmen konten. Item, an dem armen besessenen Jüngling/ welchen er offte ins Wasser stürtzet/ zu dem Ende / daß er ihn ümbrächte/ welches ja mit Vntertauchen geschehen muß. Weil denn nun solche Wasserprobe auß Irrthumb und Aberglauben erfunden / mit Zuthun des Teuffels geschicht/tyrannisch und betrüglich ist/GOttes Versuchung und Straffe auff sich träget / und in allen Geistlichen und Weltlichen Rechten als Gottloß und gefährlich verdammet/verbannet und verbotten. So haben je / die sie noch gebrauchen / zu ihrem Schutz nichts vorzuwenden / sondern müssen ihre

Apoc.2.10.

Vnschuldige schwimmē/ Rechtschuldige sincken.

Gemeinschafft mit dem Sathan keine Vrsach des Obenschwimmens.

Mat.8.32.
Marc.5.13.
v.9.22.

ihre Ungerechtigkeit auch wider ihren Willen erkennen/ob sie gleich nicht bekennen. Und wo sie also nach Ermahnung und Warnung weiter fortfahren/ werden sie ihnen selbst eine schwere Last auffladen / und endlich den bösen Lohn der Ungerechtigkeit empfangen. Etliche böse leichtfertige Schälcke und Buben / in Städten / Herrschafften und Dörffern/lernen ausser der thörichten Wasserprobe auch andere Wege die Leute zu erkundigẽ/ ob sie Hexen seyn oder nicht. Nemblich gehen Morgens frühe neben ihnen hin / an der lincken Seiten / reden ihnen nicht zu / antworten auch nichts auff ihre Rede / legen den Daumen in zugeknüpffte Faust / und stossen sie damit an die Hüffte. Wer ihnen alsdann nachschreyet / und sie schilt / der muß ein Zauberer seyn. Oder schmieren ihre Schue auff Sontags Morgen / und stellen sich in die Kirchthüren. Wer denn nicht bald und gerne neben ihnen hinnaußgehet / der muß auch schuldig seyn. Oder legen ihnen verkehrte Besen in den Weg/ den sie müssen gehen / welche da nicht recht überschreiten/die dürffen sie vor Hexen außschreyen und schelten/ wenn und wo sie wollen. Das ist eine grosse Boßheit / so frevent-lich arme Leute angreiffen / und ümb ihre Ehre bringẽ. Viel Unruhe wird damit angerichtet/ und erhebet sich offt daher böse Geschrey / und offẽtliche Verleumbdung: Wird auch also der

Andere Manier Hexen zu erkundigen

Obrig

Obrigkeit in ihr Ampt gegriffen/denn ihr gehöret das Erforschen zu/und kan besser geschehen/wo es nötig ist. Darümb fromme Obrigkeit/die ihr Ampt/ Gewalt und Ansehen verthätigē und Friede / Ehre und Einigkeit in ihrem Volcke erhalten wil / auch diesem Muthwillen / wo sie ihn erfähret/ mit ernstlicher Straffe begegnen/ und steuren sol.

§.3. Offenbahrung.

Hierauff folget weiter die Frage / wie man das Hexen-Werck könne offenbahren/ damit es einem heimlich nicht schade ? und wird von vielen/bald von diesem / bald von jenem gesaget/ daß es geschehen könne/ entweder mit dem

B eyfusse. (1.)
L iebesaltze.
D rantkränze.
C reutze.
K raute Moly.
S chmeer des Wolffes.
B rote.
E uplea Kräute.
R oßdarme.
G esegnete Distel.

(o) (o)

B ilde auß Wachs. (2.)
L eberkraut.
O stien oder Hostien.
C hristi Namens Anhenckung.
K ynokephali Hare.
S chuhschmieren.

Beschwe-

B eschwerungen.
E del-Gesteine.
R hamnus oder Stechdorn.
G ebrauch des Farren-Krauts.

(3.) P erforata oder Hyperico.
L ustrali aqua oder Wey-Wasser.
O pffer-Gebrauch der Mistel.
C reutze von Hollunder.
K nobelauche.
S tecken von Haseln.
B retzeln.
E vangelio.
R auchwerck.
G ebethe.

Von diesem allem kan der begierige Leser in folgenden zusammen getragenen Sachen sich erkundigen.

Es fraget sich bißweilen/ Wodurch man die Hexen kundbar machen / oder auffs wenigste ihren Bezauberungen abhelffen möge? So werden zwar was das Letzte betrifft/ viel Sachen vorgeschlagen / welche man theils vor diesem / theils noch itzo als ein amuletum oder Abwendungs-Mittel gebrauchet. Natalis Comes berichtet/ daß der Stein Jaspis nebenst andern Steinen und Gewächsen das Seinige thue/

Nat. al Com. in Mythol. l. 6. c. 6.

thue/ und sonderlich das Kraut Moly: davon Homerus lib. 10. Odisseæ, vel K. Andere sagen Menschenkoth Ludovic. von Hörnigk. Item Schelmẽdärme od Roßdärm und Milch-Hasen/ womit man die Hexen solle zwingen können/ wie Bodin. meldet/ woselbst er auch unter andern gedencket/ wie man es machẽ könne/ damit der Teuffel die Hexen schlage. Aber ich halte/ daß diesem eben so viel zu glauben sey/ als jenem/ wenn man saget: daß der Teuffel wenn es regnet und die Sonne scheinet / seine Mutter also schlage/ daß sie Oel pinckele. Bodinus am angezogenen Ort berichtet auß dem Spangero, wie das Schuschmieren hindere/ daß die Hexen nicht auß der Kirchen gehen können. Item auß dem Plin. l. 28. cap. 19. Das Wolffsschmeer Zauberer vertreibe. Also schreibet auch ferner Plinius, daß der weisse Saphier wenn der Sonnen und des Mondens Namen darein gegraben / und alsdann mit Haaren von dem Thiere Cynocephalus, oder Hundskopff genant / an den Hals gehängt wird/ wider die Zauberey guth und dienlich sey. Solche Krafft schreibt er auch zu dem Antirrhino oder Orantkraut / saget auch/ es schaffe Ansehen und Reputation. Deßgleichen muß ihn auch für Verzauberung dienen/ das Kraut Artemisia, das ist Beyfuß oder S. Johannes Gürtel/ wie denn noch heutiges Tages etliche das Kraut auff gewisse Tage und Stunden

Hornigck de iure postarum c. 21. p. m. 357.

Bod. in Dæmon, lib. 3. c. 5.

Plin. 37. c. 9

Plin. l. 25. c. 10.

Beyfuß.

graben wie sonst die verbenam / oder **Heilig-Kraut**/ suchen Stein und Kolen darunter für Fieber/ und henckens ümb sich/ machen Kräntze darauß/ werffens folgēds mit ihrē Unfal in S. Johanns Feur samt sondern Sprüchē uñ Reimē; etliche henckens an mit Salbey/ daß sie auf der Reise nicht müde werdē/ weil es seinē Namē nach soll machen/ daß man wol bey fusse bleibe/ so es besser were / daß solche abergläubige Leute wol bey Sinnen blieben: denn oberzehlte Puncte alle seynd offenbahre Mißtreu und Betrugwerck. Biß hieher Bodinus. Sonsten ist auch bekant/ daß man dem Kraut oder vielmehr der Wurtzel Cardobenedicten viel zumesse. Dioscorides meldet daß der weisse Stechdorn oder Rhamnus, ἀποκρούει τὰς τῶν φαρμακέων κακουργίας, vertreibe alle Gespenste und Zauberey. Goldast. gedencket dergleichen vermeynet Mittel mit folgenden Wortē: wie muß der Teuffel lachen/ wenn er sihet des H. Vrbani Bild/ an seinē unwetterlichē Tage/ in Wasser/ Koth/ und Dreck werffē/ zu höchsten despect der Göttlichē Majestät/ und seiner Heiligen? wie groß Gefallen muß er haben/ wenn er ihm die Christen sihet so häuffig folgen im Aberglauben / sonderlich am neuen Jahrstag / am H. Dreykönigstage/ in der Fastnacht / am Grünen Donnerstage mit den Pretzeln oder Krengeln oder Ringen/ (wie sie an unterschiedlichen Orten genant) werden/ auß dem warmen Backofen für Fieber Kranckheiten/ Zauberey und andere Plagen im

Bodinus in Confut. opinion. Wieri.
Goldast. in confiscat. der Hexen Güter. p. 65.

Hause

Hause auffgehenckt: am Ostermontag mit dem
Waldmeister od' Leberkraut/ wider Gespenst od'
Zauberey mit gewissen Segē oder Ceremonien
eingeholt, ꝛc. Prætori' im Bericht vō Hexerey. p.
m. 60. schreibt davon also: Zum 2. wird hier
entdecket/ **die grosse Thorheit und Heydni-
sche Blindheit in den gemeinen Mitteln/
mit welchen die Unverständigen der Zau-
berey sich entwehrē wollē.** Sie habē zweyer-
ley Mittel/ eins/ damit sie die verrichte und vol-
brachte Zauberey stillen und vertreiben/ das 2.
damit sie verhüten/ daß sie nicht bezaubert wer-
den. Zu stillen und abzuwenden die Zauberey/
die sie vermeynē ihrē Hauß uñ Ställē/ Menschē
und Vieh zugerichtet zu seyn/ hauen etliche ein
Haselstecken ins Teuffels Namē uffn Sontag
Morgēs vor d' Sonnē Aufgang: kehrē dē Staub
und Dreck auß den vier Ecken des Hauses oder
Stals/ thun den in einen Sack/ binden ihn zu/
schleiffen ihn vor die Thür-Schwellen/ schlagen
denn mit den Stecken wacker drauff in dessel-
ben Nahmen darinnen er gehauen ist worden.
Alle Streiche die auff dem Sack geschehen/ soll
auch dieselbe Hexe empfangen/ uñ dadurch ge-
zwungē werdē/ die angethane Zauberey wieder
abzunehmē. Andere so einē Menschē beleidiget/
machē ein Bild auß Wachs/ darüber Münch od'
Pfaffen 3. Messen auf drey Freytag gehalten: ist
denn dem Menschen weh im Auge/ so stechen sie
das Bild mit Pfriemen in die Augen: Ist es

Aberglaubischen Mitteln die Zaubery zu vertreiben. Confer Goldastum in Confisc. der Zauberer Güter. p.m. 63. §. 20.

am Schenckel oder Arm oder Bauch/so stechen sie es daselbst. Denn muß die Hexe wiederůmb abthun/womit sie ihn bezaubert hat. Ist das Vieh kranck/so sind sonderliche Weiber oder Månner/die es mit vielen Creutzen/creutzweiß ziehen/mit Weywasser besprengen / und murmeln heimliche Wort dazu / so muß die Zauberey ohne Schaden vergehen. Ist den Kůhen die Milch bezaubert / so melcken sie durch alte Besen/und sengen die am Feur: Oder schlagē den Milchkôbel mit weissen Stecken / oder sieden die Milch/ und stechen mit Messern drein/das thut den Hexen so weh/ daß sie die Milch wiederkommen lassen. Weiß nicht/ob sie solches von dem Zauberer Bileam/ als seine Affen gelernet haben / der seine Eselin
Num. 22. 27. 29. mit dem Stabe schlug / und Lust hatte sie mit einem Schwert zuerstechen. Also machen es die Bezauberten.

Abergläubische Mittel der Zauberey vorzukommen.

Wer aber noch nicht bezaubert ist / und verhůten will/daß er auch nicht bezaubert werde/ der steckt Creutzpfennige in geweiht Wachs (Creutz-Ducaten weren besser im Sacke) und tråget sie bey ihm/und henget geweyte Kråuter in die Ståller: od' hengen Saltz und Brod oder ein Brieflein/darauf etliche frembde Namen und Wort der Heil. Schrifft verzeichnet/ an den Hals / ihme und den Seinigen ståtigs zu tragen. Denn kan weder Hex noch Teuffel zu ihn kommen und Schaden thun. Wunder ists

daß

daß sie auch nicht Harffenschläger halten/ weil David mit der Harffen den bösen Geist von Saul getrieben. Im Stifft Münster in Westphalen/ haben die Bauren eine Gewonheit/ daß auff S. Peters Stuelfeyr Tag den 22. Febr. ein Freund dem andern frühe vor der Sonnen Auffgang für sein Hauß schlägt mit einer Axt an die Thür zu jedem Wort/ daß er redet/ und rufft laut in seiner Sprache also. Heruth/ heruth Stulle, Vögel &c. Auff Hochteutsch also! Herauß/ herauß du Schwellenvogel/ S. Peters Stulfeir ist kommen/ verbaut dir Hauß und Hof und Stall / Haurschoppen/ Scheuren und anders all / biß auff diesen Tag übers Jahr / daß hie kein Schade wiederfahr.

1. Sam. 16. 23.

Besonder Mittel im Stifft Münster Hexerey zu vertreiben.

Durch den Schwellen-Vogel verstehen sie Kröten/ Otter / Schlangen und andere böse Gewürme/ daß sich unter den Schwellen gerne auffhält/ auch alles / was dahin Gifftiges möchte vergraben seyn oder werden. Wenn diß geschicht/ sind sie das Jahr für Schaden frey/ und wer es thut wird begabet. Diß sind die köstliche Ding/ damit sie der Zauberey sich so kräfftiglich erwehren können / wie sie meynen. Ach der elenden Leute mit ihrer vergeblichen Rüstung? wie kan es doch der abwesenden Hexen wehe thun/ wenn sie Säcke und Kübel schlagen/ Wachs und Milch stechen/ und Besen sengen oder brennen? was ist doch für

natürliche Wirckung darin? was findet man doch in der Schrifft / das im allergeringsten hiemit zuvergleichen? wer ist doch unter Juden oder Judensgenossen jemals so verrucht und Gottloß betreten/der solchen Greuel/uñ dazu am Sabbathtag/und das schrecklicher ist/mit Fleiß ins Teuffels Namen gethan? solches ist über alle Greuel der Heyden / die von Gott nichts gehört /und wehe den Christen / oder vielmehr WiderChristen / die also alle in Aberglauben übertreffen/so schändlich Gott verlassen/ so freventlich ins Teuffels Namen handeln/ und mit stinckendem Teuffelsdreck den Teuffel verjagen wollen/das sind freylich die Thoren/die in ihren
Psalm.14. Hertzen sprechen : Es ist kein Gott; die nichts taugen / die eytel Greuel worden sind in ihren bösen Wesen/die kein Guts thun/die nach Gott nicht fragen / die den HErren nicht anruffen. Die Heyden halten mehr von ihren Götzen/ denn die Christen von Gott. O weh den greulichen/die da Lügen so lieb haben/und gerne thun/ sie werden von Gott als stinckende Hunde samt den Zauberern zu dem Teuffel in Abgrund der Höllen hinnauß gestossen / und ewiglich Tag und Nacht in der Qual verschlossen werden/wo sie sich nicht bekehren.

Diesen sind gleich/ und werden zugleich mit ihnen fahren die mit Creutzen und Zeichen/ mit Saltz und Brod / mit Kräutern und Worten sich wider die Zauberey schützen wollen: sie begehen damit Zauberey / und sind Zauberer/

weiß

weiß nur nicht / wie ich sie nennen sol. Jene wollen mit Zeichen und Worten Schaden herzuführen: so wollen diese durch Zeichen und Worte Schaden auffhalten und vertreiben. Jene sind vom Teuffel gesand; diese gehen ihm entgegen. Sie haben Gott auch schändlich verlassen / und verleugnet/ als wenn er nicht schützen uñ helffen könte. Gott solt unser Zuversicht und Stärcke seyn/ eine Hülffe in allen Nöthen/ die uns treffen: So haben sie ihre Zuversicht zu leblosen Creaturen / die sollen ihre Stärcke und Hülffe seyn. Sie suchen ihnen selbst andere Götter / und sind Götzendiener / sie suchen da nichts zufinden ist/ sie ehren/ das nichts wircket/ sie rühmen sich der Schande / sie freuen sich der Eitelkeit / ewig wird seyn ihr Hertzenleid/ denn Gott wird ihnen das nicht schencken.

Hie sprechen sie / gemach: die Sache ist nicht halb so böse / es seynd ja eitel gute Mittel/ die wir brauchen: Ich antworte aber: Ja noch härter: die Sache ist so böse / daß ichs nicht zum halben Theil außsprechen kan. Die Mittel sind an ihm selbst gut / aber solcher Mißbrauch machet sie zum Greuel. GOtt hat Creutz und Zeichen nicht befohlen zur Artzney/ Saltz und Brod hat er gegeben / zu essen / sein Wort zu hören/ und ins Hertz zu fassen / nicht am Halß zu hengen. Und was sol solches dem Vieh/ das keinen Verstand hat? hat ihnen

Gute Mittel werden böß durch Mißbrauch. Deut. 4. 9. und 6. 6.

Gott sein Wort auch gegeben? und wenn gleich
Syrach. 26.17. diese Mittel noch besser weren/ so ist doch darum
nicht alle Handelung gut/ dazu sie genommen/
oder dabey getrieben wird. Ist nicht der Mensch
eine edle Creatur Gottes? Ist nicht der Mann
nach Gottes Bilde geschaffen? Vnd ein Weib/
das schweigen kan/ eine Gabe Gottes? Wenn
sie nun Hurerey zusammen treiben / und ver-
Ps. 104. 15. schweigen / ist das auch ein edel Ding und Ga-
Syr. 31. 32 be Gottes? Item, Der Wein ist guth/ und von
Gott/ und dienet zur Gesundheit: Ist darumb
1. Cor. 6. 9. 10. Trunckenheit/ so auß Mißbrauch kömt/ auch gut
und von Gott und zum Leben nützlich? Paulus
2. Cor. 2. 14. lehret viel anders wenn er spricht: Weder Hu-
rer noch Ehbrecher noch Trunckenbold wird
das Reich Gottes ererben. Also ist auch das
Wort Gottes gut/ und ein Mittel zum Leben:
Aber Ketzern und Vnglaubigen ists zum Tod/
und allen denen/ die es mißbrauchen/ auch also.
Je heiliger Ding je schändlicher Mißbrauch. Denn je besser / heiliger und heilsamer jedes
Ding an ihm selbst ist/ je ärger/ schändlicher und
verdamlicher auch dessen Mißbrauch ist / und
je grösser Mißbrauch/ je grösser Straffe. Dar-
umb wer weise ist/ der wird solcher Abgöttischen
Händel müssig gehen / sie helffen nichts und
schaden viel.

Daß sie gantz und gar nicht helffen können
in solchem Brauch/ wil ich greifflich darthun/
und unwidersprächlich beweisen. Erstlich in
gemein / darnach insonderheit. Wenn der

Satan mit Creutzen/Kräutern/Saltz/Brod/ und Worten in seinem Werck auffgehalten/ verhindert / zu rücke getrieben und verjaget würde/ so were er viel schwächer / furchtsamer/ scheuer und verzagter denn ein Mensch/ ja were unmächtiger als ein geringer Hund oder Saue. Denn weder wir Menschen / noch auch das Vieh/ für Saltz / Brod / Kräutern und guten Worten fliehen / sondern werden näher und näher herzugelockt und beygebracht. Solches stehet zu versuchen und wahrzu finden an allen hungerigen Personen und Thieren / jungen und alten. Nun ist der Teuffel nicht gering/sondern ein grosser Drache: ist nicht scheu/ sondern keck/ und trotzig / unverschämt/darff unter den Kindern Gottes für Gottes Angesicht erscheinen/darff alles wagen/und auff das eusserste versuchen / darumb er auch ein Versucher genant/der den Sohn Gottes / der Held und Krafft heist und ist / und allen Gewalt im Himmel und auff Erden hat/versuchen darff; Er ist nicht schwach; sondern ein starcker gewapneter / darümb er den Starcken verglichen/ und ein Fürst/ja ein Gott und gewaltiger Herr der Welt genennet wird: So ist er auch nicht blöde und verzagt / sondern dringet zu wie ein hungeriger und brüllender Löwe· und das nicht nur bey den Verständigen / sondern auch bey Propheten / denen er sich in ihr Maul setzen darff/ und ihnen Lügen und Falsch auff die

Satan mit Saltz Brot Kreutern Worten nit zu vertreiben.

Apoc. 12. 9. Iob. 1. 6.

Teuffel darff alles wagen/ und auffs eusserste versuchen.

2. Cor. 4. 4. Ephes. 12. 1. Pet. 5. 8. 1. Reg. 22. 22.

Zunge legen/unangesehen / daß sie immerhin den HErrn Gott Jsrael nennen.

Auß welchen allen heller und klärer/denn die Sonne im Mittag leuchtet/ erscheinet / daß der Satan vermeldte Dinge nichts fürchte/scheue/ meide/und fliehe. Stückweiß wirs noch besser für Augen stellen.

Zweierley Creutze.

Erstlich setze ich zweyerley Creutze: eines von Menschen/das ander von Gott selbst gemacht; Ein Creutz/das Menschen machẽ/ wird mit Fingern gestrichen/mit Farben gemahlet/ mit Jnstrumenten gedruckt /geschnitzelt/ geschmiedet/ oder gehauen/und ist ein todtes unempfindliches und krafftloß Ding / und gemeiniglich zu Aberglauben/Abgötterey/und also wider Gott gerichtet. Das Creutz von Gott selbst gemacht ist der Mensch/welcher/ wenn er auffrichtig stehet/ und die Arme außstrecket / ein rechtes Creutz ist anzusehen: nach welcher Gestalt andere Creutz erstlich sind gemacht/zu dẽ Ende/daß Menschen mit außgereckten Armen/auffgerichtetẽ Haupt und niedergezogenen Füssen daran gehefftet und getödtet würden. Wie auch Christus auff solche Weise ist hingerichtet/uñ ehe Christus gecreutziget ward / ward das Creutz so unehrlich und abscheulich gehalten/ als bey uns heutiges Tages ein Galge. Vnd derhalbẽ muste Simon von Cyrenen gezwungẽ werdẽ das Creutz Christi mit anzugreiffẽ. Hernach aber/weil Christus an einem Creutze gehangen / ist auß Aberglauben von unheiligen Menschen heilig gehalten/ alles

Das Creutz von Gott.

Ioh. 6. 17. 18. und 20. 27. Das Creutz unehrlich.

Creutz unheilig.

alles was Creutzes Gestalt hat. Vnd weil Paulꝰ saget / Christus habe uns durch das Creutz mit Gott versöhnet / meynē sie / alle Creutz habē sonderliche Krafft; sehen nicht daß Paulꝰ nit redet vō dē höltzern Creutz / das Christū trug / sondern vō dē Opfer seins Leibs / welcher am holtz schmertzlich getötet ward / wie deñ folget: Er habe die Feindschaft getödtet durch sich selbst. Wie er nun die Feindschaft getödtet; also hat er uns auch versönet / uñ ist davon das Creutz an ihm selbst weder heilig noch kräfftig wordē. Ja ūm des Creutzes willē ist Christus ein Fluch geneñet wordē / wie mags deñ zu Segē dienē: aber wider zur Sachē.

Eph. 2. 18.

Gal. 3. 13.

Der Mensch Gottes Creutz.

Das Creutz das Gott gemacht / nemlich der Mensch / hat eine unsterbliche Sele auß dem Athem Gottes empfangen / ist lebendig / vernünftig / kräfftig in Gliedern / gedencket / redet / sihet / höret / zeiget / wincket / gehet uñ stehet: ist heilig zu Gottes Ehren / und zum ewigen Lebē zubereitet / wie alle wissen solten. Wenn nun der Teufel ein Creutz fürchten und fliehen müste / so flöhe er freylich das herrlichste / heilige / lebendige / kräfftige Creutz: das ist aber der Mensch. Nun fleucht er ja den Menschen nicht / wie die Erfahrung zeiget / ja / das mehr ist / er verstellet sich in Menschen Gestalt / uñ macht sich also selbst in ein Creutz / derowegē er gewißlich für dē andern nichtswertigē uñ erdichtetē Creutzen / sich nit ein haar scheut / noch einē daumēbreit zurück weicht.

Der Teufel macht sich selbst zū Creutz.

Wolte hie nimand gegēwerffē / d' Mensch sey nicht

Deut. 32. 5.

Deut. 32. 5. nicht mehr heilig / und seinem Schöpffer offt ein Schandflecken / wie Gott selber klaget / und derohalben fliehe der Teuffel iezt den Menschen weniger / denn höltzerne und steinerne Creutze. Darauff hätte ich viel zuantworten / laß es aber beym kürtzesten bleiben / und weise auf zwey Heilig Personen / nemlich Evam für den Fall / und Christum den Herrn selbst: für welcher Heiligkeit er sich doch nicht gescheuet / sondern ihnen auch noch viel Leydes angethan.

Gen. 3. 1.
Mat. 4. 3.

Belangend die Kräuter / Saltz und Brod / fürcht er sich noch weniger dafür. Denn er ja (nach Gottes Verhängniß) offt die Menschen leibhafftig besitzet / und für seine Wohnung brauchet / die doch stäts Kräuter / Saltz und Brod essen / und den Bauch biß an den Halß damit füllen. Denn die Besessenen essen gemeiniglich mehr als andere Leut: welche kein Saltz und Brod essen / als die Todten / lässet er wol zu frieden. Zudem so begehret er von Christo selbst / er sol doch die Steine in der Wüstē zu Brod machen uñ verwandeln / und da der HErr Juda den Bissen Brod zum Verräters-Zeichen gegeben / und er ihn gessen hatte / fuhr alsbald d' Sathan auch in ihn. Wie solte er deñ kein Brod vertragen / oder dabey nicht bleiben können? man möchte billiger sagen / er were gerne bey Brod und Saltz.

Mat. 4. 3.
Iob. 13. 27.
Teuffel ist gerne bey Saltz und Brod.

Endlich die Heiligen Worte betreffend / die man anhänget / haben die an ihnen keine Heiligkeit /

Heilige Worte angehengt.

ligkeit/oder sind/ also gebraucht/nicht mehr hei- lich/ denn sie werden solcher massen ohne GOt- tes Befehl/ ja wider Gottes Verbot/ und wi- der Gott geführet von falschen Freunden/ Ab- trünnigen und rechten Feinden. Und der Teuffel weiß und zeucht selbst Gottes Wort an/ auß dem 91. Psalm / vor dem Herrn Christo. Er nennet Gott/ er nennet die H. Engel/ er be- keñet/ sie müssen auß Gottes Befehl den Herrn bewahren. Er nennet auch Jesum den Sohn Gottes/ er leufft der Person entgegen / er redet sie selbst an / ja er ist in der Predigt zugegen/ und nimt das Wort auß vieler Menschen Her- tzen hinweg. Drümb fürchtet und fleucht er weder Gottes und Christi Namen noch Wort/ also gebrauchet. Und wenn er das scheuete/ wie solt er deñ einigen Christē-Namen anlauf- fen dürffen ? denn sie alle im Namen Gottes des Vatters/ und des Sohns und des Heiligen Geistes getaufft sind/ nach Christi Ordnung und Befehl. Hilfft derowegen nichts wider den Teuffel/ wenn man auch zehen Biblen fres- se/ und zwantzig ümb sich bünde: wil geschweigē/ daß ein kleines Zettelein mit wenig Worten an den Halß gebunden helffen solte. Was hie- bey geschicht / ist eitel Spiegelfechten und Be- trug des Teuffels / der sich so scheu stellet gegen den Abergläubigen und Unverständigen/ damit er durch solchen Mißbrauch des Na- mens Gottes /diesen in seinem Strick behalten/ und

werden unheilig.

Der Teu- fel fleucht den Na- men Jesus nicht.

Marc. 5. 6. 7
Luc. 8. 12.
Mat. 28. 17.

Act. 19. 16. und jenen auch hinnein locken und fangen mö-
ge. Siehe aber in der Apostel Geschichten / wie
er die bezahlet / die ihn auch also im Namen Je-
su vertreiben wolten.

Hie sagt mir einer / spricht doch Paulus, das
Rom. 1. 16. Evangelium sey eine Krafft Gottes / das selig
mache / die daran glauben. Das ist entweder
falsch / oder muß helffen / wenn man es gebrau-
chet. Ich antworte / Gottes Wort ist kräfftig in
Ps. 33. 9. Sap. 16. 12. und zu allen Dingen. Das ist aber nicht zu ver-
stehen von Buchstaben und Syllaben / sondern
von dẽ allmächtigẽ Willẽ und Versehung Got-
Rom. 10. 17. tes. Sein Willen / sprechen und thun ist beysä-
mẽ / uñ hilfft gewiß. Da aber Paulus das Evan-
1. Cor. 1. 30. gelium kräfftig nennet / meynet er / es wircke
den Glaubẽ / mit welchen wir Christum anneh-
men / der das rechte Mittel ist zur Seeligkeit.
Und solche Wirckung hat das Wort nicht / da
Luc. 11. 28. es äusserlich angebunden / sondern da es ver-
standen / zu Hertzen genommen / und bewahret
wird. Und wircket auch das Wort noch nichts
an ihm selbst / sondern GOTT wircket den
Col. 2. 12. Glauben durch das Wort / in welchen / wenn
und wie viel er wil / nach seinem Wolgefallen.
Und solches sihet man daran / daß nicht alle
die das Wort hören und lesen / gläubig und selig
werden / sondern nur etliche. Hilffts nun nicht
an ihm selbst denen / und in dem / welchen und
darzu es doch eigentlich gegeben ist / nemlich den
Menschen zum Glauben: so hilffts vielweniger

denen

denen/und in dem/welchen und wozu es nicht gegeben / nemlich Menschen und Viehe zu Leibes Gesundheit/und was mehr/ darzu andere Mittel verordnet sind. Vnd hat das Wort keine Krafft in ihm/wenns gleich in die Ohren/ und auß dem Munde und biß aufs Hertze gehet (denn der Sathan nimpts auch vom Hertzen) was solts denn helffen / auff Zettel geschrieben und angehenckt?

Hebr. 4. 2
Luc. 8. 12.

Hie wird nun von den Abergläubigen / die allerley Behelff/ihre Sache zuflickẽ suchẽ / noch eins fürgeworffẽ/daß nemlich der junge Tobias mit einẽ Rauch den bösen Geist in Sarä Kammern vertriebẽ habe. Derowegẽ sprechẽ sie/ können die bösen Geister mit äusserlichẽ Mitteln in ihrẽ Werck auch verhindert werden. Antwort. 1. ist diß ein besonder Exempel/desgleichẽ nirgend mehr in der Schrifft glaubwürdigen Büchern wird gefundẽ/uñ muß mã darauß keine gemeine Regulẽ machen. 2. wird da nit geredet von Zauberteuffeln/uñ es werdẽ nit alle Arth Teufel auf eine Weise vertriebẽ. Ein Teufel ist ärger deñ der ander. 3. Ist solches auß sonderlichẽ Befehl des Engels geschehen/und derohalben ohne gleichen Befehl so wenig nachzufolgen/ als daß Abraham seinen Sohn schlachten und verbreñen wolt. 4. wird hiemit nicht allerley Rauchwerck Geister zuvertreiben gut gemacht/ sondern allein das Hertz und die Leber solches Fisches/ den Tobias gefangen. Der wird aber nit mit Namẽ genennet /so kan niemand wissẽ/ was es für ein Fisch gewesen/ist also auch nicht

Tobias verjaget mit Rauch den Teufel. Tob. 8. 2.

Mat. 17. 21.
Luc. 11. 26.

nach zuthun. 5. Hat nicht der Rauch/sondern der Engel selbst den Teuffel weggeschafft/ wenn derhalben auch tausend Menschē Rauchwerck hetten / würden sie doch nicht einen Geist damit vertreiben / oder in seinem Werck auffhalten können. Derhalben lasse ein jeglicher diese aberglaubische/Gottlose und unnütze Dinge wider die Zauberey gäntzlich fahren / und bleibe bey denen / die ich droben gewiesen / die werden nützer seyn/und besser außhelffen Biß hieher Prætorius. Was sonsten von Creutz machen zu halten / besiehe ferner / p. m. 107. 108. 114. M. Iohan. Hertzoges/ Diaconi in Dreßden/andern Theil der Catechißmus-Predigten vom 2. und 3. Gebot.

Hildebrandus in Theurg. p. m. 232. Wer sich des Bezauberns befürchtet / oder besorget/ oder bey solchen bösen Leuten wohnet/ davon er sorget/solche böse Gedancken zu bekommen/ der sol nehmen des edlen Hypericon, des edlen Taurants / das nach der rechten Influens des Himmels gegraben ist/und henge das in die 4. Winckel des Hauses / Stuben/Kammern und Keller/ und lege es in die Bette / du must es auch am Halse tragen / so wil ich dir geloben/ daß dir keine Zauberey wiederfahren mag : du magst es auch zu acht Tagen Pulversweise im Leib brauchen/ auch dem Vieh unter dem Saltz mittheilen / so bistu für aller Zauberey sicher. Ph. Theoph. Parac.

Von

Von Knoblauch/Mistel/ Farrenkraut: besiehe Hildebranden in den vorhergehenden Blättern.

Dieses sind so unterschiedliche Fratzen und Gauckeleyen / welche wider den Teuffel und sein Gesinde dienen sollen/doch ist es lauter Affenspiel / welches der Teuffel selbst lachet und spottet/wie Hockerius redet im Teuffel selbsten. c.25.p.m.64.da er hingegen weitleufftig weiset / wie das liebe Gebeth die beste und sicherste Rüstung sey / worauff man sich verlassen solle.&c. vide d.l.

Hierauff folget weiter solcher Personen Geschlechte/ nach welchem befunden wird/ daß unter oder in solcher Blocksbergischen Gasterey mannigmahl sind begriffen worden/ "nicht nur alte betagte / sondern auch kleine "unverständige Kinder / nicht nur Weiber/ "sondern auch Männer / nicht nur geringes "sondern auch hohes Stands Personen/ Käy"ser / Fürsten/ Freyherrn / Edelleute und der"gleichen; nicht nur weltliche / sondern auch "Geistliche/ Päbste / Bischoffe und Priester; "nicht nur ungelehrte / sondern auch gelehrte "und berühmte Doctores auß allen Facul"täten. §. 4.

D. Weyer hat das Stück des Göttlichen Gesetzes/Præstigiatricem ne sinas vivere; Die Zauberinnen solt u nicht leben lassen; fälschlich ümbgezogen und gebogen / und wie seltzam ers auch

Bodinus in Confutat. Opinionis Ioh. Wieri

auch gesucht / nicht destoweniger hat er nicht wahrgenommen / warumb das Gesetz nicht gesaget habe Præstigiatorem den Zauberer sondern Prestigiatricem die Zauberinnen. Welches gleichwol nicht daselst darumb also gesetzt worden / als wolte es die Zauberer/ Artzte und Apothecker / welche offte bessern Bescheid / denn die Weiber / umb das Gifft wissen / wenn sie Gifft eingeben/ ungestraffet haben. Sondern das Gesetze GOTTES hat damit wollen zuverstehen geben / daß Manns-Personen mehrentheils weniger mit dieser Sucht behafftet sind / und daß an stat eines Mannes wol funfftzig Weiber damit beschleppet zufinden. Gleich wie das Hebreische Sprichwort lautet: ja mehr Weiber / je mehr Hexen. Nasim marbe keschaphim marbe. Daher saget Plinius, Fœminarum scientiam in veneficio prævalere: Das ist / die Weiber seyn auff Zauberey sehr geschwinde und fertig. Allda das Wörtlein veneficium nicht von dem Gifftbereiten außzulegen ist: Denn er erkläret sich selbst/ als er die Ertzzauberin Circe zum Exempel setzet / wie sie die Menschē in Vieh hat können verwandeln/ welches warlich alle Gifft der gantzen Welt zuthun nicht vermöchten. Auch schreibet Quintilianus / es sey stets vermuthlicher / daß ein Mann ein Todschläger/ denn ein Weib eine Todschlägerin sey. Latrocinium, spricht er/ facilius in viro; Veneficium in fœmina credam. Man lese aber derjenigen

Mehr Zauberin gibts denn Zauberer.

In Pirke Aboth.

Plin. l. 25. c. 11.

Was die Vrsach/ daß die Weiber ehe in Zauberey gerathen/ denn

nigen Bücher / die von Zauberern geschrieben haben / da werden sich allezeit funfftzig Weiber die Zauberinnen oder Besessene sind / an stat eines Mannes / der damit behafftet were / finden. Welches zwar meines bedünckens / **nit auß Blödigkeit weibliches Geschlechts** geschicht; sintemal bey ihnen mehrentheils eine unerhaltsame Widerspenstigkeit und Halsstarrigkeit gespüret wird / un̄ daß sie in Außstehung der Folter offt standhafftiger / denn die Männer seyn. Inmassē solchs in der zusam̄engeschwornen Verbündniß wider den Tyrannen Neronem ist bewehret worden. Desgleichen nach dem Tode Hyppiæ des Tyrannen zu Athen / alda die Weiber ihnen selber die Zungē abbissen un̄ abschnitten / damit sie nur ihren Peinigern alle Hoffnung benehmē / die Warheit von ihnē außzupressē: desgleichē auch vieler Weiber außgestandene Marter. Sondern es gewint vielmehr das Ansehen / als geschehe es **auß Krafft und Macht einer viehischen Begierligkeit** / welche das Weib dahin antreibt / damit es seinē Begierdē gnug thu / od' sich räche / welcher Ursachē halbē vieleicht Plato das Weib zwischē dem Mēschē un̄ das Vieh setzet. Den̄ man sihet auch / dz der Weiber viscerialisch Theil od' in̄erlich Glieder un̄ Ingeweide in den Weibern grösser seyn den̄ bey den Männern / welche derhalben so hefftige Begierden haben. Hingegen aber seyn deren

die Männer.

Tacit. l. 14. Annal.

Plato machet auß Weibern halb Menschen und halb Vieh.

Warumb die Männer witziger sind denn die Weiber.

Mannsbilder Haupter viel grösser / und darumb haben sie auch mehr Gehirn/ Verstandes und Weißheit/ denn die Weibesbilder/ welches denn die Poeten haben angedeutet / da sie gedichtet haben; Pallas die Göttin der Klugheit sey auß des Iovis Gehirn gebohren und habe keine Mutter nicht; anzuzeigen / daß die Weißheit nicht von Weibern herkomme/ sintemahl sie vielmehr zur Natur des Viehes nahen/ (auch erweiset es das Sprichwort und die Erfahrung / daß wenn ein Regiment von Weibern bestellet würde/ dasselbe nur würde wehren/ biß die Sonne unterginge: und daß man saget Weiber haben lange Kleider und kurtze Sinne) zu dem hat sich auch der Satan zuerst an das Weib gemacht / durch welches darnach der Mann betrogen worden. Ferner halt ichs dafür/ Gott habe es sonderlich solcher Gestalt angesehen / auff daß er den Satan hiedurch zuschanden machte / und seine Macht mit diesen schwächte/ daß er ihm gemeiniglich und insonderheit über diese Creaturen/ so weniger geachtet und nach gültiger seyn/ denn andere/ Macht hat gegeben/ als über die Schlangen/ Mücken/ Fliegen und andere Thiere/ welche das Gesetze Gottes unrein nennet; und darnach mehr über die unvernünfftigen Thiere / denn über das Menschliche Geschlecht; und folgends mehr über die Weiber/ denn die Männer/ und endlich mehr über diese Leute / so dahin leben wie das Vieh/

Vieh / denn über andere. Zu dem kan der
Sathan durch Hülffe der Weiber die Männer
und Kinder auch herbey an den Strick brin-
gen. Derowegen so bleibt nochmals die Erkänt-
niß GOttes / von schleuniger Hinrichtung der
Hexen gäntzlich bey Kräfften; und des Weyers
Schmähung oder Calumnie wider den Be-
fehl Gottes und jede fromme Obrigkeit (so ih-
rem Ampt treulich nachsetzet) außgestossen ver-
nichtet: Denn Weier läst an einem Ort zu / daß
die Unholden mit dem Teuffel eine Verglei-
chung / Verbündniß und Gemeinschafft ha-
ben / auch durch seine Hülffe und Forderung
viel Unrahts und Unglücks stifften. Und
gleichwol widerspricht ers im Buche de Lamiis
an etlichen Enden / daß kein Pact zwischen ih-
nen bestehe; sondern fladdert herümb / und sa-
get einmal / man könne es beweisen / das ander-
mal / man sol dem Vorgeben und Bekantnis-
sen der Unholden keinen Glauben zustellen;
Und es betriegen sich und andere Leute dieje-
nigen / welche meynen / daß die / so vor Hexen be-
schrien sind / solten diß können / dessen sie sich be-
rühmen / sondern es plage sie allein eine Me-
lancholische Sucht / die sie so unrichtig macht.
Siehe da / waren die / so der Sachen unverstän-
dig und unerfahren / samt denen so Zauberer
sind / oder mit ihnen leichen / sich pflegen zu he-
ben und zubehelffen / damit sie ihres gleichen
ungestrafft durchbringen / und des Sathans

l.2 c 4. & 8. & 34. l. 5. c. 9 de præstigiis sæpè alibi.

Ob die Hexen auß Melancholei betrogen.

Reich vermehren. Alle die/ so vor der Zeit sagten/ es ginge durch Melancholey zu/ die glåubeten nicht/ daß Geister oder Engel/ oder auch ein GOtt were. Aber D. Weier bekennet/ es sey ein Gott (gleich wie die Teuffel es auch bekennen/ und unter seiner Macht erzittern/ inmassen die Heil. Schrifft zeuget) bekennet auch durch alle seine Schrifften/ es seyn beydes gute und böse Geister/ welche mit den Menschen bißweilen einen Pact und Verbündnüß auffrichten/ und Gemeinschafft haben. Warumb darff er denn das Gabel- Besen- oder Bock-fahren der Hexen und Zauberer/ deßgleichen auch ihre Verhexungẽ uñ Verzauberungẽ und sonstẽ ungeheure fremde Håndel der Melancholey zuschreibẽ? ja noch dazu unglaubiger weiß die Weiber überauß melancholisch zu machẽ? so doch diß die Alten für ein Wunder wargenommẽ/ und in Verzeugnissen hinterlassen/ daß nie kein Weib von Melancholey und Unmuth/ und nie kein Mann vor Freudẽ gestorbẽ sey/ sondern ein Widerspiel/ viel Weiber von unmåssiger Freude offt sterben. Und demnach Weier ein Medicus ist/ so soll ihm ja bewust seyn/ daß die Feuchtigkeiten und humores der Weiber gar der verbranten Melancholey widerstreben/ darauß doch die Unsinnigkeit entstehet/ sie begebe sich nũ entweder à bile flava adusta, aut à succo Melancholico, inmassen die Artzeney Gelehrten hierin übereinstimmen. Sintema

Jacob. 2.

Kein Weib stirbet von Melancholey/ und kein Mann vor Freuden. Plinius im 7. Buch. Valerius Max. und Solinus.

mal eines wie das ander auß einer übermässigen Hitze und Tröckne entstehet / wie Galenus im Buch de atra bile schreibet. Nun seyn aber / wie ebengedachter Autor samt allen Griechen / Lateinern und Arabern helt und meldet die Weiber kalter und trockener Natur. Daher warnet auch Galenus, daß ein Mann der hitziger uñ truckener constitution ist / und in einem trockenen Lande wohnet / im Soñer gerne in Melancholey gerathe: so doch Olaus Magnus, Caspar Peucerus, Saxo Grammaticus uñ VVierus selbst samt allẽ Teutschẽ Inquisitorẽ d Zauberer uñ Unholdẽ zustiñen / daß unter der Arctischẽ Region, alda das Meer gefrieret / deßgleichẽ in Teutschland in den hohen Alpen / bey den Savojern / und in Piemont alles voll Unholden stiebe und steube. Von den Völckern aber gegen Mitternacht / ist kuntbar / daß sie der Melancholey so wenig / als die Völcker in Africa den Phlegma sind ergeben. Deñ man sihet / daß die Mitternächtigen Völcker / weiß / mit grünen Augen / falben uñ dünnen Haarẽ / rötelicht unterm Angesicht / lustig uñ gespräch seyn; welche Stück sämtlich der Melancholischen complexion gar widerstreben. Weiter beweisen Hippocrates uñ Galenus in eben demselbigẽ Buch / daß gemeiniglich die Weiber gesunder seyn / denn die Männer / wegen der Monatlichen Blumen / die sie vor unzehlichen Kranckheiten verwahren. Die Weiber schreibet Hippocrates, haben nimmer das Podagra und die

In lib. I. ἐπιδημιῶν l. de popularibus morbis.

In lib. de venæ secti-one. Lungensucht oder exulcerationem pulmonum. Galenus saget / sie haben die fallende Sucht nicht oder die Epilepsey , noch den Schlag/ od die Apoplexey/ noch die Taubsucht/ oder Phrenesin, noch die Schlaffsucht oder die Lethargy, noch den Krampf oder die Convulsion, noch das Zittern / als lange sie ihre Zeit

In lib. de morb. sac. und Fluß haben. Und wiewol Hippocrates schreibet/die hinfallende Sucht und die Plage, welche die Besessenen/ oder von bösen Geistern getriebene leyden/so man die heilige Kranckheit nennet/gehe natürlicher weise zu/jedoch erweiset er/ daß solches wiederfahre allein den phlegmatischen/und nimmer nicht den Cholerischen/ welches D. Weier als ein Medicus ja billich wissen solte. Nun haben wir aber droben dargethan / daß die Weiber gemeiniglich mehr besessen werden denn die Männer / und daß die Unholden beydes offt mit dem Leibe vertragen/ und sonst Teufflischer weise also verzuckt werden/daß der Leib unempfindlich und starrig da liegen bleibet. Noch lauts viel lächerlicher fürzugeben/der Unholden Kranckheit entstehe

Galen. lib. de atra bile. auß Melancholey / so doch die Suchten so auß Melancholey entstehē/allezeit gefährlich seynd. Nun erfahren wir aber von etlichen Unholden/daß etliche diese schöne Kunst viertzig und funfftzig Jahr haben getrieben / auch von 12. Jahren an (wie Johanna Harwilerin/so den

29. Aprilis 1578. Jahrs verbrandt worden / un die Magdalena von Creutze Abtissin zu Cortuba in Hispanien. 1545.) und mit dem Teuffel beydes in geheime Freundschafft und fleischliche Vermischung sich eingelassen/die eine viertzig Jahr/ die andere dreissig. Hierumb muß ja Weier gestehen / daß solches an ihm als ein Medico ein ungeschicktes Ding / und grosser Unverstand und Unwissenheit (aber was sag ich von Unwissenheit / ich solt anders sagen) sey/ wenn er den Weibern die Melancholischen Kranckheiten darff zumessen/ welche ihnen eben so wenig zukommen / denn die löblichen Wirckungen und effect einer temperirten Melancholey/welche (in massen alle alten Philosophi und Medici angezeiget) den Menschen klug / bescheiden / bedachtsam/nachsinnig un contemplativisch mache/welche dergleichen Qualiteten und affectionen sind / die einem Weibe eben so wenig mögen gebühren und anhängen/als das Feur dem Wasser. Ja Salomon/ der am besten Weiblicher Arth und temperatur erfahren gewesen / spricht in seinen Sprichwörtern / er habe unter tausend Männern einen Witzigen gesehen / aber von Weibern nicht eins. Derowegen last uns von diesen dollen Fantastenköpffen/welche die Weiber melancholisch machen/abkehren. Sintemal ja Weyer selbst/als er siehet / daß ihm seine gesuchte Beschönung und übergeschlagenes

Lob der Melancholischen Complexion. Arist. in problem. sect. 30. Princ.

Deckmäntlein der Melancholey wird abge-zogen/ durch so offenbahre gewisse Erweisung/ demonstration und helle Warheit Göttlicher und menschlicher Gesetz/ durch so vieler Völcker auff den gantzen Erdboden Geschichte un Histo-rien/ durch so viel Vrgichten/ und beydes frey-willige und peinliche außgepreßte Bekäntnis-sen/ durch so viel gerichtliche sentenz und Vr-theil/ durch unzehlige Vberzeugungen/ con-demnationen oder executionen, welche seyt drey tausend Jahren her in aller Welt vor-gegangen / begibet er sich noch auff einen ungeschicktern Ranck / durch welchen er ver-meynet / den Zauberern die Straffe vom Halse zubringen/ fürgebend/ der Teuffel verfüh-re die Hexen und bilde ihnen ein/ sie thun und
c.4.&c. schaffen diß und jenes / welches er selber thut. Mit diesem Fund stellet er sich als sey er dem Sathan heftig zuwider/ und unterdessen beflei-ssiget er sich / die Zauberey zu salviren und zu retten. Welches eigentlich eben so viel ist/ als schertzte er mit Worten mit dem Satan/ und im Werck bestätiget und vermehret er seine Macht und Reich. Denn er weiß wol/ daß die Obrigkeit über die Teuffel keine Juris-diction hat/ sie zu hämmen oder den Stab über sie zubrechen. Wenn aber diß Argument solte Platz finden/ da würden nicht allein die Zauberer und Hexen / sondern alle Todschlä-

ger/

ger/ Räuber / Blutschänder / Vatermörder/ und alle die vom Feind des menschlichen Geschlechts zu Ubelthaten und Mißhandelungen getrieben werden / ungestrafft entgehen und ledig gesprochen werden. Bißhieher Bodinus.

Besiehe sonsten Mederum. Wer sind aber die Hexen und Unholden / und wer ist warhafftig dafür zu halten? Es sind nicht nur alte Weiber / sondern es befindet sich im Werck / daß auch Männer / Junge Gesellen / Weiber von jungen Jahren / Jungfrauen / ja Knaben und Mägdlein / in diß verfluchte Laster pflegen zu fallen / die in allen andern Weltlichen Sachen gutes Verstands / verschmitzt und scharffsinnig sind. Meder. in der andern Hexenpredigt. p. m. 22.

Ferner bezeuget Crusius auß des Bodini Dæmonom. l. 2. c. 4. daß Guilhelmus Edelinus der Doctor zu Sorbon wegen der Zauberey sey verdammet worden im Jahr Christi 1453. den Tag vor Weynachten. Cruſ. de Noctc. c. 19 p. m 369. 370.

Vom Freyherrn von Raitz / welcher zu Nantes als ein Zauberer ist gerichtet worden: besihe Bodinum in Dæmonom. lib. 2. c. 5. circa finem. Freyherr.

Aber gnugsam von den Geschlechtern und allerhand Sorten Leute / so sich in die Hexenfahrt und Ahrt miteinmischen: Itzt folget ihre Straffe für solche und andere Unarten / so sie erleyden sollen oder müssen entweder von §. 5. Straffe.

(1) B ösen andern Leuten.
(2) L ebens-Ende.
(3) O brigkeit.
(4) G ott.
(5) B eelzebub/alhier.
(6) A llen Menschen.
(7) R ichter oder Hencker.
(8) G ewissen.

(1.) Wie die Hexen von andern ihres gleichen bestraffet werden: Indem eine die andere verräth; hat der Günst. Leser anderswo auß Hrn. Iusto Oldekoppen zulesen/ was nemlich davon zu halten sey.

Item. Wie die Zauberey mit Zauberey wiewol nicht Christlich/ vertrieben werde/ besihe Hildebranden in Theurg. pag. 146.

(2.) Wie sie auffs wenigste in ihrem Lebens-Ende schmälich gestrafft werden/ zeuget Hildebrand in Theurg. p. m. 265. VVierus schreibet daß Johannes Reuchling (der von seiner vielfältigen Geschickligkeit und Lehre/ insonderheit Hebreischer/ Griechischer und Lateinischer Sprachen satter Erkäntniß wegen/ billich ein Liecht und Zierde Teutscher Nation mag genennet werden) zeuget im andern Buche de verbo mirif. daß er von glaubwürdigen Leuten offt gehöret/ auch zum Theil selbst gesehen und erfahren habe daß die aller berühmsten dieser (schwartzen) Kunst ein jämmerlich Ende genom-

nommen/und wie man spricht / selten auff Federn/sie weren denn über eine Ganß zu Tode gefallen/gestorben seyn. Solche Ehre und Belohnung gibt und beweiset der Fürst der Finsterniß seinem Hofgesinde und Trabanten.

(3.) Wie sie von der Obrigkeit gestrafft oder sollen gestrafft werden: solches suche weitläuftig beym Cunrad Hartz / ICto in Tract. criminal. de Reorum inprimisq; veneficarum inquisitio ne &c. 1634. Oldekoppen contra Carpzovium: Goldastum von confiscation der Zauberer Güter: Bodinum in Dæmon. contra VVierum. Item Hockerium im Teuffel selbsten p. m. 119. &c. Theatri Diabolorum.

(4.) Wie sie von GOTT ewig verdammet werden/ wo sie hier nicht büssen und sich bekehren/ weiset Olaus Magn. in epit. de Gent. Septentr. l. 3. in fine p. m. 128. Da er nach erzehleter kläglicher Historien/wie der Teuffel eine Hexe geholet habe/ hinzuthut / also schliessend: Wer da weder in jener Welt ein glückseliges/ noch in dieser ein Gottseliges Leben haben wil/ der suche durch ein solch Gottloß Hexen-Wesen den Tod bey den Teuffeln. Wer aber mit den bösen Geistern dermaleins keine Gemeinschaft haben wil/der fürchte sich nicht für solche schädliche Aberglauben / dadurch sie geehret werden / sondern erkenne und nehme an den wahren Glauben/dadurch sie verachtet und überwunden werden.

Wie

(5.) Wie sie der Böse Feind auch hie hudele/ ist hin und wieder auß diesem Tractat zuvernehmen/ wie sie nemlich auffs wenigste keine Ruhe haben / so sie nichts Böses stifften nach dem Hildebrand in Theurg. p. m. 132.

(6.) Wie alle Menschen auch einen Abscheu für die Hexen haben: dannenhero sie Unholden heissen / und also auch bestraffet werden; ist gleichsfals bekant.

(7.) Wie sie der Hencker straffe/ weiset Bodinus in Demonom. in dem er saget/ daß der Scharfrichter sie im verbrennen und sonsten an die Erde lasse kommen.

(8.) Daß sie auch tägliche Quaal von ihrem Gewissen haben / zeuget unter andern dieses/ daß sie offte ihren Namen / Wohnung und Ort verändern. Besihe Hildebranden im offt angezogenem Buche/ am 40. Blat.

§. 6. Von der Hexen ihren Thaten

Was den Hexen müglich und unmüglich sey/ haben unter andern weitläufftiger beschrieben Jobst Höcker vid. Theat. Diab. p. m. 115. D. Iohannes VVier⁹ des Durchl. und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Hrn. Wilhelm von G. G. Herzogen zu Cleve und Gülich/ rc. Leib-Artzt in seinen 5. Büchern / de præstigiis Dæmonum & incantationibus ac veneficiis, so von Iohan. Fugelino Basiliensi auß m Lateinischen ins Teutsch gebracht/ aber durch den Autorem selbst sollen besser und artiger verdolmetschet werden.

Autores, welche von Hexenwesen geschrieben haben.

Ludovi-

Ludovicus Melichius im Zauberteuffel.

Iacob Freyherr von Liechtenberg in den Hexen-Büchern

Augustinus Lercheimer / von der Zauberey in Christlichen Bedencken und Erinnerungẽ.

Goedelmannus de magis, veneficis & Lamiis.

Nic. Remigius in dæmonolatria.

Lud. Lavaterus de spectris.

Martini Delrio in disquisit. magicis.

Petrus Binsfeldius in tract. de confess. Malefic.

Iacobi Regis Angliæ Dæmonologia.

David Mederus Pfarherr zu Nebra in 8. Hexenpredigten.

Iacobus Martini in disp. de magicis actionibus.

Paulus Grillandus de sortilegiis.

Camerarius de natura Dæmonum.

Seidelius de spectris.

M. Bernhard Waldschmid in Pythonissa Endorea oder 28. Hexen- und Gespenst-Predigten

D. Ulrich Müller seu Vlricus Molitor in tractat. de Python. mal.

D. *Tob. Tandlerus* in dissert. Physico-Medicis.

Iohannes Scultetus VVestphal. Im Bericht von Zauberey und Zauberern.

Pet. le Loyer de spectris.

Lambertus Danæus im Dialogo von Zauberern / de Lamiis.

Cunradus Hartz in Tractatu criminali de reor. & venefic. inquisitione.

Goldastus in tract. de confiscatione bonorum veneficarum.

Anto-

Antonius Prætorius in Bericht von Zauberey.
Ian. Iac. Boissard de Magia: seu in Tractat. de divin. & præstig. Magic.
Bonifacius Vitalinus de Malefic.
Iac. Sprengerus in Malleo malefic.
Sylvester Prieras in tractat. de strigibus.
Laur. Ananias de natur. dæmonum.
Thyræus de apparition. Spirituum.
Victoria in Relection. de Magis.
Barthol. Spina lib. de strigibus.
Rabanus Maurus in lib. de Magor. præstigiis.
Reinhard Luz in tractat. von Gottlosen Hexen/ rc.
Ponzinib. in tract. de Lamiis.
Bäyerling in theatro vitæ humanæ.
Carpzovius in criminalibus.
Sperlingius in disp. de Magia.
Ellinger in der Hexen-Coppel
Torreblanca in defension. libr. de Magia.
Andreas Osiander, bey Bernhard Albrecht / im Buche de Magia oder Zauberey.
Anonymus in Magic. oder wunderbarlichen Historien von Gespenst: Lateinisch und Teutsch.
Caspar Peucerus de divinat. generibus.
Lutherus in Tischreden.
Agricola im Bericht von Hexen.
Autor des Tractats von rechtlichen Procces gegen die Unholden un Zauberische Personen
Arbatel in lib. de Magia veterum.
Calcagninus in tract. de Magic. Amator.

And

And. Cesalpin. de investigat. Dæmon. l. V.
Conradus VVimpina in tract. de Divinat.
Benedict. Pererius de Magia.
Ioh. Franc. Pici, Mirandulæ Domini, concordiæ Domini strix, sive de ludificatione Dæmonum, Dialogi tres.
Henrici à monte acuto, dæmonis inimica in magia progressu, tum insectis eorum.
Iohannis Filesaci de idololatria magica dissert.
Iamblichus de Myster. Ægyptior. &c.
Theatrum de veneficiis ex variis autoribus collectum.
Richardi Argentini de præstigiis & incantationibus Dæmonum & Necromanticorum.
Strotzii Cigogne Magiæ omnifariæ sive universæ naturæ Theatrum. &c.
Philippi Olivenii conjuratio malignorum Spirituum in corporibus hominum existentium.
Paulus Frisius sub tit. Diab. tiara nebulosa.
Philippi Ludvigii Elichii dæmonomagia. &c.
Laurent. Harbach im Bericht von Hexen.
Petrus de Lancre in tract. von Zauberey.
Autor des Tractats von der verführten Kinder Zauberey.
Chirlandus de sortilegiis.
Otto Melander in resolut. ad quæst. 7. de process. contra sagas.

Diese sind fast so die meisten Autores, welche von der Hexerey das Ihrige zum Be-

richt schrifftlich hinterlassen haben. Es wird aber von ihnen berichtet/daß die Hexen in specie, **was ihre Thaten und Wirckungen** betrifft/umbgehen sollen mit

(1.) B ezauberung oder Einzauberung.
(2) R aubung der Güter. Milch. 2c.
(3) O hnfruchtbarkeit.
(4) G eschlechts Veränderung.
(5) S chönheit und Annehmligkeit.
(6) B estien Formirung.
(7) E rtödtung und Lebendigmachung.
(8) R egen, oder Wettermachung.
(9) G esundmachung.

(1.) Bezaubе rung. Was das erste betrifft / so fraget sich es **ob die Unholden** solche Macht und Krafft haben/ daß sie den Leuten / wie man lieset und höret/ **können ins Leib partiren und zaubern** / unter andern **folgende Sachen?** als da sind: Büschel Haare / Borsten / Glaß/ Eisen / Nadeln / Messer / Kneiffe / Nägel/ Holtz/ Gräten von Fischen/ Gewürme/ Scorpionen und dergleichen.

Drauff wird geantwortet. 1. Was die Arth und Weise betrifft / daß der böse Feind vor die Hexen solches meisterlich verrichten könne/indem er die poros auffmache / und solche Sachen künstlich insinuiret , wie man etwan einen Stein in das Wasser leget / und nach herauffgezogener Hand / den Einbruch nicht mercket / oder wie der Blitz bißweilen das

Eis

Eisen oder Degen verletzet / und doch der Scheide nichts gethan / ob er schon dadurch penetriret: Besihe Hildebranden in Theurg. p.m. 86. 2. Was Exempel belanget/so findet man fürwar derselbigen nicht wenig / da der böse Feind auff Verhängnüß GOTTES allerhand Sachen in der Menschen Leiber gebracht hat. Besihe Autorem der wunderbarl. Historien von Gespensten: part. 1. p.m. 115. 6. ex Antonio Benivenio de abditis morborum causis: capite 8. item pagina 116. a. b. ex Cardan. l. 15. de variet. rerum. Confer Ioh. Langium lib. 1. epist. Medic. 28. & VVierum lib. 3. c. 8. de præst. Dæmonum. Mizaldum in Memorabilib. centur. VI. §. 1. p. m. 114. 115. Item Autorem von Gespenst part. 1. p.m. 18.a. ex Iacobo Ruffo libr. 5. capit. 6. de conceptione hominum.

Weiter ist die Frage/ **ob die Hexen mit ihren Augen/ und greßlichen Anschauen einen verletzen und bezaubern können?** so antwortet Martinus, daß solches nicht so wol durch das **Anschauẽ** als **Anhauchen** geschehen. It. wegẽ der Furcht uñ Schrecken / so man ingemein vor die Hexen bekommet: wohin die Triballier und Illyrier auch gehören / welche beym Plinio l. 7. N.H. c. 2. Gellio l. 9. N. A. c. 4. besagt werden/ quod visu effascinarint; daß sie mit dem blossen Ansehen die Leute bezaubert haben.

Martin. in de action. Magic. §. 27.

Confer Tob. Tandlerum in dissert. Physico-Med. p. m. 274.

Hexen kön-nen nit alle Menschen bezaubern. Bodinus in Dæmon. p. m.171. &c. Tandlerus d.l. p.272. &c. Hildeb. in Theurg. p.146.

Weiter ist auch zumercken / daß sie gleichwol nicht alle Leute und Creaturen verletzen können/ ob sie schon gerne wolten. Frey sind vor denenselben die Frommen und Gottsfürchtigen/ Prediger und Geistliche Personen / Obrigkeiten und Scharffrichter und Hencker / Stock und Kerckermeister / Büttel und Hescher/ Schergen und Stadknechte / und alle diejenigen/welche solche Hexen und Zauberer gefänglich halten und verwahren/ dieselben verurtheilen/und die Gerichtliche execution an ihnen volführen.

(2.) Raubung Hockerius im Teuffel selbst c. 47 p.m.30.a Theatr. Diab. ex Luc. Milich. c. 20. Lutherus Tom. 1. Ienens. Manlius in collectan. Luth. Tischredenc. 9. fol. 104. a. M. Sebast. Fröschel in seiner Predigt vom Teuffel.

Was betrifft die Raubung oder Stehlung allerhand Güter/ als da sind / Brod/ Butter/Käse/ Milch/Bier/Wein/Eyer/Obst/ Geld / allerley Samen/ Korn und Getreidig/ darff selbig nicht weitläufftig außgeführet/oder viel Historien und Exempel beygebracht werden/sintemal die tägliche Erfahrung leider mit manches seinem grossen Schaden es überflüssig bezeuget. Nur eins zu gedencken von D. Pomerano wird erzehlet in den Tisch-Reden Lutheri; Daß als einsten durch die Hexen ihm seine Butter und Milch gestohlen worden / er einen grossen Wächter in einen Asch voll Milch gesetzet/es wacker ümbgerühret und gesprochen habe: Nu fret Tüfel. (Nun Teuffel friß) und darauff sey ihm die Milch und Butter nicht mehr entzogen.

Ob die Hexen die Unfruchtbarkeit/ sonderlich was den Menschen betrifft / vermittelst ihrer Zauberey durch des Satans Hülffe wircken/und verursachen können/wird insgemein also dafür gehalten / daß sie die jungen Ehleute also zubinden pflegen / daß solche hernach in werender Ehe keine Kinder zeugen können. Und trauen können sie durch des Teuffels Hülffe mit ihren Bezaubern das Kinder-Zeugen verhindern/und die von der Natur verordnete Geburts-Glieder schwächen/und zum ehelichen Beywohnen auff mancherley weise untüchtig machen / da sie dieselben zum Exempel in den Leib zurück hinneinziehen ; wie jenem zu Speyer/ besage der Historien / widerfahren ist. Daß aber solches Binden / wie auch die Kräuter(so unter die Betten partiret werden dem ehelichen Beywohnen schädlich seyn sollen (massen denn etliche der unersätlichen Brunst und Liebe zusteuren / gewisse Kräuter unter die Betten geleget haben/ wie Camerarius bezeuget) ist eine blosse Einbildung ; sintemal viel natürliche Ursachen sind / die nebenst der übermässigen und alzugrossen Liebe solches Werck verhindern. Die Lateinischen Wort des Martini lauten also : Præterquam enim quod multa è natura possint esse coitûs impedimenta : non rarò contingit,eam esse amoris violentiam , ut spiritibus omnibus intra ad præcordia concentratis,partibus genitalibus,

(3.) Unfruchtbarkeit. Martin. in Diss. de Magic. action. § 28.

Camer. Horar. subcis. cent. 1. c. 1.

quas spiritu turgere oportet, nulla suppetat copia, unde generatio prohibetur & coercetur. Hieher gehöret Hildebrandus in Theurgia, welcher lehret auß des Bodini Dęmon. lib. 1. capit. 6. Wast Nestel/ Nieder-Kleit/ oder Nacktmännlein verknüpfen sey? pagina 89. Item Nestelknüpffen funfftzigerley Art/ pagina 91. Item Nestel/ so verknüpfft/ läufft auff kan man dran sehen/ wie viel die verknüpfte Personen hetten können Kinder zeugen. pag. 91.

(4.) Verwandlung des Geschlechtes.

Plin. l. 7. c. 4. Gellius l. 9. c. 4. Livius. lib. 24. Mizaldus cent. memorab. c. 1. Martin. d. l. §. 23.

Was die Verwandtung des Geschlechtes und die Veränderung des Gemächts betrifft/ so bezeugen die Historien/ daß gar offte natürlicher weiß auß einer Frauen ein Mann/ und auß einer Junffer oder Mägdlein ein Knabe worden sey/ daher etliche geschlossen haben/ es könne der Teuffel/ durch seine Kunst/ solches außrichten und zu wege bringen. Aber solches sind sonderliche Exempel / und ist der Warheit viel ähnlicher / daß solche Menschen mit den angebornen / aber annoch inwendig verborgenen Geburts-Gliedern an die Welt kommen / welches denn hernach / wenn die Bande / so es gehalten / zerrissen / herfürbricht und sich sehen läst / wie Cardanus meynet. Weil auch durch die generationem æquivocam keine Gliedmassen des Menschlichen Leibes können gezeuget werden / wird von

Cardan. de var. rer. l. 8.

gewiß

gewiß geschlossen / daß solche Veränderung und Verwandelung dem Teuffel allerdings unmüglich sey.

Was die Schönheit und Angenehmligkeit betrifft; so vermeynet Hildebrand in Theurg.p.m.54. daß die Hexen ihre scheußliche Haare nicht in schöne Seyden verwandeln können. Item wie Zauberey keinen zu Ehren bringe und Reich mache. pagina m.254. (5.) Schönheit

Daß die Hexen kein Vngezieffer machen können; Besihe Anton. Prætor. im Bericht von Zauberey pagina m.47. Daß sie sich sollen in Thiere verwandeln können; Besiehe Goldastum in confiscatione der Zauberer Güter. §.37.p.m.93. (6.) Bestien Formierung.

Ob die Hexen tödten können? Besiehe Iacobum Martini in seiner disputation de Magic. Action. Thes.26. item Ant. Prætorium im Bericht von Zauberey p.m.51. daß rechte Zauberhexen Menschē uñ Vieh beschädigen kōnen. (7.) Ertödtung

Es fraget sich auch / ob die Hexen kōnen allerhand Gewitter / als nemlich schön und lieblich Wetter / Wind und Regen / Kälte und Hitze / Blitz und Donner / Eiß und Schnee / Reiff / Hagel und Schlossen machen? Von dieser Frage können gelesen werden; Martin. in de Mag. Act. §.24.25. ex Bodin. l.2. Dæm. c.8. l.2. Teat. Nat. de ventis ex Olao. l.3. c.16. (8.) Wetter-machung.

c.16. de Lappis & Finnonibus. Anton. Prætorius im Bericht von Zauberey p.m.50.51. Item 47. &c.

Willichius im Zauber-Teuffel c. 19. p. m. 23 b. Theatri Diabolorum.

Sonderlich aber kan davon angehöret werden Ludovicus VVillichius; Auff die Frage: Ob die Hexen können Donner / Blitz / Reiff / Hagel ꝛc. machen / und die Früchte beschädigen? Da wird von etlichen also geantwortet / daß keinerley Ungewitter mit Zauberey könne gemacht werden. Dieweil aber der Teuffel auß langer Erfahrung an dē Eygenschafftē der Elementen merckē kan / weñ ein Ungewitter kommen werde / so gibt er / (sagen sie) den Zauberinnen in ihren Sinn / daß sie Kräuter und sonst Materien in einen Hauffen sieden / und wenn darnach ein Ungewitter komt / so meynen alsdenn die Zauberinnen / es sey von ihnen gemacht. Diese Meynung weiß ich nicht zuverwerffen / denn daß es unterweilen also geschehe / halte ich für gewiß. Aber dagegen / glaube ich auch / daß unterweilen durch Zauberey (wenn es Gott verhänget) warhafftige Wetter gemacht; welche mich zu solchem Wahn treiben / seynd diese. Erstlich ist gewiß / daß Gott dem Teuffel / über etlicher Menschen Leben / Gewalt giebet / wie vorhin offt gehöret. Nun ist Wetter machen und Frucht verderben ein geringer Schade / denn einem Menschen das Leben nehmen / derohalben so GOtt dem Teuffel das Grösser verhänget / ist zuvermuhten / daß er ihm auch das Geringere zulasse.

Zum

Zum andern nennet Paulus den Teuffel einen Fürsten / der in der Lufft regieret. Eph. 2. Nun heist Regieren / Macht haben und etwas vermögen. So nun der Teuffel keinen Donner / Blitz / Regen / Winde und andere Ungewitter machen kan / so wolte ich gerne hören / was er denn für ein Regiment in der Lufft habe.

Zum dritten bezeuget die Schrifft klar im Buch Hiob / daß durch Verhängniß Gottes / und Wirckung des Teuffels / das Feur vom Himmel sey gefallen / und habe Schaffe und Hirten verbrennet / und sey ein grosser Wind und Ungewitter über der Wüsten herkommen / und habe auff die vier Ecken des Hauses gestossen / daß das Hauß auff die Kinder sey gefallen. etc. Hiob. Cap. 1.

Zum vierdten / ist Wettermachen dem Teuffel kein wunderlich und übernatürlich / sondern vielmehr ein müglich und leicht Werck / denn alles was die Natur vermag / kan er / so ihn Gott verhenget / zuwege bringen. Derohalben wenn die Hexe ihre Ceremonien / mit dem vierköpffigen Scepter und Hämmerlein brauchet / und stellet zu ein Wetter zu machen / so kan der Teuffel wol irgend ein Gewölck an den Ort treiben da die Hexe hinbegehret. Oder so es helle ist und nirgend kein Gewölck vorhanden / kan er wol einen Wind erregen / und auß den Mitternächtigen Landen / oder auß sonst nahenden Orten / da allezeit Eiß und Schnee

ist Kisselen und Schlossen an den Ort bringen/ welchen die Hexe bestimt hat. Mit Schnee Reiff/ Regen und dergleichen Veränderung der Lufft/ kan er auch sich der natürlichen Mittel gebrauchen und mehr zuwege bringen/ denn die Menschen wähnen: Etliche werffen für/ die Wetter gehen über die Unschuldigen so wol/ als über die Schuldigen / und darumb lasse GOTT den Hexen nicht so viel zu. Darauf antworte ich : Man lieset an vielen Orten in der Schrifft/ daß Unschuldige mit den Schuldigen sind gestrafft worden / und Kraut mit Köhlen gehen müssen / welches denn fürnemlich geschicht / wenn etwan eine Missethat der Obrigkeit von einer gantzen Gemeine bewilliget und angenommen wird . Gen. 34. 2. Reg. 24. Darumb achte ich wol/ wenn GOTT solches dem Teuffel verhänget / daß es nicht vergeblich geschehe / er weiß vielleicht Ursach. Und wiewol offtmals die Obrigkeit weiß / daß Hexen / Wahrsager und solch Ungezieffer unter ihrem Gebiethe seyn / wissens auch andere/ und geschicht doch kein Einsehen nach dem Gebotte Gottes / so glaub ich auch/ daß auß dem gerechten Gericht Gottes/ ümb solches Greuls willen/ eine gantze Stadt oder Dorff bißweilen heimgesucht werde. Es lehren auch etliche Philo-
"sophi zuvoran die Stoici, daß mit Zauberey
"kein Wetter oder Ungewitter könne gemacht
"oder vertrieben werden. Aber dieselben sehen
allein

"allein auff die Wirckung der Mittel/ so dazu "gebraucht werden. Daß aber diß durch den "Teuffel und Verhängniß GOttes geschehen "müsse/ da wissen sie nichts von. Denn was derselbigen Meynung hievon sey / ist gnugsam auß Seneca zuvernehmen / welcher also saget: lib.4. naturalium : Rudis adhuc antiquitas credebat & attrahi imbres cantibus & repelli, quorum nihil posse fieri, tàm palàm est, ut rei causa nullius Philosophi schola intranda sit.

Bißhieher auß dem VVillichio, darauß wir erlernen und erkennen müssen / daß es dem Teuffel so unmüglich nicht sey/ allerhand Gewitter hervorzubringen/ so fern es Gott zulässet. Und warum solte es dem bösen Geiste unmüglich seyn/ vermag doch wol ein Mensch aus natürlichen Ursachen unterschiedliche meteora zu præsentiren, wie solches ins Werck gesetzet hat der weitberühmte Kircherus: dessen seine Wörter ich dem begierigen Leser ad verbum excerpiret habe: doch habe ich sie Lateinisch gelassen/ wie er sie geschrieben. Weil solches Werck einem Gelehrten vielmehr theils zur Verwunderung/ theils zur imitirung wird dienlich seyn/ als einem gemeinen ungelehrten Manne.

KIRCHE-

KIRCHERVS IN VOLVMINE DE Magnete l. 3. Mundi sive Catenæ Magn. part. 2. p.m. 433. &c. cap. 3. Μετεωρομαγνητισμὸς s. de Magnetiſmo Elementorum in productione Meteororum.

SI illa quæ in præcedentibus de mirabili rerum ſublunarium œconomia, & magnetiſmo, & quomodo is per mutuam actionem, & paſſionem 4. elementorum perficiatur, probè perpenderis, atque intellexeris; fieri certè nequit, quin pluviarum, ventorũ, tonitruum, fulgurum, fulminum, aliarumque meteorologicarum impreſſionum cauſas quoq; perfectè noris. Vnde hoc loco lectori curioſo rem omninò gratam, & deſideratam me præſtiturum exiſtimavi, ſi quod proprium Magneticæ artis eſt, quæcunque natura hoc magnetiſmo Elementari in ſublimibus producit rara & mira, ego arte magnetico-meteorologica, naturæ veſtigiis inſiſtens, variis experimentis, variaque applicatione, qui produci poſſint, oſtenderem; ſed ſine mora rem ipſam aggrediamur.

Ars magnetico-meteorologica.

Pluviarum productio naturalis.

Qua ratione pluviæ producantur, nos ſatis ſuperque docet ars diſtillatoria. Vbi enim alembico incluſæ materiæ rorulentus vapor, frigidam pilei vitrei concavi ſuperficiem tetigerit, non illicò in aquã convertitur; ſed igne urgente,

urgente, & aqua evaporante, alembici corpus repletur ac succeßivè magis magisq; repletur, atque ita ex vapore coacto & constipato, aqua elicitur. Sol igitur maris & fluviorum aquas, terras, & humida omnia calefaciens, attrahensque, ea in roscidum aërem primò convertit, mox magis attenuatum in aërem, quem ampliorem quærentem locum, super aërem impellit, & hic alterum, ut usque ad frigidam aëris regionem repellatur; pars enim propè terram craßior est, quæ à terrarum colluvie educitur; sed quæ sursum defertur, tenuior est, & ubi frigidam regionem accesserit, ab illius intenso frigore congelatur, & tunc desinit esse levis, & in nubem formatur, mox evadit rorulenta, & tandem plus æquo à superveniente frigore constipato convertitur in aquam, & confestim defluit, ad proprium ingenium, & indolem radiens, guttatimque in terram descendens, origini suæ postliminio restituitur. Non igitur, ut Aristoteles vult, vapor frigidam regionem simul ac contingit, illicò in aquam convertitur, sed requiritur præterea constipatio, & coagmentatio vaporis, quo facto primum vaporis in aquam fit conversio. Sole itaque igne illo cœlesti vapores magnetica quadam vi, elementis propria, attrahente, & elemento aquæ veluti jus suū in vapores elatos prætendẽte, atque innatæ sibi magnetica vi gravitatis, præ-

Pluviarum causæ.

præſertim frigoris ope, deorſum trahente, cauſatur pluvia.

Experimentum I.

Pluvia artificialis.

Ad pluviam artificialem exhibendam primò fiat ex laminis ferreis thol⁹ ſive hemiſphęriũ duplicatum, ferreis filis craſſioribus, ſi machina parva; ſi major fuerit, fortioribus ferramẽtis veluti columnis iñitẽs. Hoc peracto, fiat ex ære vas cũ collo oblõgo, quod humore ad medietatẽ ferè implebis, tholo vero duplicato nives, ſeu contuſas glacies unà cũ nitro ſeu vitriolô permixtas inſeres; habebisq; inſtrumẽtũ præparatũ. Tempore igitur, quo amicis experimentũ pluviæ demõſtrare deſideres, ſuppoſito ſupra ignem vaſe, rarefiet aqua; quæ mox rarefacta, per colli orificium, cum impetu in vapores abiens, in cavitatem hemiſphærici tecti ſeſe recipiet: verùm vapor hic ex frigore à latente glacie, vel nive cauſato compactus, condenſatusq; paulatim in aquam reſolutus guttatim omniũ aſtantiũ admiratione, deſcẽdet. Hoc autẽ inſtrumentũ ad naturæ exẽplar factũ ita probo. Quoniam n. tholus nive repletus aerẽ incluſũ ſibi similẽ reddit, videlicet frigidiſſimũ; refert hujusmodi aer mediam regionẽ aeris frigidiſſimã, vas verò aqua repletũ inferiorẽ aeris regionẽ reflexis ſolis radiis æſtuantem; aqua igitur in vaſe, æſtu in vapores abiens, aſcendet usq; ad regionẽ aeris frigidi

Erg

Ergo vapor condenſatus ibi non ſecus ac vapores à Sole attracti ad mediam regionem aeris, & in aquam reſolutus, tandem guttatim decidet, pluviamque exhibebit. Quod ſi quiſpiam in ampliori loco hanc eandem pluviam exhibere voluerit, is tectum fabricæ nivibus repleat, in pavimento verò vos aliud ferventibus plenum cineribus, aut ſilices grandiores prius candefactos collocet. Hujuſmodi igitur ſi aquam frigidam affuderis, major pars aquæ illicò in vaporem aſſurgens, ſuperius fabricæ tabulatum petet; cujus aerem cum ex nive inibi repoſita frigidiſſimum reperiat, totus ille vapor condenſatus, atque in aquam reſolutus, per guttas in pavimentum deſcendens, fragore, frigore, aliiſque affectionibus pluviæ propriis, imbrem perfecte referet. Quæ quidem fabrica, ſi ſoli exponatur ea ratione, ut oculus tuus ſolem inter, & roſcidum vaporem jam frigida regione in guttas reſolutum conſtituatur, & ea Iridem quoque tibi perfectam repræſentabit. Quod ſi ſanguineam pluviam deſideras, humorem vaſis minio, aut cinnabri dilues, & aqua hac arte præparata in vaporem rubeum aſcendet, quæ deinde condenſatione frigoris in guttas reſoluta ſanguinis instar non ſine intuentium admiratione deſcendet. Atq; ex hoc experimento facilè cauſa ſanguineæ pluviæ, quam ſæpe contigiſſe authores notant, aqua videlicet terræ rubræ mixta, in vapores attenuata, reſolutaque, innoteſcit.

Pluvia.

Iris quomodo fiat & pluvia ſanguinea.

Conſe-

Consectarium. I.

EX hoc experiméto patet, qua ratione nives, atque grandines produci possint: Si enim tholo folles apponas, quorum flatus per meandros tholi glacie, aut nivibus repletos procedat, causabitur hujusmodi flatus in cavitate tholi aërem adeò frigidum, ut omnia statim in glaciem convertat: Vapor igitur in cavitatem tholi ascendens, & ad resolutionem jam dispositus, à flatu hoc gelidissimo pervasus, atque in nives conversus, qui sub atra forma prius ascenderat, jam albicantibus floccis omnia contegens descendet. Quod si vaporis in guttas facta fuerit resolutio, flatusq; follium per nivosa loca fuerit vehementior; guttæ in orbiculos glaciales statim congelabuntur; unde vapor, qui aeris ascendendo naturam assumpserat, hac metamorphosi in grandinem mutatus, terreno veluti quodam vestimento indutus non sine intuentium admiratione, & fragore grandinoso revertetur. Dixi, si flatus follium fuerit vehementior; quia ad grandinis procreationem requiritur maxima vis frigoris, unde in hoc negotio folles duplicandi forent.

Grandinis niviumque productio.

Consectarium II.

PAtet ex hoc experimento causa nivium in locis borealibus, aut altissimis montibus; sicut agitata enim aqua aëre intercurrente spumescit, sic agitato ventis aëre jamjam

Causa nivium in borealibus partibus.

roscido,& in nubes coalito,spumas concipit, quæ inhorrescente frigoris rigore in nivem concrescit, unde sicut hyberno tempore spirante Borea nubes deductæ ac jactatæ; quæ crebris humoribus madescunt, ex agitatione illa spumescunt, sic sævientibus frigoribus superato, debellatoq; calore, qui in aere cōcludebatur, in nivem condensantur. Cur verò rarò hyeme, æstate sæpissimè grando sæviat, hæc est ratio, quod grandinis materia præterquàm quod gelidissimum ventum pervadentem se requirat, ipsa ex aere, vel aqua tenui & repente sit, cujusmodi vapor ille noster tepore atq; tenuitate sua refert: experientia enim docemur, aquam calidam gelido cœlo expositam, frigida facilius congelascere: accedit quòd aqua prius calefacta, rigente cœlo in solidiorem, durabilioremque glaciem concrescat, quàm frigida. Confirmat dicta experimentum satis vulgare, quo vinum, & quemvis liquorem potabilem summa æstate in glaciem penitus convertunt, addunt nivibus salnitrum, vel vitriolum, aut Sal commune, & hisce phialam vino repletam cooperiunt, & exiguo tempore congelascit; est enim nix media regio, salnitrum admodum ventosum, & frigidum, seu Sal commune frigidum cum calido Auster, & Septentrio. Patet igitur, grandines non ex aere solum, sed ex calore, & frigore

Cur grando æstate plus sæviat quam hyeme.

Experimenta, de congelando liquore quovis æstatis tempore.

frigore esse compositos, & plerumque æstate tantum generari, non item hyeme.

Experimentum 2.

Ope magnetismi Elementaris, ventorum naturalis, & artificialis productio.

Ventorum causæ.

Ventus hac ratione producitur. Sol terram circumiens radiisque suis eam verberans, calorem ingentem ex reflexione gignit, unde is aerem calefaciendo extenuat; Sic in vastum se locum explicans, superna petit, in omnem partem longè lateque diffusus, sicq; ingenti auctus mole, nec sui amplius capax, proximum sibi aerem facessit, disploditque; hic violenter displosus, cum altero sibi vicino colluctatur; hic victus comprimitur, ceditq; : locũ proximum victor occupat, ubi facilior exitus invitat, & non impeditus crassiore vapore, se recipiendo, quà data porta ruit. Coarctatio autem rarefacti aeris, & compressio ita contingit: postquam Sol attenuatam, & in vapores conversam aquam sustulit in altum, ad medium usque aerem; cum ipsi vapores nonnihil addensati, frigore deorsum ruunt, instar crassioris nebulæ, donec contingant aerem infimum calore perfusum undique. Hic aer calidus, iterum resolvit, attenuatque vapores, à quibus ipse vicissim pressus atq; agitatus, ventorum causam subministrat. Haud aliter calidus crassiusque aer superficiem terræ proximè circumstans, ac irruentibus densis, frigidisq;

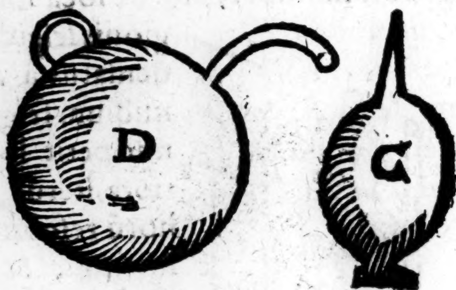
frigidiſque nebulis & ipſe craſſeſcit, mox aliò delatus extẽditur iterum, fitq; ſubtilior, unde vento adaugetur materia, & quaqua verſũ expanditur: ſæpe etiã nubes adverſis quaſi frõtibus occurrũt: Namq; frigidus denſusque aer ſurſum pellit calidiorẽ, uſq; ad loca mediæ regionis frigidæ, ubi is denſatus à vicinarũ nubium frigore, denuo petit loca inferiora, iterũq calore horũ reſolutus attenuatur, & à globi terreſtris facie avolat. Hac ratione veniunt, abeuntq;, & variè vagantur venti, ventilantes tellurem, & frigefacientes inferiorem hanc mundi coloniam, aliosque innumeros uſus conferentes ex ſapientiſſimo & optimo Dei conſilio. Ventus autem artificialis iiſdem principiis inſiſtẽdo maximè opera Aeoliarum pilarum perficitur. Ita autem fiunt. Pila conficitur ex ære aut cupro, aliove metallo forti, quod ignis



Ventus artificialis per Aeolias pilas.

violentiam ſuſtinere poſſit ; habeat pila hæc collum vel curvum , vel rectum , perinde eſt, aut etiam capitis humani figuram , ut hic repræſentatum vides, quod in acutiſſimum fo-

Pilæ AEoliç.

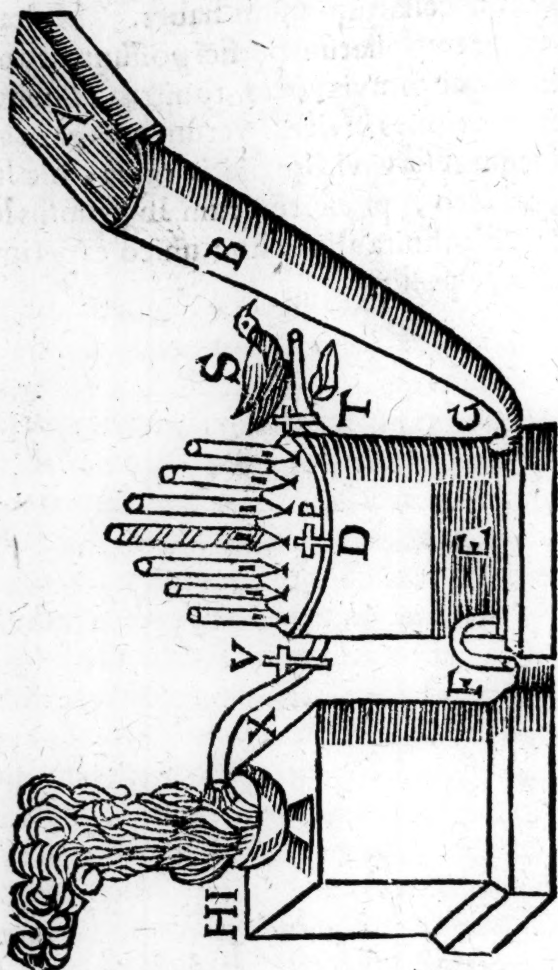


ramen terminetur. Hiſce ita confectis, aquam hac arte impones : pilas fervefactas conjicies in aquam frigidam & aer rarefactus intus, in minorem locum redactus, cum aliud corpus non habeat, quod in locum deſertum ſubſtituere poſſit: aquam per foramen minimũ veluti ſuctu quodam ad ſe attrahit , pilaq; hac ratione liquore repletur , quamvis etiam trochleola vas Aeolium , ad id replendum aqua , aperiri & claudi poſſit. Impletis ita aliquouſque aqua pilis, eas ſupra carbones , aut ignem collocabis ; & ubi aer vapidus incluſus rarefieri ceperit, ingenti ſtrepitu , & fragore per anguſtias colli elapſus in flatus abibit; tantũ enim ventũ ſuppeditant, ut adveru vertendũ is ſufficiat. Ego plurimas quoq; machinas hujus

hujus ope circumago. Chymico verò negotio, aut fabri hoc instrumentum, præsertim in carbonibus sufflandis, egregium omnino & penè necessarium usum habet. Multa alia, ope harum pilarum perfici possunt, ut animalium quorumvis voces, tonitrua, fluxus maris, motiones invisæ: verùm quia ea in alium locum reservavi, brevitatis causa, hic libens prætereo, præsertim cum Ingeniosus lector se ipso infinita alia ex hoc unico experimento elicere possit.

Mira ope Aeoliarum pilarum fieri possunt.

Aliꝰ modus artificialiter excitādi ventos fit cōpressione aeris, hac qua sequitur ratione. Sit



aqua viva loco A. Hanc fluere permittes in canalem A B, quem ita construes. Fiat ex 4. asseribus longis quotlibet pedum, canalis (nota

(nota tamen quod quantò canalis fuerit longior,, tantò ventus futurus sit vehementior) figura piramidali, ut monstrat figura A B C, inferius habeat vas, sive receptaculum E D cui inseritur, habebisq; instrumentum præparatũ. Si itaq; ventos vehemẽtes excitare velis, aquã A in canalem A D. influere permittes; quæ vehementi impetu in receptaculũ E D. præcipitata, aerẽ in vase E D violentia sum̃a per os V canalis V X. protrudet: cũ n. aqua E præcipitata, magnã secũ aeris portionẽ devehat, atq; aqua ipsa ex vehemẽti com̃otione, illisioneq; attrita diminutaq; in aerẽ mutetur; nunquã in receptaculo D E deerit aeris ingens agitatio & consequẽter flatus perpetui per V eruptio. Vidi ego in multis locis Malleatores, Vulcaniis in officinis, ad ferrum in virgas diducendum, & ignes perpetuo sufflandos, loco folliũ hujusmodi canaliũ artificiosa constructione uti. Est autem ventus hujusmodi adeò vehemẽs, ut nihil fere orificio apponi possit, quod nõ veluti sagitta quædã per aerẽ in longũ spaciũ sola flatus vehemẽtia cõjiciatur. Qui proinde hanc rationem bene perceperit, nullo negotio, Angelorũ figuras ex levi materia effictas, uti & volucres, globos in aliqua vitrea sphæra vento pervia, aliaq; corpora ad naturę exemplar in medio aeris suspendere poterit; nullo alio, nisi sola aeris commoti vehementia fulcita. Qua ratione quoq; hydraulica, θαύματα, hac arte exhiberi possint, paulò

Alia machina Aeolia in usum Fabrorum, organorum similiumque opificiorum.

Machina ad folles sufflandos.

Flatus vehementia.

paulò ante propoſita figura ſatis oſtendit; in qua nota, aperto epiſtomio T. aviculum cantare; aperto epiſtomio P. organum reſonare; aperto denique epiſtomio V. ignem potenter ſufflari, ſed hæc obiter tantum indicaſſe ſufficiat.

Conſectarium I.

Cauſę ventorum variæ.

ATque ex hiſce patet, cur ventus Borealis frigidus & ſiccus ſit? cur è contra Auſter calidus humidus? cur aliqui noxii, nonnulli ſalubres, quidam fœcundi, alii ſteriles? quia videlicet ventus diſpoſitionem medii, per quod tranſit, aſſumit: quod ſi frigidum ſit, ventos frigidos, ſi calidum; calidos; humidos, ſi humidum; ſi per vapores aut exhalationes venenoſas, flatus noxios & interimentes, uti è contra per ſalutares terræ exhalationes, ſalutiferos quoque flatus cauſabitur, quæ omnia Aeolium noſtrum organum docet: ſi enim per canalem nive repletum ventus tranſierit, frigidiſſimam auram & glacialem producet, ſi per eundem canalem candentibus coopertum carbonibus, ardentem & æſtuantem auram, ſi denique per canalem materiis odoratis, aliiſque ſalutiferis ut cinnamomo, chariophylliſque repletum ſpiraverit, fragrantiſſimam auram cauſabitur; & ſic de cæteris idem judicium ſit.

Ventorum variis qualitatibus affectorum artificioſa productio.

Conſe-

169.

Consectarium II.

HINC quoque patet, cum austri hyeme, & autumno spirent, non ita septentrio? cur Auster noctu, Boreas die vehementissimus sit? cur Aquilo propinquis in locis nebulosus, remotis serenus, & contra Auster? cur Favonius horis pomeridianis, non matutinis spiret? cur item in regionibus maritimis, diurno tempore è mari, nocturno verò è terra spiret ventus? Cur in Oceano Indiæ orientalis, ordinariè regant orientales & occidentales venti, cur item ex certis montium cavernis ingens continuò ventus proflet? Memini in Liparis, seu Vulcaniis Insulis in rupe quadam foramen mihi ostensum esse, è quo ventus continuus ita frigidus erumpit, ut aqua ibidem exposita brevi tempore in glaciem congelascat. Similia foramina sunt Soteræ in Sicilia in ipsis ædibus. Quorum omnium effectuum causas è natura petitas, operæ precium foret exponere, nisi scirem eum, qui hactenus proposita probè noverit, quive motum solis in Zodiaco, & quotidiè ex ortu in occasum (quem ignis æolio nostro instrumento, quod terram & aquam refert, proportionali intensione caloris applicatus mentitur) probè conceperit, sine omni molestia suo marte, ad perfectam eorundem cognitionem perventurum. Nunc igitur à ventis ad tonitrua, & fulmina.

Causa ventorum.

Experimentum 3.

Ex magnetiſmo Elementorum, fulgurum & tonitruorum, aliorumq; Meteororum ignitorum naturalis & artificialis productio.

CUM fulgura & tonitrua ex aere ſicciſſimo, juxta ac validiſſimo originē nāciſcātur; ita ea naturaliter producūtur. Aqua virtute radiorū ſolariū rarefacta faceſcit in naturā aeris & in ſublime acta procul à terrę globo cōdēſatur, cōcreſcitq; frigore, & in anguſtū coacta indolē priſtinā reſumit; dum porro ſpecie nebulæ deorſū properat, diſpellitur ab aere frigido verſus aerem calidum, ſiccum, ſubtilēque, qui ocyus pervadens craſſam illam nubē rarefacit, atq; ad ſummam perducit ſubtilitatem, reducitq; ad naturam aeris. Itaq; dū corpus illud momēto extēditur, ut vel ſexcētuplo fiat majus, poſtuletq; locū ampliorem cumq; ob frigidiorū craſſiorūq; nubiū obſtacula exitū nō inveniat, neceſſario ex hac cōtrariorū colluctatione horrēda quædā agitatio atq; cōmotio oritur, quæ exhalatio accēſa cū fragore & ſtrepitu horrēdo erūpit, donec tādem adipiſcatur ſpaciū quantitati ſuæ ęquale. Verū cū nullū penè tonitru ſine corruſcatione aut fulgure (quæ manifeſta alicuj⁹ incenſionis factæ ſigna ſunt) eveniat, qui hujuſmodi accē-

Fulguris & tonitru cauſæ.

ſio

ſio fiat, jam videamꝰ. Sol igitur indefeſſo cœ-
i motu ſuis radiis in terram ſeſe inſinuanti-
bus, ex fimo aquis macerato, cloacis nitro-
ſis, pecudum ſtercoribus, lotioque anima-
lium, aliisque putreſcentibus materiis, ex ſul-
phureis & bituminoſis, aliisque mineris, uti
& arboribus pice & reſina tumentibus, pin-
gues & uſtibiles exſpirationes ſive exhala-
tiones, & incendiarias elicit, quas in aerem
convertit, quæque ſua natura irrequie-
tæ & ſponte mobiles, impellentibus ra-
diis ſolis, aere fiunt leviores & ab eo in
ſublime vectæ, ad frigidiorem plagam per-
veniunt, & cum ob pinguedinem, calidita-
tem tenuitatemque non facilè condenſentur,
ipſam pervadunt, ſed frigoris circumſiſten-
tia vehemẽter coarctatæ, vehementiq; nubi-
um colluctantium alliſione in maximã tenui-
tatem ſubtilitatemq; reductæ, atq; in ignem
verſæ, vel etiam fomitis inſtar ab igne vicino,
à ſummo uſq; ad imum accenduntur, &
tunc cœlum coruſcare videtur, & in media
fulguratione à ſummo ad imum, quaſi
accenſus funis videtur; etſi enim paulatim
accenſio fiat, tam velox tamen eſt, ut
uno momento fieri videatur. Verùm
rem aliter ſeſe non habere, id machinis
ad naturæ exemplar fabricatis ἐμπειρικῶς
jam probabimus. Dupliciter igitur to-
nitru excitari poteſt, vel condenſatione,
vel

Productio tonitru artificiosa.

vel rarefactione aeris. Condensatione ita fit Accipe sphæram æneam, aut etiam ferream quam ad medietatem aqua repletam igni impones, usque dum aer intus in maximam tenuitatem reducatur, factoque minimo foramine, ut transpirare aer rarefactus non possit, exponeseam cœlo gelido, & aer inclusus ambientis aeris frigore condensatus, cum aliud corpus, utpote clauso vase substituere non possit, ne aliquod in natura rerum vacuum concedatur, vas ingenti & horribili sonitu in mille partes disruptum, laboranti aëri subveniet. Quod si idem vas arcte clausum igni vehementiori imposueris, ex nimia aeris conclusi rarefactione ampliorem locum petentis, vas ruptura sua ingentem fragorem instar tonitru edens, laboranti aëri locum quantitati suæ convenientem concede[t]. Non secus fieri judicandum est in tormenti[s] bellicis, dum ingentia pondera exigua quantitate pulveris accensi, post corruscatione[m] cum ingenti tonitru exploduntur. Quemadmodum igitur in fulgure & tonitruo excitando, natura requirit exhalationem nitrosis [&] sulphureis spiritibus turgentem: ita pyri[us] hic pulvis ex salnitro quoque, sulphure, & carbonibus conficitur: atque sulphuris quide[m] munus est accendere, nitri verò ventosi atq[ue] aerei, in ignem cum sonitu difflari.

Experimentum.

Hoc loco omittere, non possum, quin [...]

clopi ventoſi conficiendi ratione aliqua inſe-
ram; ſiquidem inventa eſt non ita pridem
atio ea violentia comprimendi intra cana-
em aeris , ut in multis majorem effectum
ræſtet, quam vel ipſi ſclopi , quos muſque-
as vulgò vocant ; quæ res cum ſingularem
uſcitet in intuentibus admirationem , nolui
jus hoc loco conſtructionem præterire. Ita
utem Aeolius Sclopus fit.

Fiat ex cupro, ferro, aliavè materie canalis
n tres partes, ſeu loculamenta diviſus, quo- Conſtructio ſclopi Aeolii.
um primum A L onerando ſclopo ſervit; al-
erum A C cameram, ſive aeris compreſſi re-
eptaculum conſtituit; tertium fiſtulam C D.
d globos, aliaque projectilia excutienda or-
inatam. Truſillum , ſive ut Artiſtæ vocant,
ulcus R L, quo aer intra cameram ſuam co-
rctatur, ita conſtruetur: Manubrio ſive fer-
eo ſtylo K L. circumdetur cilyndraceum
uid, ex ferro, aut ligno , aut corio tectum,
uod canali A C. ita quadret, ut ei intruſum,
mnem aeris elabendi occaſionem interclu-
at: habeat autem Truſillum L K. in
undo I. platiſmation, ſive aſſarium , cujus
neatus ex I. tranſeat in K; hoc enim facto
ontinget , ut dum I K. in arctum canalem
iolenter intruditur, aſſarium I. claudatur;
um extrahitur verò, aſſarium apertum , per
neatum I K aerem, ne intra ſpacium N I. va-
uum concedatur, denuo admittat.

Porrò

Porrò ſecundum receptaculum ſive camera aeris A C in fundo N aliud habeat aſſariũ, quod ita ei adaptetur,ut dum truſillum canali ſuo violenter intruditur , illud aperiatur; dum extrahitur verò, arctato intus aere denuò claudatur.Iterũ in camera A C. inſeratur aliud aſſarium F O C,ea forma,quã tibi figura T S V demonſtrat, inſeratur autem canali A C,ſive cameræ aeris, loco FOC,ea ratione,ut mox ac F. Truſillũ,quod VK correſpõdet, forinſecus premitur,F. aſſarii partẽ O aperiat;& viam incluſo aeri per C D canalem patefaciat. Ita igitur inſerendum eſt, ut aer incluſus , attractusq; per CD.canalem,niſi aperto aſſario, elabi nunquã&nullibi poſſit,habebiſq; inſtrumentũ pręparatũ,quo ita uteris.Pila plumbea im̃iſſa per canalẽCD. contuſa charta coarctetur quo facto piulci ſive Truſilli KL opera aërẽ intra camerã A C.coges,ea ferè ratione, qua intra luſorias pilas aer conſtipari ſolet ;quo facto,ſi F. truſillum forinſecus premas, ecce aſſarium O opertum,conſtipato aeri locũ præbebit, qui & canali C D illapſus, pilam tanta vi expellet ;quãta vix ſclopus ordinari⁹ poſſit.
Vide ſchema appoſitum : ſub ſign. *

Hæc dum tracto , omittere non poſſum quin Lectori curioſo admirandum quoddam ex auro pyrium pulverem conficiendi ſecretum pandam ; cujus experimentum ego primò in Germania apud ſummum quendam artificem vidi,poſtea idem apud doctiſſimum

virum

virum Petrum Castellum in inclytâ Messanensiū Academia Medicinę Professorē, amicū meū observantissimum, in libro insigni de Incēdio Vesuvii proditū cōperi. Ita autē res sese habet. Aurum in calcem redigatur Aqua forti, Sale armoniaco, & oleo tartari præcipitati; hæc calx quam primùm, etiam ad odorem ignis, præsertim si instrumento quodam excitetur, sponte sua in flammam, cum ingenti fragore & sonitu abit, exigua enim hujus calcis portio incensa, omnes pyrii pulveris ordinarii vires & efficacia, & sonitu longe superat, in tantum, ut auditivum organum vehementia sua obtundere videatur. Accedit quod hujusmodi pulvis à nitrato pulvere discrepet, hoc superna, illo inferna petente: si enim aureum hunc pulverem alicui laminæ impositum accenderis, alta non petet, sed lamina perforata, inferna petet. Innumera, eaque miranda de hujus pulveris viribus, effectuumque adeo prodigiosorum causis hoc loco mihi dicenda forent; sed cum ea in Pyrographiam nostram, sive Geographiam subterraneam reservaverimus, hic ea tantum, ut Lectorem ad inexhaustas naturæ divitias rimandas animarem, breviter innuere volui. Hic igitur pulvis in exigua quantitate, certis quibusdam concavis locis, obturatisq; impositus, mox ad ignis odorē in flamas cū terribili sonitu ipsū cōcavi pavimē-, qualicūq; ex materia fuerit, terebrādo, tria

Novum pulveris pyrii ex auro conficiendi inventum.

Effectus rari pulveris.

refert perfectiſſimè; fragore & inuſitato quo-
dam murmure, tonitru, accenſione fulgura
& coruſcationes, fulmen denique ipſum, vi
quadam terebrativa inferiora petente. Hu-
juſmodi naturæ miracula, niſi propriis oculis
meis intuitus fuiſſem, nunquam ſane credi-
diſſem. Sed nos ad filum inſtituti noſtri re-
vertamur.

Fulguris productio artificialis.

Coruſcationes præterea ita artificialiter
produces: accipe ſulphur, ſalnitrum, Cam-
phuram, & Naphtam; anaticè contrita miſce-
antur, mixta, ſpiritu vini omnia diluantur
diluta hac arte in cucurbita ſimul ponantur
cui ſi ignem ſuppoſueris, humor vini ſulphu-
reus, nitroſis bituminoſisque fætus ſpiritibu
evaporans, ſe longe lateque diffundet: ſi ita-
que arrepto titione, candela, aut carbon
medium hujuſmodi vapidum perſtrinxeris, i
momento totus vapor in flammam abibit, &
in loco obſcuro coruſcatione ſua fulgur per-
fectè mentietur. Quod ſi vapor dictus i
guttas per aerem frigidum circumſtante
fuerit reſolutus, titio hoc medium perſtrin-
gens, totumque hunc indigeſtum vapore
accēdens, jacula, ſtellas cadentes, Capreas ſa-
tantes, aliaque quam plurima non jucund
minus quam admiranda ſpectacula
exhibebit.

CA

CAPUT IV.

De Mixtorum corporum Magnetismo; sive De mixtis corporibus, & quomodo ea arte Magnetico-meteorologica juxta naturæ exemplar in sua Elementa resolvantur.

NIHIL verius esse, quàm omnia in omnibus; satis superq; Magnetica hæc rerum catena demonstrat, qua omnes res ita arctè sibi invicem connectuntur, ut etiamsi contrariarum sint qualitatum, in unum tamen latente quodam rerum omnium consensu Magnetico coeant. An nō vidisti, quā mirabilis sit Elemētorū lusus? quā contraria et. se, mediante altero ambiant. Quomodo ignis aquæ, aqua igni, terra aeri, aqua terræ cōjungātur? & quomodo mundus hac discordi rerum concordia conservetur? Quid enim est in cœlo; quod non sibi elementaris quoque regio vendicet? & quid in elementari regione, quod subterraneus mundus non contineat? natura in omnibus semper est sui similis, cujus primaria in elementis sedes est, ex quibus omnia, quæ in sensibili hoc & corporeo mundo sunt, constant; omnis actionum naturalium processus magneticis consta t legibus, quibus imbuta primò elementa eas ceteris deinde mixtis communicant. Vides quomodo crassum illud aquæ corpus, à sole, igne illo cælesti, sen-

Mira rerum concatenatio.

 sibiliter

ſibiliter attractum in altum, in latè diffuſum aerem mutetur parte in ventos abeunte, parte in pluvias ad terram irrigandam deſtinata, frigorisque nocturni vehementia iterum condenſata, atque in rorem diſſoluta ? quo quidem ſitiens terra inebriata, in eo quaſi putreſcens, liqueſcit. Dum porro duo hæc cō-juncta totam plantæ ſubſtantiam pervadunt, ſolis virtute liquidus humor ad extremitates uſque plantarum attrahitur, iſque cum ſua natura ſubtilior & levior, quam terreſtris portio, nutritioni deſtinatus ſit; hinc fit, quod liquor attenuatus faceſſit in aerem, relicto plantis terreo nutrimento, quod ex ingenita ſua poteſtate, & vita attractum, convertunt in ſubſtantiā ſibi ſimilem. Atq; hinç eſt una alimonia omnium è terra naſcentium omniumq; viventium corporum. Hæc eſt cauſa, quod omnia poſt putrefactionē in terram revertantur; experimēto quidē indubio, ſed quod vix milleſimus quisq; vel intelligit; vel rectè perpendit. Hac eadem ratione mineralia, vegetabilia, & ſenſitiva omnia creſcunt, vivunt, & conſervantur. Non alia eſt rerum procreandarum in hoc magno naturæ conjugio ratio: in quo ignis ſpōſus, ſponſa aqua, terra & aer paranymphi, quibus mediantibus coëuntes, infinitam mixtorum producunt ſobolem. Elementum enim quodlibet in

Incrementum vegetabilium.

in ſua ſphæra eſt, ſed unum ex alio vivit, ut ſupra dictum eſt, & tamen conjuncta non conveniunt, niſi alio mediante. Sed aqua eſt omnium Elementorum mater; hanc incubat ſpiritus ignis; cauſante igne, aqua fit materia ventorum, vaporumq; aptorum, ut congelẽtur cum terra per aerẽ crudũ, qui ab initio ſeparatus fuit ab illo, & hoc motu perpetuo ſine intermiſſione fit. Ignis igitur non efficitur aliter niſi motu, motus ergo elementorum cauſat calorem, calor movet aquã, aqua aerẽ omnium viventium vitam. Iterum elementum aquæ aeris flatibus agitatum, oleagineum ſeu bituminoſũ humorẽ producit, & ſole opitulante ſalem. Quæ omnia luculenter demonſtrat divinum illud diſtillandi ſtudiũ, ubi ignis agens in res humidas, & vapidas, quæ tumentis vaſis alveo clauduntur, ad vaſis Caput, ſui vi caloris ſpiritus ſubvehit, ubi frigore concreti, denſioresq; facti vaſis fornices irrorant, & demum per canalem in ſubjectũ receptaculũ guttatim refluunt. At ſi copioſius ignẽ ſuppoſueris, ſpirit⁹ veluti torrẽtis vi æſtus fractus, in pinguẽ ſubſtantiã vertitur, id eſt, in oleum, & penitiores qualitates elicit. Idẽ etiã eveniet, ſi vas ſoli tepido, vel fervẽtiori, expoſueris: nã & aquã, & pingue diſtillabit. Pari prorſ⁹ ratione ignis ille cęleſtis terras, plãtas, herbas calefaciens, humidos vapores, qui ſunt rores plantarũ, oleũ, & reſinas per latẽtes, &

Diſtillandi ars ſimilis naturæ.

Ortus & incrementum plantarum.

& apertos corticis poros, veluti per syphonem attrahit, purum semper ab impuro separando; purum stat & congelatur in flores, impurum abit in folia, in corticem quod grossum spissumq; est, id quod vapidum ac pingue est, attenuatum in aerem elevatur; at nocturno frigore condensatum in rorem abit, ac herbis suis restituitur, quas & antelucano madore conspergit, variarum virium pro conditione plantæ, cui insidet, particeps. Pinque verò exhalans condensatum in mel, gummi, & glutinosos liquores, sudoresq;, cujus modi manna est, super idoneos frondes, truncos, & saxa insidens abit. Sic unusquisque liquor insitas suæ plantæ virtutes retinet. In hunc igitur modum res crescunt, ex aqua videlicet omnia: Nam ex illius vapore subtiliore, res subtiles & leves; ex oleo verò res graves & preciosioris substantiæ; ex sale verò res prioribus longè pulchriores. Si enim vapor ille παντόμορφος, prima metallorum materia (quæ quidem nihil aliud est, quàm humiditas quædam mixta aere calido, & est in forma aquæ pinguis adhærentis unicuique rei puræ, vel impuræ in uno loco abundantius, ob terræ porositatem ad magneticam virtutem exercendam, resque sibi convenientes attrahendas aptiorem) si inquam è profundissimis terræ visceribus inclusa (quibus tota terreni mundi machina veluti animatur, sublima-

Ros vires plantæ, cui insidet, habet.

Vapor παντόμορφος.

limaturque) per varia terræ spiracula veluti syphones quosdam in varia loca, singulasq; rimas penetrans, diffunditur, fit, ut si dictus vapor per loca calida & pura, ubi parietibus sulphuris lentor, & pinguedo adhæret, transierit, statim ac commodando se adjungatur illi Pinguedini, quam postea secum sublimat, & tunc fit unctuositas, & relicto vaporis nomine, accipit nomen pinguedinis; quæ postea veniens sublimata ad loca alta, quæ jam vapor antecedens purgavit, ubi est terra subtilis, pura & humida, implet poros ejus, & juncta illi aurum efficitur; si verò pinguedo illa venit ad loca impura frigida, fit plumbum; si verò talis terra pura sit & mixta sulphuri, fit stannum, quo enim magis depuratus locus fuerit, eo pulchriora reddet metalla; si vero ad terram siccam & impuram, sive homogeneam telluris partem pervenerit pinguedo illa, ferrum generabit. Sic vapor ille sublimatus per poros terræ secum omnem impuritatem terræ usque ad circumferentiam trahens, ab aere congelatur; quod enim aer creat purus, aer congelat crudus, quia aer in aerem habet ingressum, & se jungunt invicem, φύσις γὰρ τῇ φύσει τέρπεται; ita fiunt petræ, & montes saxei. Quod si vapor naturæ per se sublimatur sine accessu pinguedinis & sulphuris, & venit ad locum aquæ puræ salis; fiunt adamantes, & hoc in locis frigidissimis, ad quæ pinguedo

Auri generatio.

Plumbi stanni

Ferri.

Lapidum.

Adamantis.

pervenire nequit, si ad locum aquæ vitrioli viridis, in saphyrũ aut smaragdum, congelatur, si in aquã cinnabaris subtilẽ, in Rubinũ cõdensatur; (ubi nota omnem aquam, si sit sine spiritu, calore; si verò spiritum habeat, rigore congelari: qui illud sciverit, maximum secretorum se adeptum esse norit) Non secus, ac si in plano aliquo diversi coloris, & proprietatis res, veluti cerussam, minium, cinnabarim, æruginem, sal, vitriolum, arsenicum, & similia in circumferentiã disponas, è centro verò hujus plani liquor scaturiat, qui se per totius planæ superficiei spaciũ diffũdat; certum est liquorem cum cerussa album, cum minio rubrũ, viridẽ cum ærugine, cum arsenico flavũ futurum; iterum cum salis aqua æruginea mixtũ, uti smaragdinũ aliquid, & vitrioli sulphurati aquam cum cinnabari aliquid pyropicum productururũ. Pari ratione, si liquor prædictus rebus sapore dulcibus cõjũctus fuerit, dulcia; si acribus & amaris, acria & amara; stipticum si stipticis, venenosa, si venenosis; salutifera, si salutiferis, singulis rebus humorẽ magnetica quadam vi ad se trahentibus, & in substantiam sibi similem transferentibus. E cujus quidem humoris, cum infinitis rebus natura differentibus, commixtione, infinitas quoque rerum species produci necesse est; quas quidẽ omniũ vires & proprietates in simplicibus suis cognitas, qui rectè & sagaciter combi-

Liquor terræ quam transit qualitates assumit.

combinare norit; ei nullum amplius abditum in natura effectum, nullam rerũ sympathiam aut antipathiam, quas tantopere mirantur homines, incognitam esse posse arbitror; sed veluti naturæ quidam Archæus παντουργός, sagaci rerum omnium agentium cum patientibus facta applicatione, quicquid natura operatur, & ipse naturæ simia ad exemplar ejus omnia operabitur. Sed de factitiorum, gemmarumq; pretiosarum arte conficiendarum methodo, in mundo nostro subterraneo fusius, si Deo placuerit, tractabitur, quare eò Lectorem remittimus.

Consectarium.

Atque ex his dictis patet, quanta sit rerum omnium connexio, & quam admirabilis in connectendis rebus efficacia: quomodo cunctaMagneticè se trahant, & quomodo denique singula in singulis, & omnia in omnibus. Quis enim unquam crederet, aquam omnia, quæ mundus habet in se, uti Lapides, sales, aerem, terram, ignem, oleum, similiaque in se continere? quis crassũ terræ corpus eadem, præter lapides, sales, aerem quoque, aquam, & ignem continere? quis præterea non in vegetabilibus tantum, sed& sensitivis unquam dicta reperiri sibi persuadere posset, nisi experientia ista jam dudum docuisset? Quicunque igitur arte hæc experiri, id est dissolutionem corporum in sua

Omnia in omnibus sunt.

 elemen-

elementa, aut etiam elementorum ope varias rerum mixtarum productiones cupiet, hic doctricis naturæ exemplar, ductumque, quem in præcedentibus abundè descripsimus, sequatur; corpora videlicet quælibet solvendo, id quod naturæ accessit heterogeneum separando, purgando, pura puris, cocta coctis, cruda crudis, Magnetica magneticis, id est, similibus similia, juxta irrefragabilem naturæ exigentiam Magneticè conjungendo. Sint vasa ad naturæ exemplar fabricata, ignis artificialis gradus, ignis naturalis gradibus perfectè correspondeant; quæ si omnia promptè peregeris, naturæ quoque effectum desideratum, proculdubio adipisceris. Si igitur animus sit, corpus aliquod mixtum ad summam claritatem & splendorem deducendi, non licet id alia, quam præmonstrata ratione expedire. Terræ corpus clarificandum est per ignem, reddendumque simile ipsi aquæ, sicque fiet quasi sal, quod postmodum distillando potest clarificari, & in aquam converti, prorsus ad similitudinem aeris omni impuritate destitutam, pellucidam, & splendentem. Ita quævis corpora data in sua elementa reduces. Quæ omnia in sulphure patefiunt. Ponatur sub vase vitreo concavo vas terreum cum sulphure accenso, ita ut vas subjectum ad campanam alembici præcisè adaptetur, ne fumi egredientes flammam suffocent, sed libere

Quomodo ars naturã imitari debeat.

berè in illam ſubjecti in liquorem denſentur, qui in vas appoſitum diſtillent, habebiſque aquam ſive ſpiritum ſulphuris, prima diſtillatione; ſecunda cum fortiori igne, oleum; in circumferentia verò vaſis concavi invenies flores, ſive pompholygem, terram videlicet, Oleum habebis quo omnia vel ſola approximatione ad ignem, in flammam abeunt, ſi ſulphur in pulverem tritum calce viva, & ſale mercuriali mixtum per retortam diſtilles. Innumera hoc loco aperire poſſem divinæ Chymiæ mxſteria, quæ in varia mea peregrinatione apud diverſos didici, ac proprio experimento comprobavi; verum ne inſtituti noſtri limites tranſilire videamur, ea conſultò in alios tractatus reſervavimus. Sufficiat interim Magneticam quandam vim in omnibus rebus latentem, quavè cuncta ſe mutuò appetant, qui unicus noſter ſcopus fuit, hoc loco δειδαντικῶς demonſtraſſe.

In 4. Elementa reſolutio unius cuiusque rei.

Unum adhuc reſtat explicandum, quod non parum multorum torſit igenia; eſtque multiplex in foſſilibus figura, lapidum ſcilicet, & gemmarum, non tamen quævis, ſed ut plurimum hexagona, pyramidalis, quadrata, uti in Amethiſto, Cryſtallo, Adamante, Vitriolo, Alumine, Salibus, Saccaro, & ſimilibus eſt. Iohannes Marcus Marci Philoſophus præſtantiſſimus, in ſubtili opere ſuo de Ideis operatricibus non inconvenienter putat, in hujuſmodi

Vnde figura Geometrica in quibuſdam foſſilibus.

modi figuras lapides & aluminaria quævis, vi quadam magneticæ non absimili colligi; Keplerus opusculo de nive sexãgula, alia comminiscitur; De Cartes in Meteorologia sua Democritica, atomorum confluxui, omnia assignat, Ego quid sentiam, breviter aperiendum duxi.

Dico itaque, in centro unius cujusque rei naturalis virtutem quandam latere, illiâ sagaci natura eo fine insitam, ut se conservare possit, & propagare quantum ei concessum est; atque hanc virtutem radiis quibusdã in circumferentiã propagari, non quidem in omnibus semper sphæricè, sed subinde in unam partem longioribus radiis, quam in alteram agendo; ea ferè ratione, qua vis plastica in centro seminis existens, singulas corporis partes designat, non radiis circulariter diffusis sed pro membrorum remotè aut propè à centro corporis distantium formandorum conditione; & ut in vegetabilibus vis seminis existens, talem & talem in fructu tali & tali figuram format, partes trudendo nunc in sphæricam, jam in conicam, modo in tuberosam, aut lenticularem figuram; in floribusque vis seminalis in sphæricas, conicas, pentagonas, hexagonas, similesq; angulares superficies foliorum fæturam protrudit, ita & in fossilibus secundum quandam analogiam,

logiam, præſertim in iis Lapidibus, qui ex ſale originem ſuam ſortiũtur, uti & in Alumine, Vitriolo, Chryſtallo, ſimilibusq; vis quædã in centro naturæ reſidet, quæ non ſemper omnibus radiis æqualibus, ſed aliquibus ſubinde lõgioribus, utpote robuſtioribus, reliquis proportionaliter pro virium debilitate decreſcẽtibus, per appoſitionẽ particularũ ad particulas, ſibi ſimiles particulas, easq; minimas & homogeneas attrahit. Particularum igitur ſimilium, ſimilibus attractarum appoſitione ea figura foſſilis, qualem radii referunt, emerget. Si igitur vis centralis quinque principales radios emiſerit, reliquis intermediis proportionaliter à latere decreſcentibus, eorum vi tractiva per appoſitionem particularum gemma in corpus excreſcet tetraedrum; ſi octo principalibus radiis ſeſe exeruerit vis centralis; ſimilium partium appoſitione cubicum corpus naſcetur; ſi denique 12. principalibus radiis ſe diffuderit, reliquis proportionaliter decreſcentibus, proveniet Priſma hexaedron, ut in cryſtallo apparet. Nota tamen, hujuſmodi corpora figuras, ut plurimum, optimo ſanè naturę conſilio, regulares, quales ſunt trigonum, quadratum, hexagonũ, ſibi vendicare; ſiquidem hæ ex omnibus aliis figuris ſpacium implent. Si enim ſex triangulos æquilateros, hexagonos tres, & quatuor quadratos in unum conjunxeris, nullo ſpacio relicto, perfecte ſe in uno puncto cõtingẽt. Causa figurarum in Lapidibus.

Tra-

Trahitur igitur particula similis, & homogenea à virtute in centro latente, quæ cum per appositionem particularum juxta proportionem radiorum fiat, mirum non est, in eam figuram degenerare corpora, qualem radii virtutis effigiare solent. Operatur igitur natura in formandis rebus ea ferè ratione, qua nos ope formæ ex ligno, aut alia quapiam materia, in cucumeres, poma, pyra, aliosque fructus omnis generis figuras, ut Hominis, Equi, Capræ, &c. inducere solemus: Fructus enim parvus adhuc, formæ sive modulo ligneo inclusus, multo illo, quo pollet, incremento, ad circumferentiam paulatim deductus, cum successu temporis omnes moduli interioris vacuitates repleat, assumet ipse fructus deposita forma, eam figuram, quam forma refert, & quam incremento suo repleverat. Si igitur forma humani capitis figura fuerit, hominis faciem refert fructus, partibus aliis in genas, frontem, aliis in nasum, mentum protuberantibus; si Capræ, aut Ovis figuram forma mentiatur, fructus in Capræ, aut Ovis lineamenta, protuberabit; & sic de cæteris. Non secus fossilium, vegetabilium, animaliumque figuras naturales perfici dicimus. Sicut enim unumquodq; naturale corpus particularem vim habet, qua se conservat in suo esse; ita & eadem vi habet, ut se, crescendo, ad certam, & determinatam figuram, quà à reliquis speciebus

ciebus distingui possit, propaget, ne in incertū agens natura ordinis loco, quem intendit, confusionem pariat. Verùm de hisce & similibus rerum naturalium figuris, & quomodo eæ intra terram figurentur; ut & de nivibus polymorphis, de lixivii certarum plantarum, salisque vegetabilis miraculis, in Mundo nostro subterraneo fuse, DEO dante, tractabitur.

Bißhieher erstrecket sich das schöne und ergetzliche Werck des Kircheri von Wettermachung.

Darauff folget nach unserer Eintheilung die **Gesundmachung**: davon besihe Bodinum p.m. 158. 59. Daß die Hexen auch nicht allewege die Verzauberten zurechte bringen können. Item p. 183. Daß die Hexen ümb Hülffe und Rath ersuchen / Abgötterey sey: wie dergleichen begangen hat der Pabst Nicolaus V. welcher die Zauberey zugebrauchen dispensiret hat p. 184. und jener Herr im Flecken Richtishofen / der Zoll von einer Walfahrt zu einer Hexen auffgebracht. Item daß die Hexen / wenn sie schon einem Rath thun / dennoch es einem andern wieder anhangen / oder selber dran müssen. p. 159. 160. Doch nicht allezeit. 161. Item Hildebrand in Theurg. p.m. 40. daß der Teuffel einer Hexen versaget habe einen Menschen zu curiren. Item Hockerium im Teuffel selbst / oder vielmehr continuatore ipsius

(9.) Gesundmachung.

ipsius Hermann. Hamelmann. d. loc. cap. 37.p.m.123.a.b.Theatr.Diabol. ex Manlii collectan. D.Ioh. VVier. oper. l.2.c. 34. &c. l.4. c.13.

§. 7. Ermangelung der Thränen. Oldekop contra Carpz. in tract. Altero sub fin. Corollarii loco p.m. 293.&c.

Ob es eine richtige Probe oder Beweiß sey/daß Leute (so sie vor Gerichte/ in Torturen nicht weinen können) Hexen seyn und vor Zauberer auffzunehmen oder vielmehr abzustraffen: Davon kan der begierige Leser anhören / erstlich / was Lateinisch von der Sache urtheilet Iustus Oldekop:

De Lamiarum & veneficorum, coram judice & tormentis stantium, lacrymarum retentione, nec non taciturnitate & somno in equuleo, judicium.

IVdicium veneficæ inter cætera refert Dn. Carpzov. in pract. crimin. part. 1. quæst. 42. n. 63. si lachrymas effundere nequeant. Cum eo, eundem quoque errorem errat

Matt. Berlich. part. 4. concl. 4. n. 60. & alii allegati in obs. meis Crim. tit. 4. observ. 14.

Quod intelligunt, quando inquisita vel accusata coram judice vel tormentis stando lacrymas effundere nequit, etiamsi conjurationibus compellatur.

Iacob. Spreng. & Henric. Instit. in Malleo malefic. part. 3. quæst. 15.

Vbi

Vbi conjurationis ejusmodi mirabilem juxta ac superstitiosum sortilegumq; practicandi modum & formulam posuerunt. Iu-"dex nimirum vel presbyter super caput de-"lati delatæve manum ponit, & hæc profert "verba: Conjuro te per amarissimas lacrymas "à nostro Salvatore Domino Iesu Christo "in cruce pro salute mundi effusas, ac per ar-"dentissimas lacrymas ipsius gloriosissimæ "Virginis Mariæ, matris ejus, super vulnere i-"psius hora vespertina sparsas, & per omnes "lacrymas, quas hic in mundo omnes sancti "& electi Dei effuderunt, & à quorum oculis "jam omnẽ lacrymã abstersit, ut in quantum "sis innoxia, lacrymas effundas, si nocens nul-"lo modo: In nomine Patris, Filii & Spiritus "Sancti Amen. Wie die Hexen beschworen werden.

Contrariam sententiam negativam rectè statuunt alii: cum lacrymas fundere videatur res indifferens, & possit adesse vel abesse nocentibus & innocentibus; itaque nequaquam pro indicio legitimo ad torturam haberi debet: quia necessariò non concludit. Ermangelung der Thränen für dem Gerichte/oder in der Marter/überführet keinen der Zauberey.

Schmid. vol. 2. cons. Argentoratens. 53. n. 40. & 41.

Debent autem indicia esse urgentia ad concludendum & certa.

l. fin. & ibid. Dd. omnes ff. d. quæst. vid. obs. meas pract. crim. observ. 1. n. 13. tit. 4.

Et

Et non probat hoc esse quod ab hoc contingit abesse.

l. neque notatus C. d. prob. cit. Schmid. dict. loc.

Imò in magnis & insolitis animi perturbationibus plerumque accidere solet, ut lacrymæ stupore quodam retentæ, non emittantur, cum tamen in mediocribus miseriis eæ vix comprimi queant. Exempla vid. in Obs. meis Crim. supra cit. loc.

Idem contingere delatis, in tristibus carcerum claustris retentis, & omnium amicorum afflatu, olatio & auxilio destitutis, quis velit negare, quando nimirum ad horrendum tormentorum apparatum trahuntur, eorumque carnificinæ præparationem & gestientes lætabundosque lictores oculis suis intuentur, nec non severi & rigorosi judicis acerbam compellationem audiunt.

Non itaque possum, quin opinionem istam, qua sentitur retentionem lacrymarum coram judice vel tormentis, certum esse signum veneficarum, vel legitimum indicium ad torturam, summoperè demirandum, tanquam iniquissimam detestandam, & ex judicio plane explodendam esse censeam; cum ipsa natura & naturalis ratio eam refellat, insuper etiam ipsissimi ejus defensores inficiare non possint, quod cessante tali consternatione & perturbatione animi mulieres delatæ lacrymas emittere queant.

Spren

Spreng. & Iust. in mal. malefic. part. 3. dict. quæst. 15.

Vbi scribunt expreſsè: poſſibile tamen eſt, ut poſt in abſentia judicis, & extra locum & tempus torturæ, coram cuſtodibus flere valeant. Et addunt ibidem; ſed; qui ſi Diaboli aſtutia, Deo permittente, etiam coram judice vel tormentis maleficam flere contingeret? cum flere, nere, decipere proprium dicatur mulierum. Parumper perpende hoc, quæſo lector amice. Mulier coram judice vel tormentis ſtando, ſive flet, ſive non flet, malefica eſt: Si poſterius ex natura maleficarum: ſi prius ex Diaboli aſtutia, Deo permittente. Sed quis manifeſtavit hæc Zeloſis, nedum iniquis illis inquiſitoribus? Nihilominus ex eorum ſententia non flere ſignum veneficarum eſt certiſſimum. Miranda ſunt talium ſcriptorum & ſuperſtitioſa juxta, ac nugatoria anilia narrata.

Bißhieher Oldekop: drauff folget etwan eines andern Bericht Teutſch abgefaſſet auff folgende Art: daß das Weinē odē Thränen Vergieſſung eine rechte Anzeigung / ja das gewiſſeſte Kennmerck eines guten Gemüths ſey / hat an einem Ort Barclajus ſonderlich vermeldet: da er etwan ſein Abſehen gehabt auff den Homerum, welcher auch an einem Ort ſaget: ἀγαθὸς πολυδάκρυος ἀνήρ. Nun möchte zwar einer

Das weinen iſt eine Anzeigung eines guten Gemühts.

einer sagen / daß solches nur die Männer an- ginge. Sintemal von Weibern bekant sey dasselbe;

Vt flerent oculos erudiere suos.

Doch so wil solches Guevarra in seinen gül- denen Sende-schreiben part. 1. nicht gestatten an dem Orte / da er eine Dame seiner Freund- schafft tröstet / wegen Bekümmernüß / und sonderlich das weinen über ein verstorbenes Hündichen: woselbsten er die Thränen eines Weibes trefflich hochhält / und gewißlich drauß schliessen wil / daß solche von Hertzen gehen: Item daß sie Bottschaffterinnen weren einer gutherzigen Frauen. Solches nun / ob es alle- zeit übereintreffe / lasse ich im Fall der Wei- ber dahin gestellt seyn: doch habe ich gleichwol in etwas zur Bekräfftigung vorbringen wol- len / daß die Hexen sonderlich wegen Mangel der Gütigkeit nicht weinen können: Völliger zwar erkläret solches Iacobus Martini. Sagæ cum torquentur plerunque non solent lacry- mas emittere: causa esse potest 1. pertina- cia & contumacia, Diaboli imprimis instinctu in sagis producta. Et videmus quandoq; pue- ros, quibus naturâ lacrymæ sunt familiares, obstinatos ad sanguinem usque cæsos ne la- crymam emittere. 2. Stupor vehementissi- mus: sic in malis insperatis lacrymis locus es- se non solet. Camerarius cent. 1. c. 29. 3. Tor- por membrorum, qui sæpè & in aliis lacrymas solet comprimere. Das ist: Wenn die Hexen und

Martin. in disquis. de action. Magic. auctar. 1.

und Zauberer gefoltert oder gemartert werden / pflegen sie gemeiniglich nicht zu weinen ; die Vrsach dessen kan seyn / 1. ihre Verstockung und Hartnäckigkeit / welche fürnemlich der Teuffel in ihnen wircket. Und sehen wir es an den Kindern / die von Natur zum weinen geneiget sind / daß sie auß einem halßstarrigen und vertrackten bösen Sinne / ob sie gleich biß auffs Blut gesteupet werden / dennoch keine Zähren fallen lassen. 2. Die allzugrosse Traurigkeit und Gemüthsbestürtzung / da man in unvermutheten grossen Vnglück nicht weinen kan / wie Camerarius mit vielen Historien beweiset. 3. Die Erstarrung der Glieder / welche auch bey andern das weinen pfleget zurück zuhalten. Besihe Bodinum lib. 4. c. 1. Dæmonom. p. m. 205. daß Paulus Grillandus und Pater Sprenger vermelden / daß keine Hexe zu weinen vermogt habe. Item. pag. 173. Daß sie gerne weinen wollen / aber können nicht / dannenhero sie ihnen selbsten sollen Speichel in die Augen schmieren / und gleichsam also ein Weinen simuliren : Item daß der Weinens-Mangel ein gewisses Kennzeichen sey einer Vnholden. Item pag. 229. Daß eine Hexe bekant habe / sie könten nicht mehr als drey Zähren auß dem rechten Auge bringen. Adde Hildebrand. in Theurg. pag. m. 255.

Warumb die Hexen in der Marter gemeiniglich nit weinen.

Aber gnug von Thränen / itzt folget von der Treue. Mederus in der dritten Hexenpre-

§. 8. Rauberische Vngetreuheit.

digt p.m.42.6. Sie müssen auch zusagen/ daß sie allen Heiligen GOttes/ wie auch allen Creaturen/ so den Kindern Gottes zu gute kommen sollen/ feind seyn/ und sie beschädigen und verderben wollen/ wie sie können. Hieher gehöret auch/ daß sie dannenhero Unholden genennet werden. Confer. Hildebrand. in Theurg. p.m. 213. wie man die Hexen erkennen soll? Diese Zauberer und Hexen erkennen wir auß ihren Wercken/ Leben und Wandel/ diese richten ihr Thun und Lassen auff eigen Nutz/ Unfriede/ und Zwietracht zu machen/ denn ihr Ascendent ein Feind des Friedes und Liebe ist. Schlagen ihre Augen unter die Winckel: die Weiber fliehen die Männer: die Knaben die Mägdlein. etc. Denn die incubi und succubi das nicht leyden wollen/ gleich wie ein angebohrner Eyffer ist/ daß keiner geduldet/ seine Liebe einem andern theilhafftig zu werden. Also vielweniger der incubus succubus leyden wil. Und obschon die Weiber den Männern vermählet werden/ noch gehet ihre Liebe nicht von Hertzen/ werffen die Männer über den Sattel auß/ seynd neydisch und unleidlich gegen ihren Männern und allen Menschen: und je keuscher/ still/ abgesonderter sie gehalten/ je eher sie der Hexen-Wercke zu fallen. Daher zu besorgen/ daß des Ungeziefers viel in den Klöstern sey/ ja von Mann und Weib. Item. Untreu gegen seine eigene Kinder/ unfreundlich/ un-

Lieben und nit geniessen möchte dem Teuffel wol verdriessen. Rivalem possum non ego ferre Jovem.

redba-

redbar mit dem Hauß-Gesinde/und beredt sie auch der Teuffel dahin daß sie ungestalt/unförmlich uñ ruchloß werdẽ/auf daß sie dẽ Männern erleydẽ/macht ihnẽ etwan die Nase/Hände/Füsse und Stirnen/ꝛc. als ob er ihnen den Chrysam außschneide/oder sonst lahm/krum/die Augen leze/ ja nicht allein sie/ sondern ihre Kinder bezeichnet werden/ daß man bey den Kindern die Mutter erkennen kan. Mederus in der dritten Predigt p.m. 45. b. 46. saget: Iohannes Bodinus lib. 2. c. 4. Dæmonom. schreibet/ daß ein Zauberer und Hexenmeister (also auch eine alte Hexe) gnugsam sey fünffhundert Zauberer und Hexen zumachen: denn wenn sie sich dem Teuffel einmal ergeben/ seine Gunst haben/und von ihm nicht zukratzet und geschlagen werden wollen/ sondern seine Gunst behalten/so müssen sie ihm viel Leute zuführen/ wird also nicht allein offentlich mit andern Sünden und Lastern / sondern auch heimlich und insonderheit mit diesem Laster des Hexenwercks/ des Teuffels Reich täglich und stündlich vermehret. Wie man von zweyen München im Bistum Trier vor wenig Jahren einen öffentlichen Truck hat außgehen lassen/ daß sie in der Beichte von den Weibern erforschet ob sie diesem Werck verwand/ so sie eine befunden/ haben sie dieselbe noch weiter in der Zauberey unterrichtet. Von zweyen Pfaffen in Cöllen ist ebenmässig geschrieben worden/

Mönche unterrichten die Leute in der Zauberey.

Pfaffen tauffen ins Teuffels Namen.

daß sie in die dreyhundert Kinder in des Teuffels Namen getaufft haben/weil sie die Tauffe in Lateinischer Sprache verrichtet. Sehet lieben Christen/ thun solches die Diener des Teuffels /warumb sind denn wir Diener und Dienerin GOttes und Christi nicht auch Tag und Nacht beflissen das Reich Christi außzubreiten/ zu vermehren und die falsch-gläubende oder Gott-loß lebende Menschen auff den rechten Weg zu bringen? es wird gewiß über die faulen Knechte das Urtheil gefället werden / wie die Gleichnisse Matth. 25.26. zu erkennen geben.

Bodinus Dæmon. lib,2.c.4. Autor Magic.Hist. part.1. pag. 177.a.

Die Hexen welche zu Poictirs anno 1564. seynd verbrand worden/ haben bekant / daß in den Conventen, dahin sie den Teuffel in eines Bocksgestalt anzubetē/ uñ ihn den Hindern zu küssen/ zusamen komen werē/der Bock zum Beschluß diese Wort mit heller lauter Stimme mit angehenget habe / ulciscimini vos aut moriemini; Rechnet euch/oder ihr solt sterben. Sie aber hatten viel Menschen und Vieh umbs Leben gebracht/dessen sie denn keine andere Ursachen vorzuwenden gewust / als daß sie sonst ihr Leben nicht hetten erhalten können. Bodinus in Dæmon. part. IV. p.m. 229. meldet daß ingemein eine Mutter ihre Kinder verführe/ und wie man sonsten saget : Filia mœchatur, quæ mœcha matre creatur. Also auch fast gelte/ wenn die Mutter eine Hexe sey / daß es auch seltē an der Tochter fehle. Confer p.m. 205. Wie

sie ihre eigene Kinder nicht verschonen / vide apud Autorem von Gespensten part. 1. p. m. 137. b. 138. a. Goldastus von Confisc. der Hexē Güter p. m. 76. saget: Unholdē/ darum daß sie nimanden hold/ sondern Gottes/ der Menschen uñ aller Geschöpffen Gottes abhold und geschworne Feinde sind. Harprecht in comment. ad §. item Leo Cornel. 5. n. 304. Instit. de publ. judic. Ant. Prætorius. in d. cap. 7. n. 4. fol. 34. Albrecht. in d. c. 2. fol. 13.

§. 9. Gesicht und äusserliche Gestalt der Hexen.

Folget nun endlich daß alle Hexē scheußlich/ heßlich/ garstig und stinckend seyn/ zu ersehen / imgleichē/ daß sie ihnen weder Gunst noch Ehre/ weder Reichthum noch Kunst oder Schöne zuwege bringen können; wie solches weitläufftig mit vielē Exempeln beweiset Bodinus in Dæmon. l. 3. c. 4. und Iacobus Martini in disq. de Magicis Action. §. 30.

APPENDIX.

Warhaffte Ursachen des Absals der Hexen.

Mederus in der dritten Hexenpredigt p. 34. seqq. Prætorius im Bericht von der Zauberey p. 154. 155.

I. DEr Teuffel ist Efficiens primaria, der sie zum Absal bringet (1.) durch heimliches Eingeben (2.) Verblendung des Gemüths (3.) Sichtbare Erscheinung. (4) Mitwirckung in ihren Wercken.

II. Die Laster der Menschē/ die auch Ursach zum Hexēwerck geben/ als da sind: (1.) die Unwissenheit der waren Religion. (2.) Die Verachtung des Göttlichen Wortes. (3.) Unglaube und

Zweiffel an Gottes allmächtiger Hülffe und Beystand. (4.) Das leichtfertige Schwerē. (5.) Die grosse Ungedult. (6.) Die Rachgier uñ Unversönlichkeit. (7.) Die Geilheit uñ unzüchtige Lust. (8.) Die Liebe zu fressen und zu sauffen. (9) Vorwitz viel zu sehen und zu wissen.

III. Des Teuffels Diener: als Ehleute/ Eltern/ Blutfreunde/ Herrschafften/ böse Gesellschafft/ die alten Hexen/ Münche und Pfaffen im Pabstthum. &c.

Biß hieher gnug und überflüssig von den Personen der Blockbergischen Gasterey: so fern wir eins und das ander/ ausserhalb der Hexen-Fahrt begriffenes Werck zuvor haben wollen vorbringen. Weil nunmehr aber solches zur Genüge geschehen/ so wenden wir uns schnurgleich zum eigentlichen Vorhaben oder Zweck; und nachdem wir zwar von den Personē gesehen oder vielmehr gehöret/ wer und welche sie sind: thun wir auch itzo dieses noch hinzu; **Ob nemlich solche Personen allezeit auff dem Blockberge nebenst andern sich jährlich** præsentiren, **oder ob sie sich bißweilen** absentiren? Hievon kan folgendes ernommen werden; was Bodinus erzehlet da er schreibet: Solche Kranckheiten/ als da sind/ Ohnmachten / Schweimelung / Hertzsperrung / Geistverlierung/ Böses Wee / und S. Veltens Leyden / begeben sich nicht an den Hexen und Zauberern: Sondern sind damit behafftet/ wenn es ihnen nur gefällig/ und dulden

Bodin. de Magorum Dæmonomania. lib. 2. c. 5.

den dieselben deßhalben / damit sie eine Entschuldigung haben bey den Versamlungen nicht zu erscheinen / auß Furcht / daß es möchte außbrechen und offenbahr werden. Thun aber nicht destoweniger dem Teuffel Huldigung / und haben ihre Unterredung und Gespräch jederzeit / in ihren Häusern mit ihm / wenn es sie nur gelüstet. Jmgleichen gedencket er auch einer Hexen zu Spolet / welche bekant / daß wenn sichs begeben / daß sie auff angesetzten Versamlungs-Tag nicht erschienen were / und keine warhaffte wolgefaste Ursache gehabt habe / sey sie des Nachts so geplaget worden / daß sie weder schlaffen noch ruhen können. Ibid. c. 4. ex Paulo Grillando in lib. de sortileg. anno 1524.

Das II. Capittel.

Von der Hexen Reisefahrt:

Ob sie nemlich in der That und Warheit leiblicher weise / oder nur in Gedancken / ihrer Phantasey und Einbildung nach / zu ihren Gastereyen und Conventen kommen?

Bißhieher von denen Personen in genere und in specie, was müglich in geliebter Kürtze vorzubringen gewesen. Weil also nun solche außführlich erkläret; so geschiehet billig / nach unseren Methodum, daß wir auch anhören / was denn solche Personen thun? und geben selber drauff die Antwort / II. Quid. Der Hexen Reisefahrt.

wort/daß man sonderlich von ihnen sage/ wie daß sie auff dem Blocks-Berg gastierend fahren sollen/ (wie man in gemein redet:) Weil aber von solcher Fahrt (oder strigaportio, das ist exportatione sagarum ad Diabolicos sabbatismos, wie Libavius part. 1. p. 320. seqq. redet) unterschiedliche Meynungen/ so wollen wir sie alle Teutsch und Lateinisch auß den Autoribus herfürbringen / und in ihren eigenen Wörtern solche verhören: Kan also zum ersten aufftreten D. Mengering / und sagen was er von dieser Frage halte: Ob es zu glauben sey/ daß die Zauberer und Unholden in ferne und abgelegene Oerter zu ihrem Teuffelstantz / und auff den Brockersberg und andere Enden geführet/ und leibhafftig fahren oder gebracht werden? Darauff giebt er diese Antwort: Hierinnen sind der Gelehrten Meynung nicht gleich. Etliche wollen / daß der Teuffel/ den Zauberern nur die Augen verblende/ und als ein Tausend-Künstler ihnen im Schlaf allerley seltzame Sachen einbilde/ also daß sie vermeynen/ sie seyn anderswo/ und leben wol/ da sie doch sich daheime auff der Banck/ in ihrem Zimmer oder Bette befinden/ dessen etliche Exempel Herr D. Paul Röber in der Hauptschale S. V. einführet. Aber daß auch wol in der Warheit solcherley Verrückung und Abführung

D. Mengering in Inform. Conscient. am Sontag Invocavit Quæst. 3 ptg. 165.

rung an abgelegene Ort ergehen/und geschehen können/gibt uns zu gläuben und zu bedencken 1. hier das Exempel Christi/der von dem Teuffel leibhafftig auff die Zinne des Tempels/und auf den hohen Berg geführet worden. Denn daß etliche fürgeben / es sey nur ein Traum oder in einer tieffen Einbildung geschehen / ist dem Context gantz zuwider: der Teuffel begehret ja von Christo/ er sol sich herunter lassen von der Zinnen des Tempels/und einen Sprung in die Lufft thun/darauff Christus antwortet: er wolle Gott seinen Herrn nicht versuchen. Das kan im Traum und Einbildung nicht geschehen seyn; denn wo einem träumet/ als springe oder flöhe er / so ist das keine Versuchung GOttes. Und noch ferner melden die H. Evangelisten/ daß er ihn von dannen auff einen sehr hohen Berg geführet. Verwundern müssen wir uns zwar über der tieffen Demuht des HErrn/ so wol auch über der grossen Künheit des Versuchers / aber der Text ist klärlich vor Augen und Händen / die Ursachen sind angezogen; und so es dem HErrn Christo geschehen / wie solte es an andern Menschē uñ an des Teuffels Bundgenossen nicht müglich und practicirlich seyn. So ist auch bekant die Historia mit dem Habacuc/und könte auch sonsten mit vielen andern Exempeln bewehret werden. Eines nur und des andern zu gedencken : Grillandus schreibet von einem vornehmen Mann/ wel-

Christus wird warhaftig vom Satan in der Lufft herum geführet.

Es wird einer vom Satan über 100. Meilen weg geführet zum Hexen Sabbath.

welcher als er gemercket / daß sein Weib sich salbe/und darauf auß dem Hause fahre/habe er sie gezwungẽ ihn einsmals mit ihr zu der Zauberer Sabbath zunehmen. Als man daselbst asse/und aber kein Saltz vorhanden war / habe er solches begehret mit harter Müh auch erhalten/ und darauff gesaget: Gott sey gelobet/itzt komt Saltz ; so bald aber dieses geredt/sey alles verschwunden/und seyn die Liechter erloschen. Als es nun Tag worden/habe er von den Hirten oder Haltern verstanden/daß er nahe der Stadt Benevento im Königreich Neapolis, und also wol über 100. Meilweges von seiner Heymat sey: derowegen/ ob er wol sonst reich gewesen/hat er doch nach Hause betteln müssen/und so bald er heim kommen/ habe er sein Weib als ein Zauberin bey der Obrigkeit angeben / die auch gerichtet worden sey. Also gedencket Herr D. Paul Röber in der Hauptschale des güldenen Leuchters lit T. 1. & 11. auß dem Torquemada , eines Spaniers und gelehrten Mannes / der argwohnete / daß sein Nachbar ein Zauberer were ; Auß grossem Verlangen die Warheit hievon recht zuwissẽ/ gesellet er sich zu ihm/und gieng mit ihm also umb / daß er zu letzt die Heimlichkeit erfuhr. Der Zauberer hielt von der Zeit bey ihm an / sich umb diese Sache auch anzunehmen / welchem der ander Gehör gab/und bestimten einen Tag / sich in der Versamlung zu finden. Als die Nacht

Ein Spanier/ der auß Fürwitz der Hexen Versamlung beyzuwohnen Lust hat/wird in sehr ferne Lande weg geführet.

dieses

dieses Tages kam/ führete der Zauberer seinen Gesellen durch etliche Berge und Thäler/ die er sein Lebetag nicht gesehen/ und düncket ihm/ daß sie in wenig Zeit einen weiten Weg gereiset weren. Nachmaln als sie in ein Feld kommen gantz mit Bergen ümbgeben/ sahe er eine grosse Anzahl Männer und Weiber/ die sich versamleten/ und kamen alle zu ihm/ waren sehr frölich und danckten ihm/ daß er sich auch zu ihrer Geselschafft thun wollen/ ihm daneben zuverstehen gebend/ daß er der Glückseligste in der Welt sey/ und sich über die massen wol dabey befinden werde. Es war mitten in dem Felde ein fast hoher und köstlicher Thron/ und in mitten desselben ein heßlicher und abscheulicher Bock. Dasselbigmal nun stiegen alle/ die bey der Versamlung waren/ ümb gewisse Stunde in der Nacht über etliche Staffel hinauff zu dem Thron/ und küsseten diesen Bock im Hindern. Als der fürwitzige Spanier diesen so schrecklichen Greuel sahe und hörte/ ob er wol von dem Zauberer erinnert war/ was er thun solte/ konte er doch länger nicht Gedult haben/ sondern fing an zu schreyen/ und mit voller Stimme GOtt ümb Hülffe an zu ruffen. Alsbald erhub sich ein groß Getümmel/ und so erschrecklich Donner/ als wenn Himmel und Erden in Abgrund versincken wolte/ also daß der Fürwitzige gantz plump verdüstert/ und unempfindlich tod bliebe/ und allweil

weil er in dem Wesen war / vernam er nichts von dem/was vorlieff/da er wieder zu sich selbst kommen/ward es bereit Tag / und befand sich in fast rauhen Bergen / so zubrochen und abgemattet / daß ihn dauchte / daß er nicht ein Bein an sich hätte / so gesund und ganz were/ und da er wissẽ wolte/an welchem Ort er were/ gieng er hinnab ins ebene Land/ alda er Leute gefunden / so unterschieden von denen in Spanien/ daß er ihre Sprache nicht verstunde/und wuste sonst nichts außzurichten / denn durch Zeichen zuverstehen zugeben / daß sie ihme zu Hülffe kämen. Da er nun also gar alleine reisete/zog er gegen Niedergang / und schweiffte drey Jahr herumb/ ehe er wieder in Spanien kommen kunte / mit unzehlicher Mühe und Gefahren. Da er in sein Hauß war/endeckete er alles das / was sein Fürwitz ihm zu sehen und erkennen geben / auff welches der Zauberer/und andere von der Geselschafft von der Obrigkeit gerechtfertiget worden. Eine merckliche Historia erzehlet auch Balduinus Ronsseus in seinen Epistolis Medicinalibus Epist. 50. und schleust endlich dahin/daß solche Versamlungen der Hexen leibhafftig geschehen müssen. Concluderem cum Iamblicho, quæ fascinari imaginantur, nullam habere actionis & essentiæ veritatem, nisi juvenis hic adhuc, dum in vivis esset , atque cum consulari hoc viro familiariter vivens, rem omnem & narrasset , & utraque

utraque coxa loco mota, neque adhuc dum restituta, dictis autoritatem conciliasset. Auß diesen und andern Historien / kan vernünfftlich behauptet werden / daß je zuweilen solche Nachtfahrten warhafftig uñ leiblich geschehen/ bey welchẽ deñ sie uns Menschẽ an Gesundheit uñ anderer Wolfahrt verletzen köntẽ/ weñ Gott nit unser Schutzherr were/ uñ durch die H. Engel uns nit beschirmen liesse. Ja es sollẽ auch daher manche rohe Weltkind gewarnet seyn / sich für Uppigkeit und Leichtfertigkeit/ für Unzucht uñ verdächtiger Bulschafft zu hütẽ/ daß sie mit Teuffelholẽ nit zu fertig seyn od' sich an unzüchtige Bälge hengen / von welchen sie hernach auff den Bock/ das ist durch Hülffe des leydigen Teuffels über viel Meilen geholet werden/ davon auch Exempel köntẽ erzehlet werdẽ/ darinne aber uns auffzuhalten unvonnöhtẽ. Bißhero Hr. D. Mengering / deme beut die Hand Willichius von dem Hexenfahren in der Lufft. Von dieser Frage/ schreibet er, Ob die Hexen auff Besemen/ Gabeln und Thieren können reiten zu ihrer Gesellschafft? da sagen also etliche von / daß keine Hexe auff gemelten Instrumenten uñ Thieren warhafftig reite. Es haben auch die Hexen keine Versamlungẽ/ wie die gemeine Sage gehet/ sondern der Teuffel lasse sie in einen harten Schlaf fallen/ und bilde ihnen im Traum solch Ding ein/ daß sie darnach/ so sie erwachen/ meynẽ/ sie seyn auf

Willichius im Zauber Teuffel c. 21. p. 224 b. Theatri Diabol.

Stecken/

Stecken oder Thieren durch den Schorstein gefahren / und mit ihrer Gesellschafft lustig gewest ꝛc. Diese Meynung ist auch nicht zustraffen/denn ohne Zweiffel die Hexen offtmahls solcher weise verblendet werden. Nichts destoweniger ist zuglauben / daß der Teuffel unterweilen warhafftiglich ein concilium mache mit den Hexen und Zauberern / und führe sie persönlich an einen bestimten Ort zusammen; denn alle Argumenta, damit jene Meynung bekräfftiget wird/ da kan auch diese mit bekräfftiget werden.

Zum ersten/ sagen sie / GOtt verhänge dem Teuffel / daß er die Hexen also verblende/ziehen auch Exempel solcher Verblendung an. Darauff sage ich / daß er sie durch die Lufft führet/ das geschicht eben so wenig/ ohne GOttes Verhengnüß/ als jenes.

Zum andern sagen sie/die Verblendung sey dem Teuffel leicht / und müglich : Antwort/ Daß er sie durch die Lufft führet/darinnen er regieret/ wie Paulus lehret / das ist ihm noch müglicher und leichter ; kunte er doch CHristum selbst durch Verhängniß seines Vatters auff den Berg / und auff die Zinnen führen/ solte er solches nicht vermögen an denen/ welche sich ihm zu eigen ergeben ? Auch ist es kein Werck der Natur/und bedarff keiner Verwunderung.

Zum dritten ist gewiß/daß sie mit dem Teuf-

fe

fel Bündniß haben. Dieweil aber der Teuffel Verblendung kan üben/ auch an denen/ welche keine gewisse Bündniß mit ihm gemacht / wie dasselbe Paulus bezeuget in der 2. Cor. 4. So erfolget/ daß er etliche Werck an seinen Bundgenossen thue / welche er an andern / (ob sie schon auch Gottloß und ungläubig sind) nicht zu thun pfleget / und welche zu einer Verbindung und gewissen Vereinigung gehören/ kan derohalben wol seyn/ daß er bißweilen sein Gesinde und treue Diener zusammen bringe / und erneure mit ihnen den gemachten Bund.

Zum vierten/ ist dem Teuffel an solcher offt wiederholten Verbindung etwas gelegen. Denn wenn ers bey dem ersten Pact liesse bleiben / künten die Hexen wieder abfallen / und sich zu GOTT bekehren. Daß er aber dafür bauen künte/ so ist vonnöthen ihm/ daß er nicht davon ablasse / sondern erinnere sie offt des gethanen Eydes / und bringe sie je länger je tieffer in sein Eigenthum und Dienstbarkeit.

Wiewol er nun dieses auch auff eine andere Weise thun künte / nemlich daß er heimlich zu ihnen käme und redete nach seiner Notturfft mit ihnen/ so hat er doch zu fürchten/ daß sie also in ein Grausen und Wancken fallen möchten.

Solches zu vermeyden/ so bringet er auß einem gantzen Gebieth oder Landschafft die Hexen zusammen / und richtet eine grosse Freude

an mit Essen / Trincken und Kurtz-Weilen / auff daß sie sich destoweniger für ihm fürchten / die Bündnüß desto steiffer halten / zur Teuffels-Zunfft destomehr Lust und Anreitzen gewinnen / und so sie sehen daß viel andere dergleichen thun / daß sie zu solchen Wercken desto gehertzter und kühner werden. Hievon mag man lesen Iacobum Sprengerum part. 2. c.13. oder das Büchlein Herrn Jacobs Freyherrn von Liechtenberg. Biß hieher Ludovicus VVillichius.

Aut. der Hundst. Erquickst. part. 1. p. m. 390.

Daß die Hexenfahrt leiblich sey / beweiset auch der Autor der Hundstäg-Erquickstunden mit gar vielen / so wol weltlichen als Geistlichen Historien. Matt. 4. v. 8. Act. Apostol. c.8. v. 26. & v. 40. Dan. 14. v. 35. und setzet hinzu ; Auch hindert oder hemmet nichts die Schwere desselben / oder dessen widrige Rückhaltung. Denn des Teuffels Krafft und Macht ist weit grösser / als welcher gantze Berge kan auß ihrem Sitz heben. Auch thut nichts zu hinter-treiben diese Meynung / daß man fürschüttet die Geschwindigkeit der Fahrt / da in gar kurtzer Zeit ein weiter Weg überwunden wird. Denn die Englische Geschwindigkeit kan solches auß Zulassung Gottes gar wol außrichten / wie solches die hin uñ wieder fürfallende Exempel außweisen und lehren. Und gilt auch nichts der Einwurff des Vlrici Molitoris, daß es ungereimbt zu seyn scheine / von den

It. p. 392.

Wer-

Wercken und Macht-Vbungen der guten Engel / zu den Bösen schliessen / denn der guten Engel Macht weit grösser / als der Bösen sey : denn ich sehe keine volgültige und bewegende Vrsach / warümb die guten / was die Orts-Bewegung antrifft / mehr können und vermögen / als die Bösen. Zudẽ ist aller schrift-klugen Männer einhellige Meynung / daß die Teuffel ihre natürliche Gaben und Kräffte behalten : Hingegen ihre Gnaden-Geschencke und Kräffte durch ihren Abfall verlohren. Mehr Exempel derjenigẽ / so **leibhaftig durch die Lufft gefahren:** suche beym Autore von wundbarlich. Gespenst. par. 1. p. m. 179. a. b. auß dẽ VViero l. 2. c. 7. &c. It. p. m. 176. b. daß es die Hexen gesehen hetten / wie eine Hexe durch die Lufft geführet worden. It. p. 118. b. 119. daß einer von Adel auß Lombardeyen in einer Nacht auß Aegypten gen Paphy sey geführet worden: auß dem Boccatio. Item. p. m. 49. a. b. auß dem Manlio in collectan. von einem Heydelbergischen Doctor , der auff einem Pferd durch die Lufft gefahren oder gerissen worden. Also schreibet auch Meyfahrt / daß etliche fürgeben / es weren die Antipodes (welche auff den untern Theil der Erden wohnen / und ihre Füsse gegen unsere kehren) von den Engeln in Americam getragen worden. Meyfahrt in Geograph. l. 1. c. 11. p. 158.

"Bißher habẽ wir fast solche Leute angehört / "welche dafürhaltẽ / daß die Hexẽfahrt leibhaff-

"tig und warhafftig geschehe / darauff folgen "andere Scriptores, so es nicht zugeben kön"nen/ und ist unter solchen der erste Iodocus Hockerius, welcher also redet; Ihrer viel halten für warhafftig / was gesaget wird von dem Hexenfahren in der Lufft / oder daß sie sonsten auff Besemen/ Gabeln und Thieren reiten können/ zu ihrer Gesellschafft/ und daselbst tanzen/ und anderer Freuden-Affen-Spiel treiben. Aber ich achte es auch unwarhafftig zu seyn/ und ein lauter Teuffels-Gespenste / nicht allein daß es wider die Arth eines natürlichen Menschen ist / also durch den Schornstein und in der Lufft zu fahren / sondern weil ich auch sehe/ daß die fürnemsten Wörter der Gelehrten das Widerspiel halten. Sondern das ist die Warheit/ daß der listige Fuchs der Teuffel die armen Weiber im Schlaff dermassen bethöret / und ihnen solche imagination und Einbildung ins Hertz drücken kan / daß ihnen selbst bedüncket/ sie gehen zu herrlichen Mahlzeiten / Musicspielen/ Tanzen und schönen jungen Knaben. Damit sie allerley Kurtzweile / Beywohnung treiben/ und ist doch eitel Phantasey / Betrug und List / wie dasselbig viel glaubwürdig erfahren haben. Und dieses auch einer wegen von D. Luthern tom.1.Ien. lat.fol. 126. b. ein Exempel gesezt wird auß Iohannem Keiserberg/ daß einmal eine alte Vettel einen Prediger/ so öffentlich dawider gelehret/ habe überweisen wollen / es were ein warhafftiges Fahren ihr

Iod. Hockerius im Teuffel selbsten c. 48.p.117.a. Theatri Diabolor.

Hexen-

Hexen-fahren/habe sich derohalben in Beysenn des Predigers in einen Trog gesetzet/und mit ihrer dazu bereiteten Salben weidlich geschmieret / biß so lang sie in einen tieffen Schlaff gefallen sey / darin sie etliche Zeit gelegen / aber doch endlich sie gekommen sey / und da angehoben viel Wunders wieder zu sagen / wo sie mitlerweile gewest / und was herliches Dinges sie in kurtzer Zeit erfahren hette. Sey aber vom selbigen Priester des Betrugs halber gewaltiglich überzeuget worden. Und saget D. Lutherus recht davon / daß es nicht allein "verbotten sey solches zu thun / sondern auch "zu glauben/ und hindert uns nicht/daß etliche fürgeben/ der Teuffel habe Christum selbst auff den Berg und auff die Zinnen geführet / denn es von vielen Gelehrten dafür angesehen /daß es nicht re verâ oder corporaliter, (nicht warhafftig oder leiblich) sondern per visionem, mentaliter oder imaginativè (in einem Gesichte durch Einbildung und Phantasey) geschehen sey/ vide Bucerum & Calvinum utrumq; in 4. Matt. caput. Andere Gegenwürff lasse ich Kürtze halben fahren.

Man sol aber hie auch bey mercke/daß es dem Teuffel als einen lang-geübeten und erfahrnen Physico nicht schwer ist seinen Vertrauten eine solche Salben zu bereiten / welche nicht allein einen langwierigen tieffen Schlaff zu erwecken tüglich / sondern die auch Krafft und

Wirckung hat/daß man durch sie wunderliche Dinge sehen mag/ so doch unsere Medici (vide VVier. 2. c.31.p.m.135.) davon viel geschrieben haben. Hiebey ist gantz dienlich ein fein Historie/so sonderlich gehöret zu dieser Materie und Handelung / welche D.Iohann. VVierus als glaubwürdig und warhafftig erzehlet/ l.5.c.10. de præstigiis Dæmon.&c.lat.p.461.Ger.1052.

Hieher gehören auch die Worte Petri Martyr. in l.1.Samuelis c.28. fol.166.a.Sagæ mulieres & viri malefici, ut istos Spiritus ad se invitarent,solebant se perungere unguento aliquo soporifero,deinde se conjicere in lectum : ubi ita profundè dormiebāt, ut nec aciculis nec ignibus possēt expergefieri.Interim Diaboli illis ita dormiētibus multa proponebāt ludicra, cōvivia,Choreas & omne genus voluptatum. (Das ist : Damit die Zauberinnen und Hexenmeister die Bösen Geister zu sich locken/pflegen sie mit solchen Salben/die den Schlaff verursachen sich zu schmieren/und denn legen sie sich in ein Bette / und schlaffen so hart und feste / daß sie nicht auffwachen / ob man sie gleich mit Nadeln sticht/oder mit Feur brenne. Unterdessen bildet ihnen der Satan im Schlaff solche seltzame Phantaseyen ein/das sie ihnen bedüncken lassen / sie seyn bey herlichen Gastereyen/ sie tantzen/und leben in aller Lust und Freuden.) Der Satan kan dennoch wol die Seinen in die Lufft warhafftig mit ihren Cörpern füh-

führen / als er dem Simoni Mago thät / aber daß es allezeit mit den Hexen geschehe / oder immer geschehe/davon besehe der Christliche Leser D. VVierum l. 2.c.29. Jmgleichẽ schreibet er auch/in angezogenen Orte am 128 Blat. Luth. in dem ersten Lateinischen Jenischẽ Theil in Erklärung der Zehẽ Geboth/gibt gar viel den Zauberinnen nach. Aber daß sie auff Besẽ/Gabeln/ "auf den Böcken uñ dergleichẽ reitẽ/auffahrẽ/ "und zu ihrer Geselschafft ziehen sollen / wil er "nicht zulassen/ und saget daß es nicht glaubig "sey. Item es sey nichts/ daß sie solten verwan"delt werdẽ/und lautẽ seine Wort zu teutsch also. Daß die alten Hexen sich sollen in Katzen verwandeln/ und deß Nachts herumb lauffen/ ist verbotten zu gläuben/daß es war sey/ 26. q. *cap. Nec mirum ne ullus credat &c. in decretis.* und bald hernach: Man saget/daß die Weiber in Katzen werẽ verwandelt wordẽ/were auß diesẽ Grunde wahr/daß ein thumkühner Wagehals in einem wüsten ledigen Hause geschlaffen/ uñ dergleichẽ Katzẽ viel verwundet habe/ des morgens aber weren es alte Weiber gewesen. Allein solches ist entweder erdichtet / oder der Teuffel selbst hat solche alte Hexen verwundet/ damit er solchẽ falschẽ Wahn einẽ Glaubẽ zu Wege bringen möchte/als hette derselbe Mensch warhaftig die alten Weiber verwundet/welchem gedaucht hat daß er die Katzẽ/daß ist die Teufel verwunde. Es kan auch seyn/ daß denen Hexen im Traum

Simon Magus fähret in der Lufft.

Hexen können sich nicht in Katzen verwandeln.

oder in einer Enzückung deuchte als lieffen sie herumb / und würden verwundet / da sie doch im Bette liegen und schlaffen / und vom Teuffel verwundet werden / damit sie hernach warhafftig gläuben und dafür halten / sie weren in der Warheit selber herumbgelauffen / und von einem andern also verwundet worden.

M. Sam Pomar. in colleg. Synoptic Disp. XIII. §. 3. Eben so viel hält auch davon M. Samuel Pomarius, dessen Worte ins Teutsch also übersetzet / also lauten: Hieher ziehen wir auch die verdamlichen Zusammenkunffte der Vnholden so wol anders wo / als fürnemlich auff dem Blocksberge / auff welchem / wie man saget / alle Hexen in gantz Teutschlande / wenn sie sich mit gewissen Salben beschmieret haben / am ersten Mäy in der Nacht theils sollen getragen werden in gar kurtzer Zeit von ihren Buhlern den bösen Geistern / welche zu ihnen kommen in Gestalt eines Bockes / eines Schweines / eines Kalbes und dergleichen; theils sollen sie auch auff denselben fahren / auff Besen und Stecken / und denn die gantze Nacht mit spielen / fressen / sauffen / tantzen und allerhand fleischlichen Ergetzligkeiten nebenst ihren Buhlern zu bringen / wie Herr Carpzovius prax. Crimin. p. 1. q. 48. n. 22. anführet. Wir leugnen zwar nicht / daß der Teuffel könne die Menschlichen Leiber also in der Lufft führen / weil er ist ein starcker und mächtiger Geist / und führet auch die so durch Fluchen und Schweren sich ihm

ergeben /

ergeben / offtmals mit grossem Geschrey und Geheule hoch in der Lufft hinweg. Ja so der Engel des HERREN den Habacuc bey den Haren des Haupts auß Judæa gen Babel getragen; So der Satan den HErrn Christum selber mit sich auß der Wüsten in die Stad Jerusalem genommen / und auff die Zinne des Tempels gestellet / und von dannen wiederumb auff einen sehr hohen Berg geführet / was solte er denn nicht thun bey denen / die sich ihme ganz zu eigen ergeben haben. Ja er führet auch die Seele zugleich mit dem Leibe weg / und bringet nicht die Seele alleine durch die Entzückung in die abgelegene Oerte / also daß der Leib unterdes zu Hause liege nicht anders als wenn er ganz tod were / dieweil hernach solche Vereinigung der Seelen mit dem Leibe der warhafftigen Aufferweckung von den Todten sich gleichet / welche aller Creatur unmöglich; und ist nicht einmal geschehen / daß die Hexen von ihren Zusammenkunfften und Teuffelischen Freuden-Leben viel herliches gerühmet und erzehlet haben / da sie doch unterdeß zu Hause in ihren Betten in einem sehr tieffen Schlaff gelegen haben. Eine denckwürdige Historie führet Herr D. Carpzovius am angezogenen Orte n. 27. an / auß des Pauli Grillandi Tract. de sortileg. von einer Hexen / welche in der Marter und Gefängnüß bekant hat / daß sie eben in der Nacht und in dersel-

Der Teufel führet die Seele durch Entzückung nicht auß dem Leib.

"bē Stunde were bey ihrem Satanischen Wol-
"lebē gewest/in uñ zu welcher ihr Ehmañ/Ver-
"möge seins geleistetē Eydes/sie wil bey sich im
"Bett gemercket/und mit Fleiß zu unterschied-
lichen mahlen angegriffen haben. Hr. D. Luth.
Sel. Tom. 1. Ien. Lat. fol. 26. nachdem er gesagt/
es were lauter Traumwerck und erdichtete Sa-
chen/ daß der Satan die Hexen in der Lufft leib-
lich solle fortführen/ erzehlet auß Johann Key-
serbergen eine Historie von einer alten Vettel/
welche damit sie ihren Prediger der solch jr Luft-
fahren/als ein falsch erdichtetes und eingebilde-
tes Werck verworffen/Lügen straffen möchte/
denselbē zu sich gefodert habe/uñ in seiner Gegē-
wart sich gesalbet / darnach sich auff eine Gabel
gesetzet / als wolte sie gleich davō fahren/aber sie
sey alsobald ingeschlaffen/uñ sich wundlich her-
um gewelzet/biß sie endlich vō der Banck gefal-
lē und ein Loch im Kopff bekom̄en hat. Sind sol-
ches demnach nur Teuflische Träume/und star-
cke Einbildungen der verderbeten Phantasey.
Daher schreibet Philippus lib. de anima. Die
4. Arth der Treume ist Teufflisch / als weñ die
Hexē ihnē einbildē uñ träumē lassē/ als werē sie
bey Gastereyen und Freuden-Spielen/da man
doch auß der Erfahrung hat/daß sie nit sind vō
Orte und Stelle kommen / sondern daß sie nur
im Schlaffe durch ihre Geberden und Geschrey
solche Zeichen von sich gegeben haben/als wenn
sie bey Gastereyen werē/hüpfftē und springen

Iaco-

Iacobus Martini führet solches noch weiter auß; dessen Wort/weil sie sehr weitläufftig sind/ wollen wir nur Lateinisch anhero setzen. §. 5. Eorum quæ magis ipsis (schreibet er) evenire narrantur, duo imprimis sunt: Primum est, Animi Magorum extra corpus abreptio & ad nocturna comitia (auf dem Blocksberg) translatio. De hac controversia occurrit. *Possintne animi Magorum vi Diabolica extra corpora abripi, & ad Panegyres suas ferri* : Bodinus animi hanc abreptionem re vera contingere statuit. l.2. dæmon.c.5. Nos negativã defensuri argumentamur: (1.) Corpus Magi, cujus animus exspaciatus & apreptus dicitur, aut erit vivum, aut mortuũ. Si vivũ. E. est animatũ. At hoc nõ, cum nihil possit esse animatũ sine anima; quippe quod contradictionem involvit. Si mortuum est, poterunt mortui vi Dæmonum resuscitari. Quod miraculum & solius Dei proprium, artibus Magicis nulla ratione effici potest. Deut.39.v.39. Sap.16.v.13. (2) Si animus Magorum extra corpus abripitur, corpus autem sopitum domi restat, (sæpissimè autẽ eo ipso tẽpore, quo profectos ad sua comitia se fuisse affirmarunt, domi stertere visi sunt Magi. Bodinus libr.2.c.5. Camerarius Cent. 1. Meditat. cap.72.) erunt aut duo ὑφιςάμενα aut unum. Prius est absurdum; una enim ut hominis essentia, ita & existentia, nullaque vi Magica duplex reddi potest, cum essen-

tia

Jacob. Martin. in dissert. de Magic. action. edit. Witeb. 1623.

1. Quæst. Possintne animi Magorum vi Diabolica extra corpora abripi & ad Panegyres suas ferri?

tia & existentia re non discernantur. Posterius esse non potest, cum & animus extra corpus abreptus sua propria, & corpus domi relictum sua subsistentia subsistat, unde duæ unius hominis oriuntur subsistentiæ.

Non ita incommodè ἔκστασιν hanc quis definierit sensum externorum ad interna conversionem talem, ut nec passio corporea nec motus externus percipiatur. Quemadmodum Plinius lib. 2. c. 25. Hermotinam quendam Clazomenium ita in excessum mentis abreptum tradit, ut corpus ejus mortuum & sensus expers subsiderit. Nec minus verè cum Peucero l. de div. ludibrium dæmonis, quo ille revocatione ἐκστατικὸν ad sese ex morte in vitam conatur effingere opus resuscitationis mortuorum, solius Dei proprium, Diabolo inimitabile.

Obiect. 1. §. VI. Objeceris verò. 1. Abrepti illi seu ἐκστατικοὶ dicta statutaq; hora revertuntur, quod non fieret, si vel somno tantum occumberent, vel sensus ad interna conversi essent.

Responsio. Resp. Objectio hæc abitionem animæ non probat. Quid enim, si somno arte Diabolica & pharmacorum natura evocato, devincti teneantur Magi, annon justo tempore quo Dæmoni visum fuerit, ab eo excitari possunt; inprimis cum ipsi tanquam fabulæ totius actori somnum confœderatis suis inducere, eundemq; ubi lubitum fuerit abrumpe-

rumpere & finire operosum non sit. Atqui inquis; Magi nec verbera nec inustiones morantur. Non autem potest esse somnus tam profundus, quem ignis enti admotus non excutiat. Resp. Ea Narcoticorum vis esse perhibetur, ut somno devinctos nec triduo dimittant. An ergo sopiti hi dolores senserint? Turci eos, quos castraturi sunt, his narcoticis potionibus ita soporant, ut nec dolores, nec verbera aut inustiones morentur. Bodinus.l.2.dæm.c.5. II.Objicies. FATENTVR ipsi Magi se animo extra corpus abripi, corpore domi relicto. Cardanum scribere autor est Bodinus l.2.c.5. se cum luberet per ecstasin extra corpus rapi adeò, ut corpus maneret ἀναίσθητον. Resp. Confessio Magorum partim nil probat, est enim corrupti animi & judicii; partim nil probat aliud, quàm somniasse vel vidisse se aliquid; qua autem ratione, an animi extra corpus abreptione, an corporis ipsius exportatione, non probat. Quin pervertit sensus suorum ita Diabolus, ut abreptos se fuisse deinde glorientur. Exceptio. Responsio. Obiectio. II. Responsio.

§. VII. Objicis III. Multas locorum & personarumaliasq; materiatas conditiones è sua profectione enarrant Magi, quæ veræ esse deprehenduntur, imò multas delitias, epulas, commessationes; aliaque innumera referunt reversi. Corpus autem domi visum est stertere. Et oportet, animus à corpore fuerit Obiect. III.

Respons. xit solutus: Resp. Hæc objectio tantum abest, ut animi à corpore distractionem probet, ut potius eam ipsam impugnet. Si enim referunt quædam è sua profectione Magi, non utiq; mens erit à subjecto sejuncta, & ex corpore abrepta, utpote quæ à materia separata, talia neq; facit neq; patitur, de quibus gloriātur Magi, sunt meræ incātationes & prę-stigiæ Diabolicæ, quibus miserorum hominū mentes obfascinat veterator ille, ut ea sibi exercere homines dementati videantur quæ nulla sunt. Hinc per somnum somnia movet prodigiosa, quibus volare, commessari, tripudia exercere sibi videntur Magi, quæ deinceps etiam pro veris constanter asseverant. Et ut manifestius evadāt dicta, insigne refert exemplum cujusdam, quod addere operæ pretiū fuit visū, Camerarius Cent. 1. Medit. c. 27. cui, cum harum rerū studio tenebatur, evenit aliquando, ut repentè ablatus domo, sisteretur in loco amœnissimo, ubi cum totā noctē spectasset choreas, indulsissetq; epulis, mane ubi omnia illa disparuissent, vidit se in spinis inter dēsissimos vepres hærere, & quamvis sibi visus fuisset comedere, fame tamē ferè cōficiebatur. Ita suis illudit artifex. Veruntamē inquis, interdū Magi reversi literas, cultellumve eorū, qui absunt longissimè secū reportāt corpore ante oculos multorū jacente immoto, & animus revera expatiatur. Respond. Nihilo-
Exceptio.
minus

minus. Ipſe enim dæmon ſub nomine Magi ea efficit, & quo efficiat comodiùs, oculos adſtantium obfaſcinat, Magiſq; cultellos ſubreptos, quos oſtēdant, tradit, ut ita adſtantes revera ea à Mago fieri exiſtiment, quæ Diabolus aſtu oculorum aciem antevertente, efficit: corpore interim ſopito ante oculos multorum relicto. Reſponſio.

§. VIII. IV. Corpora Magorum interdum per aerem vehuntur & exportantur, de quo apud omnes conſtat. At hoc licet contra naturam videatur, non tamē negandū eſt. Obiect. IV.

Reſp. 1. Corpora Magorū in ſublime per aera vi dæmonum vehi contra naturam non eſt, ſed ſolum violentum. Poteſt enim tanta eſſe externi motoris vis, ut etiam, contra quam propenſum ſit mobile, impellat. Sic noñunquā integræ moles ſaxorum ventorū vehemētiſſimo motu in ſublime per aerem hac atque illac jactitatæ fuerunt violenter. 2. Committitur in hac objectione ἑτεροζήτησις: Quæſtio eſt, utrum animus Magorum arte Magica extra corpus abripi poſſit, corpore relicto: Cōcluditur hoc argumento, corpore exportari Magos à Satana, & in ſublime per aerem vehi, de quo controverſia adeò non eſt. Quanquam & hæc ipſa exportatio interdum revera non fit, quod ex eo dijudicari poteſt, quod ſibi contigiſſe ſcribit Iohannes Baptiſta Porta libro ſecundo de magia Reſponſio.

natur

[Eadem vide apud Autorem Magic. oder von Gespensten. part. 1. p. m. 119. b. 120. a.]

natur. c. 26. cujus verba hæc ſunt. Incidit, inquit, mihi in manus vetula quædam earum, quas à ſtrigis avis nocturna ſimilitudine ſtriges vocant, ſponte pollicita, brevi temporis ſpatio allaturam reſponſa. Iubet omnes foràs egredi, qui mecum erant, acciti teſtes: ſpoliis nudata tota ſe unguento quodam valde perfricavit, nobis è portæ rimulis conſpicua: ſic ſoporiferorum vi ſuccorum cecidit, profundoque occubuit ſomno: fores ipſi patefecimus, multum vapulabat, tantaq; vis ſoporis fuit, ut ſenſus eriperetur, ad locum foras redimus, jam medelę vires fatiſcũt flacceſſuntque; à ſomno revocata multa incipit fari deliria, ſe maria monteſq; tranſmeaſſe, falſaq; depromit reſponſa: Negamus; inſtat: Livorem oſtendimus, pertinaciter reſiſtit magis. Hæc ille.

Exceptio.

§. IX. Excipies nihilominus ad dicta hactenus. ACTIONEM ESSE MAGICAM, ideoque ad leges naturæ non tam accuratè adſtringendam. Nam ſi plurimæ res naturales ſint obſcuræ & incredibiles, multò magis potentiam actionesque ſpirituum, qui longè ſecus, ac naturæ ferat curſus, ſua cœpta perficiant, animi noſtri captum excedere, ideoque ἐν τῷ ὅτι ἐστὶ, ſi τὸ διότι attingi non poteſt, acquieſcendum eſſe neceſſe eſt. Reſpond. Petitionem committi principii. Quæritur hoc, an, quia actio eſt Magica, neceſſitati naturæ ſit eximenda? Pertinere

nere has actiones ad Physicam contemplationem dictum fuit thes. 2. Et cum affectus actionis Magicæ sit res naturalis, ut herba, radix, aqua &c. cur non & ipsa actio ad statum naturæ sit revocanda? Geniorum quoque vis maxima quidem, tanta tamen non est, ut necessitatem & facultates causarum naturalium possit evertere. Sed norunt astutè simul & violenter pluribus modis patientibus adjicere agentia, aggravare vires facultatum, ut gravior eò & celerior producatur effectus. Intellectus autem debet quiescere in re obscura, ubi τὸ διότι assequi non potest, si ipsum τὸ ὅτι ἐστὶ sit certum & indubitatum: secus quoniam hic evenit, ut ipsum τὸ ὅτι in disceptationem veniat, non potest intellectus in eo, utpote in re dubia & controversa, finem inquirendi ponere. Quandoquidem hic, an ita se res habeat, ut vulgo fertur, in controversia est positum. Pertinet huc etiam Rex Angliæ Iacobus in Dæmonologia l.3. c.5.p.m.174.&c. qui itidem asserit Transportationem esse imaginariam. Item Anton. Prætorius im Bericht von Zauberey p.m.36. Hieher gehöret vielleicht auch / was man von dem grossen Berg Slotus saget / welcher recht unter dem Nord seyn sol/und welchen auch Franciscus Patricius (in seinem Tractatu, in welchem er die Ründe der Erden hat wollen ummestossen oder verwerffen) unter andern Bergen erheben und

Slotus ist ein Berg unter dem Polo Septentrionali.

groß machen will: welchen doch (nach dem Urtheil meines Hochgeehrten Herrn Præceptoris; Profess. Public. Franckensteins/ in seinen notis oder Anmerckungen über die Sphæricam Feldii) niemand jemaln gesehen / oder hat sehen können/ oder daß er etwan einem Mago oder Zauberer im Schlaff mag vorgekommen seyn. Was hiezu 1. den Magum betrifft/ so wird in des Kircheri Itiner. Ecstatico gedacht eines Engeländischen Mönchs zauß Ochsenfurth/ welcher durch seine Schwartzkünstlerey geführet ist an die Oerter / so unter dem mitternächtigẽ Polo liegẽ/ uñ habe alda fundẽ einen grossẽ Stein/ als der in seinẽ Umkreiß 33. Frantzösische Meilen begreifft / unter welchem das mitternächtige Meer (per quatuor Euripos) durch 4. Einflüsse in einẽ ungeheurẽ Schlauch uñ grundlosẽ Loche verschlungẽ wird. Was ferner zum 2. anlanget/ daß nimand zu solchẽ Berge hingelanget oder gekommẽ sey / so ist solches für sich auch einmal richtig/ uñ obschon Olaus Magnus fast an drey Ortẽ die ich vermercket in epitome de Gentib. Septentr. als p. 9. und 31. auch 385. bekräfftiget / daß er selber in Person biß auf die Höhe 86. gr. gekom̃en sey. So meyne ich doch/ daß er irre/ indem er zu erst mag Elevationem, stellæ polaris und nit ipsius poli, puncti imaginarii, meynẽ: zum 2. dazu kein just Instrument oder Quadrantẽ mag gehabt habẽ/ womit er die Richtigkeit habe kõnen erhaltẽ:

Den hat niemand jemals gesehen.

Kircher. Itinerar. II. Dial. 2. cap. 2. pag. 566.

gnug

gnug were es/wenn er ümbgekehret sagete/(für 86. grad) 68. gr. ferner halte ichs noch für unwarhafftiger/daß der König Hotherus gar mit einander unter dem Polo mit dem Satyro oder Gespenste Memmingo gescharmützelt/uñ nach erhaltener Oberhand eine wackere Beute davon gebracht habe / wie der Saxo Grammaticus berichtet. vide Olaum d.l. lib.3. p. m.108. 109.&lib.1.p.2. Wenn dieses sich so verhielte/ würden traun die Holländischen Magnates oder (besihe Ovvenū irgentwo) Magnetes (nit die Eisen nach sich ziehen sondern Gold/wie dergleichē Magneten in Indiē seyn sollē/das seynd aber die Spañier vide Cabeū de Phil. Magn.) oder auch Engelländische Greiffe solche Schätze schon albereit etlichmahl nach sich gezogen haben; So ferne sie hetten können dahin gelangen/welches aber niemals geschehen / sintemahl wie sie auffs Höchste gekommen seyn/ den 81.gr.erhalten haben: als anno 1596. besihe Eberhard Schultzens Geograph. p.m. 497. 498. wiewol Röhling an einem Orte vermeldet/ sie weren hingerahten zu dem 81.uñ 82.gr. weil man also noch bey 9. gr. oder 135. Teutsche Meile-Weges davon gewesen / wenn man schon auffs höchste gerahten: wie wil man in dergleichen Distantz denselben schwartzen Felß oder höchsten Polberg/dessen Umschweif 16.mill. Germ.seyn sollen / daselbsten schon haben sehen können / ich geschweige / daß einer Schultz. in Geogr. pag.492.

solle drauff gewesen seyn / oder denselbigen gemessen haben. Wie dergleichen Grillen-Stecher von dem Schultzen d. l. dannenhero rechtmässig verlacht werden.

Was zum dritten betrifft / daß niemand habe können hinkommen / beweiset weitläufftig Hulsius in seiner XII. Holländischen Schiff-Fahrt mit dem Exempel der Holländer und Engelländer / so beyderseits drey vergebliche Schiffahrten nach dem Nordpol gethan: indem sie vom Eiß-Meere allezeit seyn verhindert worden: Betrüglich hat also vorgegeben der D. Röhling / daß unterm Polo, je näher man hinzukäme / immer wärmere Lufft were / ja es were gar der Paradeiß da / hat der Goiel Postellus geschwatzet. Doch gnug von diesem. Jetzo wollen wir noch anführen / was Bodinus von der Hexenfahrt schreibet / und alsdenn dieses Stück beschliessen. Es schreibet aber Bodinus also: Nun zu Ende dieses Capittels / wil ich den Beschluß der Disputation einmengen / der von dem Käyser Sigismund / so ein fürtrefflicher und gelehrter Fürst gewesen / ist abgeredt worden: welche D. Ulrich Müller in einem kleinen Büchlein von dieser Materi lautend / hat beschrieben / darinnen er unzehliger viel Exempel und gerichtlicher Uhrkunden Anmeldung thut / zur Beweisung / daß der Sathan eigentlich die Hexen

und

und Hexenmeister mit Leib und Seele vertrage und verführe.

Auch hieß diß der Evangelischen Histori gespottet/ wenn man in Zweiffel ziehen wolte / ob der Teuffel die Zauberer von einem End an das ander vertrage. Sintemahl im Evangelio gedacht wird/ der Sathan habe unsern Seeligmacher Jesum Christum in der Wüsten auff die Zinnen des Tempels/ und nachgehends auf den höchsten Berg geführet oder vertragen. Denn der gröste und rechtsinnigste Theil der Theologen halten für unzweyffentlich / er sey warhaftiglich mit Leib und Seel vertragen und transportirt worden. Sie gestehen auch/ der Prophet Habacuc sey gleichsfals Seel- und Leibhafftig obangedeuteter Gestalt gen Babel verführet oder getragen worden.

Act. 8. Die guten Geister vertragen auch die Frommen.

Gleichwie auch der Apostel Philippus in der Geschicht der Apostel eben dermassen mit Leib und Seel zu den Cämmerer auß Moren-Land ward vertragen. Darüber Thomas von Aquien schliesset/ daß wo es an einẽ möglich sey/ „ könne es auch an allen / die gleicher Natur „ und gleiches Gerichts seyn/ müglich seyn und „ werden. Siehe da / diß ist sein Argument, welches er auß dem dritten Capittel Matthei schliesset.

Wir lesen auch in dem mehrmals angezogenen Grichischen Autore Philostrato, daß der Apollonius Thyaneus, welchen etliche Heidnische

Apollonius Thyaneus.

nische Philosophi beynahe gar zu einen Heilige gemacht/in wenig Stunde auß Morenland bey dem Ursprung des fürnemeste Aegyptische Flusses biß gen Rom sey vertragen worden. Welches nach gerader Lini nicht weniger denn zwo tausend und fünffhundert Meilen machet. Zuweilen ward er auch von Rom gen Corinth/ und etwan von Schmyrnen gen Ephesum verketscht oder übergetragen.

Ein Pfaff wird vom Teuffel in drey Stätte zu Messen vertragen.

Und im Jahr Christi M. CCXXI. hat ein Priester von Halberstad *Iohannes Teutonicus* genant/so zu seiner Zeit der beschreiteste Zauberer gewesen/zu Mitternacht drey Messen gesungen/ eine zu Halberstadt/ die ander zu Mäyntz und die dritte zu Cöln (Confer Crusium de Nocturn. officiis. p. m. 374. cap. 19.

Wie man auch dergleichen von dem Pythagora meldet/daß er von Thuria in Metapontum sey übersetzet worden.

D. Weier im 2. Buch am 8. cap. von den præstigiis oder Teuflischer Betrüglichkeit/und im 1. c. des 3. Buchs.

Ja selber D. Iohann Weier der Schirmer und Beschützer der Zauberer/ behauptet durch eine gewisse Kunst/ es sey wahr/ daß er viel Leute gekant / die gedachter Gestalt in einem Augenblick von einem Ort ins ander seyn übergeschafft und getragen worden.

Und demnach viel meynen/ diß Verketzschen und Ubersetzen gehe allein Geistmässig zu/ so last uns nun von Verzückung des Geistes Handelung furnehmen.

Das

Das V. Capitul.

Von der Verzückung und Verrückung oder Gemühts Entwendung der Zauberer und Hexen/ und wie sie ihre gewönliche Gemeinschafft und Beywohnung zu den bösen Geistern haben und erhalten.

DAsjenige/ so nun vom verfahren der Zauberer und Hexen mit Leib und Seel ist gehandelt / und diß / so vielfältige denckwürdige Erfahrnüsse beybringē/ gebē gleichsamb augenscheinlich und greifflich derjenigē Irthumb an Tag/ welche geschrieben/ das Fahrē der Hexē sey nichts anders deñ eine Einbildung od' Verzückung des Gemühts/ der Sinne uñ Gedanckē/ uñ zeichē hiezu/ für ein Exempel an/ das Gesicht des Prophetē Ezechielis, der im Geist von Babel gen Jerusalē ist verzückt worden. Welches Gesicht doch eine wahre Scheidung vō der Selen seyn kan/ uñ auch ohne Scheidung. Aber die Hebreer halten in ihrer geheimen Theologi dafür / der Engel thue GOtt ein Opffer von der Außerwehlten Seelē durch eine Abstraction oder Abziehung/ da doch der Mensch beym Leben bleibet. Und zu dieser Meynung ziehē sie an den Ort auß dem 116. Ps. Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus; der Todt seiner Heiligen ist wehrt gehalten für dem HErrn. Welches wie es scheinet Plato in dem Phædrone nennet einen lu-

Von Verrückung Ezechielis.

Es verstehet sich von Christo dem Bunds-Engel gantz Christlich.

περὶ τῶν ἐκςατικῶν καὶ Ἀφαιρέσεως τῆς ψυχῆς ἐκτὸς τοῦ Σώματος.

stigen und lieblichen Tod. Jedoch sol man darumb nicht die warhaffte Vertragung des Leibes und der Seelen/ so durch die gute und böse Geister geschehen mag/ verneinen. Wir können wider der vorigen Meynung wol die Exempel mit dem Helia und Henoch anziehen/ welche mit ihren Leibern im Himmel seyn verzuckt worden. Deßgleichen auch diß mit dem Propheten Habacuc / der leibhafftig durch einen Engel in die Löwen-Grube zu dem Propheten Daniel ist getragen worden. Und wo man sagen wolte / in diesem erst angezogenen Exempel seynd keine wahre leibliche Vertragungen geschehen: Wie hat sich denn begeben können / daß der zu Loches viel Meilen von seinem Bette beylandes von Baurdeaux ist vertragen /und jener von Leon ins Lottringer Land ist verführet/und der / von dem Plutarchus meldet / auß Griechenland in Crotanam bey Neapolis mehr denn hundert Meilen über Meer übergesetzt worden. Und in andern mehr dergleichen Exempel geschehen? Thomas von Aquin/Durandus Hervet / Bonaventura von Tarantasia/ und Geraldus Odetus , welche diese quæstion in ihren Außlegungen über das andere Buch / distinst.8. des Magistri der Sententien haben gehandelt / die schliessen gantz förmlich / daß die Teuffel durch ihre natürliche Macht die Leiber von einem Ort ins ander zu vertragen pflegen. Doch

halten

halten sie die Verzückung des Geistes für wunderlicher/ denn des Leibes Vertragung. So denn der Teuffel diese Macht hat/ in massen sie geständig/ daß er den Geist des Menschen ausser seinen Leib verzucken kan/ solte es ihm nicht viel leichter seyn / Leib und Seel ohne einige Zertheilung/ Trennung und Absonderung des verstandgemässen Theils / oder Partis Rationalis, hinzutragen / als einen vom andern zu trennen und zu theilen ohne des Menschen Tod? Wiewol wir nun unzweiffelhaffte Zeugnisse und gewisse Erweisungen von Vnsterbligkeit der Seelen haben. Jedoch bedünckt mich diß itzo gerührte Stück die allerstärckeste und gröste Beweisun g/als welche durch unzehlich Historien Vrtheil/ Vergichten/ Vberweisungen / Vberzeugungen / Bekäntnüsse und Exequirung seynd gantz vergewissert und greiflich dargethan. Ja sage ich / dieser eintziger Punct mag alle Epicurer und Gottlose Atheisten überzeugen/daß der Menschliche Geist ein unsterblich Wesen sey. Denn die Hypothesis des Aristotelis in dem zweyten Buch von der Seelen / da er also setzet / daß die Seele gewiß unsterblich seyn muß/ wenn sie etwas ohne Hülffe des Leibes für sich selbst thun und schaffen könne / wird durch diese nun angeregte Weiß gantz mercklich wahr gemacht/ verificirt und dargethan. Desgleichen auch die zweyte hypothesis, daß die Seele gewiß unsterblich

Von Vnsterbligkeit der Seelen.

sterblich seyn muß / wenn sie vom Leib theilbar und absonderlich sey. Aber die Unglaubigen / so weder von der Macht GOttes / noch dem Wesen der Geister / etwas halten und glauben / und die geben unverschämter Weise auß / daß diß / so wir die Sele heissen / sey eine Harmonische oder wolgestimte Verbündnüß und algemeine Form so auß den particular Formen der Humoren und andern Theilen des Menschlichen Leibs entstünde. Welche warlich eine grobe ungereümte incongruität / daß man des Menschē Form wil componiren: von deren doch alle Philosophi halten und bekennen / daß sie pur / simpel und einfach sey auß vielen Formen. Belangend denn die Verzückung / da sagen und halten sie / es sey ein Melancholischer Traum durch welchē die Kräfte der Selen begraben werden / also daß es scheinet / als sey der Mensch gestorbē. Aber das gehet gar lächerlich ab: Angesehen / daß es vielmehr Zauberer und Hexenmeister in Nordwegen uñ Liefland und andern Septentrionalischē Gegēden hat / denn sonst in allen übrigen Theilen der Welt. Inmassen Olaus Magnus davon schreibet. Und es scheinet / als könne diß / welches in dem Jesaia vom Satan gemeldet wird / Ich wil auff den Nordwind steigen und GOTT gleich seyn / recht gezogen werden auff die Gewalt des Satans / den er hat über die Völcker / so gegen Norden gelegen / welche von

Die Verzückung ist kein Melancholischer Traum.

In Mitternächtigen Landen hat es am meisten Hexen und Zauberer.

bösen

bösen Geistern und Zauberern sehr übel verschreit sind. Gleich wie man auff ebenmässigen Fall durch die gantze H. Schrifft findet / daß von Nord her alles Unglück kommen werde. Als im Buch der Weißheit am 2. cap. Esaiæ cap. 14.41.49. Jerem.cap. 34. 6.13.15.23. 25.46.47.50.51. Ezech.8.48. Daniel. cap.11. Zachar. cap. 2. und gleichwol sind diese Aquilonische Völcker am allermeisten mit Melancholey behafftet / als keine Nation unter dem Himmel / denn sie sind gemeiniglich sehr weiß und bleichfärbich / oder haben Haare wie die Kühe. Derohalben muß darauß folgen / daß diese Gesellen / so solcher ungeschickter Meynung sind / ihrer Unwissenheit bekäntlich seyn müssen. Denn Plutarchus schreibet / von einem Solens genant / und Plinius von einem Hermotino Clazomenio, und Herodotus von einem Philosopho von Proconese einem Gotteslästerer und Atheisten / daß sie dermassen starck im Ecstasi seyn verzückt worden / daß ihre Leiber gleichsam unempfindlich tod da gelegen. Also daß des Hermotini Feind / als sie seinē Leib dergestalt in d' Onmacht da liegen fandē / brachtē sie ihn ūm / uñ verbranten ihn. Hieron. Cardanus von Meyland / ein fürnehmer Philosophus zu unserer Zeit / hat in seiner Genesi schriftlich hinterlassē / daß er durch eine Ecstasin ausser seinē Leib sey so oft verzückt wordē als er gewolt: dermassen daß er gar ohne leib.

Die in den kalten Länderen sind weniger Melancholisch / als die in den heissen.

lib.2.c.52.

Cardani Verzückung.

leibliche Empfündnis gewesen. Aber ich halte dafür/daß alle die/ so mit Willen wachend diese Verzückung gedulden/Zauberer seyn. Auch bekent gedachter Cardanus selber / sein Vatter habe dreyssig Jahr einen geheimen oder familiaren Geist gehabt. Und gemeiniglich pflegen die Vätter so Zauberer sind / ihre Kinder also zu ahrten und anzulassen / daß sie ausser sich selbst verzuckt werden. Dahin sich denn reimet / diß/ so Virgilius im sechsten Buch Æneidos von einer Hexin schreibet/ Quæ se promittit solvere Mentes: die außgiebet/ sie könne die Gemüter aufflösen. Denn die Warheit zu sagen/eine vegetarinische/vitalische und animatische Seel bleibet nicht destoweniger/ wenn schon die Sinne/ Bewegung und Verstand auffgelöst und entbunden seyn / wir haben dessen eine neulicher Historie in eines Neapolitaners Magia naturali, da er schreibet/er habe eine Probe erfahren an einer Hexin/ die sich gantz nackend und bloß mit Schmeer habe geschmieret und drauff gantz ohne Empfindniß in Ohnmacht dahin sey gefallen / und als sie nach dreyen Stunden wiederumb zu sich selbst kommen/ seltzame Zeitung auß vielen Landen/ die doch gewiß gewesen / erzehlet habe. Wol wahr ist es/ der Autor desselbigen Buchs / welches wol wehrt / daß man es verbrenne / zeiget Mittel und Wege an/wie mans üben und practiciren sol. Aber der Satan gebraucht es

Er redet auff den Baptistam Portam.

nur

nur gegen diesen / die es gerne heimlich halten wollen/oder die von wegen ihres hohen fürnehmen Geschlechts oder auß andern Vrsachen sich bey gedachten Versamlungen nicht gerne finden lassen. Es hat mir der Præsident von la Tourette erzehlet / wie er im Delphinat eine Zauberin / so verbrennet worden / gekant/die nachdem sie sich nach der Länge bey das Feur gestreckt gehabt/im Sinn also verzůckt sey worden / daß doch der Leib im Hause geblieben. Vnd dieweil sie nichts fůhlete noch empfunde/ strich sie ihr Meister/ jåmmerlich mit Ruthen/ und auff daß man erfůhre/ob sie tod were/ stieß man ihr Feur an die Ende / so am aller zartesten sind. Jedoch konte man sie davon nicht auffwecken / deßhalben liessen ihr Meister und Frau / so nicht anders meyneten denn sie were Tod/da auff den Platz gestrecket liegen/ morgens fand man sie in ihrem Bette schlaffen. Dessen ihr Meister sich verwundert / und sie gefraget/ was ihr doch gewesen were ? darauff sie auff ihre Sprache Ha non maistre tantm' auctz batue. Ach mein Meister wie habt ihr mich so ůbel geschlagen ? der Meister erzehlet solche Geschicht seinen Nachbarn / die sagten ihm rund/ sie were eine Hexin. Da ließ er nicht nach/biß sie die Warheit bekant daß sie damals/ als sie obgehörter massen verzůckt gewesen/ mit mit ihrem Geiste / der Versamlung der Zauberer und Hexen beygewohnet habe. Sie bekant auch

Hexen fühlen bey ihren Entzůckungen nichts.

auch viel böser Stück / die sie begangen hette/ und ward deßhalben lebendig verbrennet. Jacob Sprenger inquisitor fidei oder Ketzermeister/welcher sehr viel Hexen zum Feur verurtheilet/schreibet/ daß sie bekent/ sie mögen beyde im Geist und auch mit dem Leibe verzückt werden wann sie wollen. Wir haben auch dessen ein Exempel bey unserm Gedencken zu Bourdeaux in M. D. LXXI. Jahr fürgegangen/ als man die Zauberer hefftig in Franckreich verfolgete / da fand sich eine alte Zauberin zu Bourdeaux / die bekant vor den Richtern/ sie würde eine jede Woche samt andern Gespielen an gewisses End verführet und vertragen: Alda sie einen grossen Bock finde/ der sie GOtt verleugnen machet / und von ihnen Gelübde nimmet/ihm fortan zu dienen / und darauff küsse ein jedes den Bock an heßlichen wüsten Enden / und wenn sie alsdenn einen Tanz darauff vollbracht / so nehme ein jedes etliches Gifft-Pulver. Hierauff als M. Belot derer fürnembsten Gerichts-Leute einer/ dessen durch die gedachte Zauberin eine Probe wolte erfahren / und aber dieselbe fürwand / sie habe keinen Gewalt / sie sey denn auß dem Gefängnüß/ da hieß er sie ledigen. Alsbald rieb sie sich also ganz nacket mit einer sondern Salbe/darauff fiel sie gleichsamb tod ohne alle Fühlniß dahin. Nach 5. Stunden / als sie wieder zu ihr selber kam und auf-

Dergleichen hat auch der Autor Magic. oder der wunderl. Hist. von Gespensten. p. m. 158. a. b.

Belotus.

stund

stund/ erzehlte sie frembde Händel / so an unterschiedenen Orten und Enden sich hatten verloffen; auch also warhafftig befunden worden. Diese Historie habe ich von einem Grafen und Ordens-Ritter / der solcher Probierung beygewohnet / und noch im Leben ist. Der Historien-Schreiber Olaus lib. 5. c. 17. meldet / diß Geist-Verzücken sey sehr gemein in den Mitnächtigen Ländern/ und die Freunde desjenigen / so der gestalt verzückt wird / pflegen ihn gar wol zuverwahren / biß derselbe mit grossen Schmertzen wiederkömt/ und einen Ring / oder einen Brief / oder ein Messer von dem jenigen / deßhalben sie in Sorgen stehen / und der etwan auff dreyhundert Meilen von dannen ist/ zum Warzeichẽ mit bringet. Ich habe im Jahr 1549. als ich zu Nantes gewesẽ/ gleich so fremdes Urtheil võ sieben Zauberern vernommen/ welche in Beywesen vieler Leute sich außthaten / sie wolten innerhalb einer Stunde Zeitung von allen dem bringen / was auff zehen Meilen herumb geschehen: fielen demnach in einer Ohnmacht nieder / und blieben dergestalt wol drey Stunden liegen. Folgends stunden sie wieder auff / und sageten Zeitung / waß sie in der Stad Nantes, und noch weiter herümb gesehen hetten: da bey sie deñ gar eigentlich der Umstände Oerter/ Händel und Personen hetten wahrgenommen / und was sie also erzehlet / das hat

Hexen Zeitung.

Wie sie in Schweden und Finland Zeitung von ihren Freunden oder Feinden erfahren/ davon besihe auch den Autorem Magic. oder Gespenst-Histor. p. m. 62. b.

hat man auch alsobald warhafftig befunden. Diese deß Teuffels Kunden/nachdem sie vieler Ubelthaten verklaget und überwiesen wordē / hat man miteinander verbrent.

Ob die Seele verzuckt wird.

Man möchte vielleicht hier einwenden und sagen/ die Seele werde nicht verzückt / sondern es sey alleine ein Gesicht / Gespenst und Verblendung/ die der Teuffel verursachet. Aber der Außgang und die Wirckungen/ so darauß entstehen/ überzeugen das Widerspiel.

Einschläffung.

Von Türckischen Einschläffen der Eunuchen.

Man kan zwar die Leute wol mit Mandragora oder Alraunen und andern Narcotischen Brühlein dermassen einschläffern /daß sie recht todt schienen. Aber gleichwol werden etliche dergestalt eingeschlafft/ daß sie nicht mehr auffzuwachen wissen: Etliche wenn sie solche Brühlein eingenommen/schlaffen bißweilen drey oder vier Tag unauffgewacht : Inmassen wir dann von der Türckey erfahren / daß man daselbst die jenigen / denen man außwerffen wil / auff solche weise einschläffet : Und ist diß an einem gelösten oder wieder erkaufften Gascoņier auß dem Niedern Langedoc/als er daselbst ein Leibeigener gewesen / practicirt worden. Aber die Zauberer gebrauchen keines Trancks noch Brühlein . Zudem ist kundbar/daß die so durch Narcotische Träncklein eingeschläfft werden/ gar keiner Händel eingedenck seyn. So hingegen die Zauberer und Hexen gar eigentliche Einbildungen haben von ihren Däntzen/ Opffern/ Anruffungen und andern Sachen/

die

die sie bey ihren Versamlungen gesehen und getrieben/ auch ihre Mitgespielen und Gesellen/ so der Versamlung beygewohnet / dergestalt mercken/ daß wann man sie gegeneinander stellet / sie einander zuschanden machen / und deß Handels bekäntlich seyn müssen. Und durch die Vergichten der jenigen / die der Inquisitor Iacob Sprenger hat verbrennen lassen / erscheinet/ daß die Hexen gestanden / sie empfinden in ihren Verzuckungen eben die Sachen/ als wann sie leibhafftig weren zugegen gewesen. Und S. Augustinus erzehlet im achtzehenden Buch von der Stadt GOttes von dem Præstantio, wie seyn Vatter offt dergestalt sey verzuckt worden/ und wann sein Geist wiederumb zu ihm kommen/ habe er fürgeben / wie er in ein Pferd sey verwandelt gewesen / und mit andern Rossen Proviant ins Lager geführet/ und getragen habe. Und nichts destoweniger seye sein Leib/ dieselbe gantze Zeit durch / gleichsam für todt daheime in seinem Hauß gestreckt gelegen. Welches die Ursach seyn mag/ warumb die Lycanthropia oder Verwandelung der Menschen in Wölffe oder andere Thiere bey allen Alten so verschreit / und in allen Orientalischen Landen so gemein gewesen / davon wollen wir jetzund bald handeln.

Wie sich die Verzuckten für Thiere halten.

Wolff-Menschen.

Man findet zwar auch Kranckheitẽ/ die den Menschen unempfindlich und gleichsam tödlich machen/ als da ist der Schlag / die Popel-

Kranckheiten so dẽ Gliedern das Fühlen nehmen.

sey/ die Hand GOttes / S. Veltens Plage/ die hinfallende Sucht / das S. Johanns U. bel rc. Und deß findet man ein Exempel am Papst Iulio dem Andern / der zween Tag gelegen/ daß man gemeinet/ er were gestorben. Und man hält dafür/ der Iohannes Scotus sey gantz lebendig begraben worden / wiewol er nur todt geschienen. Dann da er beym Begraben sich begunte im Sarge zu regen / und die Todtengräber solches inne worden/ haben sie ihn zwar auß dem Grab wieder herauß gezogen/ aber befunden/ daß er im Blut gelegen/ und almählig seinen Geist auffgegeben hat. Solche Kranckheiten von Ohnmachten/ Schweimelungen / Hertzsperrung/ Geistverlierung/ Tropf/ Böß-Weh/ und S. Veltens Leiden/ begeben sich nit an den Hexen und Zauberern. Sintemal sie zu ihrer Gattung Verzückungen bereit und disponiret sind/ wann es ihnen nur gefällig. Und geduldẽ dasselbige deßhalben / damit sie eine Entschuldigung haben/ bey den Versamlungen nit zuerscheinen / auß Furcht daß es möchte außbrechen und offenbar werden. Thun aber nicht destoweniger dem Teuffel Huldung/ und haben ihre Unterredung und Gespräch jederzeit in ihren Häusern mit ihm/ wann es sie nur gelůstet / wie dañ diß zubeweisen stehet mit dem Freyherrn von Raitz / der zu Nantes als ein Zauberer ist verurtheilet und gerichtet worden/ nachdem er bekant/ wie er 8. Kindelein umb-

Papst Iulii Kranckheit.

Iohannes Scotus ist in Verzuckung für todt vergraben worden.

Võ Freyherrn von Raitz/ der zu Nantes für einen Zauberer ist gericht worden.

umbgebracht habe/ und an dem gewesen/ daß er auch das Neunte umbringen wollen/ und dasselbe dem Teuffel auffopffern: Welches Neunte/ selbst sein leiblicher Sohn war/ den er in Mutter-Leibe gesinnet war zu tödten: Auff daß er nur damit dem Teuffel wol hofierte: Dieser Freyherr sag ich/ bekant darneben auch diß/ so vorgedacht/ nemlich daß er den Teuffel in seiner Kammer pflege anzubeten/ und vor ihm jedesmal/ wañ er ihm in Menschlicher Gestalt erscheine/ auff die Knie zu fallen/ ja ihm auch Weirauch zu brennen: Welches eine Weise und Form von den abscheulichsten und verfluchtesten Opffern der Amoreer und Cananeer ist gewesen. Der Teuffel hat ihm wundergroß Ding verheissen/ wie er ihn so hoch anbringen wolle. Aber zu letzt als er sich gefangen/ und im höchsten Jammer und Elend verstrickt gesehen/ da hat er alles bekant/ und ist darauff vom Leben zum Todt gerichtet worden: Und der Procels seiner Confiscation halben bleibet noch zur Zeit rechthängig. Ich habe auch bey offt gedachtem Bruder Sprenger gelesen/ daß er eine zum Feuer habe verurtheilet/ welche bekant/ daß sie als eine Hebam̃ offtmals die Kinder auß ihrer Mutter-Leib habe empfangen/ un̄ dieselbigen durch Auffhebung in die Höhe dem Teuffel præsentiret und übergeben/ und nachgehendes eine grosse Nadel ihnē an einen Ort/ da es kein Blut gegeben/ in das Häuptlein ge-

Dem Teufel auff Cananeisch Weirauch brennen

Ein Hebam̃ so eine Hexin war tödt und aß die Kindlein.

steckt/ und also getödtet. Wann sie dann mercket/ daß man sie zu Grabe trug/ gieng sie hien und grub sie wiederumb auff/ kocht sie darnach im Ofen/ aß das Fleisch/ und hub das Feiste zu sondern teuffelischen Sachen auff: Sie bekant auch/ das schrecklich zu hören/ sie habe auff solche Weise 40. Kindbet-Kindelein getödtet. Sie war sonst bürdig von Dann/nahe bey Basel. Auch gedencket er neben dieser/ noch einer andern/ die war von Straßburg/hat unzehlige Kindlein umbgebracht/ hat auch darüber ihr Urtheil zum Todt außgestanden.

Eine Hexin tödtet 40. Kindlein.

Dieser übergräulichen Abgötterey und Abgöttischen Greulichkeit/ habe ich den Leser deßhalben erinnern sollen/ dieweil sie mich die aller Abscheulichste bedaucht hat/ von der ich je alle mein Lebetag habe hören reden/ auff daß man auff diese/so die Kinder annehmē oder empfangen/ genaue Achtung gebe. Belangend das Menschen-Fleisch fressen/ ist dasselbe ohne zweiffel gewiß/ und die Hexen sind stets von alten Zeiten her darauff verleckert gewesen: Also daß kaum müglich war/ die todten Cörper genugsam sorgfältiglich für ihnen zu bewahren/ und sie geheb genug dabey zu verschliessen/ daß sie teuffelische Todtenfresserin nicht in die Gemach wären kommen/und die Todten biß auffs Bein benaget hatten. Daher wird im 67. Capitul der Salischen Gesetz verordnet/ daß wo ein Zauberer oder Hexin einen todten Menschē bena-

Hexen fressen Menschen Fleisch.

Si Stria hominem comederit &c

benagen / oder zerfressen / und sie dessen über- wiesen und überzeuget würde / sie 200. Solidos für Straffe zahlen solle. Wir lesen auch in dem Philostrato Lemnio, daß Apollonius Thyaneus zu Corinth / eine solche Hexin / so vom Fleisch lebete / geoffenbahret und sie auß der Stadt gejaget habe. Darumb auch Horatius für ein greulich Stück hat angeben ; Neu pransæ lamiæ puerum vivum extrahat Alvo. Wann man sich besorgen muß / daß die Menschenfressigen Hexen ein Söhnlein lebendig auß Mutter-Leibe ziehen / und gleichwol solches bey den Hexen sehr gemein / sich mit solcher Speise zu nehren und zu mästen. Wir lesen auch in dem Amiano Marcellino, wie Pollentian der Zunfftmeister sey überwiesen worden / daß er ein schwangere Frau habe auffgeschnitten / von ihrem Kindlein zuerfahren wer Käyser werden solle. Welche angezogene Oerter alle deutlich dasselbige bestätigen / was wir auch zu unserer Zeit in unsern Verurtheilungen der Hexen von Tag zu Tag müssen erfahren.

Ein Solidus thut 40. denarios. umb 2. denarios kaufft man einen Metzen Habern oder 3. Metzen Gersten.

Auch bereden sich viel Hexen / daß sie der Teuffel deßhalben solche greuliche Stück zu begehen angefrischet / damit sie auff weiß und wege / wie es ihnen gefällig / entweder im Geist oder im Fleisch verzuckt werden. Ja die Sache so weit nicht zu erholen / wollen wir uns deß Rondeletii, eines hochverständigen und wolberühmten Medici zeugnüß / behelffen / welcher zu

Rondeletii Erfahrung võ der Lycãthropey.

zu Montpellier einen dergleichen Zauberer hat außgespehet / der stets gepfleget sich bey den Gräbern zu finden. Und denselbigen auff eine Zeit begriffen / daß er zu einer Begräbnüß sich verfüget / da man vorgehëdes Tages ein Weib begraben hat / und demselbigen Todten einen Arßbacken außgehauen / und unterdeß er es auff den Achseln hingetragen / mit Lust und gierigen Zähnen allweil in das Fleisch gebissen / und es wacker hinweg gezwacket habe. Diese Histori hab ich von deß Rondeletii Discipeln einem / der zu solcher Außspähung mit ihm gangen war. Derselbige saget mir / wär die Kranckheit die man Lycanthropei nennet: Welche machet / daß die Menschen unsinnig werden / und meinen / sie sind zu Wölffen verwandelt / und pflegen derohalben sich mit solcher unmenschlicher Speise zu mästen. Biß hieher der Bodinus in Dæmonom. Was das entzucken belanget / so gehöret auch hieher folgende Histori. Zu Cazareb bey Tholose ist eine Zauberin gewesen / welche nachdem sie das gesegnete Brod zum Opffer getragen / und auff den Altar geleget / ist sie darauff hingangen / und in das Wasser gesprungen / sich zuersäuffen. Als sie aber auß dem Wasser herraußgezogen worden / hat sie bekant / daß sie das gesegnete Brod vergifftet hette / darauff ward das Brod den Hunden vorgeworffen / die sind alsbald davon gestorben; Da sie nun in das Gefäng-

Autor Magic. oder wunderl. Histor. von Gespensten p.m. 163.a.

fängnis kommen/ ist sie in ihren Banden und Gefängnuß länger als 6. gantzer Stunden in Ecstasi oder Entzückung deß Gemüths ohne alles fühlen und empfinden/ als wann sie starren todt were/ gelegen/ da sie aber hernachmals wieder zu sich selber kommen und auffgestanden/ hat sie gesaget/ wie sie so mat und müde were/ und hat gar viel Händel und Geschicht/ so sich an vielen Orten zugetragē und begeben/ mit vielen gewissen Indiciis und Anzeigungen mit sich bracht und verkündiget. Als aber die Zeit herbey kommen war/ daß sie solte gerechtfertiget werden/ und nun schon zum Todt verurtheilet war/ hat sie den Teuffel angeruffen/ und ihn erinnert/ er hette ihr zugesaget und verheissen/ er wolte einen so hefftigen grausamen Platzregen kommen lassen/ daß sie kein Feuer empfinden solte. Aber sie ist nichts desto sicherer vor der Grausamkeit deß Feuers geschützt oder gesichert gewesen. Hildebrand schreibet also; Wiewol von dem Fahren kein Zweiffel ist: Demnach ist ein ander Fal darin die Weiber betrogen werden/ dann sich offt begiebet/ daß eine Hexe von ihrem Ascendenten zu fahren begehret/ dieweil aber nicht Platz oder convocation zur selbigen Zeit vorhanden ist/ verstopfft der Ascendent der Hexen Schläffe/ hefft ihre Organa auff/ senckt einen tieffen Schlaff in sie/ läst ihr das Fahren nach ihrem begehren im Traum auffgehen/ daß sie nit anders wehnet/

Hildebrād in Theurg. am 133. Blat.

Warumb die Hexen nit allezeit weggeführet werden

dann sie fahre dahien / zabbelt / schreyet und wütet / wie sie in aller Freude der Hexen sey. Noch mag hie niemand darwider stehen / daß die Hexen nicht mit Leib und Geschäffte durch die Lufft außfahren / dann daß GOtt verhenget und auch in der Schrifft geschehen ist. Christus ließ sich dem Teuffel / Sathan / auff den Umgang deß Tempels tragen / nicht minder schicket GOtt einen Engel / der Habacuc auß Iudea in Babylon führete.



Das III. Capittel.

Von dem Orte / da die Hexen hien fahren sollen.

BIß hieher außführlich genug / und fast zum Verdruß oder Eckel / ob die Hexen warhafftig oder Einbildungs weise 2c. fahren? Hierauff folgen nun die Oerter / wohin sie fahren sollen: Solche aber köñen hier in Erklärung vorlauffen entweder in Absehen der

§ I B ezeichnung.
§ II R echt Zubereitung.
§ III O ffenbarheit oder Dunckelheit.
§ IV K önigreiche.

§ V

§ V B erge und Wiesen.
§ VI E ntfernung.
§ VII R ichtigkeit od Augen verblendung.
§ VIII G ebräuchligkeit od Ungewönlichkeit.

Jtzt folget von allen insonderheit.

§. 1. Bezeichnung. Deß Orts Bezeichnung betreffend / so berichtet Bodinus folgendes davon / daß obgedachter Doctor (nemlich Paulus Grillandus ein vornehmer Jurist in Welschland) anführet / die Versamlungen begeben sich unter einen grossen Nußbaum / da habe ich auß vielmehr andern Historien und Processen angemercket / daß die Ort / alda die Hexen ihre Dantze halten / gemeiniglich gezeichnet sind / etwann mit gewissen Bäumen oder mit Creutzen. Gleich wie man in den peinlichen Fragen der Zauberer und Hexen zu Poicktiers hat befunden / daß dieselbigen bey einem besondern gewissen Creutzstock so im gantzen Land bekant / sich pflegen zuversamlen. Ja es saget mir der Præsident von Salewert / daß er in alten Urkunden und wol 100. jährigen Registern gefunden / daß schon länger dann vor 100. Jahren die Hexen bey demselbigen Creutzbilde allezeit sich haben zu versamlen pflegen. Und zu Mauber bey Beaumont de Lamaigne, 8. Frantzösischer Meilen von Tholosen / hat man gleichfals für gewiß gespüret / und erfahren / daß die Zauberer daselbst herum

Bodin. Demonomania lib. 2. c. 4.

Hildebr. Theurg. p. 127.

ihre Versamlung und Däntze / bey einem Creutze von Werckstücken/ gehalten haben; Unter welchen Däntzerinnen eine Veronda genant / als es nun an dem gewesen / daß sie ins Feuer hat gehen sollen / und aber für rathsam angesehen worden / sie zuvor gegen einer andern Frau zu rede zu stellen/ und zu confrontiren/ dieweil dieselbe nicht gestehen wollen / daß sie jemals mit in der Gesellschafft were gewesen/ da hat sie unverholen zu dieser Verläugnerin auf ihre grobe Sprach gesaget: Ne sabes pas tu, que le derrain cop, que nous hemes leharaim à la Croux do pastis , tu portaos lo topin des poudoux: das ist: weist du es nit/ als wir das leztemal bey dē Creutz von Werckstückē dantzetē/ da du dē Hasē vol Gift trugest. Diese Hexin Veronda ist auch daruf lebēdig verbrēt wordē.

§. 2. Recht Zubereitung.

Darauff kombt die recht Zubereitung/ welche bestehet in Aufftragung und Zusetzung der Tische oder Taffeln/ Bäncke/ Stühle/ Tapezereyen/ Leuchter/ Teller/ Kañen/ Schüsseln/ uñ was zu einē Pancquet gehöret. Von welchē allen außführlich handelt der Author der Hundstäglichen Erquickstundē: Welcher gestalt durch einen Geist ich wundersachē gesehē uñ gehöret/ das habet ihr von mir zuvernehmen: Es kam aber dieser Spiritus (Geist) nicht lang hernach bey der Nacht (als mich d' Schlaff kaum recht ergriffē hat) wiederumb zu mir/ uñ nechst geringen Ansprechen nam er mich in der Mitten/

Author Hundst. Erquickst. part. 1. c. 13. im dritten Hundstage pag. 365. 2c.

Wird vō Geist auff eine Wiesen geführt

Mitten / und führet mich bey einen schönen grünen Wald / auff eine überauß grosse und schöne / mit lieblichen Blumen gezierte Wiesen oder Matten / alda setzte er mich auff einen grünen dicken Eichbaum / und sprach zu mir; fürchte dich nicht / du wirst alhier grosse Sachen von Lastern sehen / und erschreckliche Ideas anschauen / die du sonst niemahls gesehen hast / schweige aber stil / ich wil dich ohne Gefahr / oder Nachtheil wiederumb in deine Kammer liefern.

Ich war zwar erstlich etwas verstürtzt / doch dieweil dieser Geist zum erstenmahl mir keinen Schadē hette zufügen lassen / sondern (doch wider der Geister Gebrauch) Glauben gehalten / muste ich es auch vor dißmal geschehen lassen / und mit ihme forteilen / dieweil er mich so hart umgriffen hatte / daß ich mich von ihme nicht leichtlich loß machen konte.

Da stehet er Vorbereitung zum Hexen Dantz.

Dieser Platz oder Wiesen / war nun nit allein mit allerhand schönen Tapezereyen / gedeckten Tischen / Bäncken / und grossen Herrn-Sesseln / Leuchtern / Kandeln / Bechern / Schüsseln / Tellern auff einen neben Tisch / und aller Bereitschafft / welcher zu einem herlichen Panquet gehöret / sondern auch mit einē absonderlichen auf der Wiesen auffgeschlagenē / uñ gleicher gestalt mit Tapezereyen berühmten Theatro, gleich einē Lust-oder Dantzhauß / wol zugericht / darauff dann unter andern auch ein überauß köstlicher Sessel / etwas in die Höhe auffgeschlagē / uñ etwann

wann einer Ehlen hoch von der Erden erhöhet/ sich befande/ aber sonsten niemand dabey. Ich verwunderte mich dieses Gesichts sehr höchlich/derowegen sprach er zu mir; guter Freund/ habe doch ein wenig Gedult/du wirst bald diesen Platz mit vornehmen Herrn und Damen/ wie auch allerhand ander Leute / erfüllet / und dabey wunderbare Visiones und bekante Sachen/deren die Geister/ deren einer ich bin / in Menschlicher angenommener Gestalt mit den Menschen kurtzweilen und handeln / ersehen. Ich schwiege zwar auff dieses stil / gedacht jedoch bey mir/ wäre ich wieder in meiner Kammer / ich wolte gern der Kurtzweil und Wunderwercken geübriget seyn/ welche ich sehen solte/ allein/ was solte ich thun/ ich muste also stilschweigen/ jedoch fragte ich ihn / was doch dieses für ein Handel seyn möchte/und was dieses für ein Ort im Felde seyn müste / welches gleichsam/ als unnatürlich/ mir vorkäme/ daß auff einem flachen Felde / ein solcher Ort mit Tapezereyen und allen köstlichen / zu einem Panquet gehörten Sachen / so köstlich als ein Königlicher Saal / oder gezierter Pallast sich befinden solte: Aber der Geist wolte mir darauff nicht antworten / sondern vermahnete mich stilzuschweigen/ und deß Außgans erwarten/ jedoch so viel ich vernehmen konte / möchte es wol nur eine Verblendung der Geister und der Zierath / keine rechte Tapezerey oder andere scheinen.

achtet es aber für lauter blendwerck

scheinende Sachen/ sondern wol aller gestorbe-ner Pferds- oder Küh-Häute seyn / wie ich offt gehöret hatte/ daß die Geister die Leute verblen-den könten / als weren sie in einem grossen Schloß/ da sie doch / da ihnen die Augen eröff-net/ sich unter den Galgen befunden hatten/ massen ich dann eine Histori gelesen / daß auff eine Zeit dem Heil. Macario eine Jungfer vorgebracht/ welche die Leute / wie auch ihre ei-gene Eltern vor eine Kuh durch Verblendung deß Teuffels/ hattẽ angesehen/ aber nach ange-ordnetem Gebet/ darzu sie der Heil. Mann er-mahnte / ihre Augen wiederumb weren auffge-than worden/ und sie an stat der Kuh ihre Toch-ter und Jungfer/ wiederumb in rechter ange-borner Gestalt gesehen / und nach Hauß ge-führet hatten. Ich dorffte aber nicht davon sa-gen/ verwunderte mich aber/ und sprach wieder zu dem Geist: Mein ! sage mir / was werden denn das für Geister seyn / die ich alhier in der Menschen angenommenen Gestalt sehen sol / werden sie auß der Höllen/ oder werden sie auß dem Venus-Berg (davon die Poëten viel fa-buliren) oder woher werden sie kommen ? Nein sprach er/ sie werden nicht auß der Hölle noch Venus-Berg seyn / sondern es ist eine sonderliche Ahrt der Geister/ welche auff dieser Welt/ biß an den Jüngsten-Tag mit den Menschen umzugehen / zu conversiren / und sich mit Tantzen/ Buhlen/ und allerhand Welt-

Eine Jüng-fer wird vor eine Kuh ange-sehen.

Die Gei-ster kom̃e nicht auß der Höl-len/ son-dern es ist eine son-derliche Ahrt/ wel-che in der Welt sind.

Freude zuerlustigen pflegen/da dañ dieser Platz zugerichtet/wie dann bald die Geister uñ Menschen in grosser Anzahl erscheinen werden/ und da eine grosse Freude/ wie du vernehmen wirst/ unter ihnen anstellen. O weh! O weh! sprach ich abermal/ were ich wieder in meiner Schlaff-kammer/ ich begehrte solche Sachen nicht zuerfahren/ dann wie ich vermercke/ so wird dieses eine Hexen Zusam̃enkunfft werdẽ/ und dieweil so viel Geister zusam̃en kom̃en/und meiner auff dem Baum gewahr werden/so werden sie mich herunter haben wollen/und da ich mich ihnẽ nit ergeben würde/ wie die Hexen/ werden sie mich mit Gewalt herunter ziehen/und in die eusserste Noth/ja wol gar umbs Leben bringen. Nein/ nein sagte der Geist/ du darffst dich nicht besorgẽ/weil ich bey dir bin/ und du in meinẽ Schutz bist/ so darff kein ander Geist Gewalt über dich nehmen: Dann wir Geister sind nit nur einer/ sonder sechserley Ahrt/ und Geschlecht auff dieser Welt / und also einer gegen den andern feindseliger als der andere. Ich aber bin von dem bestẽ Geschlecht der Spirituum familiariũ, welche dem Menschen / die sich ihme ergeben/ nichts arges zufügẽ/sondern ihnen dienẽ / und biß in dẽ Todt/was sie versprechẽ treulich haltẽ. Nein sprach ich; weil es dann seyn muß/ und ich ohne Gefahr verbleibẽ kan/so sage mir doch kürtzlich / was hat es für eine Beschaffẽheit mit den sechserley Ahrten der Geister / und was ist eines

Er schwebet in grossen furchten.

Der Geist saget ihme Sicherug zu.

Geister in dieser Welt sind sechserley Ahrt.

eines jeden Collegii seine Eigenschafft? Hierauff ward der Geist willig/ und sprach zu mir/ ob du mir schon nit verbunden bist/ jedoch weil du mich auß dem Glase/ darinn ich von einem Pfaffen verdammet gewesen/ erlediget hast/ so wil ich dir viel Heimlichkeiten offenbahren/ dann du solst wissē/ daß bey Stürtzung der Geister auß dem Himmel/ nicht alle zugleich mit unserm Fürsten dem Lucifer in die Hölle verstossen worden sind/ sondern etliche: Geister nit alle in die Hölle gestürtzt worden.

1. Unter die Himmel/ welche Spiritus cœlestes oder feurige Geister heissen;

2. Etliche in die Ober-Lufft/ als die Lufft-Geister.

3. Etliche auff die Erden/ als die auff dem Erdreich schwebende Geister.

4. Etliche unter der Erden/ als die unter der Erden Geister.

5 Etliche ins Wasser/ als die Wasser-Geister.

6. Etliche/ welche auff die Menschen Achtung geben auch in den Lüfften biß auff den Jüngsten-Tag relegiret und verordnet worden sind/ &c. &c.

Ich hatte zwar auf die Rede gerne ein mehrers von den Eigenschafften der Geister vernom̄en/ muste aber auß Furcht acquiescirē, und sihe/ da ich mich umsahe/ ersahe ich den gantzen vor mir stehenden Platz un̄ Matten mit solchem Glantz und Feuer umbgeben und erfüllet/ daß ich vermeinete/ der gantze Platz stünde im Feur/ welches aber bald nachliesse: Jedoch hingegen der

Platz

Platz mit einer solchen Menge Bechlichter erfüllet und erhellet war/ daß ich alles / was darinne vorginge/ eigentlich ersehē könte. Erstlich / nun ersahe ich das Theatrum, und darauff einen erhöheten Sessel / auff welchen ein ungeheurer Bock mit grossen Hörnern / und erschrecklichen Angesicht / neben noch andern Böcken auff den Nebē-Sesseln zu beyderseits sassen. Bald kam eine grosse Menge von Weibern / ꝛc. Bißhieher der Author der Hundstägig Erquickstunden / von der recht Zubereitung deß Schmauß-Orts.

Præses deß Hexen-Convents.

§. 3. Offenbarlichkeit oder Dunckelheit.

Hierauff folget/ in respectu deß Orts/ noch weiter **die Offenbarlichkeit oder Dunckelheit**: Da ist zu wissen / daß das Hexen Geschmeisse und Geschmausse lieber ist an einem verfinsterten oder dunckeln Ort / als an einem offenstehendem Platz/wie die Histori beym Camerario weiset/ da solcher Schmauß und Hexen-Fahrt im Wald gehalten wird ꝛc. Wiewol auch nicht kan geläugnet werden / daß nit bißweilen anderswo solche Fahrten vorgefallen; wie die Historien in diesem Tractatu hin und wider zeugen.

§. 4. Königreiche.

Ferner kombt auch die Frage für; **in was für einem Land oder Königreich** die Hexen ihre Gasterey-Fahrt anstellen? Darauff wird gesagt/daß sie in gemein auß solchem Lande nicht ziehen / darinnen sie sonsten wohnen/

nen / sondern daß sie meisten theils an einen bekanten Ort auß der gantzen Landschafft/in eben solcher Landschafft / sich versamlen. Wiewol nun aber die Erde groß ist/und der Landschafften eine überauß zimliche Anzahl; so lieset man doch sonderlich / daß die Länder / darinnen die Hexen ihre Fahrt zu Schmausen haben / sonderlich folgende seyn; Als

(1.) B elgium oder Niederland.
(2.) L otharingen.
(3.) O ber Teutschland.
(4.) K urland.
(5.) S panien.
(6.) B oeotien.
(7.) E eland.
(8.) R ömisch. oder Welschland.
(9.) G allien oder Franckreich.
(10.) A fricken.

Von (1.) Belgio oder Nieder-Teutschland redet Christophor. Richter also. In einem Dorff mit Namen Ostbruch/ bey Utrecht hatte eine Witfrau einen Haußknecht: Derselbe nam in acht / wie die Knechte vorwitzig seyn/ doch nur im vorbeygehen/daß bey sinckender Nacht/ und dann / wann sie im Hauß alle zu Bette waren / diese Witfrau pflegte in den Stal zu gehen an einen gewissen Ort: Da sie ihre Hände außstreckete / und mit denselben die Reuffe fassete/ da man den Pferden pfleget

(1.) Niederland. Alibi Oesterburg Richter in seinem Kalender übers 1661. Jahr Christi im 10. Cap. der Histor. Author der Hudstäglichen Erquickstunden im 1. Theil. am 397. Blat.

das Heu vorzuwerffen. Er verwunderte sich/ was das bedeutete/und berathschlagete/er wolte es auch also machen ohne vorwissen seiner Frauen/ die in den Stal wäre gegangen / und versuchen/ was doch diese Ceremonie würcken würde. Bald nun darauff folgete er seiner Frauen/ die in den Stal war gegangen / ging dahin/ fasset die Heurauffen an. Alsbald fühlete er/ daß er würd in die Lufft geführet / und in eine Höle unter die Erde getragen / in ein Städtlein mit Namen Wych: Daselbst fand er eine Versamlung der Hexen / die von ihren Zaubereyen Gespräch hielten. Seine Frau erstarrete über seiner unversehenen Gegenwart/ und fragete ihn / durch was vor Mittel er sich in diese Geselschafft hette gefunden. Er erzehlete ihr außführlich / was obstehet. Sie fing an sich zu entrüsten/ und zuerzürnen wider ihn/ besorgete sich/ es möchten durch diese Mittel ihre nächtliche Versamlungen offenbaret werden. Nichts destoweniger sahe sie vor das beste an / mit ihren Geselschafften sich zu berathschlagen/ was man bey diesen schweren vorfallenden Händeln thun solte. Endlich worden sie der Meinung / sie wolten diesen neuen Gast freundlich annehmen / und solte ihnen feste außtrücklich angeloben zu schweigen / und einen Eyd schweren / daß er keinem Menschen die Heimlichkeit wolte offenbaren / die ihm da were entdecket worden / wider alle sein verhoffen

Alibi Wyck.

sen und verdienst. Der arme Schöps gelobete an/ bey Leib und Leben/ schmeichelte und heuchelte / und damit er nicht etwa übel tractieret würde/ stelte er sich/ als hette er grosse Lust forthin sich in ihre Geselschafft zubegeben / wann es ihnen gefiele. In diesen Rathschlagungen verlieff sich die Stund/ und die Zeit kam / daß sie solten voneinander scheiden. Da hielt man noch einen andern Rathschlag/ auff anhalten der Frauen / nemlich / ob man wegen vieler Personē Erhaltung vor nutzlich befinde/ diesen Knecht zu erwürgen ; Oder ob er solte wieder heimgetragen werden. Ins gemein stimmeten sie auff die gelinde seite/ daß er wieder heim getragen würde / nachdem er hette einen Eyd abgeleget / daß er nichts entdecken wolte. Die Frau erbat sich ihn heimzutragen ; Und nachdem er außtrücklich angelobet / und sie hinwieder ; Fassete sie den Knecht auff ihre Schultern und sagete zu / ihn in der Lufft nach Hauß zu tragen. Als sie nun ein Theil Weges fortgereiset/ treffen sie einen See an/ der voller Schilff und Rohr war. Die Frau ersahe diese Gelegenheit/ und weil sie sich immer furchte/es möchte diesen jungen Menschen gereuen / daß er zu dem Höllischen Fest were kommen / und möchte alles / was er gesehen / offenbaren ; wendete sich gehling und starck / und schleuderte ihn von den Achseln/ der Hoffnung (wie zu vermuthen) es solte der arme Tropff das Le-

ben einbüssen / beydes durch den grausamen hohen Fal/ und dann auch durch seine Versinckung in den kotichten See-Wasser: Und da solte er vergraben bleiben. Aber weil GOtt unendlich barmhertzig ist / und nicht wil den Todt deß Sünders/sondern daß er sich bekehre und lebe: So verzeunete er das zornige vornehmen der Hexen/und ließ den jungen Menschen nicht ersauffen / sondern erlängerte ihm das Leben/also daß sein Fal nicht ist tödlich gewesen. Dann als er herunter portzelte/ fiel er in ein dücke Gewirre von Schilff und Rohr/welches etlicher massen den schweren Fal leichterte/doch also / daß er ist sehr hart verletzt worden / und sich mit nichts mehr behelffen konte / als mit der Zungen. Er empfand vollens die Nacht durch unsägliche Schmertzen in diesem Bet von Schilff und kothigem Wasser. Deß folgenden Tages/ als er heulete und schrey/schickte es GOtt/ daß etliche vorüber reisende/ so über diesem gar ungewöhnlichem Geschrey erstarreten/ fleissig Nachsuchung thäten: Da funden sie den armen Gesellen halb todt/gantz erstarret und erfroren/ uñ hatte noch dazu beyde Schenckel bloß. Sie frageten ihn / wo er her were? Wer ihn an diesen Ort gebracht? Und als sie vorhergehende Geschicht vernommen/zogen sie ihn auß diesem elenden Lager/luden ihn auff einen Wagen / und liessen ihn gen Utrecht führen. Der Bürgermeister mit Namen Iohannes

nes von Külenburg / ein tapfferer von Adel/ ward von grosser Verwunderung eingenommen; Fragete umb alles fleissig nach: Ließ diese Hexe beim Leib nehmen/ und in ein Gefängnuß schliessen: Daselbst bekante sie freywillig ohne alle Marter mit allen Umständen alles was sich verlauffen hette/und bat man solte ihr Gnad erweisen. Das Urtheil vom gantzen Rath brachte ihr dẽ Todt / daß sie solte verbrennet werden. Der Knecht ward erst lang hernach/ aber doch nicht gäntzlich an seinen erfrornen Gliedern geheilet: Und ward vor jedermann wegen seines verfluchten Vorwitzes gezüchtiget. Baldovide Ronssey in Epistolis Medicinalibus.

Ingleichem gehöret hier auch her folgende Histori. Wir lesen gleicher gestalt lib. 16. Iohannis Meyeri, welcher die Flanderischen Historien gar eigentlich uñ fleissig beschrieben hat. Daß im Jahr Christi 1459. eine grosse Anzahl an Mann- und Weibs-Personen in einer Stadt Arras in Flandern sind verbrant worden/ welche auff einander bekant/und außgesaget/ daß sie die Nacht zum Tantz weren geholet worden/ da dann die Teuffel welche sie in Menschlicher Gestalt geehret uñ angebetet/bey ihnen geschlaffen. Es schreiben Jacob Sprenger und seine vier Collegæ die Inquisitores der Hexen / daß sie über unzehlich viel Zauberer Urtheil gesprochen/und gar viel in Teutschland

den Todt zuerkant haben: Fürnemlich aber im Costnitzer und Ravenspurger Gebiet und Herrschafft im Jahr 1485. welche alle bekant / daß / wann sie auff Eingeben uñ Geheiß des Teuffels GOTT und ihren Glauben verschworen und verleugnet / daß der Teuffel fleischliche Wollust mit ihnen gepfleget habe. Ja das noch mehr ist / so schreiben sie noch ferner / es sind ihrer viel gefunden worden / welche ehe / dann sie in der Obrigkeit Hände und Bande komen / sich bekehret / und sich von solchen Consortio und Vermischung mit dem Teuffel abgelassen haben / welche auch eben das bekant haben: Als nemlich / daß der Teuffel so lange mit ihnẽ Gemeinschafft und zu thun gehabt / so lange sie Zauberin gewesen. Sprenger setzt auch noch das hinzu / daß sich die Zauberinnen oder Hexen zum öfftermahl auff dem Felde und in den Höltzern offentlich und unverschämt auffdecken und entblössen / und den Teuffeln ihren Willen thun / sie weren auch offtmahls also auffgedeckt auff dem Feld gesehen worden. Es hetten auch offtmahls die Männer ihre Weiber bey den Teuffeln ergriffen / und dieweil sie dieselbigen für Männer oder näschichte Gesellen angesehen / mit blosser Wehre und Schwerter auff sie geschlagen / hetten aber nichts außgerichtet oder getroffen. Paulus Grillandus ein Italiänischer Jurist (welcher über viel Hexen erkant und Urtheil gesprochen) meldet in lib.

Teuffel vermischet sich mi den Hexen.

de sortilegiis. Er sey Anno 1576. im Herbstmonat von einem Abte von S. Pauli bey Rom gebeten worden / daß er über drey Hexen oder Zauberinnen erkennen / oder ein Urtheil sprechen wolte/ und dieselben hetten unter andern bekant/es würden alle Hexen durch Beyschlaffen mit dem Teuffel copuliret und vermischet. Wir lesen in der Histori S.Bernhardi, daß eine Zauberin gewesen sey / welche gar offtmahls sich mit dem Teuffel im Bet/ da ihr der Mann an der Seiten gelegen/und solches nicht gemercket/ noch inne worden/ vermischet.

Bißhero vom Belgio , nun folget (2.) Lotharingen/ davon Bodinus de Magor. Dæmon. p. m. 103. Man hat auch nicht sehr unlängst zu Leon eine Frau gefunden/welche bey der Nacht auffgestanden / ein Licht angezündet/ ein Geschir vol Schmär genommen / sich geschmieret / und nach etlichen gesprochenen Worten davon gefahren ist. Der jenige/ so mit ihr unehlich zugehalten/als er bey ihr gelegen / und diesen Possen gesehen/ hat er das Licht genommen / und sie allenthalben gesucht. Da er aber nichts von ihr gefunden / dann die Karchsalbe / ist ihm auch ein Fürwitz ankommen / gleichwie dem Apuleiner im Buch vom güldenen Esel/ und hat kurtzum die Krafft dieses Schmers erfahren wollen. Darauff sich geschmieret / gesegnet / und allerdings gestelt wie er sie hat thun sehen/ und in einem hui ist er

(2.) Lotharingen. Lugdunū.

auch vertragen gewesen / und zur andern Gesellschafft der Hexen un Zauberer ins Land Lothringen kommen: Als ihm nun diß eine ungewohnte Sach gewesen / und deßhalben GOTT umb Hülff angeruffen / ist die gantze Gesellschafft ob diesem anruffen verschwunden / und er nackent allein da geblieben: Nachgehends seine Gelegenheit gemacht / und wiederumb gen Leon kommen / alda er alsbald die Hexin verklaget / die dann gleich dessen bekäntlich gewesen / darumb sie dann auch folgends ist verbrent worden. Vide eandem historiam apud Crusium de Nocte. cap. 19. p. m. 37. &c.

(3.) Ober-Teutschland.

In (3.) Ober-Teutschland ist sonderlich bekant der Blocksberg / darauff dieses Hexen-Geschmeiß ihr Convent und Zusammenkunfft zu haben sich rühmen / und in der Marter beständig aussagen. Weil aber davon albereit im andern Capittel zum überfluß gehandelt / wollen wir den günstigen Leser dahin verwiesen haben.

(4.) Kurland. Author der wunderlichen Historien part. 1. pag. 92. 93. In Preussen / Liefland und Littau gibt es viel

Hierauff folget (4) Kurland / davon redet der Author der wunderlichen Historien von Gespensten also; In Preussen / Liefland und Littau ist eine grosse Menge und Anzahl solcher Zauberer / welche in der Christnacht an einem gewissen Ort ihre Menschliche Gestalt ablegen / und eines Wolffs Gestalt an sich nehmen / da sie dann in den Wiltnissen auf

den

den Dörffern den Bauren in die Häusser fallen/ dieselbigen einnehmen/ das Bier und den Wein in den Kellern auß den Fässern außsauffen/ und das Vieh erwürgen/ und denselbigen Ort achten und halten hernachmals die Einwohner für einen Göttlichen und heiligen Ort/ daß wann einem an demselbigen Ort ein Unfal begegnete / und er gleich wie ein Wagen umgestürtzt / und auff den Schnee geworffen würde/ halten sie es gäntzlich dafür / er würde in demselbigen Jahr sterben / wie sie dann in solchem Aberglauben von langer Zeit her durch die Erfahrung bestetiget worden. Zwischen Littau/ Samogetia und Kurland ist eine Mauer/ welche noch von einem alten Castel ist stehen blieben. Bey derselbigen kommen auff eine und gewisse bestimte Zeit im Jahr etliche tausent Wölffe zusammẽ/da sich dann ein jeder versucht / wie behende und hurtig er im springen sey/und welcher über diese Mauer nit springen kan/ wie dann gemeinlich den feisten begegnet / der würde von ihrem Obersten gepeitschet/ entlich saget man auch für eine gewisse Warheit / daß unter demselbigen Hauffen viel grosse Hansen / und fürnehme von Adel sollen gefunden werden / und solches beweiset und erkläret Olaus lib. 18. cap. 45. mit vielen Exempeln / und meldet / daß der Hertzog in Preussen/welcher sonsten solcher Zauberey wenig glauben gegeben/ einen solchen Schwartz-

Zauberer / welche sich zu gewisser Zeit deß Jahrs in Wölffe verwädeln

künstler habe gefangen gehalten / und denselben gezwungen / daß er sich hat müssen in einen Wolff verwandeln / hat ihn auch hernach mit Feuer verbrennen lassen.

Raue in memorab. c.78.p.m. 62.

Noch ferner kan auch von vorigem Kurland wol angehöret werden / was in diesem Fal davon außführlich erzehlet Raue mit folgenden Worten. Es hat mich für gut angesehen / hie auch mit Warheit zubeweisen / wie sich die Menschen in Wölffe verwandeln / welches Plinius vermessentlich für eine Lügen und Fabel hält; Nun werden solche Leute noch heute bey Tag in grosser Menge gefunden / in den Landen / so an dem Theil Mitternacht stossen. In Preussen / Liefland / und in der Littau thun die Wölffe das gantze Jahr grossen Schaden / dann sie viel Viehs niederreissen und fressen / wann es nur ein wenig von der Herd hindan gehet. Aber sie hielten das noch für einen schlechten Schaden / wann sie nur nit grössern leiden müsten / von den Menschen selber / die sich in Wölffe verkehren. Dann es versamlet sich alleweg eine grosse Schaar der Menschen / die zu Wölffen werden in der heiligen Christnacht / welche dieselbe Nacht grausamlich wüten / nicht allein wider das Vieh / sondern auch wider das Menschliche Geschlecht selber / also daß die Einwohner desselben Landes viel verderblichen Schaden empfahen / von den

ver-

verwechselten Menschen/dann von den Wölffen selber. Dañ die Erfahrung Zeugniß giebet/ daß sie stürmen der Menschen Häusser und Wohnungen in den Wäldern/ mit grausamer Gestalt/unterstehen sich Thür und Thor einzustossen / damit sie Vieh und Leut erwürgen: Sie lauffen in die Bier-Keller/ sauffen gantze Fässer mit Bier und Meth auß / nachmals legen sie die lehrẽ Fässer mittẽ in den Keller auff einander/indem sie Unterscheid haben zwischen den andern Wölffen. Das Volck hält den Ort für tödlich/ da sie über Nacht ruhen/dann so daselbst einem etwas widerwertiges zustehet/ als wann einer den Schlitten umwirfft/und er in den Schnee fält/ halten sie gäntzlich dafür/ er sterbe dasselbige Jahr / welches sie nun viel Zeit her durch Erfahrnuß sind innen worden. Zwischen der Littau/Samogetia und Kurland stehet eine Mauer oder Wand / von einem zerrissenen Castel / daselbst kommen alle Jahr etliche tausent zusammen / und versucht sich ein jedweder / wie geschwind er mit springen sey: welcher nun über diese Mauer nicht springen mag (als gemeiniglich den feisten widerfähret) der wird von den Vorgängern mit Geisseln geschlagen. Man saget auch für eine Warheit/ daß unter solchem Hauffen die grösten Herrn von Adel deß Landes gefunden werden / wie sie aber zu solcher Unsinnigkeit und schrecklichen Verwandelung kommen/ bey der sie

sie allewege zu seiner Zeit sich müssen finden lassen / wird in folgenden angezeiget. Plinius der fürnemste Schreiber unter allen denen / so jemals von natürlichen Historien geschrieben / zeiget an / wie Evantes ein trefflicher Scribent der Grichen fürgebe / daß die Arcadier schreiben / daß auß dem Geschlecht eines Antei, also genent / einer mit Loß erwehlet / zu einem See desselbigen Landes geführt wurde / der seine Kleider an einen Eichbaum hencke / schwimme über den See / gehe in die Wüsten / werde verwandelt in einen Wolff / und wohne daselbst mit andern dergleichen Wölffen neun gantzer Jahr lang ; Nach verschienener Zeit / indem er sich der Menschen entschlagen / käme er wiederumb zu dem See / und so er herüber geschwummen / empfahe er wiederumb seine alte Gestalt / mit zugethanem Alter der neun Jahr / wiewohl solches Plinium Fabelwerck zu seyn düncket / so wil ich doch mit etlichen Exempeln erklären und darthun / daß solches noch heutiges Tages geschicht an obbemelten Orten / damit die Meinung Evantis / Agrippe und anderer Scribenten wahr gemacht werde. Wenn einen der Fürwitz sticht / der da begehrt ausserhalb der Göttlichen Lehre neue Ding zu erkundigen / er sey ein Teutscher oder Landmann / und wil in die Versamlung solcher vermaledeyten Menschen (die sich in Wölffe machen / wann sie wollen) auffgenommen werden / auff daß

Arcadier werden in Wölffe verwädelt.

Welche nach 9. Jahren ihre vorige Gestalt wieder bekommen.

er zu bestimten Orten und Termin im Jahr sein lebenlang zu ihm käme / Vieh und Leuten Schaden / ja auch den Todt selber anzulegen / so mag er solchen Gewalt sich zn verwandeln wider die Natur von einem andern solcher Zauberey erfahrnen zuwege bringen / der ihm einen Becher mit Bier reicht / welchen er außtrincken / und etliche teuffelische Wort darzu sprechen muß. Darnach wann es ihm gut bedüncket / gehet er in den Keller / oder in den Wald / und verkehret die Menschliche Gestalt in einen wilden Wolff / welche Wolffs Gestalt er hernach / wann es ihm gefält / wiederumb verläst / und in die alte Menschen-Haut schleufft / wie auß folgenden Exempeln zuvernehmen. Es hatte sich begeben / daß ein Edelmann durch einen langen Wald zu reisen hatte / und etliche Bauren die auch Zauberer waren / (wie es dann an selbigen Orten derer viel hat) mit sich geführet; Als nun der Abend daher striche / und sie in dem Wald über Nacht bleiben musten / dann in der Nähe keine Herberg verhanden war / es wurde sie auch anfangen zu hungern / und hatten nichts zu essen; Indem schlägt einer deren unversehens einen Rath für / die andern sollen stil seyn und keinen Tumult oder Geschrey anfangen / wo sie etwas sehen / er sehe dort von ferne eine Herde Schaaf auff der Weide gehen / wolle sehen / daß er eines auß ihnen zu wege bringen / und sie ein Gebratens

zum

zum Abentessen haben möchten. Er seumete sich nicht lang/gehet von stund an in das dicke Holtz hinein/ da ihn kein Mensch sehen mochte/verwandelte sich in einen Wolff/ laufft ungestům unter die Schaaf / reisset eines hinweg / und schleiffts mit ihm in das Holtz/bringt auch endlich solch Schaaf in Wolffs Gestalt biß zu den Wagen/ seine Gesellen verstunden wohl / wie es zuging/nahmen das Schaaf mit Danck an/ und verborgen es heimlich auff dem Wagen/ der Wolff lieff in das Holtz hinein / nahm seine Gestalt wieder an sich / und kombt ein Mensch wiederumb zu seinen Gesellen. Dergleichen hat sich auch in Liffland begeben / daß eines Edelmanns Weib mit ihrem Knecht zancket / es were nicht mům glich / daß ein Mensch zu einem Wolff werden kőnte. Nach langem streiten wischt er herfůr/ er wolle solches von stund an beweisen/ wo ihm Gelegenheit gegeben werde / gehet allein in einen Keller / kombt ůber eine weile wiederumb herauß in eines Wolffs Gestalt/ er wurde von Hunden ersehen / angefallen / und ůber das Feld dem Holtz zugejaget / und wie fast er sich gegen den Hunden wehrete/ wurde ihm dennoch ein Aug außgebissen / deß andern tages kam er wieder zu seiner Frauen/ einåugigt. Derhalben obgemelter Evantes nit auß der Weiß geredet/ daß die Menschen zum Wolff werden / und wieder zu ihrer Gestalt kommen. Das ist auch gewiß/ so ein Mensch in

in einen Wolff verwandelt/ in Wolffs Gestalt ein Glied verleuret / so mangelt er desselbigen / so bald er wieder zu ihm selber kombt. Wird aber ein solcher Wolff von Hunden oder Jägern umbracht/ so wird derselbige Mensch nimmermehr gesehen. Zum Beschluß/ so ist noch in frischer Gedächtnüß / daß auch der Hertzog in Preussen solcher Zauberey einen kleinen Glauben geben / und die Warheit zuerfahren einen solchen Gesellen in die Gefängnuß geworffen/ auch gezwungen / daß er sich zu einem Wolff muste machen/ welches er auch gethan / damit aber solche Abgötterey gestrafft würde/ hat ihn der Hertzog verbrennen lassen / hat ihm auch recht gethan.

Bißhero von Kurland. Darauff kombt nach unserer Disposition (5.) Spanien; davon beschreibet Antonius de Turquameda ein Spanier in seinem dritten Buch unter andern diese folgende wunderbarliche Histori. Es hat ein Zauberer/ schreibt er/ seinem guten Gesellen mit vielen Worten angelegen / und ihn überredet / er würde der allerglückseligste Mensch seyn / wann er ihm glauben und trauen/ mit ihm zu dem Convent oder Versamlung der Zauberer fahren und sich begeben werde. Demnach nun endlich sein Gesel seinen Willen darein gegeben / hat ihn der Zauberer auff die nechstfolgende Nacht / nachdem er etliche Wort gesprochen / bey der Hand genommen /

(5.) Spanien. Author der wunderbaren Histor. p. 146.147. Bodin. Dæmonom. l. 2. c. 4.

men / da seind sie allebeyde auffgehoben/ und ferne von dannen zu derselbigen Versamlung in die Lufft geführet/und gebracht worden. Da dann unzehlich viel Männer und Weiber in einen Fürstlichen oder Königlichen Thron gestanden / darauff ein grosser **Bock** gesessen! Denselben zu küssen/ seind sie alle nach einander hinzu gangen/en la parte Masuzia que tenia (welche die Hispanische Sprach können/ die verstehen wol/ wo sie ihn hingeküsset haben/ welches vor Züchtigen und Ehrliebenden nicht zu nennen.) Als nun der neue Gast diese ungewönliche wüste Reverentz gesehẽ/ hat er zu seinẽ Gesellen gesagt; Amitto patientiam; Ach ich kans nicht länger erdulden / und hat schnel angefangen mit lauter Stim̃ zu GOtt zu ruffen; Da ist in einem hefftigen ungestüm uñ schrecklichen Windwürbel und Ungewitter alles verschwunden/ also/ daß er gar alleine alda stehen blieben/und hat därnach gantzer drey Jahr mit Reisen zugebracht/ ehe dann er wieder anheim in sein Land kommen.

(6.) Boeotia. Fastnachten gehalten von Wald-Gespenster auff dem Berg Parnasso.

Noch ferner folget (6.) Boeotien, davon hat solches der Author Magic. oder wunderlichen Histor. von Gespensten im ersten Theil am 26. Blat. Auff dem Berg Parnasso in Boeotia, welcher dem Apollini consecriret und zugeeignet wird/ wird allewege ein Jahr umbs ander das Fest der Bachanalien oder tollen Fastnachten gehalten / und werden auch zum

öfftern

öfftern die Satyri oder Wald-Gespenst in grosser Anzahl daselbst gesehen/ und werden gemeiniglich gar vernehmliche Stimmen gehöret/ es ist auch offtermahls ein Klang von Cymbeln gehöret worden.

Macrob. lib. Satur. cap. 13.

(7.) Eeland.

Cruf. de noct. c. 19. p. 373.

Was aber nach unser Abtheilung (7.) Eeland betrifft/ so berichtet Crusius auß dem Olao Magno, daß bey den Nordischen Völckern zwar hin und wieder solche Hexen-Versamlungen und unholdische Zusammenkunfften und Täntze seyn sollen; Allein solches ist vornemlich von der Insul Eeland oder Oeland im Geschrey. Davon Olaus Magnus meldet/ daß unfern vom Ufer gegen Mitternacht auffsteige ein sehr hoher Berg/ welchen die Schiff-Leute ins gemein eine Jungfer nennen/ damit sie dem unglückseligen Fluß und dem Ungestüm deß Meers entgehen mögen. Und die welche in dem Port seind / beschencken denselben mit schönen Handschuhen / mit seidenen Gürteln / und dergleichen Geschencken / wie man den Jungfern zuverehren pfleget / dessen sie dann trefflichen Nutzen haben. Dann es wird erzehlet/ daß einsten eine Stim̃ sey gehöret worden / welche dem so dergleichen Gaaben offeriret / geheissen habe / er solle den Port endern / so werde er grosser Gefahr entkommen. Und als solches geschehen/ sey er glücklich vorbey geschiffet den Ort / da andere hingegen Schiffbruch gelitten haben. Auff diesem Berg

Ol. Mag. in Epitome de mira nat. rer. Septentr. l. 2 p. 70.

nun sagt Olaus Magnus, halten die Hexen so in den Mitternächtigen Ländern seind / ihre Zusammenkunfft / und welche sich verweilet / daß sie zu spät kombt / die wird grausam gestraffet.

(8.) Das Römisch oder Welschland. Wunderliche Historien von Gespenstẽ. part. 1. pag. 150 Bodin. in Dæmonom. l. 2. c. 4.

Bißhero von der Insul Eeland / darauff kombt nun (8.) das **Römische** oder **Welschland.** Davon berichtet Paulus Grillandus in seinem Buch de Sortilegiis, daß er sey im Jahr nach Christi Geburt 1524. von einem von Adel gebeten worden / daß er mit ihm in das Castel S. Pauli (im Hertzogthum Spolet gelegen) reisen / und drey Hexen oder Zauberin verhören / und nach gestalten Sachen über sie erkennen / und ein Urtheil sprechen wolte / unter denselben hat die Jüngste / als man ihr das Leben zu schencken versprochen / auß Hoffnung der schönen Vertröstung und Zusag bekant / sie were vor 15. Jahr von einer alten Vettel in den Cœtum oder Versamlung der Zauberer geführet wordẽ / in welcher der Teuffel auch selbst gegenwertig vorhanden gewesen / auff desselbigen begehren und anhalten hette sie GOtt ihren Schöpffer / den Christlichen Glauben und ihre Religion abgesaget / und verschworen / und sich dargegen mit einem Iurament und Ayd verpflichtet / sie wolte dem Teuffel getreu und gewähr seyn / und seinem Befehl und Gebotten treulich und fleissig folgen uñ gehorsam seyn: Und in solcher Ayds-Leistung hette sie die

Händ

Händ auff ein Buch/ so eine gar denckele und seltzame unbekante Schrifft gehabt/legen müssen. It. daß sie zu jeder Zeit deß Nachts/ wann sie zu denen gewönlichen solennitäten und ferien erfodert würde / sich gehorsamlich einstellen/ und wann sie könte / andere mit sich dahin bringen wolte. Dargegen hat der Teuffel ihr hinwiederumb die höchste Freud / stetes Glück und Wolfahrt verheissen und zugesaget. Sie hat auch ferner bekant / sie hette von der Zeit an vier Menschen umbs Leben gebracht / auch offtermahls das Vieh und Getreidig im Feld beschädiget. Wann sich es aber etwann zugetragen hette/ daß sie auff den bestimten Tag ohne warhafftige und genugsame Ursach und Entschuldigung nicht were zur Versamlung der Zauberer und Hexen kommen / so were sie allewege deß Nachts vexiret und geplaget worden/ dafür sie die gantze Nacht nicht schlaffen können. Wann sie aber dahin hette zihen sollen / so hette sie eine Stim̃ gehöret eines Menschen/ welchen sie ihren Herren oder auch bißweilen Meister Martingen nenneten: Und so bald sie sich nun mit einer Salben geschmiret oder gesalbet / were ein Bock für der Thür gewesen/ auff denselbigen hette sie sich gesetzet/ und sich an desselben Haar oder Zoten angehalten / so were sie auff demselbigen Bock unter den grossen Nußbaum in der Graffschafft Benevent, da sie dan̄ eine unzehliche Menge Zaube-

rer und Hexen gefunden / geführet worden. Daselbst hette sie dann ihrem Fürsten seine gebührliche Pflicht und Ehrerbietung geleistet / und darnach angefangen zu tantzen; Nach gehaltenem Tanz hetten sie sich zu Tisch gesetzet / und Mahlzeit gehalten / entlich und zuletzt hette sich ein jeder Teuffel mit den Zauberern oder Hexen auff welche er zu warten oder Achtung zu geben verordnet und bestellet gewesen / zum Beyschlaff gesellet und gefunden. Wann nun solches alles geschehen / und vollendet / hette sich ein jeder wieder auff seinen Bock oder Teuffel auffgesetzet / uñ were in einem Huy wiederumb davon gewischet / und nach Hauß gewandert: Daheim aber pflegeten sie den Teuffel inter parietes domesticos im Hauß ein jedes privatim und insonderheit anzubeten. Auff solch ihr Bekantnüß ist sie neben ihren beyden Mitgesellen / und etlichen andern / welche auch in der Zauberey und Hexerey bezüchtiget / auch bekant und gestanden / sambt ihren Salben und Pulvern lebendig zur Asche verbrand worden.

Ein Weib führet ihren Mann in die Versamlung der Zauberer.

Author Der wunderl. Historien p. 148. Bodin. Demon. l. 2. c. 2. & 4.

Eben dieser Grillandus ein vornehmer Jurist in Welschland / welcher in vielen Sachen / die Zauberer und Hexen erkand / Urtheil gesprochen / schreibet ferner am angehörigen Ort / daß im Jahr nach Christi Geburt 1526. **nicht weit von Rom** / ein armer Sabinischer Bauersmann gewesen / derselbe ist inne worden / daß sich sein Weib bey der Nacht nackent

und

und bloß mit einer Salben gesalbet / und darauff alsbald für seinen Augen auffgehoben und davon geführet worden. Als er sie aber allenthalben gesucht und im gantzen Hauß nit gefunden / hat er auff den folgenden Tag einen Prügel oder Knüttel ergriffen und nicht ehe auffgehöret / auff die Frau zuzuschlagen / biß sie ihm den gantzen Handel bekänt / und die rechte Warheit sagte. Demnach sie dann es auch gethan / und alles bekänt / auch umb Verzeihung gebeten; hat ihr der Mann zugesaget / er wolle ihr verzeihen / doch mit dem Bescheid / daß sie ihn mit sich an den Ort / da sie ihren Convent uñ Versamlung hielten / führete / dann er vermeinte nit / daß es vom Teuffel geschehe / sondern es stecke die Krafft deß Fahrens in der Salbe / und in etlichen Worten. Deß folgenden Tages gibt ihm das Weib das Büchslein mit der Salben / so sie zu brauchen pfleget / und sprach zu ihm / er solle sich auch damit salben / inmassen sie dann auch gethan hatte / da seind sie alle beyde auf Böcken gar geschwind an den Ort kommen / da die Zauberer und Hexen versamlet waren. Es hatte aber das Weib dem Mann zuvor untersaget und vermahnet / er solte sich deß Namens GOttes zuerwehnẽ oder denselben zu nennen gäntzlich enthalten / es were dann / daß solches auß schimpfflicher und spöttischer Verachtung / oder auß Gotts-Lästerung geschehe; Demnach sie nun beyde zu sol-
 cher

cher Versamlung kommen / hat die Frau dem Mann befohlen / er solte ein wenig auff einen besondern Ort beyseits treten / damit er das gantze schöne Geheimnüß recht sehen könte / biß sie das Haupt oder obersten Fürsten dieser Versamlung gegrüsset und ihre Reverentz gethan hette. Derselbe ist mit gar herrlichen Fürstlichen Ornat und Kleidung als ein Fürst angethan gewesen / und ist eine grosse Anzahl an Männern und Weibern umb ihn gestanden / welche als Diener und Unterthanen gegen ihrē Fürsten uñ Herren gebührend auff ihn gewartet / und ihme ihre gebührliche Ehr / Unterthänigkeit und Aydspflicht geleistet und erzeiget haben. Als dieses geschehen / haben sie alsbald einen Tantz angefangen / mit außwerts gekehretem Mund und Angesichtern / also daß eines deß andern Angesicht nicht hat sehen können / wie es sonsten in andern gemeinē Täntzen bey den Menschen gebräuchlich ist: Vielleicht auß denen Ursachen und Bedencken / daß eins das Andere nicht so ins Gesicht fasse und kennen lerne / darumb etwann / so ja jemand auß ihnen in der Obrigkeit Hände kommen möchte / eins auff das Ander nicht bekennen könte / gestalt dann auch Triscalanus der Zauberer also genand / von den dreyen Stiegen / welchem König Carolus IX. das Leben geschenckt / wann er seine Gesellschafft angeben würde / in Gegenwart vieler vornehmer Fürsten und

Hexen-Tantz.

Herren

Herren deß Reichs gesagt/ es würden die Zauberer zu ihrem Convent oder Versamlung geführet/ und wann sie nun ihre Versamlung hielten/ so were ihrer in solchem Convent eine unzehliche Menge/die beten erstlich einen Bock an/ und küsseten ihm den Hintersten / darnach pflegten sie Vermischung oder fleischliche Unzucht mit den Teuffeln die sich dann in Manns- und Weibs-Gestalt dargeben. Nachdem nun dieses alles volbracht / hat man die Tisch gedecket/ zugerichtet und Essen auffgesetzt. Da hat das Weib ihren Mann / den vorgedachten Baur auch hinzu geführet/ uñ zu ihm gesaget / er solte auch dem Fürsten seine Ehr thun / welches als er es gethan / hat er sich gleich andern mit zu Tisch gesetzt; Als er aber gesehen / daß das Essen nicht gesaltzen gewesen / und auch sonsten kein Saltz auff dem Tisch / hat er nach Saltz geruffen/ biß es endlich auff den Tisch ist gebracht worden; Ehe dann er es aber gekostet/ und zum Mund bracht/hat er angefangen und gesagt: GOtt sey Lob und Danck/daß einmahl Saltz kommen ist; Als er dieses gesagt / und den Namen GOttes genennet / ist von stund an alles vor seinen Augen verschwunden / die Geselschafft der Teuffel/ Zauberer / Tisch und Speisen/ und ist er alleine nackent da verblieben/und ihn als einen/ der in grosser Kält gantz nackent ist/ gar übel gefroren / hat aber gleichwol nicht gewust/ wo oder an welchem Ort er

were. Als es aber Tag worden / hat er etliche Hirten im Feld angetroffen / welche als er sie gefraget wo er were / hat er befunden / daß er in der Graffschafft Benevent / welche deß Papsts schönste Herrschafft ist / unter einen grossen Nußbaum in die hundert Welsche Meilweges von Rom gewesen. Damit er aber von dannen wieder anheim käme / hat er müssen unterwegen alte Kleider und Brod zu seiner Unterhaltung erbeten / und ist also außgehungert und abgemattet auff den achten Tag allererst wieder anheim kommen / da er dann anders zu thun nicht gewust / als sein Weib für der Obrigkeit anzugeben und zuverklagen / welche dann / nachdem sie die Warheit bekant / neben vielen andern / so sie angegeben und bezüchtiget / nach Erkundigung der Warheit lebendig verbrent worden. Es meldet auch dieser Author, daß Anno 1535. ein Mäydlein von 13. Jahren im Hertzogthum Spolet auch gleicher gestalt von einer alten Vettel zu einem solchen Zaubertag und Versamlung der Zauberer also sey geführet worden / welche als sie gesehen / daß alda ein grosser Cœtus und wunderbarliche Geselschafft bey einander versamlet gewesen / hat sie sich darüber verwundert uñ gesagt: Hilff Allmächtiger GOtt / was ist das? So bald sie diese Wort kaum außgeredet / ist alles verschwunden / und hat das arme Mägdlein einen Bauersmann angetroffen / deme sie dañ den

ein Mägdlein wird mit zum Hexen-Tantz geführet.

den gantzen Handel erzehlet : Der Bauersmann aber hat das Mägdlein wiederumb anheim zu den ihrigen geschickt und bringen lassen/ die dann gleicher gestalt / alles was ihr allenthalben begegnet/ angezeiget/ darauff dann die alte Zauberin gefänglich eingezogen / und endlich verbrand worden.

Biß hieher von Italien oder dem Römischen Land / darauff kombt uns vor (9.) Gallia **oder Franckreich**/ davon berichtet Bodinus nachfolgende Geschicht / die dazumal noch neu gewesen / und zu Loches sich erst begeben hatte. Nemlich es hat sich zugetragen / daß ein armer Mann vielfältig wargenommen / wie sein Weib zu zeiten sich deß Nachts verliere/ und etliche Stunden außbleibe ; Hat er sie deßhalben zu rede gestellet / und da sie ihm keinen satten Bescheid geben konte / und einmal sagte sie gehe ihrer Notturfft nach / das andermal/ sie ginge zu ihrer Nachbarin die Bauch- oder Seiffwasche zuversehen/ da konte es der Mann/ als der einen Argwohn gefasset/ als ob sie barfuß neben den Weg ginge / länger nicht dulden/ sondern dräuet sie zu erwürgen/ wann sie ihm nicht gründlich die Warheit sagte / wo sie bey Nacht hin käme. Darauff als sie sich in solcher augenscheinlicher Gefahr besteckt sahe / bekant sie ihm wo hinauß ihre nächtliche Walfahrt gehe : Sprach auch zu ihm/ wann du es versuchen wilt / kanst du auch wol dahin

(9.) Gallia oder Franckreich.
Bodin. in Dæmon. l. 2. c 4.
Cruſ. de Noct. c. 19. p. 371.

kommen. Reiche ihm zugleich die Schmeersalbe/ damit sie sich beschmierten: Und nach etlichen darzu gesprochenen Worten führet sie der Teuffel von Loches in die Sandgruben bey Bourdeaux, welche zum wenigsten in die 15. Tagreisen von Loches liegen. Der Mann als er eine Anzahl Zauberer und Hexen/ so ihm alle unbekant waren/ auch scheußliche Teuffel in Menschen Gestalt umb sich herumb schwermē sahe/ fing er vor Verwunderung an und sagte. O mein GOtt wo seind wir? So bald er dieses geredet/ verschwund die Geselschafft miteinander / und sahe er / daß er nackent und bloß da stunde; Sahe auch wol daß seines bleibens nit da war: Ging derohalben die ganze Nacht biß morgens im Felde herumb/ biß er endlich Bauren antraff/ die ihn auff den Weg wiesen; Als er nun wiederumb gen Loches kam / ging er stracks Fuß zum peinlichen Richter / welcher als er die Geschicht vernommen / ließ er nach dem Weib greiffen / die bekante von Puncten zu Puncten alles was wir erzehlet haben / und erkante ungezwungen ihre Ubelthat.

Author. Magic: oder wunderl. Historien par. 1. p. 163. Bodinus in Magor. Dæmonom. l. 2. c. 4.

Man lieset noch von einem andern viel fürtrefflichen Exempel einer solchen Execution, welche geschehen ist zu Pejetiers im Jahr 1564. welche Historien ich an vielen Orten gelesen / und auch von Salberto dem Stadt-Vogd zu Pojetiers (welcher dazumahl mit Daventonio der Pictauer Præsidenten uñ anderen

deren Richtern und Rathsverwanten in dieser Sachen mit gewönlicher solennität ein peinlich Gericht zu halten / und ein Urtheil zu sprechen erfordert wahr) gehöret / und zwar männiglich in demselben gantzen Revier wol bewust ist ; Es seind drey Manns-Personen welche Zauberer waren / und eine Weibs-Person eine Hex / zugleich verurtheilet / und lebendig mit Feur verbrent worden / welche überwunden waren / daß sie viel Menschen und Vieh umbs Leben bracht hetten / durch Hülff und Vorschub deß Teuffels / welcher / wie sie bekant / ihnen etliche Pulver gegeben / welches sie den Leuten in die Stelle an die Erden gestreuet / und unter die Thür-Schwellen der Häusser vergraben hetten. Sie haben auch ferner außgesaget / und bekant / daß sie dreymahl hetten pflegen in den grossen Convent und Versamlung der Hexen und Hexenmeister zu ziehen / da dann eine unzehliche Menge Zauberer und Hexen weren zusammen kommen / bey einem besondern gewissen Creutzstock / oder Creutzbilde / welche ihre Losung und Kennzeichen gewesen. In demselben Convent were ein grosser schwartzer Bock / als das oberste Haupt deß Convents / welcher die umbstehenden wie einen Menschen anredete / umb denselben dantzten sie dann alle mit einander zuringst umbher mit brennenden Fackeln / darnach müsten

Hexen-Pulver.

sten sie denselben grossen schwartzen Bock auff den Hintern küssen : Wann solches alles geschehen / würde der Bock mit Feuer verbrend und verzehret/von desselben Asche pflegte dann ein jeder Zauberer und Hex zunehmen / und darmit ihren Feinden Schaden zuthun / also daß sie/welchē sie wollen seine Ochsen/Schaaf/Pferd/und dergleichen Vieh beschädigen und tödten / ja auch den Menschen eine Leibes Schwachheit auch wol gar den Todt zufügen könten. Letzlich und zum Beschluß desselben Convents pflegte der Teuffel mit erschrecklicher Stimme diese Wort zu donnern und von sich zu reden : Rechnet euch / oder ihr werdet alle deß Todts sterben / und alsdann würde ein jeder wiederum von demselbigen Convent durch den Teuffel an den Ort gebracht / woher er ihn geholet. Es sagte auch derselbe fürtreffliche Mann Salbertus, Stad-Vogd zu Pictou / man befinde auß den alten Acten , daß länger als vor 100. Jahren auch Zauberer eben der Ursach und Mißhandlung halber weren verurtheilet und gerechtfertiget worden / welche auch eben alle diese Ding wie von diesen vier Personen geschehen / bekant und außgesagt / und daß solches alles eben an dem Ort bey dem Creutz geschehen were. Unter diesen seind zwo Personen bekehret / die andern beyde

aber seind in ihrer Verstockung gestorben. Ich habe auch die Verurtheilung gelesen/ so über die **Hexen zu Pojetiers** gesprochen / welches mir der Herr Adrian Ferreus Königlicher Stathalter zu Laow hat mitgetheilet und zukommen lassen : In denselben lautet ihr Bekantnüß also : Daß sie etliche Wörter gesprochen / da sind sie alßbald auff Beesen in eine Mühle nicht weit von der Stadt Longoy genant / geführet worden / daselbst haben sie auch andere Hexen oder Zauberinnen / welche Beesen oder Kehrbürsten in ihren Händen gehabt / und bey denselben sechs Teuffel / derer Namen daselbst verzeichnet / angetroffen und gefunden / daselbst hatten sie GOTT abgesagt / und die Teuffel in Menschlicher Gestalt und Form / doch grausam und erschröcklich anzusehen / geküsset / und angebetet / darnach hetten sie mit ihnen getantzet / und nach gehaltenem Tantz hetten die Teuffel bey den Hexen geschlaffen / darauff sie darnach etliche Pulver abgefordert / das Vieh zu beschädigen und zu tödten. Letzlich were das der Beschluß und endliche Verlaß gewesen / daß sie über acht Tag wiederumb an denselben Ort als auff den Montag gegen der Nacht zusamen komen sollen/ un hat diese Hexen-Versamlung alleweg 3. Stund gewehret/ darnach sind sie ein jedes an

seinen

seinen Ort wieder gebracht worden. Bovinus Ambtmann über das Castel Roux alibi chaltea Roux/ deß Landes Berry Abgesander und deputirter Legat, in dem grossen Convent zu Blois / hat mir gesagt/ daß er eine Zauberin zum Feur verurtheilet und verbrennen lassen / welche von ihrer Tochter war angeklagt worden/ von deßwegen / daß die Mutter sie mit sich in die Versamlung der Zauberer geführet/ und dem Teuffel/ daß er sie in seinen Künsten lehren und unterrichten solle / überantwortet hette. Unter andern bösen Händeln bekant sie auch/ daß sie umb den Bock herumb gedantzet/ und hette entlich / ehe sie voneinander geschieden / ein jeder Zauberer Rechenschafft und Bericht thun müssen alles dessen / was sie seiter der nechst verschienen Versamlung arges gestifftet und gethan/ und zu wasserley Sachen und Händeln er das Pulver gebrauchet und angewendet. Alsdann berichtet einer/ er hette ein Kind darmit umbs Leben bracht/ der Ander/ er hette ein Pferd getöttet/ der Dritte / er hette einen guten fruchtbaren Baum beschädiget / und also fort. Und dieweil damals eine were gefunden worden / welche von der Zeit an nichts gethan noch außgerichtet hatte/ war sie mit vielen Streichen mit einem Stecken an die Fußsohlen geschlagen worden/ dessen dann die Andern gar sehr gelachet und sie noch darzu vexiret und gespottet hetten.

hetten. Sie hat auch das noch darzu gesagt; Sie müsten immer frisch Gifft-Pulver haben. Hier (thut hinzu Bodinus an angezogenem Ort) in dieser Geschicht ist zu mercken; Daß die Zauberer und Hexen verbunden gewesen / dreymahl deß Jahrs dem Satan solche Opffer zu thun / und daß der Widersacher Gottes das Opffer mit dem Bock im Alt. Test. so Levit. 16. beschrieben wird / auch das Gebot / daß alles was Männlich ist dreymahl deß Jahrs bey den dreyen ordentlichen hohen Festen erscheinen solle / mit seiner dreyen zauberischē Tagesätzung habe spotweise nachgespielet.

Es ist auch die Summa oder Extract der Fragstück / so den Hexen von Longny (welche mit Feur lebendig verbrent worden) in peinlichem Examine sind proponiret und fürgehalten worden / von Adriano Ferreo Generali Regis Vicario zu Laoco in Schrifften verfasset / darauß wil ich etliche confessiones oder Bekantnuß anhero setzen. Margarita Bremont Noëlis Lavereti Weib hat bekant und außgesagt. Sie sey auff einen Tag gegen der Nacht mit ihrer Mutter Maria in den Convent der Zauberer und Hexen / so bey der Mühlen Franquis von Longny auff einer Wiesen gehalten worden / kommen. Dann es hatte ihre Mutter einen Beesem zwischen die Bein genommen / und etliche Wörter (welche alhier billich außgelassen werden) gesprochen / so

Author der wunderl. Historien von Gespenst. p. 151. &c.

weren

weren sie alsobald allebeyde zu demselben Convent geführet worden/daselbst hetten sie gefunden Ioannam Robert, Ioannam Guillemin, Mariam Simonis von Lamb Haußfrau/ und Guileman eines den man mit Namen Graso nennete/ Eheweib/eine jede mit ihrem Beesem/ und dahin weren auch sechs Teuffel in Menschen Gestalt/aber doch scheußlich anzusehen/ kommen. Nach gehaltenem Tanz hetten die Teuffel bey ihnen geschlaffen. Da hette auch der eine/ welcher mit ihr an Tanz gegangen/sie genommen/ zweymahl geküsset/und länger als eine halbe Stund bey ihr geschlaffen / biß entlich ein eißkalter Saame von ihm gangen. Gleicher gestalt hat auch Ioanna Guillemin außgesagt/ und bekant/ daß einer eine ganze halbe Stund mit ihr zu thun gehabt / und sey auch entlich ein gar frigidum Semen von ihm kommen.

Von Gespenst. p. 151 Bodin. Dæmonom. l. 2. c. 4.

Im Land Pictoirs hat König Carolus IX. im Jahr 1571. einsmahls / nachdem er zu Mittag Taffel und seine Königliche Mahlzeit gehalten hatte/den beruffenen Zauberer Triscalanum, damit er auff die ihm zugesagte Gnad / seine Mitschuldigen und complices angebe / für sich bringen lassen. Dieser hat in Gegenwart deß Königs und vieler andern Fürsten und Herrn bekant und außgesaget die ganze Gelegenheit / wie es mit den Magis oder Zauberern allenthalben bewant und beschaffen;

sen; Wie und waserley Gestalt sie zu ihrem Convent und Versamlungen kämen / und dahin geführet würden: Item/ was für einen Tanz sie pflegen zu halten; Wie sie dem Satan opfferten / und wie sie darnach/ nach Verrichtung dieser Ding bey den Teuffeln / welche überal mannliche und weibliche Gestalt an sich hatten/schlieffen und Unzucht pflegten. Er sagte auch noch das darzu/ daß ein jeder Zauberer und ein jede Hex / von seinem Buhler etliche Pulver überkommen/mit denen sie die Menschen und Vieh tödteten / und umbs Leben brächten / und die Früchte auff dem Feld beschädigten und verderbeten. Als sich nun über solchen Reden jedermann nicht gnugsam verwundern konte / sagte der wolgeborne Herr Caspar von Colligin Admiral in Franckreich / (welcher dazumahl gleich auch am Königlichen Hoff war/ und diesem Verhör beywohnete) von einem Jüngling im Land Pictow/ welcher vor etlichen Monden gegriffen und beschuldiget worden / daß er zween von Adel umbracht hette. Dieser hette bekand/daß er der zween Junckern Junge und Diener gewesen/ er hette aber von ihnen einsmahls gesehen/ daß sie etliche Pulver in etlicher Leute Häusser/ und auff die Saat/ und auff die Aecker geworffen/ und diese Wort darzu gesagt: Maledictio in istos fructus, in istam domum, in istam regionem: Maledeyung über dieses Hauß / Land

Hexen schaden mit ihrem Pulver dem Menschen und Vieh.

und Aecker. Als er nun auch ohngefähr über solch Pulver kommen wäre/ hette er es auch genommen und auff das Beth gestreuet und geworffen / darinne die zween Edelleute seine Junckern / hetten pflegen zu liegen / und darauff weren sie allebeyde deß Morgens früh im Beth sehr auffgeblasen und auffgelauffen / und kohlschwartz todt liegend funden worden. Auff solchen Bericht und Außsage hat die Obrigkeit denselben Jungen oder Diener der zweyen Edelleute absolviret und loßgegeben. Als der obgedachte Zauberer diese Geschicht gehöret / hat er angefangen/ und gar viel mehr dergleichen Fäl und wunderbarliche Händel erzehlet. Es ist aber wol daran kein Zweiffel/ wann der König (welcher dazumahl gar gesundes starckes und vermögendes Leibes gewesen) diesen Zauberer / als den Obersten und das Haupt derselben / nebenst andern seinen asseclis und Mitschuldigen hette ihr Recht thun/ und mit Feuer verbrennen lassen / GOTT der almächtige und gerechte Richter würde ihm vor ein solch rechtmässig und billich Urtheil und Gericht / ein desto länger und glückseliger Leben und Wolfahrt gegeben haben. Dann GOttes Wort ist wahr und gewiß/ wer einen Ubelthäter / der deß Tods schuldig ist / loß gibt / daß derselbige ihme die Straff desselbigen Mißhandlers über seinen Hals ziehe / wie der Prophet zu dem
Achab

Achab gesagt hatte / daß er / weil er einem / der deß Tods würdig und werth war / Gnad erzeiget hatte / selbst darumb deß Tods sterben solte.

Endlich und zu letzt folget nach **Gallia** nun 10. **Africa** / alda haben auch die Hexen / und sonderlich auff dem weitberühmten und hohen **Berg Atlas** genant / ihre Zusammenkunfft / wie sonderlich Plinius im 5. Buch 1. Cap. bezeuget. Es mögen aber wol auff diesen Berg hinziehen / die jenigen Hexen / welche man in Africa Suhacat nennet / davon schreibet Iohannes Leo Africanus im 3. Buch in der Beschreibung Africæ: Es sind in Africa etliche Hexen / welche davor wollen gehalten seyn / daß sie in höchster Freundschafft mit den Teufeln leben. Sie nennen aber die Teuffel entweder die Rothen / oder die Weissen / oder Schwartzen / und wann sie einem warsagen wollen / so beräuchern sie sich selbst mit gewissen Räuchwerck / und bestätigen / es nehme sie dann der Teuffel den sie gefordert haben an / darnach dichten sie mit veränderter Stimm / es rede der Teuffel auß ihnen: welche dann eine Sache zu verkündigen kommen sind / die erforschen mit grosser Ehrerbietung von ihnen / und endlich wann sie dem Teuffel ihren Lohn dargereichet / gehen sie davon: diese Weiber nennen sie Suhacat; wann etwann schöne

(10.) Africa.

Suhacat Hexen in Africa.

Kornman in monte Veneris c. 40. p. 209. Scalig. de Subtilit. Exercit. 355.

Weiber zu ihnen kommen / so werden die Zauberinne mit ihrer Liebe gegen ihnen entzündet/ nicht anders als die jungen Gesellen gegen die Mägde/und bitten sie in Gestalt deß Teuffels/ daß sie an stat deß Lohns / sie wollen bey sich schlaffen lassen. Also geschicht es/ daß wann sie meinen/ sie haben die Wort deß Teuffels gehöret / haben sie mit den Zauberischen zu thun gehabt/und es sind etliche/so durch die Wollust verkehret/ der Hexen Gemeinschafft begehren/ nehmen sich einer Kranckheit an / fordern derselben eine zu sich / oder senden den armen Mann dahin / welche wann sie den Possen mercket/ bestätigt sie / das Weib werde von einem Teuffel geplaget / und umb der Ursachen willen/könne sie auff keine Weise erlediget werden/ sie geselle sich dann zu ihnen. Durch diese Wort wird der Mann endlich überwunden/ lässet dasselbe nicht alleine zu / sondern richtet auch den Hexen ein köstlich Mahl an / welches wann es verrichtet/pflegen sie nach dem Klang deß Seitenspiels wunderbarlicher Weise zu Tanzen/ darnach schlagen sie das Weib in die Schanz/und befehlens den Göttern/doch werden ihrer etliche funden/ welche auch mit geringer Müh diesen Teuffel mit Knütteln außtreiben. Andere nehmen sich an / daß sie auch mit dem Teuffel besessen seyn / und betriegen die Hexen auff keine andere Weiß / dann dadurch ihre Weiber betrogen worden.

Biß.

Bißhieher von den Königreichen/ so ferne sie zu solche Oerter gehörig sind / darauff die Hexen ihre Fahrt und Gasterey halten. Darauff folget nun in An- oder Absehen der Oerter so ferne es Berge oder Wiesen seyn mögen : Und es befindet sich/ daß beyderseits zwar dergleichen Walfahrten vorgefallen seyn/ doch lieset man daß es mehren theils auff Bergen geschehen. §. 5. Berge und Wiesen.

Es ist oben vorgelauffen/ daß alle Hexen einer Landschafft sollen zusammen halten ; Doch ist dieses nicht Universal, sintemahl man auch findet / daß sie bißweilen weit entfernet werden / wie wir derselben Historien etliche in diesem Wercklein mit vorgebracht haben. §. 6.

Wegen der Richtigkeit ist dieses zu gedencken / daß der böse Feind die Hexen auff solche Art mannigmahl betriegen solle / daß wann sie meinen sie sind auff einem lustigen Anger / Auen/ Wiesen / oder Berge / es dennoch wol mitten unterm Galgen oder Schind-Anger seyn sol. §. 7.

Was zu lezt die Gebräuchligkeit oder Ungewöhnlichkeit belanget/ so ist erwehnet/ daß der Teuffel zum öfftern zwar die Hexen auff den gewöhnlichen Plaz führe: Doch auch mannigmahl ihm sein Homagium im Hauß lasse ablegen. Ja es ist noch unlängst / da allhier zu Leipzig gesagt ward / wie man etliche §. 8.

Hexen zu Delitzsch (welches gute Städlein vor wenig Jahren im Heumonat schlechte Delicias à violentia Vulcani bekommen hat / da über die 50. Häusser in Brand sind gestecket worden / wie man umb selbige Zeit / solches brennen alhier zu Leipzig hat sehen können / davon es doch drey Meilen gelegen ist) habe auff dem Dach deß Hausses buttern gesehen. Aber genug von unserm Hexen-Ort.



Das IV. Capittel.

Von denen Stücken und Mitteln / vermöge welcher die Hexen zu ihren Versamlungen fahren.

NAchdem wir in vorhergehendem Capittel weitläufftig gehandelt haben von denen Orten / an welchen die Zäuberer ihre Zusammenkunfft zu haben pflegen; Folget nun auch daß wir Bericht thun / durch was Mittel oder Fuhrwerck sie zu denselben / und sonderlich zum Blocks-Berg hinkutschen? Wann wir aber in den Historien uñ mancherley Geschichten uns umsehen / so befindet es sich / daß sie unterschiedene Instrumenta, ihrer eigenen Außsag nach / gebrau-

chen

chen sollen ; Als da sind theils lebendige Thier/ nemlich : Böcke/ Zigen/ Kälber/ Pegasi oder fliegende Pferde/ Säuen/ Wölffe/ Katzen und Hunde ; Theils leblose Dinge / als : Rocken / Ofenkrücken/ Ofen-Mist-und Hew-Gabeln/ Schauffeln / Beesen/ Rauffen/ Backtröge und Mulden/ wie auch Kleiderbürsten/ Hüte/ Mäntel und dergleichen. Wie davon der offtangezogene Bodinus Bericht thut / da er unter andern also schreibet: Das Hexenfahren belangend/ habe ich vielfältig gelesen / daß solches bißweilen mit Salben/ bißweilen auch ohne Salben zugangen sey / etwann auff einem Bock / bißweilen auff einem fliegenden Pferde/ etwann auff Beesen / zu Zeiten auff einem Stecken/ vielmahls ohne Stecken/ und ohne einiges Thier. Etliche fahren gantz nackend dahin/ etliche aber bekleidet / etliche deß Nachts/ etliche deß Tags / doch geschicht es gemeiniglich deß Nachts/ und zwar in der Nacht/ die da ist zwischen dem Montag und Dienstag. Darauff führet er auß des Pauli Grillandi Buch de Sortilegiis eine Histori an / von einer Hexen zu Spolet/ die unter andern bekennet / daß wann sie zu ihren Versamlungen reisen sollen/ gleichsam eines Menschen Stimme ge-

lib. 2. Dæmonom. c. 4.

höret habe / welchen sie ihr kleines Meisterlein / bißweilen auch Meister Martinlein nennete. Wann sie dann mit einer sonderlichen Salbe sich geschmieret / sey sie auff einen Bock / der in Bereitschafft an der Thür gestanden / gestiegen / und sich an seinen zöttigten Haaren gehalten / und sey also von demselben in grosser Eil unter den grossen Nußbaum bey Benevent geführet / da sie eine grosse Menge und Anzahl ihres gleichen gefunden. Gleichmässiger Fal / schreibet Bodinus kurtz für den jetzt angezogenen Worten / hat sich unlängst mit einẽ Junckherrn bey Melun zugetragen / der beydes auß Fürwitz / und daß ihm seine Mutter darzu beredet / sich gewaget / und auch zur Hexen Geselschafft gefahren / dieweil er aber vor Furcht sehr zitterte und zagte / wiewol er GOtt nicht nannte / da fing der Teuffel überlaut an zu ruffen / wer fürchtet sich hier ? Der Junckherr / so von solcher Stimm noch furchtsamer ward / suchte Wege / wie er sich möchte außdrähen : Aber ehe er sich umsahe / war die gantze Geselschafft verschwunden. Als er nun wieder heim kam / wolte er den Zauberer verklagen / der ward es bald inne / und floh davon. Dieses wird deßhalben gemeldet / daß es sonderlich umb der Furcht willen wol ist zu mercken. Dieses aber wird noch mercklicher kundbar / durch den rechtlichen Proceß mit den Hexen / und Valerich in

Hexen dürffen sich bey ihren Versamlungen nit fürchten.

Sovoy

Sovoy außgeführet: Alda die Tochter bekant/ daß ihre Eltern/ da sie das erstemahl zur Versamlung fahren solte / ihr einen Stecken zwischen die Beine geben/ und ihr befohlen haben/ vor allem nit erschrocken zu seyn / und alsbald sey sie mit dem Vatter und der Mutter davon gefahren. Der Process ist in deß letzten Drucks Buch deß Danæi außgedruckt/ und ist ergangen im 1574. Jahr. Ferner schreibt er: Ich hab auch ein Extract võ der Verurtheilung der Hexen zu Potetz/ von dem Herrn Adrian der Fer General Leutenant zu Laon bekom̃en / und darinnen gefunden / daß sie in Krafft etlicher Wörter/ die ich nicht beneñen wil / bey Longnie zu einer Mühlen mit einem **Kehrbeesem** oder **Kleider-Bürst** sey gefahren / und alda viel andere ihre Bursch gefunden/derer jedes einen Kehrbeesem in der Hand hatte / und mit ihnen sechs Teuffel/die daselbst mit Namen benennet werden. rc. Wie diese Histori weitläufftiger in vorhergehendem dritten Capittel ist angeführet worden.

Damit stimmet auch überein Wolffgang Hildebrand in seiner Theurgia, wann er am 117. Blat schreibet / daß die Hexen/ wann sie auff ihre Fest/ und nach ihren Versamlungen ziehen wollen/ sich setzen auff **Stecken / Gabeln/ Wölffe/ Geissen / Katzen/** brauchen auch ihre Ceremonien darzu/ und salben sich

mit Katzen-Hundes-Esels-oder Wolffs-Schmaltz / und fahren also an ihre bewuste Oerter / dahin sie durch ihre Pedellen zu kommen beruffen sind / durch die Lufft zu dem Rauchloch und Kamin hinauß / und vergleichet ihr fahren einem starcken Wind-Wehen / der eine Feder von der Erden auffnimbt / führet sie in die Höhe / und treibet sie vor ihm her / biß dahin / da er auffhöret zu wehen. Darauff erzehlet er nun am 118. 119. Blat / Herrn D. Johann Geilers von Käysersberg / weyland Dompredigers deß hohen Stiffts zu Straßburg / Meinung / von der Hexen und Unholden fahren. Es schreibet aber derselbe in einer Predigt am Mittwochen nach Reminiscere 1508. gehalten / also: Nun fragestu / was sagest du uns von den Weibern / die zu Nacht fahren / und wo sie zusammen kommen? Du fragest ob etwas daran sey / wann sie fahren in Frau Venus-Berg / oder die Hexen / wann sie hin und herfahren / fahren sie / oder bleiben sie? Oder ist es ein Gespenst? Oder was sol ich davon halten? Ich gebe die Antwort / wie nachfolget. Zum ersten sprech ich / daß sie hin und her fahren / und bleiben doch an einer stat / aber sie meinen / sie fahren. Dann der Teuffel kan ihnen einen Schein also in den Kopff machen / und also eine Phantasey / daß sie nicht anders meinen / dann sie fahren allenthalben / und meinen sie gehen

bey

bey einander und bey andern Frauen / tanzen / springen und essen / und das kan er allermeist denen thun / die da mit ihm zu schaffen haben / ihme verpflicht seyn / (pacto exteriori vel interiori.) Und das laß dich nicht wundern / daß es ihnen so eigentlich träumet / daß sie wehnen / es sey an ihm selber also: Dir träumet etwann natürlich so eigentlich von einem Ding / als wann du so viel Gulden habest / oder etwann träumet dir / wie du bey den Männern seyst / oder bey den Frauen / oder habest das und das zu essen / und träumet dir so eigentlich / da dir träumet / es sey kein Traum / es sey also in der Warheit / und wenn du erwachest so ist nichts da. Einer kan etwann vacirets in einem Traum machen / einer findet etwas in einem Traum / daß er im Wachen nicht finden kan. Kan das die Natur / so viel mehr kan das der böse Geist / da ein Mensch wehnt das nicht ist / also höre ein Exempel. Ich laß / daß ein Prediger kam in ein Dorff / da war eine Frau / die sagt / wie sie die Nacht also umher führe / der Prediger kam zu ihr / und straffet sie darumb / sie solte darvon abstehen / dann sie führe nimmer / sie würde betrogen. Sie sprach / wollet ihrs nicht glauben / ich wils euch zeigen / er sprach / ja er wolt es sehen: da es Nacht ward / daß sie fahren wolte / da ruffet sie ihme / da sie fahren wolte / da

Diese Histori führet auch an Lutherus im 1. Jenischen Latein. Theil fol. 121. und auß ihm / Mederus in der 5. Hexen-Predigt. p. 72. a.

da legte sie eine Mulden auff die Banck / da man Teig inne macht auff den Dörffern/ und besonders in dem Land bäcket jedermann selber; Da sie in der Mulde also saß / und sich salbet mit Oel/ und sprach die Wort / die sie sprechen solte/ da entschlieff sie also sitzend. Da wehnte sie/ sie führe und hette zimliche Freude inwendig/ daß sie fechtet mit Händen und Füssen/ uñ fahre also fast/ daß die Mulden über die Banck fiele/ und lag unter der Mulden / und schlug ihr ein Loch in den Kopff.

Author der Hundstägigen Erqnickstunden in 1. Theil am 379. Blat / hat dieses davon. Bald kam eine grosse Menge von Weibern und Männern als ein Kriegs-Heer auff dem Feld her/ ein Theil auff Böcken/ ein Theil auf grossen Hunden/ uñ ein Theil auff Stecken geritten (unter welchen dann die jenige so auff Hunden geritten kamen/ vor allen andern statlich bekleidet waren) welche alle dem Theatro zueileten/ und darauff sich einstelleten/ und mit zusammen geschlagenen Händen niederfielen/ und den grossen Bock anbeteten; Wie auch ihme zu ehren etliche / sonderlich die Männer Bechkertzen/ der Weiber eine grosse Anzahl die Nabel-jungen Kinder herbey brachten / und auffopfferten / auch gottlose Ceremonien mit Weyhwasser und andern heiligen Sachen in despect der Christl. Ceremonien darbey trieben/ und den Bock anbeteten.

Vielleicht ist Agrippa Hund hieher gehörig.

Biß-

Bißhero von den Instrumenten oder Werckzeugen/darauff die Hexen-Fahrt geschehen sol; Dieweil aber fast allezeit das **Schmieren** oder **Salben** darzu solle kommen müssen / wird vonnöthen seyn/ daß wir in diesem Fal etwas davon erwehnen. Paracelsus berichtet/ daß solche **Salbe** von den Hexen gemacht werde auß dem Fleisch der jungen neugebornen Kinder/ welches sie wie einen Brey kochen mit denen Kräutern die einen Schlaff verursachen / als da sind Mohn / Nachtschatten / Sonnenwendel/ Schirling und dergleichen. Wann nun die Hexen sich mit der Salbe schmieren uñ folgende Wort sprechen/ **oben auß und nirgends an**/ so sollen sie/ seiner Meinung nach/ durch die Feuermäuer / durch die Fenster und andere enge Löcher durch Hülff deß Teuffels davon fahren. Sprenger schreibet/ wie eine Hebamme oder Wehmutter / welche zu vielen Kindbetterin stets beruffen worden / im Costnitzer Gebiet gericht sey worden / darumb weil sie 41. Kindlein / wann sie allererst auß Mutterleib kommen/ mit grossen Nadeln / die sie ihnen ins Häuptlein gesteckt / getödtet habe. Gleiches Kinder-Mördern lieset man auch von der Zauberin Medea, als sie einmahl ihren leiblichen Bruder/ das andermahl ihre eigene Kinder hat umgebracht. Im Horatio lesen wir auch die Zaubereyen / welche die Canidia getrie-

Paracelsus in magna & occulta Philosophia.

Bodinus in Confutat. Opinion. Wieri.

Eine Hebamme bringet 41. sechswochen Kinder umb.

getrieben. Und im Lucano von der Unholdin Erichtho/daß sie Kröten / Schlangen und Gebeine gebraucht/ wie die unsere Hexen auch im Brauch haben / und damit offt gefast seyn begriffen worden. Kein Zauberey-Geschlecht ist zu finden / welches der Orpheus nicht ungefehrlich vor 300. Jahren hat beschrieben / und zum theil von Homero war angereget/ und im Gesetz GOttes vor 3500. Jahren gestrafft worden. Droben haben wir ein Exempel von einem Zauberer auß dem Ammiano angezogen/ der ein schwanger Weib auffgeschnitten/ damit er nur ihre Leibes-Frucht bekäme / und diß bey Regierung deß Käysers Valentis. Vor 100. Jahren ward der Freyherr von Raitz überwiesen/ daß über diß / daß er viel Kinder umgebracht hat/ auch darauff umbgangen/ seine Eheliche Frau/so mit einem Kind schwanger ging auffzuschneiden/ und sein eigen Kind dem Satan zu opffern / wie ihn dann der Satan/ dem nichts liebers / dann Menschlich Geschlecht zu schwächen/darzu angericht hatte. Un ist diß nicht darumb / daß er das Fett zu Vollbringung schändlicher abscheulicher Händel gebrauchte / darzu sonst andere der arglistig Feind beredet / auff daß er hierdurch die Zauberer zu dergleichen Mördern ihres eigenen Geblüts bringe und bewege. Dann sie sagen, „ das Fette oder Schmaltz von den Kindern/ di „ natürliches Tods verschieden / sey nicht gut

Freyherr von Raitz ein Zauberer.

Gestorbener Kinder schmaltz nit dienlich

Sol

Solches hat ja diß erst angezogene Exempel der 41. von einer Hexen umgebrachter Kinder/ so noch nicht getaufft / sondern dem Satan übergeben gewesen/ erwiesen. Noch stellet sich Wier an/ als glaube er dieser Dinge keines/ die ihm doch so wol bekant sind/ als seinẽ Meister Agrippa. Daher er auch schreiben dörffen/ oder vielmehr sich also anstellen / als folgete er der Meinung Baptistæ Portæ eines Italiäners / welchen er auß der massen hoch erhebet. So doch derselbe schreibet/ es haben ihm die Hexen bekant/ daß sie ein Schmeer von gekochten und gesottenen Kindern / und mancherley Specerey/ so nicht zu benennen / machen. Also mit dieser Weise lehret er Kindermord begehen / und dasselbe auß teufflischer Beredung / als habe dieses Schmeer die Krafft / die Leute in Lüfften fliegen zu machen. Nun sind aber die Unholden in Franckreich nicht geschwinder noch leichtfertiger/ dann die in Teutschland und Italien/ uñ nicht destoweniger hat das mehrer theil Unholdẽ in Franckreich (als die zu Mañs/ zu Uberich / und zu Longny in Potez / wie ich droben vermeldet) nicht mehr dann Beesen / zwischen die Beine genom̃en/ und etliche Wort darzu gesprochen / und alsobald sind sie in die Lufft verzucket worden. Und Paulus Grillandus schreibet/ daß viel der jenigen/ die er in Italia hat richten sehen/ bekant haben / daß jedes mahl / wann sie auffseyn wollen / ein Bock

an die Thür kommen / auff welchen sie gestiegen / und ohne Schmierung und Salbung davon gefahren. Man siehet / daß der Italiäner Baptista in seinem Buch von der Magie / das ist Zauberey / und deßgleichen Weier sich selbst bemühen / den Leuten einzureden / als sey es eine Salbe natürlicher Krafft / und den Schlaff bringend / auff daß man den Leuten eine Lust mache es zuversuchen. Dann die **schlaffbringenden Kräuter** sind Mandragora oder Alraun / Magsaat / Dolkraut / Bilsenkraut oder Saubohnen uñ Schirling. Und nicht destoweniger hat man nie weder Griechische noch Arabische / noch Lateinische Aertzte gefunden / welche auff den Rücken / an die Arme / an die Beine oder wol gar in den Hindern Salben geschmieret hetten / damit also die Leut zu entschläffen / daß sie keinen Schmertzen fühleten. Wenden oder überschlagen sie schon etwas außwendig an / so sind es vielleicht Frontal / die man zur Stirnen und den Schläffen / oder auff das Haupt brauchet / von kaltem Saamen / die man durch mistiones & fusiones durch Vermischung od' Vielgiessung und Einbeitzung verbessert und corrigiret. Belangend dann die Fette / da ist eine gemeine Regel in der Artzney / daß sie warm / entzündent oder inflammatifisch sey. Wie solt sie dann / wann mans schon auff den Rückgrad oder Arm schmierte / zu entschläffen dienen. Sintemahl

mahl deß Schlaffs Ursach ist/ wann das Geblüt vom Hertzen durch die Blut-Adern Carodites zum Gehirn geführet wird / und wann die Humores oder Feuchtigkeiten welche in das Hirn / wie die Dünst und Dampff in die Lufft steigen/ gelindlich und süßlich in das Hertz sich thun und schlagen. Aber damit wir anzeigen/ daß Satan die Seele ausser dem Leib verzückt/ und (inmassen wir im Capittel von der Ecstasi oder Verzückung gedacht) ihn gleichsam todt uñ unempfindlich lasse/ und gar kein Schlaff sey/ das siehet man daran / weil alle einfache Soporativa oder einschläffende Sachen nicht hindern mögen/daß ein Mensch/ wie sehr er eingeschlaffen were / nicht solte das Feuer fühlen / wann mans an die Haut helt. Hingegen empfinden die Zauberer / wann sie verzucket werden weder Feuer noch einigen Schmertzen / wie dann diß offtmahls ist versucht worden/ inmassen wir diß hievor erkläreten/ als wir den Ort Virgilii außlegeten / da er von der Zauberin spricht : Quæ se promittit solvere mentes.

Woher der Schlaf komme.

Noch wollen wir mit einem andern Argument, welches unwidersprechlich ist darthun / daß weder dieselbe Salb es thue / noch ein Schlaff / sondern eine rechte ware verzuckung der Seelen vom Leibe sey. Und ist es nemlich dieses / weil alle/ die dermassen verzuckt sind / eine halbe Stund darnach wieder zu sich selbst

an die Thür kommen / auff welchen sie gestie-
gen/und ohne Schmierung und Salbung da-
von gefahren. Man siehet / daß der Italiä-
ner Baptista in seinem Buch von der Magie/
das ist Zauberey / und deßgleichen Weier sich
selbst bemühen/ den Leuten einzureden / als sey
es eine Salbe natürlicher Krafft / und den
Schlaff bringend / auff daß man den Leuten
eine Lust mache es zuversuchen. Dann die
schlaffbringenden Kräuter sind Mandra-
gora oder Alraun/ Magsaat / Dolkraut/ Bil-
senkraut oder Saubohnen uñ Schirling. Und
nicht destoweniger hat man nie weder Griechi-
sche noch Arabische/ noch Lateinische Aertzte ge-
funden/ welche auff den Rücken/an die Arme/
an die Beine oder wol gar in den Hindern Sal-
ben geschmieret hetten / damit also die Leut zu
entschläffen/ daß sie keinen Schmertzen fühle-
ten. Wenden oder überschlagen sie schon et-
was außwendig an / so sind es vielleicht Fron-
tal/ die man zur Stirnen und den Schläffen/
oder auff das Haupt brauchet / von kaltem
Saamen/die man durch mistiones & fusiones
durch Vermischung od' Vielgiessung und Ein-
beitzung verbessert und corrigiret. Belangend
dann die Fette/ da ist eine gemeine Regel in der
Artzney / daß sie warm / entzündent oder in-
flammatifisch sey. Wie solt sie dann / wann
mans schon auff den Rückgrad oder Arm
schmierte / zu entschläffen dienen. Sinte-
mahl

mahl deß Schlaffs Ursach ist/ wann das Geblüt vom Hertzen durch die Blut-Adern Carodites zum Gehirn geführet wird / und wann die Humores oder Feuchtigkeiten welche in das Hirn / wie die Dünst und Dampff in die Lufft steigen/ gelindlich und süßlich in das Hertz sich thun und schlagen. Aber damit wir anzeigen/ daß Satan die Seele ausser dem Leib verzückt/ und (inmassen wir im Capittel von der Ecstasi oder Verzückung gedacht) ihn gleichsam todt uñ unempfindlich lasse/ und gar kein Schlaff sey/ das siehet man daran / weil alle einfache Soporativa oder einschläffende Sachen nicht hindern mögen/daß ein Mensch/ wie sehr er eingeschlaffen were / nicht solte das Feuer fühlen / wann mans an die Haut helt. Hingegen empfinden die Zauberer / wann sie verzucket werden weder Feuer noch einigen Schmertzen / wie dann diß offtmahls ist versucht worden/ inmassen wir diß hievor erkläreten/ als wir den Ort Virgilii außlegeten / da er von der Zauberin spricht : Quæ se promittit solvere mentes.

Woher der Schlaf komme.

Noch wollen wir mit einem andern Argument, welches unwidersprechlich ist darthun / daß weder dieselbe Salb es thue / noch ein Schlaff / sondern eine rechte ware verzuckung der Seelen vom Leibe sey. Und ist es nemlich dieses / weil alle/ die dermassen verzuckt sind / eine halbe Stund darnach wieder zu sich selbst kom-

kommen/ oder so bald es gelüstet: Welches einem der durch einfache Narcodica oder schlaffbringende Artzney eingeschläfft wird / unmöglich ist / sondern bleiben auff einem oder zween Tag unauffgewacht. Der Brauch bringts auch mit sich / daß diese Leut so verzucket werden/ offt auff 100. Meilen ware Zeitung von allerhand Geschichten wissen zu sagen. Diß ist aber wol zu mercken/ daß die Bereitung dieser Salb/ welche der Author der natürlichen Magy lehret/ auß keinem simpeln schlaffbringenden Stück/ sondern auß vielerley gefährlichen Gifften gemacht werde. S. Augustin/ als er von solcher Verzückung (die er für gewiß und unzweifflich helt) redet/ und sich über die Teuffelische Macht verwundert / da spricht er also: serpit hoc malum Dæmonis per omnes aditus sensuales, dat se figuris, accommodat se coloribus, adhæret sonis, odoribus se subjicit. Wo ihm dann also / daß die böse Geister durch eine gerechte Zulassung Gottes Macht haben / die Seel vom Leib zu scheiden/ wie sollen sie dann nicht die Macht haben sie mit dem Leib weg zu führen. Sintemahl ohne alle Vergleichung viel wunderlicher ist / die Seele vom Leib zu trennen und zu scheiden und sie wiederumb einzustellen / dann wann der Teuffel Leib und Seel mit einander holet. Mich betreffend / halte ich / nach Zeugnüß Göttlicher Schrifft / diese Verzü-

ckung

ckung Ecstasin oder Aphæresin für eins der fürnehmsten und stärckſten Argument, durch welches wir die Unsterblichkeit der Seelen mögen bewähren/ und diese hypothesin deß Aristotelis decidiren/ da er setzt a. wann die Seel etwas für sich selber ohne den Leib kan / so sey sie unsterblich. Dann die fürtrefflichsten Zauberer (so es auß der Erfahrung/ wie Orpheus, erkant haben) die haben jederzeit den Leib für der Seelen Kercker gehalten. Und Empedocles sambt dem Zoroastre (zween der berümsten Zauberer ihrer Zeit) nennen den Leib ein Grab. Plato b. meinet / σῶμα das ist / der Leib/ heisse so viel als σῆμα, das ist/ ein Grab. Und Socrates nennet ihn / die Höle der Seelen. Zu diesen argumenten und Gründen/ welche Weier in keinem Weg nicht aufflöset noch umstösset / da haben wir noch die Authorität und Ansehenlichkeit der Zeugnüssen fürnehmer Leute von vielen alten Zeiten her / als deß Plutarchi c. welcher viel und merckliche Exempel zu Marckte bringt / deß Plotini d. Plinii e. S. Augustini f. Thomæ von Aquin g. D. Beneventuræ h. Durandi un̄ aller Theologen/ auch Sylvestri Priers/ Pauli Grillandi i. un̄ der fünff Ketzermeister in Teutschland/ welche unseglich vielē Hexen ihr Recht zu thun verschaffet/ und ihre Mißhandlungen und Verurtheilungen kurtz in ein Buch / Malleus Maleficorum genant/ gezogen haben. Wann dann nun über solche ansehenliche Zeugnissen/

a. lib. 2. de anima.
b. lib 7. de Republ.
c. in Romulo.
d. lib. de anima.
e. lib. 7.
f. lib. 10. & 21. de Civ. Dei.
g. in secunda 2. q 95. art 5. tit. de Superstit. & in tract. 1. part. q. 8. & tit. de mirac. q. 16. art. 5 & 6. de Dæmon.
h. Benev. in lib. 3. sentent. dist. 19. q. 3
i. lib. 2. de Sortil. c. 2.

nissen / noch die ordentliche Erfahrung unzehlicher Gerichtlicher Procedirung hinzukömbt / dabey die Kundschafften / die Wiederholungē / die Confrontationē / Uberzeugungen / Urgichten / und Bekantnissen biß zum Todt vielfältig und klärlich erscheinen: So ists zwar nicht eine Halßstarrichkeit an D. Weiern / daß er das Widerspiel handhabet : Sondern der grosse Ernst und Fleiß / den er umb Erweiterung deß Satans Reich anwendet / ist eine überauß grosse Gottlosigkeit. Dann man hat ja bey der Nacht abwesenden Hexen Beweisung genung / wann sie die Warheit bekennen / und die Ursach ihres aussenbleibens anzeigen. Man hat ja gesehen / daß die jenigē / welche erst jüngst zu solchen Hexen-Versamlungen kommen / uñ GOTT umb Hülff angeruffen / oder sich vor dem / das sie sehen / förchten und scheueten / mit ihrem Schaden erfahren haben / daß sie 100. oder 50. Meilen von Hauß waren / und grosse Tagreisen zu dem Ort / von dannen sie der Satan in wenig Stunden vertragen gehabt / volbringen müssen. Dessen habe ich neulich Exempel gegebē von Loches / von Leon / von Mañs / von Poictiers / von Casteaurox / von Longny / und von unzehlich andern Enden / so von den Authoren / die ich angezogen / benennet werden / welche alles Weiers fürgeben / als weren die Zauberer so Melancholisch / hinrichten ; Dann er ja diß von denen nicht sagen kan / die

grosse Tagreisen thun müssen / ehe sie zu Hauß kommen. Wiewol Weier ihme selbst zuwider zugibt/ k. Simon der Zauberer / welchem Nero ein Ehrenbildniß zur Gedächtniß auff-richten lassen/sey in die Lufft auffgeflogen: Wie auch dieses die alten Doctores l. und deren nicht wenig in Schrifften hinterlassen. Ist das aber nicht eine überauß grosse Narrheit / beken-nen daß Simon der Zauberer in die Lufft sey geflogen/ und hingegen nicht zugeben / daß es andere Zauberer auch können/ sondern sagen/ sie betriegen sich und meinen / sie werden in der Lufft zu dem Unholden-Tag vertragen ? Ist dann der Satan heutiges tages weniger bey Macht/dann damahls ? Dann dieses geschahe nach JESU CHRISTI Todt. Ja Weier erzehlet m. selber / er habe in Teutsch-land einen zauberischen Gauckler gesehen / der bey hellem Tag vor allem Volck gegen Himmel sey geflogen / und als ihn sein Weib bey den Füssen gehabt/ sey sie auch auffgehebet worden/ und da hat sich die Magd an die Frau gehalten/ und ist gleichfals auffgefahren / seyn auch sol-cher gestalt eine zimliche gute weile in der Lufft also geblieben/ darob das Volck erstummet ge-wesen/ und sich als ob einem Miracul verwun-dert. Gleiches Exempel lesen wir in der Hi-stori Hugonis von Fleury / daß ein Graff von Moskau/ auch also in die Lufft sey erhebet / und jämmerlich überlaut schreyend davon geführet

k. lib. de Lamiis cap. 3.

l. Ambros. in Hexaëm. Ireneus. Eusebius. Clemens in Itinera-rio. Egesipp lib. 3. de Excid. Hieros. c. 2. Niceph l. 2. hist. Eccl. c. 27. Fulgent. lib. 8. cap. 11.

m. lib. de præstig.

Seltzame Himmel-fahrt.

worden/ungeacht daß er geruffen; Ach lieber Freund/helffe mir. Ist auch hernachmals nicht mehr gesehen worden / eben so wenig als Romulus nachdem er vor seinem Heer in die Lufft ist verzucket worden. Wiewol / auch auß dem Evangelischen Text erscheinlich / daß der Satan unsern Herrn Christum auff die Höhe deß Tempels / und folgends auff die Spitze eines Berges geführet hat. Darauß Thomas von Aquin eine unzweiffliche Folge oder Consequentz schleust/ daß der Satan auß Göttlicher Zulassung nicht weniger Macht hat / andere hinzuführen/ angesehen/ daß J E S U S C H R J S T U S war und ist ein wahrer G O T T und warer Mensch / uñ kein phantastischer eingebildeter vergeisterter Mensch. Aber es begnüget mich/ daß ich den Weier durch seine eigene Bücher und fürbringen kan überweisen. Dann er schreibet n. selber / er habe Leut von den Teuffeln hinauff in die Lufft tragē gesehen/ auch meldet er/ es sey nichts ungereimbts : Und eben an demselben Ort schreibet er fälschlich / man habe in Teutschland einen Zauberer gesucht / welcher versprochen gehabt/ deß Königs Francisci Kinder auß dem Schloß Madrich zu bringen / und in den Lüfften auß Hispania in Franckreich zuführen/ sey aber nicht zu Werck kommen / auß Sorg / er mögte sie in Noth bringen/ daß sie den Hals brechen. Uñ welches noch mehr ist/ er schreibet am 19. Cap. deß 4. Buchs de præstig. daß als d Teuffel

n. lib. 2. de præstig. c. 12.

Teuffel in Gestalt eines Fürsprechers eine Sach vor Gericht geführet / und gehöret/daß die Widerparthey sich dē Teuffel ergebē/ wañ er etwas Geld von seinē Gast hette zuverwahrē empfangen/alsbald vom Stand auffgewischet sey/ uñ diesen Wirt/der einen Meyneid gethan hat/im Angesicht deß ganzē umstands hingeführet habe: uñ diese Geschicht sagt er sey gewißlich in Teutschland geschehen. Folgends nachdē er viel Exempel solcher Teuffelischē Entführungē hat gesetzet/schliesset er/diß sey gewiß und gar keines wegs etwas ungereimtes darhinder. Vnd gleichwol dieses alles unangesehen / schreibet er im Buch de Lamiis gar das Widerspiel / darauß mā ein recht leichtfertig Schwindel-Hirn/ welches sich zu jedweder Rede verwickelt / kan abnehmē. Vñ wiewol er vieler Theol. uñ Historiēschreiber Glaubē uñ Aufrichtigkeit tadelt; so behilfft er sich doch mit der guldē Legēd c. als da er das Lebē S. Germani anziehet/ da gemeldet wird/ S. German⁹ sey auf eine zeit gangē dē Hexentanz zubesehē/uñ gleich drauf sich zu dē Geliger ihrer Ehemāñer verfüget/ alda er sie gefundē: Als ob S. German⁹ leichter were gewesē dañ d' Satā/und d' Teuffel sie nit so geschwind hette wiederū heimliefern als hinauß führē kōñen.

Teuffel ein Advocat.

lib. 2. de Præst. c. 13.

Vñ das sey gesagt von der Hexen-Salbe/ darauß wir erlernet haben / wie selbige eben so wenig zur Fahrt helffe/ als die Waffē-Salbe zur Schaart oder Wunden ; Wo nicht der Teuffel das beste bey der Sache thue/

das angefangene Werck fortsetze / und den eingewurtzelten Aberglauben bey seinem esse erhalte. Doch mögst du hier sagen: hüpffet dann nun der Teuffel so fluchs einer Hexen auff / wann sie es haben wil / theils in dieser / theils in andern Fällen? Darauff antworten wir / daß freylig der Satan den Hexen nach ihren Willen auffhüpffe / damit er sie desto baß in seiner Devotion erhalte: Aber er wird auch dermahleins auff sie hüpffen / wie sie bey ihrer Fahrt auff ihn gehüpffet seyn. Philippus Ludvvig Dæmon. quæst. 16. erzehlet / daß der Apostel Johannes einsten die Teuffel gefraget habe / warumb sie dem Zauberer dem Cynopi also gehorcheten? Da habe ihm der eine Teuffel geantwortet / weil **alle Krafft deß Satans in ihm wohnet** / und das daher / dieweil er einen Packt und Verbündniß gemacht mit allen unsern Fürsten / und wir wiederumb mit ihme. Cynops ist uns gehorsam / und wir ihme deßgleichen.

Bertram in cap. 2 Matth. pag 354. ex Reinecc. Clav. Theol part 2 pag. 897 Conf Reuchl. de verbo mirifico lib. 3. c. 18.



Das



Das V. Capittel.

Von denen Ursachen / warumb die Hexen zu ihren Versamlungen fahren müssen.

Bißhero zur Gnüge von denen Mitteln / womit sich die Hexen etwann sollen zum Blocks-Berge in ihre Fahrt finden; Jetzt folget die Bedeutung: Was es gleichsam zu bedeuten habe / oder auß was Ursachen die Hexen solche Fahrt verrichten müssen? Darauff wird berichtet / daß sie allezeit und allenthalben fast einerley beginnen und fürhaben: Nemlich

§ I. B ancketieren.
§ II. R elationes erwarten.
§ III. O fferiret neu Pulver bekommen.
§ IV. K üssen.
§ V. S pringen.
§ VI. B uhlen.
§ VII. E rzehlen ihre Thaten.
§ VIII. R epetiren das Homagium.
§ IX. G ottes-Lästern.

Ehe wir aber ein jegliches absonderlich abhandeln / wollen wir vorher etwas von allen

Bodin. l. 2. Dæmon. cap. 4.

in gemein melden/ auß dem Bodino, der also schreibet : Es ist nicht sehr lang / daß in dem Lande zu Maime viel verbrent worden / welche bekant/daß sie zu Nacht auch zum Hexen-Sabbat fahren/und eben solche erzehlete ungeheure Stück volbrächten : Wie dann der Obrigkeit Gerichts-Bücher gantz neulicher Zeit/ mit solchen fremden Vrgichten sind erfüllet / und die Proceſs an vielen Enden hin uñ wieder verschicket worden. Derohalben ich dann / demnach es kundbare Sachen sind / desto kürtzer alhier die Handlung wil abbrechen : Sintemahl bey gedachter exequirung nicht viel weniger dann dreyssig Zauberer gewesen / da je einer den andern auß Neid verklaget gehabt;und Aller Vrgichten hierinne übereinstiñet/ daß sie pflegten leiblich vertragen zu werden / und den Teuffel/nachdem sie GOTT verleugnet und verschworen/ anzubeten/ uñ ihre gewönliche Täntze zu halten. Auch sind beyhanden die Proceſs mit den Hexin zu Valerich in Sovoy erst neulich im 1574. Jahr fürgenommen / darauß Lambertus Danæus einen weitläufftigen Extract in seinem Buch vom Hexen-Werck hat gezogen / in welchen zuersehen/wie ihm der Teuffel allenthalbē selbst gleich ist. Dann in dem/so die Hexin zu Valerich bekant / und sich durch entgegen stellung oder Confrontation gegen einander gestanden/ siehet man wie sie mit andern zutreffen/ von

von leiblicher Wegfahrt allein auff einen Stecken ungeschmieret/ von Verschwerung GOTTES/ von Anruffen deß Teuffels/ von Tantzen / von Gastereyen/ von Küssen deß Vieh-gestalten Satans an verschamten Enden/ von der Pflicht alles böses anzustifften/ und von den Gifftpulverlein/ die er einẽ jeden gebe/ und wie eine dreissig Jahr solch Teuffelisch Handwerck getrieben. Jedoch mag der unsaubere Geist nit stets den Thieren gleich seyn/ sondern bißweilẽ erzeiget er sich wie ein Mensch doch sehr schwartz und scheußlich. Reimweise hat es der Leser auch im folgenden zu lesen:

Sieh wie die teufflisch Hexen-Rott/
Nachdem sie hat verläugnet GOTT/
Gantz schrecklich bey nächtlicher Zeit/
Suchet hie ein elende Freud/
Bald auff ein Berg bald in ein Thal/
In öden Oertern überal/
Da ihn der Teuffel samt den seinen/
So schrecklich scheußlich thut erscheinen.
Daß man sich billich fürchten solt/
Und solchem Spiel werden abhold.
Seind ihr doch viel/ ja gantze Schaaren/
So ungestüm zusammen fahren/
Etlich auff Gabeln in der Lufft/
Fahren über hohe Berg und Klufft/
Andre kommen daher auff Drachen/

Etlich auff Bock sich reitend machen/
Ein die Ander lockt herbey/
Da man sie lehrt die Zauberey/
Diese lehrt das Gifft bereiten/
Ein andere viel Zeichen deuten/
Etliche bringen zu die Nacht/
Mit fressen/ sauffen über Macht.
Ja andere seyn so gar verrucht/
Treiben mit dem Teuffel Unzucht.
Die Ubrigen sind bey dem Reyen/
Und sich mit Tanzen thun erfreuen.
Bey ihnen auch stetig auffwart/
Scheußlicher Thier mancherley Art/
Als Katzen/Schlangen/Kröten und Eul/
So machen ein schrecklich geheul.
Solchs ist ihr Lust/ biß sie nach Jahren/
Zur Höllen mit dem Teuffel fahren.

Bißhieher der Anonymus; in folgenden redet der fürnehme Poët Clajus.

Böckereiten/Gabelfahrn/ Unzucht-Tanze/ Adlers-Klauen/
Bärentatzen/ Löwenmähn/ Teuffels-Larven sind zu schauen.
Sehet wie die Königin/ gelben Gifft zum Fest muß kochen/
Und das alte Hexen-Volck/ zeiget kleiner Kinder Knochen.
Schrecket nicht den Bauersmann/ Paucken-Brummen/Mordgetümmel/
Eulen-Augen/ Krötenzucht/ Schlangen-Zischen/ Wurm-Gewimmel?

Pfuy

Pfuy ihr tollen Sterblichen! lasset euch nicht so bethören /
Wer einmahl kombt in die Höl / der kan nimmer wiederkehren.

Bißhieher in genere, nun folget auch in specie, und zwar **von dem Panquetiren** / bey welchem aber müssen betrachtet werden / die

§. 1. Von der Hexen Panqueten.

B eleuchter.
R ache an etlichen / so eine weile nicht mitessen müssen.
O rdnung beym Tische.
K ummer deß Saltzes.
S peise und Tranck.
B ethung.
E rsättigung.
R aumung / daß es bald auffgeräumet werde im verschwinden.
G eschirr.

Von diesen nun wollē wir in folgendē kürtzlichen Bericht ertheilen / und zwar mehrentheils auß dem Bodino, welcher also schreibet: Nach dem Tantz und Hurerey / **werden die Tische und Taffeln vol Essen und Trachten gesetzet.** Da es nun mit dem Bauersmann von Rom Anno 1626. auch so weit kommen / daß der Tisch allerdings gedeckt gewesen / hat sein Weib ihn herbey geführet / ihren Fürsten seine Ehre zu thun. Hierauff ist er mit den andern zu Tisch gesessen / und als er gesehen /

Saltz-Mangel.

sehen/ das **weder die Essen gesaltzen wärẽ/ noch kein Saltz auff dem Tisch stunde** / ruffte und schrie er so lang biß man ihm Saltz brachte. Ehe er nun dasselbe versuchte/ sprach er/ nun das sey GOTT gelobet/ daß mir einmahl Saltz zugestanden ist. So bald er gesaget/ GOTT sey gelobet / **ist gleich auff einmahl alles verschwunden** / die Leut/ die Tische/ sambt dem Essen und Trincken und seinem Saltz/ also daß er allein da nackend geblieben: Deßhalben ihn dann übel gefroren / und nicht gewust / wo er in der Welt steckte / biß an den Morgen/ da traff er etliche Hirten an/ die fragte er/ wo er hier im Lande were / die sagten ihm er were in der Graffschafft Benevent, welches deß Papsts schönste Herrschafft ist/ unter einem grossen Nußbaum/ bey 100. Meilen von Rom. Da muste der gute Tropff Brod und Kleider betteln/ und kam erst den achten Tag hernach ganz mager und hager heim / und verklagte alsbald sein Weib / welches dann gegriffen ward/ und noch viel andere angab/ die alle auff ihr Bekantniß lebendig verbrand worden.

Ibid.

Philostratus Lemnius der Jüngere/ ein Griechischer Scribent, meldet von dem Apollonio Tyanæo (welchen sonst der Alexandrinische Philosophus Hierocles ganz wiedersinnisch unserm Herrn Christo dörffen vergleichẽ) daß er in ein Hauß gegangen / da die Hexen obgedachtes gleiches Panquet hielten / sie als-

bald

bald hefftig bescholten habe / und darauff seyn alsobald die Taffeln / Speisen / Leute und aller darzu bräuchlicher Haußraht verschwunden; Allein sey gar ein junger Mensch da geblieben / welchen die Zauberer erst kurtz angeführet hetten. Es ist auch noch viel alten wol betagten Leuten bekand / wie einer der Graffen von Aspermont habe pflegẽ allerley Geselschaft so in sein Hauß komen / dermassen herzlich und statlich zu empfangẽ uñ zu tractiren / daß sie an den köstlichẽ Trachten der guten Auffwartung / uñ allerhand Vberfluß ein gut Vergnügẽ getragen. Allein das Letzte ist ihnen nit annemlich gewesen / sintemal wann die Leute und Pferde auß seinem Hause gegangẽ / Hungers uñ Durstes gestorben sind / welches ich von vielen / so noch am Leben / vernommen.

Hexen-Speise sätiget nit.

Ioachimus von Camerich in seinem Buch von Natur der Dæmonum meldet / daß ein Metzger bey Nacht durch ein Gehöltz gereiset / und als er ein Geschrey und Tantzẽ gehöret / habe er demselben nachgesetzt / und zu letzt als er da zukommen / habe er alda auff dem Platz silberne Trinckgeschirr und Becher gefunden / die er / nachdem alle Hexen uñ Teuffel verschwunden gewesen / genommen / und sie den folgendẽ Tag zur Obrigkeit desselben Orts getragen / die hat alsbald die jenigẽ / derẽ Gemerck auf dẽ Bechern gestandẽ erfodert / die habẽ fort an die andern verklaget / und sind ihrer viel auß dem

Author der wunderbar. Histor. von Gespensten. part. 1. pag. 163. a.

Hauffen vom Leben zum Todt gerichtet worden.

Hexen bringen dē Schmuck zu zeiten mit sich.

Damit sie aber solch ihr Fest destomehr solennisiren/ ehren uñ zieren mögen/ so bringē etliche mit sich einē Himel oder Umhang/ küpfferne oder silberne Geschirr. Darauff sich dann ein Artickel im 67. Cap. des Salischen Gesetzes schicket/ da gesaget wird; Si quis alterum Hæreburgium clamaverit, hoc est, Strioportium, aut quod æneum (ivium aliàs) portare dicitur, ubi Striæ concinant & convincere non poterit, solvat solidos LXII. welches so viel in sich hält: Daß wann man einen Hexisch nachtfahrtig hält/ oder dafür beschuldiget als trüge derselbe Metallische Gefäß zu denen Versamlungen/ da die Hexen zusammen stimmen/ und man solches nicht erweisen könte/ so sollen die so einen beschuldigten / eines genanten Straffgeldes fällig seyn.

Author der Hundstäglichen Erquickstunden beschreibet ein Hexen-Panquet also: Nachdem die zugerichteten Tische algemach mit Speise und Tranck versehen waren/ setzten sich die Gäste sämbtlich zu Tisch/ und nahmen nach der Dignität eine jede Person ihre Stelle ein/ der gestelt Buhlen sich gegen über gleicher gestalt setzten. Die Speisen waren unterschiedlich/ zum Theil köstlich / zum Theil schlecht/ neben vielen Wein in grosser Menge vorhanden/ welchen die Geister oder Hexen-Buhler anders

woher

woher gestohlen/ herbey gebracht hetten. In Summa es war alles bestellet / als wann es eine ansehnliche Gasterey geben würde: Etliche schlechte Weibes- und Mannes-Personen stunden vor den Tischen als Auffwarter / darunter etliche arme Weiber alda stunden / das unterst oben gekehret / sich vor Leuchter zu gebrauchen/ und ward eine Music/oder vielmehr ein Geheul von weitem auch gehöret / welche doch bißweilen gehöret ward als eine liebliche Music. Es waren auch unter dem Hauffen etliche/ so wol Mannes als Weibes Personen/ welche sich nicht eher zu Tisch setzen dörffen/ biß sie dem Teuffel (welcher auff einem hohen Sessel an der Taffel/ dann in Gestalt eines grossen Hunds/ dann eines Bocks / dann eines Fürsten sich præsentirte) Ehr erzeiget / und Erlaubnüß zu Tisch zu sitzen bekommen hetten. Dann diese bißweilen in ihrer aufferlegten Verrichtung hinlässig gewesen/ musten sie also zuvor/ ehe sie zu der Frölichkeit gelangen / Epicurischer Weiß GOtt lästern / und dann wurdē sie erst zur Frölichkeit neben andern zugelassen/ wann sie demütig umb Verzeihung gebeten hetten / darbey dann wunderbarliche Stellungen gebraucht wurden; Etliche schlugen die Hände zusammen; Etliche bückketen sich mit dem Angesicht zwischen ihre Beine hinter sich/ daß an stat deß Angesichts / sie mit ihrer angebornen Scham den Himel ansahen/

Der Hexen Demütigung.

und andere Greuel trieben. Ehe nun die Mahlzeit recht anfinge/ musten sie vor dem Tisch ihre Gebet zum Teuffel thun/ und ihn anbeten/ welches sie auch/ als die Mahlzeit vollendet/ wiederholen musten / den Teuffel die Ehre anzuthun/ damit sie allein den Teuffel anbeteten/ und vor die Mahlzeit dancketen. Dieser angestelleten Gasterey wohneten die Teuffel bey / etliche in offenbarer und unverdeckter : Etliche in verdeckter und vermummeter : Und hetten sich derer etliche mit einem Leingewand / andere mit einem ändern Schein oder Decktuch / andere in frembder unbekanter Person verkleidet.

Mederus in den 5. Hexenpr. pag. 71.72.

Besiehe auch Mederum, welcher berichtet/ daß der Teuffel die Hexen offt betriege/ und für gut Fleisch ein stinckend Roß-Aaß / und für Vögel Mäuse und Ratten vorsetze: Item der Menschen und ungetauffter Kinder Fleisch.

§. 2. Relationes und neue Zeitung. Bodin. Dæmonom. lib. 2. c. 4.

Bißhieher vom Panquet oder Schmause/ darauff folget nun 2. die Relation so die Hexen auff dem Blocks-Berg oder auch anders wo abholen sollen / davon erzehlet Bodinus folgende Geschicht. Nun fält mir ein / schreibet er / daß Furnerius ein sehr gelehrter Mann und Parlaments-Rath zu Orleans / mir auff eine Zeit sagte / wie daß ein kundbar gemein Geschrey sey / die Hexen pflegen ihre Versamlung bey Clery zu halten / alda die Teuffel zusammen trügen und erzehleten / was in allerley Landen hin und wieder sich begebe/ dann

dann sie haben auff alle geringste Händel der Menschen acht. Welches dann den Hexenmeistern und Zauberern für ein Mittel dient/ daß sie auß solchen neuen Zeitungen offtmals warsagen können. Das bezeuget auch der Author von Gespensten/welcher unter andern also redet: Die Teuffel haben gleich auff alles Thun und Fürhaben der Menschen ein Register/und sonderliche Commentarios. Welches bezeuget die Historia von Hiob/davon treffliche commentatores können nachgeschlagē werdē.

Author von Gespensten pag. 165. a.

Nunmehr gnugsam vom **Posthause** oder **Avisen-Kram**/ darauff kombt 5. daß die Hexen auch allezeit auff dem Blocks-Berg **neu Gifft-Pulver sollen offerirt bekommen**/ dessentwegen / sie auch ebenmässig ihre Fahrt dahin anstellen. Wie hievon gnugsam berichtet/ der Author der Hundstägigen Erquickstunden / und Bodinus auß dem Verzeichniß der verurtheileten Hexen zu Potetz. Wann zum Beschluß die Weiber mit dem Teuffel sich vermischet haben/darauf begehren sie Gifft/ das Vieh darmit zu tödtē. Item auß Urkunden von Anno 1574. zu Potiers: Unter welchen Hauffen ein grosser schwartzer Bock umgangē/ der mit dē umstehendē wie ein Mensch geredet/ und jedesmal wann sie lustig seyn wollen/umb denselbē Bock herum getätzet/uñ eine breñende Kertzē in der Hand haltend/ih den Hindern geküsset haben: Und wann dasselbe geschehē gewe-

§. 3. Von offerirung neues Gifft Pulvers.

Author der Hundst. Erquickst. part. 1. pag. 387.388. Bodin. Dæmon. lib. 2. cap. 4.

sen / habe der Bock sich selbst in einem Feuer verbrennet / und von derselben Asche ein jeder und jede genommen / und darmit ihrer Feinde Kühe und Kälber / Schaaf / Pferd / oder was sie ankommen mögen / getödtet / oder darmit die Leute verschmachten gemacht / oder sonst gar darmit umgebracht. Und zu letzt habe der Teufel jedesmahl mit einer schrecklichen Stim̃ geruffen / und zu ihnen gesagt / **Rächet euch / oder ihr müsset sterben.** Wann dieses alles volbracht / sey ein jeder durch Hülff deß Teufels hingefahren / da er herkommen.

§. 4. Von der Küssung deß Bocks. Bodin. Dæmon. lib. 2. cap. 4.

Hierauf folget 4. die **Küssung deß Bocks** / davon meldet Iohannes Charterius welcher die Historien deß Königs Caroli VII. beschrieben / daß Guilhelmus Edelinus Doctor in der Sorbona zu Pariß / der in den Weinachten Anno 1453. für einen Zauberer condemniret worden / bekant / daß er offte bey Nacht zu den Versamlungen der Zauberer und Hexen sey vertragen oder weggeführet worden / und daselbst GOtt verleugnet / und den Teuffel in Gestalt eines Bocks / dẽ er **dẽ Hindern geküsset** / angebetet und geehret habe. Und dergleichen Exempel führet Bodinus am selbigen Ort sehr viel an.

Author der Hundstäg. Erquickst. part. 1. pag. 383.

Author der Hundstäg. Erquickst. schreibet also: Hiernechst wendet (der Bock) sich herumb / und zeiget der gantzen Versamlung den Hindern / daran er einen mährgen

Schwantz

Schwantz hengen hat / den musten sie zu confirmirung ihres Homagii küssen. Jch konte bey diesem Gesichte nicht stil schweigen / sondern fragte meinen Geist / wie dieses zuverstehen were (dann es kam mir so wunderlich für / daß so vornehme Manns- und Weibs-Personen / solchen scheußlichen Bock küssen / und so hoch verehren solten) da sprach der Geist zu mir: Den du als einen Bock ansiehest / den sehen nicht alle in solcher scheußlichen Gestalt an / sondern nur diese / welche schon lang bey der Zauberey gewesen / und darinne also bestätiget / daß kein Abfal von ihnen zu GOtt mehr zu förchten. Den Ankömlingen aber / die du alhier in grosser Menge siehest / und an welchen noch zu zweiffeln ob sie beständig verbleiben möchten / die werden und sind verblendet / und sehen ihn alda nit in eines Bocks Gestalt sitzẽ / „ sondern sie vermeinen / sie sehen ihn an / als „ wann er ein grosser Fürst were; und wann sie „ seinen Hindersten küssen / vermeinen sie / sie „ küssen ihm die Hände / und etliche / sonderlich „ die Weibs-Personen / das Mannliche Glied. „ Damit muste ich mich nun abweisen lassen / dieweil sie sich sämbtlich in aller Eil von dem Theatro begeben / sahe ich diesem Handel noch ferner zu. Wie sie nun abgewichen / mein GOtt wie kam mir doch alles so wunderlich für? Sonderlich dieweil ich so viel fürneme bekante Personen unter dieser Geselschafft sahe /

welche ich allezeit für die Frömsten gehalten hette. Sprach derowegen abermals wider meinen Geist: Mein wie ist es doch möglich/ daß sich diese Leute so schändlich haben verführen lassen/und wie ich zuvor gesehen / daß doch der mehrer Theil den Bock / als einen Bock / anschauet / und doch so höchlich verehret. Der Geist aber antwortet mir abermals und sprach/ du darffst nicht vermeinen/ als sich diese zum erstenmahl dem Geist ergebē/ daß er sich in so heßlicher Gestalt præsentiret habe / sondern er ist ihnen erschienen in der aller schönsten Männlicher und Weiblicher Gestalt.

§. 5. Tantzen und springen.

Bißhero zur Gnüge vom garstigen **Bock-Küssen**/ darauff kombt alhier 5. der Bericht vom **Tantzen** oder **Springen**/ worinne zu beobachten vorfallen die

P feiffer und Spiel-Leute.
L iechter und Fackelhaltung.
O btinirung der Kehrbesen in Händen.
K opff zusammen schlagung.
S pring oder Tantz-Lieder.
B ückung oder Neigung vorm Teuffel.
A ufzieher zu Tantz/welche die Teuffel sind.
R unde deß Tantzes.
G esichter herauß wendig auß dem Kreise.

Author Von Gespensten part. I. pag. 165. Bodin. Dęmon. l. 2. cap. 4. Hildebr. Theurg. p. 132.

Hier ist sonderlich zu mercken/ daß keine Hexen-Versamlung geschicht/ man **tantze** darbey: Und inmassen die Hexen von Longny bekant haben/ so pflegen sie/ allweil sie tantzen / zu

sagen /

sagen/ Herr/ Herr/ Teuffel/ Teuffel/ spring hie/ spring da/ hupffe hier/ hupffe dort/ spiel hie/ spiel da. Etliche aber ruffen Sabbath/ Sabbath/ welches so viel bedeut als ein Fest/ und Tag der Ruhe. Heben darbey die Hand und Kehrbeesen in die Höhe/ erstlich zum anzeigen ihrer grossen Freud und Gnüge/ und daß sie dem Teuffel von Hertzen dienen/ und ihn mit Lust anruffen. Und darnach/ daß sie darmit die Anruffung/ die GOTT geziemet nachspielen/ sintemal gewiß ist/ daß die alten Jüden/ wann sie ihre Opffer in Tempel getragen/ sich tantzend zum Altar gemacht haben. Wie dann solches der R. David Kimchi über das Wort Chagag im 41. Psalm/ welches ein Fest oder Tantz heist/ gemercket hat. So lieset man auch/ daß David auß Freuden vor der Bunds-Laden getantzet/ und darzu den 47. Psalm gesungẽ hab. Und in gleichem Fal lesen wir/ daß der Prophet den neugewehlten König Saul zu den Reigen der Propheten weiset/ welche mit Musicspielen tantzten und GOtt lobten. Dann die Music ist darumb fürnemlich den Menschen gegeben GOTT desto freudiger und mutiger zu preisen/ und zu lobẽ. Gleichwol war bey diesem Tanz die Bewegung deß Leibes/ also geschaffẽ/ daß nichts freches/ üppiges noch muthwilliges daran zu sehen war (wie frembd auch deß Königs Sauls Tochter Michal/ deß Königs Davids Gemahl/ die Augen eingesetzet

Hexen-Tantz-Lied.

Die Jüden im A. Testament haben in ihren Opffern zu Altar getantzet.

gewesen/ als sie des vor der Bunds-Laden tantzenden Davids gespottet) sondern die gelinde Bewegung deß Leibs erhub das Hertz in Himmel/ welches dann GOtt am angenemsten ist. Angesehen / daß es nicht wohl fält/ wann man mit solcher Freudigkeit GOtt lobsinget / daß nicht das Gemüthe vor Lieb und Eiffer umb die Ehre seines Schöpffers gleichsam verzucket werde / und allenthalben in den Psalmen / da man das Wort Sela findet / (wie es dann sehr gemein ist) da haben die so es gesungen/den Leib sambt der Stimm erhebt. Inmassen diß gedachter David Kimchi in seinen Außlegungen über die Psalmen hat angezeiget. Sonst heist zwar das Wort Sela die Ewigkeit / wie es der Chaldeische Dolmetscher außgeleget hat / Symmachus aber und Theodocion haben es außgeleget διάψαλμα, welches etliche für eine Enderung deß Reims verstehen/ etliche für Repetition im singen/ etliche für eine Pause/ etliche für einen Anfang eines andern verstandes. Abraham AbenEsra hat Sela außgeleget für Emeth das ist verè warhafftig/ aber das ist gewiß/ daß die Sänger jedesmahl zu diesem Wort auffstunden. Die Processionen/ so man heute hält/ geben gleichsam noch eine Anzeigung von der altē Heiligen Tantze/ auch gebrauchē ihrer alle Völcker in ihren Opffern / und hohen Festen. Und Moses Maimon schreibet / daß die Persianischen

Brauch deß Worts Sela im Psalmen.

Processionen komen her von der alten Täntzen.

Tòchter / wann sie die Sonn angebetet gantz nackend getantzet/ und zu den Instrumenten gesungen haben. Aber/ der Zauberer Tàntze machen die Leute rasend und wùtend / und daß es den Weibern mit der Frucht deß Leibs unrichtig gehet.

Von der neuen Gaillartischen Volta, da man einander im Welschen Tantz an schamigen Orten fasset / und wie ein getriebener Topff herumber haspelt und wirbelt/und durch die Zauberer auß Italien in Franckreich ist gebracht wordē/ mag man auch wol sagen/daß zu dē daß solcher Wirbel-Tantz voller schàndlicher unflàtiger Geberden/ und unzùchtiger Bewegungen ist/er auch das Unglùck auff ihn trage/ daß unzehlig viel Mord und Mißgeburten darauß entstehen. Welches warlich bey einer wolbestelten Policey ist warzunehmen / und auffs allerscharffeste zu verbieten. Und dieweil die Stadt Genff fùrnemlich sehr tantzen hasset/so hat der Satan eine junge Tochter von Genff gelehret/ alle die tantzend und springend zu machen / die sie nur mit einer eisern Gerten oder Ruthen / welche der Teuffel ihr gegeben gehabt / mòchte berùhren. Auch hat sie der Richter gespottet / und gesagt / sie werden sie nicht mògen umbringen/hat deßhalben der Ubelthat nie keine Reu tragen wollen. Diese Geschicht habe ich von einem/ so dem Schaden beygewonet. Aber er zeiget mir darneben an / daß so

Der Welschen Volta Tantz vom Teuffel erfunden.

Hat viel Mord verursachet.

 bald

bald sie gefänglich angenommen worden / dermassen erschrocken / und furchtsam gewesen / daß sie gezittert und gereudert / und habe zu Beschönung deß Schreckens fürgewendet / ihr Meister habe sie verlassen / wiewol er ihr versprochen / sie werde nicht sterben. Belangend die Unsinnig- und Wütigkeit / da erfahret man gantz eigentlich / daß alle Unsinnige und Besessene solche Täntze und gewaltsame Sprüng gebrauchen. Und ist kein besser Mittel dafür / ihnen zu recht zu helffen / dann sie fein sitsamlich / und mit schweren Tritten und Cadentzen / außtantzē zu lassē / wie man dann solches in Teutschland in Ubung hat mit den sinnlosen Leuten / so mit der Kranckheit / die man S. Modesti und S. Veits Tantz nennet / behafftet sind.

Hildebr. in Theurg. pag. 65. Hondorff Promt. Exempl. part. 2. fol. 75. a.

Solchen Hexen-Tantz bekräfftiget auch Hildebrand / wann er schreibet: Da einsmals ein Bauers-Knecht am Gemörde der Pferde gewartet / und in einer Hütten ein wenig Feuers gehabt / war zu ihm eine Katz kommen / zu der er gesprochen / Kätzlein komme her zu mir und wärme dich / da sind eilens ein hauffen Katzen zusamen komen / und die erste angehaben und einen Vortantz gethan / und die andern ihr gefolget / und also unter dem tantzen gesungen:

Katzen-Tantz.

Katzen-Thier kom her zu mir / sprach der gute Johann von Brehmen zu mir / (dann das war deß Knechts Name /) **und wärme dich** rc. Er war erstlich erschrocken / da

da er auß einer Katzen-Gestalt Menschen Stim̃ hörete/ als er aber einẽ Muth gefasset/ hat er mit seiner Geisel umb sich gehauẽ/ und sie zerstöret.

Die Wanders-Leute/ so zu nächtlicher weile auff dem Feld sind/ und das Vieh hüten/ sehen und erfahren viel wunderliche Gespenste/ dann an vielen Orten in Mitternächtigen Ländern halten solche Geister oder Teuffels-Gespenster ihre **Tantz-Krayse** mit allerhand Gesang und Seiten-Spiel/ deren Fußtapffen und Warzeichen bißweilen nach Auffgang der Sonnen in dem Thau gespüret werdẽ. Sie tantzen auch dẽ Boden oder das Erderich offtmals so tieff hinein/ daß derselbige Ort gerings umbher scheinet/ als sey er verbrent/ daß weder Laub noch Gras mehr daselbst wechst. Solche wunderbarliche Nachtspiel heissen die Einwohner den **Geister-Tantz** oder **Seelen-Tantz**/ und deutens also/ daß sie sagen/ alle die jenigen welche in Freuden und Wollüsten deß Fleisches leben/ und allen bösen sündlichen Begierden den Zaum lassen/ und denselben als leibeigene Knechte dienen/ derselben Seelen/ wann sie nun gestorben sind/ müssen sich also auff Erden lassen umjagen/ und mit ewiger Unruh gepeiniget werden.

Hildeb. Theurg. p. 290. ex Olao Magno de Gent. Septentr. lib. 3. cap. 10. Hondorff Promt. Exempl. part. 1. fol. 292. 293.

Anno 1576. hat eine Frau ihren Mann mit müssen zur Hexen-Versamlung führen/ als sie nun an den Ort kommen/ hieß ihn sein Weib ein wenig zur seiten abstehen/

da

da er das schöne Geheimnüß gar übersehē konte/ da merckte er daß sein Weib zuforderst / ihre Ehrerbietung dem Haupt und Vorsteher der Versamlung that / und daß derselbe sehr herrlich und köstlich / wie ein Fürst bekleidet war/ und zu dienst umb sich herumb hatte eine grosse Menge Volcks von Männern und Weibern/ die ihme alle Eyd und Gelübde gethan / lauffen hatte. Nach gethanen Reverentz sahe er/ daß man einen runden Tantz oder Reigen hielte/doch daß sie das Angesicht auß den Reigen kehreten / also daß keines das andere ins Angesicht sehen konte/ wie sonsten in andern gemeinen Tantzen pfleget zu geschehen/ vielleicht auß diesem Bedencken/ damit keines das Ander so leichtlich ins Gesicht faste/ und es erkennen lerne/ und hernach wann eines auß der Gespielschafft von der Obrigkeit gefänglich eingezogen und befraget würde/ das Andere verrathe und angebe. Und diesen Punct mit dem tantzen belangend / hat auch bezeuget der Zauberer/von den dreyen Stiegen genant/ welchem König Carolus IX. das Leben geschencket wann er seine Gefährtschafft angebe / derselbe sagt selber zum König in beywesen vieler grosser Herrn / daß wann er zum Hexen-Tantz vertragen würde / so finde er stets eine Unzahl solches Teuffels-ergebenes Gesindes / welches nachdem es einen Bock angebetet/und zu Ehren an den Hindern geküsset / so thue es einen Tantz/

Tantz/ Rücken an Rücken / und darauff pflege es fleischlicher Vermischung mit den Teuffeln.

Nach vollendeter Mahlzeit behielten auch die Geister ihre fremde angenommene Gestalt/ uñ ergreiff ein jeder Geist seine ihm anvertrauete Schülerin bey der Hand/ fing an mit deroselben zu tantzen/ welcher Tantz mit gantz widerlichen und seltzamen Affentheuerlichen Geberden verrichtet ward / dann die Rücken kehreten sie aneinander / die Hände schlossen sie in einen gerundeten Krayß zusammen ; Die Köpffe schlugen sie und wurffen sie gleich den Wansinnigen und Närrischen. Etliche hielten brennende Windlichter in den Händen und neigeten sich zuvor für ihren Teuffel / und küsseten ihn/ und sungen demselben zu Ehren garstige und unflätige Lieder. Einer von den Teuffeln saß auff einem doppelt-gespaltenē Baum/ schlug auff der Drommel / der ander setzte sich bey ihn und spielete auff der Pfeiffen/ uñ machten den Andern einen lustigen Tantz. Ja es ging so seltzam uñ wunderlich durch einander/ daß man es nicht wunderlicher hette erdencken mögen.

Author der Hundst. Erquickst. part. 1. pag. 386.

Musicanten.

Nicht aber sol jemand meinen / daß alle diejenigen/ welche zu Zeiten bey den Hexen-Tantz gesehen werden/ in diese Teuffels-Zunfft gehören ; Sintemahl auß bewährten Historien genugsam bekant/ daß der Teuffel derer Augen/ so solchen Täntzen zugesehen / also verblendet hat/

Fridlib. Medull. Theol. in Loc. de Ang. malis

hat/daß ihnen gedaucht / sie sehen auch die allerfrömsten mit darunter / wie er sich also wol eher in deß heiligen Samuelis Gestalt verkappet hat. 1. Samuel. 28.

§. 6. Buhlen.

Bißhieher vom Springen/ darauff folget 6. das **Buhlen**/ welches die Hexen auff dem Blocks-Berg mit ihrem **Baal** treiben/in solchen müssen aber wol besonnen werden / die

(1)	P	ersonen.	Quis?
(2)	L	eibes Frucht.	Quid?
(3)	O	rter.	Vbi?
(4)	G	ehülffen.	Quibus auxiliis?
(5)	B	edeutung.	Cur?
(6)	A	rt und Weiß	Quomodo?
(7)	R	echte Zeit.	Quando?
(8)	G	rösse der Zeit.	Quamdiu?

(1) Personen.

Noch weiter vermag ihre Fest-Ordnung und Sabbats-Feyer/daß sie/ wie die schandlosen o. Adamiten/nach verrichtetem Hengers Wesen **Unzucht treiben.** Damit wir aber auch von diesem ungeheuren Laster Außführlichkeit liefern/ wollen wir alle und jede Umstände abermal durchgehen / und jetzund fragen/**mit wem sie sich vermischen?** Darauff wir flugs unverzögert sagen/ mit dem unflätigen und garstigen Teuffel / welcher wegen seiner Geilheit nicht unbillig einem Bock verglichen wird/ ja er lässet sich auch in Geissen-und Bocks-Gestalt also gebrauchen/ und zwar auff dem Blocks-Berg/ der drum den Namen mag davon

o. Vide ex Schlusselburgii Catalogo Hæretic. D. Cramer. in Arbore Hæretic. 4. Clafs. c. 12. pag. 176. Kornm. in Mont. Ven. c. 59. p. 330. seq.

davon bekommen haben. Hieher gehöret was Hildebrand schreibet in folgenden Worten: Es verwandelt sich der Incubus ascendent in ein Thier/ Geiß/ Esel/ Hund/ gleich das ist/ er schleifft in ein solch Thier/ und redet darauß/ formirets vor unsern Augen wie er wil/ oben in einen Menschen/ unten der Geiß/ Hund/ Esel gleich: Daher das Sprichwort kombt/ der Teuffel hat Esel. Hundes. Geiß. Füsse/ und auß Krafft desselbigen Thiers/ volbringet er sein Werck. Darumb bey den jungen Unholden Thierförmige und erschreckliche Figuren/ Eseln/ Geissen/ Hunden/ gleich geboren werden. Diese Kinder bettet er auch etwann auf dem Heuberge/ Lauben Linden/ an heimlichen Orten/ damit sie vor der Welt nicht zu schanden werden/ dann er sie etwann behüte nicht ihnen/ sondern ihme zu gute/ vor Laster und Schande/ damit er länger die Welt mit ihnen betriegen und verletzen möge. Doch ist zu mercken/ daß wann die unflätigen Geiß-Geister sich bey Männern finden/ sie Succubi oder Hyphialtes Unterliegerinne benennet werden: Wie dann die Melusina zu Lützelburg auch ein solcher Succubus oder Teuffel gewesen ist/ nach Hildebranden d. l. pag. 104. So sie aber bey Weibern seyn/ Incubi oder Ephialtes heissen. Hildebr. d. l. p. 101. Doch mercke hiervon/ daß denselbigen Zufal/ welcher denen/

Hildebrand in Theurg. pag. 98. 99.

Hondorf. promt. Exempl. part. I. fol. 222.

Martin. in Diss. de

action. Magic. in Auct. §. 2.

denen/ so deß Nachts im Schlaff auff dem Rücken liegen / zu begegnen pfleget / und auff Griechisch ἐφιάλτης, auff Teutsch die Mahre oder der Alp genennet wird/ ins gemein die alten Weiber halten für eine Art eines Gespenstes/ da es doch seine natürliche Ursachen hat. Dann so jemand auff den Rücken lieget / so rühret gleichsam der Ruckgrad uñ drucket das Hertz. Durch solche compression und drucken wird die Bewegung deß Hertzens etlicher massen verhindert/ dañenhero sich grobe Dünste umb dasselbe versamlen/ die steigen hernach auff in das Gehirn und verursachen solche ebenteuerliche Phantaseyen und Einbildungē / als wann ein Gespenst da were / so die Brust drucke. Wann dann das Hertz also gedrucket wird/ helt es die Lunge wiederum in die Enge / daß die Sprach und Athem-holen gleichsam verwehret wird / daher kombt es / daß die / welche mit einen solchen affectu behafftet sind/ andere umb Hülff nicht anruffen können / ob sie gleich gerne wollen.

Alp von ἐφιάλτης. Alp drucken ist natürlich.

Lemn. de Mirac. natur. l. b. 2. cap. 3. & 5.

Nachdem alle Lustigkeit ein Ende hatte / schreibet Author der Hundstäg. Erquickstunden am 387. Blat deß 1. Theils / und es Zeit zu schlaffen war/ ging eine jede mit ihrem Teuffel zu Bette/ und verübeten ihre geile Brunst und Teuffelische Vermischung. Nach verlauffung einer Stunden/ enthuben sie sich wiederum auß dē Bette/ da dann ihr Morgen-Gebet

Author der Hundst. Erquickst. part. 1. pag. 387.

bet war / daß sie erzehleten alle verübete und begangene Bubenstück und Zaubereyen. Welche nun die allerschrecklichsten und meisten Schand-Thaten wurde auff die Bahn bringen / die wurde von den Teuffels-Geistern am höchsten gelobet: War es aber / daß eine nichts wuste zu sagen / oder nur schlechte und geringe Ding einführete / ward dieselbe von einem Teuffel oder der aeltesten und erfahrnesten Zauberer einem hefftig zerschmissen.

Straff derjenigen so nicht böses verübet.

Iohan. Franciscus Picus Prinz von der Miranda schreibet / es sey ihm ein Priester vorkommen / seines alters 70. Jahr / der bekennet hat / wie er in eben dergleichen Unsauberkeit mehr dann 50. Jahr mit einen Weibsgestalten Geist zubracht / und sey ihme hernach mit dem Feuer seine Lust geleget worden.

Ein Priester ein Teuffels-Buhler.

In dem Lande Valois und der Piccardey findet man eine Art von Zauberin und Hexen / die sie Cochomares oder Gaukemares nennen / und zu Bewährung dessen / sagte mir Nicolaus Noblet ein reicher Bauersmann wonhafft zu Haute Fontaine in Valois / daß als er noch ein Knab gewesen / offte deß Nachts solche incubische Hockemänner oder Ephialtes gefühlet / und sie nach Landes Brauch die Cochomaren genennet haben / und wann ihm solches zu Nacht wiederfahren / habe deß folgenden Tags die alte Zauberin die er gescheucht / nicht mehr in das Hauß gedorfft / Feuer oder

Bodin. Demon lib. 2. cap. 7.

sonst etwas bey ihm zu holen/ uñ gleichwol war er so gesund/ als immer einer seyn mag. Auch hat es nicht allein er / sondern viel andere mehr für gewiß und warhafftig gehalten und erzehlet. Auch lesen wir gleichmässige Geschicht im 8. Buch der Schottischen Historien/ daß einer alle Nacht von einer Zauberin ist dermassen gedruckt und geritten worden / daß er weder schreyen noch sich wehren können. Zu letzt ist er durch Gebet und ruffen zu GOtt derselbigen abkommen.

Dieweil dann auch fast allenthalben alle Hexsen bekent haben / wie sie mit dem Teuffel zugehalten haben / nennet man sie daher in Teutschland **Teuffelsbräute**/ und die Spanier nennen sie auff ihre Sprach Brakos.

Doch möchte einer noch im zweiffel stehen/ ob es miteinander wahr oder erlogẽ sey/ daß die bösen Geister sich mit den Unholden paaren und begehen sollen ? Deme antwortet aber gar statlich Hildebrand auß dem Bodino mit folgenden Worten: Diese Frage/ als nemlich **ob solche Vermischung möglich sey**? Ist vor dem Käyser Sigismundo tractiret worden / und insonderheit auch / **ob von solcher Copulation etwas könte gezeuget und gebohren werden?** Und ist wider die Meinung deß Cassiani beschlossen/ daß beydes solche Copulation uñ Generation möglich sey/ nach

Hildebr. in Theurg. p. 101. Bodin. Dæmon. lib. 2. cap. 7.

Auß

Außweisung der ordinari Glossen und Bedencken deß Thomæ von Aquin, über das erste Buch Mosis, da er sagt/ daß die / so darauß gebohren werden und entstehen / einer andern Natur seyn / dann die so natürlich gezeuget werden. Wir lesen auch im 17. Cap. deß 1. Buchs der Historien von den Occidentalischen Insulen / wie die Völcker daselbst für gantz gewiß halten/ ihr Gott Concoto schlaffe bey ihren Weibern. Dann die Götter in diesem Land waren nichts anders dann Teuffel. Doch stimmen die Doctores hierinne nit überein. Denn etliche unter ihnen halten / die Hyphialtischen oder Succubischen Geister fangen den Saamen von den Menschen auff/ und behelffen sich desselbigen gegen den Weibern in Gestalt der Ephialtischen oder Incubischen Auffhöcker / wie Thomas Aquinas davon redet. Etliche der alten Doctoren aber/ als S. Hieronymus, S. Augustinus, S. Chrysostomus, und Gregorius Nazianzenus, halten von der Vermischung mit den bösen Geistern wider den Lactantium und Iosephum, daß überal nichts darauß entstehe. Und obschon etwas darauß entstehen solte/ daß es vielmehr ein leibhafftiger fleischhaffter Teuffel/ dann ein Mensch were. Die jenigen welche alle Secreta und Geheimnüß der Natur vermeinen zu wissen/ und aber nit ein Stücklein in den Secreten GOTTES / oder seiner der Himlischen Kräfften und Intelligentien sehen und verstehen / die sagen / es sey keine

Gen. 6.

Indianer Gott schläfft bey den Weibern.

Copulation mit dem Teuffel / sondern eine Kranckheit von einer Oppilation oder Verstopffung und Erstickung/welche sich nimmermehr dann im Schlaff zutrage: Und hierinne schlagen die Glocken aller Medicorum zusammen. Aber viel eine andere Gestalt hat es mit denen/ die auß ihren eigenen Bekäntnissen und Urgichten urtheilen. Dann dieselben/ nachdem sie auff gewisse Zeit / und an sondern Orten/ die allezeit sonderlich darzu bestimmet sind/ mit dem Teuffel haben getantzet/ können in solche Kranckheit keines wegs fallen. Dieweil dann solche Kranckheit hierinne keinen Platz findet/ so gehet es noch lächerlicher ab/solcher Gestalt alsdann wollen philosophiren / wann der Zauberer oder Hexenmeister als ein Mann mit dem Teuffel / als mit einem Weib/ welches weder Incubus noch Ephialtes, sondern ein Hyphialtes und Succubus ist / zuthun hat. Dañ wir lesẽ bey dem Sprenger/daß ein Zauberer zu Cobolentz gesessen / der solches vor seinem Weib und Gesellen that / welche ihn wol in dem Handel sich üben sahen / aber weder Stumpf noch Stiel von einẽ Weib nit sahen/ so er doch ein sehr starcker vierschrötigter Mañ für sich selbst war. Auch schreibet selbst Iohannes Franciscus Picus, Printz von der Miranda, der sich doch selbst / sonst der Zauberey halber nicht gar unverdächtig gehalten/ er habe einen zauberischen Priester gesehen / genant Bene-
dictus

dictus Been/seines Alters 80. Jahr/ der ungescheuet außgegeben / er habe mehr dann 40. Jahr/ mit einem Geist/ der in der Gestalt eines Weibs/ unerkant von Männiglich / stets sein Gefert gewesen / fleischlich zugehalten / und nante diesen seinen geistlichen Leibwarter Hermione. Dieser bekante auch/ er habe viel Kinder-Blut getruncken/ und viel andere abscheuliche Bůberey getrieben / daher er zuletzt würdig worden / im Rauch seine Seele auffzugeben. Weiter schreibet er auch/ es sey ihme ein ander Priester vorkommen / seines Alters 70. Jahr/ der bekant hat/wie er eben in dergleichen Unsauberkeit mehr dann 50. Jahr mit einem Weibes-Gestalten bösen Geist beflecket sey/uñ davor gleichfals mit dem Feuer der Gelust sey geleget worden. Und damit wir eine neuliche/ noch in frischem Gedächtnůß werende Geschicht einführen / ist kundbar von einer Abtissin genant Magdalena vom Creutz / bůrdig von Corduba in Spanien/ die nachdem sie bey ihren Schwestern und Ordens-Frauen in den Verdacht kam / als ob sie eine Hex were / und darůber/ wann sie verklaget wurde/ das Feuer besorgete: Da gedachte sie der Beschwerlichkeit vorzubauen / und bey dem Papst hierum Ablaß zuerlangen. Bekant derowegen / daß in stehenden zwölffjährigen Alter/ ein böser Geist in Mohren Gestalt zu ihr kommen/der sie umb ihre Ehr angestrenget/ deme sie zu Willen wor-

Priester Teuffels-Buhler.

Magdalena vom Creutz Abtissin eine Teuffels-Buhlerin.

den/ und von der Zeit an/ mehr dann 30. Jahr aneinander bey ihm gelegen / und deß teufflischen Gelusts gepflogen. Ihr Buhl hat sie auch der Treue geniessen lassen/ und bey nahe eine Heiligin auß ihr gemacht. Dann wann sie in der Kirchen ware/ ward sie in die Höhe erhaben/ und wann die andern Schwestern zur Communion gingen/ da flog nach der Consecration in Angesicht ihrer aller/ die Hostien zu ihr in der Lufft. Darumb hielten sie ihre Ordens-Frauen für Heilig. Ja selbst der Priester meint nichts anders/ dieweil ihme damals eine Hostien gemangelt hatte : Auch that sich bißweilen das Gemäuer voneinander/ auff daß sie nur die Hostien sehen möchte. Sie hat gleichwol vom Papst Paulo dem Dritten Perdon erlanget/ nachdem sie ihr Argerniß / wie sie gesaget/ bereuet gehabt. Aber ich halte dafür/ sie sey durch ihre Eltern gleich auß Mutter-Leib an/ dem Satan für eigen übergeben gewesen. In Erwegung dessen/ weil sie bekant / daß ihr der Satan gleich erschienen sey/ als sie nur 6. Jahr alt gewesen/ welches dann das Jahr ist/ da man anfänget zum Erkäntniß und Verstand zu kommen/ uñ nachgehends habe er sie um Buhlschafft angeredet/ als sie zwölff-jährig worden/ welches der Mägdlein Jungfer zeitlich Alter ist/ da sie sich Mannkräfftig befinden. Ich finde noch eine andere Historia in deß Spaniers Antonii von Torquemede Buch / welches er den Blumen-Garten genennet hat/ von einer Spani-

Erlangt vom Papst Gnad.

Spanischen Edel-Frauen/welche auch bekant/ sie habe mit einem Geist sich fleischlich eingelassen/ und sey durch eine alte Wettermacherin darzu gebracht worden/ als sie 18. Jahr alt gewesen. Auß dieser Ursach ist sie gleichwol ohne einige Berewung und Busse lebendig verbrent worden. Diese ist von Lordena gewesen. Herr Adam Martin Procurator deß Gerichts zu Laon/ erzehlet mir/ er habe der Hexen zu Bicure/ so 2. Meilen von Laon gelegen/ in der hohen Obrigkeit deß Herrn von la Bove, Bailiff von Vermandois, im 1556. Jahr/ ihr Recht ergehen lassen/ und sey ihr der Sentenz gefallen/ sie zuvor zuerwürgen/ oder zu stranguliren und folgends zuverbrennen/ sey aber hernach doch lebendig verbrant worden / und dasselbe durch versehen deß Nachrichters/ oder gründlich davon zu reden/ durch ein gerecht Urtheil GOttes/ der damit hat zuerkennen gegebē/ daß man die Straff nach Wichtigkeit deß Verbrechens sol unterscheiden / und daß keine Ubelthat Feuers würdiger sey/ als diese Teuffels-Sucht. Sie bekennete/ daß der Satan / welchen sie ihren Gesellen nennete/ stets mit ihr gelüstiglich zu thun hatte / und seinen Saamen jederzeit kalt gespühret habe. Etliche vergeben ihre Kinder von Mutter-Leibe her / inmassen im 1575. Jahr beschehen / daß ein Teutscher von Adel auß Zorn gegen seinem Weib gesaget / sie werde einen Teuffel gebähren / da Edelfrau gebähret ein Teuffel

 brach-

brachte sie ein scheußlich Meerwunder/ schreck-lich anzusehen. Wiewol darbey nicht ohne/ dieser Edelmann ist stets für einen grossen Zauberer gehalten worden. Ich wolte unzeh-lich andere Exempel mit anführen / aber mich beduncket/ es sey gnug an bereit angebrachten/ so viel zu Bewährung unsers Vorhabens die-net : Nemlich **daß die fleischliche Vermi-schung kein Fabelwerck / Geprög / Ver-blendungen und Kranckheiten seyn.** Biß-hieher Hildebrand auß dem Bodino.

Raue in Memorabil c 107. 108. p. 92. und son-derlich p. 103.

Von solcher Unzucht der geilen Geister handelt auch weitläufftig Raue / da er unter andern also schreibet. Diese Lamiæ oder Nacht-Geister/Gespenst pflegen den Personen/so mit sonderlicher Leibsschöne sonderlich begäbet / hefftig nachzuhengen / und ihres Beyschlaffs zu gebrauchen/damit sie nachmals solche umbs Leben bringen mögen. Dieses Gespenste habe in Gestalt einer vortrefflichen schönen Jung-frauen / in einer statlichen wol zugerichteten Behausung eine herrliche Malzeit zugerichtet/ als es aber an dem / daß er sich mit ihr in eheli-che Verbündnüß einlassen wollen/kömt Apol-lonius, erkennet deß Teuffels Betrug/und weil er sich deß Junglings erbarmet / hat er durch seine Beschwerung das Gespenst/ oder Lami-am, die vermeinete Jungfrau abgetrieben / welche so bald mit dem Hauß und allen präch-

tigen

tigen Haußrath verschwunden / und zu nicht / und der Jüngling von der Gefahr errettet werden. Dieser Apollonius als er durch ein Dorff in Egypten reiset / hat er einen Satyrum, der den Weibern sehr nachgesetzet / durch einen Trunck Weins entschläffet / gebunden / und daß er hinführo dem Land keinẽ Schaden mehr zufüge verordnet. Unter diesen unzüchtigen Geniis haben allezeit die Sylvani den Vorzug gehabt / welcher wie Ælianus in hist. anim. schreibet / auß dem Beyschlaff Crathis einer Sybaritin, mit einem Geiß gezeuget worden / mit eines Menschen Angesicht / an dem Leib wie ein Geiß: Biß an den Nabel wie ein Mensch / mit Hörnern auff dem Haupt / und spitzen Haarlocken unter dem Kinn; Von dem Nabel an biß unten auß einem Bock gleich / mit gespaltenen haarichten Bockfüssen / diesen haben die Sabariten unter ihre Götter gezehlet / und Sylvanum genennet / weil er in den Wäldern gewohnet / ist den schwangern Weibern sehr überlässig / als deren Blutfluß in der Geburt verhindert / ihre heimliche Glieder unzüchtiger Weiß betastet / und zum öfftern in Lebens Gefahr stürtzet. Es sind auch noch auff den heutigen Tag der Jüden Weiber in dem Wahn / daß etliche gewisse unkeusche böse Geister und Genii den Weibern in der Geburt sehr zuwider seyn / unterstehen derowegen sich dieselbe durch Anzeigung etlicher gewisser Characterẽ in den

Der Satyren Ursprung / Gestalt.

Vielleicht gehöret auch hieher der Spanische Bockman / dessen Erklärung und Bildnüsse im 1. Theil deß Harßdörffers teutschen Secretarii.

Ecken der Kammern/ da die Kindbetterin sich verhelt / hinweg zu bannen / schreiben also in die zugerichtete Circkel diese Wort/ Huiz Liuth, und melden die Cabbalisten/ es seyn diese schädliche Genii Lilith, von Anfang der Welt/ in dem Paradeiß/ von dem Saamen Adams/ so er von sich vermischet/ gebohren worden/ und haben nach ihrer Meinung einen begreifflichen Leib / so da kan gefühlet werden / so aber doch von der Lufft zugerichtet / subtile/ geschwinde/ und so leichtlich verschwinden kan / lässet sich auch unterweilen in Gestalt einer durchsichtigen Wolcken sehen / so leichtlich durch alles durchdringet / und so er wider eine Wand anstösset / verschwindet er oder erhebet sich in die Lufft. Diese Geister nun sollen ihr Leben auff tausend Jahr erstrecken / nehmen am Leib und Alter zu wie die Menschen / und wird ihr Geschlecht durch die nächtliche Pollution, Befleckung und Außgiessung deß Männlichen Saamen/ oder Wollust-sichtige Träume der Männer fortgepflantzet. Sie sind sehr zur Unzucht geneiget/ und haben grosse Lust an der Weiber Monat-Fluß / als dadurch sie gestärcket und am Alter zunehmen. Sie pflegen auch Nachts sich zu den jungen Gesellen zu legen ; ihre Spiritus Genitales, gebährende lebliche Geister und Kräffte auffzumuntern / auch die Geburts-Glieder zu schändlicher Saamens-Vergiessung anzureitzen/ sich damit zu belustigen. Ist aber ausser allen Zweiffel/ daß dieses alles pur lauter

[Margin: Und wachsthum.]

[Margin: Ist sehr fabelhafftig.]

lauter Einbildungen und Gedichte seyn. Sintemal alles das jenige / was wider die Natur von dem Genio, Satyro, oder Sylvano geschehen zu seyn geglaubet wird/ohne zweiffel von dē bösen Geist/ welcher ein lauter Geist/ und keinē Leib hat / nicht gebohren wird/ ob man gleich dafür helt / daß er gebähre / herrühret und verrichtet wird. Dann diese böse Geister/ wie auch droben gemeldet/ unzüchtig und unverschämbt seyn/ vermischen sich mit ihren Zugethanen in schöner anmüthiger Gestalt eines schönen starcken Manns/ wann sie mit einem Weibsbilde zuschaffen haben / und wann sie mit einem Mann zuthun/ unter eines schönen Weibsbildes Gestalt. Es bekennen aber alle/ so sich solches Beyschlaffs gebrauchen/ daß wenig Wollust und Ergeʒlichkeit in solchem sey/wegen der Kälte / dadurch der Wollust deß Beyschlaffens wird verhindert. Ja man saget / daß der Teuffel zum öfftern die Weiber zu fragen pflege / ob sie wollen von ihm schwanger werden / und wann sie ihm solches verwilligen / bringet er ihnen Menschlichen Saamen / so er anderswo bekommen/ und in seinen natürlichē Kräfften erhalten/ davon dann solche teufflische Geburt wird formiret. Was also den Geniis wird zugeschrieben / kan mehrmals dem Teuffel zugeeignet werden / unterweilen der Natur; nach die Werck sind. Dann wann sie Natürlich/ sind sie der Natur; Wann sie wider die Natur / übernatürlich und böse / dem

dem bösen Geist zuzuschreiben / oder auch den guten Engeln / welche nichts dann gutes wircken / ohne oder durch Mittel / nicht aber gebähren oder gebohren werden : Wie auch nicht die bösen / welche durch anders woher gebrachten fremden Saamen / welcher nicht ihr / sondern der Menschen / oder durch auff eine gedichte Weiß betrügliche Einbildungen / unterweilen der natürlichen Geburt und Empfängniß nachäffen. Auß welchen allen die sowol übernatürliche / als natürliche Art / Ursprung und Ankunfft etlicher Creaturen erscheinet / so viel dieselbige wider die Gewonheit oder ordentliche Krafft der Natur unterweilen sich erzeigen / und zuzutragen pflegen. Dann gleich wie die Orcadische Baum-Gans durch und wider die Natur gebohren / entweder GOttes almächtige Herrschafft über die Natur übergebenen Gewalt unterweilen von ihrer vorgeschriebenen Ordnung abzuweichen / durch ihr Exempel zuerklären / also auch das übrige alles / so bißhero erörtert / zu dem Ende dahin zielet / daß wir durch solches erkennen / wie der Almächtige GOtt nicht an der Natur Ordnung gebunden / sondern über und wider deren Lauff alles nach seinem Heil. Willen regiren / lencken / und wenden kan. Bißhieher Raue.

Ferner gehöret auch hieher der greuliche

Posse

Posse/so der Unzucht-Teuffel einem Edelmann gerissen/wie solcher zu lesen ist in Hrn. Richters Kalender auff das 1661. Jahr/folgender massen: Umb das Jahr Christi 1602. verreisete ein Frantzösischer Edelmann seiner Geschäffte halber/und als er schon weit von seiner Behausung war/kam er an ein Holtz/ auß welchem er sahe eine schöne Jungfer herauß kommen/die voller Betrübniß war/und die Haar gen Felde geschlagen hatte/ dieselbe lieff ihm entgegen/ schrie schon von weiten / und bat er wolle sich doch ihrer erbarmen/ und ihre Ehre retten. Der Edelmañ nam sein Schwert bloß in die Hand/ sagte ihr zu/er wolte ihr nach Vermögen helffen/ und fragte/ was ihr übels wiederfahren? Ihre Antwort war diese: Sie were eines Edelmanns Tochter/ dessen Schloß were eine Tagreise davon: Sie hette wollen ihre Freunde besuchen/ und da were sie von den Strassenräubern beraubet uñ ihre Gefertschafft in Stücken zerhauen worden. Dieselben Räuber an der Beute nicht vergnüget/ hetten ihr noch darzu ihre Ehre wollen rauben; Aber weil sie sich gewehret/were sie auß ihren Händen entrunnen. Derowegen ergebe sie sich seiner Gunst und Hulde/ weil er ihr so zu bequemer Zeit begegnete/ über das bate sie ihn / er wolle sie durch das Holtz begleiten / welches der Edelmann bewilligte/ satzte sie hinter sich auffs Pferd / und reit durchs Holtz ohne einige Verhinderung. Als sie

Der Teuffel in Gestalt einer schönen Jungfer bringet einen Edelmann zur Unzucht.

sie an ein Dorff nahe bey dem Holtz kamen / wolte er sie herunter lassen / aber sie bat ihn ferner / er wolle doch seine Gunst gegen sie fortsetzen / uñ sie mitnehmen biß in die nechste Stadt / da er wolte einkehren / welches er einwilligte. Als sie daselbst waren eingekehret / thete die Jungfer nichts als zittern und beben / und wolte weder essen noch trincken / biß daß der von Adel sie lange darzu genötiget; Indem er nebenst dem Wirth ihr anzeigte / wie sie nicht mehr im Holtz / sondern in einem gar sichern Ort were. Er vermahnete sie / sie solte sich zu frieden geben / mit Verheissung / sie solte morgendes Tags durch treue Leut / in die Behausung deß jenigen / vor dessen Tochter sie sich außgebe / begleitet werden. Als die Stund sich schlaffen zu legen kommen / wolte sie nicht davon hören: Als sie aber genötiget wurde / sich zur Ruhe zu begeben / gab sie zur Antwort: Sie wagete es nicht / es were dann eben in der Kammer / da ihr Beschützer und Führer solte schlaffen. Als der Edelmann diß vernommen / verwunderte er sich höchlich über ihre unbesonnene Resolution, verweisete er es ihr / und sagte: Sie hette ihn ersucht und gebeten umb ihre Ehr zu erretten: So sie nun wolte eine gantze Nacht in einer Kammer bey einer unbekanten Manns-Person / sich zur Ruhe niederlassen / so würde sie solcher massen / wo nicht ihre Keuschheit / doch

zum

zum wenigsten ihre Ehre und Reputation in die Schantz schlagen und wagen. Sie blieb auff ihrer Meinung und antwortet: Sie were der Redlichkeit und Frommigkeit dieses tapfferen von Adels dermassen versichert durch die Erfahrung / welche sie daher hette / daß sie mit ihme were in allen Ehren durch das Holtz gereiset / daß sie sich nicht bekümmert umb al das jenige / was man etwann könte reden / sondern liesse sich an der Recommendation der Warheit in ihrem Gewissen begnügen. Der Wirth und die Wirthin / als sie sahen / daß sie so gar überauß beweglich redete mit steten Schlucken / Zittern / Verenderung der Gestalt und Farben / besorgeten sie sich / es möchte bey ihr was böses zuschlagen / wann sie fernen von dem were / der sie hette bewahret / daß sie nicht wieder den Räubern in die Hände kommen. Dieser wegen vermahneten sie den Edelmann / er wolle unbeschwert diese arme Tochter / so Mitleidens würdig / zu sich in die Kammer / in ein ander Bette nehmen: Sie weren vergewissert / er als ein ehrlicher von Adel / würde sehr unwillig werden / wann ihm nur solte träumen / als wann er die Jungfrauschafft einer armen Damoisellen befleckete / die er doch selber vor solcher Gefahr beschützet hette. Der Edelmann / so mehr als ein ander zur Barmhertzigkeit beweget wurde / willigete ein / was die

Jung-

Jungfrau und sie begehreten: Vnd dachte nit darauff/daß er dieser Jungfrauen jemand von Weibs Personen hette lassen zugeben/oder daß er diese Nacht nebenst dem Wirth und seinen Knechten in der Kam̃er hette zugebracht/ Achtung auff sie zu geben / weil sie so gar kläglich und erbärmlich thäte / als wolte sie verzagen/ und sich immerdar verenderte. Also worden zwey absonderliche Betten zugerichtet/ und der gute Juncker so sich übel vorgesehen/leget sich in das Bette/ so man ihm zubereitet/die Jungfer aber / etwann eine halbe Stund darnach/ legete sich ab bey dem andern Bette / stelte sich/ als wann sie meinete der Edelmann schlieffe/ fing an sich zu entblössen und an unterschiedenen Orten zu betrachten. Der gute Juncker ward verwundet von schandlicher Lust / welche entzündet ward/durch das unbilliche Anschauen dieser Person / welche ihm viel schöner vorkam/ als ihm jemals vor Augen kommen. Er ließ sich durch die schändliche Begierde seines Hertzens/ welches von den gefährlichen Anreitzungen deß allerlistigen Feindes gezogen ward/ einnemen/ setzte beyseits die Ehre GOttes/ vergaß seiner Seelen-Seligkeit / stund auff von seinem Bette / ging hin zu der Damoisellen umb bey ihr zu schlaffen/welche ihn auf und annam/ und blieben die Nacht über beysammen. Als der Morgen kommen / ging der elende Mensch wieder in sein Bette / und schlieff da-

selbst

selbst ein. Die Jungfrau stund auff und kam weg / ohne Begrüssung deß Edelmanns / deß Wirths und Wirthin. Der Juncker als er auffgestanden fragte nach ihr / sie aber war nirgends zu finden / er wartete biß umb den Mittag: Da er nun nichts von ihr erfahren konte / stieg er zu Pferd / und reit seines Wegs fort. Er war kaum eine halbe Meile von der Stadt / da ward er gewar am Ende eines Blachfeldes einen Reuter in vollem Küriß / welcher auff ihn loß kam in vollem Sporenstreich / und hatte das Gewehr in der Hand. Der Edelmann so ein guter Soldat war / wartete seiner unverwanten Fusses / und hielt den Anlauff dieses verdeckten Reuters hertzhafftig auff / welcher sich dann ein wenig auff die Seite begab / und das Visir vom Gesicht wegzog. Da erkante der unglückselige Edelmann das Angesicht der Damoisellen / bey welcher er vorige Nacht gelegen / die ihm dañ deutlich anzeigete / er hette mit einem Teuffel zu thun gehabt / sein Widerstand were vergeblich / und konte es nicht in Abred seyn. Als der elende Mensch sahe / daß auß einem Leiblichen ein Geistlicher Kampff worden / nam er in dieser Noth seine Zuflucht zu den rechten Waffen / und rieff GOTT umb Hülff und Beystand an / welcher sich dann seiner erbarmete / und ließ nicht zu / daß der Satan ihn ferner versuchte / sondern verschwand alsobald. Da wante der Edelmann seinen Zü-

gel/ und nam seinen Weg wieder nach Hauß. Als er daselbst ankommen / gantz bestürtzt und betrübet / wie man kan dencken / legt er sich zu Bette/ bekennet GOTT in Gegenwart vornehmer Personen dieses alles / was ihm war wiederfahren/und dessen Inhalt hier vorgestellet ist. Darauff nach etlichen Tagen/ nach beschehenen vielfältigen Unterricht und Trost/ so ihn auß dem Abgrund der Verzweiffelung herausser zoge / starb er in Hoffnung auff die unendliche Barmhertzigkeit GOttes deß Vatters/durch die Liebe seines Sohns / in gnädiger Krafft deß H. Geistes. Simon Gourladen ses Histoires admirables & memorables.

Menger. in Informat. Conscient. Evang. Dom. Invoc. pag. 162. ex Manlii collectan.

Teuffel wil heyrathen.

Sehr mercklich ist es / was Manlius von einem ehrlichen Biedermann gedencket/ bey Rotenburg an der Tauber / zu dem vielfältig ein statlicher Gesel kommen mit andern zween/ über alle massen köstlich bekeidet / und bey seiner Tochter freyens vorgegeben / sich seiner Adelichen Geburt und andern Qualitäten gerühmet. Nachdem aber der Vatter deß Kindes an den Gästen leichtfertige Geberden und nichts gutes vermuthet / und dahero seinen Pfarherrn erfodert/und mit ihm in gegenwart der Gäste von Göttlichen und geistlichen Sachen zu reden angestellet / das den Gästen über alle massen übel gefallen/und von Weltschwencken und schimpfflichen reden was hören wollen/ darüber sie der Wirth unfreundlich angefahren/und sie als Böß wichter packen heissen/ dar-

darauff der Teuffel mit seinen Gesellen außgefahren / und dreyer erhenckten Todten Cörper zuruck gelassen.

Bodinus erzehlet auß dem VViero, wie daß eine Kloster-Jungfer oder Nonne / mit Namen Gertrud von 14. Jahren im Kloster Nazaret im Cölnischen Gebiet nicht nur mit dem Teuffel Buhlschafft getrieben / sondern auch solche Buhlbrieff an ihn geschrieben habe/und sind dergleichen in obgemeltem Kloster im Jahr 1565. gefunden worden. Bodin. Demon. lib. 2. cap. 7.

S. August. im 15. Buch von der Stadt GOttes schreibet/daß die fleischliche Copulation mit den Teuffeln/so gemein sey / daß es ein unverschämt Stück an einem were/dasselbe zu widersprechẽ. Seine Wort zu Teutsch lautẽ also: Dieweil dañ ein gemein Geschrey davõ gehet/auch viel unverholen diß bestätigen/ daß sie es haben erfahren/ oder von glaubwürdigen Leuten / die es erfahren gehabt / vernommen / daß die Sylvani oder Waltmännlein uñ Inni die mã sonst gemeiniglich Incubos und Aufhöcker nennet/ sehr geiler brünstiger weise den Weibern nachgehenget/ja mit ihnẽ ihres Muthwillens gelebet haben; Auch für gewiß dargethan/daß Geister sich findẽ/ welche die Gallier Dusios neñen/ die stets solche Unreinigkeit zuverüben sich unterstehẽ/uñ auch in d' That begehẽ/so were es ja ein unverschämter Handel/solches wollẽ verneinẽ. Gyrald. Liv. uñ Isidorus l. 1. bezeugen eben dieses auch; Aber alle habẽ sich an dẽ Wort Dusios

gestossen. Dann es sol Drusios heissen/ und so viel bedeuten als Forst-Teuffel/ welche die Lateiner in gleichen Sinn Sylvanos nennen. Und diß so S. August. hie meldet / daß unsere Voraltern vor alten Zeiten diese Geister und Teuffel Druten nenneten/ist der Warheit nit unähnlich / angesehen daß solches Wort zum Unterscheid der Druiden/ so in verbanneten Höltzern und Forsten wohneten/ist auffkomen. Wiewol der Beyerische Historienschreiber Aventinus im 1. Buch vom Ursprung der alten Teutschen darauff redet / als ob die Druten/ die er das erste Mönchgeschlechte/und der Teutschen Prediger nennet/Zauberer gewesen/ dieweil sie die Leute lehreten/ die Götter könten auff keine bessere Weiß versöhnet werden/dann mit Opfferung Menschen-Bluts/ rc.

Endlich ist es auch vielleicht nicht ohne Historische Ursach geschehen/daß die blinden Heyden dem Iovi greuliche Unzucht zugeeignet / und fast gar einen Huren-Hengst auß ihm gemacht haben / wie sonderlich dargethan hat Laurenberg. in Acerra Philol. Cent. 2. hist. 54. pag. m. 119.

Ratte in memorab. c. 88. p. 69. 70. Venus wer sie sey.

Letzlich ist hieher gehörig was voriger Raue saget / daß nemlich unter den Geist-Menschen die vornembste und beschrienste Nymphe Frau Venus sey/ deren viel der Grichischen Scribenten gedencken / welche sie auch achteren

als

als eine Göttin der Wollust uñ schönen Gestalt. Es haben sie auch nicht allein die alten Heyden Griechen und Lateiner/sondern auch die Sachsen zu Magdeburg verehret/ alda Drusus Nero sambt seinem Sohn Germanico zu Käyser Augusti Zeiten der Veneri ein Bild auffgerichtet/ welches nackend auff einẽ Wägelein fuhr/ mit schönen lieblichen Augen / langen gelben Haaren. Ihr Haupt war gekrönet mit Myrrhen/ an der Brust trug sie eine brennende Fackel/in der rechten Hand die Welt-Kugel/und in der lincken Hand drey güldene Aepffel; nach ihr kamen die drey Gratiæ oder Holdseligkeiten mit zusammen gewundenen Händen / brachten ihre Gaaben ; den Wagen zogen zween Schwanen und zwo Tauben. Ihre Stadt und Wohnung ist in ihrem Chaos, das ist in Bergen/ Höhlen/ und Klüfften gewesen / darinnen man offtmahls grosse treffliche Gewölb und Höhlen gefunden / darinn sie ihre Wohnung / Versamlung / und Regiment gehabt. Ihr ist insonderheit der Freytag unter allen andern Tagen zugeeignet/ an welchem die Geister erscheinen in einem kleinen Leib / mittelmässiger Gestalt / mit lieblichen freundlichen Gesichte / von Farben weiß und grün / ihre Bewegung ist wie der schönste und helleste Stern / vor ihren Merckzeichen werden gesehen Jungfern spielend. Ein solche Venus-Geist ist gewesen die Braut Menippi , davon Philostratus

Ist zu Magdeburg verehret worden.

schreibet/daß Menippus ein schöner junger Gesel sey von Corintho nach Cenchrea gereiset/ habe auff dẽ Weg eine sehr schöne Nymphe angetroffen/so sich gestellet/ als wañ sie ihn höchlich liebet/ deßwegen er etliche Tag in dem nechsten darbey gelegenen Hauß bey ihr verharret/ fleischliche Wollust mit ihr getrieben / sey auch durch ihr Schmeichlen uñ Liebkosen so ferne getriebẽ wordẽ/daß er sie ihme zum Weib zu nehmen/gänzlich vorgenom̃en/auch endlich Hochzeit mit ihr gehalten. Unterwehrender Mahlzeit aber ist Apollonius Tyaneus ein vornehmer Schwarz-Künstler dahin kom̃en/ihme solchen Betrug offenbahret / darauff sie so bald verschwunden. Ebenmässig ist est auch dẽ berühmten Ritter **Peter von Stauffenberg** ergangen / welchem sich eine solche schöne Nymphe an den Weg gesezet/ als er an einem Sontag früh zur Predigt reiten wollen. Nun war dieselbe Nymphe eine Wasser-Frau/uñ versprach sich gedachtem Peter von Stauffenberg/bliebe auch bey ihm/ so lang biß er ein Eheweib nam/ und sie für eine Teuffelin hielte. Als er nun solcher Gestalt die ihr gethane Verlöbniß gebrochen/hat sie sich an seinem Hochzeitlichẽ Ehren-Tag über der Taffel sehen/uñ ihre blosse Schenckel über dem Tisch durch die Bühne herab erscheinen lassen / darauff er so bald in schwere Kranckheit gefallen / und wie sie ihm zuvor geweissaget/am drittẽ Tag hernach tods verfahrẽ.

Ein Teuffel verräth den andern

Peter von Stauffẽberg wird von einer Nymphe betrogen.

Vin-

Vincentius im 27. Cap. seines 3. Buchs der Historien/zeucht auß dem Helinando folgende Geschicht an: Im Bißthum Cöln ist ein weitberühmter trefflicher Pallast über den Rhein hinauß gebauet/Iuvamen genant/ in welchem als vor Zeiten viel grosser Fürsten und Herrn bey einander waren // ist unversehener Sach/ ein Schifflein daher gefahren/ welches ein Schwan mit einem silbern Ketlein an dem Halß nach sich zoge; auß dem Schifflein ist ein neuer und Allen unbekanter Kriegsmann auf das Land hinauß gesprungen/und der Schwan mit dem Schifflein hinweg gefahren. Dieser Kriegsmann hat folgends ein Weib genommen/ und Kinder von ihr erzeuget. Als er aber längst hernach wiederumb in demselben Pallast war / und den Schwan mit dem Schifflein an der Ketten sahe daher fahren/ ist er ohne allen Verzug darein gesprungen/und darnach nimmer gesehen worden. Seine Nachkommen aber sind noch auff den heutigen Tag vorhanden/und ist diese Historia auff dem Schlosse zu Cleve/da dann ein hoher Thurn ist/der Schwanen-Thurn genennet/angemahlet.

Wier. de præstig. Dæmon. lib. 3. c. 30. Author von Gespenstern. part. 1. pag. 22.

Ein Schifflein vom Schwane gezogen.

Aber gnug von dē Personē. Nun fraget sichs weiter / (2.) was dann auß dieser Unzucht erwachse? Ob eine rechtmässige od' falsche Geburt darauf erfolge? was daß Erste anlägt so bejahet solches Hildebrand/wañ er schreibet: Lästerlich werdē auch etliche zu Herē Weibs- uñ Mañsbilder auß fleischlichen Muthwillen / beweget daß sie

(2.) Von der Frucht/ welche die Hexen auß ihrer Buhlschafft gebähren.

Hildebr. in Theurg. pag. 98.

sie den Teuffel zur Buhlschafft haben/ Alt und Jung/ wie Augustin. de Civit. Dei lib. 3. c. 2. lib. 5. c.23. von diesem Greuel redet: Dasselbe treibet der Teuffel mit ihnen / nimbt an sich einen Elementarischen Leib/nicht umb Lusts willen / sondern daß er die Natur der Menschen verletze an Leib und Seel. Mag auch die Gemüther deren Menschen darzu durch seine Listigkeit bewegen / hindern und zulassen / nachdem der Gegensal verhanden ist. Zerstöret dadurch natürliche Liebe / so die Weiber zu ihren Männern haben sollen / machet Uneinigkeit unter ihnen. Und ob das Weib gleichwol keinen Mann/ noch findet sie einen andern / hat jenes keine Gnad. Nun ist die Art dieser Wercke/ wie dann dasselbe Corpus vermag/ an ihm selbst nicht Natürlich / gebähret nichts / dann er hat keinen Saamen. Das ist aber wahr/ daß der Incubus etwann mit ihm bringet natürliche Spermata, Saamen / die schändlich durch die weichen Mollicier vergossen werden / mag die in ihrer Natur behalten / biß zu der Zeit so ihme zu gebrauchen bequemlich ist. Dann es begiebet sich offt/ daß er die Unholden schwanger macht / und durch das Kinder gebähret. Solches Kind leget offt der Incubus andern Leuten in die Wiegen für ihr Kind/ welches er stielet und hinweg träget. Daher die Kinder Campsiones, Wechsel-Kinder genennet werden / als Guilielmus Parisiensis de universo

Wechsel-Kinder.

parte

parte ult. saget: Diese Kinder sind ungestalt/ haben grosse Bäuche / kleine Glieder / grosse Köpff / Teuffels Gliedmassen haben sie / und fünff Frauen sind nicht gnug eines zu säugen und zu nehren. Ja auch betrieget der Teuffel Incubus offt Jungfern/ so keinen Mann nie erkant / macht sie schwanger / als in den Historiis von Merlino geschrieben / der von einer Kloster-Jungfer / so eingeschlossen / ohne alle Mann / gebohren ist. Wie in Hartmanno Schedel Ætate 6. in vita ejus: Item Nauclero vol. 2. Genes. 15. beschrieben ist. Wier. de præst. Dæmon. lib. 3. cap. 30.

Was das Letzte betrifft / behauptet solches Pomarius, wann er schreibet dieses Inhalts: Eben dasselbe ist auch zu urtheilẽ von der Teuffel Kinder-Zeugung. Daß die Teuffel zwar warhafftig mit den Hexen in angenommenen Leibern zuthun haben / kan man wol zugeben / **aber die Geburt ist falsch und Augen-Betrug.** Dann ein sterbliches und unsterbliches / ein leibliches und unleibliches / ein fühlendes und lebloses können mitnichten in solchem Fal zusammen kommen / und gefüget werden: (nec naturis planè incompatibilibus ea copula intercedere, ex qua perfectum aliquod & completum Ens oriatur.) Weiters haben die unsaubern Geister auch keinen rechten Saamen zum Kinderzeugen / und könnens auch anderswo auß Muthwillen / oder da es einem im Pomarius in Colleg. Synopt. Phys. Gener. Disp. 13. pos. 3. §. 4.

Schlaff entginge/ nicht entführen/ und also in der Unholden Leiber wie lebhafft impartiren. Weil solcher geraubeter Saame seine Geisterlein/ welche der Fruchtbarkeit Urheber sind/ in der freyen kalten Lufft verleuret; Ja was noch mehr ist/ so kan der gar nichts zeugen / welcher den Saamē anders wohin entwendet/ sondern der/ so ihn von sich lässet. Hierzu kömt/ daß das Zeuge-Glied / welches die bösen Geister eine weile anders woher an sich genommen / gäntzlich kalt gewesen ist/ nach Außsag aller Hexen / und dannenhero zu zeugen untüglich : Auch auß solcher verfluchten Zusammenkunfft gar kein rechtmässiges Kind zuwege bringen mögen/ sondern nur eine Geburt den Würmen oder Raupen gleich herfür geben / welche sie **Elben oder böse Dinger** heissen : Mit welchen die Unholden hernachmals den Menschen Schaden zufügen / indem sie solche durch ihre Zauberungen können den Leuten in die Beine/ Arme/ und andere Gliedmassen deß Leibs hinein lassen. Also lieset man hin und wieder in den Urtheilen der Herrn Scabinen oder deß Schöppenstuhls zu Leipzig / so von Benedict Carpzovio zusammen getragen in praxi Criminali part. 1. quæst. 50. num. 66. wo selbst dieses zu befinden / in Sentent. XXI. Wann sie mit ihrem Buhlen zuschaffen gehabt / hatte sie
„ weisse **Elben** uñ derselben allezeit Zehen bekom-
„ men/ so gelebet/ spitzige Schnäbel/ und schwartze

Elben oder Elven [ist eine Art der bösen Geister. Iacob. Rex Angliæ in Dæmonol. lib 3. c. 5. p. 472.] machet Scheræus in der Sprachschuhl pag. 28. her vom Lateinischen Wort Eluvio oder Eluvies, das ist/ ein gesamleter Unflat auß allerley.

Köpffe gehabt/ und wie die jungen Raupen hin „
und wieder gekrochen / welche sie zu zaubern
gebraucht/ ihr Buhl auch/ ehe sie gebuhlet / etli-
che gebracht. Sent. XXIII. Ein Mañ im grau-
em Bart und blau bekleidet / hette keine Füß /
sondern nur Hunds-Klauen und viel Feder-
büsche auffgehabt/ er hette ein eißkalt Ding ge-
habt/ welches doch nicht sonderlich groß gewe-
sen / darauff sie nach verrichtetem Werck / alle
viertel Jahr **ein paar Elben** gezeuget/ welche „
eines Fingers lang gewesen / und gantz bund „
streiffig außgesehen / wie die Raupen.' Sent. „
XXIV. Sie hette mit ihrem Buhlen **böse
Dinger oder Elben** erzeuget / die sie in ein
Töpfflein gesetzet / und ihnen Brod zu essen ge-
geben/ theils auch ins Wasser geworffen/ wann
sie aber solche einem Menschen zugebracht oder
abgetrieben/ hette sie gesagt: Hin in aller hun-
dert Teuffel Namen. Sent. XXVI. Es hette
der Teuffel Bären-Klauen am lincken Bein/
und einen grossen Hoffmannischen Rock /
auch Federn auff dem Hute gehabt / seine Na-
tur und alles an ihm were gar kalt gewesen/
nach solcher Vermischung weren **die Elben**
von ihr komen/ so wie schwartze und graue Flie- „
gen außgesehen. Sent. XXIX. Wann er sich mit
ihr vermischt / were es nit anders gewesen/ als
wañ er ein kalt Hörnichen darzu gebrauchet/ sie
hette **zwey Kinder** von ihm gezeuget / die wie
der

„ der böse Volant gestalt gewesen / were aber
„ kein Leben noch Menschliche Gestalt an ihnen
zu spüren gewest/derowegen sie dieselben in das Wasser geworffen. Sent. XXXI. es were wañ sie sich mit ihm vermischt / das Thun gar kalt gewesen. Sent. XXXIV. Es hette sie zwar gedaucht / als wann ihr Mann bey ihr gelegen/ und mit ihr zu thun gehabt / jedoch aber were ihr Buhle ganz kalt gewesen. Sent. XXXV. Seine Scham oder Glied sey hart und kalt gewesen / und habe von ihme nach vier Wochen **fünff paar böse Dinger** gezeuget / und ge-
„ bohren/weren wie weisse Würme gewesen/und hetten schwarze Köpff gehabt / und habe sie der Hirtischen Margarethen in das lincke Bein gebracht/ und gezaubert / durch nachfolgenden Spruch: Im Thume stehet die Rosen-Blume/ sie ist weder braun noch fahl / so müssen die Huffdinger zersteuben und zerfahren/ und kommen der Hirtischen Margarethen in deß Teuffels Namen an. GOtt gebe denen Menschen einen bessern Sinn / er schelte den Satan/ und trette ihn mit seinen Schupen unter unsere Füsse. Die Wechsel-Kinder und dergleichen Geburt erkennen den Satan nicht für ihren natürlichen Vater/ als wann sie auß seinem Beyschlaff mit den Hexen weren gezeuget worden / sondern nur für ihren Authorn und Urheber / welcher der Hexen Leib auffschwellend machet / auß dem Saamen und

Mütter-

Mütterlichen Geblüt einen Leib machet / bildet und formiret / wann er dann gebohren / so beweget er ihn selber / redet darauß / heulet / säuget die Brüste / frisset und säufft so viel als der grössete Bauer. Da ist keine vernünfftige Seele / noch derselben Wirckung. Diabolus forma assistens est, non informans. Dergleichen Händel haben sich im Papstthum vielmahl zugetragen / alda der H. Ehestand mit Worten und Wercken schändlich verlästert worden: Nachdem aber das helle Liecht deß H. Evangelii hervor gebrochen / und immer heller und heller geschienen / hat solch Teuffels-Geheck GOtt Lob und Danck auch abgenommen.

Wie die Hexen wann sie vom Teuffel geschwängert werden die Frucht abtreiben sollen / suche bey Hildebranden in Theurgia am 133. Blat.

Hondorff schreibet auß dem Münstero also: Man findet / daß nach den Tyrannischen Türcken kein grimmiger Volck je auff Erden kommen sey / weder die **Hunnen**. Und wiewol die Gothen auch viel Muthwillens getrieben haben / ist doch ihre Wüterey nicht zuvergleichen mit der Hunnen Boßheit / die gar keinem Lande / Volck / und Alter übersehen und geschonet haben. Von ihrem Ursprung sprechen etliche gar spötlich / daß sie der Teuffel gemacht habe mit bösen zauberischen Weibern: Wiewol ich achte / daß sie solches zu schreiben bewe-

Hondorff Prompt. Exempl. part. 2. pag. 76. b.

Hunnen sollen vom Teuffel ihren Ursprung haben.

get /

get/dieser Teufflischen Leute unmenschlich Leben/Wandel/Werck/und Thaten/so sie begangen haben. Und ihre lächerliche Histori lautet also: Nachdem unter den Gothen für alten Zeiten etliche Hexen und Zauberer gefunden worden/habẽ sie solche Weiber ferne von sich gestossen/in die Wüsten und Wildnüssen/so bey dem Meotischen Meer gelegen. Uñ als sie die unreinen Geister ersahen/die in der Wüsten als wilde Leut ihr Leben führen/die man Faunen und Ficarien nennet / und sind nicht rechte Menschen noch rechte Teuffel/haben sie der Weiber in Unkeuschheit begehret/und ist das Teuffelisch Volck die Hunnen also von ihnẽ gezeuget/ und gebohren worden. Im übrigen ist hier zu mercken/ daß von den Gespensten oder Teuffeln sollen gezeuget und gebohren seyn/ der oder die

Fauni.

Menschen so vom Teuffel oder Gespensten gezeuget.

Prophet Merlinus. Dessen oben Hildebrand gedacht.

Leute umb Lisbona / davon sagt Damian. de Goës in descript. Ulissipponis, daß umb die Stadt noch jetzund Leute wohnen sollen / welche auff dem Leib Schupen haben/und Anzeigung geben/ daß sie von Tritonibus oder Meer-Göttern herkommen.

Ohnbenante Knabe beym Authore der wunderbarlichen Histor. von Gespenstẽ part. 1. p. 156. ex Vincent. lib. 3. Histor.

Klevische Hertzog. Besiehe Kornmann

in monte Veneris cap. 33. pag. 188.189. ex Vincent. lib. 3,c. 27. Authorem der wunderbarl. Histor. von Gespenst. part. 1.p,22. VVier. de præstig. Dæmon. lib. 3.c.30.

B arbarische Hunni. Cæl. Aug. Curio in Saracen. Histor. 3. pag. 55. schreibet/ daß die Hunnen also der Zauberey zugethan gewesen / daß man dafür gehalten/ sie weren von den Feld-Teuffeln gezeuget. Besiehe was kürtzlich zuvor auß dẽ Hondorff ist angeführet wordẽ.

A quilonarische oder Nordische Könige. Davon meldet Ol.M. und Saxo, daß sie von einẽ Bärẽ ensprungẽ/welcher sonder zweiffel ein Teuffel mag gewesen seyn.

R üders Sohn. Diese Geschicht erzehlet auß deß Manlii collectaneis der Author von Gespensten am 46. Blat. b.

G raffen von Pavenberg. Besiehe Kornmann in monte Veneris c,3.pag. 179.seq.de Melusina.

Bißhieher von Wirckung der Teufflischen Geilheit/ nun folget (3.) **der Ort**/ wo sie solche Schandlosigkeit treiben sollen. Davon ist zu lesen bey dem Hildebrand / welcher auß dem Bodino anführet / wie Johanna Herwilerin bürtig von Ferberich bey Campiegne / unter andern Sachen auch dieses bekent habe / daß ihre Mutter durch zweyer Parlament Urtheil

(3.) Von dem Ort / an welchem die Hexen mit den Teuffeln ihre Unzucht treiben sollen. Hildebrãd Theurg. p. 99. ex Bodin. Dæm, l.2,c.5.

theil zum Feuer sey verdammet worden. Item daß sie ihre Mutter/ als sie 12. Jahr gewesen/ übergeben/ und für eigen dargestellet habe/ einem Teuffel/ so in Gestalt eines schwartzen Mannes erschienen/ der schwartze Kleider samt einer Seiten-Wehr angehabt/ auch gestieffelt und gesporet gewesen/ und ein schwartz Pferd gehabt an der Pforten stehen. Zu welchem die Mutter gesagt: Siehe hier die Tochter/ die ich euch versprochen habe: Und zu der Tochter/ siehe da dein Buhl/ der dir alles Glück verleihen wird. Und darauff/ nachdem sie GOTT und seine Religion verschworen/ habe er ihr fleischlichen Beyschlaff gethan/ eben auff die Weiß und Manier/ wie andere Mann und Weiber einander thun: Ohne daß der fliessende Saame kalt gewesen sey. Diß sagte sie/ habe sie zu allen 8. oder 15. Tagen aneinander getrieben/ auch wann sie schon bey dem Mann gelegen/ er es doch nicht mercken können. Und auff eine Zeit habe sie der Teuffel gefraget/ ob sie wolle von ihm geschwängert seyn/ aber sie habe es nicht gewolt. Ich habe auch den Außzug oder Extract gelesen/ den man den Hexen von Longnii in Potez/ so nachgehendes lebendig verbrent worden/ hat fürgehalten/ und dieselbe hat mir Herr Hadrian de Fer General Leutenant von Laon mitgetheilet. Ich wil allein nur etliche Urgichten über diesen vorha-
ben.

beyden Puncten einführen. Margaretha Bremont deß Novel Laverets Weib / hat bekant / daß sie auff einen Tag mit Marien ihrer Mutter zu einer Versamlung bey einer Mühlen Franquis vor Longui in einer Wiesen kommen / und da habe ihre Mutter einen Besem zwischen den Beinen gehabt / und etliche Wort gesprochen / die ich nicht setzen wil / und alsbald seind sie an den Ort gebracht / da sie Johannam Robert / Johannam Guillimin / Mariam deß Simonis von Lam̃ Haußfrau / und Guillametta ein Weib eines Manns / den man den Graß nennet / bey einander angetroffen / deren jede einen Besen hatte. Auch fanden sie alda sechs Teuffel zwar in Menschen Gestalt / aber sehr scheußlich anzusehen / rc. Nach geendetem Tanz schlieffen die Teuffel bey ihnen: Und einer unter denselben / der sie zum Tanz geführet hatte / nam sie und küsset sie zweymahl / und thät ihr mehr / dann bey einer halben Stund / Beywohnung: Aber er ließ mechtigen kalten Saamen von ihm gehen. Die gedachte Johanna Guillemin zohe sich auf diese Sage / und sagte gleichsfals / wie sie wol bey einer halben Stund bey einander gelegen / und auch kalten Saamen empfangen habe. Die übrigen Urgichten laß ich verbleiben / dieweil sie mit den vorigen zutreffen. Gleichsfals lesen wir im 16. Buch deß Herrn Meyers / der ganz fleissig die Flandrischen Historien beschrieben / daß im

1459. Jahr eine grosse Anzahl von Männern und Weibern in der Stadt Arras seyn verbrant worden/ da ja eines das Ander angeklaget hette: Und jedes bekant/ daß sie deß Nachts zu den Täntzen weren vertragen worden / und darnach mit dem Teuffel den sie in Menschen Gestalt angebetet/sich vermischt hetten. Jacob Sprenger / und seine drey Mit-Herren die Inquisitores der Hexē schreibē/wie sie über unzehlich viel Zauberer und Hexen in Teutschland/ und sonderlich umb Costantz und Ravenspurg im 1485. Jahr haben das Recht ergehen lassen/ und sie alle/ keine außgenommen/ bekant habē/ wann sie GOtt uñ seinem Dienst abgesaget gehabt/daß der Teuffel fleischlicher Wollust darauff mit ihnē gepfleget habe. Ja das noch mehr ist/sie schreibē/daß ihrer viel sich gefunden / die es bereuet und sich bekehret haben/ und deßhalben nit verklaget worden/welche aber nichts destoweniger dasselbe bekanten: Nemlich daß die Teuffel / weil sie Zauberin gewesen/ auch sich mit ihnen eingelassen hetten. Item/ man habe offte in Wäldern und auff dem Felde / Hexen gefunden / welche bey hellem Tag mit dem Teuffel ungeheure Gemeinschafft gepfleget haben/und offt auff dem Felde gantz nackend sind gesehen worden. Ja etwann haben wohl ihre Männer mit den Teuffeln verkoppelt gefunden/ uñ als sie gemeinet / es weren sonst näschige Gesellen/ mit Wehren auff sie zugeschlagen/ aber

Teuffel helt seine Brautleuffe bey hellem Tag.

Ein Mann findet den Teuffel auf seinem Weib.

aber leider nichts getroffen. Paulus Grillandus ein Italiänischer Jurist/der viel Hexen rechtlich verhöret und verurtheillet hat/ erzehlet in seinem Buch von Sortilegiis, daß im Herbst-Monat 1576. er von einem Abt von S. Paul bey Rom sey erbeten worden dreyen Hexen ihr Recht zu schaffen: Welche nach kleinen wehren zu letzt unter andern bekant/ daß eine jede unter ihnen mit dem Teuffel gebuhlet.

Besiehe unten (5.) dieses 6. §.

Aber genugsam von den **Orten**/ darauff folget (4.) die **Gehülffe** oder **Mittel**/ womit der Teuffel solche Hurerey ins Werck setze. Dann dieweil der Teuffel ein Geist/ und ohne Leib/ Arm und Gebein ist (dahero wir ihn den Armsten nennen) so fraget es sich/ wie auf diese Weiß er generiren und zeugen könne? Darauff antwortet gar weitläufftig Iodokus Hokerius in folgenden Worten. **Ob und wie die Teuffel Corpora oder Leiber an sich nehmen?** Resp. Weil die Teuffel Geister oder Geistliches Wesens sind / Geister aber einen grossen Unterscheid haben / von der Natur eines Leibes/ so ist dann leicht zu vernehmen/ daß den Teuffeln (eigentlich zu reden) keine Corpora oder Leiber/ sie seyn so subtil als sie immer wollen/ mögen zugeschrieben werden. Vielweniger ist zu behalten / daß die Geistliche Natur in eine Leibliche solte können verwandelt werden / wie dann der alte Pater Claudius

(4.) Gehülffe und Mittel womit der Teuffel die Hurerey ins Werck setzet.

Hocker. vom Teuffel selbst/ c.41.42. p. 124. b. in Theat. Diab.

dius Mamertes de statu animæ beweiset. Demnach ist gewiß/ und bezeugens die Exempel nit allein von den Engeln 1. B. Mos. 18/ 32. sondern auch von den Teuffeln/ daß sie bißweilen durch GOttes Verhängnüß leibliche Gestalt/ oder Leiber an sich genommen haben/ und darzu nicht phantastische oder erdichte/ wie etliche meinen/ sondern sichtliche und ergreiffliche/ und die zu leiblichen Wercken sind bequem gewesen]; Davon wird in der Kirchen-Histori (Historia Tripart.) im 12. Buch/ 9. Capittel gehandelt. Und Nicephorus im 14. Buch Capit. 40. gedencket eines Teuffels/ welcher im Land Creta schier ein Jahr herum gewandelt/ und die Jüden überredet/ er were Moses/ der für Zeiten die Hebreer durch das rothe Meer auß Egypten geführet hette/ und wolle nun deßgleichen thun/ und sie auß Creta mitten durch das Meer in das gelobte Land wieder bringen/ hat sie also an das Meer geführet/ uñ viel im Wasser ersäufft/ und weren schier alle ersoffen/ so sie nicht durch Christen errettet worden/ ꝛc. Und ist darnach der Prediger nit mehr erfunden.

Teuffel wil die Jüden in das gelobte Land führen.

Eben also ist es auch in unser benachbarten Stadt Hamelen vor Zeiten ergangen/ wie ihre Chronica mitbringet/ daß auff eine Zeit ein fremder Pfeiffer in die Stadt kommen/ und mit seiner Pfeiffe einen grossen Hauffen vieler Kinder auß der Stadt geführet/ und in ein Loch gebracht/ daß folgends noch

Außgang der Kinder zu Hamelen.

der

der Pfeiffer noch die Kinder mehr nicht gesehen worden. Und mag der Pfeiffer billich ein Teufel ernennet werden. Es meinet Chrysostomus, daß der / so dem Job die Zeitung brachte von seinem Unfal und Unglück / kein Mensch sondern ein Teuffel gewesen / dann er spricht: si homo eras, quomodo sciebas, ventum subortum à deserto. Man besehe hie von dieser Frage weiter M. Cyriaci Spangenbergs Außlegung über die 2. Epistel an die Corinthier fol. 192. und Iohann. Manlium in den Collectaneis Philippi. Luther. von der Winckel-Messe/ Tom. 2. Ienens. fol. 105. a. Wie dann der Teufel sich verendern und verstellen kan zum Engel/ ja zum Engel deß Liechts / schreibet Paulus 2. Cor. 11. Und wie daß der Teuffel bißweilen so eines Menschen/ so eines Thiers Gestalt annehmen kan / und sich ihnen gleich verstellen/ findet man in vielen Historien / und bringets die Erfahrung mit. Es meinet auch D. Luth. in seinen Tischreden / Loco vom Teuffel / wie daß der Teuffel sich könne in Christus Person verstellẽ; Daß er bißweilẽ sich in eine Schlang zu schrecken und zu tödten verkleiden und vermummen kan/ bißweilen auch in einẽ Schafs-Beltz zu lügen und zu trügen / so kan er auch wol in Katzen/ Schweine / Hasen / und Hunden Gestalt/ auch in Wassers uñ Feuers Form verkleiden. So haben sich einmahl auff eine Zeit der Gestalt Schweine in der Arianischen

Teuffel kan sich in allerley Gestalt verkleiden.

Schweine in der Arianischen Kirchen.

Kirchen sehen lassen. Solche außwendige Gespenster haben sich sichtbarlich und viel erzeiget bey den Heyden/die auch wol gewust von dieser transformation deß Teuffels/ wie dann Virgilius sagt lib. 4. Georg.

Verum ubi correptum manibus, vinclisque tenebris
Tunc variæ illudent species atque ora ferarum.
Fiet enim subitò sus horridus atraque Tigris,
Squamosusque Draco, & fulvâ cervice Leæna
Aut acrem flammis sonitum dabit, atque ita vinclis
Excidet, aut in aquas tenues dilapsus abibit, &c.

Et Mox: Omnia transformat sese in miracula rerum,
Ignemque, horribilemque feram, fluviumq; liquentem &c.

Solche mancherley delusiones Veränderung und Blendwerck kan der Teuffel erzeigen und wol machen.

Nun ist aber diese Frag noch nicht absolviret / ob er rechte Leiber oder Corpora an sich nehme? Aber auff solche Frag mögen wir also antworten. Augustinus schreibet von den H. Engeln in Enchir. ad Laurent. c. 59. Quis explicet nobis, cum quibus corporibus angeli apparuerunt hominibus, ut non solum cernerentur,

rentur, sed & tangerentur. Wer kan uns sagē/ mit was für Leibern die Engel den Menschen erschienen sind/ dann sie von ihnen nicht allein gesehen / sondern auch begriffen und gefühlet werden. Besiehe Henric. Bullinger. Decad. 4. Serm. 9. Eben dasselbe mögen wir hier auch sagen von den bösen Geistern. Es disputiret Petrus Martyr in seiner Außlegung deß ersten Buchs Samuelis über das 78. Cap. fol. 167. a.

Ob es sind Corpora aeria Himlische Leiber / oder ob es schlecht solten außwendige Gespenst und imagination seyn?

Und schleust / daß es nicht Gespenst sondern Himlische zarte Leiber seyn; Dann gleich wie die Strahlen und Glantz der Sonnen durchscheinet das Glas/ Wasser und Wolcken/ eben also kan durch alle durchdringen ein Geist/oder ein Geistlich Wesen. Dann gleich wie das dünne fliessende Wasser durch Kälte zu grossen Eyse kan werden/ also kann auch ein Geistlich Wesen der Lufft und der untern Elementen gebrauchen zu einem außwendigen groben ansehenlichen Leib. Es besehe der Christliche Leser deß Martyris Meinung selbst. Und darnach auch in seiner Außlegung deß Buchs der Richter/ über das 13. Cap. beweiset er auß dem Augustino gnugsam wider die Scholæ Doctores, daß dē Geistern/oder Engeln (beyde gutē uñ bösen) Corpora können zugeeignet werden / und schleust daß solche Corpora, darinne die Engel gesehē/und vom Abraham gewaschen worden/

seyn recht/ doch Himlische und zarte Leiber. So beweiset auch das Buch Tobiæ/wie daß die Engel in Gestalt eines Menschen mit dem jungen Tobia gangen. Also ist auch der Mutter Simsons erschienen der Engel GOttes / Iudic. 13. Es disputiret August. lib. 3. de Trin. c. 1. Ob die Engel in ihren Erscheinungen über ihre eigene Leiber noch andere an sich nehmen/ und setzet endlich / fateor ista excedere vires meas; Ich gestehe es/ daß solches über meinen Verstand ist. Und dabey mag man es bleiben lassen. Wie sich dann ferner noch eine andere Frag erhebet; **Ob nemlich die Engel an sich selbst Leiber haben?** So schreibet davon Ludov. Vives, dessen Wort in das Teutsche übersetzet also lauten: Daß Augustinus in den Gedancken gestanden sey / es haben die Engel Leiber/ ist denen/ welche seine Schrifften fleissig lesen/ und sonderlich de Civitate Dei, de natura Dæmonum, und de Genesi ad literam, überflüssig bekant/ daß es nicht nöthig/ weitleufftig zu beweisen: Und kan nicht wol seyn/ daß er an so viel Orten auß einer fremden Meinung geredet und geschrieben habe / wie etliche nach dem Petro Lombardo dafür halten: Sondern er hat auß seiner eigenen Meinung geredet/ und ist darinne gefolget solchen Leuten / die nicht zu verachten sind/ als nemlich alle Platonicos, den Originem, Lactantium, Basilium, und der einhelli-

Ludov. Vives in cap. 23. lib. 15. August. de Civit. Dei. Augustin. helt dafür / daß die Engel Leiber haben.

heiligen Meinung fast aller so zu seiner Zeit geschrieben haben. Michael Psellus in seinem Buch de Dæmonibus, welches Ficinus ůbersetzet hat/ schreibet daß die Engel / welche Paulus nennet dienstbahre Geister/ so da auß gesendet werden/ Leiber haben můssen/ damit sie sich bewegen uñ sichtbarlich erscheinen kőñen. Dann sie wissen auff keine andere Weiß / als wie ein Leib / wie solcher Dienst kőnne verrichtet werden. Vnd so man in der H. Schrifft lieset / daß sie genennet werden Geister/die keinen Leib haben/ so antworte ich / daß man ins gemein nur die groben und dicken Corpora eigentlich Leiber zu nennen pflege : Solche zarte und subtile Corpora aber/ die man kaum sehen und fůhlen kan / pfleget man offte zu nennen incorporea, als wann sie keine Leiber hetten. Augustinus schreibet den Engeln solche zarte Leiber zu/die allerdings nicht mőgen gesehen werden/ und die da nur tůchtig sind etwas zu thun/aber nicht zu leiden: Nachdem sie aber gefallen sind/ sind ihre Leiber etwas dicker und grőber worden / daß sie nun auch etwas leiden kőnnen. Vnd in diesem ist Psellus mit dem Augustino eines. Solches beweiset auch mit vielen Grůnden uñ Zeugnůssen der Vätter Heinricus Bullingerus in seinen Decadibus , Decade 4. Serm. 9. fol. 248. und 249. und setzet diese Wort Augustini ex libro de Spiritu & litera cap. 18. Creatura omnis corporea est : Alle Creatur

hat einen Leib. Aber die Leiber / in welchen die Engel den Altvättern erschienen sind/ und sich haben sehen lassen/ sind nicht ihre eigene und natürliche Leiber gewesen / sondern sie haben selbige nur auff eine gewisse Zeit / so lange sie derselben zu ihrer Verrichtung benötiget / angenommen. Man besehe auch hiervon D. Andreæ Hyperii Methodum, Loco de Angelis, classe de Angelis malis & lapsis, §.6.

Teuffel kan die angenommenen Leiber nicht lebend machen.

Nun ist auch die Frag/ **ob solch angenommen Corpus durch den Teuffel auch lebendig gemacht werde?** Und ist die Antwort/ weil Christus in H. Schrifft das Leben/ der Fürst und Urheber deß Lebens genennet wird/ so mag wol der Teuffel als ein Fürst der Lufft/ an sich nehmē ein Corpus aëreum, einen Leib auß der Lufft gemacht / doch kan er es nicht lebendig machen/ gleich unsern Leibern. Aptat sibi Corpus Diabolus, tanquam vestem, saget Augustinus. Es were auch nicht nötig gewesen von dieser gantzen Frag viel Wort zu machen/ weil der hochgelehrte Doctor Iohannes VVierus in seinem ersten Buch de præstigiis Dęmon. cap. 13. das mit vielen Exempeln auß Heydnischen/ und auch Kirchen- und Päpstlichen Historien gnugsam erkläret und außgeführet/ und haben unsere Eltern viel gewust zu sagen / von Witeschen Weibern / guten Holden/ Unholden/ welche doch Teuffel sind gewesen. Besiehe auch VVierum d.l. im 15. Capit.

Ferner

Ferner fragt sich es auch / **ob sie Buhlschafft mögen treiben oder wie man sagt / Incubi und Succubi werden?** Daß es mit den Dæmonibus Succubis und Incubis eitel Betrug / Præstigiæ und Phantasey sey / oder daß sie solten generiren und Kinder zeugen oder gebähren / beweiset D. Iohann. VVierus im 2. Buch de præstig. Dæmon. cap. 36. 37. 38. 39. und cap. 42. So hat auch davon Ludovicus VVillichius in seinem Zauber-Teuffel cap. 22. da er disputiret in utramque partem von diesem Handel / und von dē Wechsel-Kindern / und von den verlohrnen Kindern. So kan man auch weitleufftig davon lesen in den Tischreden D. Luthers / Loco von Teuffeln / der dieses gar weitleufftig handelt / als nemlich / daß die Incubi und Succubi seyn und auch Teuffel selbst / und wie man die geheissen. Item, daß die Teuffel in Frauen Gestalt bey Männern gewohnet haben. Auch wiederum / daß solche gestohlene Kinder oder Wechselbälge und Kielkröpffe Teuffel selbst gewesen sind. Aber wir wollen aller Gelehrten Meinung in seinem Werth bleiben lassen / und ein freywillig Iudicium dem gütigen Leser zu fällen vergönnen. Doch nichts destoweniger wollen wir nach angeführten Scribenten / so von diesen Dingen geschrieben / auch unsere Meynung herbey setzē.

Ob die Teuffel können Incubi und Succubi werden?

Es ist von diesen Dingen ein grosser Streit

unter den Gelehrten / ob Incubi und Succubi der Teuffel warhafftig seyn / darauff etliche ja zu sagen/ etliche aber nein. Welche ja darzu sagen/ underſtehen ſich ſolche ihre Meinung nit alleine auß der Vätter Bücher und andern Hiſtorien/ oder auß der Erfahrung ſolches zu beweiſen / ſondern auch auß der H. Göttlichen Schrifft/ und ziehen hieher den Spruch Gen. 6. da ſahen die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menſchen / wie ſie ſchön waren / und namen zu Weibern welche ſie wolten. Davon mag einer beſehen den Methodum Andr. Hyperii, Loco de Angelis, claſſe de Dæmon. §. 6. So iſt Tertullian. in libr. de habitu Mulier. & in lib. de velandis virgin. mit andern mehr der Meinung geweſen/ wie aber die ſind geweſen/ und daß ihre Meinung unrecht ſey / beweiſet D. Iohann. VVier. lib. 2. cap. 39. der einen gelehrten Papiſtiſchen Scribenten gegen ſolche Meinung/ als Auguſtinum Steuchum Eugubinum dabey bringt / mit vielen rationibus. So meinen auch etliche/ die Teuffel ſind dieſer Urſachen halber gefallen / daß ſie ſich mit den Weibern vermenget haben / und ſagen/ daher ſind die böſen Geiſter kommen/ die auff Erden jetzt ſo greulich toben und wüten. Als Lactantius lib. 2. cap. 15. de divinis Inſtitut. p. 135. in exemplari Lugdunenſi. Euſebius Cæſarienſis lib. 5. de præparat. Evangel. Iuſtinus in una quapiam ex utraque Apologia. Clemens lib.

3. &

3. & 5. Stromat. Doch halte ich es für eine alt Weibische und Heidnische Fabel / die nicht werth ist / daß man darauff antworte. So viel aber den Spruch auß dem Genes. 6. betrifft / ist deß lieben Mosis Meinung lange nicht / daß er durch die Kinder GOttes / die bösen Geister oder Teuffel wil verstanden haben / sondern Kinder GOttes heisset er der H. Vätter Kinder / welche sich mit dē Gottlosen Cainiten eingelassen / befreundet / vermenget und vergleichet haben / und also adiaphorisieret / und von dem rechten Gottesdienst sind abgewichen / darüber dann fürnemlich die Sündfluht über sie kommen. Und daß dieses die rechte Meinung Mosis sey / zeugen neben der Folge deß Texts / welcher solches klärlich zwinget / die allerbesten und gelehrtesten Theologi zu allen Zeiten / sonderlich Augustin. lib. 15. cap. 23. de Civit. Dei. Chrysostomus in Genes. Homil. 21. Procopius Sophista in suis comment. in Genes. Item so zu unserer Zeit über das erste Buch Mosis commentaria geschrieben haben / als Lutherus, Chytræus, Paulus ab Eizen, Palladius, Lunckius, Borrhaus, VVolffgangus Musculus, Calvinus, Pelicanus. Darzu stimmet überein mit demselbigen Petrus Martyr in 1. cap. Iudic. fol. 11. und über das 2. Capit. 1. an die Corinth. fol. 287. Darumb achten wir / es werde auß der Schrifft nicht können bewiesen werden / daß die Teuffel sollen Incubi und Succubi seyn

Kinder GOttes im 1. Buch Mosis am 6. sind der H. Patriarchen Kinder und Nachkommen.

seyn können. Was sollen wir aber dazu sagen/ daß gleichwol Augustinus und Lutherus samt andern nachgeben/ daß sie Incubi und Succubi seyn können/ dann sie beruffen sich neben der Erfahrung/ auff vieler glaubwürdiger Leute Zeugniß/ wie oben gehöret/ darzu lieset man auch Exempel davon in der Historien/ als das insonderheit von dem Merlino, der in Engeland umb das Jahr 440. nach Christi Geburt von einer eingeschlossenen Kloster-Jungfrau/ und einem Incubo ohne Manns zuthun sol gebohren seyn/ wie in dem Vincentio lib. 21. Histor. cap. 30. und Hartm. Schedel æt. 6. in vita ejus; Nauclero volum. 2. Gen. 15. beschrieben ist. Und über alles zeugen täglich die Unholden und Hexen/ wann sie in Peinen verhöret und vorgenommen werden/ daß sie ungebührliche Gemeinschafft mit diesem oder jenem Teuffel gehabt haben. So beschreiben auch solches die Autores Mallei maleficarum, als Heinricus Institoris, und Iacobus Sprenger/ ingleichen auch Thomas Aquinas, Martinus de Arles, Petrus de Palude. Besiehe auch Ioh. VVieri lib. 2. cap. 42. Hie wil ich nun nicht sonderlich von sagen/ oder schreiben/ sondern auf ernante Scribenten und vieler Gelehrter Meinung mich referiren und beruffen/ welche von diesem Handel also halten/ daß ob dē Teuffeln möglich ist/ wann es GOtt ihnen verhengt/ daß sie sichtliche greiffliche Leiber an sich nehmen/ und auch andere Menschliche Werck

thun/

thun/ so haben sie doch keine natürliche Leiber/ wie auch in vorigen Capittel erwiesen worden/ können derhalben keine natürliche Spermata, das ist/ Saamē von ihnē werffen/ oder Macht zu gebähren haben/ dann es ist unmöglich/und gar wider die Natur/ daß ein solcher Leib / darinnen kein lebendiger Athem ist (in quo non est spiritus vitalis) solte Macht haben Kinder zu zeugen / davon die Physici und Medici viel geschrieben. Nun haben solche angenommene Leiber keinen Spiritum vitalem, darum können sie auch nicht gebähren. Jedoch haben etliche hie drey exceptiones und Behelff / nemlich daß etliche sagen/wie daß sie sollen anders wohin den Saamen stehlen / und eilends nach ihrer Behendigkeit an seinen Ort bringen. Aber umb solcher unzeitigen und unflätigen Frag willen / wil ich mich nicht bekümmern / sondern lassen davon die Medicos und Physicos urtheilen. Es wil mir/ unangesehen die Behendigkeit der Teuffel/ in mein credo nicht/ daß mit gestohlen Saamen solten solches in Matrice suarum incantatricum wircken können / oder daß er alsbald solte also bereit haben können im Augenblick semen virile, Item daß auch solchen / anders dann darzu es verordnet ist / gebrauchen/ und sonst von einem Ort zum andern getragenen Saamen solte vim generandi haben. Wie es dann klärlich erwiesen wird von Doctore Iohann. VViero lib. 2. cap. 42. de præstig. Dæm. Und Hyperius am gedachten Ort

geden.

gedencket dieses auch. Vide etiam VVierum lib. 2.cap.42.43.44.45.& 46.in quo postremo capite fabulam de Merlino aperte refutat. Es scheinet aber/als solten dennoch/[daß] von solchen gestohlen uñ durch die Teuffel weggeführten Spermate, und desselben Macht/ vi oder potentia zu gebähren / eine sonderliche Meinung haben etliche Doctoren der Kirchen/ dañ also schreibet Epiphanius lib. 2.Tom.1. hæres. 63.Postquam disseruisset de turpitudine quorundam Origenicorum, quod turpiter more Onanitico agerent cum fæminis, tandem etiã ait sic: Alii vero hoc detestabile opus perficere student, non per fæminas, sed aliis modis, propriis manibus se polluentes. Et similiter imitantur prædictum filium Iudæ, terram nefandis suis operationibus & abominabilibus guttis polluentes, & pedibus suis fluxiones suas conterentes in terra, ut ne rapiantur ipsorum semina ab immundis spiritibus, &c. Videantur quoque Autores Mallei maleficarum & Doctor Iacobus Baro de Lichtenberg & Martinus de Arles. Ich wil es dabey bleiben lassen/ jedoch kan auß dem (so es also seyn könte) gewaltig beweiset werden / daß derhalben die Teuffel selbst von sich nicht können generiren oder sperma geben. So aber solches geschehen könte von gestohlenen Saamen/ hat das gewaltig im Papstthum im schwang gangen/ dieweil dort so viel tausent Pfaffen und

Mün-

Münche Onanitische Schelmen sind gewesen/ der noch viel in Jtalia gefunden werden.

Das ander aber welches sie fürgeben ist/daß die Teuffel auß der Lufft oder Elementen der Luft nehmen Leiber oder corpora, darum könne auch wol solche commixtion natürlicher Weise geschehen. Jedoch so folget nicht alsobald / daß auß Vermischung eines aerischen Leibes mit einem Menschlichem Leibe / der von vier Elementen zusamen gesetzt ist / in dieser Sache etwas könne außgerichtet werdē. Besiehe hievō weitläufftig VVierum an offt angezogenen Orten. Und ist eben so wenig wahr/ als gleich vom Teuffel kan Actus generans geschehen / daß sie auch nicht können Succubi seyn und von Männern Samen empfangen / gleichwol auff andere Zeit Incubi seyn/und also ein permixtion machen. Wenn aber gleich nach etlicher Meynung die Teuffel den Samen eines Mannes stehlen/und dadurch generationem anderswo schöpffen köntē / so kan es doch nit in einē Incubo geschehen/daß der empfange und ziele/ wiewol es wol gläublich / daß in solcher Phantasey die Samen viri excitiret/ und weil von solchen Mānern nit anders gemeynet/ als sie es in vas muliebre brächten/so könte es durch die Teuffel eilends an andere Orter geführet/ uñ damit etliche armselige Weiber betrogen und schwanger werden. Aber ich wil davon nichts gründliches handeln.

Was die 3. excusation betrifft / daß offtmals etliche sagen/ daß sie die Incantatrices mit ihren præstigiis dementiren und auch darum können ihnen den Bauch also spañen uñ auffblasẽ (deñ er regieret in dẽ Seinẽ nach seinẽ Gefallen uñ Willẽ)/ dz sie meynẽ sie sind also geschwächt und geschwängert/ uñ doch ein gestohlen Kind zu der Zeit bringen uñ hinlegen. Aber ob wol solches gegen Ahrt der Zielung geschicht/ und auch ümb Gegẽwart der Hebamen uñ anderer Frauen (unter welchen oft viel gläubig sind) nit wol geschehen kan/ (doch weñs bereit also were / wil darauß folgẽ / daß es nit anders sey und bleibe deñ præstigiæ dementatio uñ fascinat. dęmonũ) und daß unsere Rede wahr sey wie sie selbst nit generiren können. Der Teufel kan sich selbst wol bißweilen in eines Kinds Gestalt dahin stellẽ/ als were er ein natürlicher Mensch in Kindes Gestalt. Von solchen Kielkröpffen schreibt Lutherus in seinen Tischreden/ und im 3. c. Galat. Es ist aber erbärmlich/ daß der Teuffel also äffet und polirt die armen Weiber / nach ihrem Unglauben und seinen gewaltigen listigen practikẽ/ daß sie sehẽ etwas/ das doch nichts ist/ uñ horen was/ das doch nit lautet/ sie fühlen was/ und fühlen doch nichts / also kan er die armen Weiber bethörẽ/ dz sie wol 1000. Eyd geschworen/ sie hetten mit ihrem Freunde / doch nit anders als mit einem Mañe zuschaffẽ gehabt/ sonderlich / aber si verũ esset, quod interdũ afferre semen furtivum & aliunde ablatum posset,

tunc

tunc n. interdũ vel experirẽtur vel sentirẽt hujusmodi materiam. Es ist gar unflätig hievon zu reden/ich geschweige davon zu schreiben/bitte darumb der Leser wolle mirs zu guth halten.

Es ist auch diesẽ leichtlich zu urtheilẽ/was von den Wechsel-Kindern zuhalten sey/ weil auch glaubwürdige Scribenten und Historienschreiber samt dẽ Hr. Luth. davon melden/ so hat mã gnugsã erfahren/wie daß den Sechswochnerin die Kindlein im Pabstthum etwan gestohlen/etwan verwechselt worden sind/ wie auch solches bey den Heyden also gespüret. Deñ es dem Teufel gar nit unmöglich dẽ Kindern des Unglaubens (die ihm übergeben/und nach seinem Willen zu regieren vergönnet) ihre Kinder hinweg führen/ und anderswo hinzubringen/oder bey Andern auff seine Weise gebähren / wie jetzt davon gesaget. Darum meynen etliche Gelehrte/ daß die Teufel grosse Gewalt habẽ/ über die ungetaufften Kindlein / dieweil Paulus uns alle nennet/und sonderlich die erste Gebuhrt in uns intituliret Kinder des Zorns/die dem Fürstẽ der Finsterniß zugethan sind Eph. 2. Davon auch noch der Gebrauch in der H. Kirche angenommen/dz man die Kind vor der Taufe erstlich exorcisiret/davon August. lib. de Symb. uñ Greg. Homil. 29. welcher Doctoren Wort angezogen werdẽ in Decret. dist. 4. de consec. c. Sicut nostis. &c. sacerdotes. Aber von dem Exorcis. wird anderswo gemeldet. Es meynẽ aber viel/dz der

Teuffel solte Gewalt haben gänzlich über die Kinder / doch können wir solches über die Ungläubigē wol nachgebē; aber der gläubigē Kind sind nit des Teuffels / weil die Eltern jre Kinder stets auch noch ungebohren dē Herrn befehlen / sonst bey den Ungläubigē kan er das außrichtē / daß den Müttern / Vättern / Am̃en / Pflegerinnen der Kind / die Augen dermassen verblendet werdē / daß sie offte wol ihre eigene Kind nit kennen können / uñ derohalben meynen / sie sind ihnen verwechselt worden: welches auch die Heydē wol verstanden / weil sie eine Göttin erdacht und geehret mit Namen Cumna, die ihnen die junge Kindlein in der Wiegen verwahren / und die zauberischen Verblendung von ihnē abwendē solte / davō Lactantius auch saget lib. 1.c.20. Es ist aber kein Wunder / daß solche Kind verwechselung uñ Stehlung nit allein unter den Heydē sondern auch im Pabstthum gar gemein gewesen ist / und etwan noch ist / da man gegläubet hat / die Kindbetterin sey ümb des Kindbettes willen in der Gewalt und Macht des Satans / und hat sich derhalben unterstanden / denselben mit vielen zauberischen Mitteln zu wehren und zu vertreiben / als mit Stahl / gesegneten Palmen und Liechtern (liese davon Brentium hom. 15. in Lucam) mit Räucherung der geweiheten Kräuter / oder abergläubischen Dingen. Darümb hat GOtt der HErr auß seinem gerechten Gerichte dem Teuffel solche grosse Gewalt über

sie

sie verhenget/und ist der Teufel auch fertig dar- zu gewesen/weil er nicht allein solch abergläubi- sche Zauberey dadurch bestetiget hat / sondern hat auch die Leute noch in einen andern falschen Wahn gebracht / als nemlich da sie gemeynet und gehalten / welche Kinder also gestohlen uñ nicht wiedergebracht würden / weren von den Lamiis, das ist / von den Unholden und Nachthexen gefressen/ welches eine solche greif- liche Lügen ist/daß es auch die Heyden für eine Fabel gehalten / unter welchen einer mit Nah- men Horatius also saget:

Nec quocunq; volet poscat sibi fabula credi,
Neu pransæ lamiæ vivum puerum extrahat
alvo &c.

Sind wir demnach nicht arme elende und blin- de Leute unter dem Pabstthum gewesen/daß wir das auß Gottes Wort nit haben sehen können/ was die Heyden auß dem Liecht der Natur ge- wust haben. GOtt dem Vatter unsers HErrn Jesu Christi/ sey ewig Lob / Preiß / Ehr und Danck/daß er uns arme Teutschen so gnädig- lich von solcher Finsterniß gerettet hat / Amen. Bißhieher Hockerius.

(5.) Warumb die Hexen mit dem Teuffel sich vermi- schen?

Bißhero zur Gnüge von den Mitteln oder Werckzeugen des bösen Geistes /damit er der- gleichen Geilheit oder Hexen-Schwängerunge verrichtet: jetzt folget (5) **Warumb solches die Hexẽ thun müssen? was es zu bedeuten habe/daß sie vom Teuffel zur Hurerey angetri-**

 ben

Autor von Gespensten p. 152. ben werden? davon meldet Paulus Grillandus ein Italiänischer Jurist/welcher über viel Hexẽ erkant und Vrtheil gesprochen/in libro de sortilegiis, er sey an. 1576. im Herbstmond von einem Abt von S. Pauli bey Rom gebeten worden/ daß er über drey Hexen erkennen / und ein Urtheil sprechen wolte/ und dieselben hetten unter andern bekant / es würden alle Hexen durch Beyschlaffen dem Teuffel copulirt, und vermischet. Wir lesen in der Historia S. Bernhardi, daß eine Zauberinne gewesen sey / welche gar offtmals mit dem Teuffel sich im Bette/ da ihr der Mann an der Seiten gelegen/und solches nit vermercket / noch inne worden / vermischet.

(6) Nun folget (6) wie der böse Huren Geist solches verrichte? darauff wird geantwortet (wie wirs in diesem unserm Tractat und Wercke auß bewehrten autoribus vorgebracht haben) daß er die Weiber solle auffdecken/wie denn die Hexen also offters mitten im freyen Felde angetroffen werden: Solches soll er auch (in dem die Weiber bey ihren Männern liegen) unvermerckter Sache verrichten: Sol sich auch in Gestalt eines hüpschen Cavalliers anfinden.

(7.) Wenn die Hexen (7) solches Beylager und buhlen verrichten / haben wir satten Bericht albereit gethan/ daß solches offters von ihnen in Häusern/fürnemblich aber auf dem Blocksberge und bey ihren Zusammenkunfften vorgenommen werde.

Wie lang aber (8) solches solle währen/ ist zu vernehmen auß dem Bekäntniß einer Hexen zu Laon, welche unter andern bekant hat/ daß der Teuffel nach gehaltenem Tantze sie zweymal geküsset/ und länger als eine halbe Stunde bey ihr geschlaffen/ biß endlich ein eißkalter Same von ihm gegangen. Solcher Gestalt hat auch Johanna Guillemin außgesaget/ und bekant/ daß einer eine gantze halbe Stunde mit ihr zuthun gehabt habe.

(8.) Autor von Gespensten p. 152, a

Nunmehr ist gnugsam außgeführet worden/ was von der Hexen ihren Buhlen vor zu bringē gewesē; jetzt folget/ was sie denn weiter aufm Blocksberge verrichtē/ und auß was Ursachen sie gleichfals ihre Fahrten und Gabelreiterey vornehmen? So wird darauff gesaget/ daß sie nemlich. (7.) auch ihre Thaten/ so sie vorher dem Teuffel zu Gefallen außgeübet/ erzehlen müssen. Wie solches Bodinus bekräfftiget/ da er saget/ daß ein jeder Zauberer bey grosser Straffe/ und wo er nicht wol wil geschlagen werden/ zur Rechnung stehen muß/ was er böses gestifftet habe. Und setzet darauff/ daß eine Hexe/ (wie ihme Herr Bouvin Ambtmann zu Chasteau Rour, als er von wegen des Landes Berry zu Bloiß ein Deputirter gewesē/ erzehlet habe) unter andern Schelmereyen bekeñet/ daß sie um dē Bock habe getantzt/ und

§.7. Zauberer und Hexen müssen ihre Ubelthaten erzehlen.

Bodinus Dæmon. l. 2. c. 4.

und zuletzt ehe sie von einander geschieden / ein jedes Rechnung gethan/was es seyd der Letzten Versamlung Arges gestifftet / und worzu es sein Gifft-Pulver angewendet habe. Da saget denn der eine/wie er ein Kind getödtet habe/ der ander / wie er ein Pferd vergeben / wie er einen fruchtbaren Baum verderbet habe. Und dieweil damals eine befunden ward/die seither den andern Zaubertag / (oder vielmehr Zauber-Nacht) nicht arges gewircket gehabt/ ward dieselbe zur Straffe auff die Fuß-Solen mit einem Stecken vielmals geschlagen/ dessen die andern alle sehr lacheten und spottetẽ. Auch sagte sie / man müste offte frisch Gifft-Pulver haben/ welches mit dem zustimt / so ich in einer andern Verurtheilung einer Hexẽ gelesen/ welche bekant / sie habe nimmer keine Ruhe nicht/ wenn sie nicht alle Tage etwas Böses thue und anrichte / oder zum wenigsten nur etwas Geschirs oder Häfen gebrochẽ habe. Aber eins Tages als ihr Frau gesehẽ/ daß sie vorsätzlich ein irden Geschir brach/bekant sie gleich die Warheit/ deßhalben ward sie auch am Leben gestraft/weil sie unverholen sagt/sie habe keine Ruhe/weñ sie nit jemands tödte oder etwas arges stifte. Welches denn fein anzeiget / daß nicht das Pulver/ solch Unglück verrichte/sondern der leidige Teufel/der auff nichts anders ümbgehet / als das menschliche Geschlecht in Verderben uñ Untergang zu bringen/und dadurch viel und offt be-

Teuffel ein Schaden-froh.

dient

dient und geehrt zu seyn/denn man findet offte das Pulver einen oder zween Fuß tieff unter der Erden.

Autor der Hundstägigen Erquickst. p.379. schreibet davon also. Hierauff muste ein jede Person oder Hexe erzehlen / was sie seithero des letzten Convents böses und Teufflisches außgerichtet hatten. Da ich denn so grosse und grausame Sachen anhörete / daß mir die Haare zu Berge stunden. Erstlich wie sie mit dem Hochwürdigē Sacrament ümgangen weren/ wie sie solches verunehret/und mit Füssen getreten; It. zu Hauß getragen/uñ in ihre Salbē geworffen/ und dergleichen unerdenckliche Greuel/ welche sie damit getrieben hetten. Ich hörte auch/ wie sie die H. Sachen und Ceremonien der Kirchen/ als das geweihete Wachs/Weihwasser/Agnos Dei, die H. Tauffe zu ihren Zauberwercken/Anrichtung und Machung des Himmels Ungewitter/Reiff/Raupen uñ Ungezieser auch Verderbung der Früchte gebrauchet/uñ damit allerhand Land-Verderben und Unheil angestellet/ und außgerichtet / nicht allein junge Kinder/ sondern auch alte Leute/ wie auch Ochsen/Kälber/ Kühe und alles Vieh dadurch also bezaubert / daß zum theil dieselben verlahmet / zum theil gar gestorben wären / und was noch das aller Teuffelischste war/so erzelten sie/wie sie neben ihren Ehmännern und Ehfrauen auch mit dem Teuffel und Buhlen Hurerey auff

unnatürliche Weise / imgleichen mit andern Personen Ehbruch/Blutschande uñ Sodomiterey getrieben hetten. In Sūma sie erzehlten solche Laster/ darüber ich mich also entsetzte/und bey mir bedachte/ob auch dergleichen abscheuliche Laster in der Welt / ja auch wol in der Höllē selbst erdacht/ wil geschweigen/begangen werdē könten. Welche nun unter diesē die abscheulichsten Laster begangen hatte/ die bekame von dem auff dem Sessel sitzendē obristen Bock oder Teufel nit allein die höchste Ehr und Ruhm / sondern er druckte ihnen auch ein Zeichen oder Character an / dadurch er sie würdig machte seine beste und fürnemste Freunde/uñ nach diesem Leben in seinem Reich/ seine getreueste consiliarii zu seyn / welches denn mit einem Kuß/ den er ihnen gab auf ihr Maul/bestätiget ward. Die aber wenig außgerichtet hatten / und die Tänze nicht fleissig besuchet / wenn sie keine erhebliche Ursachen und Entschuldigung einzuwenden hatten / die waren erstlich gar saur angesehen/ als denn auch mit schlagen / und sonderlich die Armen/gar übel tractiret.

§. 8. Hexen müssen ihr Homagium repetiren.

Bißhieher zu Gnüge/wie die Hexē auch unter andern Sachen/ so sie auffm Blocksberge verrichten genötigt seyn/ ihre Helden od' vielmehr Höllenthaten zuerzehlen / die sie unterdessen dē Teuffel/ ihrem Herrn/zu Gefallen als Sclaven verrichtet haben: Hierauff folget / daß sie auch weiter auffm Blocksberge dessentwegen müssē erschei-

erscheinen/damit sie 8. jährlich ihrer Pflicht sich erinnern/ und das Homagium repetiren müssen. Es gehet aber in solchem Homagio vor wie folget/ die

B uchs Vorlegung/ oder Scepters Darreichung.
R enunciirung Gottes.
O ber-Herrn und aller Creatur-Feinds-Erklärung
C onjuration andere mit zubringen.
K nieung und Anbetung des Teuffels.
S iegelung und Verschreibung.
B ezeichnung.
E rneurung der Tauffe.
R echungs an ihren Feinden Versprechung.
G egen-Obligatio des Teuffels/ welche besteht

in B uhlens-
R ettungs von Feinden-
O fferirung aller leiblichen Ergetzligkeiten-
K indes-Zeugens-
S eeligmachungs-
B egüterungs-
E rlehrungs vieler Wunder-Wercke
R ichtiger Gegenwarts-
G efängniß Erlösungs-

} Versprechung.

Davon könen folgende Sachē in octo genommē werden; und zwar was Hildebrand anführet auß des Iohannis Bodini eines Franzosen

Hildebr. Theurg. pag. 41.

zosen und Parlaments-Raht zu Pariß Dæmonomania, und zwar dessen Anfange seiner Vorrede des 1. Buchs/woselbst er võ einer Hexin Johanna Harwielerin von Verberich bey Campiegne bürtig / welche Anno 1578. den letzten April verurtheilet worden/ dieses unter andern Sachen vorgebracht wird: Nachdem sie nun ihre unwidertreibliche Verurtheilung sahe verhanden/fieng sie erst an zubekeñen /wie offte und viel sie durch den Teuffel zur Versamlung der Wallfahrt anderer Hexẽ sey geführet und getragen worden / wann sie allein eine gewisse Salbe/so ihr der Teuffel jedesmal darzu gegeben gebraucht habe: mit Vermeldung / wie solche Hexenfahrt zu dem Teufflischen Unholden-Tag so unsäglich schnell/geschwind und weit sey zugangen / daß sie darüber jedesmal müde und laß worden. Auch wie sie bey demselben Hexen-Reichstage allezeit eine grosse Anzahl Leute gefunden / welche alle einen schwarzen Mann / welchen sie Beelzebub nanten/ und ohngefehr dreyssig jährig gewesen/ und an einem hohen Ort gestanden / angebetet haben. Dieses dreyssig jähriges Alter hat ihm der Satan auch sonderlich erwehlet / unsers Erlösers Jesu CHristi dreyssigjähriges Alter / in welchem er sein Messias-Ampt zu erzeigẽ angefangen /Spots-und Trozs-weise nach zu ämmen. Und wenn diese Beelzebubische Andacht vergangen/ haben sie sich gleich darauff untereinander

Bodinus in Confut. opinionis Wieri setzt daß er diese Geschichte habe auß den Gerichtlichen Acten, die ihm Herr Claudius von Fay/ des Königes Procurator zu Siebemont zukommen lassen.

ander zuvermischen pflegen. Und nach allem letztlich/ wie ihr schwartzer Hertzog eine statliche Rede uñ Vermahnung daher gethan/ **daß sie sich auff ihn verlassen/ und er sie an ihren Feinden rechen/ und überall gantz glückhafft machen wolte.** Da sie auch ferner gefraget würde/ ob man auch Geld daselbst außtheilete/ hat sie solches mit Nein beantwortet.

Hieher gehöret auch was Bodinus schreibet im Anfang des 4. Capittels im 2. Buch seiner Dæmon. da er spricht: Sehr grosser Unterscheid helt sich zwischen den Zauberern/ derselbe soll wol in Acht genommen werden/ von wegen der Ungleichheit der Urtheilen/ die man darüber fellen sollen. Aber die abscheulichsten Zauberer sind diese/ die entweder Gott verläugnen/ und ihm zu dienen widersprechen/ oder den wahren Gott nicht anruffen/ sondern eine abergläubige Religion haben/ und gleichwol dieselbigen auch verläugnen/ damit sie mit sondern Beding dẽ Teuffel sich ergeben mögen. Denn so abergläubisch ist dennoch keine Religion/ die nicht den Menschen etlicher massen in den Schranckẽ des natürlichen Gesetzes hielte/ die Eltern und die Oberherrn zu ehren/ und ihnen zu gehorsamen/ auch eine Furcht und Scheu einjagte den Leutẽ übels uñ Schadẽ zuthun. Hingegen unterstehet der Satan alle Furcht auß der Menschen Hertzen hinzureissen. Betreffend dann die außtrückliche Vergleichung und Ubereinkomniß mit

Die abscheulichsten Zauberer.

Nutz des Aberglaubens.

mit dem Satan/da begiebet sich dieselbe zu Zeiten allein mit Worten unschrifftlich / zu Zeiten wenn sich der Satan besser wil versichern / so vermag er bey denen/so schreiben können / vor allem ehe sie etwas begehrtes erlangen / daß sie ihm eine versiegelte od' verpitschirte Handschrift geben müssen/auch müssen sie ihm zuweilē mit ihrem eigenen Blut die Bekäntniß unterschreiben: Eben wie auch bey der Römer Regiments-Zeit pflage zu geschehē/daß die so sich zusammen verschworen/od' in Freundschafft verlobt hattē/ mit Blutschrifften solches bekräfftigten. Wie denn diß Livius bezeuget im 2. Buch/und Tacitus, da er schreibet / von denen Königen in Armenien. Gleichmässiger blutiger Verlöbniß Schrifften gebrauchet sich auch der Teuffel gegen seiner ihm angeschwornen Roth. Gleichwie man von einem Theophilo erzehlet / der auff ebenmässiger Weise sich mit seinē eigenen Blut verschrieben hat. Auch ists nit lang/als nemlich im Jahr 1571. daß ein Advocat, dessen Namen ich hie schonen wil/unter denē gewesen/welchen der blinde Zauberer/so zu Pariß gehenget worden an hat gegeben / der hat bekant/ er habe nit allein mit einer ordentlichen Handschrifft sich dem Teuffel für eigen ergeben/und Gott verleugnet/sondern dieselbe auch noch darzu mit eigenem Blute signirt und verzeichnet. Zudem haben es auch manche Rechtfertigung und Process erwiesen/ daß die Verschreibung zwischen dem Teufel und den Zauberern gegen einander auff-

Bekäntniß mit eigenem Blut unterschrieben.

Solches bezeuget auch Plutarchus im Leben Valerii Publicolæ.

Verschreibung der Hexen und des Teuffels.

auffgerichtet /bißweilen ihr gesetzte Ziel auff 1. 2. oder mehr Jahr einhalten und begreiffen. Da findet sich alsdenn darinne/daß einer begehret Macht und Gewalt das Zan-Weh zu vertreibē/der ander dem viertäglichem Fieber oder andern Kranckheit abzuhelffen: doch mit dem Anhange andere zu tödten/od sonst greuliche Opffer zu thun. Weñ der Teuffel ein Mißtrauen zu einem oder mehr / die sich ůmb Erlangung gewisser Sachen ihm ewiglich ergeben haben / bekom̃et/und sorget/sie möchtē jm d ē Dienst wiederum auffkůndigen/ ;da ist er nicht begnůget/ daß er sie dringet Gott mit deutlichen außgedruckten Worten zu verleugnen ; sondern er drůcket ihnen auch ein Mahl an / wie Danæus in Dialog. von Hexen hat auffgezeichnet. Aber den andern/ deren er gewiß ist / druckt er kein Anmahl an / wie gleichfals gemelter Autor meldet. Die Anmahl aber belangend/ ist dasselbe gewiß / also daß die Richter gemeiniglich derselben gewahr werden / sie seyn denn gar wohl verborgen. Wie ich denn selbst an einem von Adel solches wahr genommen. Es sind etliche / die tragen das Zeichen oder Mahl zwischen den Lefftzen / etliche unter den Augenbraunen/ wie Danæus schreibet / andere sonsten an wůsten oder geheimen Enden/ wenn sie besorgen/daß sie möchten offenbahr werden/ gemeiniglich aber auff der rechten Achsel/ oder auff den Arschbacken / oder an der Scham.

Der Teuffel Liebmal/ oder Anmahl

Wo die Teuffels Zeichen zu finden.

Herr

Herr Albertus von Poctiers ein Advocat im Parlament, hat mir erzehlet / daß er einer Instruction eines beklagten Zauberers / so ein Schmid zu Chasteau Thiery gewesē/ beygewohnet/ da habe er denselben auff der rechten Achsel bezeichnet befunden / aber des folgenden Tages habe ihm der Teuffel das Mahl-Zeichen auß-oder abgethan gehabt. Zu gleichen Fall hat mir auch Claudius Deffay / des Königs Procurator zu Ripemont gesaget/ daß er deren daroben in der Vorrede zuförderst gedachter Hexin Johanna Harwilerin/ Gemerck oder Kundzeichen ein mahl gesehen habe / aber des folgenden Tages wargenommen / daß es verschwundē gewesen. Dieser Procurator hat mir auch den gantzen Process, so mit ihr vorgangen zugeschicket. Derjenige so durch den Profoß der Herberge oder L' hostel, wie man ihn nennet/ ist zum Tode verurtheilet gewesen / und Trois Eschelles, oder Drey Leyter von Mayn geheissen/ als er auff diese Weise Gnad erlangt hat/ daß er seine Mitschuldige und Gesellen / wenn man ihn zur Versamlung bringen würde/ angeben solte / da erkante er alsobald dieselben die er auff dem Sabbath hatte gesehen / oder die sonst ein sonderlich Gemerck/ welches sie unter sich selbst wissen zu erkennen / an ihnen hatten. Auch seinem Angeben mehr Glauben zuschaffen/ sagt er unverholen/ seine Zauber-Bursche/ die einen grossen Hauffen machte / were wie eine Heerde Viehes gezeichnet / und daß man

Teuffel leschet zu Zeiten seine Malzeichen auß.

das Gemerck finde / wann man sie nackend außziehe. Man befand es auch also in der That. Dann sie waren gleichsam wie **mit einem Hasentäplein** gezeichnet/ **und dasselbe Ort war unempfindlich.** Also daß die Zauberer keinen Stich empfinden / wann man sie schon an dem gemerckten End biß auffs Bein solte stechen. Aber es befand sich damahls eine solche Anzahl Armer und Reicher in dieser Zauberbursch/ daß je einer dem andern davon hülffe: Darvon dann das Geschmeiß sich täglich mehr gemehret hat ; Zwar beydes zu ewiger Gezeugniß der Gottlosigkeit aller dieser Beschuldigten und auch der Nachlässigkeit der Richter / so ihren Befehl und Commission, solchen ihr Recht zu thun/empfangen. Noch ist dieses viel ein fremder Handel/ daß der mehrer Theil Zauberer und Hexen sich nit vergnügen GOtt zu verleugnen / sondern noch darzu sich in deß Teuffels Namen wieder tauffen / und mit andern Namen benennen lassen. Welches dann die Ursach ist/ warumb die Zauberer uñ Hexenmeister gemeiniglich zween Namen haben. Und ist sonderlich wol zu mercken daß ein einziger Zauberer gnugsam ist 1500. Hexen und Zauberer zu machen. Dann wann sie dem Teuffel ein Gefallen thun / und nach dem sie sich einmahl ihme ergeben / ihnen Friede uñ Gunst gegen ihme schaffen wollen / so bringen sie ihme viel Kunden und zupflichtige Unterthanen

Hexen lassen sich wieder Tauffen/ und noch einen Namen geben.

Ein Zauberer muß mehr Zauberer machen/ und dem Satan zuführen.

thanen zu. Und gemeiniglich bringet das Weib ihren Mann darzu / die Mutter ihre Tochter / und bißweilen das gantze Haußgesinde / henckens un erbens offt also von Geschlecht zu Geschlecht auff einander / inmassen diß durch unzehlich viel gerichtliche Proceß ist kundbar worden. Gleichwie auch in Africa und Italien sonderliche Geschlechte sich gefunden / welche die Leut tödten könten / wann sie nur dieselben ansahen oder lobeten. Wie dann solches Solinus, Memphodorus, Plinius, Gellius und Isigonus bezeugen. Welches auch Aristoteles in seinen Fragen oder Problematen gemercket hat / da er meldet / daß ehe man einen gerühmet / gepfleget vorher zu protestiren / daß es keinem nicht schaden möge. Wie dann auch die Italiäner noch heutiges tages zu thun pflegen / wann sie einen über die masse rühmen und erheben hören / daß sie sprechen : Di gratia no gli diate mal' d' ochio: Schier eben auff die Weiß wie wir / wiewol schertzweiß / der doch etwann auß Ernst entstanden / zu sagen pflegen; GOtt wolle ihm sein Gesicht bewahren: Oder / GOtt lasse ihm kein Aug drum schwären. Und ist sonst gar kein Unsinn / wann man diese Verwahrung bey dem Lob gebrauchet: Dann gleich wie GOtt allein Preiß und Lob gebühret / also ist auch gewiß / daß wann der Mensch gerühmet wird / und den Ruhm seinem Schöpffer nicht zumisset / so begiebet sichs leichtlich / daß die

Erbliche Hexerey.

Leute die durch ein blosses Ansehen oder Loben andere getödtet.

Aristot. probl. 24. sect. 20.

Wann man den ihm zuge-

so gerühmet werden/ sich dessen überheben/ und sich ganz lobwürdig deßhalben schätzen: Davon dann der stoltze Luciferische Geist anlaß gewinnet/ solche hochtrabende Gemüther / gleichsam mit Segeln deß Eigendünckels in das unsichere ungestüme Meer der Verderbniß zu verführen. Ja in H. Schrift wird solch Zumessen der Würdigkeit gegebenen Ruhms für eine Gottslästerung gedeutet und gestraffet; wie an dem Herode in Geschichten der Apostel zu sehē/ welchē der Engel deß HErrn schlug/ daß Würme ihn zuverzehren in ihm wuchsen / dieweil er GOtt die Ehr nit gab/ als das Volck auff seine gehaltene Rede ruffet / das ist GOttes Stim̃. Also muste auch der König Nebucadnezar seine Straff außstehen / daß er von seinem Reich verstossen/ in Wäldern bey den Thieren lange Zeit Gras essen muste / weil er gesagt gehabt: Diese Babel hat meine grosse Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit zubereitet. Bißhieher Bodinus. Deme folget der Author der Hundst. Erquickst. wann er also schreibet: Nun waren unterdessen auch etliche vorhanden / welche sich zum erstenmahl auff dē Tanz præsentiret hettē/ uñ obwol dieselbe schon ihren Buhlen alle Treu und Glauben zugesaget/ und GOtt abgeschworen/ so musten sie doch nun auch herbey / und dem Obristen ihre Pflicht ablegen. Erstlich musten sie der Heil. Tauff / und der Lehre deß Christl. Glaubens abschweren. Zum Andern alle Sacramenta sonderlich deß Altars verläugnen/

messenen Ruhm nit Gott gibt/ ist es eine grosse Sünde/ und wird hart gestraffet.

Author der Hundstägigen Erquickst. part. 1. pag. 381. 382.

Hexen Eyd.

nen / verspotten / und das H. Creutz / wie auch das Bildniß der Mutter GOttes und aller Heiligen / wo sie können / und sonderlich zu Hauß mit Füssen tretten / und verspeyen. **Zum Dritten** / musten sie versprechen das Hochwürdige Sacrament deß Leibs Christi nimmermehr zu empfangen / oder da sie darzu gezwungen / doch Fleiß anwenden wolten / solches wieder auß dem Mund zu bringen / zu unehren / und zu ihren Zauberwercken zugebrauchen. Sie musten auch angeloben / nimmermehr zu beichten / oder dafern sie beichten müsten / damit ihre Zauberey nit offenbahret / doch dieses Crimen nicht allein verschweigen / sondern auch die gantze Beicht / und was sie in einem Theil zu GOttes Ehren thun müstē / solches in dem Namen ihres Buhlen und deß Obristen verrichten / und dahin verstehen. **Letzlich** dañ / wann es ihnen angesagt worden auff dem Tantz zu erscheinē / oder andere Greuel zu verrichten gebotten / daß sie unfehlbar alles treulich außrichten / und in allem gehorsam seyn wolten. Wie nun dieses alles volzogē / **ward ihnen ein groß abscheulich Buch fürgeleget** / darauff sie das Homagium schwären musten / alles wie vor vermeldet / sonderlich aber / daß sie nimmermehr zu GOtt sich bekehren wolten / treulich zu halten / auch allezeit die Opffer / welche dem Teuffel bey den Täntzen / und sonsten zu beschehen pflegeten / andächtig bey-

beywohnen/ und selbst verrichten/ und zu wahrer Bestättigung ihres Gehorsams Anderen diese Kunst lernen / und seinem Reich zuführen. Hingegen **versprach er ihnen** alle zeitliche und die gröste Wollüste der Welt / sonderlich welche sie durch den Teufflischen Beyschlaf erfahren würden/ wie er dann einer jeden/ und eines jeden Buhlen anbefehlen wolte / sie täglich und so offte sie wollen / Nacht und Tag zu beschlaffen / und übernatürlicher Wollüste uñ Begierde zuerwecken/ dadurch sie dann/ wann es ihnen beliebete auch solten schwanger werden/ und Kinder von ihm überkommen / und den Ehemann also verblenden / daß er meinete es weren Kinder von seinem Saamē gezeuget. Zu dem auch/ und welches das fürnemste/ wolte er sie nach diesem Leben in Ewigkeit also versorgen / daß sie in gleicher Gewalt Ehr und Wollust mit ihme ewiglich in seinem Reich leben / und die fürnemsten Räthe und Freunde verbleiben solten.

Gegen Obligation deß Teufels gegen die Hexen.

Meder in der 3. Hexen-Predigt setzet diese Frag/ **wie wird man zur Hexen?** Und beantwortet sie also: Ob nun wol in der 2. Predigt bey den Notis und Kenzeichen dieser Leute gnugsam davon Meldung geschehē / so wil ich es doch nochmals ein wenig berühren / zur Warnung allen Christen/ und daß sie sehen sollen/ zu was schrecklichen Sachen ein Menschen-Kind könne bewogen werden / wann es GOt-

tes Geist verlest / und selbst von GOtt abfället. Es bekennen die verblendete Menschen alle selbst / daß sie erstlich müssen der H. Dreyfaltigkeit / Christo / dem Christl. Glauben und der H. Tauff absagen / dieselben verleugnen / verschweren / und sonderlich in der Kirchen / wann der Pfarzherz den Text deß Evangelii lieset / alle Wort bey sich selbst lügen straffen / und sich also zu GOttes und Christi Feinden erklären: Dañ so lang sie noch bey dem Christl. Glauben verharren / so lang kan sie der Teuffel zu Werckzeugen allen seinen letzten Willen zu thun / nicht gebrauchen / der Christliche Glaub thut ihme alles Hertzeleid an. Zum Andern müssen sie auch zusagen / daß sie allen H. GOttes / wie auch allen Creaturen / so den Kindern GOttes zu gute kommen sollen / feind seyn / und sie beschedigen / und verderben wollen / wie sie mögẽ. Drittens müssen sie zusagen / allein den Teufel für ihren GOtt / Herren und König zuerkennen / und verehren / und in allen Dingen ihme gehorsam zu seyn. Viertens werden sie anders / und nemlich in deß Teuffels / etliche in aller Teuffel Namen getaufft / darbey die andern Hexen siedend Wasser und Becken zutragen / und verrichtet solche Tauff entweder der Satan selbst / oder eine Hexe / geschicht auch nicht allezeit mit besondern Gepreng / sondern nur offt auß einer Fahrgleise oder Mistpfützen / da dann der newgetaufften Hexin ein anderer

Hexen-Tauff.

Name

Name gegeben wird. **Fünfftens** wird einer solchen/ deß Teuffels Reich einverleibten Person / alsobald ein eigener und besonderer Huren-oder Buhl-Teuffel gegeben / der helt mit ihr Hochzelt / und Beylager / und sind die andern Hexen darbey frölich. **Sechstens** solcher ihr Teuffel führet sie hernach hin und wieder/ kömt offt zu ihr/ treibet Unzucht mit ihr/ befiehlet ihr auch dieses oder jenes Ubel zu thun/ samt andern die davon auch Befehl haben. **Siebendens** und dann thut er ihnen grosse Verheissung/ sie nit allein zu versorgē/sondern auch/da sie schon deß Hexenwercks halber soltē eingezogen werden/auß der Gefängniß davon zu helffen/doch daß sie fest halte/ nichts bekeñe/ oder da sie schon etwas bekennet/doch bald wieder verläugne. Jst aber alles erlogen/uñ GOtt selbst stehet der Obrigkeit in ihrē Ampt bey/ daß die Hexen so gefangen werden/vom Teuffel nit können wieder ledig gemacht werden/ungeacht daß er sie vertröstet / ein solches zu thun / biß man das Feuer unter ihnen anzündet. Darum auch beydes der Obrigkeit und den Pfarherrn und Seelsorgern kein schwerer casus und Handel fürfället als dieser.

Zuvor haben wir eben in diesem §. auß dem Bodino angeführet / wie der Teuffel zuzeiten seine Hexen bezeichne/ und ihnē Mahle antrücke/damit sie bey ihme desto standhafftiger verharrē müssen/uñ solche sind theils an solchē Orten/

ten / da sie gar bald können ersehen und erkant werden/als nemlich auff der rechten Schulter/ auff die Hüffte / oben an die Stirn / wie auch auff die Brust/ ꝛc. theils auch dahin / alwo sie nicht wol können gesehen werden/ und man sie auch daselbst nicht leichtlich suchet / als: Unter den Lippen/unter den Armen/an der Scham ꝛc. wer nun mehr Nachrichtung davon begehret/ kan nachschlagen Hildebranden in Theurg. pag. 211. und pag. 257. und Anton. Prætorium im Bericht von der Zauberey pag. 31. Es entstehet aber hierüber nun bey den Rechtsgelehrten diese Frag/ **ob dann solche Mähle / gewisse Gründe sind / daß man unfehlbar darauß könne schliessen / die beklagten Personen weren der Zauberey schuldig/ und stünden mit dem Satan im Verbündniß.** Diese Frag bejahet der vortreffliche Bened. Carpzovius in practic. Criminal. part. 1. Quæst. 48. num. 51. Oldekop aber contra Carpz. tractat. 2. Decad. 3. Quæst. 10. pag. 289. verneinet dieselbe/ und führet dessen Ursachen weitleufftig an/ auß dem Paulo Zachia in seinen Quæstionibus Medico-Legalibus l. 7. tit. 4. Quæst. 1. num. 5. seq. Weil aber solches sehr weitleufftig und Lateinisch / wil ich den günstigen Leser dahin remittiret haben / und sein freyes judicium davon lassen.

§. 9. Auff solche Huldigung nun / so die Unholden

den theils zu erst ablegen / theils auch jährlich auff dem Blocks-Berg repetiren müssen / folget letzlich und 9. daß sie auch jährlich darumb müssen zusammen kommen / damit sie nemlich GOtt lästern oder schmähen / nicht allein implicitè und im Hertzen (welches in allen ihren Beginnen un̄ Vornehmen geschicht (sondern explicitè und außtrücklich / wie davon meldet Paulus Grillandus in seinem Buch de Sortilegiis beym Bodino, wann er schreibet / daß er im 1524. Jahr von einem Herrn sey gebeten worden / mit ihme in das Schloß S. Pauli im Hertzogthum Spoleth zu reisen / daselbst drey Hexen zu verhören / und ihnen nach gestalt der Sachen ihr Recht zu sprechen. Die jüngste unter ihnen / als man ihr das Leben zu schencken versprochen / bekante sie / es were wol vierzehen Jahr / daß eine alte Hexin sie zur Versamlung anderer Hexen und Zauberer geführet hette; daselbst were ein Teuffel gewesen / der sie darzu beweget / daß sie GOTT samt allen Glauben und Religion verschworen / und hingegen mit einem Eyd / den sie mit Hand aufflegen auff ein Buch / davon etliche seltzame fremde unbekante Schrifften gestanden / sich dem Teuffel / ihme zu allen Gebot treu und gehorsam zu seyn / pflichtig gemacht habe. Und von der Zeit an sey sie stets zu Nacht / wann man sie beruffen / zu dem Hexen-Fest gefahren /

GOtts-Lästern.

Bodinus Dæmon. lib. 2. cap. 4

fahren/ und habe alle / die sie darzu vermögen können/ mit sich geführet. Auch sagt sie/wie ihr der Teuffel ewige Freud und Glückseligkeit habe zugesaget. Und bekante förders/daß sie seithero vier Menschen und viel Viehs habe getödtet / und durch Ungewitter die Früchte verderbet.

Dieses sind sonderlich die Ursachen/warum die Teuffelsbälge auff den Blocks-Berg fahren. Ein anders ist es/ da jener Juncker bey Melun beydes auß Fürwitz/ und auch daß ihn der Müller darzu beredet/ zur Hexen Gesellschafft mit gefahren ist. Wie zu lesen bey dem Hildebrand in Theurg. p. 124.125.

Nach Verlauff deß gantzen Wesens so die Hexen auff dem Brocks-Berg vorgehabt/und solches erzehlet worden/ von dem Authore der Hundstägigen Erquickstunden part. 1. pag. 388. sagt er schliessend : Und darauff machte sich eine jede nach Hauß : Die nicht weit hatten/ gingen zu Fuß / wie sie kommen waren/ denen es aber weit abgelegen/wurden wie sie hingeführet/ wieder weggebracht.



Das



Das VI. Capittel.

Von der Art und Weiß/ wie es mit der Hexenfahrt zugehe?

DAs sey nun gnug gesagt von den Ursachen oder Bedeutung/ warumb die Hexen zum Blocks-Berg fahren: Jetzo folget nun die Art und Weiß / oder wie dergleichen Hexenfahrt vorgehe/und wie es damit zugehe? Sonst ist zu wissen daß der Respect gehalten werde theils in Ansehung der

§. 1. B efürchtung/ daß sie sich nicht fürchten dörffen.

§. 2. R ede/ da sie nicht reden müssen.

§. 3. O rter/wodurch sie zum Hauß hinauß fahren.

§. 4. C öpffe / die sie nicht dörffen umwenden zurück zu sehen.

§. 5. K leider/ da etliche bekleidet sind/ etliche nackend.

§. 6. S albung/ da etliche sich salben / etliche nicht.

§. 7.

§.7. B ethung/ da sie deß lieben GOttes nicht dürffen gedencken.

§.8. E ilung/ da sie unsäglich geschwind fort kommen.

§.9. R aubung/da sie zuvor Geschirr zum Panquet stehlen.

§.10. G estalt/ da sie sich in allerhand Gestalt verwandeln sollen.

Von diesen allen wollen wir nun handeln ordentlich und zum theil kürtzlich.

§. 1. Hexen dörffen nit furchtsam seyn.

Daß die Hexenfahrt **keine Furchtsame leide**/ haben wir albereit oben im Anfang deß vierten Capittels auß dem Bodino angeführet. Besiehe auch Hildebranden in Theurgia pag. 125.

§. 2. Hexen dörffen bey ihrer Fahrt nit reden.

Hildebrand in Theurg. pag. 118. schreibet: Die Ascendenten führen sie/die Hexen zusammen/ durch die Lufft/fahren dann zu dem Rauchloch und Camin hinauß / ist gleich ein fahren/ als wann ein grosser Wind kömt/hebet eine Feder von der Erden auff/ führet sie in die Höhe/ treibet sie vor ihm her / biß dahin da er auffhöret zu wehen. Also führen die Geister mit Lufft und Windblasen ihre Hexen auff den Gabeln und Thieren/ biß sie kommen an das Ort / da sie den Heimgarten haben / da sehen sie nichts/ enpfinden wol/ **dörffen auch nicht reden** / dann nur so viel als ihr Vertrag vermag / dieweil der Geist nicht Menschliche Stim̃ hören wil.

wil. Geschicht auch offt/daß der Teuffel Fromme und etwann Schlaffende hin und her auff den Dächern und in den Lüfften führet / ohne Verletzen / dieweil sich der Mensch nit nennet/ dann so bald der Teuffel die Stim̃ deß Menschen höret/ lässet er sie fallen.

D. Mengering in Informat. Conscientiæ am Sontag Invocavit Quæst. 4. pag. 168. 169. setzet diese Frag / **ob und wie der Teuffel die Menschen durch enge Löcher/ Fenster rc. führen und bringen könne?** Und beantwortet dieselbe also: Man weiß auch gewisse Exempel / daß der Teuffel etliche auß Gefängnissen gebracht / entweder durch Eröffnung der Thüren/oder durch enge Löcher/ darinne Haut und Haar behangen blieben rc. darauff kürtzlich D. Herbrandus in seiner Disputat. de Magia (part. 2. Dispp. Theol.) antwortet; ita nec Satan facere potest, nec Magi, ut corpus per spacium improportionatũ, videlicet per foramina in cellis vinariis, & similia angustiora, quam sunt corpora, ingrediatur, NISI FORTE, si tale quid accidat, verè Satan loco moveat lapides & alia materialia, quæ deinde mox restituat, aut alio quodam simili modo, sicut est mille artifex & valde potens spiritus. Das ist: Es kan weder Satan noch Zauberer verschaffen/daß ein Leib durch einen solchen Raum/ der ihme gantz ungleich/ §. 3. Oerter.

gleich/als durch Löcher in den Kellern und andere enge Fensterlein/ hindurch gehen solte / es sey dann/ wo solches in Warheit geschicht/ daß der Teuffel die Stein und andere Sachen auß dem Weg räume / und geschwinde wieder zuschliesse/ oder sonst subtile Weiß braucht/wie er dann ist ein tausend Künstler / und mächtiger Geist.

§. 4. Hexen dörffen sich nicht umsehen.

Daß die Hexen bey ihrer Fahrt sich nicht umsehē dörffen/ist auß dem mit offenbahr/ daß man ins gemein im vor-sich-hinsehē und Vermeidung der Zurückschauung gegen den Gespensten behutsam verhalten müsse / wie auch unter andern weiset die Historia bey dem Hildebrand in Theurg. p. 297. welche geschehen Anno 1556. in der Laußnitz/ auff einem grossen Dorff / da die Teuffel einem jungen von Adel mit Gewalt zusetzen / welcher aber von einem Engel getröstet wird / unter andern mit diesen Reden. Da der Engel von ihm hat scheiden wollen / hat er ihme zuvor gesagt / wie sie übel mit ihme umgehen / ihn plagen und martern würden/ er solte nur seines Gebets warten/ mit demselben fleissig anhalten / mit ihnen nicht trincken/sich auch nicht umsehen bey Verlust seines lebens / GOtt der Almächtige würde ihme beystehen/ und ihn erretten durch seinen lieben Sohn JEsum Christum. Solcher aber seiner Errettung solte ihm dieses ein Warzeichen

Weitleufftiger hat diese Historia abgehandelt Hondorff im Promtuario part. 1. fol. 281. seq.

zeichen seyn / daß so bald der Hahn zum ersten-mahl krehen würde / würden sie ihn verlassen/ und sich alle von ihm verlierē. Hieher kan auch gebracht werden die Historia deß Xanthii eines tapffern starcken Heldens auß Boeotia bürtig/ welche Herr Mitternacht auß dem Suida erzehlet. Dann als zwischen den Atheniensern und Boeotiern ein Streit uñ Widerwille entstande/ wegen der Celænarum Landschafft/ uñ dieser Xanthius, den Thymetem, der Athenienser König/ zu einem Duell und Kampff außfoderte/ und einer mit Namen Melanthus auß Messene, sich erbotten / an jenes stat sich mit dem Xanthio zu schlagen / saget man / es habe Melanthus gedaucht einen Mann / in einem schwartzen Ziegenfel gekleidet / hinter dem Xanthio hergehen; Und hat darauff denselben angeklaget / als wann derselbe wider geschehen Parol und getroffenen Pact selbander auff dem Kampff-Platz were kommen. Als nun der Xanthius sich wollen umsehen / und seinen Leib dem Feind bloß zugewant / hat der Melanthus dieser Gelegenheit sich gebrauchet / und ihn unversehens durchstochen. Und zum Gedächtniß dessen haben die Athenienser ein grosses herzliches Fest alle Jahr zu halten angestellet / welches vier gantzer Tag weret / und haben es Apaturia genennet. Hildebrand in seiner Theurgia am 118. Blat setzet/

Mitternacht in dissert. de studiis parentum & filiorum, An. 1649. edita.

setzet / daß die Zauberer auff ihrer Hexenfahrt/darum nicht dörffen hinter sich sehen/damit sie nicht außsetzig werden / von der ungestümmen Lufft / so auff sie gehet / welches der Satan nicht haben wil / weil er sie noch weiter zur Zauberey bedarff. Und können hier wol angezogen werden die Griechischen Verß des Theocriti, welche also lauten.

Theocrit. Idyll. 31.

Ἦρε δὲ συλλέξασα κόνιν πυρὸς ἀμφιπολῶν τις
ῥίψαλο εὖ μάλα πᾶσαν ὑπὲρ ποταμοῖο φέρουσα,
ῥώγαδας ἐν πέτραις ὑπὲρ οὖρον ἄψ δὲ νέεσθαι
Ἄσρεπτος. Welche Eobanus Hessus, also übersetzet hat:

—— Hinc cineres sub primum sideris ortum
Colligat, & fluvii ferat ad vada proxima vivi
Vna ministrarum, venitque ad flabra secundi
Spargat arenosis petris. Namque ipsa retrorsum
Respiciens properè redeat?

Und Virgilius Eclog. 8. schreibet
Fers cineris Amarilli foras, rivoque fluenti
Transque caput jace, ne respexeris.

Und ich achte dafür/daß es daher komme/daß die alte aberglaubischen Leut die Jugend gewarnet und mit Ernst verbotten/ daß wann jemand

mand etwann ein Gespenst hinter ihm herkommend vermerckte / nicht solte zurück sehen / im widrigen Fal wurde ihm das Gespenst den Halß umdrehen und erwürgen. Es scheinet aber als habe Satan diesen Gebrauch und Sitte / daß die Hexen bey ihrer Fahrt nicht sollen umsehen / hergenommen auß der Historia deß Loths / deme von den Engeln / die ihn mit den seinigen auß Sodom und Gomorrha führeten / verbotten worden / sich umzusehen / und daß deß Loths Weib / weil sie dem Befehl zuwider sich umgesehen / zur Saltz-Seule worden. Und damit er möchte nachäffen / als ein Aff deß grossen GOttes / den Worten deß HErrn Christi / da er bey dem Luca am 9. spricht / wer die Hand an den Pflug leget / und siehet zurück / der ist nicht geschickt zum Reich GOttes. Gen. 19. Luc. 9. 62.

§. 5. Bekleidung.

Wie der Hexen etliche / und zwar der Mehrertheil gar nackend / etliche aber mit Kleidern zu ihrer Versamlung fahren / haben wir zu anfangs deß IV. Capittels auß dem Bodino albereit angeführet.

§. 6. Salbung.

Was die Salben betrifft / woraus dieselbe gemacht werde / uñ wie sie zu dem fahren nichts helffe / ist nicht allein oben zu außgangs deß IV. Capittels gemeldet / sondern wird auch davon in folgenden mit mehren zuvernehmen seyn.

§. 7. Gebets underlassung.

Sehr wol ist auch zu mercken / daß die Hexen weder bey ihrer Hexenfahrt / noch bey ihrer Versamlung dörffē beten GOtt anruffen /

oder nur zum wenigsten **den Namen GOttes nennen**/ es were dann / daß solches geschehe nur zum Gespöt/ oder GOtt den HErrn dadurch zu verlästern / wie solches satsam beweisen die Historien und Geschicht/welche oben im 3. Capittel §.4. (8.) und (9.) angeführet sind. Und darinne stimmen die Hexen alle mit einander überein/ daß der Teuffel den jenigen / so GOtt nennet/gleich unterwegens nieder leget/ welches dañ Anzeigung gibt/ daß das Schmär oder die Salbe nichts darzu thu / und daß der Teuffel die Leut so geschwind davon führe / wie ein Pfeil vom Armbrost fähret / inmassen der H. Augustinus davon schreibet : Dæmones avium volatus incredibili celeritate vincunt. Die bösen Geister sind viel geschwinder / als die Vögel können fliegen / und noch vielmehr die guten Engel/ welchen auß dieser Ursach/ihre unbegreiffliche Geschwindigkeit anzudeuten/ die H. Schrifft Flügel zugiebet.

§. 8. Hexenfahrt ist eilends und geschwind.

Daß es mit der Hexen Fahrt **sehr eilends und geschwinde**/ zugehe / ist hin und wieder in diesem Tractat mit angeführet wordē. Zwar VVierus vermeinet / es sey natürlicher Weis unmüglich / daß die Zauberer **in so kurtzer Zeit** zum Hexen-Tag fahren oder getragen werden mögen. Aber damit beweiset er / daß er gleich so ein böser Mathematicus als Physicus ist. Dann man siehet/ daß der 8te Himmel samt allen Gestirn seinen Lauff in vier und

Bodinus in confutat. opinionis Wieri.

zwantzig

zwantzig Stunden volbringet / welcher Lauff doch mehr dann hundert und drey und dreissig Millionen Meilen hat / die Meil zu zwey tausend geometrischen Schritten gerechnet. Dann obwol Archimedes und Ptolomæus erwiesen und demonstriret haben / daß die Weite oder Distantz der Sonnen von der Erden sey zwölff- hundert und neun Semidiametra, samt einen halben der Erden / (Semidiametrum aber begreifft achtzehenhundert und sechzig Meilen / die Meil zu zweytausend Schriten gerechnet. Der Umlauff aber und Ambitus der Erden belaufft sich auff sechs Diametra, samt einẽ Siebentheil eines Semidiametri; Jnmassen solches Ptolomęus auß den observationen Hipparchi dargethan hat.) Welches vom Centro der Erden biß an die Sonn überal zusammen macht / vierhundert / neun und vierzig tausend / dreyhundert vier und sechzig Meilen / die Meil zu tausend Schritten gerechnet. Jedoch sind die Araber / Alphrangus, Albategni, Tebit, Campan noch weiter geschritten / und schrifftlich verzeichnet hinterlassen / daß die Distantz von der Erden biß zum achten Himmel habe zwantzig tausend und acht und zwantzig Semidiametra der Erden / samt acht und zwantzig Minuten mehr : Welche machen sechs und dreissig Millionen / hundert / fünff und vierzig tausend und achthundert Meilen. R. Moses Ramban im 3. Buch More Nebochim setzet noch mehr / dañ die Astronomischẽ Demonstra-

Distantz der Sonnen von der Erden. 1209. 1860. 449364. 20028. 36145800

tionen geschehen auß den Sinnen. Aber das wenigste zu nennen so ist gewiß und vom Ptolomæo demonstriret / daß eine so grosse proportion deß Semidiametri gegen dem arcu sey / als zwey und fünffzig gegen sechzig ist. Auß deß Euclidis Demonstration aber im dritten Buch machen sechs Semidiametra eines Circuls eben gerecht ein Hexagonum ; Also daß der Semidiameter von Punct / Zweck oder Centro der Erden biß an den achten Himmel sich just sechsmal im achten Himmel befindet: sind derhalben darzwischē sechsmal sechs und dreissig Million, hundert und sechs und vierzig tausent und achthundert Meilen / samt den Haben eines Circuls / welcher macht acht und vierzig gradus : Nimt man dann acht gradus zu einem jeden arcu deß Hexagoni circuli über jene sechs Semidiametra so gibt es noch mehr als 28916690. Meilen / dann ich lasse die acht und zwanzig Minuten / welche achthundert Meilen
245991440 machen / ungemeldet. Also nun würde der gantze Begrieff und Umschweiff deß achten Himmels seyn / zweyhundert fünff und vierzig Millionen / neunhundert / einundneunzig tausend vierhundert und vierzig Meilen / welche in vier und zwantzig Stunden volbracht werden. Der neunde und zehende Him̄el sind wol noch grösser. Sintemal vom Ptolomeo in seinem Almagesto gar wol demonstriret wird / daß die
11160. gantze Erde / welche im Umkreiß eilfftausend

hun-

hundert und sechzig Meilen begreifft / nichts sey/ dann so ein kleines Pünctlein / daß man es kaum mercken und mit den Sinnen ergreiffen mag/ wann man sie alleine helt gegen den Circul der Sonnen/ welche weit kleiner ist/ denn der achte ist. Wann dann in 24. Stunden der achte Himmel seinen Umlauff thut/ so volbringet in einer Minut einer Stunden (sechzig Minuten aber machen eine Stund) der achte 1706155.
Himmel / eine Million, siebenhundert / sechstausend/ hundert und fünff und fünffzig Meilen / durch die Bewegung deß Engels / dem GOtt diese besondere Macht darzu hat gegeben; welchen die Hebreer den Cherubim nen- Leo Hebræus l, 2.
nen/ so ein Rad machet mit der feurigen Flam̃-Klingen / oder das Rad deß flammenden Schwerds übet/ das ist / die Him̃lischen Liechter leitet. Wie solte dann unmöglich seyn / daß der Satan / dem GOtt überauß so grosse Macht über den Erdboden gegeben / nicht solte einen Menschen in einer Stund über ein oder zwey hundert Meilen vertragen mögen ? Derowegen so ist ja auß gehöreten scheinbar / daß eine solche Bewegung natürlicher Weiß nicht unmöglich sey. Solches bezeugen auch die vielfaltigen uñ mancherleyen in diesem Werck vorgebrachte Historien / und sonderlich die Außsage der Johannẽ Harwilerin/ die erzehlet ist in vorhergehendem V. Capittel im Anfang des 8. §. section. 1.

Author der Hundst. Erquickstunden part. 1. pag. 388. schreibet in einem Dialogo also: Eques. Aber was mag das vor Ursach haben/ daß die Zauberer und Hexen sich gemeiniglich müssen zuvor mit Oel schmieren ehe sie der Geist wegführet / da er doch ohne denselbigen solches gar wol könne / auch solle verrichten? Theologus. Hierzu treiben den bösen Geist an unterschiedene Ursachen. Dann es komt zu weilen/ daß die Hexen etwas furchtsam seyn/ und der Wegfahrt nicht trauen / oder sie sind zu subtil und zart vom Leib / daß sie das harte grausame und unbarmhertzige Angreiffen deß Teuffels nicht können ertragen / darum so erhartet er durch dieses Oel ihre Glieder/ bildet ihnen auch ein / daß ein solches Oel eine hohe Krafft und bewehrte Macht bey sich habe. Sonst thut er es auch darum / damit er gleich/ als ein Affen-Spiel die Göttlichen Sacramenta vorbilde / und durch vorhergehende Ceremonien seinen Bezauberungen eine Zierde angewinne oder anstreiche. Daß aber in der Warheit dieses Oelbestreichen zur Aufffahrt keine Krafft ertheile/ erhellet unter andern darauß/ daß wann ein glaubiger Liebhaber GOttes zu Bestätigung seines Glaubens/ nach zu bezwingender überwaltigung deß Satans/ sich desselben wolte gebrauchen / und sich mit dem Oele beschmieren / gewiß es wurde eine solche fliehende Aufffahrt nicht darauff erfolgē. Dañ hier

Warum sich die Hexen Salben?

Das Salben hilfft nichts zur Fahrt.

hier findet der Teuffelische getroffene Bund keinen Raum noch stat. GOtt würde auch solches in keine wege zugeben / ob gleich die Zulassung GOttes zuweilen verspüret wird / an denen / die auß lauter Fürwitz umb gewisse Zeit sich damit beschmieren / auch in Warheit durch die Lufft an gewisse Oerter geführet werden. Wann es aber ausserhalb bestimter Zeit ist / uñ die Zauber-Hexen selber sich schmieren / fliehen sie nit davon / werden auch nit abgeholet / weil solches dem getroffenem Bund zu wider laufft. Und dieses wissen die Zauber-Hexen gar wol / darumb salben sie sich auch nit / es sey dann / daß ihnen ein Zeichen ihrer Zusammenkunfft gegeben werde / welches geschiehet entweder von ihrem Geist / oder von dem Gerausch der ihrer aller vorbeyfliegenden Königin / oder auff andere Art uñ Gestalt. Gleichwol muß ich hinbey thun / daß zuweilē etliche gesundē / die Kraft ihres sonderlich getroffenē Vertrags / nach gegebenen gewissen Zeichen und Salbung oder hinsetzūg eines Mantels / Huts ꝛc. wañ es ihnē gelüstet uñ beliebet aufgenom̄en / uñ an andere Oerter verbracht werden / doch geschicht das nit offt. Bißhieher von der Eilung / da die Hexen so unsäglich geschwind fortkutschē sollē / dazu auch noch dieses zu thū ist / dz sie auch selber eilē müssen / da es nit heisset / festina lente / Eile mit weile. Sondern; Eile oder heule. Dann wofern sie langsam auff den Versamlungs-Platz ankom̄en; doch sonderlich die sich zum allerlängstē

verspätet hat/ oder die Letzte/ werden sie sehr vom Teuffel außgerichtet/ indem er ihnen einen wackern Leviten lesen sollen/ wie wir oben auß dem Olao Magno von dem Eylande oder Oelande gehabt haben. Doch saget man auch solches von unsern Brocksbergischen Hexen/ daß die letzte sich müsse zu Schimpff uñ Schande zum Hackeblocke gebrauchen lassen.

Levit zurück gelesen Tifel/ wie dieses Wort dann fast also geschrieben wird vom Scheræo in der Sprach-Schuhl p.24. wo stehet Teufel oder Diefel.

§.9. Raubung.

Die Raubung betreffend/ so meldet der Author von Gespensten part. 1. p. 163. auß deß Ioachimi von Camerich Buch von Natur der Dæmonum, daß die Teuffel die Becher in ihren Panqueten stehlen. Item pag. 163. Man findet auch etliche Zauberer und Hexin/ welche damit sie das Fest destomehr solennisirẽ/ ehren und zieren mögen/ einen Himmel oder Umhang mit bringen/ oder küpfferne und silberne Geschirr mit tragen. Was die Historia auß dem Camerario de Natura Dæmonum betrifft/ so wird dieselbe auch angeführet bey dem Michael Sachsen in Alphabeto historico p. m. 443. auß des Bodini Dæmonomania.

§.10. Gestalt.

Sperling in Institut. Physic. lib. 2. cap. 4. quæst. 10. pag. m. 369

Endlich was die mancherley Gestalt/ so die Hexen an sich nehmen sollen/ betrifft/ so fraget sichs alhier/ ob dann die Hexen und Zauberer sich selbst oder auch wol andere Menschen verwandeln können in Wölffe/ Katzen/ Hunde/ und dergleichen ande-

andere Thiere? So werden hier von viel und mancherley Historien von vielen vorgebracht. Es ist die gemeine Sag / daß in Liefland und angrenzenden Ländern / die nechsten zwölff Tag nach Weihenachten / viel Menschen in **Wolffsgestalt** auff dem Felde herum lauffen / das Vieh und alles was ihnen vorkömt grausamlich zerreissen sollen. Besiehe was wir auch hiervon albereit oben im III. Capittel §. 4. (4.) hievon angeführet haben. Es ist auch bekant / was die gemeine Leut halten von der Verwandelung / da sich die Hexen **in Katzen** verstellen sollen / wie auch davon Meldung geschehen im V. Capittel §. 5. bey dem **Katzen-Tantz.** Auch wird gesagt / daß wann der vornehme Philosophus Ammonius seine Lectiones ordinarias gehalten / ein Esel dieselbe besuchet habe / welcher gehalten worden für einen Menschen / der in einen Esel sey verwandelt worden. Insonderheit ist denckwürdig / was Peucerus von den Wolff-Menschen schreibet / wann er also spricht: Es ist mir allezeit sehr lächerlich und fabelhafft vorkommen / was ich habe erzehlen hören von der Verwandelung / da die Menschen zu Wölffen werden: Aber daß es nicht allerdings falsch und erdichtet sey / habe ich verstanden von gewissen und glaubwürdigen Leuten / denen man wol trauen darff / und welche / daß solches alle Jahr die nechsten

Ein Esel besucht die Lectiones.

Peucerus de Divinat. pag. 170.

zwölff tag nach dem Geburts-Tag deß HErrn Christi durch Liefland und angrenzenden Länder begeben solle/ erlernet haben auß dẽ Bekantnissen der jenigen/ die umb solcher That uñ Bubenstücken sind gegriffen uñ peinlich examiniret und befraget wordẽ. Es sol aber also zugehẽ. Wann der Christ-Tag verflossen / so gehet ein Jung/ welcher mit dem einen Bein hincket herum/ fodert solche dem Teuffel ergebene Leut / derer ein grosse Anzahl ist/ zusammen/ und heisset dieselben ihme nachfolgen. Wann nun welche drunter sind/ die da zaudern und säumig seyn/ ist ein ander grosser langer Mann da / mit einer von eisern Drat und Ketlein geflochtenen Peitsche/ der hauet auff sie zu / und treibet sie mit Zwang / daß sie fortgehen müssen. Er sol so grausam auff die Leut zupeitschen / daß man noch lange Zeit hernach die Flecken und Narben auff ihren Leibern kan sehen/ die ihnen auch grossen Schmertzen machen und verursachen. So bald sie nun anfangen ihme zu folgen/ gewinnet es das Ansehen/ als wann sie ihre vorige Gestalt ablegeten / und in Wölff verwandelt würden/ da kommen dann ihrer etliche tausend zusammen/ ihr Führer gehet für ihnen her mit einer eisern Geissel/ deme folget der gantze Hauffe nach. Wann sie nun auffs Feld geführet sind/ fallen sie das Vieh grausam an / und alles was sie ergreiffen und nur können / das zerreissen sie/ und thun grossen Schaden/

aber die Menschen selber zuverlezen ist ihnen nicht vergönnet noch verstattet. Kommen sie an das Wasser / so schläget ihr Führer mit seiner Ruthen oder Geissel ins Wasser / und theilet es von einander / daß sie truckenes Fusses über gehen könnē. Nach Verfliessung aber zwölf Tag / komen sie wiederum zu ihrer vorigen Gestalt / und werden wieder zu Menschen. Bißhieher Peucerus. Aber so wir betrachten die Natur und derselben Kräffte und Vermögen / kōnen wir solche Verwandlung gar nicht gut heissen. Dann da kan die Seele eines Menschen nicht verwandelt werden in die Seele eines Wolfs / noch der Menschliche Leib in einen Wolffs-Leib. Es ist unsere Seele viel edeler / und unser Leib viel herzlicher / als daß er also solte können verwandelt werden. Ja es kan die Menschliche Seel sich nit von ihrem Leib scheidē / daß sie fahre in einen Wolffs-Leib / denselben zu bewegen und lebend zu machen. Forma alia aliam postulat materiam; præstantissima præstantissimam. Ja es kan solches der Teuffel selber nicht ins Werck richten / vielweniger die Hexen. Daß es der Teuffel nit könne / ist daher offenbar / weil er es weder auff natürliche Weiß / noch übernatürlich verrichtet. Nicht übernatürlich / weil es alleine GOtt zukomt / über die Natur thun. Nicht natürlich / weil die Natur Katzen / Wölf / Hund 2c. nicht zeuget / ohne nur durch den Saamen dieser Thier. Ist solches demnach

nur ein Blendwerck deß Teuffels / welcher die Menschen also betrüget / sie entzucket und solche falsche Einbildungen in ihnen wircket. Daher schreibet Peucerus selber; Es gehet die Seele warhafftig nicht auß dem Menschlichē Leibe/ daß sie wandere in einen Wolff durch Zwang deß Teuffels/ ob gleich zu zeiten es das Ansehen hat/ als wann auß den niedergefallenen Menschen solche Gespenster in Wölff Gestalt herfür gingen. Sie liegen da in einem tieffen Schlaf gleichsam in einer Entzückung/ da die Seel ihr Ampt im Leib nicht verrichtet / sondern ist nur geschäfftig bey denen Einbildungen und Phantasien/ welche der Satan in ihr wircket/ von denen Sachen/ so er unterdeß verrichtet/ daß solche Leute nicht anders hernach meinen/ als hetten sie solches selber verrichtet. **Und bald hernach:** Nachdem die Leute zu boden gefallen gehen sie nicht weg/ noch werden von ihrem Ort beweget / werden auch bey ihrē stille liegen nicht in Wolffs Gestalt verwandelt / sondern liegen dar wie die entseeleten und verblichenen Cörper/ und wann sie gleich gereget / beweget/ gerüttelt und geschüttelt werden / ist doch kein anzeigen da / daß noch ein Leben in ihnen verhanden sey. **Bißhieher abermals** Peucerus. Und thut auch gar nichts zur Sach / daß man wolle einwenden/ es würden gleichwol die Hexen offters verwundet/ wann sie also in Katzen und Wölffe verwandelt weren: Dann der

Teuffel ist ein Mörder / der ihre Leiber also verwundet/ und die armen Leute also in ihrem Irrthum bekräfftiget.

Was nun bißher auß des Herrn Sperlings Institutionibus Physicis verworffen / das bekräfftiget Bodinus, wann er also schreibet / wie es nach unserer Teutschen Sprach lautet: Iacob Fincelius meldet im 11. Buch von Wunderzeichen/ daß zu Padua ein solcher **Mensch-wolff** oder **Wolffmensch** gewesen / welcher als man ihn gegriffen und die Wolffstappen abgehauen/ gleich auff der Stette an Händen und Füssen sey gestümmelt gewesen. Welches sein zu Bestätigung der Verurtheilung der Hexen zu Veron Anno 1561. dienet / welche gemeiniglich in einem alten Schloß in Gestalt **vieler Katzen** sich pflegten zusamlen. Alda dann auff eine Zeit vier oder fünff Männer sich entschlossen/über Nacht daselbst im Schloß zu verharren/ aber es kam sie der Fürwitz sauer an/ dann sie worden dermassen mit einen hauffen Katzen überfallen / daß einer unter den Männern ward umgebracht / die andern heßlich gezeichnet / und gleichwol verwundeten sie viel Katzen / welche nachdem sie wiederum zu Weibern worden / gröblich sich verwundet befunden. Aber dieweil dieses unmöglich scheinete/ ließ man die Sach ungerechtfertiget ersitzen. Hingegen haben die fünff Ketzermeister/ so

Bodin.Dæmon.lib.2. cap.6.

Hexen in Katzen Gestalt.

In malleo maleficarum.

so in der Sachen sehr erfahren gewesen / in Schrifften hinterlassen / daß bey Straßburg herum drey Zauberin gewesen / welche einen Bauersmann in Gestalt dreyer Katzen angefallen haben. Aber als er sich ihrer weidlich gewehret / sie verwundet / und dadurch also vertrieben habe / sind darüber auff der Stette die Hexin in Gestalt verwundeter Weiber zu Bette gelegen / und als sie nun solcher Verletzung zur Rede gestellet worden / haben sie den jenigẽ / so sie geschlagen / verklaget. Derselbe hat den Richtern die Stund und den Ort / da er von dẽ Katzen angefallen worden / satsam berichtet / und ihnen rund bekant / daß er umb Rettung seines Lebens sie beschädiget habe. Petrus Mamorius schreibet in einem kleinen Tractat, so er von den Zauberern gemacht / daß als er in Savoy gewesen / die Verwandelung der Menschen in Wölffe gesehen habe. Und Henrich von Cöln im Tractat de Lamiis, helt solche Verwölffung für gantz unzweiffelhafft und gewiß. Deßgleichen D. Ulrich Müller in einem kleinen Büchlein / welches er dem Käyser Sigismund dediciret / beschreibet die Disputation, so von solcher Materi vor gedachtem Käyser ward gehalten / und meldet / daß durch statliche Argument und vielfältige Erkundigung unzähliger Exempel sey beschlossen worden / daß die Wolff-Verwandelung warhafftig geschehe. Setzet auch / er habe selbst zu Costantz einen

Lycanthropum oder Wolffmenschen gesehen/ der sey verklaget/ überzeuget/ verdammet/ und nachgehendes auff seine Urgicht zum Todt exequiret worden. Ja alle andere Völcker stimmen in dieser Meynung überein/ dann die Teutschen nennen sie **Werwolff**/ die Franzosen Loups garous; die Picardier Loups Warous, so viel lautend/ als Lupi varii, wandelbare Wölff/ dann die Franzosen pflegen das G. für ein V. zu gebrauchen; die Griechen nennen sie λυκανθρώπυς und μορμολυκίας; die Lateiner Varios und Versipelles, inmassen dieses Plinius als er dieser Verwandlung der Menschen in Wölff gedacht hat wargenommen/ als die den Pelz oder die Haut umkehren können. Franciscus Phœbus ein Graff von Foix (wie mich dann der Præsident Fauchet dessen erinnert) wil in seinem Buch von der Jagt / daß dieses Wort garous so viel bedeute als gardezvous, wartet euer. Aber weil dieses zu weit geholet scheinet / und die Franzosen von Ursprung dieses Worts zweifeln/ und nicht zusammen stimmen / kan man viel füglicher sagen/ daß sie dieses Wort/ gleichwie auch viel hundert andere/ von den Teutschen Francken her behalten haben/ so viel bedeutend als **Gar auß**/ von wegen ihrer Greulichkeit/ damit sie Alten und Kindern den **Garauß** machen: Oder so viel als **Fahr auß**/ von dem geschwinden außfahren dieser Wölffe. Daher auch etliche für **Wehrwolff**/ **Fahrwolff**/

wolff/ Wahrwolff / und Gewarwolff sagen / vermeinend es komme von Gefahr / oder Gewar / das ist von Sorgen und Hüten: Wie es dann nicht so gar ungereumet lautet/ und auff diese Weiß bestunde der Frantzosen Wörter alle mit dē G.V.W. uñ G.W. in Teutscher Etymologia. Daß sie aber von Gardes, Warten und Gewahren kommen/ das hat keinen Grund. Sintemal andere natürliche Wölffe dem Vieh nachstellen/ diese Menschliche Wölffe aber mehrentheils dem Menschen nach Leib und Leben trachten ; Darum man nicht unbillich die Leute für ihnen gewarnet hat/ sich vor ihnen als gewisser Gefahr zu gewahren. Besiehe solches Exempel noch weit mehr bey dem Bodino. Iacob. Martini in Disput. de Magicis Action. §.22. VVierum lib. 3. de præstig. Dæmon. cap. 10. Wo ein dergleichen λυκάνθρωπος genennet wird ein Beerwolff. Gar weitleufftig hat auch deß Bodini Meinung bekräfftiget M. Iohannes Frid. VVolffeshusen de Lycanthropis, tractato edito Lipsiæ 1591. in 8vo. Adde Olaum Magnum lib. 18. de Animal. Sylvest. c. 45. Bodin. Method. Histor. c. 4. pag. m. 75. Libavium de Virgula divina pag. 350. lib. 4. ad opus diei III. Hexaem. Chemit. ad Disput. de resurrect. carnis, quæst. 2. qui substantialem permutationem negat. D. Meisnerum de apparitionibus Dæmonum cap. 2. §. 20.

Bißhieher haben wir nunmehr gar gnung angehöret/ **wie und auff was Art die Hexen sich schicken zur Brocksbergischen hinfahrt:** Darauff folget jetzt/ **wie sich andere für dieses wütende Heer** (wie sie also von Hildebranden in Theurgia pag. 152. benahmset werden/) **hüten und fürsehen wollen**/ damit sie/ als Teuffelslose/ von den Gottlosen oder Satans Geschwornen keinen Schaden überkommen: Oder auffs wenigste in dem Marge nicht beraubet oder bestohlen werden. Hier gibt es nun abermahl wunderliche Schosen und Amuleta, oder Alexipharmaca, das ist/ Abwehr/ Verstörung und Steurung/ welche bestehen und vorlauffen in

() 1. B orgen und verborgen/ da man keinem das geringste leihen wil.

() 2. R außgiessung deß Wassers/ damit es ja nicht die Nacht über stehen bleibe/ und die Hexen Gifft drauff schütten.

() 3. O bacht der Milch/ welche wol muß verwahret werden / oder vielmehr außgegossen werden.

() 4. C reutz-Anschreibung.

() 5. K räuter brauchen und anhängen.

() 6. S pinnens unterlassung.

() 7. B estreuung mit Asche.
() 8. E ssen/da man alles muß außessen/ damit es morgen gut Wetter werde.
() 9. R äuchern.
() 10. G rün-Meyen-Steckung.

() 1. Aberglaube von verborgen.

Was das Borgen betrifft / so heist es hier nicht etwann/ wer wil borgen der komme morgen / sondern es ist den folgenden Tag so wol/ nemlich den 1. Maji, als den vorhergehenden/ nemlich den 30. oder letzten April / sonderlich gegen Abend ein Greuel und Abschen etwas/ theils vom Geschirr/theils von Essewahr/ sonderlich Saltz auß dem Hauß / oder über die Thür-Schwelle zu verborgen. Summa es verliehe manche Hauß-Mutter oder aberglaubische Marjette nichts / wann auch der Nachbar solte deßwegen sterben oder verderben müssen. Und zwar halten sie diese Gewonheit nicht alleine umb die Brocksbergische Feyer-Zeit / sondern auch durchs gantze Jahr an sonderlichē Tagē/ als Montag/ vor allen andern / und an etlichen Orten Freytag. Ja was mehr ist / durch alle Tag auff solche Art und Bedingung / wann es früh ist / und sie noch nichts verkaufft oder Gelt gelöset haben; Wann sie einem da etwas verborgen sollen/ so heisset es/ ich mag den Hanckf (das ist eine grosse Crasis, welche zweiffels ohne auß sehr heuffigen Gebrauch oder vielmehr Mißbrauch

Ein anders saget die Schrifft Deut. 15. 8. Matth. 5. 42. Luc. 6. 35.

Hanckf.

muß

muß entstanden seyn) nicht weggeben: Oder ich habe noch nichts zum Hanckff. Ja was noch mehr ist/ sie geben dem ersten Kauffer allezeit ein jedes Ding etwas wolfeiler/ als daß sie ihn auß den Händen solten gehen lassen / damit sie nur ihren Hanckf erstlich erhalten mögen: Nicht zwar/ daß sie eigentlich drauff was zu verborgen flugs gesonnen weren/ sondern damit sie den gantzen Tag Glück und Zuschlag haben. Gewisse/ wer von den Kauffherrn dieses Arcanum oder Weiber Philosophia in acht nimt/der kan allezeit auff den Trödeln ein Buch umb einen Groschen oder zween wolfeiler haben/ doch muß er früh kommen. Handkauf bekomt eine mantissam.

Was zum () 2. das Verschütten deß Wassers und () 8. das Außessen belanget/ so vermeine ich / daß hiermit nachgeäffet seyn die Ceremonien Altē Testaments beym Osterlam̃/ 2. Buch Mos. 12. 10. Jhr solt nichts davon überlassen biß morgen / wo aber etwas überbleibet / biß morgen / solt ihrs mit Feuer verbrennen. Gleichfals. () 2. und () 8.

Gehöret hier vielleicht auch her () 4. das Creutz / da die Leut allenthalben herumb Creutz anschreiben nach dem 2. Buch Mos. 12. 7. Jhr solt seines Bluts nehmen/und beyde Pfosten an der Thür/ und die oberste Schwelle damit bestreichen/an dē Häusern/da sie es inne essen. Item im 23. und 24. Verß / dañ der HErr () 4. Creutz an die Thüren schreiben.

wird umher gehen und die Egypter plagen/ und wann Er das Blut sehen wird an der Thür-Schwellen/ und an den zween Pfosten/ wird Er vor der Thür über gehen/ und den Verderber nicht in eure Häuser kommen lassen zu plagen. Darum so halt diese Weiß für dich/ und deine Kinder ewiglich. Diesem Gebot (gleich wie es zu jenen gehörete) kommen jetzt auch gehorsamlich nach alle abergläubische Leut / am S. Walpurgis Abend / wann sie an stat deß Bluts / die Kreide oder Kohlen nehmen/ und an alle Gemächer / Laden / Fenster / Schräncke und insonderheit Thüren/ drey Creutz schreiben oder schmieren / ebenmässig ihnen einbildende/ es werde also die streiffende und wüten-Rotte ohne Schaden müssen vorbey ziehen/ uñ nichts mitnehmen können. Aber ich halte/ wann nicht der HERR das Hauß und Haußgeräthe bewahrete/ so würden solche Creutz umsonst wachen; Ja es würde der Teuffel wol samt seinen Bedienten eben so viel darnach fragen / als nach den Creutzen / so ihme jener Bischoff zu Bisantz gemacht hatte/ da (wie er nunmehr durch deß Teuffels Künste nach Verschweren und Begehren war zum Römischen Papst erwehlet worden) er den Päpstlichen Stuhl wolte einnehmen / und nacher Rom deßwegen reisete / und ihm der Satan begegnete/ und nunmehr darauff begehrete/ sagende zu deß Papsts Creutzen und Segenen:

Teuffel fraget nichts nach dem Creutz.

Signa te signa, temerè me tangis et angiS,
Roma tibi subito motibus ibit amoR.
Welches man zurück und vorwerts lesen kan / eines wie das ander / und führete ihn darauff auff seinen Stuhl in die Hölle. Hildebrand in Theurg. pag. 269. Doch wie diesem allen; Unsere Leute haben einmahl ein gut Vertrauen zu den **Kreit-Kreutzen**/ und lassen solches jährliches Gekritzel ihnen nicht auß dem Sinn schwätzen/ sie bleiben steiff und fest darbey / solten sie auch für einen Dreyer Kreite darzu abmützen/ und zu unnütze an die Truhen / Kammern/ Gefässe und Thüren schmieren / indem sie sicherlich deß gäntzlichen Wahns seyn / die Unholden werden ihre Behausung und Stallung / wann sie so verwahret/ ungehudelt lassen. Ja sie besehen wol darauff den folgenden Tag/ als den 1. Maji, die Thüren ausserhalb/ob sie nicht etwann mögen vermercken / daß ein Spänlein herauß geschnitten sey; Sintemahl die Hexen der Art seyn sollen / daß wann sie ja sonsten nichts können mit nehmen / doch so viel den Andern abzwacken/ und ihrem Teuffel auf dem Blocks-Berg præsentiren und mitbringen sollen / sonderlich Feuer damit anzumachen bey bevorstehendem Jubel- und Hummel-Feste. Ob nun solches bekreutzigen zwar hin und wieder üblich/ so finden sich dennoch auch andere Oerter / wo diese viereckichte oder vierzackichte Figuren geringer geschätzet werden /

als die Fünffeckichte / derohalben sie auch an allen ihren Kisten und Kasten ein quinquangulum machen / welches man Niedersächsisch

Füff-Ort
Trutensuß

nennet Füffort sonstē Alpfuß/ Pentalphon, oder Trutenfuß/ weil solche Figur die Druydæ vor Zeiten auff ihren Schuhen gehabt / wie in meinem Opere Chiromantico zu lesen ist. Nun sind aber die Druydæ auch Hexen gewesen wie wir oben auß dem Bodino und Medero auch angeführet. [Und Goldastus in seinem Bedencken von confiscation der Hexen Güter §. 28. p. 78. Druten. Also werden die Hexen in Niedersachsen noch auff den heutigen Tag genant / und ist so viel gesaget / als Divinæ fatidicæ GOtt-Weise Weiber. Dann Druht oder Drut bey den alten Teutschen so viel als GOtt heisset/ wie Flacius Illyricus oder Achilles Gassarus in Glossariolo ad Ottofridum VVeissenburgens. Paulus Merula in Annot. ad VVileramum Abbatem, Aventin. im allegirten Ort/ Isacius Pontanus in Glossario prisco Gallico, Ionas Argrimus in descript. Island. Cornel. Kilianus in Etymolog. und andere solches außlegen.] Drum wann nun die albern Leut solche Zeichen die Hexen zu vertreiben anschreiben/ solte es dann nicht heissen (wie oben; ein Teuffel reitet den andern/ also auch hier) ein Teuffels-Ding wu das andere Teuffels-Ding vertreiben. Doch magstu sagen/ daß solcher Truten-Fuß/ welcher von einem Gottseligen Menschen gemacht wird mehr

Nach-

Nachdruck und Kräffte haben/ als ein anders/ so etwann die Hexen mögen contra führen/ uñ geführet haben. Und wann nun solches war were; So könte es ja wol heissen / daß ein gewaltiger über jene keme/ und beneme ihnen ihren Harnisch/ darauff sie sich verlassen. Doch wie diesem/ so bleibet es nicht ohne / daß dieser **Trutenfuß** nicht solte treffliche Tugenden an sich haben / nach der Einbildung vieler leut: Sintemahl sie sich deß Narren-Gemercks so häuffig gebrauchen/ daß auch alle Winckel vol davon an etlichen Enden seyn; indem die Schuhl- und Strassen-Jungen so vix und fertig gefunden werden/ dergleichen Figur mit einem Zug zu machen/ und andere damit zu examiniren. Ja was noch mehr ist/ so gebrauchen sie sich dieses Götzenbildes nicht allein/ umb die **Brocksbergische Hexenfahrts Zeiten** / sondern immerdar/ so ferne die Sechswöchnerinne es an ihre Wiegen mahlen / oder dieses Heidnische Zeichen (wie jener Teutscher Verdolmetscher deß Hortuli Philosophici Mylani redet) oben und unten an die Wiegen mit eingelegten Holtz oder Farben machen / wider die Bezauberung deß Kindes: Die aber für halbe Christen wollen angesehen seyn / die machen zum Haupten I H S. unten aber dieses Mahlzeichen. Wollen also Christum und Belial vergleichen. Dieses kömt mir ebenmässig eines dem andern zu widern vor / wenn man auff solche Art die Kinder mit dẽ Quinquangel oder

Trutenfuß mahlen die Sechswöchnerin den Kindern an die Wiegen.

Druyden wil segenen/ da man doch vor Zeiten die Kinder mit den Druyden bedrohet hat / indem die Alten gesagt : **Schweig oder der Druyd komt.** Ja es wollen wol etliche gar/ es komme das Sprichwort / **daß dich die Drüse hole**/ auch davon her. Doch sey auch diesem wie ihm wolle ; Im übrigen bleibet es dabey/ daß dieser Character altes herkom̃ens/ und eigentlich von den Druyden auff uns gebracht sey / (nicht aber etwann von den Trut-Hünern/ weil ihre Füsse fast also möchten außsehen) als welche sonderliche Holtzschuh getragen haben mit fünff Ecken oder Spitzen / welches Zeichen man hoch gehalten/ sonderlich weil der oberste Druyd (der gleichsam ihr Papst war) forne auff der Brust einen hellen Stein trug/ daran solch Zeichen seines Schuhs mit fünff in einander geschrenckete Linien war.

Schuh der Druyden.

Endlich lesset sichs auch noch fragen/ ob dañ diese beyderley Figuren als das **Creutz** und der **Fünffort** so gar nichtig und Gottlos seyn/ daß sie auch nicht ein wenig Göttliches an sich hetten / derentwegen man sich ihrer noch wol gebrauchen könte / oder auffs wenigste nicht gäntzlich verdammen solte ? Darauff berichte ich / daß wann sie einer mit Verstand und Bedachtsamkeit zum Andencken oder Erinnerung solches heilsamen Wercks/ daß dahinter stecket/ gebrauchet/ und vor die Augen mahlen lässet / er

er so gar uneben und Gottlos nicht handele. Sintemahl was das Creutz anlanget Ludovic. Lavaterus de spectris part.3.cap.9.pag. 197. so viel davon redet an dem Ort / da er die Frag anstellet/ wie man sich verhalten solle/ im Fal man Gespenster sehe? und nach vielen andern herrlichen Unterrichtungen also erinnert: Die Alten haben sich mit dem Heil. Creutz verwehret. Tertull. libro de Corona militis schreibet/ daß die Alten im Angesicht offt bekreutziget haben. Der H. Hieronymus vermahnet den Demetriadem, daß er seine Stirn offt mit dem Creutz segene. So schreibet auch Chrysostomus und Augustinus viel von der Krafft und Nutz deß H. Creutzes. Und Athanasius schreibet/ man solle sich solches Creutzes gebrauchen/ nicht daß es etwann für sich den Teuffel vertreibē kōñe (dañ das were zu aberglaubisch) sondern vielmehr daß solches das Verdienst unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi verrichte/ welcher durch das Creutz zuverstehen gegeben wird. Von den H. Aposteln und Apostolischen Kirchen lieset man zwar nicht/ daß sie die Ceremonien mit dem Creutz sollen gebrauchet haben / entweder die Teuffel damit außzutreiben/ oder Kranckheiten zu heilen/ oder sonsten etwas anders zu beginnen. Doch ist es bey den Jůden ůblich gewesen / welche in Egypten ihre obere Thůr-Schwellen mit deß Lammes-Blut bezeichnet haben / nicht zwar /

Die Alten haben viel auff das Creutzmachen oder Segenen gehalten.

Zeichē deß Creutzes ist in der Apostolischen Kirchen nicht so gemein gewesen.

daß das Blut vom Schaaf solche Macht hette/ die Menschen vom Verderben zu erretten und zu befreyen; Sondern es war nur ein Zeichen oder Vorbild deß Bluts und Creutzes Christi. Vide etiam Barthium lib.41.c.26.Tom.1. Advers.col.1863.

Hieher gehöret auch deß Constantini Magni Triumphs-Zeichen oder Sieges-Wapen / wovon der Anonymus (dessen Name stecken sol in diesem Anagrammate : Divino subiit Christus honore necem) an Axelium Ochsenstirn in sententia Definitiva SS. verbi Divini Aphorism. 29. pag. 79. in der Lateinischen Edition, in der Teutschen aber am 112. Blat / also schreibet : So Constantinus M. (nicht bey Erscheinung deß aberglaubischen Creutzes sondern) als er in der Lufft gesehen den vordersten und ersten Buchstaben deß Griechischen Namens Christi X, mit beygesetztem Trostwort: In hoc vince, das ist : In diesem überwinde / seine Feinde glücklich geschlagen. Was für herrlicher Victorien und Sieges/wolte dann sich auch das Kriegs-Heer der Protestirenden Evangelischen unter dem Schutz/ Schirm / und Geleit so wol JEsu Christi selbsten/als eines erschaffenen/und von Christo zugesanden Engels / wider das Papstthum nicht kühnlich vertrösten können. Vornemlich da alhie diesem Kriegs-Heer diese herrliche tröstliche Verheissung geschehen/daß es

nem-

nemlich geschehen werde/daß das Volck GOt- tes zu derselbigen Zeit errettet werde: Dan. 12. 1. Welches von der seeligen Ewigkeit und e- wigen Seeligkeit nit kan verstandẽ werdẽ/ weil der Prophet nach dieser Errettung die Auffer- stehung uñ die Freuden deß ewigẽ Lebens drun- tẽ allererst daran hefftet v. 2. uñ 3. Rabbi Aben- Esra über das 27. Cap. 39. Verß deß 1. Buch Mosis schreibet / daß der Römische Käyser Constantinus in seine Kriegs-Fahne gesetzet habe צורת תלוי das Zeichen deß Aufgehenck- ten/ wie also der leichtfertige Vogel zum Spot nennet unsern hochverdienten Heyland Chri- stum JEsum. Diese Geschicht erzehlet noch völliger Samuel Erich in der Hammelischen Kinder Außgang / in der Dedication am 6. Blat mit folgendẽ Worten: Als umbs Jahr Christi 312. Käyser Constantinus M. noch ein Heyd war / und mit Maxentio seinem Feinde treffen solte / erschien ihm auff sein Gebet/so er auß Vermahnung seiner fromen Mutter der Helenæ zu GOtt im Himel thet/ ein feurig ro- thes Creutz mit dieser Umschrifft: In hoc signo vinces: In diesem Zeichẽ soltu siegẽ: Wodurch der Käyser gestercket/einẽ Heldẽ-Muth fassete/ das Creutz in alle seine Fahnen machen ließ/uñ den Feind auß dẽ Feld schlug. Diese Geschicht ist von berühmten Historicis beschrieben und auffgezeichnet: Noch dennoch finden sich ih- rer etliche/ denen sie nicht schmecken wil / und hat hierüber der lieben Warheit zu Steuer

D. Christiani de Messia §. 131.

Hr.

Hr. Nicolaus Bahring der Heil. Schrifft Licentiat und Prediger zu S. Georgii in Hanober vor wenig Jahren ein feines Tractätlein außgehen lassen. (Mercke daß beym Eusebio stehet: ἐν τούτῳ νίκα. vid. M. Iohann. Frideric. VVolfeshusium in Lycanthropia ante dedicat.) Noch völliger nebenst einer guten Anmerckung erzehlet eben diese Geschicht Harßdorffer part. IV. der Gespräch-Stunde p. 307. Constantinus hat im Traum ein Creutz gesehen / und eines Engels Stim̃ dabey gehöret: Hoc signo vinces: Euseb. l. 9. Kirchen-Histor. 8. 9. da hat er solches Creutz in seine Fahnen mahlen lassen / für dem Heer geführet / und nachmahls den Sieg erhalten. Daher folgends alle Christliche Ritter/ das Creutz und (weil der Wapen Absehen und enturſach ist / die Unterscheid deren / so dieselbe führen zu bemercken) selbes auff vielerley Weiß geendert/ zu ihrem Schildzeichen tragen wollen. Hiebey komt zugedencken/ daß der streitbare Held Gideon mit 300. Männern die Feind erleget/ uñ ein Fürbild gewesen unsers Seligmachers; der durch das Creutz (so in Griechischer Sprach ein T ist / und 300. bedeutet) den Höllischen Seelenfeind überwunden hat. Wie auch dergleichen Gedancken von dem Sieg Abrahams Clemens von Alexandria hinterlassen. Caus. En la coul saint. tom. 2. fol. 89.

Hartzdorffer part. 4. Gesprächstund. p. 307.

Es

Es haben die Ægyptier und Araber die Figur deß **Creutzes** viel 100. Jahr vor Christi Geburt hochgehalten / und ihren Bildern an die Brust gemacht / vorgebend / daß solches Zeichen sonderliche Krafft und Tugent habe. Petro Mexia en la silva de varia Legion. c. 2. f. 13. Unser Altvätter haben durch solches Zeichen die böse Gedancken vergessen/mit demselben alles thun angefangen/ und durch solches eusserlich Mahl den innerlichen Hertzens-Glauben erweisende vielmals Krancke gesund gemacht. Deutende dahin den Spruch Es. 5. der HErr wird unter den Völckern ein Zeichen erhöhen. vid. Grets. de Cruce. Mercke auch / daß da die Römer vor ihre Kriegs-Heer die Bildnussen der verstorbenen Käyser/Götter oder Thier getragen haben; Solches habe der Constantinus M. abgebracht / da er die wahre Religion angenommen. Euseb. l. 4. de Vita Constantin. und ein **Creutz** an jener Stat gebrauchet / da hernach die **Creutz-Fahnen** in den Kirchen verblieben. Besiehe bey gedachtem Harßdörffer unterschiedliche Art Creutzen/ als das Lilien-Widder-Krucken-außgerundete Flaschen-Manckel-abgekürtzte-Vierstäbigte-Ballen-Hermelin-Rauten-Eisenhütlein-Wellen-Nagelspitze-geschupte-Schacht-Kugelstab-gestümmelte Ast-Ancker-doppelt-Creutze.

Was sich mit dem Constantino begeben / kome

komt dem fast gleich/ was man lieset von dem Alphonso, welcher von seinen Soldaten einhellig zum König ist auffgeworffen und erkläret worden/wiewol wider seinen Willen; Als er umb der Lehr Christi willen wider fünff mächtige Könige auß Mauritania zu Feld lag; Dann sie sagten/es gezieme sich nit/ daß tapfere Soldaten ein solch hartes Treffen wider so mächtige Könige solten antreten / wann sie nicht von einem Könige commandiret uñ angeführet wurden. Unsere Historienschreiber melden / saget Damianus de Goës, daß eben dieser Alphonsus ehe er die Schlacht angefangen / am Himmel gesehen habe / den HErren Christum am Creutz hangen/der ihm den Sieg versprochen: Denselbigen hat dieser glaubige Fürst also angeredet: O HErr Christe / dieweil ich gewiß weiß/daß du GOttes Sohn seyst/ uñ der wahre Heyland der gantzen Welt/ists nicht nöthig/ daß du dich mir offenbahrest/ gehe hin und zeige dich den Feinden deß Christlichen Glaubens/also/ daß sie uns nicht mehr bekriegen/ daß sie glaubig werden/ und erkennen/ daß durch deinen Todt/ die gantze Welt lebe 2c. Nachdem nun die fünff Könige überwunden/ hat Alphonsus nach derer Zahl unten an seinen schneeweissen Schild den er damahls führete/ fünff andere himmelblaue Schild hencken/ und auff einen jedwedern derselben zum Gedächtnuß der Wunden Christi / fünff weisse Punct quincunciali ordine in Gestalt eines

Damianus de Goes in descript. Vlisiponis.

Lateini-

Lateinischen V. mahlen lassen. Solch Wapen ist von der Zeit her bey den Königen in Lusitaniâ oder Portugal geblieben/ und von ihnen in grossen Ehren gehalten worden. Hierbey ist auch als ein Geheimnuß zu wissen wohl werth/ daß so man zu denen fünff Schilden zehlet alle die darauff gemahlte weissen Puncta, herauß komt die Zahl der 30. Silberlinge / umb welche Christus von Juda dem Verräther an die Juden ist verkaufft worden. Also haben die Portugischen Könige beydes solchen heiligen Sieg und solch glorwürdig Geheimnuß in ihre Wapen bekommen. Wie nun solch Wapen vom Himmel herab von Christo ihnen ist verliehen worden; Als ist auch von denen Königen und uns die wir unter ihnen kriegen / die Christliche Lehr durch die gantze Welt / viel weiter als sonsten jemahls geschehen/ durch unsern Fleiß Müh und Arbeit fortgepflantzet und biß auff den heutigen Tag außgebreitet worden. Hactenus Damianus de Goës.

Was aber noch ferner beydes dem Constantino und Alphonso wiederfahren/ das ist nicht minder ja vielmehr dem Clodovæo geschehen. Davon irgent einer also:

Weisse Creutz der Francken.

Crux alba Francorum propria; Major Christi Gratia in Clodovæum, quam in Constantinum.

Ille

Ille crucis signum duntaxat in Æthere
vidit
Quod tenui ex auro formatum, & abivit
in auras:
Tu vero allatum vexillum ex æthere, tanquam
Pignus amoris habes, & secula in omnia
servas.
Disce igitur meminisse Deum, & quo tempore primùm
Res finit, I, Remosque petens tua perfice
cœpta.
Clodovæus adhæc ardens jam pectore
toto
Et Christi donis, & tanto lætus honore
Vela manu capit, & sancto dedit oscula signo:
Et varias flammas, quia fulgere cernit in
auro;
Hoc inquit signum auri flammæ nomen
habebit.
Et quia crux niveo superest descripta colore
Propria erit nostris, posthæc crux candida
Francis:
Nulla alia in sagulis aderunt insignia,
quam crux
Candida, & externis sic discernemur ab
armis.

Biß

Bißhieher der unbekante und daher der unbenante Poet/ von den Francken / welche vielleicht dannenhero noch mit ihren weissen Creutzen pralen /und sich gegen die **Brocksbergische Hexen-Fahrt** wider das wütende Heer damit rüsten. Zwar muß ich gestehen / daß sie besser daran thun/ als wenn sie jährlich auf den grünen Darstig (so wol in Francken als Henneberger Lande) ihre Eyer-Kuchen mit grünen Zundermann so andächtich verzehren gedenckende / daß sie dadurch für allerhand Ungemach und sonderlich Zauberey oder Behexung wollen versichert seyn / in dem sie mit dergleichen Teuffels Geschmeiß so sehr leider! behafftet seyn/als so leichte sonsten keine Revier oder Landschafft ist.

Doch gnug vom Creutz ; wir wollen itzo den Alxen-Fuß etwas genauer betrachten/und zusehen/ ob er nicht auch etwas sonderliches heilsames im Hinterhalt habe/daher er noch wol ohne Tand möchte gelitten werden? So eräuget sich alhie zum guten Glück in seiner Erklärung Pierius auff folgende weise: Pierius l. l.47. Hierogl.c.32. p.599.

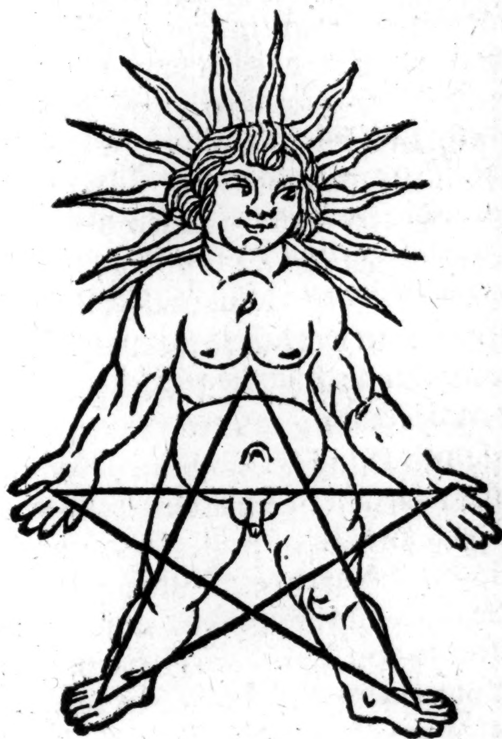
Man saget/daß der Antiochus, mit dem Zunahmen Soter oder Heyland (der Alte/von welchem die folgenden Syrischen Könige Antiochi sind genennet worden) wie er wider die Galater hat streiten wollen / in einem nachtlichem Gesichte den Alexandrum vor sich stehend gesehen hab/welcher ihm befohlen/ er solle

seinen Soldaten zum Wort oder Feld-Zeichen geben ὑγιαίνειν, dessen Worts verblümte Ahrt zu schreiben auch schon vorzeiten ist erfunden und gebräuchlich gewesen; Nemblich ein dreyfacher Triangel in einander gestecket und geschrencket / und auß gleichen Linien formiret, welche sich untereinander schneiden. Solche Figur hat er sich nicht säumende bald gemacht / dieselben in die Fähnlein gesetzt und an andere Kriegs Rüstung geheфftet / und darauff einen herlichen Sieg wider die Galater erhalten. Uber das hat man auch noch hin und wieder des Antiochi silberne Münze / welche zum Gedächtniß damahls geschlagen / auff welcher dieses fünffeckichte Zeichen stehet / zwischen des Zeichens Spizen aber / dieses Worts ὑγεία Buchstaben rundherumb. Ferner in den Kriegen derselben Käyser / welche zu Constantinopel berühmt gewesen / das Leib-Regiment / welches auß Fuß-Volck bestanden / und den Nahmen Propugnator gehabt einen Himmelsblauen Schild getragen / in welchem solches πεντάλφα oder Druten-Fuß gewesen / in dessen Mittel grüne Farbe zusehen / was aber ausserhalb zwischen den Spizen der Figur von Raum gestanden / solches ist mit rother oder Purpurfarbe bestrichen gewesen.

Billich aber ward dieses Regiment Propugnator oder Vorstreitendes genand / weil

sich

sich das gantze Kriegs-Heer darauff verließ/ und Schutz davon hatte. Weiter könte man auch wol bey dieser Figur sich die fünff Wunden Christi einbilden/ und auff diese Arth / daß eine gerechnet und geleget werde zur Brust/ zween zun Händen und zween die Füsse. Biß hieher Pierius. Confer Edmundum Diekinsonum ante dedicat. Delphorum Phoenicizantium ex Luciano.





Bißhieher der wolgesonnene Drutenfuß daraus abermahl nichts anders als lauter Heyl und Wolfahrt herfür geblicket/ und daß er nicht so wol benahmet sey von den übel gesonnenen Unholden oder Drunden/ als von unserm Heylande und Seeligmacher selbsten: sintemal er vor Alters immerfort bey unsern Vorfahren (wie zusehen bey Otfridum Notgerum, VVilleramum, Alfredum &c. vide Freherum) ist Truthin oder Drythen genennet worden / welches so viel ist als Herr / daher auch Truhtintiche Tage so viel ist als Dies Dominica, des HErrn Tag / und Druhtines Hauß / Templum Domini beym Otfried gar offte / und Druthens Scalche Discipuli, ministri, Apostoli Domini. Das Wort Scalch aber kömt her von dem Hebreische Scalach das ist schicken / aussenden; wie Apostolus von ἀποστέλλειν, wo man es nicht wolte von einem altfränckischen Worte herleiten/ als von Scalck oder Schalck / das ist ein Diener oder Knecht / daher entspringet Bar-schalck/

Trubt oder Dryth ist so viel als Herr.

Scalch.

schalck / Marschalck &c. Doch wie diesem nun allen: Ob der Druten-Fuß schon herstammen mag von Christo / so ist es doch gewiß / daß man damit vor sich schlechter Dinge / die Hexen nicht verschüchtern und ableiben wird / sintemal sie auch selbst / wie schon berühret / vorweilen sich solcher Figur gebrauchet. Eben dieses ist auch hinzu zuthun zum Creutze / welches unsere Leute nit allein haben / sondern auch den Unholden nicht zu unleidlich ist / in dem sie ins gemein (wie in vorigen Capitteln angeführet worden) ihre Versamlungen und Collations-Plätze mit Creutzen oder Creutz-Stöcken bezeichnet haben. Hierauß siehet nun ein jeder augenscheinlich / daß sich der Teuffel für dem Creutze so sehr nicht fürchte / wie alberne Leute wol meynen / wenn man nemlich so schlechter Dinges ein Creutz oder etliche anschreibet / oder sie materialiter wie die Margellen thun betrachtet / und nicht formaliter wie etwan die melius formati, nachsinnet. Wie die Güter dem gut sind / (nach dem Plautum) der sie gut gebrauchet / dem aber böse / der sie böse gebrauchet / also hat es auch solche Beschaffenheit mit dem Creutze. Confer. Goldast. in confiscat. der Hexen Güter pag. 48. §. 15. warümb so viel Crucifix hin und wieder zerschlagen Item pag. 42. §. 13. die Creutzpfennige tragen sind suspect.

†.5. Kräuter Gebrauch

Zum Fünfften †.5. wird auch wider die Brocksbergische Gabel-Reuter eben umb ihre Fahrts-Zeit nicht vergessen der Kräuter-Gebrauch / da muß es heissen in herbis, verbis & lapigibus magna vis est : Es stecket eine grosse Krafft in den Kräutern / Worten und Steinen. Sihe wie der Teufel so operos ist/ in dem er dieses so wol der alten Mutter bey gebracht/und noch immer mit seinem Stellen uñ simuliren bekräfftiget / als daß er bey den Hexen geschäfftig ist. Du lieber Gott/ er lässet es ihme gar nicht saur werden / auff so viel tausenderley Arht und Weise sich zu befleissigen/ damit er hie und dar endlich eine Seele erhasche und davon bringe. Und wir sind doch so faul und nachlässig in beten / und zu GOTT zu flehen / daß er uns doch vor des Teufels Listen wolle schützen/ und nicht in Versuchung führen. Traun was den Gebrauch der Kräuter und anderer Sachen weiter betrifft/ so halte ich gäntzlich dafür / daß es eben so wol eine Hexerey sey / aldieweil es ebenmässig vom Höllischen Haxe herrühret/der durch solche angegebene Quackeley schon zu seiner Zeit das Seinige zuerjagen weiß/ denn umsonst thut er nichts/er äffet nach GOtt dem HErrn und der Natur / als welche nichts vergebens und ohne Ursache verrichten. Est Cacozelus & Simia Dei.

Solche **Kräuter** aber/so sie gebrauchē/müssen neunerley seyn / (numero Satan impare gaudet) unter welchen auch **Hollunder** und **Widderthon** ꝛc. Darauß machen sie an etlichen Ortē Kräntze/ die sie die Walpurgis Nacht auffsetzen/ und alsdann damit nicht allein die Hexen können abwehren / sondern auch erkennen wollen / weñ sie im Vorübermarge begriffen sind/oder sonstē anderswo herum vagiren. Wie denn dieses Jahr berichtet ward / daß ein Mann in der Nachbarschafft durch Mittel etlicher Kräuter / hette etliche Hexen buttern/und zwar auffm Dache gesehen : das Ding muß fürwar schnackisch anzusehen gewesen seyn/ und mag dieser Kerl vieleicht auch Butyrolambius gewesen seyn.

Hexen buttern auffm Dache.

Damit aber ich wieder auff die Kräuter komme / so sind mir die Vorigen zwar nicht alle zu benennen gewesen / darunter Hollunder ꝛc. mit unterlauffen. Doch kan ich mich erinnern / daß anno 1658. ich gleich auff Johannis Tage alhier bey Leipzig/mit ein Paar guten Freunden spaziren und herbatim gangen / von welchen mir einer sagte / wie er erstlich von einem Quacksalber gehöret hette / daß damahlen unlängst eine Brocksbergische Hexin sey verbrand worden/welche bekant/ daß sie allen hette schaden mögen/ohne zween Bauren im Dorffe / welche **neunerley Kräuter** in ihren Häusern gehabt / die sie am S. Johannis

nis-Tage gesamlet hetten / solche aber sollen fol-gende gewesen seyn / wie ich sie mit dem Nah-men IOHANNES abgefasset.

I arum oder Arum. vide Leonhard. Fuchsium pag. 69. c. 22. in Histor. Stirpium.
O riganum, oder Doster/weisser und brauner.
H erba Benedicta oder Cardobenedicten.
A llium oder Knoblauch.
N igella Romana oder Kümmel.
N abel-Kraut oder Fünffinger-Kraut.
E xcrementa Diaboli oder Teuffels Dreck.
S uccisa oder Teuffels-Abbiß.

Hie ist zumercken / daß auch auff Johannis-Tage sonsten von anderen folgende Kräuter colligiret werden/ ebenmässig wider die Zau-berey/als:

I ohannes Blut seu herba cancri, Polygo-numPolonicum cocciferum.
A rtemisia, darunter eine Kohle an diesem Ta-ge und zwar zwischen 12. und 1. Nach-mittages liegen sol.
H yoscyamus oder Seubohnen.
N ymphæja πλίτις oder Farrenkrauts Weib-lein.
U pericum oder Johannes-Kraut/
S olis ros, rorella, oder Sonnen-Tau.

Vom Artemisia besihe Fuchsium pag. 44. c.13. Histor. Stirp. sie gebrauchen aber vieleicht auff den 1. Maji solche Artemisiam wider die Hexen / weil der Monat Majus bey den Grie-chen

chen Artemisios oder 'Αρτεμίσιος genant wird. Besihe Paulum Eberum in Calend. Histor. p. m. 177. ex Suida, nicht aber Artimisios wie Christoph Reicheld schreibt in seinem Calendario Biblico lit. N. 4. b. Hieher gehöret auch das †. 9. Räuchern so an etlichen Orten / als zu Salefeld in Thüringen gewöhnlich / welches von neunerley Kräutern solle zubereitet werden. †. 9. Räuchern

Zum sechsten † 6. so spinnen auch die Leute an etlichen Oertern nicht in den Abend / und so sie etwas vorher gesponnen haben / so muß das Garn nicht auff der Spindel bleiben / wo nicht die Hexen sollen daran theil finden. Vnd solchen Aberglauben haben sie auch zu Salefeld in Weynachten / da muß ebenfals nichts auff den Feyrabend gesponnen werden / sonsten werden lauter Bratwürste darauß. Es ist ein Wunder möchte einer sagen / daß man nimmer lasse Bratwürste darauß werden / sonderlich solche als zu Salefelden in Thüringen gebräuchlich. Ein anders were es / so es solche Bratwürste sollen werden / als in Salfeld bey uns in der Marck von den Bauren verschluckt werden / dann diese sind voll Grütze gestopffet / und möchte man freylich kein Garn drinnen verderben lassen. Doch ausserhalb dem Schertze / so verstehen sie andere Bratwürste dadurch / nemlich zusammen geschrum- †. 6. Spinnens Vnterlassung.

 peltes

peltes Garn/ das wie gesengete Speckschwarte in einander laufft / und nicht gleichfädicht ist. Ja sie geben auch wol für / es ziehe die Nacht Frau Holla herümb / und hole solches ihnen / oder verwirre es. Dieses ist eine gute Faulheits-Sterckung der trägen Mägde / die ohne das nicht gerne spinnen/ und ist nur gut / daß in der Marck in meinem Vatter-Lande es nicht die Manier hat / sonsten würde mancher Faden nachbleiben/ so um die Zeit noch gesponnen wird. Alhier zu Leipzig hat es nichts zubedeuten / weil man eher einen Stern wird vom Himmel fallen sehen/ als eine Magd oder Weib spinnen. Ich bin nunmehr GOtt Lob bey vierzehen Jahr drinne/ doch wüste ich traun nicht / daß ich zwey oder drey Spinn-Räder oder Rocken gesehen hette. En! quantum mutatum von Olims Zeiten/ da Königes Töchter gesponnen und gewebet haben. Doch zu Leipzig zeucht man lieber über seinen Leib frembde als einheimische Wahren/ das siehet man in viel hundert Stücken.

† 7. Aschen-streuung.

Zum Siebenden † 7. ist es auch also in dem abergläubischen Salfeld bewand / daß sie Asche streuen / welches mit dem überein kömt/ daß ich anderswo gesehen/ nemlich wenn ein Hexe in eines Hauß gekommen/ so hat/ nachdem sie weggegangen / die Hauß-Mutter heisse Asche vom Herde mit der Schauffel genom-

nommen / und unvermercket hinter sie her gestreuet.

Zum Zehenden †. 10. bringet der algemeineste Gebrauch allenthalben es auch mit sich/ daß die Leute an etlichẽ Orten auch äusserlich; an den meisten innerlich ihre Häuser und drinnen alle Winckel mit Mäyen bestecken/ theils mit rechten Meyen / (wie man sie nennet vieleicht von dem Monat Majo , darinnen sie schon wacker grün / oder doch auffs wenigste auch vor diesem sehr sind gebraucht worden) oder Birckenzweigen ; sol also dienen die Betula contra vetulas, oder Bercke (auff Nieder Sächsisch) wider die Hexen-Wercke: theils haben sie auch / als ümb Freyberg in Meissen / Sträuche von den kleinen bittern Kirschen / damit gedencken sie die Hexen zu knirschen. Ebenfals nemen auch die Leipziger darzu Holder oder Holler / It. Hollunder (à concavitate, an etlichen Orten Alhern oder Alhuren genand/ wie Cordus schreibet: weil

†. 10. Grün Mäyensteckung.

Tempore quo pandit flores Sambuc⁹ odoros,
In venerem cupido fœmina corde ruit.

Holder/ Höller/ Hollunder

Vide Mylium in Horto Philos. p. 351.) genand/ vieleicht wel der Hollunder fast durch Letterkehr die Unholden sol ümhollen (Saxonicè pro ümbhalten) oder weil es ein Zeichen ist der angehenden Hurerey/ so die Hexen treiben werden ; daß sich die Leipziger dafür hüten wollen. QUASI ! credat Iudæus Apella : Sed

non

non ego credulus illis, saget (von diesen virgis uñ virginib.) Virgil. Ecl. 9. v. 34. Confer tamen Martin. Blochvviz. in Anatomia Sambuci, p. 2.3. qui Sambucum dictam putat Holunder vel Holder quasi Hulder seu Huldreich/ à multiplici utilitate & gratia. Vor allen andern aber haben sie zum öfftern anderswo besondere Zweige/ so man bey uns **Wolburgs-Mäy** nennet/ von einem Baum oder Staude/ der sonsten viel rothe Beerlein/ Träubleinsweise/ träget/ und dessen Blätter klein sind/ sonsten Sorbus torminalis Eber-Esch-Baum/ Vogel-beer. Vide Schvvenckf. in stirp. Silesiæ lib. 1. pag. 200. Damit gedencken sie den Teuffel außzutreiben/ und die Hexen zu fetzen. Damit wollen sie alle Zauberey **abmeyhen** oder **heyen**. Mit diesem **Holte** (Nieder-Sächsisch) wollen sie die **Unholden verfolgen**. Aber hinter sich. Ja ich halte/ daß es auch des Teuffels Auffbringen sey/ der gleichsam zu den Abergläubischen spricht: **Schmücket mein Fest mit Mäyen**/ daß sich meine Bursche drüber freuen. Zwar ein ander solte wol sagen/ daß der Anfang des Meymonds eine Ursach der Bemeyung sey/ nach dem Baptistam Mantuanum lib. 5. de S. Iacobo Apostolo.

Wolburgs-Mey

Maje

Maje tuas faciant celebres duo festa Calendas
Atq; simul veniunt lucem duo grandia in unum.
Mane sub auroram cum matutinus in herbas
Ros pluit, & Terei queritur Philomela rapinam
Cum soror occlusas nidi memor ante fenestras
Excubat, & garrit, juvenes gradiuntur in agros,
Ac spoliant Sylvas, & regrediuntur onusti
Frondibus, & larium figunt ad limina ramos.
Mentibus has Maius curas inspirat, amorem
Excitat, & dulci vegetat præcordia cœlo.

Mit diesem Mantuano stimmen auch andere überein / welche solche Mäyen von den alten Majumis wollen übrig seyn; die Majumas võ Maio benennen. Wie denn Æmilius Portus Cretensis beym Suida vermeynet / es komme μαjȣμᾶς her von μαίȣ μἦς q. d. Maji Mensis, in dessen Wahn auch Suidas selbsten gewesen. Und Iohannes Gerhardus Vossius schreibet / daß das Fest / Majuma genandt / und welches man hat pflegen feyrlich zu begehen am ersten Tage des Maymondes zu Ehren der Majæ des Mercurii Mutter / sey auch noch unter den

Besiehe Bachman. in Majumis cap. 1.

Maiuma.

Vossius lib. 3. de Glossematis variis pag. 486.

Christ.

Christlichen Käysern im Gebrauch gewesen. Daher auch die Glossæ Vulgares ad Tit. XLV. melden / daß Majuma ein Fest und Spiel sey / welches gehalten worden im May da sich der Sommer anfänget / und alle Kreuter und Bäume außschlahen / grün und lustig werden. Iacobus Rebuffus und Alphonsus de Mendoza, quæstion. 9. num. 13. sagen auch/ daß Majuma ein Fest gewesen / das sie den ersten May gefeyret / da ein Mäglein mit köstlichen Kleidern angethan/ auff einen Wagen gesetzet worden/ welcher gantz und gar mit Laub bestecket gewesen / und ist die Königin Maja genennet worden. Darauf sind viel andere Mägdlein hinter her gegangen / gleichsam als ihre Gespielen/ welche die vorhergehende junge Gesellen angeredet / und Geld vor ihre Königin abgefodert haben. Weil aber solches Gespräch wegen der Eingezogenheits Gefahr nicht rahtsamb noch dienlich vorgekommen / als ist dieses Fest endlich von den Käysern auffgehaben und abgeschafft worden. Jedoch ist es an vielen Orten verblieben / und sonderlich in Spanien. Confer Martial. Arverum Iuris Consultum in processu inter amantes, Aresto Amor 5. pag. 434. Wiewol Dilherus und Franciscus Amaya lib. 3. cap. 5. nicht dafür halten wollen / daß dieses Jungfern-Spiel mit den rechten Majumis zuthun habe;

Benedictus Curtius Symphorianus pag. 435. in Arvernum, schreibet: Am ersten Tage des Mayens hat die junge Bursche sich pflegen zu üben in allerley lustigen Schertz-und Possen-Spielen / indem sie einen Baum herumb getragen/denselben für eines vornehmen Mannes/auch offte für ihrer Liebsten Thür gepflantzet / und denselbigen Baum behenget mit allerhand schönen Zierraht und bunten Schmucke. Solches Fest hat man genennet Majuma. Und solches verwirfft Käyser Arcadius nicht / wenn nur dabey alles fein erbar/ züchtig / und ohne schandbahre Ergernüß zugehet. Eben solches hat man auch zu lesen bey dem Paulo Anglebert, daß nemblich dieses Fest so Majuma genand worden / noch biß auff den heutigen Tag gehalten werde / so wol in den Nieder-Landen als in Franckreich / da denn die Musicanten / Pfeiffer und Seiten-Spieler des Morgens sehr frühe in der Demmerung die junge Bursche / die bey dem Frauen-Zimmer in Liebe lieget / und auff die Buhlschafft gehet / auß dem Schlaffe auffwecket / und dann begleiten sie dieselben in den nechsten Wald / darauß sie grüne Zweige von Eychen mit grosser Pracht in die Stadt tragen/ aber gemeiniglich pfleget darbey grosse Schlägerey / allerhand Tumult und lose Händel vor zu gehen. Und traun bedeutet nicht nur bey den Italiänern oder Welschen

Wie das Fest Maiuma gefeyrt werde.

das

das Wort Majo eine Arht eines unfruchtbaren Baums / davon Brenn-Holtz gehauen wird/ und dergleichen die Buhlen ihren Liebchen in der ersten Weynacht pflegen vor die Thüren zu pflantzen / und daher auch der Gebrauch kommen/ daß man hernach dergleichen vor anderer Leute Thüren gesetzet hat. Davon lautet ihr Sprichwort also : Appicare il Majo ad agni uscio, id est, inamorarsi per tutto : Sondern auch die Spanier nennen Majo, arbole de enamorado, und Mayas gewisse Blumen und gleichsam Könige des Mäyen. Aber die Frantzosen und Teutschen verstehen durch das Wort Mäy einen grünen Zweig / als nemlich von Bircken und Eichen/ mit welchen sie die Kirchen und Altar zu schmücken pflegen. Und in Betrachtung dessen / wil Goropius Becanus viel lieber / daß der Meymonat von den grünen Zweigen / als ümbgekehrt die grünen Zweige von dem Meymonat den Nahmen sollen bekommen haben. Es sey demaber wie ihm wolle/ welche schlechter Dings vermeynen / daß Majuma in diesen grünen Sachen und Virgidemia bestehe / die irren und machen auch andere irren. Welches den Juristen auch der Alciatus vorwirfft: quod error nostrorum Iurisperitorum sit palàm, qui existimant illud esse festum , cum in praesentem Diem quercum Kal. Maji ludentes in urbem juvenes portant. Und also wirfft

Alciatus ad Tit. Cod. de Maium.

auch

auch den jungen Rechts-Gelahrten der Gregorius Gyraldus vor: Hæc eadem Kal. Maji festa Floralia dici Autor est, hocque institutum ubique ferè gentium adhuc vigere; ut eo Kal. die floribus omnes Majuma celebrent, ut vocant Græci & Icti. Siehe auch dieses beym Salmuth ad Panciroll. Nemlich sie hatten gesehen / daß weil Majuma bey den Römern den ersten Tag May ist begangen worden / dieses Fest zu die Floralia hingehöre / welche vier Tage vor des Mäyen Anfang angehoben / und auff den ersten May sind vollenzogen worden. Von den Floralibus saget P. Ovidius Naso zu letzt in lib. 4. Fast.

Gyrald. Syntagm. 17. p. 476. & Syntag. 1. Histor. Deor. p. 40.

Mille venit variis florum Dea nexa coronis
Scena Ioci morem liberioris habet.
Exit & in Majas Festum Florale Kalendas &c.

Fast eben solches schreibet Neovidius Fraccus Ferentinus lib. 4. Sacr. Fastor. von *Maja* ultima Plejadum exorientium, daß auch dieses noch jetzo in dem Päbstischen Rom heutiges Tages passire.

Clara sit illa licet, modo flet, modo ridet Aprilis,
Vulgus ait, Majus temporaq; ipsa petit,
A Saxis pueri quercus, laurosq; requirunt,
Qua nemus est, arbor qua viret alta comis.

Rusticus à summis inquirit montibus ornos,
Atque novos flores sertaq; festa legit.
Perq; fora ingrediens veniales erigit ulmos &c.

Et lib.5.

Quærit, cur viridi redimita fronde Kalendæ,
Maji, cur quercus frondeat ante fores?
Numne sit hoc nobis morum ratione novorum
Sylva quod hoc primum mense virere solet?
An quia prisca fores ornabat curia ramis
Et viridis Lauro janua Regis erat.
Flammis & castæ revirebat Laurea Vestæ
Mos vetus ad nostros nunc venit inde dies? (Calendis
An magis, his quoniam Festum Florale
Ante fuit, pretium est frondibus inde novis.
Innuba Cæsaribus velabat limina Laurus,
Et Iovis augustas quercus opaca fores.
Cumq; pri9 sacras velarent frondib9 aras
Culta his Divorum festa fuere magis.
Hinc lauri & Patrum venere ad limina quercus (loco.
Quos colimus fratrum suspicimusq;
Indeq; per cives, Patres imitentur ut ipsos
Vsus iit, ritus conspiciturq; vetus.

Arxq;

Arxque coronatur sua circum mœnia muris:
Perq; vias fundit limina perque nemus.
Ergo licet multa videantur facta mereri;
Sola sit hæc vero tradita causa suo.
Ventum erit in sylvas, qua cœlo attollitur arbor,
Cæditur, & Maji nomina cæsa capit.
Floribus ornatur , sed cum sit munus amantis
Illa est ad cultus ingeniosa magis.
Nunc & aves tollit, nunc in lanugine poma,
Qualia sunt mensis grata puella tuis.
Serica cum gemmis interdum ad carmina jungit,
Scriptaque cum placeant, dona puella legit.

Wiewol nun die Floralia von den Majumis so gar weit nicht sind / sondern theils zu einerley Zeit geschehen / theils auch dieses gemein haben / daß beyderseits das Weibes-Volck vor Geld sich zur Vnzucht gebrauchen lassen / wie Lactantius drůber klaget/doch sind sie gleichwol in andern Stůcken unterschieden. Bißhero fast Bachmann Seeliger. Auß welchem man vernimt / daß es gar kein neues/sondern altes. Item, daß es nicht an einem Ort allein gebräuchlich / sondern hin und wieder in Europa verspůrlich sey / wie man umb den ersten May sich mit dem Mayen schlepper ; mit einander aber geschicht solches in dem ob in der

Lactant. lib 1. Div. Instit. c. 20.

P rovintz Syrien. vide Bachm. d. l. c. 9. 0.
der Polen / davon besiehe unten ex Goldasto.
L ande Gothen/ davon unten auß dem Olao.
O ber Teutsch-Lande.
K önigreiche Spanien.
S chweden.
B elgio oder Nieder-Lande.
E nden des Griechen-Landes. Bachman. d. l. c. 9.
R ömischen Lande.
G allien oder Franckreich.

In solchen aber brauchet und hat man gebrauchet entweder
B ircken.
L orbeer-Bäume.
V lmbäume oder Rüstern.
K irschbäume.
S orbum torminalem, oder Eber-Eschbaum.
B üchen.
E ichen.
R eben von andern grünen Bäumen.
G rüne Kräuter.
H older/wie noch zu Leipzig geschicht.

Warumb man den 1. May so viel Meyen abmeihet.

Die Ursachen aber / warumb man auff den 1. May oder S. Walpurgis Tage hier und dort sich solcher grünen Sachen hat angelegen seyn

seyn lassen / sind folgende / in dem es nemlich geschehen/ theils wegen des oder der:

† 1. B eseyrung.
† 2. L iebe.
† 3. O brigkeit
† 4. G rünung
† 5. S ommers Zeit
† 6. B efreyung.
† 7. E rgetzligkeit
† 8. R eichthums.
† 9. G abelrenter.

† 1. Was die Beseyrung betrifft / so ist die Mäyung verrichtet geworden / theils in Floralibus bey den Heyden / wie wir gehöret: theils ümb den allezeit mit eingefallenen Feyer-Tag Philippi nnd Iacobi bey den Christen / davon Mantuanus d. l. lib. 5. so viel saget: May ümb andächtig Meinung.

Ista dies *Iacobe* tibi, tibi sacra Philippe,
Hæc nemorum vobis damus ornamenta comantum &c.

†. 2. Daß die Buhlen oder Proci den jungen Mägdleins zu Gefallen ihnen/ein Zeichen der Liebe zu erzeigen / Meyen stecken/ist schon vorgelauffen/ etwan nach dem Alciatum Embl. 117. p. 258. Laub-Lieb May ümb Mäidlein. (unde auch Maybu rg. q. d. Magdeburg.)

Nos sperare docet viridis: Spes dicitur esse
In viridi, quoties irrita retro cadit.

Cæsæ fron des propter Cæsares.

†. 3. Daß man den Käysern auch Mayen gesteckt/ist auß vorhergehendem nicht unbewust.

†. 4. Daß man wegen der Grünung und beliebte Außschlahung der Bäume Mayen stecken / ist schon oben vorgelauffen auß dem MANTVANO, und gehöret auch hier noch her was BartholoMÆUS Schonhornius in computo Astronomico hinten im Calender unter dem Majo auß dem Virgilio setzet.

Iam retro-lege, habes Mai.

Omnia [jam / nunc] florent [jam / nunc] formiosis-simus annus,
Vernat humus, floresque & mollia pabula surgunt.

†. 5. Daß man sich auch wegen der heran nahenden Sommers-Zeit mit grünen Zweigen versehe / theils Sommer-Löben mache / wie in den Schencken und Kretzmern zusehen ; theils auch sonsten das grüne Laub gebrauche / und dessen geniesse / ist zwar ohne das bekant ; Doch kan noch wol hievon angehöret werden / was Bachmann davon in Lateinischer Sprache schreibet und schwätzet. (I.) Was die Schencken und Krüger betrifft (die ich billig oben ansetze in solchem Mayenbusch/ aldieweil ich selber des Geschlechts und Herkommens bin / nach der Parodia des Ovveni.

Bachm. in Maiumis c.7.§.6.

Est

Est mater netrix: Pater haustum elongat in obbos:
Inde meum decorat linea longa genus.
Die Mutter spint/ und neht mit einem langen Faden;
Der Vatter zapfft das Bier nach einem Krum-Geraden.
Doch langen Lauff und Strom in Bechern schaumicht auß/
Drümb ist die Linie lang / drauß mein Geschlecht und Hauß)

So sind Bachmanni Reden folgende: Qui & Copam Syriscam talem collegiorum hujusmodi præfectam credidit, sicuti & Iosephus Scaliger, nec recessit Bulenger: de qua Virgilius, ut putatur,

Copa Syrisca caput Graja redimita mitella
Crispum sub cratalo docta movere latus,
Ebria famosâ saltat lasciva tabernâ,
Ad cubitum raucos excutiens calamos.
Quid juvat æstivo defessum pulvere abesse,
Quam potius bibulo decubuisse tholo? &c.

Vbi Ioseph. Scaliger Copam Syriscam voluit esse καπηλίδα, qs. caupam ut cludam o- laudam, sive à copibus rebus eamque utriculariam, quæ inflans utrem retineat manu calamos per quorum foramina moduli distin-

stinguantur, pressum verò utrem examinet, quatiat cubito, ita ut calami vibrentur vexatione assidua. Ea verò sic athletas Majumæ alloquatur: Quid vos juvat potius fessos ad solem exercere, quam huic diversorio succedere? Nam hic Syrorum typana habemus, & crepitus crusmatum & vinum Gazeticum, rosasMajanas, tibias sonoras, & chordas obliquas, sub umbrosis pergulis: quin etiam fistulasArcadum in antris pastoritias, & potum veteris quidem, sed nuper diffusi meri, juxta rivulum dulce susurrantem, suntq; nobis cum floribus liberis serti quoq; in corollas & nymphæ non nisi ab amne virgineo delibatæ, lilia in calathis suis afferentes, suntq; itidem variæ mensarum secundarum delitiæ, cum pane mundissimo & albissimo caseoque tenerrimo. Et quamvis nec Priapus tuguriorum hujusmodi rusticanorum preses cum falce sua absit, nulli tamen metuendus est vasto suo membro. Quare quisquis huc asino vectus advolasti, huc age, accumbe & sub umbra requiesces è crystallinis calicibus pro luc formosæq; puellę candida ora decerpens talis & quibusvis lude, senibusq; caperata supercilia & jamjam perituris crastina, & mortem curanda mitte, præsertim cum hæc ipsa, quæ nullam rem, nullamq; voluptatem desideret amplius, perpetuo nobis instet, & moneat, ut dum vivimus, vivamus & bibamus. (II.)

Was

Was sonsten andere Mayen-Lust betrifft/welche dem Sommer zu Gefallen so wol durch den gantzen Maymonat / als besonders an dem ersten Maytag vorgenommen wird / so thut davon guten Bericht der Olaus beym Bachmann d.l.c. 8. §. 13. Suo quoque modo Septentrionalium huc accedunt Majalia Festa (sicuti ea Vpsaliensis Episcopus Olaus Magnus lib. 15. pag. 322. inscripsit) quamvis propter tardiorem temperati aëris adventum ad vigiliam Natalitii D. Iohannis Baptistæ differantur. Tum demum omnibus tam silvis quam pratis & campis virescentibus & florescentibus populus omnis utriusque sexus & ætatis turmatim in publicis plateis urbium & planitie camporum, ubiq; copiosis accensis ignibus pro choreis tripudiisq; exercendis concurrere solitus, vetustorum heroum domi forisque magnifica gesta ubilibet in orbe peracta saltando decantat, etiam quid illustriores fœminæ pro æternis asserendis laudibus, amore servandæ pudicitiæ perfecerunt. Præterea quid degeneres ignavique nobiles, crudeles Tyranni & turpes fæminæ exclusa honestate fecerunt, patriis cantionibus & rythmis sonantibus citharis ac tibiis alternatim adductis enarrant. Vt tenera juventus agnoscat, quam excelsa & splendida virtus sit, æternisque laudibus digna, bonorum inhærere vestigiis, & à pessimis resilire ac præcavere exemplis: Ibi-

dem tamen primo die Maji sole per Taurum agente cursum alium ritum fugandæ hyemis & recipiendæ æstatis Suecis meridionalibus & Gothis scribit usitatum. Duplices enim à magistratibus urbium constituuntur robustorum juvenũ & virorũ equestres turmæ seu cohortes tanquã ad durũ aliquem conflictum progressuræ; quarum altera sorte deputato duce dirigitur, qui hyemis titulo & habitu, indutus pellibus hastisq; focalibus armatis globatas nives & crustatas glacies spargens, ut frigora prolõget, obequitat victoriosus eoque duriorem se simulat & efficit, quo à vaporariis stiriæ glaciales dependere videntur. Rursumq; alterius equestris cohortis præfectus, Æstatis comes Florialis appellatus virentibus arborũ frondibus foliisq; & florib⁹ (difficulter repertis) vestitus ęstivalibus indumẽtis parũ securis ex cãpo cũ duce hyemali, licet separato loco & ordine civitates ingrediũtur, hastisq; edito spectaculo publico, quod ęstas hyemẽ exuperet experiuntur. Vnde & acriter utraq; parte triũphare cupiẽte illa vehemẽtius alterã urget, quę isto die ex aeris clementia vel austeritate videtur mutuare vigorẽ: Si hyemis asperitas adhuc suum gelu spirat, depositis hastis, cineres vivis igniũ scintillis cõmixtos, urnis vel saccis extractos obequitãdo hyemis persona superaspiciẽtes effũdit. Similiter, & hi qui eodẽ cultu & habitu q;.auxiliares

turmæ

turmæ adjuncti sunt, in equis ignivomos globos ejiciunt in aspicientes. Ne autem æstatis persona ob defectum ramorum virentium florumve cum sua equestri cohorte privetur honore cupito, longè antea betulas frondes seu tiliæ virgas, vaporari calore & irrigatione artificiosè virentes, quasi è sylva productas clanculò elatas, sed aperte reductas ostendit. Quo casu ob defraudatam naturam hyemis propugnatores infestius instāt, ne dolo quæsita victoria emergat, aut sistat in placida pompa: quæ tamen favorabili astantis populi asperrimū hyemis dominium amplius sufferre negantis, judicio, digna justaq; sententia convincitur, ut æstati pro publica lætitia victoria cedat, victoriamque partam splendidè constructo convivio æqualibus perficiat, & corroboret haustibus, quam assequi vix potuit hastis. Biß hieher Olaus Magnus, dessen Lateinische Wörter ich billig habe mit anführen wollen/ weil sie gar wol gesetzet sind/ und einem begirigen fast mehr und deutlichern Nachricht geben können/ als folgende Teutsche Ubersetzung / welche zu finden ist beym Rawen in Memorabil. cap. 72. p. 56. 57. und lautet dieselbe also. Nachdem die Mitternächtigen Völcker von Anfang des Weinmonats biß zu Ende des Aprills in rauhē ungeschlachtē Winter/ grausā Winde/ Reiffen/

Wie man pfleget den Winter auß zutreiben/ und den Sommer einzunehmen.

sen/Schnee/finstere Vngewitter / unmässigliche Kälte und andere Verenderungen der wütenden Elementen haben / so ist der Brauch mancherley hin und wieder bey genandten Völckern ferdersten Kräyß Mitternächtiger Länder / besonders die unter den Nordspitzen wohnen/ daß sie den wiederkommenden Sonnenschein mit sondern tanzen und frolocken empfahen / denn die so in den hohen Gebirgen wonhafft sind/ die laden einander zu Gast/sind frölich/ springen und tanzen / dieweil die Zeit wieder kömt / in deren sie ihr reichlich Gejägete und Fischfang wieder gehaben mögen. Aber die Schweden und Gothen / so weit von den Nord-Spitzen gelegen / haben einen andern Brauch / nemlich den / daß in den Städten die Obrigkeit den ersten Tag Mäyens zwey geschwader Reuter von starcken jungē Gesellen und Männern versamlen lassen / nicht anders als wolte man zu einer gewaltigen Schlacht ziehen/ das eine Geschwade hat einen Rittmeister/ welcher unter dem Tittel und Namen des Winters mit viel Pelzen und gefütterten Kleidern angethan / und mit einem Winter-Spieß bewapnet / der reitet hoffertig hin und wieder / wirfft Schneeballen und Eißschemel von sich als wolte er die Kälte erlängern/ macht sich ganz unnütz und verwehrt / weiset fast auff die Eißzapffen / so noch an den Stuben-Dächern herab hängen. Hergegen hat das an-

dert

dere Geschwader auch einen Ritmeister / den heist man den Blumen-Graffen / der ist mit grünen Zweigen / Laub und Blumen / die man schwerlich bekommen kan / bekleidet / auch mit andern Sommer-Kleidern angethan / und nicht fast wehrhafft / reitet mit dem Winter-Hauptmann in die Stadt hinnein / doch ein jedweder an seinen besondern Ort und Ordnung / halten alsdann ein öffentlich Stechen od Turnier / indem der Sommer den Winter überwindet und zu boden rennet. Nun begehrt sich ein ieder Theil ritterlich zuerzeigen / treibet je einer den andern / und insonderheit vexiret die Parthey die andere am meistẽ / welche denselbigẽ ihres gleichens Wetter od Ungewitter hat. Ist Sache / daß es einen kalten Wintertag hat / so legt der Winter seinen Spieß von sich / reitet hin und wieder / und wirfft Aschen auß einem Eymer oder Sacke mit glüenden Funcken vermischt auff die Zuseher / dergleichen werffen auch Feur-Kugeln auß die seiner Rotte sind und in gleicher Kleidung sind. Damit aber der Sommer mit samt seinen Reutern / ihrer angelangeten Ehren nicht beraubet werden / auß Mangel und Abgang der grünen Zweig und Blumen / so wischen sie herfür mit ihren Bircken-Meyen / und außgeschlagenen Linden-Ruthen / welche sie lange zuvor mit Fleiß in den warmen Stuben gepflantzet / als brächten sie die heimlich auß einem grünen Wald / zeigen

die

die öffentlich herfür. Alsdenn setzen sich des Winters Reuter noch hefftiger zu wider/ damit die betrügliche Victoria keinen Fortgang gewinne/ oder ihren Pracht unverhindert behalte. Endlich wird dem Sommer von dem umbstehenden Volck (welches den Winter nicht mehr dulden wil) der Sieg günstiglich zugesprochen / zu Anrichtung einer gemeinen Freude / darzu man eine scheinbarliche Malzeit bereitet / und die erlangete Victori mit guten starcken und gleichen Trüncken bekräfftiget / welches mit dem Spieß kaum were gewonnen worden.

Speiß kräfftiger denn der Spieß. Haustus fortior hasta.

Des Sommers Anfang.

Biß hieher vom Maykampf oder Sommerstreite/ doch möchte einer hie sagen / fänget sich den eben der Sommer auff Walpurgis mit an ? Ja spricht hiezu Mantuanus libro quinto Fastor.

Sacer est Majoribus ergo
Majus, & ut decimo Titan emerserit ortu
Intrabit Geminos ubi nuda renascitur *æstas*.
Sunt tamen, *æstatis* qui dent primordia *Cancro*;
Autumnumque velint nasci cum sydere *Libræ*;
Ver cum *lanigero* signorum *principe*; *Brumam*
Surgere cum *Capro*, Nam sunt ea sydera quædam

Phœbææ mensura viæ: duo namq; reportant,
Æquidium duplex, pacato frigore, & æstu;
Et duo, cum cœli redit inclementia duplex,
Solstitium duplex, nec dissentimus ab istis;
Sed vulgata magis potior sententia visa est.
Ista dies Iacobe tibi, tibi sacra Philippe,
Hæc nemorum vobis damus ornamenta comantum.

Biß hieher Mantuanus, welcher mit seinen Versen gleichsamb umstösset folgende Verse:

Martius, Aprilis, Majus sunt tempora *Veris*
Æstatis sunt Iunius, Augustus, Iuliusq;
Autumni September & Octob. atque November.
Sunt *Hyemis* Ianus, Februarius; atque December.

†. 6. Folget Befreyung: nach welcher auch an etlichen Orten die Göttinne Freye mit Meyen verehret wird / zwar nicht wie bey den schandlosen Heyden gewöhnlich / als bey welchen sie zwar in diesem Monat nit recht heyrahteten / nach dem Ovidium Fast. lib. 5.

Zweige zieren das Verzweien. Mäyen schmücken das Freien.

Mense malas Majo nubere, vulgus ait.

Absonderlich aber würden gar mit einander keine Hochzeiten auff den ersten Tag / wie in allen Monaten / also auch in diesem nit gehalten / wie auch Plutarchus lehret in quæst. Rom. Q. 86.

Vide Bachman. c. I. de Maiumis. Dilherr. Tom. I. Dispp. Ien. Disp. 25.

Warümb am 1. May keine Hochzeit gehalten.

Q.86. wiewol es nicht ermangelt an Teuffels-Kösten/ und Hengers Freyen. Und stehet Franciscus de Amaya Observat. Iur. lib. 3. c. 5. n. 21. in den Gedancken / daß eben zu der Zeit keine ehrliche Hochzeiten gehalten worden/ weil in diesem Monat man öffentlich auf den Theatris und Schau-Bühnen der Hochzeit gespielet hat/ dabey denn viel leichtfertige und unehrliche Vermischung unter Huren und Buben vorgangen. Quam conjecturam, schreibet hierüber der Weltberühmbte Dilher. Tom. 2. Dispp. pag. 80. ut non ineruditam arbitramur; ita in re obscura & incerta calculum nostrum libenter suspendimus. Eben dieses hat auch fast Bachmann. in Majumis cap. 1. zu Ende. Dieses besagte continuiret zweyffels ohne noch heutiges Tages bey uns Christen der Teuffel auffm Brocks-berge; oder hat es auffs wenigste (auß einem offentlichem Huren-Feste/ welches man billig nach geistlicher Eröffenung der Augen nicht länger hat dulden wollen) zum heimlichen Hexen- und Huren-Feste versetzet. Davon schreibet Bachmann. (dessen Lateinische Wort wir behalten wollen) also: Invitis omnibus bonis hujusmodi choreas & saltationes virorum atque mulierum paganas Majumæ interdictas, ipse autor illarum Diabolus, apud sibi fœderatos nominetenus Christianos, hucusque conservavit. ut in ipsa *S. VValburgis* nocte Calendarum scil. Majarum auspicatrice,

Bachmann in Maiumis c. 5. §. 20. 21.

trice, frequenti panegyri concelebrent, quod non esse merum dormientium & somniantium figmentum, sed revera existere & clientes atque clientas ad eam visitandam à Satana cogi certum est: Vnde postea una aliqua strige capta multæ aliæ, quæ illi in hujusmodi choreis adfuerant, in tortura solent exquiri & indagari. Tales inhonestæ choreæ Majumæ quondam, & quidem Maji (cui nomen accedere videbatur) Calendis alias impudico Floralium meretricum denudatarũ spectaculo dudum damnatis, & deputatis celebrabantur. Neq; verò solum impudicæ præcesserunt modulationes, Gaditanæque saltationes & crissationes theatricæ, sed & lecto in orchestra collocato mimi cum prostibulis coram omnium oculis capita limabant, ita tamen ut nondum corpora penitus nuda oculis omnium objicerent. Dehinc vero ubi cuique castissimo salivam movissent, Diabolus per totam noctem expectatione nimis anxia spectatorum corda solicitasset, postero die id, quod tam cupidè fuerat exspectatum in immani perditionis Pelago (quod isti voluptatis & delectationis Euripum sueverant nuncupare) scilicet in theatri κολυμβήθρα seu piscina ostendebatur, cum meretrix non una neq; deformis, sed Nereidibus similis tota natura sua oculis omnium prostituta in mediis aquis ludens natatu & sursum & deorsum vo-

Vnflätige Spiele.

 lutata

lutata exhiberetur; Dubio procul etiam Syrenas cantu æmularetur atq; sic virilis sexus summo scandalo inflammaretur ut cum Iuvenale Sat. XI. v. 165. exclamare & stomachari potuerit quispiam,

Auribus atq; oculis cōcepta urina movetur.

vel è Satyra VI. v. 321.

Nil ibi per ludum simulabitur, omnia fient
Ad verū, quibus incendi jam frigidus ævo
Laomedontiades & Nestoris hermia possit.

Wunderliche Sachē die sich auf den ersten Māy' oder Walpurgis zutragen sollen. Teuffelische Hexen Hochzeit.

Teutsch hat man auch von derogleichen zu lesen bey Balthasar Schnurren im Calendar. Oeconom. pagina 172. Man schreibet/ spricht er/ daß auff Walpurgis Nacht alle Zauberer und Zauberinnen in gantz Sachsen auff den Brockelsberg zusammen kommen sollen. Etliche kommen daher auff Kälbern/ etliche auff Säuen/ etliche auff Ofengabeln oder Krückeln; etliche auff Besen oder Stricken geritten. Wann sie nun bey einander seyn/ so fahen sie eine Hochzeit an/ und welche unter ihnen die Schönste ist / die machen sie zur Braut/ halten ihre Panquet und mancherley Kurtzweil / und wenn die vollbracht sind machen sie einen Tantz. Letzlich machen sie neue Bündniß/ daß sie wieder andere ihren Buhlē zuweisen uñ verloben / und alda lernen sie auch ihre Kunst/ wie man das Vieh bezaubere / den Kühen die

Milch

die Milch/und den Hünern die Eyer stehlen sollen. Dieses haltē etliche für Phantasey/ und für lauter bloß Gespenst/daran nichts sey. Andere sagen darwider/ daß es lauter Warheit sey/ wie sonderlich Franciscus Joel ein Doctor Medicinæ auff der Universität Grypswalde mit etlichen propositionibus und Schlüssen beweiset/ welcher neben der Erfahrung etliche argumenta anzeucht/ auß welchem folget/daß es nicht blosse Phantasey seyn könne.

Doch wie diesem allen/ wir wollen itzt nicht so wol von Teuffels-Bräuten (wie die Hexen anderswo genennet werden) reden ; als von rechtmässigen und Christlichen Ehe-Stifften/ so ferne solche sonderlich in diesem Maymonat geschehen/ oder doch an etlichen Orten mit Mäyen bekröhnet werden / wenn man den neuen Hochzeitern oder Eheleuten vor der ersten Kindtauffe Mäyen pfleget zu bringen und zu stecken. Was das erste belanget / daß ins gemein die Hochzeiten und Beylager umb diese Jahrs Zeit gemacht werden / so giebet solches die Erfahrung an allen lebhafften Thieren ; Davon Sylvander Philosethus Phœbus . Diener zum neuen Sonnen. Hause im Jahr Christi 1649. im Hochzeit-Schertze / so er abgehen ließ an meinem hochgeehrten Herrn/ damahls Præceptorem und Rectorem der

Schulen in der Neuen Stad Salswedel/ nem-
lich Iohannem Georgii:

Es ist noch kurtze Zeit / als ich auffs Feld ge-
gangen/
Ein wenig meinen Sinn/ dem Zügel nachzu-
hangen/
Da ich der Schulen-Staub geleget auff die
Seit/
Vnd selbst der schweren Müh' ein wenig
mich befreit.
Doch war ich gantz nicht frey der flüchtigen
Gedancken/ (cken
So offtermal das Ziel und die gesetzte Schran-
Weit übergehen hin/ und mehr als wie man
will
Beschweren unsern Muht. Was sol ich sa-
gen viel?
Ich wandte mein Gemüht hie nieden von de
Erden/
Zum Himmel hoch empor/ es war ja gleich den
Pferden/
So ohne Zügel sind/ bald laufft es hin und
her/
Bald steht es wieder still / im Fall ihm nie-
mand wehr.
Es ist ein grosser GOtt/ sprach ich / der diese Fe-
sten
Des Himmels hat gesetzt / den Osten und den
Westen/

Es

Es ist ein weiser GOTT/ der nach so klugen Raht
Die Zeiten Jahr und Tag so nau getheilet hat.
Wie lange ist es wol / daß in des Winters Tagen
Schnee/ Reiff / und strenger Frost auff Erd und Bäumen lagen
Es ist so lange nicht/ daß man zu Fuß kont gehn/
Weit übers Wasser weg / nun muß man stille stehn.
Jetzt hört man wiederum mit schönen tiriliren
Das leichte Lufft-Völcklein durch Wald und Feld spaziren;
Der fern verreisste Storch hat sich schon eingestellt
Sucht kümmerlich die Speiß in ümbegrünten Feld.
Der Specht der treuloß Mann / rufft wieder mit Verlangen
Seinem verjagten Weib: kom/ dir wil ich anhangen.
Das grosse Liecht der Welt erfreuet Lufft und Erd/
Die Schaffe freuen sich/ es springt die gantze Heerd.
Indem ich also geh'/ seh ich zu meinen Seiten
Zween Frösche hüpffen her / ümbschrencket daher reiten/

O wunderseltzame Thier! O wunder Reu-
terey!
Ein Pferd ohn Sattel/ Zaum/ und kein
Gewehr dabey.
Ob dieser schnöden Sach begunte ich zu lachen;
Ach Arme bleibt zu rück, ihr werdets nicht auß-
machen:
Denn wer da streiten wil/ muß besser seyn
bestand/
Sonst wird er von dem Feind geleget in
den Sand.
Bald fiel mir ein von Lieb und dero süsse Sa-
chen/
Die offtmahls kluge Leut kan gar zu Narren
machen/
Gedacht wie mancher wär durch schnöd
Liebes-Pein
Gerathen in Unfall. Wie mancher möcht
seyn/
Der Tag und Nacht sich quält / ümb solches
Thun betrübet/
Daß er geliebet wird/ und wird doch nicht ge-
liebet.
Trägt offt für treue Lieb nur Haß und
Neid zu Lohn/
Von seiner Liebsten Schoß ein Sarg und
Grab davon (Sachen
Fing an in meinem Sinn die Lieb und Liebes-
Als eine Eytelkeit und Narrenwerck verla-
chen/
Ich

Ich nennet es ein Gifft/ ein Tod und Sclaverey/
Ein schlechtes Narren-Werck und rechte Phantasey.
Hergegen hielt ich hoch den/ welcher seine Sinnen
Im Zaume halten kan / und anders nichts beginnen/
Als was nach Tugend riecht / und einig sich bemüht/
Daß er durch grosse Kunst / und Tugend werd erhöht.
Kaum als ich ümgesehen/ warf ich die Sinnen nieder/
(Seh't was Gedancken sind) gedachte/ kehre wieder
O blöder Sinn und Hertz! O sehr verzagter Muht!
Die Frösche lehren dich / was süsses lieben thut.
Es stehet nicht bey uns das/ was wir thun od'r lassen/
Der Höchste schaffet es / der keine Lust am hassen/
Vielmehr am lieben hat/ dadurch die gantze Welt/
Und alles was da lebt / er einig nur erhält.
&c.

Biß hieher Philosethus, welchē auch Beyfal giebet jene nachdenckliche Rede / da ein grober

Geselle (wie er auff eine Gasterey sich ziemlich begautschet oder berauschet / und nach dem Plautum confidentiam in ventrem eingenommen hatte) sich ziemlich ungeberdig erzeiget / und wie das Arcadische Viehe oder Creutzthier wacker schrie / darauff etwan ein Weibesbild angefangen und gesaget ; Ey mein Kerl fein sachte / erwarte doch die Zeit/ biß es zum Maymonat hingerathe. Welchem Hohn oder Verspottung voriger Schwelger mit gleichem begegnet hat / antwortende ; Ich muß es zwar gestehen / daß ingemein die Thiere und sonderlich die Esel im Majo zu schreyen pflegen / jedoch so begiebet es sich gleichwol auch darneben / daß wenn sonsten der Esel eine Eselin ansichtig wird/er zu allen Zeiten mit dem Schreyen nit einhalten kan. Dieses heist Wahre für Wahre geben / oder gleiches mit gleichen vergelten. Was im übrigen aber ferner **das Freyen im Mäyen betrifft** / so haben es die Alten auch hiemit wollen zuverstehen geben / wenn sie das Gestirn am Firmament / darunter die Sonne auff Philippi und Iacobi (welcher Tag nach vorbesagten Versen des Mantuani auff den Eingang der Sonnen in die Zwilling fället / wiewol er sich selbsten zu wider scheinet zu reden) zu gehen beginnet; Zwilling deswegen genant. Wie solches beglaubet M. Thomas Blebelius lib. 2. Sphæricæ p. 28. da er die Frage/warumb das

drit-

dritte Zeichen / im Zodiaco oder Thier-Kreiß dadurch die Sonne ihren Lauff hat / genennet werde Zwilling / also beantwortet / daß es geschehe darümb / dieweil alsdenn / wenn die Sonne in dem Zeichen ist / die allerfruchtbahreste Zeit im Jahre und die alleranmuthigste und lustigste Zeit sey / und setzet hinzu / daß andere solches zuschreiben den Hochzeiten und Freudenfesten / so ümb diese Zeit gehalten werden. Und was nochmehr ist / so halte ich dafür / daß wol gar das Wort Majus oder May / von dem Griechischen γαμεῖν herrühre. Es heisset aber γαμεῖν nach dem Budæum in seinem Lexico freyen oder heyrahten / indem es ein verbum ambiguum ist / das zugleich heist nubere viro und ducere uxorem. Welches vorgemeldeter Budæus beweiset auß dem Polluce, Hesychio, Euripide, Thucydide und anderen mehr. Oder wil man das Wort *Majus* herführen von MAI'εσθαι wie davor helt Becmannus in Origin. Latin. Ling. p. 479. so gilt es mir gleich viel. Es heist aber μαίομαι oder vielmehr μαι'όομαι ich verrichte das Werck einer Wehmutter / wie denn davon auch herkompt Maja oder μαῖα, welche nicht alleine des Atlantis Tochter und Mercurii Mutter gewesen / sondern auch eine Wehmutter bedeutet / die bey den gebährenden Weibern zu seyn pfleget / wie zu lesen ist beym Budæo d. l. Weiter mag es auch wol dannenhero geschehen seyn / daß / weil

Mäy von γαμεῖν

Oder von μαί'εσθαι.

weil sonderlich die Göttin Diana, welche auff Griechisch heisset Ἄρτεμις, bey den Schwängern in Kindesnöthen ist gebrauchet worden/ (denn Lucianus saget hievon μαιεύεται ἡ Ἄρτεμις, Diana est obstetrix) der Monat *Maius* auch umb dieser Ursache bey den Macedoniern (Vide Thucyd. lib. 5. Galen. l. 5. Epidem Com: welcher in dieses Monats Anfange gar das Vernum æquinoctium, nach dem Budæum in Lexico statuiret (Ἀρτεμίσιος) ist genennet worden. Mit solchem was die Bequemligkeit zu weiben betrifft/ stimmet auch überein Balthasar Schnurr in Calendar. Oeconom. p. m. 169. da er unter andern Mäyregeln auch diese sezet.

Besihe was von dieser Benennung albereit gemeldet ist in diesem Capitel * 5. fast am Ende.

Bey G'selschafft/ Gesang und Seiten Spiel/
G'würz/ Wein/ Meth/ wandere/ such Kurzweil
Von Herzen/ Lebern/ und dem Haupt
Laß Blut/ das Weib sey dir erlaubt.

Kurzlich davon zureden; die Junffern sind in diesem Monat rechte Μαιάνδρει, das ist/ expectiviræ, oder Mannsbegierige und Kerlmeynende. Die Männer sind hingegen auch rechte γυναικοκρατούμενοι oder Sie-Männer und Simones. Mit einander sind sie alle MAIμάοντες das ist/ cupientes, desiderantes begierige/ nemlich nach venerischen und geilen Sachen. Ja es gehet da die rechte Geilheit für/ welches Wort jener Philologus nicht uneben schreibet Gäulheit von den Gäulen

Gäulheit.

oder

oder Hengsten / welche in diesem Monat auch nit schlim beyschlagen. Was nun aber solch Freyen belanget / ist jetzund eigentlich unsere Meynung alhier zureden nicht / sonderlich fürnemlich anzuzeigen / wie an etlichen Orten manierlich sey / daß auff den ersten Majustage den jungen Ehleuten / und kurtz vorher Verheyratheten die Mägdlein zu sonderlichen Freuden eine Mäy bringen / und neben einem hübschen Liedlein übergeben. Solche Mäye aber pflegen sie hübsch auß zuschmücken / und mit allerhand Klapper-Werck / (als kleinen Wiegen / Bildern / Kindergen / Klapperstirchen / Vögelein / Zutschkannen / Kinderklappern / Flidder-Golde) behengen. Doch ist zu gedencken / daß diese Ceremonien anderswo üblich sey auff Lætare.) an welchen vor diesem nach Bachmannen gewesenen Professoren alhier die Pretzel zu erst sollen gebacken seyn / welche sie unter die Kinder außgetheilet / und ihnen Anlaß damit gegeben / fleissig zubeten / oder precari und preculas oder precationes sonderlich ümb selbige Zeit abzulegen / daher sie auch sollen benahmet seyn. Ja weiters weiß ich mich auch zuersinnen / daß ein erfahrner gelehrter Mann sagte / daß man die Pretzeln sonderlich in bekante Figur machte / nemlich den Kindern über das Gebet / das A B C mit hinein zu trichtern / indem man gar

Mäyen werden den jungen Ehleuten gebracht.

Erste Pretzeln zu Leipzig.

Pretzeln halten alle 24. Buchstaben in sich. Aliis tamen est Iudica.

gar artig an einer recht/auff die alte Manier gestalte Pretzel alle 24. Buchstaben des A B C. zeigen kan (welcher Sontag auch sonsten der schwartze oder Todten Sontag genennet wird/ da sie auff etlichen Dörffern noch zu heutigen Zeiten den Todt pflegen außzutreiben. Wie hievon gnugsam und feinen Bericht thut Herlicius in Epigramm. p. 309.

Mos vetus est, simulachra *Necis* per rura, per urbes
Nymphas cum pueris ferre referre die;
Illa qua modico cœli Rex millia quinque
Farre cibat, nomen lætitiæque tenet.
Ergo hujus ritus dum profero, quæ sit origo,
Perlege disparibus paucula scripta modis.
Dux erat Arctoæ gentis pietate fideq;
Plenus & illustri stemmate clarus Eques.
Mislaon dicunt; Idola hic jussit in illo,
Ædibus è sacris tollere cuncta die,
AtqueDeo voluit tantum illas esse dicatas
Vero, cui soli competit omnis honor,
Nec mora, cuncti operi accingunt se, ac jussa capessunt;
Iussa à salvifica non aliena fide.
Ecce ferunt affixa palis efficta per agros
Monstra Deûm, & plausu jubila terra boant,
Nec satis hoc; spectata obscœno stercore versant,
Tandem ea lucenti dant alimenta foco.

Nos verò tanto pro munere solvere grates
Toto corde Deo, qui colit astra, decet.
Quod nobis verbi (longe hinc erroribus a-
ctis
Papæ) salfivici notitiam dederit.

Biß hieher Herlicius. Womit wir haben erweisen wollen / daß die jungen Bursche an etlichen Enden auff Lætare den Tod außtreibē/ doch haben wir solches nur zufälliger Weise mit beybringen wollen/in dem wir in dem Wercke gewesen seyn / anzuzeigen / wie auch auff eben selbigen Sontag an etlichen Orten nicht allein das *Lethare* gespielet werde/sondern auch das *Lætare*: Als hier zu Leipzig / da man von den benachbarten Dörffern in lustigen Muhte die jungen Bauerstrutzen in die Stad herein kommen ; und den neulichst Verheyrahteten Mäyenzweige bringen siehet ; Aber so viel von diesen Freyens-Mäyen / oder von der Befreyung so ferne sie an gewissen Orten auff den ersten May mit Mäyen erfreuet wird. Jetzund folget/wie auch eben am selbigen Tage

†. 7. Wegen der Ergetzligkeit Mäyen gestecket werden / doch ist solches schon oben auß den Majumis des Bachmanni erwiesen worden.

†. 8. Zum achten ist es auch hin und wieder auffgebracht / daß die junge Mannschafft den ersten May vornehmen Leuten zu Gefallen umb Reichthum oder ein wenig Geld zuer-

halten vor die Häuser Mäyen zu pflantzen pfleget. Welches man alhier zu Leipzig jährlich von den Soldaten gesehen/ daß sie nicht alleine ihrē Officirern/sondern auch vornehmē Rahts, verwandten/Kaufleuten und gelahrten Herren etliche Mäyen einē mehr als dem andern in die vorhergehende Nacht eingesetzet/und den folgē, den Morgen drauff solchen beehrten mit Paucken und Pfeiffen auffgewartet/ nur ūm etwas Trinckgeld zu erhalten. Eben dieses sol auch der arme Homerus in der Insel Samo, wie er da, selbst gewintert hat / Festo Calendarum (wie Sebastianus Castalio in vita Homeri saget) gethan haben. Ob nun damit der erste Mäy gemeynet werde / weiß ich eigentlich nicht/ weil es Homerus sol gethan haben in Samo hybernans, und der Majus sonsten schon über den Frühling zum Som̃er gezehlet wird / auch im übrigen in Griechenland schon eher wärmere Lufft und Zeiten giebet/ als bey uns. Doch vermeyne ich daß solcher erster Tag im Mäy nit gar außgeschlossen gewesen/ sonderlich von den Knaben den Nachfolgern Homeri , obschon Homerus selbsten wie weiter Castalio vermeldet im angehendem Frühling auß der Insul Samo davō geschifft un̄ nach Athen gereiset. Solcher Homer⁹ aber sol zur selben Zeit vor der reichen Leute Thüren von Hauß zu Hauß Almosen gebettelt/ und sonderliche Lieder gesungen habē Ἐρεσιώνη Eresione i. e. Ramalia, (à Ramo oleæ le-

Homerus suchet seinen Unterhalt vor den Thüren.

lemniſcato, quem pueri circumferebant, lemniſcis ſeu faſciolis dependentibus & fructibus arborum ornatis, cujus mentio apud Plutarchum in Theſeo) oder Mäyengeſänge geheiſſen haben von den Oelzweigen / welche ſind herumb getragen worden. Solches Lied aber / das der Homerus mit vielen andern Knaben / ſo ſich häuffig zu ihm auß allen Winckeln verſamlet / wie Caſtalio meldet / abgeſungen / iſt auß dem Griechiſchen alſo ins Lateiniſche verſetzet worden / und lautet nachfolgender maſſen auß des M. Mart. Mylii hort. Philoſoph. p. 103. 104.

Venimus ad magnas ædes, civemq; potentē,
Cujus divitiis reſolat domulus atq; redundat.
Vos aditum præbete fores: feliciter intrent,
Vaſa opibus tumeant, nihil hic videatur inane.
Sintq; laboratæ Cereris repleta caniſtra.
Excelſo curru nurus hic portetur, & ipſam
Veloci curſu revehant ad limina muli.
Hæc premat electrū pedibus, telaſq; laboret:
Aſt ego vos repetam, repetam (mihi crede) quotannis,
Non ſecus atq; redit ſub tectum garrula Progne.
Aſſumus in porta: ſeu munera ferre placebit,
Seu nihil, hic habitare diu , nec adeſſe paramus,

Was die Verdolmetſchūg dieſer Verß betrift nebenſt

nebenst dem Griechischen / sol der begierige Leser in unserm andern Tractatu von des Storches und der Schwalben Winterquartier nachlesen können. Was alhier der Homerus begangen / solches wie ich mirs erzehlen lassen / thun auch in etwas nach die jungen Bursche zu Franckfurt ümb bewuste Zeit / wann sie auch ümb etwas Geld zu prosperiren / zwar auff etwas eine andere Ahrt einen Wagen zulegen / denselben ümb und ümb mit lauter grünen Zweigen bekleiden / darauff einen Mann setzen / und des Abends also in der Stadt von einer Thür zu der andern fahren / Lieder singen / und darneben gleichsam prophezeyen / was dieser oder jener für eine Liebste in dem Jahre bekommen möge. Welches ihnen aber vorher zur Nachricht von schälckischen Leuten gestecket wird / damit sie richtiger Antwort geben können / wenn sie hernach auß dem Hause bey dem Wagen gefraget werden. Etliche geben von dieser Schnackerey oder Herumkutscherey vor / als hab es sein Absehen auff die wütende Rotte / da vieleicht derselbe so auffm Wagen sitzet / der treue Eckhard seyn solle. Ich aber halte es dafür / daß jenes Spiel / da vor viele hundert Jahren die Jungfern eine schöne Dame herümgefahrē (wie wir oben auß dem Bachmanno vernommen haben) nachgeäffet sey.

†. 9. Zum neundten bleibet es bey vorigen Ursachen / (die noch fast alle ziemlich

leid'

leidlich waren) nicht/ die grünen Mäyen den ersten May außzustreuen/ zu bringen und zu setzen: sondern wie sonsten die Narren auch ihren Tag haben wollen / also sihet man auch leider in Teutschlande/ daß der Teuffel für seine Gabelreuter oder Hexen diesen bemäyeten Tag haben wolle/ und auch gleichsam eingeräumt bekomme. Denn was ist es anders/ daß die närrischen Menschen allerhand Zweige wider die Hexen in ihren Häusern stecken/ als daß sie vielmehr dem bösen Feinde als Anstifftern φυλλόβολεῖν gratificiren und zuwillen leben? denn zuwider kan es ihme nicht seyn / weil ein jeder vernünfftiger Mensch bekennet / daß kein Laub oder Ast / den Teuffel oder sein Geschirr wegbannen könne.



Das VII. Capitel.

Von der Zeit / wann die Hexen ihre Blocksberges-Fahrt vor zunehmen pflegen.

Zur Gnüge bißher von den beyden *Quomodo*, oder wie die Hexen zum Blocks-Berge fahren/ und andere wider ihre Außfahrt sich rüsten. Jetzt folget nun das *Quando* die rechte Zeit / oder wenn sie ihre Fahrt verrichten? in Ansehen der oder des

B escheinung oder Finsternüß.
L iechten Tages/ ümb Mittag.
O fftern und seltenen Zeit.
K alender/ ob sie nach dem Julianischen oder Gregorianischen sich richten.
S tunde.
B efeyrte Feste im Jahre.
E tliche Tage in der Woche.
R echten Anfangs. Nox intempesta.
G nugsamkeit oder Endung/ ad Gallicinium.
Von allen stehet in folgenden etwas.

Hexen halten nicht gleiche Zeit in ihren conventen

Beseehe hiervon Rawen in memor. c. 94 p. 75.

Wenn halten denn nun solche unsaubere Huren-Gespenste ihre conventicula und Teufels Kräntzgen? möchte einer weiter fragen. Darauff ist unterschiedlich zu antworten. Denn an etlichen Orten ist es Manier/ daß sie alle Jahr ein oder mehrmahl; an etlichen/ daß sie nur ümb das andere Jahr; an etlichẽ aber/ daß sie an diesem oder jenem Festage des Jahrs zusammen kommen. Unter die Mittelte Zahl gehören die Fauni, Satyri und Sylvani die Wald- und Feld-Götter/ welche wie Macrobius schrebet/ jede zwey Jahr eine Zusammenkunfft/ Fest und Tantz/ auff dem Berge Parnasso halten/ sind den jungen Knaben und schönen Jungfrauen sehr auffsäzig/ und befleissigen sich dieselbe auff mancherley Weise zu fällen. Bodinus in seiner Dæmonomania, (nachdem er erzehlet

fehlet die Historia der dreyen Zauberer zu Poi- Bodin. Demon. l. 2. c. 4.
ctiers anno 1564. verdammet/ welche wir oben im 3. Capit. §. 4. (9.) angeführet haben) setzet/ es sey wol zumercken/ daß die Zauberer und Hexen verbunden/ dreymal des Jahrs dem Sohn solch Opffer zu thun/ und daß der Widersacher GOTTES das Geboth/ daß alles was männlich ist/ dreymal des Jahrs bey den dreyen ordentlichen hohen Festen erscheinen solte/ mit seinen drey Zauberischen Tag-Satzungen habe spottweiß nachgesetzet. Und etwas weiter vorher schreibet er also: Viel fahren des Nachts: viel des Tages. Gleichwol meistentheils des Nachts/ und gemeiniglich zwischen der Nacht des Montags/ und Dienstags/ dessen Ursach wir hernach gedencken wollen/ nemblich im dritten Buch am ersten Capittel. Es haben etliche/ schreibet er alda/ diß von Alters her wargenommen/ daß die bösen Geister sich zu einer Zeit mehr bemühen Böses zu thun/ als zur andern Zeit/ und fürnemblich mehr des Nachts als des Tages/ erscheinen/ auch vielmehr des Nachts zwischen Freytag um Sambstag oder Sonnabend denn andere Tage. Inmassen Ludovicus Lavaterus von Zürch im Buch von Gespensten auß alter Erfahrung hat wahrgenommen: Denn spricht er/ Lavat. de Spectris l. 1. cap. 18
gleich wie man manchen findet/ dem nie kein Gespenst ist fürkommen/ dargegen manchen/

dem desgleichen viel ist begegenet / alsdenn man abergläubiger Weise sagt/daß die Fronfasten-Kinder mehr Gespenste / denn zu anderer Zeit gebohrne Kinder / sehen oder hören. Desgleichē wie mancher Abergläubiger diesen unn jenen Segen für diesen oder jenen Brästen braucht/unn er hilft/ mancher eine Schlange beschweret/unn sie stille lieget/mancher einen Segē zum bluten spricht und es stillet. Mancher eine Glückruhte träget/und wo Metal vergrabē ist/ daselbst sich neiget;und hinwieder einen andern der hertzhaftiger/großmütiger/Gottsfürchtiger und rechtgläubiger ist / und dergleichen Aberglauben verachtet/nichts dergleichen/wenn ers schon brauchet/abgehet. Also gehet etwan ein Teuffels Bößlein zu einer Zeit besser ab / denn zur andern. Auß Erwegung / weil man ja von unsern Vor-Eltern gehöret hat / wie ihnen mehr Erscheinungen der Geister begegnet sind/ denn zu unserer Zeit : auch dieselben ihnen gemeiniglich Vor Mitternacht/ wenn die Leute auß dem ersten Schlaf erwacht / erschienen: unn darzu am Freytag und Sambstag und an Festagen vorkommen sind. Dessen hätte ich zwar nicht wargenommen/ biß hernach mir eben solche Sachen / davon Lavaterus meldet/ sind zuhanden gestossen/ als ich gemercket/ daß diejenigen/ so das Grimorium lesen / darbey der Satan pfleget zuerscheinen/solches zwischen Frey-

Freytag und Sambstag zu Nacht lesen. Darzu hab ich in einem Buche / welches mit Privilegien gedruckt / ein Teuffelisch Recept gelesen / damit man einen Dieb oder Mörder mit sonderbahren Worten und Segen / (die ich zu melden unterlasse) hat können tödten und verletzen / und dasselbe hat am Sambs-Tag vor der Sonnen Auffgang geschehen müssen. Des Autoris Namen / der da wol wehrt / daß man Holtz mit ihm anzündet / wil ich gleichfals zu nennen schonen. Deßgleichen hab ich durch mancherley Vrgicht befunden / daß die Verzauber-Stücklein / Hexen Gift und Mordpulver gemeiniglich auff den Sambstag den Unholden sind zugestellet worden. Und als ich der Vrsach solcher Zeit lange nachgesuchet / habe ich dermaleins in den Commentarien des Hebreers Abraham Aben-Esra über den vierten Artickel der Zehen Gebot gefunden / daß GOTT bey Lebens-Straff gebotten / den Sambstag über alles zu feyren und zu heiligen / auch diesen Tag für allen andern gesegnet und gebenedeyet habe. Darauff denn der gedachter Rabbi saget / er halte / daß GOTT den bösen Geistern habe Macht gegeben in der siebenden und vierten Nacht zu straffen / und Schaden zu thun / und ermahnet deshalben gar ernstlich sich zu hüten / am Sambstag etwas böses zu thun / oder einig Werck zu vollenbringen. Aber er giebt hierumb eine Vrsach auß der Astrologi, die mir doch gar

Hexen bekommen ihre Gifft-Pulver des Sonnabends.

Ezech. 25. 23.

Gen. 2.

Deut. 5.

Warumb Satan den Sambstag zu seinen Zauber Wercken mehrentheils erwehlet.

frembd ankömt/ daß nemlich die zween Planetẽ Mars und Saturnus, welche die Gestirnkündiger Maleficos, das ist schädliche/ oder Schaden zufügende und Ubelthätige nennen / diese zween Täge über ihre Gewalt/ Ubung und Werck haben. Nun wenn ihm also seyn solte/ müste er den dritten und siebenden/ (wo anders in der Zahl nichts geirret ist) viel mehr als den vierten nennen. Sintemal ja alle hierinne zutreffen / daß die Nacht eher sey denn der Tag/ gleichwie auch bey Erschaffung der Welt gesaget wird / Factū est vespere & mane dies unus,, auß Abend und Morgen ward ein Tag. Und derhalben muß auch die Nacht zwischen dem Freytag und dem Sambstag seyn/ oder zum Sambstag gehörẽ. Daher giebet auch der Planet Saturnus, welcher am höchsten unter allen Planeten stehet / der ersten Stunde der Nacht und des folgenden Tages seinen Namen/ und wird dieser Planet auf Hebreisch Sabthai genand/ welches ruhẽd heist/ gleich wie das Wort Sabbath Ruhe bedeutet. Auch wird im Gesetz Gottes außdrücklich gesaget/ dz man das Fest des Heil. Tages gleich nach der Sonnẽ Niedgang feyren sol. So müste mã derowegẽ auß Vorhergehendẽ schliessen/ daß es die Nacht zwischen Montag uñ Dienstag were/ welchs die dritte ist. Uñ zwar ich hab auch etliche Urgichtẽ gesehen/ in welchẽ die Zauberer und Unholden vorgeben/ daß sie sich Nachts zwischen Montag und Dienstag stets versamleten / gleichwie die von Longuij im Potez/

Nacht ist eher denn der Tag/ denn der Chaos und die Finsterniß war eher denn das Liecht.

Saturnus heisset Sabthai oder Sabtag. Levit. 23. Exod. 21.

alda

alda die Hexen bekanten / daß sie unter deß/ weil sie mit dem Teuffel tanzeten / ihre Besen über sich hüben/und rufften harr/harr Sabath/ Sabath. Vnd gleichfals in einer andern im Lande Berry. Jedoch weiß ich/auß Mangel der Kundschafft noch nicht für gewiß zusagen / ob der Zauberer und Vnholden Versamlung sich am Sambstag begebe. Aber zuerweisen / daß es viel eher der dritte denn der vierte Tag sey / an welchem Gott den bösen Geistern Gewalt giebet / die Gottlosen zu straffen/ und zu beschädigen / so wird im dritten Buch Mosis gemeldet/daß die Priester in ihrer Weyhung den dritten Tag solten gereiniget werden/auff daß sie den siebenden Tag geheiliget seyn. Vnd im 4. Buch 19. und 31. Capittel stehet / daß derjenige / so den dritten Tag nicht gereinigt were / den siebenden Tag nicht solte für geheiliget gehalten werden. Zudem/weil auch der Planet Mars die erste Stunde des Montages Abends/ nachdem die Sonne zu Gnaden gangen/anfähet/ gleichwie der Saturnus die erste Nacht. Sunde des Sambstages / nach niedergangener Sonnen des Freytags Abends. Denn wann man den allerwürdigsten Planeten / welcher die Sonne ist/nim̃er zur ersten Stunde d Erschaffung d Welt/vō welcher her der Sontag von d Soñen noch dē Namē trägt/ uñ rechnet 24. Stundē/ so findet sich der Mond

Am Sontag ist die Welt erschaffen.

zur ersten Stunde der folgenden Nacht/ welches ist der Montag/ und der Planete Mars zur Nacht des Dienstages. Ich habe auch in eben denselben Außlegungen des Abr. AbenEsræů. ber die 10. Geboth gelesen/ daß Gott fürnemlich denselbē Tag seinē Segen uñ Benedeyung außspende; auch daß man von Alters her wahr genomen / daß er gemeiniglich mit schōnē hellen Wetter herfür scheine/ also daß auch unter den gemeinesten Sprichwörtern/ welche der Medic. Joubert' zusamen gebracht/ uñ in Truck gegebē hat/ auch eins zu Bezeugung d' vorigē Meynūg zu befinden / welches also lautet: **Es ist kein Sābstag nie verschienē/ mā hat die Soñe darā sehē scheinē**/ welches ich gleichwol nie experimentiret uñ erfahrē habe. Auch sol man nit so sorgfältiglich und überwitzig nachgriebeln/ warum Gott den siebendē Tag vor andern Tagen gesegnet uñ geheiligt habe. Sondern gleich wie die Juden den Sambstag feyren / und die Mahametisten den Freytag; also feyren wir/ oder sollen nach Christlicher Ordnung den Sontag feyren und heiligen. Aber wie er geheiliget werde / siehet man täglich vor Augen/ daß er alsdenn neml. mit den ungeschickestē ärgerlichsten Händeln/ so zuerdencken/ entheiliget uñ besudelt wird; Fürwar zu grosser Unehrung Gottes uñ seines Namens/ so er doch nichts so hoch uñ dazu bey Lebens Verlust hat zu haltē befohlē.

Kein Sambs-Tag vergehet ohne Sonnenschein.

Der

Der Autor der Hundstägigen Erquickstunden part. 1. p. 388 schreibet: Es sagte mir auch mein Geist / daß die Hexen zusamenkunft ingemein geschehe bey nächtlichē Stundē bißweilē auch am Mittage. Hieher gehört die Historia / welche er am 393. Blat erzehlet mit diesen Worten. Paul. Grillandus erwehnet / daß im Jahr 1524. wie er die Inquisition über die Hexen gehabt / ihme eine vorgebracht Namens Lucretia, welche indem sie von ihrer gehaltenen Zusammenkunfft / wieder nach Hause solte gebracht werden; Aber weil es ümb die Morgen-Stund war / und der Geist den Glocken-Thon gehöret / damit man die Leute zum Gebeth anmahnet / sey sie alsobald von ihrem Führer auff einen mit Dorn und Disteln bewachsenen Acker niedergesetzet und verlassen. Es begibt sich aber ohngefehr / daß ein ihr wolbekanter Junger Gesell vorbey spatzirte / den habe sie mit Nahmen genennet und zu sich geruffen. Er aber / wie er gesehn / daß sie biß auff ihr Scham gantz geblösset gesessen / und die Haare bloß und zu Felde geschlagen / ihr ümb den Kopff gehangen / habe er sich gefürchtet hin zu treten. Wie sie aber zu flehen und ihn zu bitten nicht auffgehöret / sey er hingetreten und sie gefraget / wie sie so entblösset an den Ort kommen ? Sie habe Anfangs viel und mancherley Schein-Reden und Entschuldigung eingewand / und vorge-

schüttet; Aber weil der Jüngeling solchen keinē Glauben gegeben / noch (im Fall sie die dürre Warheit nicht würde heraußer sagen) helffen wollen/ habe sie alles/ nachdem sie zuvor solches in geheimer und stiller Verschwiegenheit zube- halten von ihm erbeten/ selbigem endecket. Der Jüngling hab sie auch hierauff in Geheim na- cher Hause gebracht / und viel Gaben und Ge- schenck von ihr erhalten; Zuletzt aber habe er sei- ne Zusage gebrochen / es einem und dem an- dern erzehlet/ dadurch es ruchtbar worden/ das Weib gefänglich eingezogen / und den Jüng- ling dahin gezwungen / daß er den Verlauff des gantzen Handels habe außbeichten müssen.

Ja daß solche conventicula des Nachts sonderlich geschehen / hat weitläufftig außge- führet Iac. And. Crusius in nocturnis officiis cap. 19. pag. 370. und weiset daß die Nacht vie- les Bösen Anfang und Ursach sey / massen denn / wie A. Gellius meldet / Menander gar schon gesaget hat:

A. Gellius. lib. . Noct. Attic. c. 23.

Τὴν νύκταν πολλῶν κακῶν ἀρχηγὸν

Und im vorhergehenden 7. Cap. 305 bl. eweiset Crusius, daß die Gespenster gemeiniglich des Nachts grassiren und die Leute erschrecken. Im 3. Cap. schreibet er/ wiewol zu Latein/ also: Sehr denckwürdig ists/ daß die Rechts Gelahrten un- ter andere Merckzeichen/ daran man die Hexen und Zauberer kennen kan/ mit zehlen ihre Abwe- senheit/ wenn sie nembl. zur Mitternacht sich

nit

nit finden lassen. Wie davon Nachricht ertheilt Remigius lib. 1. Dæmon. c. 14. und mein Herr Vatter Christoph. Crusius ICtus part. 2. de Judiciis delict. c. 32. n. 92. Mir ist aber wol wissend / da sies andere mit dieser Meynung nit halten / vorgebend / es bezeuge die Erfahrung / daß die Hexen in ihren Häusern bey ihren Mäñern in einẽ Bette die gantze Nacht gelegen / uñ dennoch des folgendẽ Morgẽs erzehlet uñ beständig außgesaget habẽ / wie sie die vorhergehẽde Nacht bey ihrẽ Versamlungẽ gewesẽ / uñ was sich bey denen sol begeben haben. Dessen führet ein Exempel an Olaus Magnus, und berichtet / daß man eher solche Hexẽ gesehen / welche im Schlafe sich hefftig bewegen / nicht anders als wenn sie mit einem grossen Schmertzen befallen werẽ / oder auff einem Stuel oder sonsten auff einem Dinge ritten / wie die so den Pferden die Sporen geben / und mit aller Macht davon eylen. Unterdeß weren sie nicht auß dem Hause kommen / und wenn sie aufgewacht / so laß und müde gewesen / als weren sie von einer weiten Reise nach Hause kommen; auch darbey wunderseltzame Dinge erzehlet / so sie unterdes wollen gesehen haben: ja sie weren auch auff die recht zornig wordẽ / so ihren Worten keinen Glauben geben wollen. Und dieses Ding hat ihrer viel bewogen / daß sie alles / was von der Hexenfahrt gemeldet wird / für lauter Phantasey / Träume und Einbildunge halten. Derer Meynung

Olaus Mag. in descript. Gent. Septentr.

nung

nung auch zuseyn scheinet/ Hieronym. in seiner Vorrede über den Daniel: denn nachdem er erwehnet eines Jüden/ welcher darümb die Stück im Daniel verworffe/ weil unter andern darinne gedacht wird/ wie der Engel des Herrn den Habacuc auß Judæa in Chaldæam sol geführet haben/ und dergleichē Exempel im gantzen alten Testament nicht zufinden/ daß ein Heiliger Gottes also were durch die Lufft geführet worden/ auch Paulus selber nit weiß/ ob er bey seiner Verzückung im Leib oder ausser dem Leib gewesen. So wil Hieron. seine Epicrisin und Ausspruch nit setzen/ sondern lesset dem Leser sein freyes judiciū, von dieser Sache zu urtheilen was uñ wie er wil. Daß ich aber/ fähret Crusius forth/ es hiermit solle halten/ wil nit gestattē die tägliche Erfahrung/ welche bezeuget/ daß die Hexen zu ihren Versamlungen warhafftig und in der That mit ihren Leibern geführet werden/ massen solches weitläufftig darthun Remigius, Ioh. Bodinus, Pet. Binsfeldius, Mart. Delrio, und andere mehr/ derer Zeugniß in so klarer Sache anzuführē unnötig ich erachte. Dieweil nun die stockfinstere Nacht voller Gefahr/ und zu der Zeit die schrecklichsten Laster und Bubenstück begangen werden/ auch damit jemand were/ so für der Kirchen Heyl und Auffnehmen zu Gott bettete/ hat es die H. Kirche also verordnet/ daß die Mönche/ Nonnen/ und alle Geistliche Personen fürnemlich üm die Mitternacht-

Warüm die nächtlichen horæ und Betstunden angestellet.

nachtzeit wachen und beten solten; welches auch in der ersten Kirchen in Gebrauch gewesen.

Weiter schreibet Crusius am angezogenē Orte; Es ist auch sehr denckwürdig/ daß ům den Hahnenschrey die Hexen. Convent zersteuben/ und ihre Versamlung zergehē/ also daß sie dem̃ ferner nichts thun und verrichten kõñen. Davõ wollen wir hörē was Nicol. Remig. des Hertzogen und Fürsten auß Lothringē gewesener Rath li.1. Dæmonolatrib. c.14. p.107. schreibet/ da er spricht: Und damit ich wiederhole des Apollonii Wort von dem nächtlichen Hahnenschrey/ fället mir eben ein/ was ich neulich gelesen habe von Verurtheilung einer Hexen mit Namen Babilla Latome, welches sich nit uneben zu unserm Handel reimet. Dieselbe Hexe/ als sie in d' Marter etwas scharff gefraget wurde ům die Sachē/ welche die Unholden des Nachts begehē pflegē/ sagte sie/ es wereihnē nichtsmehr zuwid uñ verdrießlicher/ als wenn sichs begebe/ daß die Hähne kräheten/ gleich zu der Zeit/ da sie sich zu ihrē Wercken bereiteten uñ fertig machtē. Dasselbe hat auch bekräftiget Ioh. Bulmius und sein Weib Desiderca, und gesaget/ daß ihre Meisterengen/ wie sie dieselben nennen/ wenns Zeit ist võ ihrer Versamlung auffzubrechē/ sie pflegen offters anzureden mit diesen Wortē: Ey machet fort/ uñ eylet/ deñ die Hahnē fahē albereit an zu krähē. Welchs ich dahin deute/ daß als-deñ alle ihre Verrichtung uñ Vorhabē ein End hat.

Den Hexen ist nichts verdrießlicher/ als wenn die Hähne krähen.

hat. Bißher Remig. Warum aber solches geschehe? fragen wir nit unbillig. Die Heyden antworten/daß die Geister des Nachts die grösseste Gewalt haben/bey Tag aber werde dieselbe mächtig geschwächet und gehemmet. Die Phil. uñ Naturkündiger führen an die natürliche Feindschafft / so da ist zwischen einem Hahnen/ Löwē uñ Schlangē/aber vergebens/deñ d' Teuffel wird nur auff metaphorische und verblümte Weise ein Löwe uñ eine Slang geheissē. Wir halten mit *Delrio* einem Gelahrten Jesuiten Disq. Magic. lib, 6. c. 2. sect 1. q. 1. dafür/daß den bösen Geistern und der sämtlichen Hexen. compagnie das Hahnengeschrey so verdrießlich und feindseelig sey/ umb eines Geheimnisses willen/ so darinnen verborgen lieget: Entweder weil der Hahn den Tag ankündiget / und die Menschen. Kinder auffmuntere zum Lobe GOttes/ auch vielen groben Sünden darzu die finstere Nacht Anlaß giebet und vertuschet/ durch der Sonnen Liecht verwehret wird? Oder weil der Satan sich etwan erinnert / daß er durch die Anferstehung des Herrn Christi bald nach Mitternacht ist überwundē/uñ zum Schau in einē Triumph herūm geführet worden? Od' dieweil er sich eriñert der wahren rechtschaffenen Busse des Apostels Petri, darzu er durch den Hanenschrey veranlasset worden / und also ein fetter Biß dem Satan auß dem Rachē gerissen worden? Und diese Ursachen zeigen auch an die Heiligen

Dessen Ursachen.

ligen Vätter. Wir führē an zwey Gottsförchtige H. und Heilige Männer / nemlich den H. Ambrosium und Prudentium. Prudentius in hymno ad Galli cantum singet also:

Ferunt vagantes Dæmones
Lætos tenebris noctium,
Gallo canente exterritos
Sparsim timere & cedere.
Invisa jam vicinitas
Lucis salutis numinis
Rupto tenebrarum situ
Noctis fugat satellites;
Hoc esse signum præscii
Norunt repromissæ spei,
Qua nos soporis liberi
Speramus adventum Dei.

Der H. Ambrosius hat der Sachen eigentlicher nachgedacht / da er in laudibus diei Domin. singet.

Præco diei jam sonat
Noctis profundæ pervigil;
Hoc omnis errorum chorus
Viam nocendi deserit,
Mucro latronis conditus,
Lapsis fides revertitur;
Hoc ipso petra Ecclesiæ
Canente culpam diluit,
Gallus negantes arguit,
Gallo canente spes redi
Iesu labentes respice.

Tu lux refulge sensibus,
Mentisque somnum discute.
Te nostra vox primum sonet
Et ora solvamus Tibi.

Und das sind die Ursachen/ welche unter andern mit angeführet werden/ warumb umb den Hanenschrey die Hexen-Versamlungen zergehen und zerstäuben. Hieher gehöret auch was Æneas Gazæus de mortalit. Animæ p.66. und Barthius in seinem commentario p. 144. schreibet: Spectra talia orto sole diffugere & evanescere est traditio vulgaris, experientiâq; firmata. Omnia enim vita functa solis non jā jus usurpādi habere scitum est antiquis.* Nos quod antiqui tradūt, usu cōperimus, de quo non pauci salibi. Neq; enim spectra nos semel vidimus, neq; semel ad ortum solem coram oculis nostris evanuisse testari possumus. Von solcher nächtlichen Zeit nun/da dieses Teuffels Gespenst/ als die Hexen/sampt den Eulen/ nocticoracibus und andern Lucifugis, fliegen/ werden sie genent Nachtwanderer/Nacht-Hasen bey dem Hildebr. in Theurg. pag. 26. oder Nachthosen wie beym Goldasto in cōfiscat. der Hexen-Güter p. 76. stehet / wenn es nicht etwan verdrucket ist.

Bißhero ist zur Gnüge vernommen worden/ wie der unsaubere Geist und sein Anhang so wol in andern Ländern und Orten / als hier in Teutschlande / oder / wie oben Balthasar

Schnur geredet hat/ in gantz Sachsen auff den Brockelsberge / sonderlich deß Jahrs ein-mahl/ und zwar zu gewissen nächtlichen Stunden begeben solle / alda sein verfluchtes Fest zu begehen. Es fraget sich aber alhier umb die Jahrs Zeit: Auff welchen Tag/ oder Tages-Nacht dieser verfluchte Convent und Celebrität vorgehe? So wird und kan zwar gesaget werden / daß der leidige Satan zu unterschiedlichen Zeiten seine Capelle gleichsam an deß lieben GOttes Kirch baue/ das ist/ die meisten und fürnemsten Fest- und Heilige Feyer-Tag verkehre/ sie zu seiner Beehrung gebrauche / jene verspotte und verspotten helffe / und also GOttes Affe in diesem Fal sey. Dann man lieset von den Teuffeln und Gespensten in gemein/ daß sie vor allen andern Zeiten heuffig verspüret werden am Tage oder Feste

§. 1. B aptistæ Iohannis , Johannis deß Teuffers.

§. 2. L uciæ.

§. 3. O mnium Sanctorum, aller Heiligen.

§. 4. K alendarum Maji, den ersten Maji.

§. 5. B achanaliorum, Fastnachten.

§. 6. A rchangeli Michaelis, S. Michaelis.

§. 7. R edemtoris Natalitiorum , Weynachten.

§. 8. G ravidi seu Martis Mense. Im Mertzen.

Es hat also der leidige Henger sein Hexen- §. 1.

Hexen-Spiel am Johannis Tag.
Camerar. cent. I. Hotar. Subcis. cap. 72. ex Sabin. in Interpret. lib. 7. Metamorph. Ovid.

Spiel und Muster-Platz auff das heilige Johannis-Fest/ wie zu ersehen bey dem Camerario, welcher auß dem Sabino folgende Geschicht anführet / und erzehlet mit folgenden Worten: Es ist in Preussen die gemeine Sage/ daß solche Leute aldar sollen gefunden werden/ welche sich in Wölff verwandeln; Wie dann neulich einer derselben gefangen/ und von den Bauren dem Preussischen Hertzoge zugeführet worden/ welchen sie dafür gehalten / als habe er ihnen ihr Vieh zerrissen und auffgefressen. Es war aber solches ein sehr heßlicher garstiger Mensch / einem wilden Thier nicht gar unähnlich/ und hatte gar viel Narben im Gesichte von den Wunden / so ihm die Hund sollen gebissen haben/ wann er also in einen Wolf ist verwandelt gewesen. Als er aber von denen/ welchen es der Fürst anbefohlen/ um diese Sach ist gefraget worden/ hat er zur Antwort geben/ daß er jährlich zweymahl also verwandelt wurde/ einmahl um Weynachten/ das andermahl um Johannis-Tag / und zu denen Zeiten habe er gar eine wilde Natur bekommen/ die ihn gezwungen und getrieben/ zu den Wölffen in Wald sich zu gesellen. Er habe auch unsäglichen grossen Schmertzen außstehen müssen/ darüber er gantz abgemattet und von Kräfften kommen/ ehe die Haar herfür gewachsen und die Menschliche Gestalt völlig verwandelt worden. Und diesen seinen Reden

hat

hat man Glauben gegeben. Aber als man die Warheit zuerfahren/ ihn auff dem Schloß gefänglich lange Zeit gehalten / und von den Wächtern wol verwahret und in acht genommen worden/ hat er sich niemahls verwandelt/ sondern immer seine Menschliche Gestalt behalten. Darauß dann erhellet/ daß alles/ was von solchen Mensch- oder Wär-Wölffen gesaget wird /falsch sey / und solcher wahnwitziger und verstandloser Leute blosse Einbildung. Mehr Sachen erwarte hiervon künfftig / geliebts GOtt / in meinem grossen Johannes-Buch.

Von dem Hexen-Wesen / so auff Luciæ und allerheiligen Tag vorgenommen wird/ wollen wir künftig in einen absonderlichē Tractat, Bruma genant/ abhandeln. §. 2. 3. Lucien und allerheiligen Tag.

Von dem ersten May/ ist theils albereit in vorigem Capittel gehandelt wordē/ sol auch theils bald noch weitläufftiger folgen und vorgebracht werden. §. 4. Erster Mayen-Tag.

Was die Hexenfahrt oder Teuffels-Fest in Fasenachtē betrifft / so ist obē das seinige davon vermeldet / theils da wir von dem Berge Parnasso geredet/theils von dē treuen Eckhard/ welcher auch mit seiner wütendē Rot sich sonderlich sol sehen uñ hören lassē um die H. Fastē/ uñ solches zwar weit uñ breit. Sintemal wie ich gehöret auch zu Nürnberg dz Wesē bekãt ist/ alwo die Leut auß Uppigkeit/ od' wegē verwegēheit auf §. 5. Fasenachten.

die Wege oder auff die Gassen/auff dem Land nemlich lauffen sollen/solche streiffende Rotte anzusehen.

§.6, Micheils Fest. Bodin. Dæmon. lib. 2. c. 6.

Was weiter das heilige Engels-Fest belanget/so lieset man beim Bodino, daß der Teuffel alßdann auch gleichsam sein Gauckelspiel habe/ indem er gedencket/ daß ein Zauberer/genant Grilles Garnier von Leon/ dessen Urtheil in Franckreich das Parlement zu Dole den 18. Ian. 1574. gesprochen/ bekant habe/ wie er an S. Michaels-Tag/ als er in einen Wolff verwandelt gewesen/ein junges Mägdlein von zehen oder zwölff Jahren bey dē Hölzlein von der Seere/ in einen Weingarten bey dem Kepperg von Chastеney/eine viertel Meilwegs von Dole habe auffgefangen/uñ daselbst getödtet/oder ermordet/ beydes mit seinē Händen/die Wolffs-Tappen zu seyn scheineten/und auch mit den Zähnen/und das Fleisch von dem Hindern und den Armen gessen/ und seinem Weib auch darvon gebracht.

§.7. Weynachten.

Was das heilige Christ-Fest oder die Weynachten betrifft/so schreibet der Author wunderbarlicher Historien von Gespensten part. 1. pag. 172. also. Caspar Peucerus ein fürnemer gelehrter Mann / deß Herzn Philippi Melanchthonis Eydam schreibet / er habe diese Ding je und alleweg für Fabeln und Mährlein gehalten / aber er habe es endlich müssen glauben/ dieweil ihme solches gar viel glaubwür-

würdige vornehme Kauff- und Handels-Leut/ welche in Liefland zu handeln uñ zu werbẽ pflegtẽ/ solches confirmiret/ uñ für eine gantze Warheit berichtet/ und daß ihrer gar viel deßwegen gefänglich eingezogen / und dieser Ding überwunden/ und endlich auff ihre eigene Aussag und Bekandnüß zum Tod verurtheilet und verbrand worden. Derhalben beschreibet er die Art und Weiß/ so in Liefland von den Zauberern in solcher Verwandelung gehalten wird; als nemlich dz alle Jahr am Ende deß Christmonden ein leichtfertiger Bub unter ihnen sey/ und sich herfür thue/ welcher alle Zauberer citiret/ und erfordert/ an einen gewissen und darzu bestimten Ort zuerscheinen / welche aber aussenbleiben / die werden vom Teuffel mit einer eisern Ruthen gezwungen/ und mit schlägẽ also fortgetrieben/ daß man die Striemen auf der Haut siehet. Und alßdann wann sie sich versamlet / haben sie einen Hauptmann oder Führer/ der vor ihnen hergehet/ demselbigẽ folget darnach die gantze Rotte/ und setzen über einen Bach / wann sie dann über das Wasser sind/ da werden sie in Wölffe verwandelt/ und greiffen alßdann Menschen und Vieh an/ uñ fügen denselbigen unsäglichen Schaden zu. Nach zwölff Tagen begeben sie sich wiederum zu demselbigen Bach/ und wann sie über das Wasser herüber kommen / da nehmen sie alßdann ihre vorige Gestalt wiederum an sich.

§ 8. Mertzen.

Vom Mertzen redet folgendes Philippus Camerarius Cent.1.Hor.subcis.c.73.also. Es hat mir ein gar glaubwürdiger Mann erzehlet/welcher lang in Egypten und andern Orten in Asien gewesen/auch es selbst etliche mahl angesehen hat. Nemlich daß er gesehen habe nit einmahl an einem Ort bey die Pyramides in Egypten (dahin eine grosse Menge Volcks auff einem gewissen Tag im Martio sich finden solle/ die Aufferstehung deß Fleisches / wie sie es nennen / anzuschauen) unterschiedliche Leichnam auß den Gräbern almählich herfür ragen/ nicht zwar in völliger Statur, sondern nur bißweilen eine Hand / bißweilen die Füß/ bißweilē der grösseste Theil deß Leibs: Welches miteinander sich unter die Erde / hernach wiederum verstecket und hinein kreucht. Wie dieses Ding den meisten verwunderlich und frembd vorkam/und ich es auch gerne gewisser erfahren wolte; So habe ich mich weiter bey meinem Schwager einē vornehmen Mann ꝛc. (welcher an den Ortern zugleich mit dem Alexandro Schulenburg verreiset gewesen) befraget/ ob er dasselbe / was wir nunmehr erzehlet/auch selber erfahren habe/ oder von andern gehöret? Derselbe hat mir darauff geantwortet/er habe es zwar selber mit Augen nicht angesehen/dennoch habe er es von gar vielen gehöret/daß sich die Sach nicht anders verhalten solle. Also daß es in der grossen Stadt Cair/ und

Jährliche Aufferstehung in Egypten.

und andern Egyptischen Oertern gar kein Fabelwerck/sondern als eine sehr wol bekante und gewöhnliche Sach gehalten werde. Im übrigen damit mir dieser Freund dē gefastē Zweiffel gäntzlich benehmen möchte / zeigete er mir ein Italiänisch Buch/ so vor vielen Jahren zu Venedig außgegangē / in welchem unterschiedene Reise Beschreibungen vieler Venedischē Abgesanden/ so in die Asiatische / Scythische/ Æthiopische und andere Gräntzen verreiset gewesen/beschrieben waren. Under andern war auch drinnen / folgende Reiß-Beschreibung/ dessen Tittul ist:

Utaggio di Messeo Alvigi di Giouanni di Alessandria nelle indie.

Woselbsten zu Außgang diese von mir verdolmetschte Rede stund : Dann vom 25. Martii im Jahr Christi 1540. sind viel von den Christen/nachdem sie etliche Soldaten von den Janizarn zur Salvaguardiâ zu sich genom̃en/nach Cair gereiset/zu einem Berg/ welcher 2. Meilen von dem Fluß Nilo gelegen / da vor Zeiten die Begräbnüß der Alten gewesen/ wie solches heutiges Tages bey uns von dem heiligen Felge könte gesprochen werden. An diesem Ort aber pfleget jährlich eine überauß grosse Mēge Volcks sich versamlē/ damit sie die begrabene Leichnam gleichsã auß den Gräbern wiederum aufferstehē sehē. Dieses Spectakel hebet sich an am Doñerstag gegē dē Abend/ uñ weret/biß zu Sontag : Alßdann verschwindet alles wieder-

um. Man kan aber um vorgedachte Zeit sehē etliche Leichnam/und zwar wie sie vor alters in ihre Sterbküttel sind eingewickelt wordē. Man siehet sie aber nicht / daß sie sich solten auffrichten/vielweniger herum gehen. Sondern man trifft da eins und das andere Glied an; da man bald einen Arm kan anrühren/ bald ein hervorragendes Bein oder Fuß/oder ein ander Theil deß Leibes mag antasten. Hernach spagiret man etwas weiters fort/ und so man wiederum umkehret zu das vorige / so findet man solchen Arm / Bein ꝛc. noch mehr auß dem Sand herauß stehend / und wann man abermahl weggehet/und sich anders wohin wendet/ und wiederum zurück gehet / so siehet man allezeit Augenscheinlich wie im̄er mehr und mehr von solchem Glied herfür wachset. Um obgemelte Zeit trifft man auch viel Gezelte um den Berg herum an; Dann es haben die Krauckē sowol als die Gesunde solchen Wahn / in dem sie hauffen weiß hinzu kommen / daß wer in dem benachbarten oder nahe anliegenden Wasser oder Pfütze/un̄ zwar in ebē der Nacht/ welche vor dem Freytag hergehet / sich wasche und bade / seiner Gesundheit trefflich zu Hülff komme. Aber ich habe dieses Wunderwerck nit gesehen. Bißhieher vorige Reiß-Beschreibung. Es thut aber noch ferner Erwehnung von dieser Sach der Felix Ulmensis Dominicus, welcher an selbigen Orten gewesen / und seine

seine Walfahrt / die er ins Gelobte-Land und Egypten gehabt / selber in seiner Mutter-Sprach beschrieben / und in Druck befördert hat. Ob nun aber dieses Wunderwerck/ wie die albern Leut (dann Egypten ist vor diesem uñ auch noch anitzo trefflich vol Aberglauben/ und gleichsam eine Mutter der Abgötterey) ihne einbilden / eine Anzeigung und Bekräfftigung / der Aufferstehung deß Fleisches / und deß künfftigen Lebens / oder ein Teuffels-Betrug sey / welches nur ein Wahn und nicht in der Warheit bestehe/ (quod accidat ex Phantasmate & Phantasia,) wie die meisten urtheilen ; Solches lasse ich an seinem Ort gestelt seyn/indem ich es hier nicht vorgenommen habe zu bekräfftigen oder zu schwächen. Es mag ein jedweder dafür halten/was ihm gut deuchtet. Lambertus Danæus zwar / da er handelt von guten uñ bösen Engeln/ macht diesen Unterscheid unter Phantasma und Phantasiam, daß jenes sey/wañ uns von bösen Geistern ein Ding vorgebracht wird/das wir niemahls gesehen haben/nach dem Zeugnüß deß Augustini : Dieses aber/ wann uns solches für Augen gestellet wird/das wir vorhin schon gesehen haben. Confer Hondorff. promt. Exempl. part. 1. ad præcept. 2. fol. 293. ex Bernhardo von Breytenbach. Item Kornmann. de Miraculis mortuorum part. 2. cap. 38.

Bißhieher/wie ich dafür haltẽ wil / werden

wir nunmehr wohl gnug fürgebracht haben von unterschiedlichen fürnehmen Jahrs-Zeiten und Festen/drinnen der Teuffel sich mit seiner Kunst verführung geschäfftig bezeiget/ und erzeiget. Es ist aber eigentlich unser Vorhaben/von der **Brocks-Bergischen Hexerey** zu reden/ welche sich den **ersten May** begiebet. Wie über alle vorige Authores auch dieses bekräfftiget VVolffgangus Heiderus Vol. 2. Orat. pag. 1212. 1213. wann er folgender massen redet: In Sylva Hercynia summus est Mons **Bructerus**, quem tamen Saxoniæ non invidemus, & quia gentis vetustissimæ nomen & memoriam servat, à doctis viris meritò & à Thuringis mediterraneis, quibus vertices suos semper ostendit, suspicitur & magno in pretio habetur. Ejus in fastigio quotannis illa nocte, quæ ferias Walpurgis antecedit, convolare dicuntur Magæ & Veneficæ, incantatrices & Sagæ scopis ac furcellis inequitantes & choreas ducere, suoque principi novum sacramentum dare. Dessen Verdolmetschung hat der günstige Leser zu finden oben angeführet im erstē Theil im 2. Capittel.

Hexenfahrt auff den ersten May.

Und also ist nunmehr zur Gnüge gehöret worden von der Hexenfahrt um den ersten May/ das τὸ ὅτι, oder daß es geschehe/ es sey gleich auff was Art es wolle. Hierauff folget nun

nun billich das τὸ διότι, das ist/ **warumb der böse Feind auff solchen Tag eigentlich sein Spiel haben und behalten wolle.** Weil mã ja solches von langer Zeit her unverruckt höret. Hierauff antworte ich/ nach meinen Gedancken und bedüncken/ daß auß folgenden Ursachen zweiffels ohne etwas dahinder stecken müsse: Nemlich ich bin deß Sinnes/ **daß die Herenfahrt auff den ersten May geschehe** entweder wegen

Warumb die Herenfahrt den ersten May angestellet sey?

() 1. P hilippi, Iacobi oder Walpurgis Tag oder Fest.

() 2. R ettung der Walpurgis von Bezauberung.

() 3. O pfferung der Römer den Laribus und Præstitibus.

() 4. G eilheit der Weiber/ die sich alßdañ erreget.

() 5. B lühende lustige Zeit / so alßdann anfänget.

() 6. E xorcismum/oder Verbañung der Geister von Philippo geschehen.

() 7. R ömische Floralia oder Majumæ, so alßdann vorgangen.

() 8. G antz sonderbare uñ rare Jahrszeit

() 9. A bzehlũg deß Israelitischẽ Volcks.

Was die **erste Ursach** betrifft/ so ist bekant/ dz auf dẽ **ersten May** unterschiedliche Heiligẽ zu feyern/ oder ihre Tag zu begehen vorfallen. () 1.

Nem-

Feste/welche auf den ersten Maji gefällig sind.

Nemlich man celebriret alßdann das Fest Philippi, Iacobi, und VValpurgis, drey Heilige zugleich/wie solche verzeichnet sind von Paulo Ebero in seinem Calendario Historico pag. m. 178. wiewohl etliche diesen Tag alleine dem Philippo und Iacobo; etliche der Walpurgen alleine zuschantzen/ wie dieses gleichsam insinuiret Barthol. Schönborn in Comput. Astron. p. m. 52. da er von dem ersten Maji saget/daß er sey Philippi und Iacobi, nach andern aber Walpurgis-Tag. Noch ferner findē sich auch etliche Andere/ welche die Walpurgen auff den vorhergehenden Tag/ oder dreyssigsten und letzten April verlegen. Philippo und Iacobo aber dē erstē Maji überlassen. Wie solches gethan hat Christophorus Richter in seinem Schreib-Kalender deß 1661sten Jahrs. Welches auch vielleicht gemeinet hat Baptista Mantuanus in Fastis l. c. wann er saget:

Maje tuas faciunt celebres duo Festa Calendas,
Atque simul veniunt lucem duo gaudia in unam.

Und nach etlichen Versen:

Ista dies Iacobe tibi, tibi Sacra Philippe,
Hæc nemorum vobis damus ornamenta comantum.

Weil nun also drey/ oder doch aufs wenigste

ste zwey heilige Leut und Apostel an diesem Tag von alters her sind feyerlich gehalten worden; als welche Heiligen es auch sehr wohl um die Christliche Kirch verdienet haben / daß Ihr Gedächtnüß theils noch jetzund/theils bey unsern Vorfahren insonderheit ist hoch gehalten und begangen worden: Wie dann gedachter Mantuanus was den Iacobum betrifft / sehr herrliche ruhmwürdige Sachen anführet / in folgenden:

Tu Christi Sobrinus eras, Iacobe, vocabant
Te Domini fratrem comites, quia vultus utrique
Unus erat, Solymis pastor tu primus in oris,
Mystica supremæ referens convivia cœnæ.
Tu primus Cyatho, primus tu pane litasti;
Tu justus, Tu Sanctus eras, cognomina turbæ
Hæc tibi tradiderant. Christi post funera fama est,
Te tolerasse famem, donec redivivus ab umbris
Exiit, & mensæ jussit te accumbere Christus.
Denique tu celso templi de culmine præceps
Missus es, atque odio Christi percussus acuto

Erasmus Schmid in Calendar. Etymol Papist. ex Lomb, Hist Iacobus dicitur qs, Iacopus

Stipi-

à iaculo & cope quod est cæsio, quasi cæsus iaculus per Martyriũ.

Stipite, & excusso translatus in astra cerebro.
Hanc putat ob noxam Iosephon, qui patria bella
Texuit, Hebræorum urbem cecidisse superbam
Fataq; Iudaicæ venisse novissima genti.

Was deß Philippi Verdienste belanget/ so sol dz seinige schon unterwerts füglig angeführet werden. Ist also an beyden gar nicht zu zweiffeln/daß sie es uns nicht solten verdienet haben/ wann wir jährlich mit den Altvättern ihr Andencken feyerlich begehen. Weil nun also solches vorlängst billich geschehen / und man zwar allebeyde wol verdiente Apostel auff einen Tag rühmlich helt : Dannenhero das Fest verdoppelt/und grösser gemacht wird. So mag es nach meinem Wahn dem bösen Feinde flugs von Anbegin der Christl. Kirchen im N. Testament (da dieses Festivum conjugium Sanctorum gestifftet ist) verdrossen und verschnupffet haben. Und ist vielleicht flugs nach seinem tausent künstlichen und listigen durchtriebenẽ Drachen-Kopf dahinder hergewischt / damit er den Göttlichen Sachen möchte Abbruch thun/(weil eben diese Apostel vorher ihm sehr zu wider gewesen / da sie insonderheit deß Teuffels Reich zuverstören grossen Fleiß angewant haben) und den Feyertag verschmelern / hat alsobald seine Capel an deß lieben GOTTES Kirche gezimmert/und ist darauff

auff als ein schlauer Vocativus oder Vocans auff allen Gassen herum gangen/ die Menschē zu seiner angeordneten Kirchweyh zu nöthigē. Und nachdem es ihm gelungen / hat er solche Meß und Messes immer multipliciret / und bißhieher continuiret.

() 2. Die heilige Walpurgis ist dem Teuffel sehr zuwider gewesen.

Ferner kan auch wohl **die Walpurgis selbst Ursach seyn**/ daß der Teuffel auf ihren Tag solch Wesen führet ; Indem sie/ wie sie noch am Leben gewesen/ durch ihre Heiligkeit dem Teuffel sich gewaltig zuwider gesetzet / und für andere Weiber bestürmet hat. Hierdurch mag der Teuffel etwann Anlaß genommen haben / ihren Feyertag mit seinen Burschen zu schimpffieren/ und durch alle Jahr dafür Abrechnung halten. Ja da sie sonst nach ihrem Namen/ (da sie Nieder-Sächsisch **Wolborg** geneñet wird) **wol** eine gute **Burg** ist/ so machet jetzund der verschmitzte Satan auß ihrem Namen **Walborgs** gleichsam per Anagrāma **Brogs-Wal** anzudeuten / daß er stets auff **Walpurgis** Tag wolle auf dē **Brogs-Berg wallen** oder Walfahrt halten.

() 3.

Doch kan hierzu auch wohl Ursache seyn/ **das Heidnische Götzen-Opffer** / da die Haußgötzen und Kobolte so die Römer Lares und Præstites genennet haben/ vor diesen auff den ersten May sind angebetet und geehret wordē/ nach dē Ovidium, welcher beym Paulo Ebero in Cal. Hist. p. 178. also redet :

Præsti-

Præstitibus Majæ Laribus videre Calendæ
Aram constitui, parvaque signa Deûm.

Solches Fest mag er vielleicht noch heute continuiren / und nachdem man ihn nunmehr (GOtt sey dafür gedancket) in Häusern keine Ehr anthut / eine andere Gelegenheit flugs nach Caroli M. Zeiten / als deß ersten Idolomachi gesuchet haben / seine Opffer in gegenwertigen Stand bey uns in Teutschland auff dem Brockels-Berg zu erhalten / und von seinen Bedienten nebenst der Huldigung anzunehmen.

() 4. Noch ferner kan die Zeit auch selbsten verdächtig seyn / indem die Weibs-Bilder / die grösseste Lust und Geilheit im Majo befinden sollen / wie hernach auß den Floralibus wir abnehmen können.

() 5. Oder wil man sagen / daß der Teuffel auch so weit GOttes Geschöpffe mißbrauchen wolle / indem er das schöne lustige Wetter und die blühende Zeit vor andern theilē deß Jahrs zu seinem Sabbath nimt / so kan ich es auch leicht geschehen lassen. Was zwar das sonderlich erfreuliche Wetter belanget / so ist es nicht ohne / daß man nicht mit aller Billichkeit jetzt auch sagen könne / Omnia nunc florent, nunc formosissimus annus. Ja es haben die Alten auch

auch nicht unbillich dannenhero den Florianum selbsten seinem Namen gemäß zu diesem Monat gebracht/und ihm den 4. May / nach dem Computo Astr. Schönborns eingeräumet; An welchem auch zum sonderbaren Andencke alhier zu Leipzig mein hochgeehrter Herr Beförderer Hr. D. Beer p.m. Professor Botanices seine jährliche Kräuterschul in spectatissimo horto Medico angehoben hat. Ja es sind wol gar etliche / welche diesen Monat Majum von solcher Begrünung her deriviren wollen/ nemlich von Mäyen/das ist grünen Zweigen/ wie in solcher Opinion begriffen gewesen Iohannes Goropius Becanus. Doch wollen etliche anders sinnes seyn/ uñ damit ich alle Meinungen data occasione zugleich in einen Augenschein anführe/ das Wort Majus oder May hernemen entweder von

1. B elaubten Zweigen.
2. R eisefahrts-Traum-Trancke.
3. O bacht der Mägdlein.
4. C onjugio oder Freyhen.
5. K ahn-Spielen / so Majumæ genant worden.
6. E delheit oder Majestate
7. L ust und Begierde.
8. S upernaturalibus Magis.
9. B esenchtung.
10. E ltesten.
11. R egen.
12. G öttin Maja.

 1. Was

1. Was das erste betrifft/ daß Majus von Mayen herkomme/ ist schon geschlichtet im 6. Cap. () 10. wie auch †. 4. †. 5.

Tapp. Orat de Tabaco.

2. Was den Tranck anlangt/ so kan hiervon gelesen werden/ was D. Iacobus Tappius schreibet: Usus ejus primum excogitatus dicitur, ut Duces exercituum, qui perpetuis curis & vigiliis vexantur omni labore & solicitudine liberati, eo somnum sibi concilient. Quam ob causã Magnus Sultanus Badur, ut Garcias tradit, Martino Alfonso de Sousa, Consiliario Regio, quem plurimum dilexit, eiq; consilia secretiora credidit, dicere solitus est, quod si in somnis Lusitaniã, Brasiliam, Asiam minorem, Arabiam & Persiam adire vellet, se pauxillum, Bangue Saccharo conditum, & paulo ante enarratis aromatibus comistum, patrioque idiomate *Majus* vocatũ, devorare. Wañ man diesen ein wenig weiter nachsinnet/ so solte man fast der Meinung werden / als wann Majus ein Türckisch Wort were / und von benanten Schlafftrunck den Namen habe: Als welchen/ od' dergleichen Tranck der Bösewicht den verführten Weibern vielleichte beybringet/ wie ihrer viel dafür haltẽ / dadurch die betrogene Teuffelsbälge in einẽ tieffẽ Schlaff gebracht werden/ uñ driñen solche Phantasey bekoñen/ dz sie hernach auffwachend nit anders meinen als weren sie weit über Feld gewesen / und hetten sich sondlich mit ihren vermeinten Fahrts-Genossen trefflich lustig gemacht.

Maius bey den Türcken ein Schlafftrunck.

3. Es

3. Es ist bekant / daß die Mägdlein und Jungfern auch in diesem Monat nicht schlechte Lust haben/ indem sie ihres Hertzens Freude an den Blumen empfinden / nach folgenden Versen / darinnen der duodecim mensium effecta begriffen:

Pocula *Janus* amat: *Februarius* algeo clamat:
Martius arva fodit: *Aprilis* florida prodit
Lilia: *Majus* habet teneris pergrata puellis:
Dat *Junius* fœna: *Julio* resecatur avena:
Augustus spicas: *September* colligit uvas.
Seminat *October*; spoliat virgulta *November*:
Ipse solet semper porcum mactare *December*.

Doch wie komt aber *Majus* von den Mägden her? Resp. Wie von Magdeburg erstlich herkomt Megedeburg / wie Cranzius schreibet/ lib. 3. Sax. p. 37. und endlich Meydenburg/ wie Bertius schreibet pag. 601. davon es drunten in Sachsen fast immer Meyborg genennet wird/und freylich herkomt vom Wort Magd / i.e. virgo s. puella. Es mag nun solche die Venus mit ihren dreyen Hold-Göttinnen oder Charites seyn/ wie Cranzius vermeinet: oder

Editha Ottonis I. Gemahl deß Königs Ethmundi in Engeland Tochter / welche es habe loco dotalitii bekommen/ wie andere meinen/ dahero solches Magdeburg auch geneñet wird Urbs virginaria beym Nomessemio in seinem Parnasso, oder παρθενοπὴ, παρθενόπολις, Lateinisch Parthenopyrgus. Κυρόπολις beym Matthia Schneidero Anno 1638. Dresdæ in prodigio Sangu. &c. Eben auff diese Art kan auch der Monat Majus anfänglich geheissen habē Magdius i.e. puellaris s. virgineus Jungfer Monat/ hernach Megdius uñ endlich Meydius, und zu lezt Mejus oder Majus. Wer es nicht glauben wil/ der mag es bleiben lassen.

4. Was betrifft / daß der Monat Majus oder May von Frey-Sachen herkomme/ ist schon oben vorgebracht im VI. Cap. †. 6.

5. Daß noch weiter Majus von Andern hergeführet werde von den alten Schiff- und Kahn-Spielen Majumæ genant/ als welche in diesen Monaten sind vorgangen (besiehe weitleufftig D. Bachmann. in Dissert. de Majumis) ist unlaugbar: Wiewol es Andere vielmehr umkehren wollen / welche dennoch von Bachm. d.l.c.1. umgestossen werden.

6. Weil dieser Monat vor allen andern der prächtigste ist / möchte man auch wol meinen/ daß er von der Majestät herkomme; Majus quasi Majestas.

7. Ein ander aber könte vermeinen/ als wañ

Majus

Majus herkomme von μαιμάω cupio, desidero, oder ich bin begierig / od' trage ein Verlangen. Nemlich in dieses Jahres Zeit sol man billich aller freudigen Sachen Erasmus und Desiderius seyn / nach den gemeinen Reimen / welche auff diesen Monat gemacht sind / und gelesen werden beym Christoph. Reicheln in Calend. Biblico:

Jetzt reit ich frölich in das Gras /
Zu beitzen / jagen thu ich das /
Jch bad und wil zur Leber lahn /
Warme Kleider wil ich weg than.

Hieher gehöret auch das alte beschmutzte Lied.

Jm Mayen / im Mayen ists lieblich uñ fein /
Da singet so manches Vögelein rc.

8. Weil aber / wie wir gnugsam und fast zu Eckel vernommen haben / die Hexen und Magi sonderlich in diesem Majo ihre Feste halten (welches zweiffels ohne von vielen hundert Jahren kan her seyn /) als möchte ein ander / der ein bißgen reimen wolte / sagen / Majus kombt her von Magus.

9. Da sind noch andere welche schreiben / daß Majus sey qs. Madius oder Madidus, wie zu lesen bey Herrn M. Mengering in seiner gehaltenen Disp. de Rore Majali thes. 8. da er meldet / daß gefundē werden / welche das Wort May hermachen von dem alten Cymbrischen Worte Mai oder Mei / dadurch angedeutet wird die Krafft und Würckung der Kräuter / wie es dann auch scheinet / als wañ die vornem-

 ste

ste Stadt in der Lombardey Meyland daher benennet sey / weil sie in einem schönen lustigen Gefilde lieget. Ungeacht andere den Monat lieber nennen wollen Madium oder Madidum, darum weil es zu der Zeit fruchtbar / naß und feuchte warm Wetter ist/dahin auch mag gezogẽ werdẽ/was sonstẽ ins gemein gesagt wird:

Ros & frons nemorum Maio sunt fomes amorum.

10. Noch andere meinen/ der May sey von *Majoribus* geneñet/ wie solches mit vorbringet Christian. Bechmann, in Orig. Lat. Ling. p.m. 479. auß dem Macrob. lib. 1. Saturn. c. 12. Fulvius nobilior in Fastis Romulum dicit, postquam Populum in Majores minoresque seu juniores divisit, ut altera pars consiliis, altera armis Remp. tueretur: In honorem utriusque partis hunc Majum, sequentem Iunium mensem vocasse. Ovidius 1. Fastor.

Tertius à senibus, Iuvenum de nomine quartus
Id. Hinc sua maiores tribuêre vocabula Maio:
Iunius à iuvenum nomine dictus adest.

Deutsch hat es auff folgende Art gegeben und übersetzet Christoph. Reichelden in Calend. Bibl. perp. Es sagen etliche/der Majus habe seinen Namen von den Majoribus, oder Alten / dann weil vor Zeiten alle betagte / erfahrne / und gelehrte Leut bey den Römern nach des Romuli Satzungen auf der Rathstuben sassen / und mit guten Rath die Stadt und das Römische Reich regiereten: Die junge Mannschaft aber in der Rüstung stecken / und grosse

schwe

schwere Krieg führen muste / ist das ganze Römische Volck in zwey Theil abgetheilet worden/das eine Theil hat man Majores, die Alten genennet/ und denen zu Ehren hat Romulus dē Majo seinen Namen gegebē/ das andere Volck aber hat man Iuniores oder die Jungen genennet / wie solches bey den altē Scribenten nach der Länge zu lesē ist. Macr. l. 1. Saturn. c. 8.

11. Endlich finden sich noch andere / welche vom Regenwasser den May benennen wollen: Nemlich von dem Syrischen Wort מַיָא Maja das ist Wasser / davon auch Majuma die alten Mayspiele sollen entstanden seyn / nach Bachmann. de Majumis c. 2. §. 3. wiewol mediatè, wie auß folgenden abzunehmen ist. In *Syria* conjecerunt requirenda esse *Majumæ* incunabula, cum apud S. Hieronymum in vita Hilarionis (cujus corpus eò delatum esset) reperissent *Majumam*, ubi *Gazæ* illam emporium vocavit. Sicut & Epistol. ejusd. XXVII. ad Eustach. Virginem, quod Paula mater propter ferventissimos æstus de Pelusio navigatione pervenisset *Majumam*. Præterea quoque apud Nicephorum Calistum, impium quendam Severum in sedem Antiochenam constitutum legissent, qui ante Monachus fuerat in monasterio Schismaticorum juxta *Majumam Gazæ*. Atque ejus insuper loci tanquā celebris & frequentissimæ alicuj⁹ Academiæ memoria extaret apud Sozomenū lib. 7.

c.27. Hist. Eccles. quod eo tempore (Theodosii Imperat.) clari etiam fuerint Zenon & Ajax fratres, qui philosophati quondam erant, non in solitudinibus, sed in Gaza maritima, quam etiã Majumam vocarent. Nobilem ergo hunc portum & navale Gazæorum in littore Palæstino derivant ab ejus gentis voce, qua מַיִם Majim Hebræis ferantur aquæ; Sicuti Syris quoque מַיָּא Maja. Ab his ergò Syrorum aquis proxime deducunt Majumam, cum sit vel locus vel jocus ac ludus in aquis. Atq; sic ad L. unicam C. XI. tit. toties dicto 45. Hotomannus, Enimundus Bonæfidius, Gothofredus ICti Mayn ã Syriacè scribunt aquã significare. Sicuti quoq; Cl. Zechendorffius orientalis literaturæ, si quis, gnarissimus etiamnum testatur, Majumoth Rabbinis aquas esse, eosque & olim Palæstinæ insedisse. Cujus rei nobis judicium dedit Collega illius nec minus doctus, nec min⁹ nobis amicus. Chr Daumi⁹, qui & ipse cum Bonæfidio facit. Ab hac maritima civitate Majuma Synonymam quoq; in aquis celebritatem deducit & priorem antea prolatam quasi revocavit opinionem Lilius Greg. Gyraldus. Nam cum Syntagm. XVII. Histor. Deor. p. 476. scriptum reliquisset: Fuit & Majuma celebritas apud antiquos, quæ (ut vox ipsa declarat) mense Majo peragebatur. Quidam recentiorũ ICtorum eã celebritatẽ esse tradit, qua etiã non nulli hodie utuntur, dum in principio Mensis Maji, qui sine fronde

ali-

aliqua virente incedunt, madefiunt, vel postibus affigunt frondes & ramos. Suidas verò Majumas non Majuma vocat, aitque celebritatem Romæ fuisse, qua apud hostiam sese aqua marina invicem madefaciebant &c. At in Dialog. V. de Poët. Instit. dicit Cosmann, Hierosolymitanum ἁγιοπολίτην inde cognominatum Poëtam Episcopum fuisse Majuma, quod & μαϊυμᾶς celebritas & urbs fuisset. Cui ὁμόψηφος est Cæsar Baronius Annal. Ecclesiast. Tom. V. ad Annum Christi CCCIC. num. 30. ubi pariter Majumæ spectaculum dictum opinatur à cognomine civitate in littore Palæstino maritima, quod erat navale Gazæ. Nec abscedit Ludovic⁹ de Lacerda in Advers. Sacr. c. 20. nisi quod non portum solummodo Gazæorum Majumam, sed in hoc ipso Venerem æquivocam cultam esse credidit, quasi & ipsam ex unda spumaque maris ortã, cui hæc ipsa fuerit consecrata festivitas. Biß hieher Bachmannus, auß welchẽ man etlicher massen erweisen möchte / daß wie gedacht / der Majus vom Wasser oder Regen seinen Namen habe: Weil es offtermahlen nicht daran fehlet; Da er auß dem vorhergehenden April etliche Reliquias noch an sich hengend hat / oder den folgenden Monat Iunio mit Regen oder Nässe den Anfang gibt: Ja an sich selbst ins gemein feuchte uñ kühle Wetter hat / nach der Regel so Sch[illegible]ur in Calendar. Oecon. p. 177. auß den Mäulern der Bauren mit vorbringet:

Der May kühl/der Brachmonat naß /
Füllet Böden und die Faß

It.p.170. Ein kühler May bringt gut Geschrey
Wiewol wann es (drinnen) am
Pfingsten regnen thut
So hält man es nicht gar für gut.

It.p.173. Wann die Laubfröschlein knarren
Magst du auff einen Regen harren.

Oder wolte man ja den Regen nicht zugeben/ so fehlet es doch niemahlen am Thau / welcher ebenmässig Wasser ist.

12. Zu letzt zu bringen noch Andere den Majum her von Maja deß Mercurii Mutter/wie Becmannus es noch anführet d.l.p.479.

Dieses sind also alle und jede Etymologiæ Maji, welche wir zufälliger Weiß alhier haben mit vorbringen wollen/indem wir etwann sonderlich durch eine Etymologische Ration oder Allusion sind auf die Spring gebracht wordē/ da wir gedachtē/ wie der Teuffel vielleicht könte Anlaß genommen haben/und sonderlich den 1. Tag zu seinen Possen zu mißbrauchen/wegen der lustigen und grünenden mit einfallender Zeit/von welcher in genere nochmahls anzuhören ist was Georgius Bertholdus Pontanus à Breitenberg P. L. in Calendario Poëtico davon singet p. m. 20.

De Majo.

Cernitur in *Majo*, quæ cornu copia *Maji*,
Majus præ reliquis mensibus unus erat.

Dispe-

Diſpereat glacialis hyems, & frigora dura,
Nam rediit veris gratia ſumma novi.
Et Bachi & Cereris producit munera *Majus*
Omnia jam paſſim culta per arva nitent.
Tempora paſſiva abſcedunt, activa ſequuntur:
Plurima quam dicam commoda Majus habet.
Frons & Flos nemorum *Majo* ſunt fomes amorum;
Cantu delicias undique præbet avis.
Colles mane petas, ſub noctu fluminis undas,
Ire juvat per agros, per nemora umbrifera.
Flora ſuos hortos, campoſque exornat amicos,
Invitatq; omnes floribus omnigenis.
Ad thermas alii properant, pars altera ſylvis,
Venatū excurrat, pars ſpatietur agris.
Pars purget corpus, venam pars altera ſcindat,
Altera ſe crapulis & ſpeciebus alat.
Pocula tuta facit tibi *Salvia* cum *Benedicta*
Abſinthîque eſto potio grata tibi.

Ne

Ne vinum vendas proprium , nisi Majus abibit,
Ventosus *Majus* recreat agricolas.
Iucundum *Majum* qui curat segniter ille
Saxeus!, aut morti proximus, aut Stoicus.
O pulchrum tempus , ô jucundissime Maji,
Nulla tuas laudes , dicere lingua potest.

() §. Exorcismus oder Vertreibung der Gespenst vom Apostel Philippo geschehen.

Doch möchte dieses ein ander nicht sowol zugeben/als daß es vielmehr um den Apostel Philippum geschehe/ welches Gedächtnüß/ wie bewust / auff den ersten May mit einfält/ und welcher heiliger Mann auch den Gespenstern und teuffelischen Larven in den Nordischen Oertern sich zu seiner Zeit sehr opponiret hat / wie zu sehen ist auß folgender Beschreibung deß Mantuani d.l.

Te verò qua voce canam, quo carmine dicam,
Passe tot insidias *lemurumque* hominumque Philippe ?
Tu Christum invulgans , Cronii petit æquoris oram ,
Barbara gens totas hyemes ubi ducit in umbris ,
Et sine sole dies semestri in nocte sepultos,
Sol ubi transacto factus jam mitior æstu,
Tran-

Transiit in libram, donec cum vere resurgat
Principium signorum Aries in vellere fulvo,
Ad statuam Martis tractus sub mole labentem
Marmorea fecisti atrum prodire Draconem,
Cujus ut astantes spirando hausere venenum,
Pestiferamque animam vel decessere repente,
Vel morbo jacuere gravi, Marte inde remoto
Fixisti pro Marte crucem, quæ protinus ægros
Restituit, vita functos revocavit ab Orco
Arctico ab Oceano, remeans per inhospita montis
Venisti juga Rhiphæi per Sauromatarum
Littora, per Ianaim per Thermodontica rura,
Per Pontum, per Cappadoces, Bebrycis ad oras
Ad Phryges antiquæ steterant ubi mœnia Trojæ.
Hic tibi meta fuit tandem vitæ, atque laborum,
Hic grave supplicium crucis, & crudelia passo

Vulne-

Vulnera, stelliferi patuit tibi limen O-
lympi.
Tunc te per varios cas⁹ per multa secutę
Regna tuæ doctæ fari præsagia natæ
In Phrygia tecum passæ, tecumque se-
pultæ.
Divi quorum hodie laudes exaggerat
omnis
Mundus ad Italiæ pacē convertitecurā.

Wie nun schon damahln/ der verdrießliche Beelzebub dem guten Philippo (für die Verfolgung/so er von ihm erlitten) auffsätzig gewesen ist; So hat es ihme vielleicht beliebet/ solches noch immer fort zusetzen/und zwar (damit der Verdruß noch desto grösser wurde) auf seinen eigenen Tag. Vielleicht hat auch der Satan wol sein Absehen auff die Verzuckung und Versetzung deß Apostels Philippi zum Kämmerer auß dem Morenland/davon zu lesen ist in der Apostel Geschicht am 8. Cap.

() 7. Römische Floralia oder Maiumæ.

Doch wie diesem allen/so könte fast besser bekräfftiget werdē/daß dieses teuffelische Iubilæū und Kräntzgen/so er mit seinen Hexen auf den ersten May helt/sich entspinne von den Römischen *Floralibus*; welche auch dergleichen verteuffelte/üppige Huren-Jagten gewesen sind/ und sich auff den ersten May geendiget haben/ nachdem sie sich/unsers Kalenders/den 28. April angehoben haben/nū zu Rom auß den Sibyllinischen Büchern im Jahr nach Erbauung der Stadt 516. sind angestellet worden / nach

Ebe-

Eberum in Calendar. Histor. p. 174. nit so wol/ ut omnia deflorescerent, nach dē Plinium lib. 18. c. 29. quam ut virgines deflorarent, wie solches sonderlich zuersehen beym Bachmanno de Majumis, und sonderlich cap. 4. §. 15. dessen Lateinische Wort umb gewisser Ursachen wir lieber / als deren teutschen Verstand anhero setzen wollen; Es lauten aber dieselben also: Cum primis vero quartus & ultimus dies Floralium colophonem etiam supremum lascivissimis ludis imponebat, de quo capiendus Iuvenalis Sat. XI. in fine.

facere hoc non possis quinq; diebus
Continuis, quia sunt talis quoq; tędia vitę.

De eodē Cic. in Philipp. 2. Divina dixit: Nescis heri quartum in circo diem ludorum Romanorum fuisse? te autem ipsum ad populum tulisse: ut quintus praeterea dies Caesari tribueretur. Quasi illo praecedenti quarto die summa festivitas jam dum fuisset, quando ipsis Calendis Maji in Floralibus ludi Circenses & theatrales nudarum mulierum variè exexercitatarū spectabantur, à quibus nō multum recedebat Majuma, ceu pariter populare sacrum. De illis Alex. ab Alex. l. 6. Gen. Dier. c. 8. His ludis foeminas, quae vulgato corpore quaestum faciebant, denudari & pudendis obscoenisque invelatis per luxum & lasciviā discurrere & impudicos jocos agere moris erat: quibus etiam Aediles, cicer, fabas & alia missi-

missilia plebi spargere, leporesque & capreas aliaq; mitia animalia ludis admittere sueverant, noctuq; accensis facib⁹ cũ multa obscænitate verborũ per urbẽ discurrebãt. Quæ omnia ex Nason. l. V. Fast. suxit, ubi ita scripsit.

Mater ad es Florũ ludis celebranda jocosis,
Convenit in laudes mensis & illa tuas.
Circus in hunc (a) exit clamataque palma theatris, &c.

(a) primũ puta diem Maii.

It. Quærere conabare quare lascivia major
His foret in ludis liberiorque jocus.
Sed mihi succurrit. Numẽ non esse severũ,
Aptaque deliciis munera ferre Deum.
Scena levis decet hanc, non est, mihi credite, non est
Illa cothurnatas inter habenda Deas.
Turba quidem cur hos celebret meretricia (ludos
Non ex difficili cognita causa fuit.
Nõ est de tetricis, nõ est de magna professis,
Vult sua plebeio sacra patere choro.
Et monet ætatis specie, dum floreat, uti,
Sic est hæc cultu versicolore nitens.
His quia deliciis nocturna licentia cõfert,
Lumina sunt Floræ visa decere dies.
Curq; ibi pro Libycis claudantur rete Leę- (nis
Imbelles capreę, sollicitusq; lepus.
Non sibi respõdit, silvas cessisse, sed hortos
Arvaq; pugnaci non adeunda feræ.

Gratissimi v. hi ludi impudici populo & plebi fuere, ut T. Anchario, T. F. Pal. Prisco, cui primo Duumviro biga posita ob eximias libera-

beralitates & abundantiſſimas ſine exemplo largitiones, & quod ex indulgentia Aug. octies ſpectaculum Gladiator ediderit, amplius LudosFlorales, ob hæc merita plebs urbana ei ſtatuam dedicavit. Vide Romanum marmor in Gruteri Inſcript. pag. 352. Optimè vero, ut ſolet, Floralia deſcripſit Vetus Iuvenalis Scholiaſtes Sat. 6. v. 249. *Florali tuba*] qua committuntur ludi floreales, in quibus meretrices nudatis corporib[9] per varias artes ludendo diſcurrunt, & armis certant gladiatoriis atque pugnant. Hi ludi à Flora meretrice inſtituti ſunt, in honorem Floræ Deæ quæ floribus præeſt; ludi ſunt impudici. Qua de re Statius lib. 1. Silv. ult.

Hos inter fremitus novosque luxus
Spectandi levis effugit voluptas,
Stat ſexus rudis inſciusq; ferri,
Et pugnos capit improbus viriles.

Huc refert Dempſterus Addit. pag. 136. quas Suetonius in Domitiano capite quarto adſtruxit venationes, gladiatoresque & noctibus ad lychnuchos non virorum modo pugnas, ſed & fœminarum. Quodque in Floralibus meretrices apertis pudendis producerentur curſuræ & ſaltaturæ Lactant. 1. Inſtitution. cap. 20, & Mart. l. 1. Epigram. 36. monſtravit.

Mm Quis

Quis Floralia vestit & stolatum,
Permittit meretricibus pudorem?

Fuerunt autem ut in Theatro, sic & in Circo plurima prostibula. Lampridius in Vero: Omnes de Theatro, de Circo, de Stadio & omnibus vicis & balneis meretrices collegit. Et vetus Poeta:

Deliciæ populi, magno notissima Circo
Quintia.

Quare quomodo de his ludis omnibus participarit, inde conflata Majuma nunc dicetur:

Ovvenus lib. 2. Epig. 12.

Von den Floralibus redet auch Ovven. also

De Flora Romana ad Grammaticos:

Placabant Floram pro Frugum floribus olim
Romani, & Floram constituere Deam.
Corporis atq; bonæ nimiũ quæ prodiga famæ
Dicitur ad Frugem non rediisse bonam.
Sed se prostituens, in primo flore juventæ,
Cum fructu florem, perdidit ipsa suam.

Vorzeiten hat das Rom die Floram außgesühnt
Und sie geehrt als Gott/ ůmb das/ was blüht und grühnt/
Die ihren Leib und Ehr/ wil achten nichts auf Erden/
Auß dieser / spricht man / wird kein gutes Früchtlein werden:

Di

Die aber in der Blůht der Jugend sich ver-
sucht/
Dieselbe wird gewiß verderben Blůth und
Frucht.

Besiehe auch denselben zurůck/ Epigram. 100.

Endlich kan auch Satan wol diesen ersten Måytag darum ihme zugeeignet haben/ weil es **trefflich viel rare Sachen** darinne setzet / oder weil Walpurgis (wie des Schnurren Wörter lauten d. l. p. 172. 173.) oder Philippi Iacobi gar ein verdåchtiger Tag ist. **Alle rare Sachen** aber/ so sich drauff begeben sollen / oder auch theils vor diesem drauf geschehen sind/ seynd folgende/ wenn nemlich auff den ersten May vorfållet:

†. 1. B eyder Apostel / ja auch Walpurgis Tag/ davon schon oben:
†. 2. R ömer Fest/ als Floralia. Lemuria.
†. 3. O bservation der Wachtel (&c.
†. 4. K ålte.
†. 5. K rebse.
†. 6. E insammelung der Måywůrmer.
†. 7. L ůgen des Weins.
†. 8. E rzehlung der Historien.
†. 9. S ommers Anfang.
†. 10. B esamung.
†. 11. E intrit der Soñe in die Zwillinge.
†. 12. R os Majalis oder Måyen-Thau.
†. 13. G abelreuterey.

†. 1. Was die verdoppelten Feste betrifft/

so möchte hieselbsten eins und das andere vorgebracht werden von des Pabsts Hagiolatria oder Heiligen Anbetung / wie er nemlich in seinem Larario und Calender so viel habe / daß er sie auch nicht einmal alle hat können in die 365 Tage des Jahrs vertheilen / sondern hat auch müssen mannigmahl / als auff diesen Tag geschehen/2. gar 3. einquartiren. Es könte sich hier auch erörtern lassen / warumb so eben Philippus und Jacobus zusammen auff diesen Tag geworffen / und die gute Walpurgis noch zum Uberfluß darzu ? Doch mag dieses ein ander vor mir schlichten. Noch weiter könte auch wol dieses mit einschleiffen/uñ zur Frage gerathen. **Ob der Teuffel sich nach unsern Julianischen/oder nach des Pabsts Gregorianischen Calender richte/ wenn er auff Philippi und Jacobi oder den ersten Māy/die Hexen auff seinem Puckel zum Brocksberge hin versetzet?** Rc. Bey uns Lutheranern ists (leyder!) der Wahn/wie auch die hiesigen Unholdē bekennen/daß es nach unsern Allmanach geschehe. Bey dē Catholickē aber ist die Rede/dz es nach ihrer Practike gepracticiret werde: Wenn solches war ist/so muß traun der Teuffel dieselbe Kutscherey zweymal nach einander verrichten/ bey den Papisten zehen Tage vorher/bey uns (leyder!) zehen Tage hernach Und mag der leidige Satan nicht allerdings so gar gut zu sprechen seyn auff den Anstifter

Hexenfahrt geschicht so wol nach dem alten als neuen Calender auff den 1. May.

des

des Päbstischen Calenders / als auf den Gregorium, weil er ihm doppelte Mühe gemacht / und er nur immer resolviret ist / solche seine Hexen-fahrt zu vollenziehen / wenn der erste May vorfället / er mag denn nun zwey oder dreymal im Jahr vorkommen. Es hette also der gute Gregorius den armen Schelme der Mühe wol können überhoben haben / wenn er nur die Umbschmiedung des kahlen Calenders vermeydet hette / und das Ding bey den alten Löchern bleiben lassen. Er wird es in der Hellen schlechten Danck bekommen haben / Ist also närrisch / daß jener sagte / **man könne auß des Teuffels Spiel die rechte Zeit erkennen / und den richtigsten Calender ertappen** / als welcher unsere oder der also genandte Julianische were / indem nach solchem die Sage vorginge / daß der Teuffel zu jederzeit seine Hexen-Jagt auff den ersten May habe / wie es denn auch geschehe ? Respondeo. **Zu erst** / ist er im Pabsthum nicht gewest / oder hat gehöret / was alda passiret. **Zum andern** / ist die Probe einerley Ahrt / mit der **Weynachten-Probe** / da alle **Wasser** mitten in der Nacht sollen zu **Wein** werden : oder mit der **Oster-Probe** / da die Sonne sol tantzen / und drey Lufft-Sprünge thun. ꝛc. Der Teuffel ist allezeit geschäfftig in den Kindern des Unglaubens. Gleichfals irret der Autor

Welches der rechte Calender sey / läst sich auß der Hexenfahrt nicht schliessen.

L. M. S. L. de occulta Magico-Magnetica mortuorum curatione pag. m. 50. da er etliche Proben der Christnacht setzet / als daß eine Ahrt Apffel-Baums in dieser Nacht zu blühen pflege ; Die Kraut-Häupter / so man im Keller über Winter im Sande zusammen gehalten / etliche Körnlein rechtes Kap-Saamens bekommen sollen ꝛc. Item vom Grünen-Donnerstage / daß die Eyer / so darinne geleget werden / und hernach den Hünern außzubrüten untergeleget werden / Hüner außbringen sollen / so alle Jahr neue Farbe an Federn im Mausen bekommen. Noch ferner könte hier auch einer zweyffeln / ob das Hexen-Fest auff Philippi und Iacobi fürgehe / sintemal solcher Tag hernach erstlich folget / als auff welchem sie etliche Kurtzweilige / wenn sie zusammen kommen / vexiren und sagen : Waren wir nicht wacker lustig nächten auff dem Blocksberge: Wie konten wir doch herumbspringen. ꝛc. du kamest zu spåte / derowegen mustest du Hacke-Block seyn. ꝛc. Mir daucht / ich habe dich auch auff der Offengabel hinfahren gesehen ꝛc. und das Gespücke ist vorige Nacht passiret. Bey uns Teutschen ists gar kein Zweiffel / sintemal insgemein alle gemeine Läyen nit allein die Nacht / sondern auch den Abend zum folgenden Tage rechnen / wenn sie nicht alleine sagen / es sey Feyrabend / das ist / es seye der Abend

kom-

kommen / welcher zum folgenden Feyertage gehöret/ sondern auch solchen Feyrabend einleuten. Ja es ist dieses bey uns Teutschen gar ein altes/ sintemal solches vor vielen hundert Jahren unsere Vorfahren gethan haben / wie Cornelius Tacitus berichtet/ daß nemlich die alten Teutschen die Tage und die Nächte nicht so annehmen und eintheilen wie die Römer / sondern daß bey ihnen die Nacht den Tag nach sich führe. Nox ducere diem videtur. Besihe auch Goropium Becanū, welcher solches auß dem Iulio Cæsare hervor suchet/ und solche Meynung behauptet / theils auß der Schrifft / da die Finsternüß vor dem Tage hergegangen/theils auß dem Aristotele, bey welchem chaos gleichsam als ein Analogicum quid noctis vor alles hergehet. Und Alex. ab Alex. meldet daß die Frantzosen (Galli) und Teutschen den Tag also haben abgemessen/ daß sie die Zeiten nicht nach der Tage Zahl/sondern nach Abwechselung der Nächte rechneten/ und die Nacht dem Tage vorzogen / denn sie haben darfür gehalten/als wenn die Nacht dem Tage vorginge. Confer Crusium de nocte, & alios Autores de umbra.

Der Abend gehöret zu dem folgenden Tage bey den Teutschen. Tacit. de mor. Ger. c. 5.

Alex. ab Alex. lib. 4. c. 20. p. 231.

†. 2. Von der Römer Feste bedarff es hier weiter nichts.

†. 3. Von der Wachtel ist zugedencken / was Joh. Mäyer in seinem Calender zum Majum setzet / Coturnix die Wachtel kommet

im Majo wieder zu uns/& lætitiam veris introducit, am Ende des Augusti verlieret sie sich wieder/und verkündiget uns den Herbst.

Frost im Mäy ist gar schädlich. Schnurr in Calend. Oecon. p. 172.173.

†. 4. Es wird auch an solchem Tage der **Frost und Kälte** wol in acht genommẽ/ nach den Wörtern des Schnurrs: Walpurgis ist gar ein verdächtiger Tag/ an welchem offt und viel durch das Gefröst und Reiffen/dem Wein und Getrände grosser Schade geschehen ist: aber

Gott hat alle Tag in Händen /
Kan es/wie er will/wol wenden.

Hieher gehöret auch ein ander Calendariographus

Wenn lieblich Wetter ist / so laß das Ader-Blut; (setzet
Die Bäum beschneide nicht/ Philipp Iacobus
Kornähren in das Feld; der Frost ist auch nit gut/
Es werden Kirschen/Flachs/und Wein alsbald verletzet.

It. Joh. Meyer im Calender 1660. Walpurgis Frost / ist nicht gute Post: bringet Wein und Korn keinen Frommen / und bald hernach die Käffer kommen. Ja Mantuanus hat gar die beyden Aposteln dessentwegen also angeredet und gebeten;

Mantuan. in fastis.

Custodite novas glaciali à grandine fruges,
Atq; salutarem pulsis date febribus annum,
Vestra ope terrigenis sint õnia læta colonis,
Et veniens nobis bona sit mortalibus æstas.

†. 5. Ferner

†. 5. Ferner ist zu beobachten / daß auch in dem ersten May die Krebse anfangen gut zu werden/unangesehen / daß erstlich fünff Wochen hernach die Sonne in den Krebs trit/wie Schnurr berichtet: Kräbse sind im Måy guth Schnurr d.l.p.174.

Wenn ein Monat nicht hat ein R/
So iß den Krebs und seine Scheer.

Denn in solchem Monat sind die Krebse guth und vollkommen / sonderlich im zunehmenden Monden /und bleiben also biß auff den Herbst-Monat. Was noch mehr zu verwundern ist/ so nimt hingegen eben diese Zeit der köstliche Broyhan ab/welcher beym Lansio in folgendem disticho gepriesen wird. Lans. orat. pro Germ.

Grandia si fierent tota convivia cœlo,
Broihanum Superis Iupiter ipse daret.

Verstehe aber allhier den Hannoverischen Broihan / als welcher ohne das der beste ist/ nach dem Depositorischen Veß; Hannoverische Broihan ist der beste.

Ad Galli ripas coquitur puls optima galli.

Zu Hann. Ofer wird der beste Brey. Han gebrauet. Nach folgenden Knüttelhartischen Reimen:

Mensibus *erratis*, *cancrum* ô Mensæ fugiatis,
Mensibus *erratis*, chara *Bruhana* sapis.
Bruhan cum crescis, *cancrorum* cauda vilescis;
Cancros dum haut capis: En chara Bruhana sapis.

Was die Krebse betrifft / so weiß ich nicht/ ob etwan die Griechen mit ihren Nahmen / so

sie den grossen Krebsen gegeben/ nicht solten ein Absehen gehabt haben / auff unsern Majum, denn also lieset man bey dem Budæo in Lexic. Μαῖα maximum genus cancrorum apud Aristotelem Gaza Majam reddit.

†. 6 Auff diesen Tag sol man auch den Anfang machen (nach Schnurren am angezogenem Orte p. 170) Mäyen-Würmer einzusamlen/ welche schwartz sind/ und keine Flügel und ein gelbes Fett haben: und in Honig legen/ so wird ein Oel drauß/ welches dem Vieh sehr gut ist.

†. 7. Weiter ist zumercken/ daß auch der Wein in diesem Monat sonderlich Lügen lerne/ wie zuersehen ist auß Schnurren p. 171. von Walpurgis: Auff diese Zeit geben die Wein-Händeler gute Achtung/ wenn sie mercken/ daß der Wein erfroren/ so steigern sie den Kauff bald/ und tragen viel Wasser in die Keller/ oder muß der Wein die gemeinen Reime lernen:

Wein-Regeln.

Landwein kanstu schweigen
Ins Reinfaß soltu steigen/
Wiltu mich nicht melden/
Vier Groschen soltu gelden.

Ferner gehöret auch hieher was er pag. 173. hat. Wenn der Wein im vollen Scheine blühet/ so bringen hernacher die Trauben auch fein völlige Beer/ die den Mund und Fasse füllen.

It. Man sol auff dieses gute Achtung geben/ wenn der Wein blühet / so verkehren sich die Wein in den Fassen.

Eine Höcker-Regel:

Wer mit Wein handeln wil / der muß auff den gantzen Mäymonat gute Achtung geben/ nach dem Verßlein:

Hastu Wein/und wilt ihn verkauffen/
So laß zum End den Mäyen lauffen.

Was die Historien belanget / so mögen derselben zwar eine ziemliche Menge fürhanden seyn / welche zu diesem Tage gehörten; Weil aber Schnurr in seinem Diariolo Histor. Majano nur eine hat / so wollen wir es auch damit bewenden lassen. Es ist aber solche Geschicht die folgende. Anno 1476. ist Stephanus Bathorius auß Siebenbürgen zum Könige in Pohlē gekrönet wordē/das Jahr hernach hat er die Stadt Dantzig belagert/uñ eine zeitlang gestürmet/uñ nach beschehenē etlichen Treffen ist ein Friede gemacht worden. Anno 1580. hat er die Stadt Polatzki belagert/ uñ am 19. Tage nach der Belägerung dieselbe eingenomen/uñ also die Stad dem Königreich Pohlen wieder zugewand. Vieleicht gehöret auch noch hieher/ was Camerarius erzehlet auß dem Pandulpho Collenucio, daß neml. in Apuleia im Jahr Christi 1060. zur Zeit Roberti Cuiscardi Hertzogen uñ Fürsten in Calabriē/Apuleje/und der benachbartē Insulen/eine Marmelsteinern

Camerar. Cent. I. Hor. Subc c.63.p.287. Pandulph. Collenuc. lib.3. Hist. Neapol.

steinerne Seule oder Bild sey gefunden worden/so eben ůmb den Kopff einen ehren Reiff gehabt mit dieser Vberschrifft: CALENDIS MAII ORIENTE SOLE AUREUM CAPUT HABEBO. Auff den ersten May/ wenn die Sonne auffgehet / werde ich ein gůlden Haupt haben. Als nun niemand war/der solches deuten und außlegen konte / ist endlich ein gefangener Tůrck oder Saracener herfůr getretē (was vor Kunst er gebraucht ist mir unwissend) und gebeten man wolte ihn loßgeben/ wenn er wůrde anzeigen / was diese Vberschrifft bedeutete. Als nun Robertus ihme solches versprochen und zugesaget / hat er am ersten May-Tag in acht genommen / wo der Schatten von dem Reiffe oben an der Seule hingefallen/ und alda graben lassen. Da solches geschehen/hat man einen grossen Schatz gefunden an dem Orte / den der Schatten bezeichnet/ und ist derselbe dem Roberto wol zustatten kommen/ seine Kriege damit zu fůhren. Und darauff hat er diesen gefangenen Menschen herrlich uñ Fůrstlich beschencket/und auß seiner Dienstbarkeit loß gelassen/ welches er auch einzig und allein begehrete.

†. 9. Daß der Sommer sich auch jetzt anheben sol/ haben wir oben gehöret auß dem Mantuano l.5.Fast.Sacr.

†.10. Was anlanget die Beseeung/ so nit

allein

allein durch den gantzen Monat in acht zunehmen/sondern fürnemlich den ersten Tag zubeobachten fürfället; So hat solcher sein Absehen entweder auff

1. B eseeung insgemein/
2. L insen.
3. O mnivaria rapa oder Rüben.
4. C œpas oder Zwiebeln.
5. B
6. E rbsen oder Wicken.
7. R ocken.
8. G etreide.

1. Von der **Beseeung ins gemein** redet also Schnurr p. 176. was im abnehmenden Monden geseet wird / das wächst unter sich/in die Wurtzel/als Rüben/Möhrrüben/Zwiebeln/ꝛc. die werden denn groß. Was aber im zunehmenden Monden geseet wird/ das wächst über sich ins Kraut oder Stengel/ als Kohl/Kraut/ Stroh ꝛc.

2. Von **Linsen** / und 6. **Wicken** redet Reicheld in Cal. Bibl. also: Linsen und Wicken see Philippi. Anonymus im Wetterbüchl.

See **Korn** Ægidii, **Gersten** / **Hafern** Benedicti,

See **Erbes** Gregorii, **Linsen** / **Wicken** Philippi.

3. Von **Rüben** ist vorher schon vorgefallen / folget also

4. **Zwiebeln**: davon Schnurr p. 176. Wenn du

du Zwiebeln seen wilst/so thu den Saamen zuvor in Mistlachen / oder in Wasser auß einer Mistpfützen genommen / laß ihn drinnen keimen/ darnach nim ihn wieder herauß / und laß ihn nur ein wenig im Winde trucken werden/ und see ihn/so wächst es alles wol.

7. Von **Rocken** redet Schnurr pag. 173. also: Wenn der Rocken vor Walpurgis schosset / und vor Pfingsten blühet / so wird er vor Iacobi nit reiff.

8. Vom **Getreide** kan auch zuletzt des Schnurrens Sentenz p. 174. angehöret werdẽ/ da er schreibet. Um diese Zeit des Mäyens mag man das Getreide auf dẽ Bödẽ die Woche 2mal wenden/und fein dünne legẽ/ daß es nit muchzend werde. Item: wil man das Getreide so haben/ daß es im Sommer wol liegen könne/ so sol man es wol durch die Fegen lauffen lassen/ daß der Staub davon komme/ so wird es nicht muchzend. Aber gnug von den Rastris, darauff folget ein wenig von den Astris.

Nemlich daß †. 11. **Die Sonne jetzt in die Zwillinge tretten sol** / davon haben wir schon oben gehöret.

†. 12. Es ist auch sonderlich in acht zunehmẽ/ daß jetzt **der Thau** am allerbesten sey/ und viel herzlicher als sonsten der Thau seyn mag jemals im Jahre/als welcher nit leichte verdirbet/ uñ sehr lange kan gehalten werden / uñ daß daher

Mäyenthau. M. Mengering. de rore Maiali, th. 17.

her/weil in diesem Monat die Frülingsluft sehr wol temperirt rein und sauber ist. Wie solches auch bekräfftiget Georg. Berthold. Pontanus à Breitenberg P.L. in Calend. Poet. p. 21.

Ros matutinus prodest ad multa Philippi;
Atq; suis meritis festa Philippus habet.

Doch ist zumercken/was Schnurr hierbey erinnert/wenn er schreibet: Im Anfang des Mäyens fallen die gifftigen Thau / davon die bösen Würme/als Natern/Schlangen uñ dergleichẽ ihre Nahrung und Stärcke haben / welcher Thau sonstẽ wed' Menschen noch Vieh gesund ist/ darumb man im Anfang des Mäyens das Vieh nit alzufrüh außtreiben sol/ damit es nit mit dẽ vergifteten Thau den vergifteten Strich auch auffange / sonderlich im ersten Viertheil. Schnurr in Calend. Oecon. p. 174. 175. Nützliche Unterrichtung von dem Mäyen-Thau.

NOTA. Man sol die Kräuter / so man zum Gemüse und Speise nehmen wil/nicht ungewaschen brauchen/denn solcher giftiger Thau verursachet an Menschen und Viehe Würme im Leibe uñ andere böse Zufälle zum Tode. Võ vollen Monden an/fangen an zufallen die rechten und gesunden und balsamirten Himmels-Thau (welche etliche auß dem Paradieß herzurühren vermeynen) die sol mã/wenn die Nacht zuvor klar und helle gewesen / in subtilen Tüchern oder Leinwad auffangen/besonderlich auf den guten Kräutern und Getreidig oder Weizen / weil es im Schossen noch stehet / daß man die Tücher drüber herziehe/ und in irdene oder Glä- Gesunde Mäyen-Thau.

gläserne Gefäß außwinde / welche über das Jahr zu behalten sind / dieser Thau ist unsers Landes Manna, das in vielen Kranckheiten sehr heilsam und zuträglig ist / und mag man das Zugemüse damit erfrischen / und das Fleisch damit einnetzen.

Bißhieher *in genere*: Folget darauff *in specie* zwar mit wenigen (denn sonsten hat man gantze Bücher vom Mäyen-Thau zulesen / wie also Mengering thes. ult. oder 31. seine Disput. damit schleust) **Worzu der Mäyen-Thau sonderlich gebraucht werde?** Es wird gesaget daß er dienlich sey den

1. P erlen.
2. R ecreation der Kräuter.
3. U niversali medicinæ.
4. K räze.
5. S chmincke.
6. B ienen.
7. E yer-Auffsteigung.
8. R einigung der Augen.
9. G eschmeidigkeit.

Perlen wachsen von May-Thau.

1. Daß d' Mäythau **zur Zeigung der Perle** dienlich sey / behauptet Plinius mit folgenden Worten: Has ubi genitalis anni stimulaverit hora, pādētes sese quadā oscitatione impleri roscido conceptu tradunt, gravidas postea eniti; partumque concharum esse margaritas, pro qualita te roris accepti. Si purus influxerit,

xerit, candorem conspici; si vero turbidus fœtum sordescere, eundem pallere cœlo minante conceptum &c. ist zu teutsch so viel gesaget: Wann die Zeit im Jahre kombt / daß die Perlen-Muschel empfahen sollen / so thun sie ihre Schalen weit von einander / legen sich also des Morgens an das Ufer / und empfahen den frischen Himmelsthau/darauß dann folgends Perlen werden / nach Art und Eygenschafft des Thaues; so dann derselbe hell/klar und sauber ins Muschelhäußlein kombt / so giebt er schöne weisse Perlen/ ist er aber unlauter und trüb / so werden die Perlen auch heßlich und bleich. So die Perlemutter zeitlich vom Thau überschüttet wird / bringet sie desto grössere vollkomblichere Perlen; Ists aber Sach / daß es donnert/ dieweil sie also unter dem Thau lieget/ so klemmet sie ihre Schalen vor der Zeit zu/und davon werden die Perlen desto kleiner und etwas breit/auch gantz unvollkommen und untüchtig/welche man Perlenbastert nennet. (concharum abortus.)

2. Es sollen auch **alle Kräuter und Blumen**/ wann sie von der Sonnen fast verwelcket seyn und schier erstorben/ **vom Meyenthau erquicket werden**: Nach Mengeringen d. l. th. 30. §. 1. da er den Virgilium anziehet l. 2. Georg.

Et quantum longis carpent armenta diebus,
Exigua tantum gelidus ros nocte reponit.

3. Es soll auch **solcher Thau/was das allermeiste ist/eine** Medicinam Universalem **geben**/

Nn allen

allen Kräutern neue Krafft und Safft ertheilen / in allen Thiern die Lebens-Geister durch das Athem holen unvermerckter Weise gleichsam erneuern / und wird darauß eine allgemeine Artzeney verfertiget. Wie solches darthut Mengering am angezogenem Orte / auß dem Nollio Phys Hermet. l. 7. c. 4. und setzet weiter: Ego in rore vidi salia diversa, Spiritum dulcissimum, quod solo odore suo labescentem hominem mirabiliter erigere potest. Ex Joh. Wolff. Dienheim. ap. Alsted. Encyclop. l. 27. ex Heinrico Paschasio in Antil. contra Assuer. ex Rhumelii compend. Hermet. de Aqua Pontic. Ex Laurenberg. Synops. Angel. Sal. Qu. 6. Hieher gehöret auch vielleicht Schmuck in Thes. Secret. Natur. p. 56. da er saget/ daß der Meyen-thau / so vor der Sonnen Auffgang gesamblet wird / gut sey ad comparandam quintam essentiam Elementorum. Davon er trefflich auffschneidet.

4. Noch ferner soll der Meyenthau auch gut seyn für die Krätze/ davon Mengering d. l. th. 5. §. 5. Corpora hominum tingit atque polit. Calendis enim Maji puellæ & mulieres rorem colligi curant. Hinc præter illam cosmeticam facultatem nonnulli & consolidantem eidem adscribunt, quod in scabritie, & in petigine cutis vel leviter allitus insignem præstet usum. Teutsch hat solches Schnurr also gegeben: Man saget / daß der Meyenthau den grindichten und schebichten Leuten gesund sey/ wann sie sich zu früh

entw

entweder nackend drinne weltzen / oder sonst damit waschen und bestreichen. Besiehe auch Coleri Calender.

5. Daß solcher Thau auch zur Schmincke behülfflich sey / darff keines Beweisens / weil es die stätige Erfahrung bekräfftiget.

6. Daß auch die Bienen nicht auß fleischlicher Vermischung und Beywohnung/ wie andere Thiere; noch auß der Fäule und Verwesung wie die Fliegen und Mücken; sondern auß dem Thau welchen sie in den Bienen-Stock in ihre Häußlein tragen/ gezeuget werden/ kan über den Mengering d. l. th. 30. §. 2. gelesen werden der Plinius lib. 11. c. 16.

7. Wie man machen könne mit dem Meyenthau/ daß ein Ey einen Spieß auffsteige/ weiset Pedemontanus: Nim Meyenthau/ thu es in ein leer Ey/ welches vorher außgefüllet worden/ also daß die Eyerschale gantz mit Thau gefüllet werde / vermache es mit Wachs daß nichts herauß lauffe/ stelle es im Mittage an die Sonne an einen Spieß oder Bret/ so steiget es über sich.

8. Es soll der Meyenthau auch dienlich seyn zu Reinigung der Augen.

9. Wie letzlich dieser Thau auch zur Geschmeidigkeit helffe/ lehret H. Mengering d. l. th. 30. §. 3. Rores Majales corpulentiam cõsumunt: propterea fœminæ crassulæ rore se lavant, aut etiam bibunt ad gracilitatem. Unde Theocritus in Thyrside de Vitula macra:

Μὴ πρισκὰς σιλίζιλαι, ὅσπερ ὁ τέτλιξ.

Bißhero haben wir nunmehr abgehandelt/ was fürnemblich vom Meyenthau zu gedencken gewesen/ so ferne solcher nicht allein zum gantzen Monat hinzu referiren / sondern absonderlich auch zum ersten Meytage / als welchen er ebenmässig nebenst andern hilfft verwunderlich machen. Hieher könte zwar sonsten noch wohl eines und das ander mit angehenget werden / von Würckung Maji in andern Sachen : Doch weil es möchte zu weitläufftig werden / wollen wir es nur berühren. Nemblich/ es fallen auch im Mey vor zu attendiren

P urgationes, oder Purgierungen / welche im Majo von den Medicis geschehen pflegen / die Gesundheit zu erhalten durch Meyentränckе / oder potiones Majales. Vide Petr. Laurenberg. in Portic. Æsculap. c. 13. p. m. 74.

R adix Majana, oder Meyenwurtz/ sonsten Squamaria oder Schupenwurtz genant/ weil sie lauter Schuppen hat/ und sich nur im Meyen sehen lässet/ und wann der Mey vergehet/ wiederum verschwindet. Besiehe Johann Pappen im Kräuterbuch p. m. 403.

O bsonia Majana. Da man alle Kräuter/ so man zum Zugemüse und Speise nehmen will / nicht ungewaschen brauchen soll: weil der erste gifftige Meyenthau an Vieh und Menschen Würme im Leibe verursachet/

chet / und andere böse Zufälle zum Tode. Besiehe Schnurn in Calend. Oecon. p. 175.

Chelidonium oder Schwalbenstein / welcher in dem Magen der jungen Schwalben (wiewohl unter hunderten kaum eine zu finden / die ihn hat) ehe sie die Erde berühren / muß gesuchet werden / solcher soll zum Gesichte gut seyn. Schnur d. l. p. 177.

Butyrum Majanum, oder Meyenbutter / welche für allen Gift soll gut seyn. Schnur d. l. p. 177.

Schlauchwasser / welches in diesem Monat zu brennen am besten ist / und hernach dienen soll wider die Colica, oder Bauchgrimmen. Schnur d. l. p. 175. 176.

Rosa oder Erysipelas, die Rose / welche soll können vertrieben werden / wenn man ein leinen Tüchlein nimbt / und solches in Hasenblut duncket / in diesem Monat / da der Hase muß flugs lebendig vorher auffgeschnitten seyn / und nicht mit Wasser besprenget / oder sonsten außgetrucknet. Vide Wolffg. Waldung. in Lagograph. p. 70.

Gallinarum pulli oder junge Hünerlein / wann der Rocken blühet / so sterben sie gemeiniglich / dann lege ihnen Quendel oder Poley ins Trincken / das erhält sie.

Von diesen allen mag auff diesesmahl auch gnug seyn / und wollen hiemit beschliessen Ro-

rem Majalem oder Meyenthau / so fern er etwas sonderliches und rares sey/und dannenhero den 1. Mey helffe verwunderlich machen.

* * *

Hierauf folget † 13. und schließlich die Gabelreuterey oder Hexenfahrt / so fern sie gleichesfalls auff den 1. Mey geschicht/umb die Zeit/ da die Sonne bald in die Zwilling tritt. Wo dieses zur Verwunderung noch zu gedencken vorfället / daß der böse Feind solch sein Fest nicht vielmehr in Martio verrichte/ als wann die Sonne in Arietem oder Widder/ oder wann sie in Capricornum und Steinbock tritt/ sintemahl solche Zeichen / der äusserlichen Gestalt nach / ihme viel ähnlicher wären/ indem er sich/wie wir flugs im Anfange behauptet haben / zum öfftern in Bocks oder Ziegen Gestalt præsentiret. Darauf geantwortet wird / daß er umb selbige Zeit nicht minder seine Gauckeleyen habe / wie wir auß dem Goldasto bezeuget: Anjetzo aber seine Beliebung habe seine Hexen in das Grüne zu führen / umb vorige weitläufftig-angeführten Ursachen/derer wir achte gehabt haben/darauff folget nun die allerletzte und

* * *

* 9. Neundte/da gesaget wird/daß der böse Feind hierinne gleichsamb GOttes Befehl spotte/ wann er durch Mosen und Aaron / nach dem Außgange auß Egypten / im andern Jahre das Volck hat zählen lassen/ und befunden worden/ daß in Bereitschafft gewesen 603550. Männer/

welche alle auffs wenigste ihr 20ste Jahr erzeichet/ungeachtet der Leviten deren 22000. gewesen. Welche gantze Menge hernach in der Wüsten ist umbkommen / wegen deß Ungehorsams und der Undanckbarkeit/ und nicht mehr davon als nur 2. nemblich Josua und Caleb in das gelobte Land kommen. Num. 1. und 3. Diese Musterung aber soll den **ersten Mey** geschehen seyn/wie Paulus Eberus vermeinet / oder nach den Hebräern am ersten Tage des andern Monats. Diese Lustration mag villeicht der Satan jährlich verhönen / und in ebenmässige Zeit seine Randevo mit den Hexen auff dem Brockelsberge halten / und das Homagium verneuren. Was die Præsides betrifft / so sind solche zwar den vorigen Mosi und Aaroni sehr ungleich/oder vielmehr mit dem lieben GOtte nicht zu compariren/ weil Christus und Belial nicht miteinander stallen. Was aber die Subditos oder Underthanen belanget/so wird es freylich mit ihnen wol leyder! so ergehen/daß sie mit den Gottlosen Israeliten alle werden umkommen. ***

Eberus in Calend. Histor. p.m. 178.

Biß hieher ist nunmehr auch nicht allein die **letzte** rarität Calendarum Majanarum auff die Bahn gebracht / sondern auch erwehnet / umb was Ursachen der **höllische Volant** oder **Meister Hemmerling** den ersten Tag im Meyen seine Kurtzweile mit den Hexen treibe. Was dieses Dings τὸ ὅτι betrift/so redet davon zum Schlusse über alle vorige citirte Autores Christoph. Reicheld in Cal. Biblico:

Walpurgis zeucht auß der arme Hauff
Creutzwochē hebt man die Gerichte auff ꝛc.

Ingleichen auch Melchior Goldast im Rechtlichen Bedencken von Confiscat. der Hexengüter §.21.p.64. Wo er solches auch mit unter die Zauberwercke rechnet / wann an dem Meyabend die Auffrichtung der Meyen vorfället/ darauß endlich pfleget das Hexische Hennberg- und Venus-berg-fahren erfolgen. Mercke was gedachter Goldast p.66. annotiret: In c. non licet, 13. caſ. 26. quæſt. 7. Martin. Braccarenſ. in Collect. Canon, cap. 74. Burchard. Wormat. l. 10. cap. 15. Ivon. Carnotenſ. in Decret. part. 11. cap. 42. Horum namque Canones de Kalendis Majis non autem Januariis, ut interpretes malè acceperunt, debent intelligi. Videatur Benardin de Buſtis in Roſar. Sermon. prædicabil. part. 1. Serm. 16. lit. *N.* fol. 109. col. 1. in fin. De Superſtitioſa Maji obſervatione adhuc apud Polonos durante, narrat Gagninus in Deſcript. Regum Pol. & ex eo Beyerlinck in Theatro vitæ human. Tom. 7. lib. 17. fol. 422. B. C. De Remuria ſeu Lemuria Majali apud Romanos feſto, Ovid. lib. 5. Faſtor. Biß hieher Goldaſtus. Und alſo haben wir nun auch das VII. Capitel abſolviret / und weitläufftig und außführlich gnug gehandelt von der Zeit/ zu welcher und wann die Hexen ihre Blocksbergische Fahrt anzuſtellen pflegen.

Das

Das VIII. und letzte Capitel.

Wie lange der Hexen-Convent währe/ ehe sie wieder von einander reisen?

DAmit wir nun einmahl diesen Tractat ändigen und beschliessen / ist noch dahinden / daß wir kürtzlich auch betrachten die **Grösse der Zeit**/ oder **wie lange die Hexen auff dem Blockensberge und anderswo sich verweilen / nach ihrer angestelleten Hexenfahrt / ehe sie wieder nach Hause sich verfügen ?** Darauff antwortet Bodinus auß dem Extract der verurtheileten Hexen zu Potetz/ welche unter andern mit bekant / daß sie fast alle acht Tage / und zwar am Montage zusammen kämen/ und jedesmahl solcher Hexen-Reichstag **drey Stunden** währe. Miteinander aber soll deß Teuffels-Banquet **biß zum Hahnen-geschrey** hin währen / davon kan nachgelesen werden/ was Rawe in seinen Memorabilibus vorbringet: Wo sonderlich dieses zu erwehnen vorfället / **warumb sich umb solche Zeit/ oder umb den Hahnen-geschrey das Teuffels-gespenste und die Hexen sich verliehren ?** So thut hiervon Bericht/was wir allbereit bey dem Anfange des vorhergehenden VII. Capitels angeführet haben/allda diese Frage auch weitläufftig ist abgehandelt worden. Doch kan noch zum

Quamdiu? Wie lange der Hexen-Convent währe. Bodin. Dæmon. l.2.c.4. Die gantze Historia ist oben angeführet part.2. cap.3.§.4.(9)

Uberflusse quoad τὸ ὅτι folgends mit angehöret werden/ was M. Georg. Strigenitius Pfarherr/ Superintendens, Thum-Prediger und Assessor deß Churf. Sächs. Consistorii zu Meissen in seinem Gallicinio oder Predigt vom Hanenschrey deß Hauß-Hans deß Hohenpriesters zu Jerusalem in der Vorrede schreibet: Andere Sang-Vögelein dienen den Menschen mit ihrem Gesange nur zur Lust/ und Frölichkeit: Aber der Haußhahn hilfft mit seinē Krehen und Schreyen die Haußhaltung und andere Arbeit befördern/ damit sie nit unterlassen noch versäumet werde. Dann er wecket das Gesinde und die Handwercks-Leute zu rechter Zeit auff/ daß sie nicht zu lange schlaffen/ und zu rechter Zeit an die Arbeit kommen/ und das jenige verrichten können/ was ihnen obliget und befohlen ist. Von solchem Nutz deß Hahnenschreyes redet und schreibet der alte Lehrer und Bischoff Ambr. sehr fein und spricht: Est Galli cantus suavis in noctibus, nec solùm suavis sed etiam utilis, qui quasi bonus cohabitator, & dormientem excitat & sollicitum admonet & viantem solatur, processum noctis canora significatione protestās. Hoc canente, latro suas relinquit insidias. Hoc ipso Lucifer excitatus oritur, cœlumque illuminat. Hoc canente, mœstitiam trepidus nauta deponit, omnisque crebro vespertinis flatibus excitata tempestas & procella mitescit. Hoc canente, devotus exilit ad precandum, legendi quoque munus instaurat. Hoc postremò canente, ipsa

Der Hahne befördert mit seinem Geschrey die Arbeit.

Ambr. l. 5. Hexam. c. 24.

Ecclesiæ

Ecclesiæ petra culpam suã diluit, quam priusquam Gallus cantaret, negando contraxerat. Istius cantu, spes omnibus redit: ægris levatur incommodum, minuitur dolor vulnerum: febrium flagrantia mitigatur. Das ist auff unser Teutsch soviel gesaget: Das Hahnen-Geschrey ist lieblich deß Nachts/und nit alleine lieblich/sondern auch nützlich. Dann der Hahn als ein guter Beywohner wecket den Schlaffenden auff / ermahnet den Sorgfältigen und Bekümmerten/ und tröstet den/der da wandert/dieweil er mit seiner hellen Stim̃ den Fortgang und die Stunde der Nacht anzeiget. Wann er krehet/so höret der Mörder und Strassenräuber auf den Wanders-Leuten nachzustellen. Von seinem Geschrey erwachet gleich der Morgenstern / und gehet auff/ daß er den Himmel erleuchte. Der Schiffmann freuet sich seines Gesanges / weil sich die Winde gegen dem Morgẽ/da er krehet/etwas niderlegen und es stille wird. So er schreyet/werden die Andächtigen ermahnet auffzustehen zum Gebät/die Gelähzten erinnert er der Bücher/die sie mit dem Liecht suchen sollen. Da der Hahn das letzte mal krehete/erkante uñ beweynete Petrus seine Sünde/die er vorhin unbedächtig/mit Verläugnung seines HErrn begangen hatte. Gegen dẽ Hahnegeschrey fassen die Krancken wieder ein Hertz/den Verwundetẽ werden ihre Schmertzen gelindert/ die Hitze deß Fiebers leget sich. Umb solches grossen Nutzen willẽ/haben auch die Alten den Hauß-Hahn und sein Geschrey/jederzeit in sonderlichen

Den Hahnengeschrey haben die Alten in Ehren gehalten.

Ehren gehalten / und ihnen daher Uhrsach und Gelegenheit genommen / ein Theil der Nacht/ nach seinem Geschrey/den Hahneschrey zu nennen. Und solcher Brauch ist nicht allein bey den Heyden/ sondern auch unter dem Volcke GOttes/ den Jüden/gehalten worden/wie solches die Evangelische Historia außweiset/ darinnen der Herr JEsus eben solcher Abtheilung gedencket/ da er Marci am 13. eine treuhertzige Vermahnung thut/an seine liebe Jünger/ und alle Menschen/ daß weil sie den jüngsten Tag / und ihr letztes Stündlein nicht wissen/sie allezeit gerüst/ und bereit seyn sollen / damit sie nicht unversehens überfallen/gerichtet und verdambt werden/ und spricht also: Wachet/dann ihr wisset nicht/ wann der Herr des Hauses kömbt/Ob er kömbt am Abend/oder zu Mitternacht / oder umb den Hahnenschrey/ oder des Morgens. Auff daß er nicht schnell komme / und finde euch schlaffend. Was ich aber euch sage/ das sage ich allen / wachet. Es haben auch die Alten sonderlich unter den Heyden / viel auff das Hanengeschrey gehalten / und auß demselben / nicht allein von Veränderung des Gewitters/sondern auch von andern Sachen/ als von glückseligem oder unglückseligem Zustande der Menschen / sich unterfangen zu urtheilen und zu schliessen. Daher schreibt Plinius, daß den Bœotiern / der herrliche Sieg wider die Spartaner/ durch das Hahnengeschrey zuvor verkündiget / und angedeutet worden

Plin.l.10. c.25.

Sieg der Bœotier wird durchs

worden seyn soll/ da die Hahnen die gantze Nacht auß gekrehet. Und solches haben sie daher abnehmen wollen / weil dieser Vogel nicht pfleget zu krehen/ so er überwunden ist / und das Feld hat räumen müssen. Das ist Abgötterey : Welche GOtt seinem Volcke den Jüden/ ernstlich verbotten hat / wie im dritten und fünfften Buch Mosis zu sehen ist/ da geschrieben stehet : Ihr solt nicht auff Vogelgeschrey achten. Item: daß nicht unter dir funden werde der auff Vogelgeschrey achte. Im 2. Reg. 21. Wird unter andern Sünden / die Manasse der König begangen/ auch dessen gedacht / daß er auff Vogelgeschrey geachtet habe. Zu unsern Zeiten haben sich umb den Hahnengeschrey zwo denckwürdige Historien begeben/ Eine/ mit einen jungen Edelman/ der Losung vom bösen Geiste bekommen hat/ da der Hahn gekrehet. Die Andre/ mit einem kleinen Kindlein / das umb den Hahneschrey wunderbahrlicher weise angefangen hat zu redẽ. Dieselbigen/ weil sie wohl werth sind/ daß sie in Acht genommen werden/ will ich allhier ordentlich erzehlen.

Hahnengeschrey verkündiget.

Zwo denckwürdige Historien/ welche sich umb den Hahnenschrey zugetragen haben.

Die erste Historia hat sich begeben im Jahr Christi 1556. in einem Dorff in der Laußnitz/ dahin sind im gemeldetem Jahre/ am Sontage Judica, welchen man den schwartzen Sontag nennet/ frühe morgens / etliche junge Edelleuthe / neun oder zehen ungefährlich kommen in dem Nahmen / daß sie Predigt hören wolten/

Die erste Historia von einem jungen Edelmann.

welches

welches sie auch gethan. Nach gehaltener Predigt / haben zween Junckern / so im Dorff beysammen gewohnet / und noch Junge-Gesellen gewesen/die Frembden zu sich in ihre Behausung geladen / allda sie ihnen wie sie es dazumal vermocht/und die Zeit gegeben hat/ mit Essen auffs gütlichste gethan/darneben gebäten/da am selben was mangelte / daß sie sich am Trincken erholen wolten. Damit sie aber ihres guten Willens gnugsame Anzeigung thäten/ und die Gäste frölich machten / haben sie alsbald angefangen den Gästen zu Halben zu zutrincken. Dasselbe hat den gantzē Tag über/biß an den Abend gewähret/ da sich dann endlich unversehens / zwischen ihr zweyen Gästen/ ům ein Glaß Bier/ so einer dem andern nit hat wollen Bescheid thun / ein Zanck erhaben/ dermassen / daß sie einander nach den Köpffen geschmissen / daß die rothe Würtze hernach gefolget.

Unter andern Gästen ist ein junger frommer Edelmann gewesen/ von 20. Jahren/ der gleich als unter den Wölffen mit heulen / und nur der andern Spott-Vogel hat seyn müssen / den sie ihres Gefallens vexiret haben. Derselbe/ da er gesehen / daß sie nichts desto weniger ferner auff einander grunzeten / ungeachtet/ ob sie sich schon versöhnet hätten/ hat er gedacht/ es mögte nichts Guts darbey seyn / sondern das Letzte ärger werden / dann das Erste / machte sich verwegen

ßen auff / und gehet anheim zu seinem Vatter/ Und nimmt einen mit sich / unter denen beyden die sich gezweyet hatten. Der Vatter heisset sie willkommen seyn / und bittet seines Sohns Gast/ er wolle sich nieder setzen/und lässt ihm das beste Trincken aufftragen. Als sie sich nun wol beräuschet / gehet der Vatter mit deß Sohnes Gaste zu Betthe / sampt dem gantzen Hauß-Gesinde ; Der Sohn aber / weil er den gantzen Tag über gezecht / bleibt alleine auff den Armen auff dem Tische liegen/ welches er zuvor mehr gepfleget hatte / darümb es der Vatter nicht groß geachtet / sondern hat ihn liegen lassen / und gedacht / wann er das Bier außgeschlaffen hat / wird er sich wol wissen zu Betthe zu finden. Indem man aber im ersten und härtesten Schlaff ist/ kommen zum Stuben-Fenster hinein gekrochen / etliche Gespenste / durch welcher Rauschen und Rasseln er erwecket worden/ siehet sie an / kan aber nicht sehen / wie viel / oder was es sey / ohne was er hernachmahls erfahren / daß er sich bedüncken lassen / sie haben kleinen schwartzen Männlein / etwa einer Spannen lang / oder etwas länger / gleich den geschnitzten Bildlein in der Kirchen / ähnlich gesehen.

Wie nun dieses Geschwürm üm ihn her/unterm / neben und auff dem Tische und Bäncken

krabelt

krabelt und kreucht / und auch ein Liecht in die Stube kömmet / kömmet ihn eine grosse Furcht und Schröcken an / wil eylends zur Thür hinauß / kan aber nicht weiter / dann für den Tisch kommen / da wird er gewar bey der Stuben-Thür / eines grossen schwartzen Mannes / mit einem schwartzen Bart / und neben ihm auff einem Leuchter ein groß Liecht stehen. Weil er diesem zusiehet / und kan weder auß noch ein / setzen sich indeß / die kleinen schwartzen Männer / auß welchen grosse Männer wurden / alle ümb den Tisch rings ümb her / und bringen behände unter dem Tisch herfür / Liecht und Leuchter.

Da es nun hinter ihm auch liecht wird / und sich von dem Manne bey der Thür / zum Tisch kehret / siehet er darauff vier Leuchter / und auff jedem ein Liecht stehen. Item / Kannen und Gläser voll Bier / und den Tisch mit grossen Männern in langen schwartzen Bärten voll besetzt / haben schwartze Mäntel angehabt / auch zerschnittene weise Wamms / lange Braunschweigische Hüthe auff / mit schwartzen und weissen langen Hahn-Federn vermengt / gülde-nen und silbernen Schnüren / daran lange Trödel gehangen. Und wie er bekandt / hab ihn gedaucht / daß etliche seiner Mitgesellen / mit welchen er den gantzen Tag über gezecht / ähnlich und gleich gesehen / deren einer nach dem andern zu ihm gesagt: Hans es gilt dir / Hans es gilt dir / Hans thu bescheid / Hans du must bescheid thun / hast du

böse Trinck-Gesellschafft.

hast du heute können sauffen/so must du mit uns jetzt auch sauffen / oder wir wollen dir den Halß ümbdrehen. In solchem grausamen Gesicht und Zuschreyen / wird er wie halb vertödtet / fället für dem Tisch auff seine Knye nieder / hebet seine Hände auff/wil beten. Alsbald findet sich zu ihm ein Mann / in einem weisen Kittel/ mit schönen geblichen langen Haaren / und sehr lieblichem und freundlichem Angesichte / als einer schönen Jungfrauen / hat aber nit gesehen/ wo derselbe hinein kommen. Dieser spricht: Hans trinck nicht mit ihnen / dann so bald du mit ihnen trincken wirst / werden sie dir den Halß brechen. Sondern bäte und ruffe zu GOtt dem HErrn / im Namen JEsu Christi/ der wird dich auß dieser gegenwärtigen Noth erretten / und von dieser bösen Gesellschafft/ daß sie dir nichts werden können anhaben / loß und ledig machen. Hat also angefangen zu bäten/ aber sich in solchem Schröcken nicht wol besinnen können. Da hat ihm der Mann im weissen Kittel helffen bäten / und gesaget / wie daß er heute diesen Abend einen Todtschlag gehindert/ dem er vorkommen / und verhütet hätte / indem/ daß er seinen Gast mit anheim geführet hätte. Dann so er wäre bey den andern blieben / wäre noch den Abend ein Todtschlag geschehen. Und das sey auch zum theil ein Ursach / darüm diese Gesellschafft ihn für andern anfechte / und so hefftig zusetzte.

Ein guter Engel.

Der Teufel ficht die am meiste an / welche das Böse verhindern

Do Da

Da er aber von ihm hat scheiden wollen / hat er ihm zuvor gesagt / wie sie übel mit ihm ümbgehen / ihn plagen und martern würden / er aber solte seines Gebäts warten / mit demselbigen fleissig anhalten / mit ihnen nicht trincken / sich auch nicht ümbsehen bey Verlust seines Lebens / GOTT der Allmächtige würde ihm beystehen / und ihn erretten / durch seinen lieben Sohn JEsum Christum / solches aber seiner Errettung solte ihm dieses Wahrzeichen seyn / **daß alsbalde der Hahn zum ersten mahl krehen werde / würden sie ihn verlassen / und sich alle von ihm verliehren.** Weiter hat er ihn auch zur Busse vermahnet / und Besserung deß Lebens anzufahen / insonderheit aber / daß er sich hinfürter für dem viehischen / unmenschlichen Laster / deß Fressens und Sauffens / auch für Fluchen und Schwören bey Gottes Marter und Wunden / hüten solte. Und letztlich als zu einem Valete, ernstlichen befohlen / auff den morgenden Tag ohne einige Verhinderung zur Beichte und GOttes-Tisch zu gehen / und solte dieses alles / wie es ihme ergangen / seinen Zechgesellen vermelden / und sagen / daß sie in Zeiten / ehe sie der gerechte und schröckliche Zorn GOttes überfallen möchte / von ihrem rohen und gottlosen Wesen / abstehen / Busse thun / und sich bekehren solten. Darüber auch zur Beichte gehen / und dz hochwürdige Sacrament empfahen. Ist also / fein gemächlich an seiner Seiten hinderwerts /

daß

daß er nicht gewust wohin/verschwunden. Bezeuget hoch und theuer / daß ihm nur sehr wol gewesen/hab sich auch nicht fast geförcht/ so lang der Mann bey ihm gewesen. Bald aber/ da er hinweg kommen / tretten zween schwartze lange Männer zu ihm / ein jeder auff eine Seite / sind gestallt gewesen wie die am Tische / ohne daß sie weite lange Pluder-Hosen biß auff die Erde hangende / welche er an den andern / da sie am Tische gesessen/ nicht hat gesehen/ und sehr grosse Augen/wie die Kesenäpffe gehabt. Die fassen ihn erst recht an. Dann da er denen überm Tische/ die ihm haben zugetruncken / nicht wollen bescheid thun / kneippen und zwacken sie ihn dermassen / in die Ohren / daß man ihm auch das Mahlzeichen länger dann vierzehen Tage lang hernach gesehen / und er sichtbarlich zum Zeugnuß hat tragen müssen. Und lässt sich bedüncken / wie er sehr und hefftig geschryen habe / wundere sich auch / daß es niemand gehöret / wiewol das Gesinde saget / daß es Schreyen gehöret / aber gemeynt / der Vatter schlage den Sohn / oder daß er noch mehr Gäste bekommen / die sich unter einander schlügen / darein sie dann nichts zu reden vielweniger zu thun hätten. Habens derhalben hingehen / und gut seyn lassen / sind darüber wieder eingeschlaffen / und nicht auffgestanden.

Etliche aber der schwartzen Männer / lagen ihm zun Füssen / unter dem Tische / zupffeten und rupffeten ihn / zarreten und pleckfeten ihn auch an. Solches alles hat so lang gewähret / biß daß der Hahn zum ersten mahl gekrehet. Bald sind sie in einem Augenblick / mit grosser Ungestümmigkeit / mit Liechtern und Leuchtern / und allem das sie mitgebracht / und auff dem Tisch gesehen war / verschwunden / und haben ihn in der Stuben alleine gelassen. Da er sich nun ein wenig besunnen / und wieder zu ihm selbst kommen / kreucht er auff allen Vieren / und wie er auffs beste mag / zur Stubenthür herfür / winselt und heulet / biß daß es das Gesinde und der Vater höret / der läst ihm alsbald ein Liecht auffschlagen / gehet hinzu / und findet seinen Sohn an der Stubenthür liegen / fragt was ihm sey / wie er daher kommen / wer bey ihm gewesen / und ihm gethan habe? Der Sohn antwortet / der Vatter wolte ihn dißmahl nicht so eigentlich und hefftig fragen / er wolte es ihm über 3. Tage sagen. Dieses aber köndte er ihm nicht verhalten / daß ein Mann in einem weissen Kiettel bey ihm gewesen / der hätte ihm befohlen / auff den künfftigen Morgen zur Beichte und hochwürdigen Sacrament zu gehen / welches er auch mit Hülffe des Allmächtigen / und so ferne ihm GOtt sein Leben fristen würde / thun wolte. Als der Vatter / solches vom Sohne höret / vermerckt er / daß ein Gesicht bey ihm gewesen wäre / hält

innen

innen mit Fragen/und nimbt ihn mit sich in seine Kammer zu Bette. Auff den Morgen gehet der Sohn zum Pfarrern / beichtet und erzehlet ihm / wie es ihm die Nacht über gangen wäre/ begeret darüber die Absolution , und das H. Sacrament. Der Pfarrer entsetzet und verwundert sich/ als der den Tag über/ biß zum Hader/ bey ihnen gewesen war / und ob es ihm wohl bedencklich und bekümmert / hat er doch auff ernsten und beständigen Bericht / ihm die Absolution und das hochwürdige Sacrament mitgetheilet. Uber den dritten Tag/ wie er zugesaget/ vermeldet ers nicht allein seinem Vatter / und Zechgesellen/ sondern auch vielen andern. Insonderheit aber erzählet ers seinen Zechgesellen/ diese kehren sich an solche Rede nicht / ja verachtens / haltens für einen Possen und Swanck/ oder vielmehr für einen Traum / der ihm die Nacht über / weil er voll gewesen / im Schlaff vorkommen/und geträumet habe/ gehen immer ihre alte Wege/ und lassen sich nichts irren / lassen sich auch solches gar nichts bewegen. Diese Historia und Geschicht / hat der Pfarrer desselbigen Orts auff Bewilligung und Geheiß des Edellmanns/ dem es geschehen/öffentlich von der Cantzel verkündiget/ und es schreibet Hiob Fincelius/der diese Geschicht auffgezeichnet / und in Truck gegeben hat / daß ihm Nahmen und Ort wohl bewust seyn.

Die andere Historia von einem jungen Kindlein.

Die andere Historia und Geschicht hat sich begeben zu Wustviel bey Egolffstein / auff dem

Gebirge/anderthalb Meilwegs von Grefenberg gelegen/im Jahr Christi 1558. da soll ein Kind/ welches nur 5. Wochen alt gewesen / umb die Mitternacht/ nachfolgende Wort klårlich und deutlich geredet haben : Ey/ey/ey/ Wo sollen wir hin: Wo sollen wir hin? und soll diese Wort drey Nacht nacheinander / allewege umb Mitternacht geredet / und der Hahn allwege drauff angefangen haben zu krehen.

Was dardurch bedeutet und angezeiget worden/ hat sich hernach wohl außgeweiset / da viel rechtschaffener und beståndiger Lehrer und Prediger in Thůringen / welche als die rechten wackern Hahnen / ihren Hals getrost auffgethan/ der Verfůhrischen Declaration Victorini widersprochen / und dieselben nicht haben unterschreiben wollen / drůber ihrer Aempter und Dienste entsetzet / und mit Weib und Kind ins Elend verstossen worden sind / und nicht gewust haben/ wo sie hin/ oder bleiben solten.

FINIS seu PEDEMONTIUM.